***Jörg Schlömerkemper:
Daten verstehen.
Hermeneutik und Empirie an Beispielen der Statistik.
Books on Demand, 2024, 270 S.,
Print 14,99 €, e-Book 9,49 €.*
Zur Homepage des**[**Verlags**](https://www.bod.com/)**zurHomepage des** [**Verfassers**](http://www.jschloe.de)
**Kommentierte Literaturhinweise
Stand: Sept. 2024**
 **Alle Rechte vorbehalten © 2024
Jörg Schlömerkemper**

 **Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.**

**Diese Datei darf ‒ unter Beachtung des Copyrights ‒
kostenlos heruntergeladen, gespeichert und verwendet werden.

und auf der Homepage des Verfassers unter**[**www.jschloe.de**](http://www.jschloe.de) **zur Verfügung.**

**Hinweise zur Nutzung**

Dieses Verzeichnis soll ‒ so weit wie möglich ‒ nachvollziehbar machen, welche Publikationen den Gedankengang angeregt haben, den ich in meinem Buch *„Daten verstehen“* zur Diskussion stelle. Die zeitlich-rückläufige Abfolge der Titel und deren Inhaltsangaben können zugleich andeuten, wie sich die fachliche Diskussion der jeweiligen Themen entwickelt hat. Ergänzend dazu werden ‒ ohne Anspruch auf Vollständigkeit ‒ Zitate und Erläuterungen eingefügt.

Das Verzeichnis folgt in der Gliederung jener des Buches. In den einzelnen (Unter-)Kapiteln sind die Publikationen (in rückläufiger Reihung) jeweils nach dem Jahr der ersten Publikation und innerhalb der Jahrgänge alphabetisch nach den (Nach-)Namen der Autor:innen sortiert.

Die Literaturangaben sind nach folgendem Muster gestaltet:

*Nachname des/der VerfasserIn und das Jahr der Publikation:* Vorname(n) Nachname(n):
Titel. Untertitel. Name des Verlags, Anzahl der Seiten.
*Kommentare und Hinweise zum Inhalt*

Mit diesem Format möchte ich dazu anregen, Literaturangaben informativer zu gestalten:

*Kursiv* hervorgehoben steht am Anfang die Kurzform, mit der (wie weitgehend üblich) im Text einer Publikation auf Quellen etc. verwiesen wird. Dabei sollten bis zu drei Nachnamen genannt oder ein „u.a.“ oder ein „et al.“ gesetzt werden.

Es ist m.E. informativer, zunächst das Jahr der ersten Publikation zu nennen und ggf. das Jahr der jüngsten bzw. zitierten Ausgabe anzugeben (z.B. „Schleiermacher 1826-2004“ statt „Schleiermacher 2004“).

Nach dem Namen und dem Jahr folgt dann der vollständige Name der Autorin/des Autors ‒ und zwar mit (ungekürztem) Vornamen und Nachnamen: So steht es auch auf einem Buch oder über einem Aufsatz. Man sollte mit der Unsitte aufhören, Vornamen auf den Anfangsbuchstaben abzukürzen. Das ist nicht nur freundlicher, sondern bei der Suche in Katalogen bzw. im Internet hilfreich.

Selbstverständlich sollten dabei alle Personen, die an einer Publikation beteiligt waren, (auch hier mit Vorname und Nachname) mit Komma getrennt genannt werden.

Der Titel der Publikation folgt nach einen manuellen Zeilenumbruch in der nachfolgenden Zeile: Das soll die Orientierung über den Inhalt erleichtern.

Die früher verbindliche und auch heute noch häufige Angabe des Ortes, an dem das Buch verlegt wurde, ist m.E. wenig hilfreich und zum ‚Ritual‘ im schlechten Sinn verkommen; sinnvoller kann der Name des Verlags sein, weil dies ggf. auf dessen Schwerpunkt und den wissenschaftlichen Anspruch verweist.

Eine Angabe der ISBN ist m.E. entbehrlich, weil man eine Publikation in der Regel rasch findet, wenn man Autor und/oder Titel eingibt.

Die Anzahl der Seiten deutet an, wie gewichtig (dem Umfang nach) ein Buch ist ‒ über den Inhalt kann das natürlich sehr täuschen.

Beispiele:

*Benner 1987-2015:* Dietrich Benner:
Allgemeine Pädagogik. Eine systematisch-problemgeschichtliche Einführung in die Grundstruktur pädagogischen Denkens und Handelns. Juventa, 2015=8., überarbeitete Aufl., 338 S.

*Schleiermacher 1826-2004:* Friedrich Schleiermacher: Texte zur Pädagogik. Kommentierte Studienausgabe in zwei Bänden. Herausgegeben von Michael Winkler und Jens Brachmann. Band 2: Vorlesungen 1826. Suhrkamp, 2. Aufl., zuerst 2000, 468 S.

*Heinrich u.a. 2019:* Martin Heinrich, Günther Wolfswinkler, Isabell van Ackeren, Nina Bremm, Lilian Streblow: Multiparadigmatische Lehrerbildung. Produktive Auswege aus dem Paradigmenstreit? In: Die Deutsche Schule, 111, 2019, 2, S. 244-259.

*Koller 2012-2023:* Hans-Christoph Koller: Bildung anders denken. Eine Einführung in die Theorie transformatorischer Bildungsprozesse. Kohlhammer, 192 S., 2023=3., erweiterte und aktualisierte Auflage.

Die Literatur-Angaben enthalten u.a. folgende Kürzel:

DDS = Zeitschrift Die Deutsche Schule

EWR = Erziehungswissenschaftliche Revue: https://www.klinkhardt.de/ewr/

JöS: meine (Jörg Schlömerkemper) eigene Zusammenfassung und Einschätzung

PÄD = Verweis auf meine „Empfehlung“ in der Zeitschrift „PÄDAGOGIK“

Verlag: = Inhaltsangabe des Verlags bzw. der Autor:innen wie bei www.buchhandel.de

ZfE = Zeitschrift für Erziehungswissenschaft

ZfPäd = Zeitschrift für Pädagogik

Unterstreichungen heben zentrale Aspekte, Leitbegriffe etc. hervor.

Ich habe mich bemüht, die Angaben verständlich und informativ zu verfassen. Ich kann nicht ausschließen, dass die eine oder andere Notiz noch hätte gelöscht oder korrigiert werden sollen. Eine konsequente Durchsicht hätte aber mehr Zeit erfordert, als es mir sinnvoll erschien. Ich hoffe auf Verständnis!

Für Hinweise zur Verbesserung, Ergänzung oder Korrektur wäre ich dankbar! Wenn ich den Eindruck gewinne, dass diese Datei genutzt wird, werde ich sie gern überarbeiten und Hinweise auf neue Publikationen einfügen.

Göttingen, September 2024 *Jörg Schlömerkemper*

[Hinweise zur Nutzung 2](#_Toc177721263)

[Vorwort **Fehler! Textmarke nicht definiert.**](#_Toc177721264)

[Inhalt **Fehler! Textmarke nicht definiert.**](#_Toc177721265)

[1. Einführung und Überblick 5](#_Toc177721266)

[1.1 Hermeneutik oder Empirie? 6](#_Toc177721267)

[1.2 Suchen oder Finden? 7](#_Toc177721268)

[1.3 Zur Gestalt des Textes 10](#_Toc177721269)

[2. Prinzipielle Klärungen 14](#_Toc177721270)

[2.1 „Pädagogik“ ‒ ein weites Feld? 15](#_Toc177721271)

[(1) Pädagogik“ 15](#_Toc177721272)

[(2) „Pädagogik“ und/oder Erziehungswissenschaft 26](#_Toc177721273)

[(2) Erziehung ‒ Bildung ‒ Sozialisation 36](#_Toc177721274)

[(3) Pädagogik und professionelle Praxis 37](#_Toc177721275)

[(4) Wissenschaft und Öffentlichkeit/Politik 58](#_Toc177721276)

[2.2 Erkenntnistheoretische Klärungen 66](#_Toc177721277)

[(1) Gibt es Wahrheit? 66](#_Toc177721278)

[(2) Alltäglich Rede und wissenschaftlicher Diskurs 78](#_Toc177721279)

[(3) Mögliche Wirksamkeiten 78](#_Toc177721280)

[(4) Theorien 81](#_Toc177721281)

[(5) Modelle 85](#_Toc177721282)

[(6) Möglichkeiten und Grenzen des Erkennens 87](#_Toc177721283)

[(7) Grenzen und Fallen 88](#_Toc177721284)

[(8) Die Vielfalt der Fragen und Methoden 90](#_Toc177721285)

[2.3 Wissenschaftliches Argumentieren 91](#_Toc177721286)

[(1) Ziele 91](#_Toc177721287)

[(2) Begründungen und Argumente 91](#_Toc177721288)

[(3) Kommunikation 93](#_Toc177721289)

[(4) Kritik 94](#_Toc177721290)

[(5) Kontroversen 100](#_Toc177721291)

[(6) Grenzen wissenschaftlicher Argumentation 102](#_Toc177721292)

[(7) Fälschung und Betrug 103](#_Toc177721293)

[(8) Qualitätskriterien 104](#_Toc177721294)

[(9) Wissenschaft und Alltag 105](#_Toc177721295)

[3. Hermeneutisch-interpretative Konzepte 105](#_Toc177721296)

[3.1 Klassische Hermeneutik 118](#_Toc177721297)

[3.2 Wahrnehmen: Phänomenologie 121](#_Toc177721298)

[3.3 Rekonstruktion von Interviews u.Ä. 126](#_Toc177721299)

[(1) Inhaltsanalyse 130](#_Toc177721300)

[(2) Die „Objektive Hermeneutik“ 132](#_Toc177721301)

[(3) Die Dokumentarische Methode“ 137](#_Toc177721302)

[4. Empirisch-rationalistische Konzepte 141](#_Toc177721303)

[4.1 Induktives Schließen: Positivismus 157](#_Toc177721304)

[4.2 Deduktives Prüfen: Kritischer Rationalismus 158](#_Toc177721305)

[4.3 Strategien der Forschung 158](#_Toc177721306)

[(1) Feldforschung 158](#_Toc177721307)

[(2) Fallstudien und -analysen 161](#_Toc177721308)

[(5) Experimente 172](#_Toc177721309)

[4.4 Daten erheben 177](#_Toc177721310)

[(1) Spuren sammeln 177](#_Toc177721311)

[(2) Beobachten 180](#_Toc177721312)

[(3) Mündlich befragen 188](#_Toc177721313)

[(6) Schriftlich befragen 193](#_Toc177721314)

[(5) Projektive Verfahren 194](#_Toc177721315)

[(6)Testen 194](#_Toc177721316)

[5. Qualitativ orientierte Analysen 205](#_Toc177721317)

[5.1 Hermeneutische Textanalyse 207](#_Toc177721318)

[5.2 Deutung von Phänomenen 210](#_Toc177721319)

[6. Quantitativ orientierte Analysen 210](#_Toc177721320)

[6.1 Nutzen und Grenzen des Messens 218](#_Toc177721321)

[6.2 Skalenwerte, Messwerte und Kennwerte 226](#_Toc177721322)

[6.3 Häufigkeiten 226](#_Toc177721323)

[6.4 Graphische Darstellungen 226](#_Toc177721324)

[6.5 Zentrale Tendenzen: Mittelwerte u.a. 226](#_Toc177721325)

[6.6 Streuung und Varianz 227](#_Toc177721326)

[6.7 Individuelle Lagen: Prozentrang, Standardwert 227](#_Toc177721327)

[6.8 Beziehungen zweier Merkmale: Korrelation 227](#_Toc177721328)

[6.9 Inhaltliche Dimensionen: Faktorenanalyse 227](#_Toc177721329)

[6.10 Personale Dimensionen: Clusteranalyse 227](#_Toc177721330)

[6.11 Entwicklungsverläufe: Pfadanalyse 228](#_Toc177721331)

[6.12 Die Erklärung der Varianz 228](#_Toc177721332)

[6.13 Die Mehrebenenanalyse 229](#_Toc177721333)

[6.14 Meta-Analysen 231](#_Toc177721334)

[7. Zur Beurteilung empirischer Befunde 234](#_Toc177721335)

[7.1 Statistische Signifikanz bei normalverteilten Daten 235](#_Toc177721336)

[7.2 Nicht-parametrische Verteilungen: der Chi2-Test 237](#_Toc177721337)

[7.3 Praktische Bedeutsamkeit 237](#_Toc177721338)

[8. Hermeneutisch orientierte Daten-Analysen 237](#_Toc177721339)

[8.1 Konzept und Ziele 238](#_Toc177721340)

[8.2 Analysen für Teilgruppen 238](#_Toc177721341)

[8.3 Kontrastgruppen 238](#_Toc177721342)

[8.4 Schnittgruppen 238](#_Toc177721343)

[8.5 Zeitreihen 238](#_Toc177721344)

[8.6 Eine quantitativ--qualitative Fallstudie 240](#_Toc177721345)

[9. Perspektiven 240](#_Toc177721346)

[9.1 Konzeptionelle Grenzen und Gemeinsamkeiten 240](#_Toc177721347)

[9.2 Theoretische Folgerungen 240](#_Toc177721348)

[9.3 Methodologische Folgerungen 242](#_Toc177721349)

[9.4 Methodische Folgerungen 245](#_Toc177721350)

[9.5 Professionalisierung fördern 246](#_Toc177721351)

1. Einführung und Überblick

*Voss 2015:* Rödiger Voss:
Wissenschaftliches Arbeiten. UVK Lucius-UTB, 4. Aufl., 200 S. *Verlag: Bei der Planung und Bearbeitung wissenschaftlicher Arbeiten tritt eine Vielzahl von Fragen auf, wie z. B. „Wie finde ich ein passendes wissenschaftliches Thema?“, „Wie gehe ich mit Wikipedia als Quelle richtig um?“ oder „Wie kann ich aus meiner wissenschaftlichen Arbeit einen Vortrag gestalten?“. Das vorliegende Buch bietet Ihnen deswegen eine umfassende Grundlage für -die inhaltliche und formale Gestaltung einer wissenschaftlichen Arbeit-,0 das Zeitmanagement-,0 die wissenschaftliche Recherche-,0 effiziente Lesetechniken sowie - die Darstellung wissenschaftlicher Vorträge. Verständlichkeit ist ein zentraler Gedanke in jedem Kapitel: Neben einem klaren Schreibstil ermöglichen zahlreiche Beispiele, Merkhilfen und Tabellen den Zugang zum Stoff auf leichte Weise. Durch die Übungsaufgaben können Sie zudem Ihren Wissensstand nach jedem Kapitel reflektieren. Dieses Buch richtet sich an Studierende der Erziehungs-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.*

*Frietsch/Rogge 2013:* Ute Frietsch, Jörg Rogge (Hg.):
Über die Praxis des kulturwissenschaftlichen Arbeitens. Ein Handwörterbuch. transcript, 520 S. Mainzer Historische Kulturwissenschaften  *Verlag: Gibt es einen kulturwissenschaftlichen Habitus? In diesem Handwörterbuch reflektieren Kulturwissenschaftler/-innen über Praktiken, Räume und stilistische Aspekte des kulturwissenschaftlichen Arbeitens. Sie stellen den universitären Betrieb als sozialen Prozess vor, dessen individuelle und organisatorische Dynamiken historisch strukturiert und verändert werden. Das Handwörterbuch ist ein inter- und transdisziplinärer Beitrag zu einer Historiographie der Geistes- und Kulturwissenschaften. Die pointierten Beiträge der Akteure und Akteurinnen geben zugleich Einblicke in die Praktiken und offenen Geheimnisse der heutigen universitären kulturwissenschaftlichen Arbeit.*

*Schimmel 2011:* Roland Schimmel:
Von der hohen Kunst ein Plagiat zu fertigen. Eine Anleitung in 10 Schritten. Einleitung von Karl-Theodor zu Guttenberg, LIT, 96 S. Aus der Reihe: fussnote: anmerkungen zum Wissenschaftsbetrieb 9. *Verlag: Ein Plagiat anzufertigen, dies zeigt diese Anleitung in zehn Schritten, ist eine hohe Kunst. Wer will sich schon Risiken aussetzen, wer will schon Mühen investieren, ohne mit dem Erfolg zu rechnen? Schließlich gilt es, dem Wissenschaftsbetrieb ein Schnippchen zu schlagen. Plagiate führten lange ein Schattenleben. Daß sich dies geändert hat, verdanken wir einem Mann: Freiherr Karl-Theodor zu Guttenberg. Dankenswerterweise hat er sich auch gleich zu einem Geleitwort bereiterklärt.*

1.1 Hermeneutik oder Empirie?

*Lorenzen/Schmidt/Zifonun 2019:* Jule-Marie Lorenzen, Lisa-Marian Schmidt, Dariuš Zifonun (Hg.):
Methodologien und Methoden der Bildungsforschung. Quantitative und qualitative Verfahren und ihre Verbindungen. Beltz Juventa, 343 S.  *Verlag: Der Band stellt den aktuellen Stand der Diskussion um die methodischen und methodologischen Zugänge zur Bildungsforschung gebündelt vor. Dabei bedient er sich der Unterscheidung zwischen quantitativen und qualitativen Zugängen und fragt nach den Möglichkeiten ihrer Kombination. Der Band stellt den aktuellen Stand der Diskussion um die methodischen und methodologischen Zugänge zur Bildungsforschung gebündelt vor. Dabei bedient er sich zum einen der Unterscheidung zwischen quantitativen und qualitativen Verfahren, die auch in der Bildungsforschung oftmals Verwendung findet. Zum anderen widmet er sich Fragen des Methodenmixes. Ziel ist die Verbindung von Ansätzen, die die Handlungsebene der Akteure im Bildungssystem betreffen, mit denjenigen methodischen Zugängen, die strukturelle Phänomene fokussieren. Erst eine wechselseitige Bezugnahme quantitativer und qualitativer Forschungsmethoden erlaubt es, ein umfassendes Verständnis von Bildungssystemen und Bildungsprozessen zu erlangen.
Jule-Marie Lorenzen, Jg. 1981, Dr. phil., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Freien Universität Berlin, Osteuropa-Institut, Abteilung Soziologie. Lisa-Marian Schmidt, Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsprojekt ‚Übergänge erfolgreich gestalten’ an der Alice Salomon Hochschule Berlin. Forschungsthemen: Wissenssoziologie, Pragmatismus, Materialität (Leib/Körper, Technik), Arbeit, Bildung, Qualitative Methoden. Dariuš Zifonun ist Professor für Soziologie an der Philipps-Universität Marburg. Seine Forschungsthemen sind Wissenssoziologie, Soziologie sozialer Beziehungen, Migrations- und Ethnizitätsforschung.*

*Fromm 2018:* Martin Fromm:
Analysieren und Beurteilen. Einführung in die Forschungsmethodik für Lehramtsstudierende. Waxmann-UTB, 220 S. *JöS: in Sammelrezension ension 2019: Der von* ***Martin Fromm*** *verfasste Band über* ***Analysieren und Beurteilen*** *ist in eine Reihe von Einführungstexten für Lehramtsstudierende gestellt worden, aber er soll Kenntnisse vermitteln, die für die spätere Tätigkeit in der Schule hilfreich sein können. Dabei kommt die etablierte Forschung nicht unbedingt gut weg. Konsequent werden zu Beginn das Versprechen bzw. die Erwartung relativiert, dass durch (insbesondere empirische) Forschung ein Wissen erarbeitet werden könne, mit dem sich die Praxis quasi technologisch gestalten und verbessern ließe. Die Wirklichkeit sei eben komplexer und variabler und könne nicht nach Verfahren erforscht werden, die sich im Grunde an den Naturwissenschaften orientieren. In der pädagogischen Praxis seien Prozesse von vielen Faktoren abhängig, die nicht isoliert beeinflusst werden können. Zudem werden mögliche Wirkungen von Erwartungen, Wünschen und Prioritäten der Beteiligten beeinflusst, ohne dass dies eindeutig herausgearbeitet werden kann.
Gleichwohl hält der Autor Forschung keineswegs für überflüssig. Man müsse sie nur von den genannten übertriebenen Erwartungen befreien. Dann könne sie sehr wohl für Zusammenhänge und Prozesse sensibilisieren, die man allein durch Alltagserfahrung nicht oder nicht so gut durchschauen kann. Deshalb referiert und diskutiert Martin Fromm dann doch Kriterien einer „guten Forschung“ sowie Verfahren und Entwicklungsschritte des Forschungsprozesses. Damit gibt er auch Anregungen, wie Lehrerinnen und Lehrer z.B. durch Befragungen oder Inhaltsanalysen ihre alltägliche Praxis transparent machen können. Auch Verfahren der quantitativen statistischen Auswertung werden erläutert. Im Anhang werden in einem reichlich bestückten Glossar die Fachbegriffe erläutert Und Prüflisten zu Beobachtungsverfahren, zu Befragungen und zu Tests machen die kritische Zielsetzung dieses Bandes noch einmal deutlich. Damit kann dieser Band in doppelter Weise hilfreich sein: Zum einen schärft er den kritischen Blick auf wissenschaftliche Publikationen und zum anderen regt er zu empirisch fundiertem Nachdenken über die eigene Praxis und eine kollegiale Beratung darüber an.
Verlag: Eine Einführung in die für das Lehramtsstudium relevanten Methoden. Die vorliegende Einführung geht von zentralen Aufgaben des Lehrerberufs aus und fragt danach, welche empirischen Kenntnisse und Fähigkeiten notwendig und hilfreich sein können, diese Aufgaben zu bewältigen. Sie richtet sich an angehende Lehrerinnen und Lehrer. Das Buch konzentriert sich auf empirische Methoden zur Gewinnung und Analyse von Informationen über Schüler, über sich selbst oder – im Rahmen von Hospitationen – über Kollegen: Befragung, Beobachtung, Inhaltsanalyse und Test. Prof. Dr. Martin Fromm, Dipl.-Päd., Dipl.-Psych. Lehrstuhl für Pädagogik an der Universität Stuttgart. Arbeitsschwerpunkte: Pädagogische Theoriebildung, Forschungsmethodik (insbesondere qualitative Verfahren), Soziale Lernprozesse und Beratung.*

*Schlömerkemper 2010:* Jörg Schlömerkemper:
Konzepte pädagogischer Forschung. Eine Einführung in Hermeneutik und Empirie. Klinkhardt-UTB, 176 S.

*Fichtner u.a. 1985:* Bernd Fichtner, Hans-Joachim Fischer, Wilfried Lippitz (Hg.):
Pädagogik zwischen Geistes- und Sozialwissenschaft. Standpunkte und Entwicklungen. Hain

1.2 Suchen oder Finden?

Benyoëtz 2020: Elazar Benyoëtz:
Finden macht das Suchen leichter. Königshausen und Neumann, 500 S.
*Verlag: Von der Grenze, von jenseits der Grenze unserer Sprache kommen Poeten und stehen für die deutsche Sprache ein: Rilke, Karl Kraus, Kafka, Horváth, Canetti, Celan, Jetzt dieser Elazar Benyoëtz, aus einem Lande, aus einer Sprache kommend, denen wir begegnen werden, ob wir es wollen oder nicht. Er spricht in unserer Sprache, deren Wort entschlief, »als jene Welt erwachte«; in der die Mörder seiner Brüder und Schwestern ihre Befehle riefen, und die als tote Sprache weitergeredet wird. Warum tut er das? »Die Überlebenden rufen in die Erinnerung zurück, den Totengräbern ins Gewissen.« Helmut Arntzen
Elazar Benyoëtz, geb. 1937 in Wiener Neustadt als Paul Koppel, lebt seit 1939 in Jerusalem. Er ist Autor zahlreicher Bücher mit Essays, Aphorismen und Gedichten in deutscher Sprache. Sein Werk wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, u.a. mit dem Adelbert von Chamisso-Preis (1988) und dem Joseph-Breitbach-Preis (2002). Benyoëtz ist Mitglied der Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt. Bei K&N ist 2017 der Band Aberwenndig. Mein Weg als Israeli und Jude ins Deutsche; 2018 Feindeutig. Eine Lesung, 2019 Gottik. Eine Lesung sowie Nadelind. Prosamen und 2020 Der eingeschlagene Umweg erschienen.*

*Agostini 2016:* Evi Agostini:
Lernen im Spannungsfeld von Finden und Erfinden. Zur schöpferischen Genese von Sinn im Vollzug der Erfahrung. Schöningh, 325 S.  *Verlag: Ist Lernen ein Finden oder ein Erfinden? In einer theoretisch präzisen und zugleich erfahrungsnahen Analyse legt das Buch Grundlagen für ein neues Verständnis von Lernen. Evi Agostini widmet sich der Frage, wie das Lernen von Lernenden und Lehrenden verstanden und folglich besser gestützt und angestoßen werden kann, ohne den* ***affektiven Teil des Geschehens*** *aus dem Blick zu verlieren. Dabei wird das Spannungsfeld zwischen Lernen als* ***Finden (des Gegebenen) und Er-Finden (des Neuen)*** *nicht einfach aufgelöst, sondern in seinem eigentümlichen Zusammenspiel von reproduktiven und produktiven Elementen im Zwischenfeld von Subjekt und Objekt gedeutet. Damit legt die Autorin Grundlagen für eine* ***kritische Lerntheorie****, die Wirkungen von Schule und Unterricht aufzeigt, und die Frage nach der schöpferischen Genese von neuen Selbst, Fremd- und Weltbildern vor dem Hintergrund der Möglichkeiten gegenwärtigen Bildungsdenkens diskutiert.*

*Helsper/Klieme 2013:* Werner Helsper, Eckhard Klieme:
Quantitative und qualitative Unterrichtsforschung – eine Sondierung. Einführung in den Thementeil. In: Zeitschrift für Pädagogik, 59, 2013, 3, 283-290.

*Mittelstrass 2009:* Jürgen Mittelstrass (Hg.):
Finden und Erfinden. Die Entstehung des Neuen. Berlin University Press, 136 S.  *Verlag: Wo und wie findet Innovation statt? Welche Rolle spielen, welche Verantwortung tragen Wissenschaft und Wirtschaft, und wie steht es um die Beziehungen zwischen akademischer Forschungsleistung und ökonomischer Verwertbarkeit? Jürgen Mittelstraß, Philosoph und Wissenschaftstheoretiker, einer der treibenden Köpfe der deutschen Hochschulreformdebatte, zeigt auf, in welcher Weise Wissenschaft und Forschung die Basis für Innovation und gesellschaftlichen Fortschritt bilden. Er fordert neue systematische und institutionelle Formen der Zusammenarbeit, um Forschung und Innovation in Gang zu halten. Forschungs- und Technikakzeptanz müssen, gerade in einer Welt, die sich nicht zuletzt den Leistungen des wissenschaftlichen, des technischen und des wirtschaftenden Verstandes verdankt, immer wieder aufs Neue errungen werden.*

*Schlömerkemper 2009:* Jörg Schlömerkemper:
Das Allgemeine in der Empirie und das Empirische im Allgemeinen. In: Karl-Heinz Arnold, Sigrid Blömeke, Rudolf Messner, Jörg Schlömerkemper (Hg.): Allgemeine Didaktik und Lehr-Lernforschung. Kontroversen und Entwicklungsperspektiven einer Wissenschaft vom Unterricht. Klinkhardt, S. 159-169.

*Schmale/Schuller/Ortmann 2009:* Hugo Schmale, Marianne Schuller, Günther Ortmann (Hg.):
Wissen/Nichtwissen. Zürcher Gespräche IV. Fink, 362 S.
*Fiktion und Wissen in ihrer strukturellen Verschränktheit fassen, das Fiktive nicht als Gegensatz, sondern als Mitgift von Wissen erfahren; = Streit seit Platon um Wissenskultur, Rede von harten und weichen Wissenschaften; gegen eine Reduktion der Wirklichkeit auf das rational Wissbare. die Rezeptivität der Sinne und die Produktivität des Verstandes wirken als gleichwertige Instrumente der Erkenntnisgewinnung zusammen. Anhand der Kraft metaphorischer Sprache, anhand narrativer Performanz, anhand von Dichtung und Mythen wird gefragt nach Figuren und Wirksamkeiten des Fiktiven.*

*Gigerenzer 2008-2021:* Gerd Gigerenzer:
Bauchentscheidungen. Die Intelligenz des Unbewussten und die Macht der Intuition. Übersetzt von Hainer Kober. Goldmann, 288 S. *Verlag: „Das Herz hat seine Gründe, die der Verstand nicht kennt.“ Viele Menschen treffen Entscheidungen „aus dem Bauch heraus“, was auf den ersten Blick aller Vernunft zu widersprechen scheint. Gerd Gigerenzer, Professor für Psychologie und Direktor am Berliner Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, erkundet anhand zahlreicher Beispiele, woher unsere Bauchgefühle oder Intuitionen kommen und welcher spezifischen Logik unsere unbewusste Intelligenz folgt. • Das Geheimnis des gefilterten Wissens – Ausgezeichnet als „Wissenschaftsbuch des Jahres 2007“. • Der Bestseller von Gerd Gigerenzer, einem der profiliertesten deutschen Psychologen der Gegenwart. Gerd Gigerenzer ist der in Wissenschaftskreisen derzeit meistzitierte deutsche Psychologe. Nach Lehrtätigkeiten in Konstanz, Salzburg und Chicago ist er heute Direktor am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin,*

*Greshoff/Kneer/Schneider 2008:* Rainer Greshoff, Georg Kneer, Wolfgang L Schneider (Hg.):
Verstehen und Erklären. Sozial- und kulturwissenschaftliche Perspektiven. Wilhelm Fink, 524 S.
*21 Beiträge, in denen klassische und moderne Positionen zum Verhältnis von „Verstehen und Erklären“ zumeist sehr anschaulich an Beispielen erläutert und mit Bezug auf kritische Einwände diskutiert werden.*
*Verlag: Verstehen und Erklären gelten in den Sozial- und Kulturwissen-schaften als die beiden grundlegenden methodischen Zugangsweisen, um den Phänomenbereich des Sozialen zu er-schließen. Wie diese Zugangs-weisen je für sich und in ihrem Verhältnis zueinander zu bestimmen sind, ist freilich bis in die Gegenwart umstritten.
Die Verstehen-Erklären-Kontroverse gehört, neben dem Werturteilsstreit und dem Positivismusstreit, zu den großen Selbstverständigungsdebatten der Sozial- und Kulturwissenschaften. Eine systematische Bestandsaufnahme, welche die verschiedenen Konzeptualisierungen des Verstehens und Erklärens sichtet, fehlt bisher jedoch. Viele der einschlägigen Positionen sind deshalb in der neueren methodologischen Diskussion nicht mehr präsent und in ihren Einzelheiten kaum noch bekannt. Hier versucht das vorliegende Buch Abhilfe zu schaffen. In dieser Breite wohl erstmalig, werden darin 22 Positionen, vor allem aus der Soziologie, aber auch aus der Ethnologie und der sozial- und kulturwissenschaftlich relevanten Philosophie, dargestellt und analysiert. Das Spektrum der behandelten Konzepte reicht dabei von den Klassikern bis hin zu aktuellen Ansätzen.*

*Lévi-Strauss 2008:* Claude Lévi-Strauss:
Das wilde Denken. Suhrkamp, 13. Aufl., zuerst 1962, 352 S.
*… entwickelt das Konzept einer Methodologie des offenen ‚Suchens’, das zu einem ‚Finden’ führt, das grundlegende „Strukturen“ erkennbar und begrifflich fassbar macht. Motto: zu Interpretieren ist eine „intellektuelle Form der Bastelei“*

*Nowotny/Scott/Gibbons 2008:* Helga Nowotny, Peter Scott, Michael Gibbons (Hg.):
Wissenschaft neu denken. Wissen und Öffentlichkeit in einem Zeitalter der Ungewissheit. Velbrück Wissenschaft, 360.,
Verlag: *Obwohl sich die Indizien für eine immer engere, interaktive Beziehung zwischen Gesellschaft und Wissenschaft häufen, dreht sich die aktuelle Debatte allem Anschein nach noch immer um das Bedürfnis, in der einen oder anderen Weise eine »Demarkationslinie« zwischen beiden Bereichen zu ziehen. Oftmals wird außerdem angenommen, der Kommunikationsfluß gehe nur in eine Richtung - von der Wissenschaft zur Gesellschaft -, wobei den transformierenden Effekten einer Kommunikation in umgekehrter Richtung kaum Aufmerksamkeit geschenkt wird.
Die Autoren zeigen, daß in der gegenwärtigen Gesellschaft derartige Kommunikationen zunehmen und die Wissenschaft dadurch nicht nur in ihren Institutionen wie in ihrer Forschungspraxis transformiert wird, sondern auch in ihrem epistemologischen Kern. Um die Ko-evolution von Gesellschaft und Wissenschaft angemessen begreifen zu können, wird eine offene und dynamische Struktur entwickelt, die auf vier konzeptionellen Säulen beruht: dem Wesen der Modus 2-Gesellschaft; der Kontextualisierung von Wissen in einem neuen öffentlichen Raum – der »Agora« –; der Herausbildung von Voraussetzungen zur Bildung gesellschaftlich robusten Wissens; der wachsenden Bedeutung von Expertisen.
What you always wanted to know about the »knowledge society« is laid bare by Nowotny, Scott and Gibbons in Re-thinking science, the sequel to their much acclaimed book The new production of knowledge (1994). This is a splendid book, full of empirical insight and intellectual vision. Re-thinking science is reliable and robust at the same time. (Wolf Lepenies)
The authors take us beyond the dichotomies of science and society in their ovular new work – into a new agora of interactive forces in which old institutional boundaries of science, industry and government are transcended. Re-thinking science re-thinks society. (Henry Etzkowitz)*

*Jacobi 2007*: Juliane Jacobi:
Lektüre schützt vor Neuentdeckungen. Zur Funktion der historischen Bildungsforschung für die Erziehungswissenschaft. In: Brumlik, Micha; Merkens, Hans (Hg.): bildung • macht • gesellschaft. Beiträge zum 20. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Budrich 335 S., S. 43-57

*Mainzer 2007:* Klaus Mainzer:
Der kreative Zufall. Wie das Neue in die Welt kommt. C. H. Beck, 290 S.

*Watzlawick 2007:* Paul Watzlawick:
Vom Unsinn des Sinns oder vom Sinn des Unsinns. Piper, Taschenbuchausgabe, 3. Aufl., zuerst 1992, 84 S.

*Gohr 2006:* Siegfried Gohr:
Ich suche nicht, ich finde. Pablo Picasso. Leben und Werk. DuMont Literatur und Kunst Verlag

*Benyoetz 2004:* Elazar Benyoetz:
Finden macht das Suchen leichter. Hanser, 256 S.  *Verlag: Elazar Benyoetz - im Jahr 2002 mit dem Joseph-Breitbach-Preis ausgezeichnet - verleiht mit dem vorliegenden Band der aphoristischen Sentenz eine verloren gegangene Dramatik und Unheimlichkeit. Das Spektrum seiner Aphorismen reicht über die Identität des Judentums bis zum Gebet und der Gotteserfahrung und steht in der uralten Tradition der biblischen Spruchweisheiten. „Nun haben wir wieder einen sprachmächtigen Aphoristiker deutscher Zunge.“ (Harald Weinrich)*

*Dörner 2003:* Dietrich Dörner:
Die Logik des Misslingens. Strategisches Denken in komplexen Situationen. Rowohlt, 8. Aufl., zuerst 1989, 352 S.  *"Originelle Wissenschaft kann sich durch verschiedenes auszeichnen: durch originelle Fragestellungen, Methoden, Konzepte oder Begriffsbildungen; im glücklichsten Fall durch dies alles zusammen. Mit der Logik des Misslingens ist ein solcher Glücksfall gelungen." Frankfurter Allgemeine Zeitung*

*Rodi 2003:* Frithjof Rodi (Hg.):
Urteilskraft und Heuristik in den Wissenschaften. Zur Entstehung des Neuen. Velbrück, 251 S. *Verlag: Zwölf Theoretiker der Natur-, Geistes- und Sozialwissenschaften untersuchen Grundlagen und Anwendungsmöglichkeiten einer alle Wissenschaftszweige betreffenden Heuristik. Ausgehend von Kants Unterscheidung zwischen der »bestimmenden« und der »reflektierenden« Urteilskraft wird vor allem das Problem thematisiert, wie die Urteilskraft (deren Fehlen von Kant als das Wesen der Dummheit bezeichnet wurde) zu einem gegebenen Besonderen ein noch nicht bekanntes Allgemeines finden kann.*

*Schmidt 2003:* Siegfried J. Schmidt (Hg.):
Der Diskurs des radikalen Konstruktivismus. Suhrkamp, 9. Aufl., zuerst 1987, 476 S.

*Tomaschek 2003:* Nino Tomaschek:
Der Konstruktivismus. Versuch einer Darstellung der konstruktiv(istisch)en Philosophie. Roderer, 2., überarb. Aufl., zuerst 1999, 89 S.

*Enzensberger 2002:* Hans Magnus Enzensberger:
Die Elixiere der Wissenschaft. Seitenblicke in Poesie und Prosa. Suhrkamp

*Frenken 1999:* Ralph Frenken:
Die Bedeutung der psychogenetischen Evolutionstheorie von Lloyd de Mause für die Beurteilung heutiger Kindheit. In: Jahrbuch für Pädagogik 1999, 33-53
*Erfindung vs. Entdeckung!*

*Sheldrake 1997:* Rupert Sheldrake:
Sieben Experimente, die die Welt verändern könnten. Anstiftung zur Revolutionierung des wissenschaftlichen Denkens. Goldmann

*Cramer 1992/1995:* Friedrich Cramer:
Gratwanderungen. Das Chaos der Künste und die Ordnung der Zeit. Suhrkamp
*reversibel-zyklische vs. irreversibel-fortschreitende Prozesse;*

*Glatfeld 1990:* Martin Glatfeld:
Finden, Erfinden, Lernen - Zum Umgang mit Mathematik unter heuristischem Aspekt. Peter Lang

*Rumpf 1986:* Horst Rumpf:
Mit fremdem Blick. Stücke gegen die Verbiederung der Welt. Beltz
*Entfremdung, Langsamkeit!*

*Bräuer 1966:* Gottfried Bräuer:
Das Finden als Moment des Schöpferischen. Niemeyer, XII, 204 S.
*entfaltet die etymologische und inhaltliche Bedeutungen der Worte „suchen“ und „finden“. darin Picasso-Zitat: „Ich suche nicht ich finde!“, S. 30*

*Auerbach 1924:* F. Auerbach:
Die Furcht vor der Mathematik und ihre Überwindung. Jena: Fischer

*Hesse 1922-2007:* Hermann Hesse:
Siddhartha. Eine indische Dichtung. 8. Aufl., Suhrkamp, 192 S.
*Suchen vs. Finden Erfahrung, Polarität, Widerspruch von Bedürfnissen*

1.3 Zur Gestalt des Textes

*Felden/Koschtial 2024:* Carsten Felden, Claudia Koschtial:
Daten auswerten lernen für Dummies. Verlag Wiley-VCH, Erscheinungsdatum 09.10.2024, 400 S., ca..
*Verlag:* *Meistern Sie mit diesem Buch den Einstieg in das komplexe Feld der Datenanalyse und bauen Sie die heutzutage geforderte Data Literacy auf! Gehen Sie mit Datenkompetenz die ersten eigenen Projekte an! Carsten Felden und Claudia Koschtial vermitteln die nötigen Grundlagen: potenzielle Datenquellen, Datentypen und -strukturen und die Bedeutung von Metadaten. Außerdem lernen Sie Berührungspunkte zwischen Themen wie Data Mining, Maschinellem Lernen, Künstlicher Intelligenz, Cognitive Computing und Business Intelligence kennen. Anhand praktischer Beispiele finden Sie den richtigen Lösungsansatz für Ihre Aufgabenstellung.
Univ.-Prof. Dr. Carsten Felden ist Direktor des Instituts für Wirtschaftsinformatik an der TU Bergakademie Freiberg. Er veröffentlichte zahlreiche Artikel und Bücher zu Themen der Datenanalyse im betrieblichen Umfeld.
Claudia Koschtial ist geschäftsführende Gesellschafterin der Marmeladenbaum GmbH sowie Lehrbeauftragte an der BTU Cottbus, der FH Berlin und der TU BA Freiberg. Sie veröffentlicht regelmäßig zu den Themen Business Intelligence, Data Science und digitales Arbeiten.*

*Quatember -2024:* Andreas Quatember:
Statistik ohne Angst vor Formeln. Das Studienbuch für Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler. Verlag Pearson Studium, 2024=7., aktualisierte Auflage, 240 S.

*Wessolowski 2023:* Prof. Dr. Nino Wessolowski:
Einführung in die Forschungsmethodik. Wissenschaftliches Arbeiten und Statistik: mit praktischer Durchführung, Prüfungsfragen, Umgang mit Künstlicher Intelligenz & vielem mehr. Verlag epubli, 224 S.
*Verlag:* *Das Buch richtet sich an alle, die einen Einstieg oder Wiedereinstieg in die Forschungsmethoden suchen, insbesondere jedoch an meine Studierenden. Möglicherweise suchen auch einige von Ihnen eine Alternative zu den Klassikern, die von todernst und vollumfänglich bis hin zu Werken mit albernen Liebesgeschichten als Rahmenhandlung reichen. Mit diesem Buch möchte ich eine Mitte zwischen diesen beiden Polen bieten. Besonderen Fokus lege ich dabei auf die konkrete praktische Durchführung und zeige anhand vieler Screenshots, wie beispielsweise eine systematische Recherche in internationalen Datenbanken funktioniert, wie die benötigte Stichprobengröße geschätzt werden kann oder wie der berühmte T-Test berechnet wird. Auch wenn Sie möglicherweise mit anderen Programmen arbeiten oder einen anderen Datenbank-Anbieter nutzen, ist das Prinzip meist ähnlich und wird durch die konkrete Schilderung des Vorgehens verständlicher. Der beste Weg, Methodik und Statistik zu verstehen, besteht auch hier im selbständigen Anwenden. Genau dabei soll Sie dieses Buch unterstützen.*

*Franck 2022:* Norbert Franck:
 Wissenschaftsdeutsch. Gute Texte schreiben – Ein Übungsbuch. Schöningh-UTB, 156 S.  *Verlag: Schreiben heißt, sich zeigen. Der Band zeigt, wie man sich mit korrekten, verständlichen und interessanten wissenschaftlichen Texten von der besten Seite zeigen kann, wie mit treffenden Worten und klaren Sätzen gut strukturierte Texte gelingen. 100 Übungen ermöglichen, die praktischen Tipps und Hinweise anzuwenden, Textkompetenz zu entwickeln – sich das Schreibleben zu erleichtern.
Dr. Norbert Franck, Studium der Erziehungswissenschaft, Psychologie und Soziologie und Germanistik, promovierte über Probleme des Studienanfangs an der TU Berlin. Seit 1979 unterrichtet er in der Fort- und Weiterbildung und seit über zwanzig Jahren leitet er in Deutschland und Österreich Workshops für Postgraduierte. Er ist Lehrbeauftragter an der Universität Osnabrück und Autor zahlreicher Sachbücher über wissenschaftliches Arbeiten, Referieren, Präsentieren und Schreiben.*

*Klose 2021:* Rebecca Klose:
Mathematische Begriffsbildung. PriMaPodcasts im bilingualen Kontext. Empirische Studien zur Didaktik der Mathematik, Band 40, Waxmann, 364 S.
*Verlag: In der interdisziplinären Arbeit geht es um das bilinguale Lernen im Mathematikunterricht der Primarstufe. Dafür wird sowohl eine mathematikdidaktische als auch eine sprachwissenschaftliche Perspektive eingenommen. Zur Untersuchung mathematischer Begriffsbildungsprozesse kommt als innovatives Erhebungsinstrument die Methode ‚PriMaPodcast‘ zum Einsatz. Bei der Erstellung von Audio-Podcasts zu einem mathematischen Begriff durchlaufen die Lernenden einen mehrstufigen Prozess, in welchem sie verschiedene Darstellungen nutzen und Lernartefakte medialer Art entwerfen. Im Prozess äußern sie sich zunächst spontan, ohne weitere Hilfsmittel. Erst im Verlauf können didaktische Arbeitsmittel für eigene Kommunikations- und Argumentationsprozesse herangezogen werden. Schließlich erhalten die Grundschulkinder auch eine Rückmeldung seitens der Lehrkraft und von ihren Peers. Die empirische Studie ist in der qualitativen Schul- und Unterrichtsforschung zu verorten und folgt einer rekonstruktiv-interpretativen Methodologie. Der Fokus richtet sich auf die Begriffsvorstellungen bzw. das Begriffsverständnis der Grundschulkinder, auf ihre fachsprachlichen Äußerungen sowie die Kommunikationsmittel und kommunikativen Strategien in den Bearbeitungs- und Aushandlungsprozessen. Auf diese Weise wird ein Beitrag zu dem noch wenig erforschten Feld der Begriffsbildung im bilingualen Mathematikunterricht der Grundschule geleistet. Auch der Einsatz des Erhebungsinstruments ist in forschungsmethodischer Hinsicht von Interesse und Gegenstand der Untersuchung. Anhang als PDF-Datei zum Download:
Anhang§*

*Hesse 2015:* Christan Hesse:
Warum Mathematik glücklich macht. 151 verblüffende Geschichten. C.H.Beck, 5. Aufl. (zuerst 2010?) 346 S.

*Kühtz 2015:* Stefan Kühtz:
Wissenschaftlich formulieren. Tipps und Textbausteine für Studium und Schule. Schöningh-UTB, 3. Aufl., 112 S.  *Verlag: „Kann man das so schreiben?“ – Diese Frage stellen sich alle, die einen wissenschaftlichen Text formulieren müssen. Probleme bereiten oft nicht die fachlichen Inhalte, sondern deren sprachliche „Verpackung“. Wissenschaftlich formulieren bietet schnelle Hilfe. Spätestens wenn der Abgabetermin näher rückt und die Sätze in der Hausarbeit immer noch komisch klingen, wird es Zeit, zu diesem Ratgeber zu greifen: Sie finden hier Tipps, Anleitungen und konkrete Formulierungsvorschläge für Ihren Text. Aus den Kundenbewertungen: Ein ‚Must have‘ Ein wunderbares Nachschlagewerk zum wissenschaftlichen Schreibstil für Studierende. Die systematisch geordneten Erklärungen und Beispiele sind punktgenau formuliert und veranschaulichend.*

*Prexl 2015:* Lydia Prexl:
Mit digitalen Quellen arbeiten. Richtig zitieren aus Datenbanken, E-Books, YouTube und Co., Schöningh-UTB, 220 S. *Wissenschaftliches Arbeiten im digitalen Zeitalter: Die meisten Ratgeber zum Umgang mit Fachliteratur stammen aus der Zeit, als Bücher alleinige Grundlage für Forschung waren. Mittlerweile gehören aber E-Books und E-Journals, Social-Media-Einträge, Datenbanken und andere elektronische Quellen zum wissenschaftlichen Alltag. Studierende fragen sich oft, welche Quellen sie verwenden dürfen, welche verlässlich sind und wie sie richtig zitiert werden. Dieser Ratgeber zeigt Lösungswege auf: Wie findet man elektronische Quellen? Was ist zitierfähig und was nicht? Wie vermeidet man Plagiate? Wie soll eine bibliographische Angabe aussehen? Was tun, wenn in der Quelle Angaben fehlen? Details Schlagworte Autor Titel: Mit digitalen Quellen arbeiten*

*Enzensberger 1997-2014:* Hans Magnus Enzensberger: Der Zahlenteufel. Ein Kopfkissenbuch für alle, die Angst vor der Mathematik haben. Illustriert von Rotraut Susanne Berner. dtv, 2014=6. Auflage, 264 S.
*Wikipedia:* *Es ist ein spielerisch aufgebautes Buch für Kinder und Erwachsene. Es handelt von einem Jungen, der die Welt der Mathematik spielerisch kennenlernt.*
*Verlag:* *Hans Magnus Enzensberger, 1929 in Kaufbeuren geboren, lebt heute in München. Er zählt zu den renommiertesten Schriftstellern der deutschen Literatur seit 1945. Neben seinen vielen Büchern für Erwachsene schreibt er auch für Kinder und Jugendliche.
Rotraut Susanne Berner, 1948 in Stuttgart geboren, studierte Grafikdesign in München und ist seit 1977 freie Buchgestalterin, Illustratorin und Autorin. Für ihre rund 50 Bilder- und Kinderbücher wurde sie mehrfach ausgezeichnet, zuletzt mit dem Sonderpreis zum Deutschen Jugendliteraturpreis für ihr Gesamtwerk und dem Hans-Christian-Andersen-Preis. In der Reihe Hanser ist zuletzt Hanna Johansens Kinderbuch ›Alphabet der Träume‹ mit ihren Illustrationen erschienen.*

*Breitenbach 2013:* Andrea Breitenbach: Didactic of Statistics for the Social and Educational Sciences.
In: [ICERI2011 Proceedings](https://library.iated.org/publications/ICERI2011); ISBN: 978-84-616-2661-8.
*Wikipedia 5.9.2024: ICER =  incremental cost-effectiveness ratio (ICER) is a statistic used in*[*cost-effectiveness analysis*](https://en.wikipedia.org/wiki/Cost-effectiveness_analysis)*to summarise the cost-effectiveness of a health care intervention*Abstract: Statistics *is the central component of mathematics for numerous study fields: Especially in the area of social sciences and educational research, the empirical studies are based on statistical methods. Despite this fact, a statistical didactic for lecturers is not available for the above mentioned fields. Germany only has one text book addressing this topic.
This paper attempts to conceptualise a practice-oriented didactic to rectify this deficiency. The central focus point of this paper is literally based on the following question, which has been explored by Professor Albrecht Beutelspacher, the inventor of mathematicum. – How could one“...present the most brittle science in various manners to the extent that it looses its horror and displays its best side“. In other words, how do I convey statistics in a way that excites students and enables them retain as much as possible?
Fascinated by thought of perceiving statistics as a “touchable“ science, this paper is dedicated to how and whereby statistics can be comprehended and how the results can be assessed. Educational concepts, which are also applied in (school) mathematics are emphasised upon. The various methods of statistical science are discussed and explained based on research examples. Possible aids for use in statistic classes are an additional focus point. The focus here is on the new media; especially on the various options offered by E-learning. In conclusion, options the lecturers can use to monitor the educational results will be discussed. The emphasis is on the contrast between university educational results versus formal educational results.
The paper attempts to close a gap in the university area by providing a didactic statistic education concept that is important for various courses of studies*.

*Kruse u.a. 2012:* Jan Kruse, Stephanie Bethmann, Debora Niermann, Christian Schmieder (Hg.):
Qualitative Interviewforschung in und mit fremden Sprachen. Eine Einführung in Theorie und Praxis. Beltz Juventa, 300 S.  *Verlag: Auf was müssen Forschende achten, wenn sie in und mit Sprachen außerhalb ihrer Muttersprache qualitativ forschen? Wo liegen technische, sprachlich-kommunikative und erkenntnistheoretische Probleme, aber auch Chancen? Dieser Sammelband behandelt ein breites Spektrum an Themen, die sich der qualitativen Interviewforschung im Fremdsprachenzusammenhang stellen, und er beleuchtet deren wichtigste methodologische und forschungspraktische Gesichtspunkte. In fremden Sprachen forschen – diese Herausforderung stellt sich immer mehr Forschenden im Zuge der Globalisierung und Internationalisierung von Forschung und Hochschullehre. Doch auf was muss geachtet werden, wenn in oder mit einer Sprache geforscht wird, die entweder nicht die Muttersprache der Forschenden oder der Beforschten ist? Wo liegen technische, sprachlich-kommunikative und erkenntnistheoretische Probleme, aber auch Chancen? Dieser Sammelband behandelt ein breites Spektrum an Themen, die sich der qualitativen Interviewforschung im Fremdsprachenzusammenhang stellen, und beleuchtet deren wichtigsten methodologischen und forschungspraktischen Gesichtspunkte: Erkenntnistheoretische, sprachwissenschaftliche, translationswissenschaftliche und ausgewählte interkulturelle Grundlagen werden verständlich vermittelt. Erfahrene Forscher und Forscherinnen arbeiten ihre Erfahrungen mit qualitativer Interviewforschung im Kontext fremder Sprachen anschaulich auf und diskutieren kritisch praktische Aspekte dieser Forschungspraxis in Soziologie, Politikwissenschaft, Area Studies, Ethnologie und Kulturanthropologie.*

*Egger 2008:* Oswald Egger:
Diskrete Stetigkeit. Poesie und Mathematik. Suhrkamp 160 S. *Verlag: Ein Mathematiker, der nicht irgendwie ein Dichter ist, wird nie ein vollkommener Mathematiker sein. (Karl Weierstraß, Mathematiker). Im Umkehrschluß betreibt der Lyriker Oswald Egger Grundlagenforschung zu den Wechselwirkungen von Mathematik und Poesie: Er begreift beide als verwandte Denkarten, schlägt in seinen Miszellen "mit heiterem Ernst" den Haken vom Kinderspiel (Himmel-und-Hölle, Finger- und Hüpfspiele etc.) zu Musterbildungen in Geometrie und Text. "Ich dachte mir den Wald als Anordnung von Punkten im Grundriß. Wann waren zwei Punkte, Baum um Baum, gegenseitig sichtbar, im Raster, und wann nicht?"
 der Autor hatte in Gö gelesen, GT 26.1.11)*

*Kaun 2008:* Andreas Kaun:
Didaktik der Statistik. Eine fachdidaktische Grundlegung. Verlag Dr. Kovač, 292 S. *Verlag. In nahezu allen Bereichen des täglichen Lebens dient Statistik als wichtige Grundlage für Aussagen und Feststellungen jeglicher Art. Es ist daher nicht verwunderlich, dass Statistik ein fester Bestandteil des Curriculums an Schulen und Hochschulen darstellt. Zwischen dieser alltäglichen Lehrpraxis und ihrer theoretischen Fundierung besteht allerdings eine gewisse Diskrepanz. Obwohl Statistik in vielen Bereichen einen Pflichtbestandteil von Bildungsgängen dargestellt, ist dies nur selten Gegenstand einer erziehungswissenschaftlichen Betrachtung. So hat sich beispielsweise für die Statistik keine eigenständige allgemeine fachdidaktische Theorie entwickelt, wie sie für andere Fächer vorliegt (z. B. Didaktik der Mathematik, Didaktik der Biologie, Didaktik des Wirtschaftslehreunterrichts). Die Konzeption einer Didaktik der Statistik versucht diese Lücke ansatzweise zu schließen, indem sie darauf abzielt, der Statistik eine allgemeine, lehrortunabhängige didaktisch-theoretische Fundierung zu geben. Zunächst werden grundlegende Aspekte der Lehre von Statistik thematisiert. So werden relevante Lehrorte für die Statistik identifiziert, die Legitimation einer Didaktik der Statistik gegeben sowie ein zugrunde liegendes Didaktikverständnis bestimmt. Daraus ergeben sich die didaktischen Handlungsfelder "Lehrziele", "Lehrinhalte", "Methoden", "Medien" und "Prüfungen", die inhaltlich den weiteren Verlauf der Studie bestimmen. Innerhalb des didaktischen Handlungsfeldes "Lehrziele" wird beispielsweise ein Richtzielkatalog aufgestellt, der wesentliche Ziele einer grundlegenden Statistiklehre beinhaltet.*

*Zimpel 2008:* André Frank Zimpel:
Der zählende Mensch. Was Emotionen mit Mathematik zu tun haben. Vandenhoeck & Ruprecht, ca. 192 S., ca..

*Karmasin/Ribing 2006/2007:* Matthias Karmasin, Rainer Ribing:
Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten. WUV-UTB, 2. Aufl., 136 S.

*Stewart 2007:* Ian Stewart:
Warum (gerade) Mathematik? Eine Antwort in Briefen. Spektrum Verlag, 209 S. (Orig. Englisch: Letters to a Young Mathematician. Basic Books)  *(ähnlich wie „Sofies Welt“) u.a. Wie Mathematiker denken;*

*Börrnert 2006:* René Börrnert:
Erziehungs-Wissenschaftliches Arbeiten im Studium. Eine Einführung. Waxmann, 128 S.

*Gaus/Uhle 2006:* Detlef Gaus, Reinhard Uhle (Hg.):
Wie verstehen Pädagogen? Begriff und Methode des Verstehens in der Erziehungswissenschaft. VS, 266 S. *In einem weiteren, auch auf didaktische Aspekte bezogenen Sinn wird diskutiert, „wie Pädagogen verstehen“. Dies wird in den Beiträgen des Bandes vor allem im historischen Kontext analysiert. Hermeneutik;
Verlag: Verstehen als zentrale Kompetenz auch im didaktischen Diskurs; Rezension von Wernet in EWR 1/08: eher theoriegeschichtliche und theoriesystematisierende Anliegen . = Aufsatzsammlung*

*Köhler 2004:* Thomas Köhler:
Statistik für Psychologen, Pädagogen und Mediziner. Ein Lehrbuch. Kohlhammer  *Verlag: auf vergleichsweise knappem Raum, hauptsächlich an Beispielen mit einfachen Zahlen, komplizierte Herleitung in den Anmerkungen, erarbeitet; Varianzanalyse ausgiebig, kurze Einführung zu Kovarianzanalyse und multiple Verfahren; ca. 300 S.*

*Hemme 2003:* Heinrich Hemme:
Die Quadrate des Teufels. 112 mathematische Rätsel mit ausführlichen Lösungen. Vandenhoeck & Ruprecht. 14, 90  *Denksportaufgaben aus der Unterhaltungsmathematik, Scherzaufgaben, logische Spitzfindigkeiten, optische Spielereien, Schulkenntnisse der Mathematik reichen aus (GT 19.7.03)*

*Abel 2001:* Jürgen Abel:
Mathematisches Grundwissen von Studienanfängern. Institut f. sozialwiss. Forsch., 137 S.

*Sedlmeier 2001:* Peter Sedlmeier:
Wahrscheinlichkeiten im Alltag - mit Lernprogrammen. Statistik ohne Formeln. Mathematik Oberstufe. Westermann Schulbuchverlag, 140 S.

*Schlömerkemper 2000:* Jörg Schlömerkemper:
LehrerInnen, Lehrerinnen und Lehrer. Eine Studie über mutmaßlich feine Unterschiede. In: Die Deutsche Schule, 92, 2000, 2, 224-237.  *... erkundet in einer kleinen empirischen Studie, welche Assoziationen die unterschiedliche Schreibweise auslöst.*

*Abel 1999:* Jürgen Abel:
Probleme der Ausbildung in Empirie und Statistik an erziehungswissenschaftlichen Fachbereichen. Empirische Pädagogik, 13, 1999, 4, 355-369  *konstatiert Mängel in der Ausbildung in erziehungswissenschaftlichen Forschungsmethoden und Statistik. Er führt dies anhand einer Befragung darauf zurück, dass die Studierenden ein geringes Interesse mitbringen, was wiederum seinen Grund in einer ängstlichen Einstellung zu Mathematik hat und dadurch verstärkt werde, dass in den Lehrveranstaltungen zu wenig auf empirische Ergebnisse zurückgegriffen wird. Inhalt: Die Ausbildung in erziehungswissenschaftlichen Forschungsmethoden und Statistik hat sich seit der Einführung des Diplomstudienganges kaum weiterentwickelt. Die Rahmenprüfungsordnung für das Diplom in Erziehungswissenschaft von 1989 ist auch heute - 10 Jahre später - noch nicht in allen Fachbereichen umgesetzt. Probleme ergeben sich durch ein mangelndes Interesse der Studierenden, was seinen Grund in Angst vor Mathematik und dem nicht Aufgreifen empirischer Ergebnisse in den Lehrveranstaltungen hat. Letzteres ist teilweise durch fehlende personelle Ressourcen bedingt. Dies bereitet auch Probleme mit der Kontinuität der Betreuung Studierender und der Weiterentwicklung spezifischer erziehungswissenschaftlicher Forschungsmethoden und entsprechender Statistiken.*

*Grzesik 1998:* Jürgen Grzesik:
Kann das Verstehen wissenschaftlicher Texte gelernt und gelehrt werden? Ein Training von Fähigkeiten, theoretischen Textsinn mental zu modellieren. Aschendorff, VII, 384 S.

*Enzensberger 1997-2014:* Hans Magnus Enzensberger: Der Zahlenteufel. Ein Kopfkissenbuch für alle, die Angst vor der Mathematik haben. Illustriert von Rotraut Susanne Berner. dtv, 2014=6. Auflage, 264 S.
*Wikipedia:* *Es ist ein spielerisch aufgebautes Buch für Kinder und Erwachsene. Es handelt von einem Jungen, der die Welt der Mathematik spielerisch kennenlernt.*
*Verlag:* *Hans Magnus Enzensberger, 1929 in Kaufbeuren geboren, lebt heute in München. Er zählt zu den renommiertesten Schriftstellern der deutschen Literatur seit 1945. Neben seinen vielen Büchern für Erwachsene schreibt er auch für Kinder und Jugendliche.
Rotraut Susanne Berner, 1948 in Stuttgart geboren, studierte Grafikdesign in München und ist seit 1977 freie Buchgestalterin, Illustratorin und Autorin. Für ihre rund 50 Bilder- und Kinderbücher wurde sie mehrfach ausgezeichnet, zuletzt mit dem Sonderpreis zum Deutschen Jugendliteraturpreis für ihr Gesamtwerk und dem Hans-Christian-Andersen-Preis. In der Reihe Hanser ist zuletzt Hanna Johansens Kinderbuch ›Alphabet der Träume‹ mit ihren Illustrationen erschienen.*

*Aiken/Dreger 1961:* L. R. Aiken, R. M. Dreger 1961:
The effect of attitudes on performance in Mathematics. In: Journal educ. Psychol. 52, 1961, 19-24

*Dedekind 1893:* Richard Dedekind:
Was sind und was sollen die Zahlen? Braunschweig: Vieweg, 2. Aufl.

2. Prinzipielle Klärungen

*Drieschner/Gaus 2017:* Elmar Drieschner, Detlef Gaus:
Was sind pädagogische Konzepte? Probleme ihre Begriffsbestimmung, Funktionalität und Bewertung. In: Pädagogische Rundschau, 71, 2017, ¾, 399-408. *Als Unterschied wird herausgearbeitet, dass Theorie eindeutig und widerspruchsfrei sein muss, während Konzepte praxisorientiert argumentieren. Bei Theorie ginge es um das was, warum und weshalb, bei Konzepten um das wie, woher und wozu. – Die Unterscheidung wird am Ende relativiert: Beides müsse „zeitgleich nebeneinander stehen“ und seien Ausprägungen einer übergreifenden Sinneinheit“ (Seite 407)*

*Dunker/Joyce-Finnern/Koppel 2016:* Nina Dunker, Nina-Kathrin Joyce-Finnern, Ilka Koppel (Hg.):
Wege durch den Forschungsdschungel. Ausgewählte Fallbeispiele aus der erziehungswissenschaftlichen Praxis. Springer VS, 250 S. *Verlag: Anhand von ausgewählten Beispielen aus der erziehungswissenschaftlichen Forschungspraxis stellen die AutorInnen Möglichkeiten der Operationalisierung von Forschungsfragen sowie der Auswahl geeigneter Methoden vor. Statt Forschungsmethoden ausschließlich theoretisch zu vermitteln, präsentieren sie diese als vielseitige Werkzeuge in ihrer praktischen Relevanz. Dabei diskutieren sie ihre Anwendungsmöglichkeiten und Grenzen kritisch und zeigen Herangehensweisen und Lösungsstrategien für empirische Fragestellungen auf: „Wie wird aus einer ersten Idee eine gute Forschungsfrage? Wie wird ein geeignetes empirisches Design entwickelt?“ Diese Fragen stellen sowohl Studierende als auch Promovierende immer wieder vor Herausforderungen, die mit Hilfe dieses Buches gelöst werden können.*

*Berninger/Botzen/Kolle 2012-2017:* Ina Berninger, Katrin Botzen, Christian Kolle:
Grundlagen sozialwissenschaftlichen Arbeitens. Eine anwendungsorientierte Einführung. *2017: 2. Aufl.* Barbara Budrich-UTB. 200 S.  *Verlag: Ein wertvoller Leitfaden für Studierende ab dem 1. Semester. Als einziger Einführungsband ins wissenschaftliche Arbeiten für Sozialwissenschaftler führt dieses Buch durch den gesamten Prozess der Erstellung einer Arbeit: von der Entwicklung einer Fragestellung über Literaturrecherche, Textarbeit, Hypothesenbildung und Datenrecherche bis hin zur Niederschrift und Präsentation der Ergebnisse. Die einzelnen Schritte des wissenschaftlichen Arbeitens werden verständlich und umfassend erklärt und bieten so Orientierung für jedes sozialwissenschaftliche Studium*

*Konrad/Sailer 2012:* Franz-Michael Konrad, Maximilian Sailer:
Forschungsmethoden der Erziehungswissenschaft. Eine Einführung. Grundriss der Pädagogik /Erziehungswissenschaft. Kohlhammer, ca. 250 S.  *Verlag: Die Literatur zu den etablierten Methoden der sozialwissenschaftlichen Forschung ist zahlreich. Was bislang fehlt, ist eine Grundlegung dieser Forschungsmethoden mit Blick auf die spezifischen Gegebenheiten und Bedürfnisse der Erziehungswissenschaft. In diesem Band wird auf aktuellstem Stand in alle gängigen Forschungsmethoden der Erziehungswissenschaft eingeführt. Knappe wissenschaftsgeschichtliche und wissenschaftstheoretische Hinweise erleichtern die Einordnung. Das Buch stellt die texthermeneutischen Methoden ebenso vor wie die qualitativ- und die quantitativ-empirischen Methoden. Die zahlreich eingestreuten Beispiele stammen alle aus der erziehungswissenschaftlichen Forschung. Ziel ist es, dass nach der Lektüre kleine Forschungsprojekte eigenständig geplant und durchgeführt werden können - von der Problemstellung über die Hypothesenbildung und Datengewinnung bis zur Auswertung und Interpretation der Daten.*

*Langewand 2010:* Alfred Langewand:
Theorie und Praxis. In: Dietrich Benner und Jürgen Oelkers (Hg.): Historisches Wörterbuch der Pädagogik. Beltz, Studienausgabe, 1016-1030  *Das Verhältnis von Theorie und Praxis wird in seiner historischen Entwicklung vor allem aus philosophischer, ideengeschichtlicher Perspektive bearbeitet. das ist stark philosophisch, ideengeschichtlich orientiert*

*Haft/Kordes 1984:* Henning Haft, Hagen Kordes (Hg.):
Methoden der Erziehungs- und Bildungsforschung. Enzyklopädie Erziehungswissenschaft. Bd. 2, Klett-Cotta

2.1 „Pädagogik“ ‒ ein weites Feld?

1. Pädagogik“

*Geldner-Belli u.a. 2024:* Jens Geldner-Belli, Tanja Kinne, Mirko Moll, Anne Weidermann, Stephanie Winter (Hg.):
Widerstreitendes Erzählen. Ambivalenzen im Kontext (inklusions-) pädagogischer Ansprüche. Springer Fachmedien 18.06.2024, 151 S.

*Herzog 2024:* Werner Herzog: Die Zukunft der Wahrheit. Hanser,.  *Verlag: Ein Zwischenruf im Zeitalter der politischen Manipulation – auf der Suche nach der Wahrheit mit einem „phänomenalen Erzähler“ Washington Post Der große Erzähler Werner Herzog fragt nach der seltsamsten aller Erzählungen: der von der Wahrheit. Was ist wahr? In einer Welt, die durch Fake News, politische Manipulation und künstliche Intelligenz verunsichert ist, die auf kalte Fakten setzt und doch die Poesie und den Film erfunden hat, muss Wahrheit mehr als bloß stumpfe Empirie bedeuten. Von einem erfundenen Schlachtensieg des Pharao Ramses bis zum modernen Mythos der Entführung durch Außerirdische, von ekstatischen Momenten am Filmset bis zu seinen Begegnungen mit der Wirklichkeit durch tagelanges Gehen reiht Werner Herzog auf einmalige Weise faszinierende Überlegungen und Erinnerungen aneinander. Ein Buch für alle, die sich wundern können.
Werner Herzog, 1942 in München geboren, lebt in Los Angeles. Sein Werk mit legendären Filmen wie "Aguirre, der Zorn Gottes", "Nosferatu", "Fitzcarraldo", "Grizzly Man", "Höhle der vergessenen Träume" oder "Mein liebster Feind" wurde mit allen großen Preisen ausgezeichnet. Bei Hanser erschienen 1978 Vom Gehen im Eis, 2004 Die Eroberung des Nutzlosen, 2021 Das Dämmern der Welt und 2022 die Erinnerungen Jeder für sich und Gott gegen alle.*

*Arnold 2023:* Rolf Arnold:
Die Unverfügbarkeit der Bildung. In: PÄDAGOGIK, 75, 2023,7-8, 81-84. *= kurze (appellative) Einführung in die „systemische Pädagogik“. Plädoyer für ‘offene‘ Wahrnehmung, Kritik der „Wahrgebung“*

*Binder 2023:* Ulrich Binder (Hg.):
Irritation« in der Erziehungswissenschaft. Erscheinungsformen, Funktionen und Leistungen. Beltz Juventa, 193 S. Auch als E-Book erhältlich. *Verlag: Die Erziehungswissenschaft findet in Irritationen das Movens für ihre Forschungen, moduliert Irritationen in Forschungsprozessen (selbst eingesetzte oder anderweitig entstehende) und bringt schlussendlich Irritationen hervor, sowohl für den eigenen Forschungs- und Lehrbetrieb als auch für Umwelten. In diesem Buch wird mehrperspektivisch beobachtet, wie solche Irritationsanlässe, -bewältigungen und -nutzungen sowie -produktionen verfasst sind.*

*Mayer 2023:* Ralf Mayer:
Zur Bindung an Wissens- und Wahrheitsansprüche. Diesseits und jenseits des Angreifens und Aufführens von Gründen. In: Pädagogischer Korrespondenz, Heft 68, 2023, S. 91-110.  *Einleitend wird eine „Prolegomena zu Meinung, Wissen und Wahrheit“ entfaltet, die Entwicklung „Von der modernen Kritik an Wahrheit ... zur Post-Wahrheit“ aufgezeigt und der „Umgang mit Imagination“ analysiert. Es wird vorgeschlagen, unterschiedliche Geltungsansprüche zu markieren: Unterschiedliche, konträre oder widerstreitende Wissensansprüche sollten analysiert werden; dies müsse „im Kontext konstruktiver Szenarien möglicher Transformationen weiter entwickelt werden“ (S. 108) und schließlich müsse nach der „Legitimität pluraler Formen der Artikulation unterschiedlicher Positionen im öffentlichen Raum“ gefragt werden. Dies alles wird mit Hinweisen auf entsprechende, interessante Publikationen verbunden.*

*Vogelmann 2023:* Frieder Vogelmann:
Umkämpfte Wissenschaften – zwischen Idealisierung und Verachtung. [Was bedeutet das alles?]. Reclam, 113 S.
*Verlag:* *Über die Wissenschaften wird derzeit gestritten: über ihre Ergebnisse, ihre Methoden und ihre Praktiken. Das ist ihrer gesellschaftlichen Bedeutung angemessen, führt aber zu einem gefährlich verkürzten Verständnis, als gäbe es nur die eine Wissenschaft. Gegen die Leugnung »der Wissenschaft« errichten ihre Verteidiger\*innen ihrerseits ein Ideal, das Wissenschaft gegen Kritik immunisiert, ihre Vielfalt verdeckt und Wissenschaftsleugner\*innen in die Hände spielt, da ihm keine Forschungspraxis entspricht. Gegen dieses schädliche Ideal plädiert Frieder Vogelmann für ein realistisches Verständnis wissenschaftlicher Praktiken.
Frieder Vogelmann, geb. 1981, Professor für Epistemology & Theory of Science am University College Freiburg und der Philosophischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.*

*Bermes 2022:* Christian Bermes: Meinungskrise und Meinungsbildung. Eine Philosophie der Doxa. F. Meiner, 126 S.als eBook-Ausgabe.  *Verlag: Christian Bermes diskutiert in seinem Essay das Konzept der Meinung in einem grundsätzlichen Sinne. Er fragt danach, ob wir überhaupt noch ein Verständnis von Meinungen als Meinungen besitzen. Zeitkritisch und in Auseinandersetzung mit Positionen der Sozial- und Kommunikationswissenschaften zeigt Bermes, dass die Meinungskrisen der Gegenwart letztlich in einer Krisis der Doxa gründen. Die Antworten scheinen klar zu sein, wenn es um Meinungen geht: Meinungen sind privat, subjektiv, beliebig oder willkürlich. Werden Meinungen dem Wissen gegenübergestellt, erscheinen sie als ein Provisorium, das möglichst schnell überwunden werden muss, damit sinnvoll von Erkenntnis gesprochen werden kann. Gleichwohl müssen wir mit Meinungen umgehen, gerade die Herausforderungen der Sozialen Medien zeigen dies aufs Neue. In seinem Essay entwickelt Bermes in Auseinandersetzung mit Wittgenstein und im Anschluss an das phänomenologische Projekt einer Rehabilitierung der Doxa Bausteine zu einer Theorie wohlfundierter Meinung. Er diagnostiziert einen Mythos, der sich um das Meinungskonzept entwickelt hat, und erörtert die Doxa im Ausgang von einem Verständnis des Exemplarischen. Meinungen sind nicht einfach beliebig, subjektiv oder willkürlich. Auch Meinungen unterliegen Qualifikationsmerkmalen. Dies hat sowohl Auswirkungen für die Philosophische Anthropologie als auch für dasjenige, was als öffentliche Meinung bezeichnet wird. Die zweite Auflage hat der Autor um ein Vorwort ergänzt, das auf die vielfältige Resonanz auf das Buch eingeht.
Prof. Dr. Christian Bermes ist Leiter des Instituts für Philosophie an der Universität Koblenz-Landau. Sprecher des Forschungsschwerpunkts ›Kulturelle Orientierung und normative Bindung‹ und der Graduiertenschule ›Herausforderung Leben‹, Mitherausgeber des ›Archiv für Begriffsgeschichte‹, Vizepräsident der Deutschen Gesellschaft für phänomenologische Forschung. Arbeitsschwerpunkte: Phänomenologie, Sprachphilosophie, Philosophische Anthropologie, Kulturphilosophie, Moralphilosophie.*

*Dammer 2022:* Karl-Heinz Dammer:
Theorien in den Bildungswissenschaften. Auf den Spuren von Wahrheit und Erkenntnis. Eine kritische Einführung. UTB, 311 S.
*Verlag:* *Eine Einführung in Bildungstheorien von Sokrates bis Butler. Welche Probleme, welche Fragen und welcher Erkenntniswille lagen den wichtigsten in den Bildungswissenschaften zum Einsatz kommenden Theorien zugrunde? Der Band bietet einen systematischen Überblick über die philosophischen und historischen Entstehungskontexte sowie Begründungsmuster dieser Theorien. Der Autor stellt diese Hintergründe und Nutzen anschaulich dar, indem er die bildungswissenschaftliche Anwendung anhand von Beispielen aus der Erziehungswissenschaft präsentiert.
Dr. Karl-Heinz Dammer ist Professor für Allgemeine Pädagogik an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg.*

*von Foerster/Pörksen -2022:* Heinz von Foerster, Bernhard Pörksen: Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners. Gespräche für Skeptiker. Carl Auer, 13. Aufl., 167 S. *Verlag: Der Physiker und Philosoph Heinz von Foerster und der Medienwissenschaftler Bernhard Pörksen erkunden in ihren Gesprächen die Grenzen unseres Erkenntnisvermögens und die Folgen des Wahrheitsterrorismus.*

*Nguyen-Kim 2021:* Mai Thi Nguyen-Kim:
Die kleinste gemeinsame Wirklichkeit. Wahr, falsch, plausibel ‒ die größten Streitfragen wissenschaftlich geprüft. Droemer 368 S.
*Verlag: Fakten gegen Fakes! Die bekannte Wissenschaftsjournalistin Dr. Mai Thi Nguyen-Kim untersucht mit analytischem Scharfsinn und unbestechlicher Logik brennende Streitfragen unserer Gesellschaft. Mit Fakten und wissenschaftlichen Erkenntnissen kontert sie Halbwahrheiten, Fakes und Verschwörungsmythen – und zeigt, wo wir uns mangels Beweisen noch zurecht munter streiten dürfen. Themen: Die Legalisierung von Drogen, Videospiele, Gewalt, Gender Pay Gap, systemrelevante Berufe, Care-Arbeit, Lohngerechtigkeit, Big Pharma vs. Alternative Medizin, Homöopathie, klinische Studien, Impfpflicht, die Erblichkeit von Intelligenz, Gene vs. Umwelt, männliche und weibliche Gehirne, Tierversuche und von Corona bis Klimawandel:
Wie politisch darf Wissenschaft sein? Fakten, wissenschaftlich fundiert und eindeutig belegt, sind Gold wert. Gerade dann, wenn in Gesellschaft und Politik über Reizthemen hitzig gestritten wird, braucht es einen Faktencheck, um die Dinge klarzustellen und Irrtümer und Fakes aus der Welt schaffen. Leider aber werden Fakten oft verkürzt, missverständlich präsentiert oder gerne auch mit subjektiver Meinung wild gemischt. Ein sachlicher Diskurs? Nicht mehr möglich. Dr. Mai Thi Nguyen-Kim räumt bei den derzeit beliebtesten Streitthemen mit diesem Missstand auf. Bestechend klarsichtig, wunderbar unaufgeregt und herrlich kurzweilig ermittelt sie anhand wissenschaftlicher Erkenntnisse das, was faktisch niemand in Abrede stellen kann, wenn es beispielsweise um Erblichkeit von Intelligenz, Gender Pay Gap, Klimawandel oder Legalisierung von Drogen geht. Mai Thi Nguyen-Kims Suche nach dem Kern der Wahrheit zeigt dabei nicht nur, was unanfechtbar ist und worauf wir uns alle einigen können. Mehr noch: Sie macht deutlich, wo die Fakten aufhören, wo Zahlen und wissenschaftliche Belege fehlen – wo wir also völlig berechtigt uns gegenseitig persönliche Meinungen an den Kopf werfen dürfen. Ein spannender und informativer Fakten- und Reality-Check, der beste Bullshit-Detektor für unsere angeblich postfaktische Zeit.
Dr. Mai Thi Nguyen-Kim ist Chemikerin und Wissenschaftsjournalistin. Sie ist bekannt aus der WDR-Wissenssendung Quarks und produziert den mehrfach ausgezeichneten und millionenfach abonnierten YouTube-Kanal maiLab. Für ihre Arbeit wurde sie vielfach mit renommierten Preisen ausgezeichnet, zuletzt erhielt sie 2020 das Bundesverdienstkreuz. Bei Droemer erschien 2019 ihr erstes Buch „Komisch, alles chemisch“, das sofort zum Bestseller wurde. youtube.com/maiLab instagram.com/maithink twitter.com/maithi\_nk*

Blumenberg 2020: Hans Blumenberg:
Realität und Realismus. Hg. von Nicola Zambon. Suhrkamp, 232 S.  *Verlag: Was meinen wir, wenn wir von Realität sprechen? Was bedeutet Realismus im Denken? Wie tritt der Mensch in Kontakt mit der Wirklichkeit und bildet ein Bewusstsein von ihr aus? Diese Grundfragen der Philosophie haben Hans Blumenberg zeit seines Lebens beschäftigt und sind als wichtige Unterströmung in vielen seiner Bücher präsent. Eine eigene Monographie zum Thema hat er nie publiziert, er hat sie aber projektiert, wie aus seinem Nachlass hervorgeht. Dort findet sich unter dem Kürzel REA ein umfangreiches Konvolut druckreifer Texte aus den 1970er Jahren, und auch einen Buchtitel hatte sich Blumenberg schon notiert:
»Realität und Realismus«. In intensiver Auseinandersetzung mit dem Wirklichkeitsbegriff, und zwar sowohl in systematischer als auch in historischer Hinsicht, arbeitet Blumenberg meisterhaft dessen historische, anthropologische und kulturelle Dimensionen heraus. Er zeigt unter anderem, dass die Thematisierung dessen, was wir Wirklichkeit nennen, auf Umwegen geschieht und auch erst dann, wenn wir durch eine Störung gezwungen werden, unseren selbstverständlichen Weltzugang zu hinterfragen. Realismus und Realität ist ein Glanzstück und entscheidender Baustein von Blumenbergs Theorie der Lebenswelt.
Hans Blumenberg wurde am 13. Juli 1920 in Lübeck geboren und starb am 28. März 1996 in Altenberge bei Münster. Nach seinem Abitur im Jahr 1939 durfte er keine reguläre Hochschule besuchen. Er galt trotz seiner katholischen Taufe als ›Halbjude‹. Folglich studierte Blumenberg zwischen 1939 und 1947 mit Unterbrechungen Philosophie, Germanistik und klassische Philosophie in Paderborn, Frankfurt am Main, Hamburg und Kiel. 1947 wurde Blumenberg mit seiner Dissertation Beiträge zum Problem der Ursprünglichkeit der mittelalterlich-scholastischen Ontologie an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel promoviert. Hier habilitierte er sich 1950 mit der Studie Die ontologische Distanz. Eine Untersuchung über die Krisis der Phänomenologie Husserls. Sein Lehrer während dieser Zeit war Ludwig Landgrebe. Im Jahr 1958 wurde Blumenberg in Hamburg außerordentlicher Professor für Philosophie und 1960 in Gießen ordentlicher Professor für Philosophie. 1965 wechselte er als ordentlicher Professor für Philosophie nach Bochum und ging im Jahr 1970 an die Westfälische Wilhelms-Universität Münster, wo er 1985 emeritiert wurde. Blumenberg war Mitglied der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz (seit 1960), des Senats der Deutschen Forschungsgemeinschaft und Mitgründer der 1963 ins Leben gerufenen Forschungsgruppe »Poetik und Hermeneutik«. Zambon, Nicola:
Biografische Angabe Nicola Zambon, geboren 1983, hat über Hans Blumenberg promoviert und ist seit 2017 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Religionswissenschaft der Freien Universität Berlin.*

*Pinker 2018:* Steven Pinker:
Aufklärung jetzt. Für Vernunft, Wissenschaft, Humanismus und Fortschritt. Eine Verteidigung. Übersetzt von Martina Wiese, Originaltitel: Enlightenment Now. The Case for Reason, Science, Humanism, and Progress. S. FISCHER, 736 S.  *Pinker versucht anhand empir. Daten zu zeigen, dass die Menschheit immer „besser“ geworden ist und dass -trotz unserer durch Medien erzeugten gefühlten Wahrheit des „alles ist schlechter geworden“ - die objektiven Daten eine andere Sprache sprechen.;
Verlag: Eine leidenschaftliche Antithese zum üblichen Kulturpessimismus und ein engagierter Widerspruch zu dem weitverbreiteten Gefühl, dass die Moderne dem Untergang geweiht ist. Hass, Populismus und Unvernunft regieren die Welt, Wissenschaftsfeindlichkeit macht sich breit, Wahrheit gibt es nicht mehr: Wer die Schlagzeilen von heute liest, könnte so denken. Doch Bestseller-Autor Steven Pinker zeigt, dass das grundfalsch ist. Er hat die Entwicklung der vergangenen Jahrhunderte gründlich untersucht und beweist in seiner fulminanten Studie, dass unser Leben stetig viel besser geworden ist. Heute leben wir länger, gesünder, sicherer, glücklicher, friedlicher und wohlhabender denn je, und nicht nur in der westlichen Welt. Der Grund: die Aufklärung und ihr Wertesystem. Denn Aufklärung und Wissenschaft bieten nach wie vor die Basis, um mit Vernunft und im Konsens alle Probleme anzugehen. Anstelle von Gerüchten zählen Fakten, anstatt überlieferten Mythen zu glauben baut man auf Diskussion und Argumente. Anschaulich und brillant macht Pinker eines klar:
Vernunft, Wissenschaft, Humanismus und Fortschritt sind weiterhin unverzichtbar für unser Wohlergehen. Ohne sie wird die Welt auf keinen Fall zu einem besseren Ort für uns alle. »Mein absolutes Lieblingsbuch aller Zeiten.« Bill Gates
Steven Pinker, geboren 1954, studierte Psychologie in Montreal und an der Harvard University. 20 Jahre lang lehrte er am Department of Brain and Cognitive Science am MIT in Boston und ist seit 2003 Professor für Psychologie an der Harvard University. Seine Forschungen beschäftigen sich mit Sprache und Denken, daneben schreibt er regelmäßig u.a. für die »New York Times« und den »Guardian«. Er war »Humanist of the Year 2006«, das Magazin »Prospect« zählte ihn zu den »Top 100 öffentlichen Intellektuellen«, das Magazin »Foreign Policy’s zu den »100 globalen Intellektuellen« und das »Time Magazine« zu den »100 einflussreichsten Menschen in der heutigen Welt«. Im S. Fischer Verlag ist die viel diskutierte Studie »Gewalt. Eine neue Geschichte der Menschheit« (2011) erschienen, außerdem »Wie das Denken im Kopf entsteht« (2011), »Der Stoff, aus dem das Denken ist« (2014) sowie »Das unbeschriebenen Blatt. Die moderne Leugnung der menschlichen Natur« (2017). Sein Werk ist mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet worden.*

*Siegel/Daumiller 2020:* Stefan T. Siegel, Martin Daumiller (Hg.):
Wissenschaft und Wahrheit. Ursachen, Folgen und Prävention wissenschaftlichen Fehlverhaltens. Barbara Budrich, 114 S.  *Verlag: Das öffentliche Interesse an wissenschaftlichen Erkenntnissen ist ungebrochen – dennoch ist es zunehmend von einer Skepsis gegenüber Forschungsergebnissen gekennzeichnet. Der Sammelband bündelt interdisziplinäre Perspektiven auf das Thema Fehlverhalten und Betrug in der Wissenschaft. Die Beiträge befassen sich mit der Verbreitung von und den Gründen für Fehlverhalten, den Folgen sowie Präventionsmöglichkeiten. Der Band gibt Anregungen für das Nachdenken darüber, wie wir in Zukunft Wissenschaft betreiben wollen.*

*Kreitz 2019:* Robert Kreitz:
Normative Implikationen der erziehungswissenschaftlichen Biografieforschung. In: Meseth u.a.: Normativität in der Erziehungswissenschaft. Springer, S. 365-388. *Zitate: Die Problematisierung dieses Themas „mündet in den Vorschlag, die erziehungswissenschaftliche Biografieforschung ethisch zu fundieren, indem Kategorien der (analytischen) Ethik als „sensitizing concepts“ heuristisch verwendet werden, gegenüber ihren Geltungsansprüchen jedoch Neutralität gewahrt wird“ (S. 365). In der Zusammenfassung: Es sei damit möglich, in der Biografieforschung die Hinweise auf moralische Pflichten sowie moralische und außermoralische Werte in autobiografischen Stegreiferzählungen aufzudecken und zu beschreiben, sie mithilfe des Begriffsinventars moderner Ethik und Metaethik zu systematisieren und für die Entwicklung einer (auch rekonstruktiv verfahrenden) Ethik der Bildung und Erziehung zu nutzen“ (S. 386, Schlusssatz)*

*Meer 2019:* Rudolf Meer:
Der transzendentale Grundsatz der Vernunft. Funktion und Struktur des Anhangs zur Transzendentalen Dialektik der Kritik der reinen Vernunft. Karl-Franzens-Universität Graz, De Gruyter, XII+314 S.,

*Meyer-Drawe 2018:* Käte Meyer-Drawe:
Die Welt als Kulisse. Übertreibungen in Richtung Wahrheit. **1949-** Schöningh, 54 S.Vorträge // Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften und der Künste, Sitzung vom 08. Februar 2017 in Düsseldorf *Verlag: „Warum sieht der Mensch die Dinge nicht?“, fragt Nietzsche und antwortet sich selbst: „Er steht selber im Wege: er verdeckt die Dinge.“ Heute könnte man fragen: „Warum sieht der Mensch nicht, dass er seine Welt zerstört?“ und antworten „Immer noch steht der Mensch selbst im Wege. Hinzu kommen die Bilder, sie verdecken die Wirklichkeit.“ Vor den allgegenwärtigen Bildschirmen beziehen wir als Beobachter gegenüber der Welt Stellung, haben jedoch nicht an ihr teil. Wir sind dabei, unsere Welt in eine bloße Kulisse zu verwandeln, ohne jede Empfänglichkeit für das Ausmaß der Zerstörung, die wir ihr antun.**Revault d’Allonnes 2019:* Myriam Revault d’Allonnes: Brüchige Wahrheit. Zur Auflösung von Gewissheiten in demokratischen Gesellschaften. Übersetzt von Michael Halfbrodt. Hamburger Edition, 128 S.
*Verlag:* *Der Begriff Post-Wahrheit beschreibt, dass die öffentliche Meinung weniger von objektiven Gegebenheiten als vom Appellieren an die Emotion und vom persönlichen Glauben bestimmt wird. Aktuelle Effekte werden bei der Wahl von Trump und der Brexit-Abstimmung besonders sichtbar. Die politische Philosophin setzt sich kritisch mit dem politischen Regime der Wahrheit, dem Verhältnis von Fakten und Meinungsbildung sowie jenem von Demokratie und öffentlicher Meinung auseinander. Einen besonderen Platz nehmen Foucaults Konzepte der parrhesía (des Wahr-Sprechens) sowie der Gouvernementalität ein, d. h. die Erscheinungsformen neuzeitlicher Regierung, die das Verhalten von Individuen und Kollektiven steuern. Diese kluge Auseinandersetzung mit der öffentlichen Konstitution von Wahrheit und die daraus abgeleiteten Erkenntnisse dechiffrieren entscheidende Grundlagen der aktuellen populistischen Debatten.
Myriam Revault d’Allonnes ist politische Philosophin und emeritierte Professorin der l’École pratique des hautes études (EPHE) sowie assoziierte Wissenschaftlerin am Centre de recherche de Sciences Po (CEVIPOF). 2019 erhielt sie für ihr Gesamtwerk den Prix spécial du jury du Prix du Livre Politique.(Stand: Mai 2019)*

*Strasser 2019:* Peter Strasser:
Die ganze Wahrheit. Aufklärung über ein Paradoxon. Verlag Schwabe, 144 S. *Verlag: Der Homo sapiens akzeptiert keine Grenze seines Wahrheitsstrebens. Er will alles wissen. Nietzsche hat hiervor gewarnt und uns mit dem Erkenntnisgrund der ganzen Wahrheit konfrontiert. Ist die ganze Wahrheit überhaupt der begrifflichen Klärung zugänglich? Oder ist sie ein Mythos, bloß ein Wort ohne menschlich nachvollziehbaren Sinn? Noch vor aller Aufklärung reservierte die Philosophie den Begriff der ganzen Wahrheit für Gott. Der endliche Mensch darf an der ganzen Wahrheit teilhaben, allerdings immer nur im Modus der Stückelung, der Perspektivierung. Ohne das göttliche Wissen bleibt das Subjekt, das nach Wahrheit strebt, auf sich selbst zurückgeworfen und die Suche nach der ganzen Wahrheit wird zur Leerlaufbewegung. Dennoch: Sie kann nicht aufgegeben werden. Peter Strasser beschäftigt sich mit diesem menschlichen Streben nach dem Unmöglichen – der Wahrheit.
Peter Strasser lehrte Philosophie an den Universitäten Graz und Klagenfurt. Seit 2015 befindet er sich offiziell im Ruhestand, ist aber weiterhin im Lehrbetrieb tätig. 2014 erhielt Strasser den Österreichischen Staatspreis für Kulturpublizistik. Er ist Verfasser zahlreicher Publikationen; bei Schwabe erschien 2018 Gehirn ohne Geist.
Wikipedia (8.10.20)*: *Strassers Denken kreist um ein Phänomen, das er als ontologischen Überschuss bezeichnet. Laut Strasser äußert sich dieser einerseits in der erkenntnisleitenden Überzeugung, es müsse der Wissenschaft möglich sein, uns die Welt so zu zeigen, wie sie objektiv beschaffen ist. Zum anderen zeigt sich der Überschuss in der metaphysischen Sehnsucht, die Wahrheit als den Sinn zu realisieren, der dem Ganzen innewohnt.
Den dehumanisierenden Zug der Moderne erblickt Strasser in einer zunehmenden Immanenzverdichtung, welche das Immer-schon-über-uns-Hinaussein, das sich in Form eines ontologischen Überschusses in all unseren Erfahrungen manifestiert, ausblendet. Deshalb verteidigt Strasser einen Primat des Geistes gegen das naturalistische Weltbild, räumt aber ein, dass sich dieser Primat nicht positiv darstellen lässt, etwa in Form einer „alternativen“ wissenschaftlichen Theorie, sondern eine regulative Idee bleibt.*

*Meyer-Drawe 2018:* Käte Meyer-Drawe:
Die Welt als Kulisse. Übertreibungen in Richtung Wahrheit. Ferdinand Schöningh, 56 S.  *Verlag: Warum sieht der Mensch die Dinge nicht?“, fragt Nietzsche und antwortet sich selbst: „Er steht selber im Wege: er verdeckt die Dinge.“ Heute könnte man fragen: „Warum sieht der Mensch nicht, dass er seine Welt zerstört?“ und antworten „Immer noch steht der Mensch selbst im Wege. Hinzu kommen die Bilder, sie verdecken die Wirklichkeit.“ Vor den allgegenwärtigen Bildschirmen beziehen wir als Beobachter gegenüber der Welt Stellung, haben jedoch nicht an ihr teil. Wir sind dabei, unsere Welt in eine bloße Kulisse zu verwandeln, ohne jede Empfänglichkeit für das Ausmaß der Zerstörung, die wir ihr antun.*

*Sinn 2018-2020:* Hans-Werner Sinn:
Auf der Suche nach der Wahrheit. Autobiografie. **1948-**: Verlag Herder 672 S., 2020: Online-Ressource 368 S.,

*Thompson 2018:* Christiane Thompson:
Umstrittene Gründe. Erziehungswissenschaftliche Beiträge zur Bildung und Kritik des Wissens der Bildungsforschung. In: Erziehungswissenschaft, Jg. 56, Heft 56, 2018, S. 105-112.  *In der Pädagogik bzw. der Erziehungswissenschaft haben „Widerstreit und Auseinandersetzung eine wichtige Funktion (vgl. Ruhloff 1991)“. Es gehe um die „Problematizität pädagogischer Grundlegungen“ (S. 106). Am Beispiel einer „Kategorialreflexion von »Bildung«“ (S. 107 f.) wird das „Spannungsverhältnis von Aufklärungsanspruch und Grundlosigkeit des Wissens“ verdeutlicht. In der Studie Schäfer/Thompson 2009 werde die „Kategoriale Verflüssigung von »Bildung«“ deutlich. Nötig sei (im Sinne von Schäfer 2011) eine „»Bildungsforschung als Diskursanalyse«“ (S. 108). Mit Hinweis auf die Feyerabend-Lakatos-Debatte sei daran zu erinnern, „dass wissenschaftliches Wissen eine normalisierende und einschränkende Wirkung auf Lebensformen entfaltet“ (S. 108). Eine wichtige Bedeutung der Erziehungswissenschaft bestehe dann „darin, durch kategoriale Reflexionen das Verhältnis von Begriff und Sache nicht normativ stillzustellen.“ (ebd.)*

*Daston/Galison 2017:* Lorraine Daston, Galison, Peter Galison, Peter:
Objektivität. Suhrkamp, 531 S. *(Original:* Objectivity)
*Verlag: Ein Kernbegriff der neuzeitlichen Wissenschaft ist der Ausgangspunkt dieser zum Standardwerk gewordenen Studie: Objektivität, so zeigt sich, hat eine Geschichte – und diese steckt voller Überraschungen. Lorraine Daston und Peter Galison zeichnen die Entstehung dieses Begriffs in den Wissenschaften vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart nach und zeigen, dass die Geschichte der Herausbildung erkenntnistheoretischer Ideale mit alltäglichen Praktiken der Herstellung wissenschaftlicher Bilder einhergeht. Gerade die Abbildungen in wissenschaftlichen Atlanten spiegeln die Vorstellungen und Ideale, die mit den empirischen Wissenschaften verbunden sind. Daston und Galison betrachten sie neu, um die verborgene Geschichte wissenschaftlicher Objektivität zu enthüllen. Ihr opulent illustriertes Buch richtet sich an alle, die sich für den schwer fassbaren, aber gleichwohl wissenschaftshistorisch wie wissenschaftstheoretisch zentralen Begriff der Objektivität interessieren – und dafür, was es heißt, mit wissenschaftlichem Blick auf die Welt zu schauen.
Lorraine Daston, geboren 1951, war bis zu ihrer Emeritierung 2019 Direktorin am Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte in Berlin.
Peter Galison, geboren 1955, ist Joseph Pellegrino University Professor für Wissenschaftsgeschichte und Physik an der Harvard University sowie Direktor der Collection of Historical Scientific Instruments ebendort.
Christa Krüger übersetzte u.a. Werke von Louis Begley, Penelope Fitzgerald und Richard Rorty. Sie lebt und arbeitet in Berlin.*

*Müller u.a. 2017:* Andreas E. Müller, Lilia Diamantopoulou, Christian Gastgeber, Athanasia Katsiakiori-Rankl, (Hg.):
Die getäuschte Wissenschaft. Ein Genie betrügt Europa – Konstantinos Simonides. V
R unipress, 332 S.  *Verlag: Konstantinos Simonides (1820/1824–1867?) war ein griechischer Fälscher, der nicht nur jahrhundertealte Handschriften abschrieb und nachbildete. Er erfand auch antike Autoren und veröffentlichte deren vermeintliche Werke, in denen er die Griechen das Papier, die Fotografie und sogar das U-Boot erfinden ließ. Wie ein Orkan fuhr er durch die Welt der klassischen Altertumswissenschaften und stellte alles, was darin wohlgeordnet schien, gehörig auf den Kopf. Bis heute stellt sich die Frage:* ***Will die Welt betrogen sein?*** *Die hier versammelten Texte sind der detailreiche wie breit angelegte Versuch einer Gruppe internationaler Forscher, sich diesem und weiteren Aspekten einer faszinierenden Fälschertätigkeit zu stellen und dem Wirken und Leben des Simonides auf die Spur zu kommen.*

*Hahn 2013:* Susanne Hahn:
Rationalität. Eine Kartierung. mentis (Münster), 404 S.  *Verlag: Die Rede von Rationalität, rationalem Handeln, rationalen Personen usf. ist weit verbreitet. Bei näherer Betrachtung erweisen sich die Rationalitätsausdrücke jedoch in dramatischer Weise als* ***semantisch defekt****. Die bei diesem Befund einschlägige Therapie ist die auf* ***Carnap*** *zurückgehende* ***Methode der Explikation****. Sie wird angewendet auf verschiedene Konzepte rationalen Handelns, u.a. auf Ziel-Überzeugungsmodelle, regel- bzw. strukturbezogenes rationales Handeln, rationales Handeln im Sinne der Rationalwahltheorien und der eingeschränkten Rationalität. Ein Ergebnis:* ***Die unterschiedlichen Redeinteressen, die mit den jeweiligen Rationalitätsauffassungen (meist implizit) verfolgt werden, lassen sich nur mittels explizit verschiedener Rationalitätsausdrücke realisieren****. Diese ergeben sich aus der Kombination der Unterscheidungen von zweckbezogenem und regelbezogenem rationalen Handeln sowie von subjektiv-rationalem und objektiv-rationalem Handeln. Sie liefern die Grundlage für weitere Charakterisierungen, z.B. von irrationalem Handeln und (ir)rationaler Person. Die Rede von der Rationalität ist in ein Spektrum von verschiedenen, aber zusammenhängenden Rationalitätsbegriffen zu überführen.*

*Searle 2013:* John R. Searle:
Die Konstruktion der gesellschaftlichen Wirklichkeit. Zur Ontologie sozialer Tatsachen. Suhrkamp, 248 S. 2013=3. Aufl.

*Reichenbach/Ricken/Koller 2011:* Roland Reichenbach, Norbert Ricken, Hans Christoph Koller (Hg.):
Erkenntnispolitik und die Konstruktion pädagogischer Wirklichkeiten. Schöningh, 179 S. *= Herbsttagung der Komm. Bildungs- und Erziehungsphilosophie; darin Peter Euler: ...Kritik postmoderner Post-Politik und Thomas Höhne: Pädagogische Qualitologie****Verlag:*** *Die Autorinnen und Autoren analysieren und problematisieren die Konstruktion von Erziehungswirklichkeit und pädagogischer Erkenntnis sowohl aus theoriegeschichtlichen Perspektiven als auch hinsichtlich dominanter Theoriefiguren im gegenwärtigen erziehungswissenschaftlichen Diskurs. Diese Kämpfe - , Erkenntnispolitik‘ genannt - scheinen auf verdeckte und subtilere Art & Weise als noch vor Jahrzehnten ausgefochten zu werden und sind gegenwärtig kaum Gegenstand des Nachdenkens. In der scheinbarideologiefernen, von interesselosen Methoden geprägten postpolitischen Situation ist die Frage nach Wirklichkeitskonstruktion und Erkenntnispolitik gerade auch erziehungswissenschaftlich von Bedeutung. Denn in der zeitgenössischen, eher verschärften und auf vermeintlichen offensichtlichen Selbstverständnissen beruhenden Bildungsdiskussion stellt sich die Frage, was denn wie mit welchen Mitteln von wem mit welchem Interesse als Erziehungswirklichkeit konstruiert‘ wird.*

*Brake/Bremer 2010:* Anna Brake, Helmut Bremer (Hg.):
Alltagswelt Schule. Die soziale Herstellung schulischer Wirklichkeiten. Juventa, 232 S. *Verlag: Schule wird in Bildungsforschung und -politik primär als Ort des Kompetenzerwerbs und der Leistungserbringung verstanden. Dabei werden die sozialen Herstellungsprozesse, über die sich schulische Wirklichkeiten konstituieren, bislang vernachlässigt. Der vorliegende Band leuchtet Schule als einen zentralen Ort des Alltags im Leben von Kindern und Jugendlichen aus, an dem weit mehr geschieht als Wissensvermittlung bzw. -aneignung im Unterricht. Er fokussiert die soziale Praxis in der Schule und zeigt, wie Schule in den Alltagserfahrungen von SchülerInnen und LehrerInnen repräsentiert ist. Im Fokus stehen dabei die Bedeutung der Peer-Kultur, die Relevanz ungleicher milieuspezifischer Rahmungen und die korrespondierenden alltäglichen Schulerfahrungen, die Prozesse der Herstellung von Geschlechter(un)gleichheit, die Bedeutung vorschulischer institutioneller Erfahrungen sowie die komplexen Wirkungen alltagsweltlicher Öffnungen des Unterrichts und der Unterrichtsformen. Die Beiträge vermitteln ein kritisches Verständnis davon, was im Rahmen der konkreten Schulpraxis genau geschieht, um von da kommend Lösungsansätze für die Ausgestaltung des Verhältnisses von Schule und Alltagswelt zu entwickeln. Schule als Alltagswelt jenseits von Bildungsstandards und Leistungserbringung: Versuch einer Einordnung Kindliche Bildungsarmut und die relationale Logik des Bildungsgeschehens. Über die Herstellung von Bildungsarmut und mögliche Auswege aus biographischen Sackgassen Schule als gemeinsame Alltagswelt für Mädchen und Jungen Schulische Übergänge und Peerbeziehungen. Die Bedeutung von Gleichaltrigen für den Übergang in die Sekundarstufe I Zum Verhältnis von Jugend und Schule. Ethnographische Studien zu Peerkultur und Unterricht Kontextwechsel in realitätsbezogenen Mathematikaufgaben. Zur Problematik der alltagsweltlichen Öffnung fachunterrichtlicher Kontexte Schulaversives Verhalten und die doppelte Ambivalenz besonderer schulischer Settings. „Und wenn wir einen Tag nicht kommen wollen, ist das auch nicht schlimm“ Schule aus der Sicht von Kindern. Zur Bedeutung der schulischen Logiken von Kindern mit privilegierter und nicht-privilegierter Herkunft Soziale Milieus und Schule. Milieuspezifische Bildungsstrategien und Lebensperspektiven bei SchülerInnen der Hauptschule und des Gymnasiums Schulische Praktiken in der Vorschule. Angebote zum Einüben eines schulischen Habitus in einem deutschschweizer Kindergarten am Beispiel der Förderung von Sprache und Literalität*

*Foucault 2010:* Michel Foucault:
Der Mut zur Wahrheit. Die Regierung des Selbst und der anderen II. Suhrkamp

*Hübner 2009-2013:* Kurt Hübner:
Die Wahrheit des Mythos. Alber, 2013=2. Aufl., 465 S., XVII+537 S*.
sehr ausführlich zur Antike, Götterwelt etc., viel Erzählung und Deutung*

*Jost 2009:* Gerhard Jost:
Radikaler Konstruktivismus – ein Potenzial für die Biographieforschung? In: Bettina Völter, Bettina Dausien, Helma Lutz, Gabriele Rosenthal (Hg.): Biographieforschung im Diskurs. VS, 2. Aufl. zuerst 2005, S. 213-227

*von Foerster u.a. 2009:* Heinz von Foerster, Ernst von Glaserfeld, Peter M. Hejl, Siegfried J. Schmidt, Paul Watzlawick:
Einführung in den Konstruktivismus. Piper, 11. Aufl. zuerst 1992, 186 S.

*Skirbekk 1977-2019:* Gunnar Skirbekk (Hg.):
Wahrheitstheorien. Eine Auswahl aus den Diskussionen über Wahrheit im 20. Jahrhundert. Suhrkamp, 2019=13. Aufl., 532 S. *Verlag: Der Band zeichnet anhand ausgewählter charakteristischer und einflussreicher Positionen in der philosophischen Diskussion des 20. Jahrhunderts die Geschichte der Wahrheitstheorien nach. Folgende Stationen wurden ausgewählt: die Korrespondenz- und Kohärenztheorie der Wahrheit, der Pragmatismus, die linguistische und die dialogische Theorie der Wahrheit sowie die Evidenztheorie.
Einführung von Skirbekk, Gunnar.*

*Beer 2007:* Raphael Beer:
Erkenntniskritische Sozialisationstheorie. Kritik der sozialisierten Vernunft. VS, 252 S.*.
Unter einem „konstruktivistischen Paradigma“ soll ein Subjektbegriff eingeführt werden, der sich gegenüber der Umwelt als ‚conditio sine qua non’ darstellt ...“ (S.16). Ziel ist „die Erarbeitung eines theoretischen Modells für eine Sozialisationsforschung, die einen subjektiven Eigenanteil des Individuums am Sozialisationsprozess zu erkennen sucht
Mir erscheint das als sehr abgehoben bis unverständlich, spitzfindig, es werden Konzepte miteinander verbunden, die verschiedenen Dimension entstammen, was ist „sozialisierte Vernunft“ – aber man müsste es vielleicht genauer lesen!*

*Lindemann 2006:* Holger Lindemann:
Konstruktivismus und Pädagogik. Grundlagen, Modelle, Wege zur Praxis. Verlag Ernst Reinhardt, 280 S.

*von Foerster/von Glasersfeld 2006:* Heinz von Foerster, Ernst von Glasersfeld:
Wie wir uns erfinden. Eine Autobiographie des radikalen Konstruktivismus. Carl-Auer, 3. Aufl., zuerst 1999, 250 S.  *… erörtern in einem Rückblick auf ihre ‚Erfindung’ des Radikalen Konstruktivismus komplexe wissenschaftliche Fragen. Dabei berühren der Biophysiker und der Psychologe neben grundlegenden Problemen auch etliche Beispiele aus dem Alltag. All das hat immer wieder Bezug zu der Frage, was zuerst gekommen sei: die Sprache oder das Bewusstsein?? buchhandel.de: Zwei ältere Herren, einer Biophysiker, der andere Psychologe, treffen sich, um über die Vergangenheit zu sprechen. Das könnte eine ganz alltägliche Geschichte sein. Allerdings handelt es sich bei den beiden Protagonisten um die Väter des Radikalen Konstruktivismus. Der Bitte ihre Verlegers, ein Tonband mitlaufen zu lassen, kamen sie gerne nach. Ein Glücksfall, wie sich im Nachhinein herausstellt. in einem ungemein spannenden, quicklebendigen Dialog werden komplexe wissenschaftliche Fragen auf allgemeinverständliche Weise thematisiert: Was haben Kurzwellen und Kühe gemein? Warum vergräbt ein Eichhörnchen eine Nuss? Was verbindet diese Frage mit der folgenden: Was kommt zuerst - Sprache oder Bewusstsein?*

*Janich 2005:* Peter Janich:
Was ist Wahrheit? Eine philosophische Einführung. Beck, 3. Aufl., zuerst 1996, 133 S.

*Hug/Walter 2002:* Theo Hug, Hans J. Walter (Hg.):
Phantom Wirklichkeit. Theoretische Annäherungen an Wirklichkeitsverständnisse. Schneider Hohengehren, VII, 388 S.

*Janich 2000:* Peter Janich:
Was ist Erkenntnis? Eine philosophische Einführung. Beck  *…zeichnet die Entwicklung des philosophischen Nachdenkens über Erkenntnis seit der Antike (in Griechenland) nach und macht daran deutlich, was die Naturwissenschaften und die Philosophie dazu beigetragen haben. Der Autor will die Leser schließlich dazu anregen, selber zu philosophieren und sich eine eigene „Erkenntnis vom Erkennen“ zu erarbeiten.*

*Langer 2000:* Dietmar Langer:
Karl Popper als Erzieher zur Vernunft? Zur Bedeutung der Wertphilosophie des transzendental-kritischen Realismus für pädagogisches Handeln. In: Pädagogische Rundschau, 54, 2000, 1, 3-22

*Neuweg 2000:* Georg Hans Neuweg (Hg.):
Wissen – Können – Reflexion. Ausgewählte Verhältnisbestimmungen. Beiträge von Richard T. Allen, Herbert Altrichter, Peter Baumgartner. Studien Verlag, 296 S. *Verlag: Der interdisziplinäre Forschungsbereich der Cognitive Science hat in den letzten Jahren einen enormen Aufschwung erlebt. Insbesondere die Frage danach, ob und welche Parallelen zwischen maschineller und menschlicher Informationsverarbeitung bestehen, wird kontrovers geführt. Der vorliegende Sammelband widmet sich vor allem jenem "Gemeinplatz" der Kognitionswissenschaft, daß man eben "Theorie" und "Praxis", "Wissen" und "Erfahrung" braucht - der Könner soll tunlichst Wissens- und Handlungsexperte zugleich sein. Die einzelnen Beiträge ausgewiesener Fachleute aus Österreich, Deutschland, der Schweiz und Großbritannien bieten eine facettenreiche und mehrdimensionale Gesamtschau der Problematik. Sie stellen sich der Frage nach dem Verhältnis zwischen Reflexion und Handlung, Wissen und Können, bewußtem Denken und "intuitiver" Urteils- und Handlungssteuerung, Theoriewissen und Erfahrungswissen.*

*Watzlawick 2000:* Paul Watzlawick (Hg.):
Die erfundene Wirklichkeit. Wie wissen wir, was wir zu wissen glauben? Beiträge zum Konstruktivismus. Piper, 12. Auflage (4. Aufl. 1986)  *darin: H. Foerster: Das Konstruieren einer Wirklichkeit, 60*

*Habermas 1999:* Jürgen Habermas:
Wahrheit und Rechtfertigung. Philosophische Aufsätze. Suhrkamp, 300 S.  *… bei W u R geht es um Rortys pragmatische Wende; Rorty orientiert sich stark an Dewey, er stimmt Habermas in seinem Konzept der kommunikativen, intersubjektiven Vernunft zu, lehnt aber dessen Beharren auf Allgemeingültigkeit als „bedauerliche Konzession an den Platonismus“ ab. (nach SZ 17.7.08)*

*von Foerster 1999:* Heinz von Foerster:
Sicht und Einsicht. Versuche zu einer operativen Erkenntnistheorie. Carl-Auer, XI, 233 S., als Onlineausgabe. *… arbeitet in einer radikalen Abkehr von ‚positivistisch-technokratischen’ Gewissheiten heraus, dass menschliches Erkennen zuallererst die eigene Position im Prozess der Erkenntnis erkennen müsse. buchhandel.de: In den Arbeiten Heinz von Foersters wird die scheinbar paradoxe Ausgangslage des Erkenntnistheoretikers – er will ja „das Erkennen erkennen”, „das Beobachten beobachten” usw. – nicht wie üblich hinwegerklärt, sondern in all ihren logischen und empirischen Herausforderungen angenommen. In scharfsinnigen und prägnant formulierten Analysen wird vor allem die Unzulänglichkeit technokratischer Erkenntnis- und Wirklichkeitsauffassungen aufgedeckt, und es werden demgegenüber revolutionäre Lösungsperspektiven für die (Selbst-)Erforschung des Menschen in den Wissenschaften entwickelt, die u. a. in Ideen der Selbstorganisation, der Selbstreferenz oder der geschlossenen Kreiskausalität gründen. Heinz von Foerster(1911–2002) war nach dem Studium der Physik in Wien in verschiedenen Forschungslaboratorien tätig, bevor er 1949 in die USA übersiedelte. An der Universität von Illinois gründete er das inzwischen legendäre Biologische Computer-Laboratorium – die Wiege jener Erkenntnistheorie, die später unter der Bezeichnung „Konstruktivismus“ für Aufsehen sorgen sollte. Zahlreiche Buchveröffentlichungen, darunter: „Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners. Gespräche für Skeptiker“ (zus. mit Bernhard Pörksen), „Wie wir uns erfinden. Eine Autobiographie des radikalen Konstruktivismus“ (zus. mit Ernst von Glasersfeld) und „Teil der Welt. Fraktale einer Ethik“ (zus. mit Monika Bröcker).*

*Lindemann 1998:* Karl-Heinz Lindemann:
Objektivität als Mythos. Die soziale Konstruktion gutachtlicher Wirklichkeit. Eine Analyse der sprachpragmatischen Strukturen in Gutachten und Berichten der Sozialarbeit/Sozialpädagogik. LIT. *Gutachten sollen/wollen objektiv sein; aber kann der Anspruch aufrechterhalten werden, wenn man nicht mehr davon ausgeht, dass die Welt objektiv zu erfassen ist, wenn die Objektivität als Mythos „dechiffriert“ wurde? Der Autor knüpft an radikalen Konstruktivismus an und kommt in Verbindung mit dem sprachpragmatischen Wahrheitskonzept von Habermas zum Vorschlag eines theoriegeleiteten Untersuchungsinstruments und entsprechende Anforderungen an fachlich ausgewiesene Gutachten.*

*Smith 1998:* Gary Smith (Hg.):
Die ungewisse Evidenz. Für eine Kulturgeschichte des Beweises. Berlin: Akaden

*Lepenies 1997:* Wolf Lepenies:
Benimm und Erkenntnis. Über die Rückkehr der Werte in den Wissenschaften. Suhrkamp, 100 S.

*Williams 1997:* Bernard Williams:
Der Wert der Wahrheit. Übersetzt von Joachim Schulte, Verlag Passagen, 104 S. *Verlag: Wahrhaftigkeit als Ideal zeigt sich im passionierten Verlangen, den Schleier zu lüften und falschem Bewusstsein und Mystifizierungen den Prozess zu machen. Doch wie bezieht sich dieses zentrale Motiv der Moderne auf den Begriff der Wahrheit? Und welche politischen Implikationen hat das? Nur mit dem Vertrauen in die Aufrichtigkeit und Sorgfalt derjenigen, auf deren Informationen über die Welt wir angewiesen sind, können wir die äußeren und inneren Widerstände der Entdeckung von Wahrheit überwinden. Denn die Welt widersetzt sich unserem Willen, sie zu erkennen und zu verändern. Eng verbunden damit ist die Idee der Freiheit. Ist Redefreiheit die Freiheit, alles sagen zu dürfen, ob wahr oder falsch? Oder ist sie dem Ideal der Wahrhaftigkeit verpflichtet? Hat die Tradition der Wahrhaftigkeit als Kritik, die mit der Aufklärung verbunden wird, heute noch Kraft oder hat sie sich schließlich selbst den Boden unter den Füßen weggezogen? Über den Autor Bernard Williams zählt zu den führenden Philosophen Englands. Er lehrte an den Universitäten von London und Cambridge, Oxford und Berkeley.*

*Girgensohn-Marchand 1992-1996:* Bettina Girgensohn-Marchand:
Der Mythos Watzlawick und die Folgen. Eine Streitschrift gegen systemisches und konstruktivistisches Denken in pädagogischen Zusammenhängen. DSV, 3. Auflage, zuerst 1992, 145 S.  *… überprüft die in den 1990er Jahren sehr populären Theorien des „Systemischen Denkens“ und des „Konstruktivismus“ nach Watzlawick kritisch und unvoreingenommen. Sie kommt zu dem Schluss, dass der „Mythos Watzlawick“ einer nüchternen Prüfung nicht standhält. Die Thesen seien entweder „widersprüchlich und ungereimt“ oder „trivial“. Sie warnt davor, diese Paradigmen blindlings zu übernehmen. Sie deutet ihr Beispiel als Ausdruck einer fatalen und unproduktiven Neigung, längst bekannte Fakten durch neue Termini zu ersetzen und so den Eindruck einer Neuerung zu erwecken. Wenn man bei solchen Ausführungen den hinter der neuen Begrifflichkeit verborgenen Kern aufdecke, werde meist deutlich, wie wenig daran in der Substanz neu ist.*

*Leonhard/Liebau/Winkler 1995:* Hans-Walter Leonhard, Eckart Liebau, Michael Winkler (Hg.):
Pädagogische Erkenntnis. Grundlagen pädagogischer Theoriebildung. Juventa

*Grondin 1982-1994:* Jean Grondin:
Hermeneutische Wahrheit? Zum Wahrheitsbegriff Hans Georg Gadamers. Beltz Athenäum, 1994=2. Aufl. *Gadamer habe sich gegen ein objektivistisches Verständnis von Wahrheit gewandt und versucht mittels ontologisch akzentuierter Studien auf die „hermeneutische Wahrheit“ aufmerksam zu machen und das „Geschehen der Wahrheit“ zu zeigen*

*Toulmin 1994:* Kosmopolis. Die unerkannten Aufgaben der Moderne. Suhrkamp  *darin der Satz über (falsche) einfache Lösungen, S. 321)*

*Jung/Müller-Doohm 1993:* Thomas Jung, Stefan Müller-Doohm (Hg.):
„Wirklichkeit“ im Deutungsprozeß. Verstehen und Methoden in den Kultur- und Sozialwissenschaften. Suhrkamp

*Marquard 1986:* Odo Marquard:
Apologie des Zufälligen. Reclam

*von Foerster 1985:* Heinz von Foerster:
Entdecken oder Erfinden. Wie läßt sich Verstehen verstehen? In: Heinz von Foerster, Ernst von Glasersfeld, Peter M. Hejl, Siegfried J. Schmidt, Paul Watzlawick: Einführung in den Konstruktivismus. Piper, 11. Aufl., zuerst 1992, 192 S. S. 41-88.
*... hält aus konstruktivistischer Perspektive allein ein „Erfinden“ als Beschreibung für wissenschaftliche Prozesse für angemessen, weil man nichts „Entdecken“ könne, was ohne den suchenden Zugriff vorhanden wäre. Er spitzt dies Problem auf die Frage zu, ob ein Gegenstand der Erkenntnis durch Beobachtung und Reflexion erst konstituiert und hergestellt wird oder ob lediglich etwas in den Bereich des Wissens gelangt, was bis dahin zwar existent, aber durch Unkenntnis verborgen gewesen ist.*

*Albert 1982:* Hans Albert:
Die Wissenschaft und die Fehlbarkeit der Vernunft. Mohr Siebeck, X, 190 S.

*Skirbekk 1977-2019:* Gunnar Skirbekk (Hg.):
Wahrheitstheorien. Eine Auswahl aus den Diskussionen über Wahrheit im 20. Jahrhundert. Suhrkamp, 2019=13. Aufl., 532 S.  *Verlag: Der Band zeichnet anhand ausgewählter charakteristischer und einflussreicher Positionen in der philosophischen Diskussion des 20. Jahrhunderts die Geschichte der Wahrheitstheorien nach. Folgende Stationen wurden ausgewählt: die Korrespondenz- und Kohärenztheorie der Wahrheit, der Pragmatismus, die linguistische und die dialogische Theorie der Wahrheit sowie die Evidenztheorie.
Einführung von Skirbekk, Gunnar. Beiträge von James, William / Russell, Bertrand / Carnap, Rudolf / Hempel, Carl G / Popper, Karl R / Tarski, Alfred / Tugendhat, Ernst / Ramsey, Frank P / Austin, John L / Strawson, Peter F / Ayer, Alfred J / Sellars, Wilfred / Rescher, Nicholas / Naess, Arne / Husserl, Edmund / Heidegger, Martin / Tugendhat, Ernst / Kamlah, Wilhelm / Skirbekk, Gunnar. Herausgegeben von, . Übersetzt von Jerusalem, H.*

*Watzlawick 1976-2019:* Paul Watzlawick:
Wie wirklich ist die Wirklichkeit? Piper, 2019=19. Aufl. *Wirklichkeit 1. Ordnung: verifizierte Wahrnehmung, Konsens; Wirklichkeit 2. Ordnung: unterschiedliche Bewertungen, Resultat von Kommunikation*

*Albert 1972:* Hans Albert:
Theorie und Realität. Mohr

*Popper 1972-1993:* Karl R. Popper:
Objektive Erkenntnis: Ein evolutionärer Entwurf. Hoffmann und Campe, 432 S.

*Seifert 1972-1976:* Josef Seifert:
Erkenntnis objektiver Wahrheit. Die Transzendenz des Menschen in der Erkenntnis.
*Es geht Seifert um die Erkenntnis „ewiger Wesenheiten“; man solle „dem geistigen Tod eines ‚Eingesperrtseins in die eigenen Gedankenspinngewebe‘ entkommen“ (S. 326). Er kritisiert einen „Immanentismus“, womit offenbar ein In/Aus-sich-selbst-Denken gemeint ist; intensiv setzt sich Seifert mit Kant auseinander und problematisiert u.a. seine Unterscheidung zwischen analytischen und synthetischen Sätzen [=Urteile]; es geht ihm um die Wirklichkeit des absolut und objektiv Gegebenen, des An-sich-seienden etc.; JöS: Das ist für die Reflexion pädagogischer Prozesse nur begrenzt hilfreich, denn selbst wenn man definitiv erkennen könnte, was „gegeben“ ist, müsste noch geklärt werden, in welcher Form, in welcher Intensität bzw. unter welchen Bedingungen dies wirksam wird.
OL:* phi 668 AJ 0318,2 (2. Aufl. 1976)

*Stegmüller 1970:* Wolfgang Stegmüller:
Wissenschaftssprache, Signifikanz und theoretische Begriffe. Springer Berlin, 124 S.

*Berger/Luckmann 1969-2007:* Peter L. Berger, Thomas Luckmann:
Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie. Fischer (Frankfurt), 2007=21. Aufl.;

*Husserl 1948:* Edmund Husserl:
Erfahrung und Urteil. Untersuchungen zur Genealogie der Logik. Hamburg: Claasen & Goverts*,*

*Jaspers 1947:* Karl Jaspers:
Von der Wahrheit. Piper

*Polanyi 1946:* Michael Polanyi:
Science, Faith and Society

*Popper 1945-2003:* Karl R. Popper:
Die offene Gesellschaft und ihre Feinde. 1945=The Open Society and Its Enemies) Band 1: Der Zauber Platons (1957); Band 2: Falsche Propheten: Hegel, Marx und die Folgen. C.B.Mohr, 2003=8. Aufl. Mohr Siebeck, 524 bzw. 575 S., je.

*Popper 1934-2005:* Karl R. Popper:
Logik der Forschung. Zur Erkenntnistheorie der modernen Naturwissenschaft. In: Gesammelte Werke, Band 3. Herausgegeben von Herbert Keuth. Mohr Siebeck, 11. Aufl., XXXIX+601 S.

*Weber 1913:* Max Weber:
Über einige Kategorien der verstehenden Soziologie. In: dsb.: Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre. Mohr (Tübingen), 3. Aufl. 1968, 427-474  *Tatsachenaussagen und Werturteile*

*Weber 1917:* Max Weber: Der Sinn der »Wertfreiheit« der soziologischen und ökonomischen Wissenschaften. (1917). In: ders.: Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre. Tübingen. 1922-1988, S. 489–540.

*Weber 1904-1991:* Max Weber:
Die „Objektivität“ sozialwissenschaftlicher und sozialpolitischer Erkenntnis. In: dsb.: Schriften zur Wissenschaftslehre. Reclam, S. 21-101, zuerst 1904

*Hegel 1807-1988:* G. W. F. Hegel:
Phänomenologie des Geistes. Einleitung von Wolfgang Bonsiepen. Herausgegeben von, Hans F. Wessels. Meiner, zuerst 1807, XC, 636 S. auch bei Reclam 1988,.  *Wissth.: …* *entwickelt eine anspruchsvolle Analyse der Entwicklung wissenschaftlichen „Bewusstseins“ von der naiven Wahrnehmung bis zu „Höhe des absoluten Wissens“. In der Einleitung (von Bonsiepen) wird die Entstehungsgeschichte des Werks nachgezeichnet, der Argumentationsgang verdeutlicht und die aktuelle Interpretation referiert. buchhandel.de: Gegenstand der Phänomenologie des Geistes ist die >Wissenschaft der Erfahrung des Bewußtseins<, d.i. der Aufstieg der Gestalten vernünftiger Erkenntnis von der Stufe der naiven Wahrnehmung bis zur Höhe des absoluten Wissens. Von diesem ersten reifen Werk Hegels sagte Bloch, es sei "voll Jugend ohne gleichen, voll Überfülle und Glut, dichterisch durchaus, wissenschaftlich durchaus, in einzigartiger, morgendlicher Gärung ... Nirgends kann genauer gesehen werden, was großer Gedanke im Aufgang ist, und nirgends ist sein Lauf bereits vollständiger." - Die Einleitung gibt eine genaue Rekonstruktion der Entstehungsgeschichte des Werks, außerdem eine klare Nachzeichnung des Argumentationsganges des Textes, die nicht nur die schwierige Lektüre erleichtert, sondern auch an den derzeitigen Interpretationsstand heranführt.
Diese Studienausgabe beruht in Text und Kommentierung auf der von W. Bonsiepen und R. Heede besorgten Edition der Phänomenologie des Geistes im Rahmen der historisch-kritischen Ausgabe der Gesammelten Werke Hegels und verfolgt durch das Prinzip der Lautstandswahrung und der Bewahrung von Hegels unorthodoxer Zeichensetzung das Ziel, dem Anspruch eines gesicherten und möglichst authentischen Textes zu genügen. Aus der kritischen Edition wurden die "Beilagen" nebst Zusatzinformationen übernommen. Vollständig abgedruckt wurden ebenfalls die Textvarianten. Die Anmerkungen wurden überarbeitet und ergänzt. Mit Namenverzeichnis und Konkordanz zu den gebräuchlichsten Ausgaben des Werks.
Wikipedia (3.2.10): Hegel entwickelt in dieser Wissenschaft von den Erscheinungsweisen des Geistes das Emporsteigen des Geistes von der einfachen, naiven Wahrnehmung über das Bewusstsein, das Selbstbewusstsein, die Vernunft, Geist und Geschichte, die Offenbarung bis hin zum absoluten Wissen des Weltgeistes. Dabei untersucht er das Werden der Wissenschaft als Einheit von Inhalt und Methode sowie die Erscheinungen des Geistes als Verwirklichung unseres Selbst, als Einheit von Sein und Nichts ebenso wie als absolute Ganzheit. Ort der Wahrheit ist dabei der Begriff im wissenschaftlichen System und nicht die Anschauung. Die Erkenntnis der Wahrheit liegt in der Einsicht, dass die Gegensätzlichkeit von Subjekt und Objekt dialektisch auf einem höheren Niveau aufgehoben wird, da das eine nicht ohne das andere existiert, beide also eine Einheit bilden.
Das Werk setzt sich sowohl mit erkenntnistheoretischen als auch ethischen und geschichtsphilosophischen Grundfragen auseinander. Von besonderer Bedeutung ist die Rezeption des Kapitels über das Selbstbewusstsein, das die dialektische Betrachtung von Herrschaft und Knechtschaft enthält und ein wesentlicher Ausgangspunkt für Marx' Beschäftigung mit der Analyse der Klassenverhältnisse in der bürgerlichen Gesellschaft war.
Die Phänomenologie des Geistes gilt als das erste typische Werk Hegels, auf das er später auch immer wieder Bezug nimmt. Hegel versucht hier, alle wichtigen Themen, die ihn zuvor beschäftigten, systematisch auszuarbeiten. Er setzt sich darin mit den Positionen auseinander, die den damaligen philosophischen Diskurs beherrschten: der Kantische Dualismus, das Unmittelbarkeitsdenken Jacobis und die Identitätsphilosophie Schellings. Das Werk wurde von Hegel zunächst als eine systematische Einführung in sein philosophisches System konzipiert. Die ersten drei Teile (Bewusstsein, Selbstbewusstsein, Vernunft) wurden von ihm später in abgekürzter Form, als das zweite Moment des subjektiven Geistes, in das System der Enzyklopädie (1817) aufgenommen.*

(2) „Pädagogik“ und/oder Erziehungswissenschaft

*Zirfas u.a. 2023:* Jörg Zirfas, Wolfgang Meseth, Thorsten Fuchs, Malte Brinkmann (Hg.):
Vergessen. Erziehungswissenschaftliche Figurationen. Juventa.  *Verlag: Dieses Buch thematisiert den Nutzen und den Nachteil des Vergessens in der Erziehungswissenschaft. Es enthält historische, epistemologische sowie methodologische Studien zum Verhältnis von Vergessen und Erinnern und es arbeitet erziehungswissenschaftliche Perspektiven zum Vergessen als Moment von biographischen Situationen und Entwicklungsprozessen heraus. Und es werden Techniken des Vergessens in pädagogischen Organisationen und Gesellschaften analysiert und schließlich normative Fragen nach dem geklärt, was in Bildung und Erziehung (nicht) vergessen werden darf.*

*Austermann/Cleppien/Vogel 2020:* Simone Austermann, Georg Cleppien, Katharina Vogel (Hg.):
Strukturen der Erziehungswissenschaft – Erziehungswissenschaftliche Strukturen. Klinkhardt, 181 S.  *Verlag: Was will, ist und kann Erziehungswissenschaft? Mit der Transformation der universitären Studiengänge im Rahmen des Bologna-Prozesses und den disziplinären wie praxeologischen Herausforderungen des ‚PISA-Schocks‘ wurde eine Erziehungswissenschaft konfrontiert, in der das „Problem von Prozessen der Pluralisierung und Differenzierung im Bereich der pädagogischen Professionen, im Bereich der Erziehungswissenschaft und im Bereich der Denkmittel des Grundlegungsdiskurses selbst, verbunden mit der Sorge um den Verlust der identitätsstiftenden Gemeinsamkeiten (in allen genannten Bereichen)“ (Vogel 1998, S. 158) zum identitätsstiftenden Moment der Disziplin selbst geronnen zu sein scheint. Die Autor\*innen des Bandes sortieren die Formen, Strukturen und Ordnungen pädagogischen und erziehungswissenschaftlichen Wissens in ihrem Gesamtzusammenhang und diskutieren das gesellschaftliche und bildungspolitische Mandat der Erziehungswissenschaft vor dem Hintergrund einer offenbar anhaltend verunsicherten Disziplin.
Simone Austermann ist Akademische Rätin am Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft und Berufspädagogik der Technischen Universität Dortmund.
Georg Cleppien ist Professor für Pädagogik mit sozialpädagogischem Forschungsschwerpunkt an der Universität Augsburg.
Katharina Vogel ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Arbeitsbereich für Allgemeine und Historische Erziehungswissenschaft der Georg-August-Universität Göttingen.*

*Benner 2020-2022:* Dietrich Benner:
Umriss der allgemeinen Wissenschaftsdidaktik. Grundlagen und Orientierungen für Lehrerbildung, Unterricht und Forschung. Beltz Juventa, (2022=2., überarb. Aufl.), 332 S. *Verlag: Diese allgemeine Wissenschaftsdidaktik - stellt wissenschaftsdidaktische Meisterlektionen aus der europäischen Problemgeschichte vor, - entwickelt basale allgemeinpädagogische, -didaktische und wissenschaftsdidaktische Unterscheidungen, - untersucht grundlegende Zusammenhänge von Erfahrung, Wissen, Lehren, Lernen und Unterricht, - expliziert diese an klassischen Paradigmen und Wissensformen aus der Wissenschaftsgeschichte, - setzt sich mit wissenschaftsdidaktischen Ansätzen der deutschen Pädagogik auseinander, - präsentiert Bausteine zur bildungs- und kompetenztheoretischen Unterrichts- und Bildungsforschung, - erläutert diese an Beispielen aus dem Mathematik-, Physik-. Biologie-, Ethik- und Politikunterricht - und schließt mit einem Ausblick auf hochschuldidaktische Fragen und Konzepte. Der Band wendet sich an Studierende der Erziehungs- und Bildungswissenschaften, an angehende und praktizierende Lehrer sowie an alle, die sich mit Fragen der Allgemeinen Didaktik, der Fachdidaktiken und der Wissenschaftsdidaktik auseinandersetzen.
Dietrich Benner, Jg. 1941, Prof. Dr. Phil. Dr. h. c. mult., lehrte an den Universitäten Bonn, Freiburg und Münster, bevor er 1991 den Ruf auf den Lehrstuhl für Allgemeine Erziehungswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin annahm, der er seit 2009 als Emeritus angehört. Seit 2004 ist er Honorarprofessor an der ECNU Shanghai. Von 2008 bis 2014 war er ordentlicher Professor an der UKSW Warschau.*

*Pollak/Bartosch 2020:* Guido Pollak, Ulrich Bartosch:
Von der Pädagogik zur Bildungswissenschaft: Kompetenzorientierung in der Erziehungswissenschaft. Eine Einführung in Forschung, Theorie und Praxis. De Gruyter Oldenbourg, 350 S.  *Verlag: Der vorliegende Band gibt erstmals einen Überblick über Kompetenzorientierung in der erziehungswissenschaftlichen Forschung und Theoriebildung, Ausbildung für pädagogische Berufe und in den diversen pädagogischen Praxisfeldern der Kompetenzwicklung über die Lebensspanne. Kompetenzorientierung ist spätestens seit den PISA-Untersuchungen zum Leitbegriff erziehungswissenschaftlicher Forschung und Theoriebildung wie pädagogischer Praxis geworden. Entsprechend unterliegt die berufliche und akademische Ausbildung und Qualifizierung pädagogischer Fachkräfte in Inhalten und Prozessen dem Ziel der Vermittlung der für professionelles Handeln in unterschiedlichsten pädagogischen Handlungsfelder notwenigen Kompetenzen. Von der Frühpädagogik bis zur Altenarbeit gilt Kompetenzorientierung. Beispielhaft umgesetzt in den von der KMK 2004 verbindlich gemachten „Standards für die Lehrerbildung in den Bildungswissenschaften“. Zwischenzeitlich liegt auch eine Fülle von Forschungsergebnissen aus dem Bereich der empirischen Bildungsforschung zu allen relevanten Fragen der Theorie und Praxis von Kompetenzorientierung vor. Bislang fehlt aber ein zusammenfassender Überblick über die „Kompetenzorientierung in der Erziehungswissenschaft“, welche in die die Begriffe und Modelle von Kompetenz, Kompetenzerwerb und Kompetenzentwicklung sowohl auf der Ebene pädagogischer Praxis wie auf der Ebene der Qualifizierung des Personals für diese Praxis auf der Grundlage interdisziplinärer Forschung einführt. Diese Lücke will der vorliegende Band schließen:
er gibt eine umfassende Einführung in erziehungswissenschaftliche Kompetenzforschung und Kompetenzorientierung als Ziel pädagogischer Praxis. Er richtet sich an Forscher, Dozenten und Studierende in den Bildungswissenschaften wie an pädagogische Fachkräfte und Praktiker in allen pädagogischen Handlungsfeldern.
Prof. Dr Guido Pollak (Uni Passau) und Prof. Dr. Ullrich Bartosch (KU Eichstätt)*

*Wacker u.a. 2020:* Albrecht Wacker, Helmut Fend, Thorsten Bohl, Markus Rehm, Joachim Engel, Carsten Rohlfs:
Die Einheit der Bildungswissenschaften und die Vielfalt ihrer Disziplinen und Forschungsfelder. In: heiEDUCATION Journal 6, 2020, S. 11-43 *(Herausgeber ist die „Heidelberg School of Education)
Inhalt: In einer detaillierten Bilanz zur Situation der verschiedenen Zweige der „Bildungswissenschaften“ werden zunächst Besonderheiten und Grenzen der Teildisziplinen benannt. Dabei geht es um die empirische Bildungsforschung, die Schulpädagogik, die Fachdidaktiken, die Pädagogische Psychologie, die Soziologie und die Bildungsökonomie. Kritisierte werde in vielfältigen Publikationen unter anderem an der Bildungsforschung, dass sie nur einen Teilausschnitt der Schule wahrnehme, wenig zur Gestaltung der Praxis beitragen könne und in einer problematischen Nähe zur Politik agiere. Die Schulpädagogik konzentriere sich sehr stark auf die Reformpraxis, entspreche in der Forschung nicht den Standards von Wissenschaftlichkeit und beziehe sich zu wenig auf die Analyse von Lernprozessen. Im Anschluss wird auf mögliche und wünschenswerte Synergien interdisziplinärer Zusammenarbeit hingewiesen und eine entsprechende Entwicklung für wünschenswert erklärt. Unter anderem solle und könne die Distanz zwischen Theorie und Praxis zumindest in Ansätzen überbrückt werden.*

*Krüger 2019:* Heinz-Hermann Krüger:
Erziehungs- und Bildungswissenschaft als Wissenschaftsdisziplin. Einführung in die Erziehungs- und Bildungswissenschaft, Band 4. Barbara Budrich-UTB, 143 S.  *Das ist eine systematische Einführung, wie die sich auch mit grundsätzlichen Problemen auseinandersetzt. Referiert wird die historische Herausbildung der Erziehungs- und Bildungswissenschaft, deren gegenwärtige Strukturen. Als „zentrale Theorieströmungen“ wird referiert über die geisteswissenschaftliche Pädagogik, die empirische Erziehungswissenschaft (Roth, Brezinka), die kritische Erziehungswissenschaft, die prinzipienwissenschaftliche Pädagogik, die strukturrealistische und poststrukturalistische Erziehungswissenschaft, die reflexive Erziehungswissenschaft (Lenzen, Krüger, Friedwirtshäuser/Rieger-Ladich/Wigger). Am Ende werden institutionelle Bedingungen sowie zukünftige Forschungsperspektiven erörtert. JöS 00*
*Verlag: Was macht die Erziehungswissenschaft als Wissenschaft aus? Das Buch vermittelt Studierenden einen grundlegenden Überblick über Gegenstand und Ziele eines erziehungswissenschaftliches Studiums. Der Autor bietet eine profunde Einführung in das Wissenschaftsverständnis der Erziehungs- und Bildungswissenschaft, indem er den Bogen von der Geschichte der Disziplin zur aktuellen Struktur der Erziehungs- und Bildungswissenschaft sowie ihrer Teildisziplinen spannt und die zentralen Theorieströmungen veranschaulicht. Abschließend werden aktuelle und zukünftige theoretische, inhaltliche und institutionelle Herausforderungen für die Weiterentwicklung der Erziehungs- und Bildungswissenschaft diskutiert. Mit Blick auf die Ziele eines erziehungswissenschaftlichen Studiums führt der Autor in das genuine Wissenschaftsverständnis der Erziehungs- und Bildungswissenschaft ein. Krüger beschreibt die historische Herausbildung der Fächer als Wissenschaftsdisziplin seit dem 18. Jahrhundert und schlägt so den Bogen zu ihren aktuellen institutionellen und inhaltlichen Strukturen. Studierende der Erziehungs- und Bildungswissenschaft erhalten einen umfassenden einführenden Überblick über die wichtigsten einschlägigen Theorierichtungen vom Beginn des 2. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Die Einführung wird durch eine abschließende Bilanz zur institutionellen Verfasstheit und der theoretischen sowie methodischen Diskurse abgerundet, die sich mit zukünftigen inhaltlichen Herausforderungen für eine kritische erziehungswissenschaftliche Bildungsforschung beschäftigen. Integrierte Reflexionsfragen und weiterführende Literaturhinweise erleichtern das Erschließen der Themen und eröffnen Möglichkeiten der Vertiefung. Aus dem Inhalt: Die Notwendigkeit, sich mit Theorie und Forschung zu beschäftigen Was ist Wissenschaft? Unterschiedliche Wissensformen in der Erziehungs- und Bildungswissenschaft Die historische Herausbildung der Erziehungs- und Bildungswissenschaft Die gegenwärtige Struktur der Erziehungs- und Bildungswissenschaft Zentrale Theorieströmungen der Erziehungs- und Bildungswissenschaft Erziehungs- und Bildungswissenschaft als Disziplin – Bilanz und Perspektiven Prof. Dr. Heinz-Hermann Krüger, Professor für Allgemeine Erziehungswissenschaft, Institut für Pädagogik der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Zielgruppe: Studierende der Erziehungswissenschaft und der Bildungswissenschaft*

*Meseth u.a. 2019:* Wolfgang Meseth, Rita Casale, Anja Tervooren, Jörg Zirfas (Hg.):
Normativität in der Erziehungswissenschaft. Springer Fachmedien Wiesbaden, 388 S.  *Inhalt: In welchem Verhältnis steht die Erziehungswissenschaft zur Normativität pädagogischer Theorie und Praxis, aber auch zu den Erwartungen von Bildungspolitik und Bildungsplanung? Inwiefern versteht sie sich als engagierte oder distanzierte Forschung, die nicht nur Theoriebildung und empirische Forschung über Pädagogik vorantreiben, sondern auch in Bildungspolitik und pädagogische Praxis eingreifen will? Mit dem Thema Normativität behandelt das Buch einen zentralen Problemhorizont von Erziehung und Bildung, der in den vergangenen Jahren wieder stärker in den Fokus erziehungswissenschaftlicher Debatten gerückt ist. Die Beiträge diskutieren die Begründungsprobleme pädagogischer Sollensaussagen, sie fragen nach den Kriterien guten pädagogischen Handelns und untersuchen die Normativität der pädagogischen Praxis. Sie richten ihren Blick aber auch auf die normativen Implikationen der empirischen Forschung sowie des Selbstverständnisses der Erziehungswissenschaft als wissenschaftliche Disziplin.
15.2.20 Beiträge zu einer Tagung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Sektion „Allgemeine Erziehungswissenschaft“, 8. bis 10.3.2017 in Marburg.**Jörg Ruhloff vertritt die These, „dass das sogenannte Normproblem uneinlösbare Ansprüche auf Letztbegründung nach sich zieht“, „Angebliche pädagogische Normen müssten demzufolge in Fragen einer vernünftigen Argumentation zu pädagogischen Sachverhalten überführt werden.“ (S. 157). Christiane Thompson und Daniel Wrana plädieren dafür, dass die erziehungswissenschaftliche Forschung in Beobachtungsverhältnissen „sich mit den praktischen und ethischen Konsequenzen ihres Forschens auseinandersetzt“ (S. 171). Lothar Wigger zeigt anhand der PISA-Untersuchungen, „dass die [implizite] Normativität nicht zureichend expliziert und begründet wird“, Er plädiert für „eine reflexive Normativität in der Bildungsforschung, die auch das kritische und emanzipatorische Potenzial des Bildungsbegriffs nutzt“ (S. 183). Dominik Krinninger beklagt die „Dethematisierung von Erziehung in der Erziehungswissenschaft“ (exemplarisch am Diskurs über Familien) und fordert „eine Aktualisierung erziehungstheoretischen Nachdenkens und Forschens“ (S. 247). Peter Vogel „versucht, das Feld zu ordnen und die unterschiedlichen Facetten von „Normativität“ in erziehungswissenschaftlichen Diskursen zu differenzieren, z.B. Die Unterschiede zwischen der Normativität wissenschaftlicher Aussagen, der Normativität im Objektbereich, dem „Wertbasisproblem“ und zwischen normativen und theoretischen Entscheidungen“ (S. 311). Frank-Olaf Radtke fragt, „wo in einer funktional differenzierten Gesellschaft die Kritik angesichts der Vielzahl gleich-zeitiger und gleich-gültiger Eigennormativität der gesellschaftlichen Teilsysteme ihren normativen Halt finden kann.“ Der Erziehungswissenschaft bleibe „die Aufgabe, aus dem Geist der Illusionslosigkeit die Perspektivenvielfalt klug zu moderieren“ (S. 329). Frank Beier vertritt die These, „dass eine pädagogische Empirie nicht ohne normativ ausgerichtete Objekttheorien denkbar ist. Daher wird dafür argumentiert, „dass die Kontingenz dieser normativen Objekttheorien reflektiert und innerhalb einer reflexiven Methodologie in der Erziehungswissenschaft diskutiert werden muss, anstatt auf soziologische Objekttheorien auszuweichen.“ (S. 345)
Dr. Wolfgang Meseth ist Professor für Schulpädagogik mit dem Schwerpunkt ‚Bildung und Heterogenität‘ an der Philipps Universität Marburg. Dr. Rita Casale ist Professorin für Allgemeine Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Bildungsphilosophie und Bildungsgeschichte an der Bergischen Universität Wuppertal. Dr. Anja Tervooren ist Professorin für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Kindheitsforschung an der Universität Duisburg-Essen. Dr. Jörg Zirfas ist Professor für Allgemeine Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Pädagogische Anthropologie an der Universität zu Köln.*

*Nohl 2019:* Arnd-Michael Nohl:
AdressatInnen und Handlungsfelder der Pädagogik. Einführung in die Erziehungs- und Bildungswissenschaft, Band 3.\*1968-\* Barbara Budrich, 180 S.,
*Das ist eine sorgfältig referierende Einführung zu den Themen: Kindheit, Jugend, Erwachsenenalter, Höheres Alter, pädagogische Professionalität, Kindertagesstätten, Allgemein- und berufsbildende Schulen, Erwachsenenbildung, Soziale Arbeit, weitere Handlungsfelder: Rehabilitation-, Medien- und interkulturelle Pädagogik*

*Kempka 2018:* Andreas Kempka:
Die disziplinäre Identität der Erziehungswissenschaft. Ein bibliometrisch-netzwerkanalytischer Zugang. Klinkhardt, 278 S. *Ausführliche Rezension von Lüders in ZfPäd 6/19:-Hervorgehoben und gelobt wird der methodische Zugriff der „deskriptiven Bibliometrie“. Anhand von Lehrbüchern soll der Wesenskern der Erziehungswissenschaft herausgearbeitet werden. Es entstehe ein äußerst heterogenes Bild. Die am häufigsten zitierten Publikationen sind Brez inkas Grundbegriffe der Erziehungswissenschaft und Blankertz‘ Geschichte der Pädagogik. Überdurchschnittlich häufig zitiert werden neben Brezinka Klafki, Mollenhauer, Benner und Fend. Als zentraler Befund wird herausgestellt, dass es in der Erziehungswissenschaft nur einen sehr kleinen lehrbuchübergreifenden Wissenskern gebe.
Verlag: In Anknüpfung an disziplintheoretische Überlegungen Kuhns, Flecks und Stichwehs wird mit Hilfe bibliometrischer Methoden der Kern des Wissens aktueller Lehrbücher der Erziehungswissenschaft eruiert, der Schlüsse über das Wissen der Disziplin Erziehungswissenschaft erlaubt. Den methodologischen Rahmen bilden Überlegungen zur Bedeutung von Zitationen, zur Modellierung relationaler Daten sowie zum Lehrbuchbegriff. Die im Zuge der Analyse ermittelten zitierten Autoren, Texte und Begriffe zeugen von geringgradigen Schnittmengen gemeinsamen Lehrbuchwissens, gleichwohl kann ein Normaltypus der Lehrbuchreferenzen aufgrund formaler Merkmale identifiziert werden, der die Lehrbuchkritik Kuhns relativiert. Beiträge zur Theorie und Geschichte der Erziehungswissenschaft Im Auftrag der Kommission Wissenschaftsforschung der DGfE herausgegeben vom Vorstand der Kommission, Band 43*

*Krüger u.a. 2018:* Anja Krüger, Falk Radisch, Ariane S. Willems, Thomas Häcker, Maik Walm (Hg.):
Empirische Bildungsforschung im Kontext von Schule und Lehrer\*innenbildung. Klinkhardt, 340 S.  *Verlag: Der Diskurs über die Bedeutsamkeit der Empirischen Bildungsforschung im Kontext von Schule und Lehrer\*innenbildung hat in den vergangenen 50 Jahren an Intensität und Relevanz gewonnen. Die Tagungen der Arbeitsgruppe für Empirische Pädagogische Forschung (AEPF) an den Universitäten Göttingen und Rostock haben wir zum Anlass genommen, aktuelle Diskussionen sowie Ergebnisse der empirisch-pädagogischen Forschung zu dokumentieren. Im Allgemeinen Teil werden Entwicklungsperspektiven der AEPF aufgezeigt und kontrovers über Perspektiven zur Entwicklung der empirischen Bildungsforschung diskutiert. Der Teil 1 Schulsystem und Schulentwicklung führt Beiträge zusammen, die insbesondere die Schule als Institution in den Blick nehmen. Der Teil 2 Unterricht und Unterrichtsentwicklung ist dem zentralen Prozess in der Schule gewidmet. Unterricht wird hier aus unterschiedlichen Perspektiven heraus betrachtet und Unterrichtsentwicklung analysiert. Im Teil 3 Professionelle Kompetenzen von Lehrkräften folgen Aufsätze, die sich empirisch mit Fragen der Lehrer\*innenbildung und -professionalität beschäftigen.*

*Lüders 2018:* Manfred Lüders:
Gibt es Erkenntnisfortschritte in der Allgemeinen Didaktik? Ein empirischer Beitrag zur disziplinären Entwicklung der Schulpädagogik. In: ZfE, 21, 2018, 5, 1083-1103.  *Das ist eine detaillierte Rekonstruktion der Entwicklung mit kritischer Bilanz: „Aus der Perspektive der empirischen Wissenschaftsforschung [ergibt sich] ein Indikator für die operative Schließung des Systems der schulpädagogischen Kommunikation“; erzeugt worden sei „eine stabile Abgrenzung in Bezug auf externe Erwartungen, was Didaktik noch sein könnte“; es gebe „keine auf den Gewinn von neuen Erkenntnissen ausgerichtete Forschungspraxis“*

*Reh/Glaser/Behm/Drope 2017:* Sabine Reh, Edith Glaser, Britta Behm, Tilman Drope (Hg.):
Wissen machen. Beiträge zu einer Geschichte erziehungswissenschaftlichen Wissens in Deutschland zwischen 1945 und 1990. 63. Beiheft der ZfPäd, Beltz Juventa, 275 S. *Verlag: Für die Historische Bildungsforschung hat es eine zunehmende Berechtigung, sich besonders über das wissenschaftliche Wissen von Erziehung und Bildung erneut aufzuklären und mit der Präferenz für die „Wissensgeschichte“ den Blick auf einen Ansatz zu lenken, der sich programmatisch mit der historiographischen Rekonstruktion und Analyse der jeweiligen historischen Struktur, Herstellung und Geltung von Wissen und seiner Funktionen für (moderne) Gesellschaften befasst. Dieser Band konzentriert sich auf die deutsche Zeitgeschichte und legt seinen Schwerpunkt auf die Jahre zwischen 1945 und 1990.*

*Vogel 2016:* Katharina Anna Vogel:
Konstruktionen und Rezeptionen erziehungswissenschaftlichen Wissens. Bibliometrische und systematische Analysen am Beispiel des Diskurses ‚Bildungsgerechtigkeit‘. Klinkhardt, 142 S. *Verlag: Diese methodisch und theoretisch anspruchsvolle Analyse ist für die wissenschaftsinterne Diskussion sicher bedeutsam (ich selbst habe sie gern gelesen), aber für die Leserschaft der „PÄDAGOGIK“ ist das doch zu abgehoben. Ich würde den Band gleichwohl gern behalten.
Verlag: Am Beispiel des Diskurses ‚Bildungsgerechtigkeit nach PISA‘ wird in der vorliegenden Arbeit der Versuch unternommen,* ***die diskursiven Konstruktionen erziehungswissenschaftlicher Wissenselemente*** *über bibliometrische und hermeneutische Verfahren empirisch abbildbar zu machen. Dabei geht es in* ***Anschluss an Ludwik Fleck*** *einerseits (inhaltlich) um die Form erziehungswissenschaftlicher Denkstile (im Spiegel spezifischer Wissenssedimente) und die Konstruktion ‚erziehungswissenschaftlichen‘ Wissens; andererseits geht es (methodologisch und methodisch) um die Frage nach den Möglichkeiten und Grenzen bibliometrischer Methoden zur Beschreibung und Rekonstruktion kommunikativer Wissensproduktion in der Erziehungswissenschaft. Beiträge zur Theorie und Geschichte der Erziehungswissenschaft, Band 39*

*Brezinka 2015:* Wolfgang Brez inka:
Die „Verwissenschaftlichung“ der Pädagogik und ihre Folgen. Rückblick und Ausblick. In: ZfPäd, 61, 2015, 2, S. 282-294. *Die Verwissenschaftlichung der Pädagogik hat die frühere „Kunstlehre“ abgelöst. Entstanden ist eine unübersichtliche, nicht strukturierte, verzettelte Wissenschaftslandschaft. Entstanden sei eine naive Nachahmung der Naturwissenschaften und eine maßlos übertriebene Mathematisierung oder Quantifizierung des Faches mit ihren spärlichen Ergebnissen. Vergessen sei die normative Dimension der Pädagogik. Diese sei mit empirischer Forschung allenfalls deskriptiv zu erfassen. Aus der Pädagogik sei eine Berufswissenschaft für Wissenschaftler geworden, von der sich die Praxis entfremdet hat. Brez inka empfiehlt zuallererst die Abkehr vom Ideal einer pädagogischen Gesamttheorie. Es sei unmöglich, „in ein und demselben theoretischen System zugleich wissenschaftliche, moralbegründende und praxisanleitende Zwecke zu erreichen“ (Seite 292). Über Tatsachenwissen und Denkfähigkeit hinaus ist bei den Studierenden zu ihrer „Fähigkeit, zur Werteerziehung, Gemütsbildung oder Herzensbildung ihrer Schüler beizutragen“. Auf diesem Gebiet ist eine „Entwissenschaftlichung“ der Pädagogik dringend notwendig.*

*Glaser/Keiner 2015:* Edith Glaser, Edwin Keiner (Hg.):
Unscharfe Grenzen – eine Disziplin im Dialog. Pädagogik, Erziehungswissenschaft, Bildungswissenschaft, Empirische Bildungsforschung. Klinkhardt, 129 S.
*Verlag: Die Autorinnen und Autoren dieses Bandes untersuchen aktuelle disziplinäre Verschiebungen im Grenzgebiet zwischen Erziehungswissenschaft und Empirischer Bildungsforschung sowie anderen Bezugsdisziplinen. Dabei werden grundsätzliche Fragen nach einer weiteren fachlichen Ausdifferenzierung oder Neuorientierung aufgeworfen. Die angebotenen Analysen und Perspektiven bemühen sich nicht allein um die ‚Identität‘ der Erziehungswissenschaft, sondern versuchen zuallererst dazu beizutragen, komplexe Figurationen und unterschiedliche Gegenstandkonstitutionen, soziale Lager, wissens- und wissenschaftstheoretische Orientierungen sowie die gegenwärtigen Kontroversen besser zu verstehen. Damit zielt der Band auch auf das, was Wissenschaft, Disziplinen und wissenschaftliche Gemeinschaften auszeichnet: Kommunikation, Disput und Dialog.*

*Becker 2014:* Nicole Becker:
Mehr verstehen, besser handeln? Zum Verhältnis von Pädagogik und Neurowissenschaften. In: Reinhard Fatke, Jürgen Oelkers (Hg.): Das Selbstverständnis der Erziehungswissenschaft: Geschichte und Gegenwart. Zeitschrift für Pädagogik, 60. Beiheft, S. 208 bis 225.
*Ihre Bilanz: „Immerhin: Lehrer fühlen sich durch die Hirnforschung motiviert, ihr pädagogisches Handeln zu reflektieren. Bisher hat zwar niemand untersucht, welche praktischen Auswirkungen das hat, und Kummer (2012, S. 182) geht davon aus, dass etwaige positive Effekte allenfalls einem „Placebo-Effekt“ geschuldet wären. Aber selbst wenn dem so wäre, ließe sich nicht bestreiten, dass die Neuro- Debatte ein enormes Diskussionspotenzial mit praktischen Folgen, z. B. in der Lehrerbildung, entfaltet hat. Bloß mit „Empirie“ hat das letzten Endes dann doch nicht viel zu tun. Das ist aber weniger der Auslegung der Neurowissenschaften durch „Pädagogik-Professoren“ geschuldet als vielmehr [neue Seite] der Sache an sich; denn auch wenn sich Hirnforscher selbst zu pädagogischen Themen äußern, hat das wenig mit Wissenschaft, dafür aber viel mit persönlichen Überzeugungen zu tun.“ [Ende des Aufsatzes]*

*Fatke/Oelkers 2014:* Reinhard Fatke, Jürgen Oelkers (Hg.):
Das Selbstverständnis der Erziehungswissenschaft: Geschichte und Gegenwart. ZfPäd, 60. Beiheft. Beltz Juventa, 320 S.*PÄDAGOGIK,12/14: Das weite Spektrum, in dem sich verschiedenste Ansätze, Konzepte und Organisationsformen der Erziehungswissenschaft entwickelt haben und wirksam sind, wird detailliert entfaltet, so dass ihre Beiträge zu theoretischen Analysen, zur strukturellen Kritik, für die politische Beratung und Steuerung etc. erkennbar werden. – Auch ein Versuch, die Adressaten zur (stärkeren) Mitwirkung und Rezeption zu gewinnen.*

*Wimmer 2014:* Michael Wimmer:
Pädagogik als Wissenschaft des Unmöglichen. Bildungsphilosophische Interventionen. Schöningh 456 S.  *Rezension (Ines Maria Breinbauer, Wien) in EWR 4/2015: daraus: Beklagt wird die „eher randständige Thematisierung von Negativität“ in der Pädagogik; das hier zur Rede stehende Unmögliche meint nicht bloß das noch nicht Mögliche, sondern es wird als logisch wie ontologisch, epistemisch wie praktisch Uunmögliches verstanden, das den „Gegensatz zwischen positiver Möglichkeit und negativer Unmöglichkeit transzendiert“. Das „Paradoxon des Vertrauens“ wird als eine der Bedingungen des Menschseinkönnens, über die man nicht verfügen kann, verstanden. Wissen könne einen „wahnhaften Charakter annehmen, wenn die Ungewissheit des Wissens und die Unbestimmtheit der Grenze zwischen Wahn und Wissen verleugnet werden“. Beklagt wird die „Transformation von Bildung in Humankapital“. Schließlich wird „Pädagogik als „Heteorologische Grenzwissenschaft des Nicht-Darstellbaren angesprochen. Gefragt wird, „ob eine Empirie des Undarstellbaren möglich, ja vielleicht sogar notwendig sei“. Es folgen Anmerkungen zur „Konjunktur des Diskurses über Heterogenität in der Pädagogik“. Aufgezeigt wird die Mehrdeutigkeit des Heterogenitätsbegriffs und der Zusammenhang zwischen der Nivellierung des Heterogenitätsbegriffs im Sinne von Gleich-Gültigkeit und der Vergessenheit des anderen.
Mir erscheint das alles sehr spekulativ und begrifflich esoterisch.
Verlag: Bildung wird heute weithin als Zukunfts-Ressource verstanden und Pädagogik als eine Wissenschaft, die den Bildungsstand messen und seine Entwicklungsmöglichkeiten prognostizieren und optimieren könne. Vergessen scheint, dass sich der Siegeszug moderner Pädagogik einer utopischen Kraft verdankt und ihr spezifischer Realismus darin besteht, das Unmögliche anzustreben. Im vorliegenden Band werden die durch diese Konstellationen bedingten Herausforderungen aufgenommen und gezeigt, dass das von der Pädagogik thematisierte „Unmögliche“ gerade nicht als Gegenteil oder Negation des Möglichen zu verstehen ist, sondern als eine andere Möglichkeit des Möglichen. Ausdrücklich gegen die Hegemonie des aktuellen funktionalistischen und empiristischen Verständnisses von Pädagogik gewendet wird damit ein Ausweg aus der gegenwärtigen Theoriekrise gesucht, die sich in einem Nicht-Denken und Verschwinden des Pädagogischen manifestiert. In diesem Sinne verstehen sich die Beiträge auch nicht nur als kritisch-dekonstruktive Diagnosen, sondern auch als theoriepolitische Interventionen.*

*Zedler 2013:* Peter Zedler:
Allgemeine Erziehungswissenschaft und Empirische Bildungsforschung. Entwicklungslinie eines gelegentlich schwierigen Verhältnisses. In: DDS, 105, 2013, 3, S. 321-335 und 4, S. 415-433  *Ich erkennen keinen neuen Aufschluss der Entwicklung und der Situation*

*Gruschka 2011:* Andreas Gruschka:
Pädagogische Forschung als Erforschung der Pädagogik. Eine Grundlegung. Barbara Budrich, 315 S. *PÄDAGOGIK,4/12: in Sammelrezension erwähnt: Eine radikale Kritik der empirischen Bildungsforschung und ein Plädoyer für eine Forschung, die sich auf konkrete pädagogische Prozesse einlassen will.
Verlag: Pädagogik – Im Fokus ihrer Profession Wie lässt sich – in Zeiten der „empirischen Bildungsforschung“, deren Konzepte weitgehend psychologische sind –, eine genuin pädagogische Ausrichtung der Forschung mit Bezug auf die ihr eigenen Begriffe der Erziehung, der Bildung und der Didaktik begründen? In diesen Jahren kann von einer erfolgreichen empirischen Wende in der Erziehungswissenschaft die Rede sein. Die „empirische Bildungsforschung“ erlebt einen außerordentlichen Boom. Inspiziert man diese Forschung eingängiger, so fällt auf, dass mit ihr die Pädagogik als Praxis der Erziehung, der Bildung und der Didaktik gar nicht mehr in den Blick gerät. Ohne diese genuin pädagogischen Begriffe jedoch bleiben Modellierungen des Geschehens diesem letztlich äußerlich. Das Buch entfaltet diese zentrale These im Durchgang durch die Reflexion auf eine nunmehr 40-jährige Forschungserfahrung des Autors. Es werden die grundlegenden Operationen und Konzepte einer empirischen Forschung entfaltet, die dem Spezifischen des pädagogischen Gegenstandes angemessen sind. Damit wird der Blick frei auf eine Alternative zur gegenwärtigen „empirischen Bildungsforschung“. Es wird gezeigt, was es bedeutet, eine empirische Wende in der Pädagogik als pädagogische Forschung zu vollziehen. Aus dem Inhalt: Auf dem Weg zum Modell pädagogischer Forschung – ein Rückblick nach 40 Jahren Didaktische, erkenntnistheoretische und wissenschaftspolitische Überlegungen zum Methodenbuch Erkenntnisinteressen der Erforschung pädagogischer Tatbestände Grundoperationen wissenschaftlicher Erkenntnis für die empirische Aufklärung der Pädagogik Von der Methodologie zur Methode Erfahrungen mit der Forschungspragmatik – vom Design zum Bericht*

*Matthes 2011:* Eva Matthes:
Geisteswissenschaftliche Pädagogik. Ein Lehrbuch. Oldenbourg, XIII, 247 S.  *Verlag: Die Geisteswissenschaftliche Pädagogik war die einflussreichste Richtung in der wissenschaftlichen Pädagogik in der Weimarer Republik und dann erneut und noch durchschlagender nach 1945 in der alten Bundesrepublik. Ihren Vertretern gelang es, die Pädagogik als eigenständige Wissenschaft zu begründen und über Jahrzehnte hinweg die pädagogischen Diskurse – nicht nur in Bezug auf Schule, sondern auch auf Erwachsenenbildung und Sozialpädagogik – zu prägen. Bis heute vielfach verwendete Begriffe – wie etwa pädagogischer Bezug – wurden durch sie grundgelegt. Das Lehrbuch gibt zunächst einen biographischen Überblick über die Hauptvertreter der geisteswissenschaftlichen Pädagogik, zeichnet im Hauptteil erstmals alle pädagogischen Themenbereiche im systematischen Zugriff nach und gibt schließlich einen Ausblick auf die Rezeption der geisteswissenschaftlichen Pädagogik ab den 1960er Jahren.*

*Bertsche 2010:* Oliver Bertsche:
Erziehungswissenschaft als Systematische Pädagogik. Die prinzipienwissenschaftliche Pädagogik Marian Heitgers. Ergon, 432 S.
*Verlag: Beitrag zum Verständnis einer eigenen und eigenständigen pädagogischen Position zu liefern, die sich juxta propria principia aus dem pädagogischen Denken selbst begründet.*

*Andresen u.a. 2009:* Sabine Andresen, Rita Casale, Thomas Gabriel, Rebekka Horlacher, Sabine Larcher Klee, Jürgen Oelkers (Hg.):
Handwörterbuch Erziehungswissenschaft. Beltz, 925 S.  *Tenorth: gibt eine ganz gute Übersicht zur „Struktur der Erziehungswissenschaft“: sie sei „pluridisziplinär“(S. 862);* *PÄDAGOGIK,9/09:**Wer kein »Wörterbuch« erwartet und akzeptiert, dass Erziehungswissenschaft in 62 Begriffen abgehandelt wird (wobei diese sich zu einem erheblichen Teil auf Politologie beziehen, während etwa Didaktik oder Disziplin fehlen), der findet hier überwiegend gelungene, Übersicht gebende Einführungen neben Diskussionsbeiträgen, die nur versteht, wer mit der Diskussion vertraut ist und spezielle Begriffe an anderer Stelle nachschlägt (hier jedenfalls in keinem Sachregister finden kann). – Den hohen Preis rechtfertigt die anspruchsvolle Ausstattung.*

*Adick 2008:* Christel Adick:
Vergleichende Erziehungswissenschaft. Eine Einführung. Kohlhammer, 242 S. *Verlag: grundlegende Orientierung, ausdrücklicher Bezug zu Praxisfeldern; 2.12. an Verlag: keine empf: Diese Einführung in einen Bereich der Erziehungswissenschaft - im Sinne von Forschung - ist für die Leserinnen und Leser der "PÄDAGOGIK" weniger wichtig. Rezension von Karin Amos in EWR 6/08: positiv;*

*Luchte/König 2008:* Katja Luchte, Eckhard König:
Methoden erziehungswissenschaftlicher Forschung. In: Frost u.a. 2008: Handbuch der Erziehungswissenschaft. Band I: Grundlagen – Allgemeine Erziehungswissenschaft. Schöningh, S. 137-159

*Adick 2007:* Christel Adick:
Vergleichende Erziehungswissenschaft. Eine Einführung. Kohlhammer, ca. 220 S., ca..  *Verlag: grundlegende Orientierung, ausdrücklicher Bezug zu Praxisfeldern*

*Brezinka 2007:* Wolfgang Brezinka:
Eine „realistische Wendung“? Kritische Anmerkungen eines Weggefährten. In: Margret Kraul, Jörg Schlömerkemper (Hg.): Bildungsforschung und Bildungspolitik – Heinrich Roth revisited. Die Deutsche Schule, 9. Beiheft, S. 125-135.

*Roth 1962-2007:* Heinrich Roth:
Die realistische Wendung in der Pädagogischen Forschung. In: Kraul/Schlömerkemper, S. 93-106, zuerst 1962 in: Neue Sammlung, 2, 1962, 6, 481-490. Und in: Die Deutsche Schule, 55, 1963, 3, S. 109-119. Und in: Hermann Röhrs (Hg.) 1964: Erziehungswissenschaft und Erziehungswirklichkeit. Frankfurt: (2. Aufl. 1967), 179-191. Und in: Roth 1967, 113-126

*Tenorth 2007:* Heinz-Elmar Tenorth:
Die „realistische Wendung“. Heinrich Roths Herausforderung der Erziehungswissenschaft. In: Margret Kraul, Jörg Schlömerkemper (Hg.): Bildungsforschung und Bildungspolitik – Heinrich Roth revisited. Die Deutsche Schule, 9. Beiheft, S. 107-123.

*Merkens 2006:* Hans Merkens:
Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung. VS, 154 S.  *Verlag: Bildungsforschung und pädagogische Soziologie - Zum Verhältnis von Erziehungswissenschaft und Bildungssoziologie - Sozialpädagogische Bildungsforschung - Bildungsforschung zwischen Pädagogischer Psychologie und Erziehungswissenschaft - Schulpädagogik und Bildungsforschung - Das Verhältnis von Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung aus der Perspektive der Unterrichtsforschung - Weiterbildungs- und Erwachsenenbildungsforschung*

*Thiel 2006:* Felicitas Thiel:
Die Etablierung der akademischen Pädagogik als Reflexionstheorie des Erziehungssystems. Ein anderer Blick auf die „Erfolgsgeschichte“ der geisteswissenschaftlichen Pädagogik. In: ZfE, 9, 2006, 1, S. 81-96.  *Es wird aufgezeigt. wie Eduard Spranger, Erich Weniger und Herman Nohl die geisteswissenschaftliche Pädagogik bildungstheoretisch etabliert bzw. gefestigt haben, indem sie zu den Aspekten Selektionsfunktion, Lehrplan und Profession auf aktuelle Herausforderungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts reagiert haben, indem sie entsprechende .Reflexionsangebote" entwickelten und sich damit gegenüber der eher empirisch orientierten Psychologie und einer an den Naturwissenschaften orientierten empirischen Pädagogik abgegrenzten; dies zeige einen „deutlich strukturkonservativen Charakter" (S. 93); dies sei erst 1962 mit Heinrich Roths Plädoyer für eine „realistische Wendung" überwunden worden. - Ein Überblick mit interessanten Hinweisen zur Funktion von Bildung.*

*Benner 1987-2015:* Dietrich Benner:
Allgemeine Pädagogik. Eine systematisch-problemgeschichtliche Einführung in die Grundstruktur pädagogischen Denkens und Handelns. Juventa, 2015=8. überarbeitete Aufl., 338 S.

*Koller 2004-2021:* Hans-Christoph Koller:
Grundbegriffe, Theorien und Methoden der Erziehungswissenschaft. Eine Einführung. Kohlhammer, 2021=9. Auflage, 243 S.  *Ausführlich werden die Grundbegriffe Erziehung, Bildung und Sozialisation behandelt und anhand von Fallbeispielen in ihrer Bedeutung für pädagogische Handlungssituationen verdeutlicht. Im zweiten Teil wird erörtert, wie Aussagen zu diesen Prozessen wissenschaftlich fundiert werden können. Konzepte der Empirie, der Hermeneutik und der Kritischen Erziehungswissenschaft werden vorgestellt und anhand von Beispielen auf ihre Relevanz für das pädagogische Handeln geprüft. – Diese Einführung regt zur Auseinandersetzung an, weil sie zu den zentralen Begriffen kontroverse Sichtweisen referiert und diese an einem durchgängigen Beispiel verdeutlicht. Rezensionsexemplar unverlangt + fmbuch: Diese Einführung regt zur Auseinandersetzung an, weil sie zu den zentralen Begriffen kontroverse Sichtweisen referiert und diese an einem durchgängigen Beispiel verdeutlicht.
Verlag: Das Buch vermittelt die wichtigsten Grundbegriffe, theoretischen Ansätze und methodischen Zugriffsweisen der Erziehungswissenschaft. Im ersten Teil werden die Grundbegriffe Erziehung, Bildung und Sozialisation vorgestellt und anhand von Fallbeispielen in ihrer Bedeutung für pädagogische Handlungssituationen verdeutlicht. Im zweiten Teil geht es um die Frage, was Aussagen über Erziehung, Bildung und Sozialisation zu wissenschaftlichen Aussagen macht. Zu diesem Zweck werden verschiedene Auffassungen von Wissenschaft vorgestellt und anhand von Beispielen auf ihre Relevanz für das pädagogische Handeln geprüft. Grundbegriffe Empirie, Hermeneutik und Kritische Erziehungswissenschaft;
Diese Einführung regt zur Auseinandersetzung an, weil sie zu den zentralen Begriffen kontroverse Sichtweisen referiert und diese an einem durchgängigen Beispiel verdeutlicht.*

*Wigger 2004:* Lothar Wigger:
Bildungstheorie und Bildungsforschung in der Gegenwart. Versuch einer Lagebeschreibung. In: Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik, 80, 2004, 3, 478-493.
*These ist (nach Koller 2011, S. 119), dass Bildungsprozesse nicht mit objektivierenden Verfahren gemessen, sondern nur interpretativ erschlossen bzw. rekonstruiert werden können (vgl. Bohnsack 2007 Seite 13-30).“*

*Benner/Brüggen 2000:* Dietrich Benner, Friedhelm Brüggen:
Theorien der Erziehungswissenschaft im 20. Jahrhundert. Entwicklungsprobleme – Paradigmen – Aussichten. In: ZfPäd, 2000, Beiheft 42, 240-263*.*

*Tenorth 2000:* Heinz-Elmar Tenorth:
Erziehungswissenschaftliche Forschung im 20. Jahrhundert und ihre Methoden. In: ZfPäd, 2000, Beiheft 42, 264-293.

*Drerup/Keiner 1999:* Heiner Drerup, Edwin Keiner (Hg.):
Popularisierung wissenschaftlichen Wissens in pädagogischen Feldern. Beiträge zur Theorie und Geschichte der Erziehungswissenschaft. Bd. 22. Beltz
*Beiträge zu der Frage, was beim Übergang vom „wissenschaftlichen Wissen“ in pädagogische Handlungsfelder geschieht: Werden Informationen und Erkenntnisse möglicherweise so verändert, dass sie nicht mehr dazu beitragen, Strukturen und Probleme in differenzierter Weise transparent und kommunizierbar zu machen, sondern eher als „Gegenaufklärung“ wirken? Sind solche Popularisierungen“ möglicherweise gar nicht vermeidbar?*

*Dudek 1999:* Peter Dudek:
Grenzen der Erziehung im 20. Jahrhundert. Allmacht und Ohnmacht der Erziehung im pädagogischen Diskurs. Klinkhardt, 284 S.  *Inhalt: Für die zweite Hälfte des Jahrhunderts wird eine „Pädagogisierung von Gesellschaft und Lebenswelt konstatiert“ (S. 262 angesichts der neuen Anforderungen und Herausforderungen bleibe am Ende als Befund: „Pädagogik macht Mut und Erziehungswissenschaft desillusioniert". Eine Lösung dieses „Dilemmas“ könne (nach Tenorth) nur darin bestehen, „dass nicht erzieherische Illusion, sondern das kritische Bewusstsein der pädagogischen und gesellschaftlichen Grenzen und Hindernisse zur Leitlinie wird“ (Tenorth 1988, S. 10). Im Alltagsgeschäft von Familien und pädagogischen Institutionen bedeute das, „immer aber auch über Grenzsituationen und Grenzen der Erziehung nachzudenken, ohne in das Dilemma von Skylla und Charybdis, von pädagogischen Allmachtsphantasien und Unerziehbarkeitskonstruktionen zu verfallen“. „Die Erfahrung mit den beiden deutschen Erziehungsstaaten lehren uns „aber auch die destruktiven Möglichkeiten von Erziehung und Sozialisation in der Moderne zu erkennen. Sie sind als illegitime Formen öffentlicher Erziehung zu bezeichnen ...“ - Der Befund (Pädagogik macht Mut und Erziehungswissenschaft desillusioniert“) könnte in antinomischer Deutung differenzierter verstanden werden!*

*Oelkers 1999:* Jürgen Oelkers:
Die Geschichte der Pädagogik und ihre Probleme. In: ZfPäd, 45, 1999, 4, 461-484.

*Güting 1998:* Damaris Güting:
Profile pädagogischer Fachzeitschriften. Balanceakte zwischen Erziehungswissenschaft, Schulpädagogik und Unterrichtspraxis. In: DDS, 90, 1998, 2, 217-230.

*Hoffmann/Neumann 1998:* Dietrich Hoffmann, Karl Neumann (Hg.):
Die gegenwärtige Struktur der Erziehungswissenschaft. Zum Selbstverständnis einer undisziplinierte Disziplin. DSV.

*Kemnitz/Tenorth/Horn 1998:* Heidemarie Kemnitz, Heinz-Elmar Tenorth, Klaus-Peter Horn:
Der Ort des Pädagogischen. Eine Sammelbesprechung bildungshistorischer Lokal- und Regionalstudien. In: Zeitschrift für Pädagogik, 44, 1998, 1, S. 127-147.  *Inhalt: An der lokalen Bildungsgeschichte Berlins, des jüdischen Schulwesen in der Zeit des Nationalsozialismus sowie zur Geschichte der Mädchen- und Lehrerinnenbildung werden „Reichweite und Grenzen von lokalen und regionalen Fallstudien diskutiert und nach ihrem inhaltlichen Ertrag und ihrer systematischen Bedeutung für die bildungshistorische Forschung befragt“ (Zusammenfassung)*

*Krüger 1997:* Heinz-H. Krüger: Einführung in Theorien und Methoden der Erziehungswissenschaft. Leske+Budrich.

*Benner 1994:* Dietrich Benner:
Studien zur Theorie der Erziehungswissenschaft. = Pädagogik als Wissenschaft, Handlungstheorie und Reformpraxis. Band 1. Juventa *u.a. Auseinandersetzung mit der empirischen Anthropologie Heinrich Roths*

*Krüger/Rauschenbach 1994:* Heinz-Hermann Krüger, Thomas Rauschenbach (Hg.):
Erziehungswissenschaft. Die Disziplin am Beginn einer neuen Epoche. Juventa

*Matthes 1992:* Eva Matthes:
Von der geisteswissenschaftlichen zur kritisch-konstruktiven Pädagogik. Der Beitrag Wolfgang Klafkis zur Entwicklung der Pädagogik als Wissenschaft. Klinkhardt,  *ausführlich und detailliert referierend; vorsichtige Schlussbetrachtung*

*Keim 1991:* Wolfgang Keim (Hg.):
Pädagogen und Pädagogik im Nationalsozialismus – Ein unerledigtes Problem der Erziehungswissenschaft. Peter Lang, 3. Aufl.  *Der Band stellt in mehreren Beiträgen Aspekte des nationalsozialistischen Erziehungswesens dar und macht daran zugleich deutlich, dass die Rolle der Pädagogik jener Zeit nach 1945 nicht konsequent aufgearbeitet bzw. zur Kenntnis genommen worden ist. Daran wird in besonerer Weise deutlich, wie sehr Pädagogik und Politik miteinander in Beziehung stehen, auch wenn diese geleugnet wird.*

*Oelkers 1991:* Jürgen Oelkers:
Theorie der Erziehung. Ein vernachlässigtes Thema (Einleitung zum Schwerpunkt). In: ZfPäd, 37, 1991, 1, 13-18.

*Paschen 1991:* Harm Paschen:
Zur argumentativen Einheit pädagogischen Wissens. In: Jürgen Oelkers, Heinz-Elmar Tenorth (Hg.): Pädagogisches Wissen. ZfPäd, 27. Beiheft, 319-332

*Böhme/Tenorth 1990:* Günther Böhme, Heinz-Elmar Tenorth:
Einführung in die historische Pädagogik. WBG  *Geschichte und Theorie hist. Pädagogik; histor.-systematischer Zugang (Ideengesch.); sozialgesch. Zugang; konzeptionelle Möglichkeiten, methodische Innovationen und aktuelle Bedeutung ...; Bibliographie*

*Gruschka 1988:* Andreas Gruschka:
Negative Pädagogik. Einführung in die Pädagogik mit Kritischer Theorie. Büchse der Pandora.

*Heid 1987:* Helmut Heid:
Zur Situation der Erziehungswissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland. In: Zeitschrift für internationale erziehungs- und sozialwissenschaftliche Forschung. 4, 1987, 2, 225-251.

*Hoffmann 1980:* Dietrich Hoffmann:
Erziehungswissenschaft. Eine Einführung. Kohlhammer

*Müller/Tenorth 1979:* Sebastian F. Müller, Heinz-Elmar Tenorth:
Erkenntnisfortschritt und Wissenschaftspraxis in der Erziehungswissenschaft. Zum Progreß der Theorie des Bildungssystems seit der „realistischen Wendung“. In: ZfPäd, 25, 1979, 6, 853-881.

*Roth 1978:* Leo Roth (Hg.):
Methoden erziehungswissenschaftlicher Forschung. Kohlhammer

*Mollenhauer/Rittelmeyer 1977:* Klaus Mollenhauer, Christian Rittelmeyer:
Methoden der Erziehungswissenschaft. Juventa

*Wulf 1977:* Christoph Wulf:
Theorien und Konzepte der Erziehungswissenschaft. Juventa (1983 3. Aufl.)

*Brezinka 1967:* Wolfgang Brezinka:
Über den Wissenschaftsbegriff der Erziehungswissenschaft und die Einwände der weltanschaulichen Pädagogik. In: ZfPäd, 13, 1967, 135-168.

*Oppolzer 1966:* Siegfried Oppolzer (Hg.):
Denkformen und Forschungsmethoden der Erziehungswissenschaft. Bd.1: Hermeneutik – Phänomenologie – Dialektik – Methodenkritik. Ehrenwirth *Zu Hermeneutik: Wilhelm Dilthey (Die Entstehung der Hermeneutik; Erleben, Ausdruck und Verstehen); Otto Friedrich Bollnow (Zur Frage der Objektivität der Geisteswissenschaften)
Zu Phänomenologie: Aloys Fischer (Deskriptive Pädagogik), Martinus J. Langeveld (Der Ansatzpunkt der systematischen Pädagogik), Otto Friedrich Bollnow (Die philosophische Anthropologie),
Zur Dialektik: Josef Derbolav (Das Selbstverständnis der Erziehungswissenschaft);
Wolfgang Klafki (Dialektisches Denken in der Pädagogik)
Zu Methodenkritik: Hans Albert (Die moderne Wissenschaftslehre und der methodologische Autonomieanspruch der Geisteswissenschaften)
Roth (Die Bedeutung der empirischen Forschung für die Pädagogik)*

*Fink 1961:* Eugen Fink:
Der Doppelaspekt der Pädagogik als theoretischer und pragmatischer Wissenschaft. In: DDS, 53, 1961, 2, 57-63.

*Flitner 1957:* Wilhelm Flitner:
Das Selbstverständnis der Erziehungswissenschaft in der Gegenwart. Quelle & Meyer (4. Aufl. 1966) *"Zwischen den Tatbeständen, auf welche die Empiriker blicken, und jenen, die durch die Wertphilo-sophie oder durch theologische oder politische Normierung gestützt scheinen, befindet sich eine Zwischenwelt, in der das erzieherische Geschehen mit seiner Verantwortung liegt. An dieser Stelle beginnt die selbstständige Besinnung und Forschung der wissenschaftlichen Pädagogik. ... beides, die Ermittlung des Tatsächlichen wie die Sinnvergewisserung, sind aufeinander bezogen und nur durcheinander gegeben. Beide Aufgaben sind ‘dialektisch‘ zusammengehörig.“ (S. 23).
Das ahmt ja schon voraus, was Heinrich Roth dann 1962 gefordert und bei der "Empirischen Wen-dung" so gemeint hat. Ich würde dann hinzufügen, dass "das Tatsächliche" und die "Sinnvergewis-serungen" selbst in sich auch 'dialektisch' ‒ besser "antinomisch" ‒ gedeutet werden sollten.*

*Weniger 1950:* Erich Weniger:
Die Pädagogik in ihrem Selbstverständnis heute. In: Ausgewählte Schriften zur geisteswissenschaftlichen Pädagogik. Beltz, 1975, 125-155.

*Dilthey 1934:* Wilhelm Dilthey:
Grundlinien eines Systems der Pädagogik. Quelle & Meyer (1964)

*Scheler 1925:* Max Scheler:
Die Formen des Wissens und die Bildung. Bonn: Cohen

1. Erziehung ‒ Bildung ‒ Sozialisation

*Mollenhauer 1972-1982:* Klaus Mollenhauer:
Theorien zum Erziehungsprozeß. Zur Einführung in erziehungswissenschaftliche Fragestellungen. \*1928-1998\*, Juventa, 200 S., 1982= 4. Aufl.*Aus der Zusammenfassung (S. 18 7 .): Gegenstand der Erziehungswissenschaft sind „nicht die lernenden Individuen – gerade dies wäre jene zweite bürgerliche Täuschung –, sondern die Regeln, denen die pädagogische Kommunikation historisch-faktisch folgt, und die besondere Form der Vergesellschaftung, die in solchen Regeln am Werke ist.
Wie mir scheint, erfährt der Ansatz des theoretischen Versuchs in diesem Buch nun von seinem Ende Herr eine Rechtfertigung. Im Lichte der Frage nach den materiell-historischen Konstitutionsbedingungen von Erziehung ergab sich die Nötigung, nach einem tertium comparationis zwischen Pädagogik und politischer Ökonomie zu suchen. Diese zwischen beiden vermittelnde Kategorie ist die „Tauschabstraktion“; die Klasse von Interaktionsereignissen, die durch sie strukturiert wird, ist der „Warentausch“. Es ist eine Operation, in der Individuen zweierlei leisten: Sie beziehen sich, ihr Verhalten, ihre Eigentümlichkeit,| ihre Reaktionen wechselseitig aufeinander (Käufer-Verkäufer), und sie beziehen die Beziehung zugleich auf den über-situativen Kontext einer Institution, eines Marktes, eines Herrschaftsgebiet, des Kapitalverhältnisses. Die erste Leistung können wir erziehungswissenschaftlich sichern: Kommunikation zwischen Individuen ist empirisch nicht möglich ohne eine Form der symbolischen Vermittlung, die die Reziprozität von menschlichen Beziehungen auch dem Bewusstsein partiell verfügbar macht (symbolische Interaktion). Die zweite Leistung ist nur durch eine kritische Hermeneutik der Symboloperationen, der Sprachspiele, zu entschlüsseln; zu diesem Zweck müsste es gelingen, die Transformationen zu ermitteln, durch die die materiellen Grundlagen eines historisch-besonderen sozialen Systems in die einzelne pädagogische Interaktion hineinwirken (Reproduktion). Dazu haben wir in der Reihe Tauschabstraktion-Charaktermaske-Habitus-Lebenswelt-Situation einen Vorschlag gemacht. Für die pädagogische Kommunikation überhaupt gilt, dass die Bedingung ihrer Möglichkeit in der normativen Unterstellung oder „kontrafaktischen Antizipation“ des Diskurses angenommen werden muss (Kommunikationsgemeinschaft). Diese Annahme ist nicht ein allgemeines und abstrakt-normatives Postulat, sondern sie konstituiert die Tatsache, dass alle Erziehung sich legitimieren muss, dass es überhaupt Nachdenken über und Kritik von Erziehung gibt, geschähe dies in welcher Form auch immer.“*

1. Pädagogik und professionelle Praxis

*Domes/Sagebiel 2024:* Michael Domes, Juliane Sagebiel (Hg.):
Die Bedeutung von Theorien Sozialer Arbeit für die Praxis. Exemplarische Fallanalysen. Kohlhammer, 240 S.,
*Verlag:* *Soziale Arbeit ist Wissenschaft und Handlungspraxis. Grundlagen Sozialer Arbeit sind Theorien wie die Lebensweltorientierung (Thiersch), die Lebensbewältigung (Böhnisch), die prozessual-systemische Theorie (Staub-Bernasconi) u.a. Jedoch bleiben Theorien Sozialer Arbeit für viele Studierende und Fachkräfte sehr abstrakt und „praxisfern“. In diesem Buch werden die zentralen Theorien und Querschnittsthemen am Beispiel eines konkreten Falls dargestellt. So werden die unterschiedlichen sozialarbeitswissenschaftlichen Zugänge deutlich. Über diesen Theorie-Praxis-Transfer können Studierende und Fachkräfte einen Praxisfall durch unterschiedliche „Theorie-Türen“ betreten und erkennen, was die jeweilige Theorie für die Analyse und das methodische Vorgehen leisten kann.
Dr. Michael Domes ist Professor für Theorien und Handlungslehre in der Sozialen Arbeit an der TH Nürnberg Georg Simon Ohm.
Dr. Juliane Sagebiel war Professorin für Sozialarbeitswissenschaft und Machttheorien an der Hochschule München.*

*Diederichs/Desoye 2023:* Tamara Diederichs, Anna Katharina Desoye (Hg.):
Transfer in Pädagogik und Erziehungswissenschaft. Zwischen Wissenschaft und Praxis. Beltz Juventa, 310 S. Auch als E-Book erhältlich; Open Access; *Inhalt: Transfer zwischen Wissenschaft und Praxis kommt in komplexen Gesellschaften, die sich zunehmend auf Wissen stützen, ein besonderer Stellenwert zu. Dies greift der Band auf, in dem unterschiedliche Auseinandersetzungen versammelt werden, die sich Transfer spezifisch aus den Feldern von Pädagogik und Erziehungswissenschaft widmen. Sie geben Einblicke in theoretische, empirische und praktische Verhältnisbestimmungen zwischen Forschung, Theorie, Handeln und Praxis.*

*Forell u.a. 2023:* Matthias Forell, Gabriele Bellenberg, Lukas Gerhards, Lena Schleenbecker (Hg.):
Schule als Sozialraum im Sozialraum. Theoretische und empirische Erkundung sozialräumlicher Dimensionen von Schule. Waxmann, 212 S., und als Open Access.
*Verlag: Sozialraumorientierung hält in den erziehungswissenschaftlichen Diskurs zunehmend Einzug. Vor dem Hintergrund eines weiten Inklusionsverständnisses gewinnen dabei unterschiedliche Heterogenitätsdimensionen an Bedeutung, wodurch Perspektiven auf Schulentwicklungsprozesse über Schule und Unterricht hinaus in den Blick geraten. Dabei wird Schule nicht nur als Sozialraum, sondern auch im Sozialraum erfasst. Somit lassen sich unterschiedliche Forschungsfelder im schulischen wie außerschulischen Kontext miteinander verknüpfen und gewinnen zudem an Vielfältigkeit insbesondere im Hinblick auf soziale und kulturelle Praxen. In diesem Zusammenhang mangelte es bisher an einem übergreifenden Verständnis sowie einer einheitlichen (theoretischen) Verfasstheit des schulischen Sozialraums. Daraus ergeben sich Fragen, die Schulen in herausfordernden Lagen sowie die Umsetzung inklusiver Ansprüche in den Mittelpunkt sozialraumorientierter Schulentwicklung stellen. Ziel des Bandes ist es daher, mittels verschiedener theoretischer und empirischer Zugänge, eine Systematisierung sozialräumlicher Dimensionen von Schule vorzunehmen.
Mit Beiträgen von Bettina Arnoldt, Holger Bargel, Christine Becks, Gabriele Bellenberg, Matthias Forell, Lukas Gerhards, Philipp Hackstein, Esther Dominique Klein, Miriam Kottmann, Rolf-Torsten Kramer, Robert Kruschel, Brigitte Micheel, Fabian Mußél, Matthias Olk, Sven Pauling, Franziska S. Proskawetz, Birgit Reißig, Lena Schleenbecker, Jörg-Peter Schräpler, Franziska Schreiter, Reinhard Stähling, Sybille Stöbe-Blossey, Tanja Sturm, Isabell van Ackeren.*

*Schäfer 2023:* Alfred Schäfer:
Sondierungen des Pädagogischen. Studien im Spannungsfeld von Theorie und Empirie. Beltz Juventa, 310 S. Auch als E-Book Open Access erhältlich.
*Verlag: Pädagogische Wirklichkeiten sind umstrittene Wirklichkeiten. Kategoriale Grundlegungsversuche erweisen sich als Perspektiven auf eine sich ihnen entziehende Komplexität; empirisch-qualitative Herangehensweisen arbeiten sich angesichts einer drohenden Kontingenz an Kriterien einer möglichen Bedeutungszuschreibung ab. Zugleich scheinen die theoretischen und empirischen Probleme nicht unabhängig voneinander zu sein. Die hier versammelten Texte untersuchen Einsätze und Strategien, die von diesen Schwierigkeiten einer kategorialen Begründbarkeit und empirischen Zugänglichkeit des Pädagogischen ihren Ausgang nehmen.
Inhalt: Die ,Entdeckung des Kindes‘ und das Begründungsproblem nicht nur des Pädagogischen Treibsand: Befestigungsversuche einer symbolisch umstrittenen Wirklichkeit Pädagogische Formierungsprobleme einer demokratischen Öffentlichkeit Gründe und Urteile: Über die produktive Macht von Einbildungen Schulischer Leistungsvergleich und Selektion: Eine Form demokratischen Regierens Erzählungen des Pädagogischen: Zur Frage des narrativen Wissens Begründen oder Beobachten: Zur Frage des pädagogischen Wissens Konsum als Kultur: Von der Souveränität der angepassten Freiheit Integration und Verkennung: Zwischen ,Illusio‘ und ,Ideologe‘ Pädagogische Forschung: Zwischen Theorie und Empirie Praxis – oder: Das Ordnungsproblem zwischen Sittlichkeit und Gewalt*

*[Budde/](https://shop.budrich.de/product_author/jurgen-budde/)*[*Rieske*](https://shop.budrich.de/product_author/rieske-thomas-viola/) *2022:* [Jürgen Budde,](https://shop.budrich.de/product_author/jurgen-budde/) [Thomas Viola Rieske](https://shop.budrich.de/product_author/rieske-thomas-viola/) (Hg.):
Jungen in Bildungskontexten. Männlichkeit, Geschlecht und Pädagogik in Kindheit und Jugend. Barbara Budrich, 324 S. *Verlag: Diskurse über Jungen und Bildung sind im akademischen Feld nach intensiven Debatten in den 2000ern und frühen 2010ern seltener geworden. Zwar gibt es ein anhaltend aktives Feld der pädagogischen Praxis, die Jungen und deren Lebenslagen geschlechterreflektiert adressiert. Doch die Anzahl an empirischen Studien zu Jungen und Bildung ist überschaubar. Dabei gibt es durchaus eine Vielzahl aktueller erziehungswissenschaftlicher Fragen im Kontext der Transformation von Geschlechterverhältnissen und ökonomischem und kulturellem Wandel. Der Band stellt empirische Studien vor, die sich diesen Fragen in Bezug auf Früh- und Schulpädagogik, berufliche Bildung, offene Jugendarbeit sowie Berufsbildungsbiographien widmen. Zudem enthält er theoretische Reflexionen zu Männlichkeitsforschung und zum Verhältnis von Jungen und Bildung. Der Sammelband geht aus einem Forschungsverbund zu Jungen und Bildung hervor. Basierend auf empirischen Studien behandeln die Texte das Thema in Bezug auf Frühpädagogik, Schulpädagogik, Berufliche Bildung, Offene Jugendarbeit sowie Berufsbildungsbiographien. Des Weiteren enthält der Band übergreifende und theoretisch orientierte Texte zum Thema Männlichkeit in pädagogischer Praxis.*

*Eigenmann 2022:* Philipp Eigenmann:
Die Empirie der Bildungssoziologie und die Frage der Bildungsgerechtigkeit (Schweiz, 1950 – 1970). In: ZfPäd, 68, 2022, 2, 249-266.  *Zusammenfassung: Der in den 1960er-Jahren aufkommende Diskurs um ungleiche Bildungschancen, der Bildungspolitik und Bildungsreformen grundlegend veränderte, wurde auf der Grundlage von bildungssoziologischen Befunden zu Bildungsungleichheiten geführt. Der Beitrag zeigt auf, wie über die Institutionalisierung universitärer (bildungs-) soziologischer Lehrstühle nach 1950 in der Schweiz die Grundlage für eine entsprechende länderspezifische Empirie geschaffen wurde. Gefragt wird nach den institutionellen und epistemologischen Voraussetzungen des Aufstiegs der Bildungssoziologie in der Schweiz. Die Expansion des Hochschulwesens schuf die notwendigen Stellen dafür und amtliche Hochschulstatistiken und Methoden der amerikanischen Sozialforschung boten inhaltliche Anknüpfungspunkte.*

*McElvany u.a. 2022:* Nele McElvany, Michael Becker, Fani Lauermann, Hanna Gaspard, Annika Ohle-Peters (Hrsg.) Optimierung schulischer Bildungsprozesse – What works? Dortmunder Symposium der Empirischen Bildungsforschung, Band 6, Waxmann, 180 S.
*Verlag: In dem sechsten Band der Reihe „Dortmunder Symposium der Empirischen Bildungsforschung“ werden aktuelle Befunde und Diskurse aus der schulischen Interventions- und Implementationsforschung vorgestellt. Die Leitfrage „Optimierung schulischer Bildungsprozesse – What works?“ adressiert ein zentrales Thema der Empirischen Bildungsforschung, nämlich die Nutzbarmachung wissenschaftlicher Erkenntnisse für die schulische Bildungspraxis. Eine Einführung in den Themenbereich aus psychologischer Perspektive wird aus Sicht der Fachdidaktik und der Erziehungswissenschaft kommentiert. Als aktuelles Beispiel schulischer Interventionsforschung werden Befunde des Projekts Fachintegrierte Leseförderung Bayern (FiLBY) vorgestellt. Als Perspektiven für zukünftige Forschung werden Vor- und Nachteile von Feld- und Laborforschung methodisch diskutiert und Einblicke in weitere aktuelle Studien gegeben.
Mit Beiträgen von Christiane Bertram, Julia Frohn, Hanna Gaspard, Jessika Golle, Andreas Hetmanek, Sven Hilbert, Ann-Kathrin Jaggy, Markus Kleinhansl, Maximilian Knogler, Elisabeth Kraus, Harm Kuper, Benjamin Nagengast, Cora Parrisius, Sebastian Röhl, Evelin Ruth-Herbein, Julia Schiefer, Anita Schilcher, Tina Seidel, Nadine Sonnenburg, Elmar Souvignier, Mirjam Steffensky, Ulrich Trautwein, Isabell van Ackeren, Claudia von Aufschnaiter, Wolfgang Wagner, Johannes Wild, Lisa Zachrich*

*Bohnsack/Sparschuh 2022:* Ralf Bohnsack, Vera Sparschuh: Die Theorie der Praxis und die Praxis der Forschung. Ralf Bohnsack im Gespräch mit Vera Sparschuh. Barbara Budrich. 202 S.  *Verlag: Der Band bietet Einblicke in die Entstehungsgeschichte und die Grundgedanken der Rekonstruktiven Sozialforschung, insbesondere der Dokumentarischen Methode und ihrer Grundlagentheorie, der Praxeologischen Wissenssoziologie. Dies wird in der Form eines Dialogs und partiell in erzählerischer Form entlang der Biografie Ralf Bohnsacks entfaltet und eröffnet einen lebendigen Zugang zu methodischen und theoretischen Fragen gerade auch für deren Vermittlung in der Lehre. Im Zentrum steht dabei die Bedeutung der Praxis: Damit ist sowohl die Forschungspraxis, inkl. der Lehrforschung, gemeint als auch die Praxis derjenigen, die Gegenstand der Forschung sind. Erläutert wird dies an Beispielen aus den Forschungsbereichen Jugend, Jugendkriminalität und Jugendgewalt sowie Organisation und Professionalisierung.
Im Zentrum stehen dabei die Forschungsmethoden der Gesprächsanalyse, der Bildinterpretation sowie der Video- und Filmanalyse.*

*PÄDAGOGIK,* Heft 10/2020.:
Wissenschaft und Schule. Themenheft.

*Praetorius/Grünkorn/Klieme 2020:* Anna-Katharina Praetorius, Juliane Grünkorn, Eckhard Klieme (Hg.):
Empirische Forschung zu Unterrichtsqualität. 66. Beiheft zur Zeitschrift für Pädagogik. Beltz Juventa, 268 S.  *Verlag: Ziel des 66. Beiheftes ist es, basierend auf dem aktuellen Erkenntnisstand, aber auch aus einer Meta-Perspektive heraus, zentrale theoretische und methodologische Herausforderungen des Forschungsfeldes Unterrichtsqualität zu identifizieren und eine Plattform für die dezidiert (selbst-)kritische Auseinandersetzung mit diesen zu bieten. Prof. Dr. Eckhard Klieme ist Direktor des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) in Frankfurt a. M. [die beiden Mit-Herausgeberinnen werden bei buchhandel.de nicht erwähnt]
Inhalt: (englischsprachig) Towards Developing a Theory of Generic Teaching Quality:
Origin, Current Status, and Necessary Next Steps Regarding the Three Basic Dimensions Model; Quality of Teaching in Science Education:
More Than Three Basic Dimensions? Commentary Regarding the Section “Dimensions of Teaching Quality – Theoretical and Empirical Foundations” Angebots-Nutzungs-Modelle als Rahmung (deutschsprachig) Angebots-Nutzungs-Modelle der Wirkweise des Unterrichts:
ein kritischer Vergleich verschiedener Modellvarianten; Differenzielle Effekte der Unterrichtsqualität auf die aktive Lernzeit; Kommentar zum Themenblock „Angebots-Nutzungs-Modelle als Rahmung“ – Quo vadis deutsche Unterrichtsforschung ? Oberflächen- und Tiefenstruktur des Unterrichts (deutschsprachig) Oberflächen- und Tiefenmerkmale – eine Reflexion zweier prominenter Begriffe der Unterrichtsforschung; Zur (Un-)Abhängigkeit von Oberflächen- und Tiefenmerkmalen im Grundschulunterricht – Fragen von Lehrpersonen im öffentlichen Unterricht und in Schülerarbeitsphasen im Vergleich; Kommentar zum Themenblock „Oberflächen- und Tiefenstruktur des Unterrichts“:
Nutzen und Grenzen eines prominenten Begriffspaars für die Unterrichtsforschung – und das Unterrichten Zur Bedeutung unterschiedlicher Perspektiven bei der Erfassung von Unterrichtsqualität (englischsprachig) Who Sees What? Conceptual Considerations on the Measurement of Teaching Quality from Different Perspectives; Do Student Ratings of Classroom Management Tell us More About Teachers or About Classroom Composition? Commentary Regarding the Section “The Role of Different Perspectives on the Measurement of Teaching Quality” Modellierung der Wirkungen von Unterrichtsqualität (englischsprachig) Conceptual and Methodological Challenges in Detecting the Effectiveness of Learning and Teaching; Multilevel Models for Evaluating the Effectiveness of Teaching:
Conceptual and Methodological Considerations; Commentary Regarding the Section “Modelling the Effectiveness of Teaching Quality” – Methodological Challenges in Assessing the Causal Effects of Teaching Kommentare Unterrichtsqualität zwischen Theorie und Empirie; Unterrichtsqualität zwischen empirisch-analytischer Forschung und pädagogisch-didaktischer Theorie; Die fachdidaktische Perspektive in der Unterrichtsqualitätsforschung:
(bisher) ignoriert, implizit enthalten oder nicht relevant?
Beiträge von:
Courtney A. Bell Thorsten Bohl Esther Brunner Charalambos Charalambous Marten Clausen Jasmin Decristan Benjamin Fauth Richard Göllner Juliane Grünkorn Johannes Hartig Aiso Heinze Miriam Hess Jan Hochweber Doris Holzberger Thilo Kleickmann Marc Kleinknecht Eckhard Klieme Carmen Köhler Susanne Kuger Gerlinde Lenske Anke Lindmeier Frank Lipowsky Oliver Lüdtke Sibylle Meissner Samuel Merk Alexander Naumann Christine Pauli Marcus Pietsch Anna-Katharina Praetorius Katrin Rakoczy Kurt Reusser Alexander Robitzsch Tina Seidel Mirjam Steffensky Sandy Taut Ewald Terhart Svenja Vieluf Wolfgang Wagne*r

*Schrader u.a.2020:* Josef Schrader, Marcus Hasselhorn, Petra Hetfleisch, Annika Goeze:
Stichwortbeitrag Implementationsforschung:
Wie Wissenschaft zu Verbesserungen im Bildungssystem beitragen kann. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 23, 2020, 1, S. 9-59*,
Konstatiert wird zunächst eine „fortdauernde Kluft zwischen Forschung, Politik und Praxis“. Der hier entwickelte Forschungsüberblick solle zeigen, „dass eine wachsende Zahl von Studien mit wissenschaftlich fundierten Interventionen zur Verringerung der beklagten Kluft beitragen konnten. Zugleich fehlt es noch an theoretisch fundierten Einsichten in den institutionellen, organisationalen und personalen Bedingungen wirksamer Implementationsstudien.“ (S. 10). In einem „narrativen Literaturüberblick“ werden Varianten dieser Forschung unterschieden:
Implementationsforschung, Diffusionsforschung, Evaluationsforschung, Transfer- und Scaling-up sowie Disseminationsforschung. Die Unterschiede werden abgrenzend herausgearbeitet. Sonderfragen der Datenqualität und der statistischen Analyse, ethische Prinzipien und moralisches Handeln werden erörtert. In einer ausführlich referierten Literaturstudie werden Einflussfaktoren auf die Implementation evidenzbasierter Lehr-Lernangebote herausgearbeitet. In 33 Studien, die nach strengen Kriterien ausgewählt werden konnten, wurden insgesamt „194 förderlich bzw. hemmende Faktoren berichtet“. Bedauert wird – wie schon angekündigt – die geringe theoretische Reflexion der Befunde. Auch bleibe es „häufig bei allgemeinen Empfehlungen, eine Balance zu finden“ (S. 29). Als Voraussetzung für die weitere Entwicklung sei es wichtig, „anzuerkennen, dass die Kluft zwischen Wissenschaft und Praxis für funktional differenzierte Gesellschaften (vgl. Luhmann 2002) konstitutiv ist. Eine „Einheit“ von Theorie und Praxis kann es nicht geben, und man sollte sie aus demokratietheoretischen Gründen auch nicht wünschen, da Wissenschaft, Praxis und Po|litik ihre je eigene Verantwortung haben, die sie weder abtreten noch stellvertretend übernehmen können.“ (S. 31|32). Die Frage, „unter welchen Bedingungen die Verbesserung von Bildung und Erziehung möglich werden“ kann, sollte für die Partnerschaft zwischen Forschung und Praxis leitend sein (S. 33). Nötig sei“ eine veränderte Kultur in der Zusammenarbeit von Forschung und Praxis“. Dazu „können Forschung-Praxis-Partnerschaften beitragen, die problemorientiert arbeiten und die institutionelles und personales Vertrauen fördern“ (S. 33). Wissenschaft sollte „theoretisch und methodisch offen [sein] auch für die Kontingenzen|der Erziehungs- und Bildungswirklichkeit und nicht nur für das, was theoretisch vorab erwartet werden kann“. (S 33|34). Dann könne sie „lernen, was sie selbst anders und besser machen kann, um die Wahrscheinlichkeit wissenschaftlich fundierter Verbesserungen von Bildung in und durch Politik und Praxis zu erhöhen.“ (S. 34 = Ende des Textes).*

*Terhart 2020:* Ewald Terhart:
Unterrichtsqualität zwischen Theorie und Empirie. Ein Kommentar zur Theoriediskussion in der empirisch-quantitativen Unterrichtsforschung. In: Zeitschrift für Pädagogik, 66. Beiheft:
Empirische Forschung zu Unterrichtsqualität. Theoretische Grundfragen und quantitative Modellierungen. Juventa, S. 223-235.  *Im Lichte klassischer Erwartungen an Theorien erweise sich die Theorie der drei Basisdimensionen (TBD) von Unterricht [Klassenführung, konstruktive Unterstützung, kognitive Aktivierung] als unvollständig bzw. unzureichend. Diese sehr traditionelle metatheoretische Bewertung könne allerdings kaum erfüllt werden, weil „alle (kursiv!) damals wie heute real-existierenden Theorien unvollständig, inkonsistent und unzureichend erscheinen“ (müssen). In Büchern von MacMillan und Garrison (1988) bis Biesta (2017) werden gänzlich andere Grundlagen für eine Theorie des Lehrens entwickelt. (S. 228)*

*Berdelmann u.a. 2019:* Kathrin Berdelmann, Bettina Fritzsche, Kerstin Rabenstein, Joachim Scholz (Hg.):
Transformationen von Schule, Unterricht und Profession. Erträge praxistheoretischer Forschung. Springer Fachmedien, 342 S. *Ich erkenne keine Struktur, vielleicht brauche ich mehr Geduld;
Verlag: Im vorliegenden Band setzen sich erziehungswissenschaftlich und (bildungs-)historisch arbeitende Forscherinnen und Forscher mit Perspektiven und Erträgen praxistheoretischer Forschung im Fragenkreis der Transformation von Schule, Unterricht und Profession auseinander. In den Beiträgen wird eruiert, welche Problem- und Fragestellungen aus praxistheoretischer Sicht gewinnbringend bearbeitet werden können und wo die Grenzen liegen. Der Inhalt: Praxeologie in der Bildungsforschung ● Aspekte einer Praxeologie ● Verstehen als Gespräch ● (Nichtgelehrte) Gelehrtenkommunikation im Medium des Briefes ● Zeitdiagnostik ● Konturierung des Klassenunterrichts um 1800 ● Die deutsche Unterrichtsausstellung auf der Weltausstellung in Brüssel 1910 ● Blicke in die Schulmännerliteratur ● Affect, Embodiment and Pedagogic Practice in Early-Twentieth-Century American Progressive Education ● Children’s Drawings as Historical Sources for the Study of Education in World War One ● Beobachten in Basel ● Zu Abitur und Ritual ● Benutzungspraktiken von Forschungsbibliotheken ● Der Bibliothekskatalog als historische Quelle? ● Zur Transformation des „eigenen“ Blicks auf den Gebrauch von Schülertafeln in Senegal und Frankreich ● Zur Institutionalisierung des Pädagogischen am Beispiel familialisierter Vergemeinschaftung ● Professionsentwicklung im Ganztag ● Wenn Lehrer/innen forschen.
Dr. Kathrin Berdelmann ist Postdoc am DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation, Berlin.Dr. Bettina Fritzsche ist Professorin an der Pädagogischen Hochschule Freiburg.
Dr. Kerstin Rabenstein ist Professorin an der Georg-August-Universität Göttingen.
Dr. Joachim Scholz ist Leiter des Forschungsbereichs der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung am DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation, Berlin.*

*Hummrich 2019*: Merle Hummrich:
Zur Frage: (Wozu) braucht die Lehramtsausbildung Forschungsmethoden? Kritische Perspektiven einer erziehungswissenschaftlichen Schulpädagogik. In: Erziehungswissenschaft, 30, 2019, Heft 58, S. 65-71*.
Es geht um die „Zweckorientierung der Ausbildung“ (es sollte nicht nur an die Vorbereitung auf ein Lehr-Amt gedacht werden, sondern um eine kritische Anwendungsorientierung) „Wissenschaftspraxis und ihre Methoden ermöglichen in diesem Sinne eine an Geltungsfragen orientierte Distanz zur beruflichen Praxis. Dies ist durch eine rein lösungsorientierte Ausbildung und ohne Forschungsmethoden nicht möglich. Dass es daneben auch die Einlassung auf die berufliche Praxis braucht, steht außer Frage.“*

*Juen-Kretschmer u.a. 2019:* Christa Juen-Kretschmer, Kerstin Mayr-Keiler, Gregor Örley, Irmgard Plattner (Hg.):
Transfer Forschung - Schule, Heft 4 Schule 21st - Perspektiven der Schulentwicklung im 21. Jahrhundert Klinkhardt, 216 S.  *Verlag: Beiträge - Der Index für Inklusion: Schulentwicklung nach inklusiven Werten - Die Rolle der Schulleitung als Mitunternehmer im 21. Jahrhundert - Digitale Barrierefreiheit: Voraussetzung und Verantwortung für Inklusive Bildung - Raum für Veränderung: Schularchitektur als Ausgangspunkt und Instrument von Schulentwicklung - Praxis, Theorie, Bürokratie und andere Freunde der Schulentwicklung im 21. Jahrhundert Im Dialog - Perspektiven der Schulentwicklung im 21. Jahrhundert: Rolf Arnold und Caroline Abfalter im Gespräch Vorschau auf Heft 5 (2019) Bildung für Nachhaltige Entwicklung: Wie wollen wir (morgen) leben? Diese zentrale Frage in Zeiten fundamentaler Umwälzungen aller Lebensbereiche stellt die Menschheit vor große soziale, ökologische und wirtschaftliche Aufgaben, die lösungsorientiertes Handeln erfordern. Bildungseinrichtungen haben junge Menschen möglichst gut auf die „ungewisse“ Zukunft vorzubereiten. Dabei geht es um die Schaffung notwendiger Strukturen, um reflektierte Denk- und Arbeitsweisen wie auch darum, die Ergebnisoffenheit des Prozesses als Übergangsphase anzunehmen.“*

*Manitius/van Holt 2019:* Veronika Manitius, Nils van Holt (Hg.):
Transfer zwischen Lehrer(fort)bildung und Wissenschaft. wbv Media, 235 S., 16.12.2019,.  *Verlag: Die Beiträge des Tagungsbandes zur KBBB-Herbsttagung 2018 diskutieren den Transfer zwischen Forschung und Praxis der Lehrerbildung für allgemeinbildende Schulen. Zentrales Thema ist die Professionalisierung von Lehrerinnen und Lehrern als ein Baustein schulsystemischer Bemühungen um Qualitätsentwicklung. Dr.in Veronika Manitius ist Mitarbeiterin der Qualitäts- und Unterstützungsagentur - Landesinstitut für Schule des Landes Nordrhein-Westfalen (QUA-LiS NRW). Sie ist bei QUA-LiS im „Arbeitsbereich 2: Übergreifende bildungsbezogene Aufgabenfelder - Bildungsforschung, Evaluation, Schulqualität, Schulentwicklung, wissenschaftliche Kooperation, Bildungsberichterstattung“ für die Aufgabenbereiche „Kooperation Wissenschaft/Transfer“ und „Wissenschaft/Praxis“ zuständig. Außerdem ist sie Teil des Redaktionsteams der QUA-LiS-Buchreihen. Dr. Nils van Holt ist Mitarbeiter der Qualitäts- und Unterstützungsagentur - Landesinstitut für Schule des Landes Nordrhein-Westfalen (QUA-LiS NRW). Er ist bei QUA-LiS im „Arbeitsbereich 2: Übergreifende bildungsbezogene Aufgabenfelder - Bildungsforschung, Evaluation, Schulqualität, Schulentwicklung, wissenschaftliche Kooperation, Bildungsberichterstattung“ für die Aufgabenbereiche „Externe Evaluation/Qualitätsanalyse“ zuständig.*

*McElvany/Gebauer/Gräsel 2019:* Nele McElvany, Miriam M. Gebauer, Cornelia Gräsel (Hg.):
Empirische Bildungsforschung – eine Standortbestimmung. 200 S.
 *= Festschrift für Bos. Mit Beiträgen von Jürgen Baumert, Nils Berkemeyer, Gwendolin Josephine Blossfeld, Hans-Peter Blossfeld, Pia Nicoletta Blossfeld, Birgit Eickelmann, Julia Gerick, Ingrid Gogolin, Björn Hermstein, Olaf Köller, Dieter Lenzen, Nele McElvany, Sebastian Meißner, Jennifer Meyer, Steffani Saß, Franziska Schwabe, Knut Schwippert, Ina Semper, Mario Vennemann, Ludger Wößmann
Verlag: Die Empirische Bildungsforschung hat die Bildungslandschaft in Deutschland in den letzten zwei Dekaden maßgeblich mitgeprägt. Das Themenheft fasst zentrale Entwicklungslinien sowie Ausblicke auf zukünftige Desiderate zusammen und präsentiert bedeutsame Forschungsarbeiten aus unterschiedlichen Forschungsperspektiven. Die einzelnen Beiträge wie auch das gesamte Heft sind in der Tradition der Empirischen Bildungsforschung interdisziplinär ausgerichtet, international verortet und gesellschaftlich von großer Relevanz. Das Themenheft wird zum zweiten Mal in der Geschichte des Journal for Educational Research Online auch als Printversion veröffentlicht. Es ist anlässlich seines Ruhestandes Professor Dr. Wilfried Bos gewidmet, der durch seine interdisziplinären und internationalen Studien sowie durch sein wegweisendes bildungspolitisches Engagement die Empirische Bildungsforschung nicht nur innerhalb Deutschlands, sondern auch auf europäischer Ebene wesentlich mitentwickelt hat. Zielgruppe des Themenhefts sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich aus unterschiedlicher disziplinärer Perspektive mit Bildungsfragen beschäftigen, sowie Interessierte aus Bildungspolitik, Bildungsadministration und Bildungspraxis.*

*Priebe/Mattiesson/Sommer 2019:* Claudia Priebe / Christiane Mattiesson / Katrin Sommer (Hg.):
Dialogische Verbindungslinien zwischen Wissenschaft und Schule. Klinkhardt, 247 S. *Verlag: Theoretische Grundlagen Praxisbezogene Anwendungsaspekte Zielgruppenorientiertes Publizieren Die engen Verbindungslinien und das vielschichtige Wechselspiel zwischen fachdidaktischer Forschung und schulischer Praxis aufzuzeigen, ist das Anliegen dieses Bandes. Theoretische Ansätze zur systematischen Erforschung der komplexen Theorie-Praxis-Verzahnung sowie Möglichkeiten der praktischen Umsetzung in verschiedenen Anwendungsbereichen werden dabei gleichermaßen in den Blick genommen. Die Autor\*innen erörtern Fragen innovativer Forschungsansätze und diskutieren, wie eine angemessene Umsetzung für verschiedene Fächer und in verschiedenen Praxisfeldern aussehen kann. Schwerpunkte sind u. a. Voraussetzungen, Wirkmechanismen und Ansätze praxissensibler fachdidaktischer Forschung, Fragen fächerspezifischer Problematiken, inklusive Aspekte sowie die konkrete Umsetzung in verschiedenen Unterrichtskonzepten.*

*Scheid/Wenzl 2019:* Claudia Scheid, Thomas Wenzl (Hg.):
Wieviel Wissenschaft braucht die Lehrerbildung? Zum Stellenwert von Wissenschaftlichkeit im Lehramtsstudium. Springer Fachmedien Wiesbaden, , 253 S. *Rezension in ZfPäd, 6/2020 (Tobias Leonhard, Solothurn), differenziert kritisch: „Das Verdienst des Bandes liegt jenseits der Selbstvergewisserung darin, vielfältige überzeugende Argumente für ein ernsthaft wissenschaftliches Studium für alle Studiengänge gesammelt zu haben, selbst wenn die Ausrichtung der Beiträge auf die hinsichtlich der Wissenschaftlichkeit des Studiums noch am wenigsten strittige Sekundarstufe II orientiert sind.[hier müsste es wohl „ist“ heißen?]
Verlag: Der Band stellt Beiträge zusammen, die die Bedeutung einer genuin wissenschaftlichen Ausbildungsphase in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung hervorheben, und steht damit quer zum aktuell allgegenwärtigen ‚Ruf nach mehr Praxis‘. Die Forderung nach mehr Wissenschaftlichkeit bietet dabei interessante Einblicke in einen wieder neuen Diskurs um die Spannung zwischen berufspraktischen Orientierungen und wissenschaftlichen Ansprüchen im Lehramtsstudium. Der Inhalt Fachdidaktische und bildungstheoretische Perspektiven • Zum Verhältnis von Studium und schulpraktischen Studien • Zur Bedeutung des Studiums aus professions- und hochschultheoretischer Sicht. Dr. Claudia Scheid ist Professorin an der Pädagogischen Hochschule Bern. Dr. Thomas Wenzl ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Leibniz Universität Hannover.*

*Schreiner u.a. 2019:* Claudia Schreiner, Christian Wiesner, Simone Breit, Peter Dobbelstein, Martin Heinrich, Ulrich Steffens (Hg.):
Praxistransfer Schul- und Unterrichtsentwicklung. Waxmann, 288 S. *Mit Beiträgen von Herbert Altrichter, Simone Breit, Nina Bremm, Peter Dobbelstein, Stefan Hahn, Martin Heinrich, Gabriele Klewin, Barbara Koch, Ulrike Krug, Sebastian U. Kuhnen, Ramona Lau, Veronika Manitius, Heinrich Mintrop, Maria Neubacher, Monika Palowski, Hans-Günter Rolff, Claudia Schreiner, Ulrich Steffens, Cornelia Stiller, Christian Wiesner, Susanne Wolter*[www.buecher.de](http://www.buecher.de): *Rezensionen: „Die Lektüre der Veröffentlichung lohnt sich, da sie sich nicht darauf beschränkt, wo die Diskussionen im EMSE-Netzwerk nach 15 Jahren stehen, sondern vielmehr deutlich macht, wo die Ambitionen einer deklarierten empirischen Wende der Bildungswissenschaften in ihren Bemühungen um einen Theorie-Praxis-Transfer angekommen sind. - Christian Ernst, in: Zeitschrift für Bildungsverwaltung 2/2019, S. 81.“
Verlag: Der Wissenstransfer zwischen Bildungsforschung und Praxis stellt große Herausforderungen an die beteiligten Akteurinnen und Akteure. Es gilt dabei Wege zu finden, die unterschiedlichen Handlungslogiken und Erfordernisse, aber auch z.B. sprachliche Barrieren zwischen diesen Feldern zu überwinden und einen echten Dialog zu initiieren. Das Netzwerk „Empiriegestützte Schulentwicklung“ (EMSE) befasste sich auf seiner Tagung im Juni 2016 in Salzburg aus unterschiedlichen Perspektiven mit dem Themenkomplex „Transfer – Praxis/Wissenschaft – Wissenschaft/Praxis“. Ausgehend von dieser 22. EMSE-Tagung spannen die Beiträge in diesem Band ein breites Spektrum der Annäherung an diesen Themenkomplex von konzeptionellen Beiträgen bis zu Erfahrungsberichten auf und spiegeln so die Vielfalt der Zugänge im EMSE-Netzwerk wider. Auch als PDF-Datei downloadbar: Praxistransfer Schul- und Unterrichtsentwicklung*

*Böhm/Döll 2018:* Jan Böhm, Marion Döll (Hg.):
Bildungswissenschaften für Lehramtsstudierende. Eine Einführung in ihre Disziplinen. Waxmann-UTB, 264 S. *Verlag: Das Lehrbuch stellt die Bildungswissenschaften mit ihren Teildisziplinen vor und schließt so eine Lücke im Lehrbuchangebot. Es richtet sich speziell an Lehramtsstudierende sowie Studierende pädagogischer Fachrichtungen und bietet einen fundierten Einblick in die Geschichte, Theorien und Ergebnisse der Teildisziplinen. Um den Studierenden eine solche Orientierung zu bieten, ist das Lehrbuch* ***nach bildungswissenschaftlichen Teildisziplinen gegliedert****. Die Beiträge wurden von einschlägigen Fachvertretern verfasst und bilden den derzeitigen Forschungsstand ab. Über den Autor Studium der Erziehungswissenschaften, Psychologie, Soziologie sowie Neue und Neueste Geschichte an der Technischen Universität Chemnitz und der University of Oulu/ Finnland; 2010 Promotion im Bereich Vergleichende Erziehungswissenschaft an der Technischen Universität Dresden. 2009 bis 2011 wiss. Mitarbeiter an der Professur für Erwachsenenbildung und Weiterbildung an der TU Dresden 2011-2013 Assistenzprofessor an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt (Erwachsenen- und Berufsbildung) · 2011-2013 Leiter der Abteilung für Erwachsenen- und Berufsbildung an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt · seit 2013 Hochschulprofessor (ph1) für Vergleichende Erziehungswissenschaft und Bildungssystementwicklung an der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich · seit 2016 Leitung des Fachbereichs Bildungswissenschaften an der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich Lehrtätigkeiten an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt und der Johannes-Keppler-Universität Linz Prof. Dr. phil. Marion Döll ist Hochschulprofessorin für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Sprachliche Bildung und migrationsbedingte Mehrsprachigkeit in der PädagogInnenbildung an der PH Oberösterreich. Eeva Kaisa Hyry-Beihammer: seit Oktober 2015 Hochschulprofessorin für Schulpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich. Vorher war sie an der Universität Salzburg, der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt sowie der University of Oulu/Finnland tätig. Forschungsschwerpunkte: Unterrichtsforschung, subjektive/praktische Theorien, narrative Sozialforschung.*

*Budde u.a. 2018:*Jürgen Budde, Martin Bittner, Andrea Bossen, Georg Rißler (Hg.):
Konturen praxistheoretischer Erziehungswissenschaft. Beltz Juventa, 232 S., , Auch als E-Book erhältlich. *PÄDAGOGIK,9/18: Mit dem Ziel, eine unterstellte Trennung zwischen Empirie und Theorie zu »destabilisieren«, sollen soziale Prozesse in ihrer »Materialität« und im Wechselspiel der Akteure genauer beobachtet werden, um besser verstehen zu können, wie »Erwartungssicherheit und Verlässlichkeit« im sozialen Umgang hergestellt werden und wirksam sind. – Ein erneuter Versuch, empirische Forschung und pädagogische Theorie auf Praxis zu verweisen.
Verlag: Praxistheoretische Ansätze werden in den Kultur- und Sozialwissenschaften mittlerweile breit rezipiert. Mit dem Sammelband liegen erste Konturen einer praxistheoretischen Erziehungswissenschaft vor, die ihren Blick etwa auf die Materialität des Pädagogischen oder das Know-how der Akteur\*innen richtet und die Ordnungen sozialer Praxis zum Gegenstand ihrer Analyse macht. Die unterschiedlichen, im Band vorgestellten Ansätze eröffnen den Raum für eine weitergehende Diskussion. Wissen Praxeologisieren Der Zusammenhang vom Impliziten und Expliziten in praxistheoretischen Perspektiven (Leistungs-)Differenzen in Schule und Unterricht aus praxeologischwissenssoziologischer Perspektive Materialität Zwischen Spontaneität und Habituierung: Pädagogisch relevante Praktiken mit den Dingen Materialität in der Versammlung und als Ort des Sozialen. Soziomaterielle Perspektiven für die erziehungswissenschaftliche Forschung im Anschluss an Bruno Latour und Theodore R. Schatzki Von Praktiken und Aktanten. Akteur-Netzwerk-Theorie und Theorie sozialer Praktiken Körperwerkstatt. Exploration eines methodischen Settings für die praxeologische Erforschung pädagogischer Prozesse Subjektivierung „Nochmal ganz langsam für Michele!“ Ein praxeologisch-performativer Blick auf Anerkennungsprozesse und Diff erenzbildungen im Unterricht Doing Privacy. Kreisgespräche in der Sekundarstufe 1 Kindheit als praxeologisches Konzept. Von der generationalen Ordnung zu generationierenden Praktiken Eine ‚unauff ällige‘ Technik der Subjektivierung: Unterrichtsprotokolle*

*Fereidooni/Hein/Kraus 2018:* Karim Fereidooni, Kerstin Hein, Katharina Kraus (Hg.):
Theorie und Praxis im Spannungsverhältnis. Beiträge für die Unterrichtsentwicklung. Waxmann 208 S.Reihe Gemeinsam Schule gestalten, Band: 2
*Verlag: Für die Gestaltung von Unterricht bedürfen Lehrkräfte der Unterstützung von (Fach-)Wissenschaftler\*innen und Fachdidaktiker\*innen, die wiederum in ihrer Forschung auf die schulische Praxis eingehen müssen, um einen erfolgreichen Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die schulische Handlungspraxis zu erreichen. In den Beiträgen dieses Sammelbandes, die sowohl von Forscher\*innen als auch von Lehrer\*innen geschrieben wurden, wird die Brücke zwischen (fach-)didaktischer und erziehungswissenschaftlicher Forschung und Praxis geschlagen. Das Ziel dieses Sammelbandes ist es, einen Beitrag für eine verbesserte (fach-)wissenschaftliche sowie fachdidaktische Unterrichtsentwicklungsforschung zu leisten. Prof. Dr. Karim Fereidooni ist Juniorprofessor für Didaktik der sozialwissenschaftlichen Bildung an der Ruhr-Universität Bochum und Alumnus des Studienkollegs der Stiftung der Deutschen Wirtschaft.*

*Herzog 2018:* Walter Herzog:
Die ältere Schwester der Theorie. Eine Neubetrachtung des Theorie-Praxis-Problems. In: ZfPäd, 64, 2018, 6, 812-830.

*Rothland 2018:* Martin Rothland:
Allgemeine Didaktik *und* empirische Unterrichtsforschung als Teilgebiete der Schulpädagogik. In: Die Deutsche Schule, 110, 2018, 4, S. 369-382. *Nachdem verschiedene Aspekte wie allgemeine Didaktik, Schulpädagogik Unterrichtsforschung, empirische Unterrichtsforschung unterschieden wurden, wird Reflexion im Sinne von Rucker 2017 als eine Art Basisaufgabe der Schulpädagogik definiert. Es müsse sowohl über die normative Orientierung wie über Kriterien der Effektivität nachgedacht und geforscht werden. [Ja, wenn man das zunächst auseinander zieseliert, kann man als „Kokonstruktion“ (S. 377) ein beeindruckendes umfassendes Modell präsentieren]*

*Schindler 2018:* Christoph Schindler:
Informationspraxen in der Bildungsforschung. Ethnographische Informationsforschung über Forschungsumgebungen, Apparaturen und Forschungsdaten in Interaktion. Klinkhardt, 270 S. *Verlag: Wie werden in der Bildungsforschung Daten gebraucht oder - anders ausgedrückt - wie werden Daten zu Forschungsdaten mit entsprechender Aussagekraft für die betreffende Forschungsfrage und somit zu relevanter Information in der Forschungspraxis? Um dieser Frage nachzugehen, werden Informationspraxen in fünf unterschiedlichen Bildungsforschungsprojekten ethnographisch untersucht, beschrieben und kontrastiert. Damit wird aufgezeigt, wie diese Forschungsprojekte sich durch die Herstellung, Verwendung und Re-Konfiguration von Apparaturen, Materialien und Daten in Auseinandersetzung mit einem Untersuchungsgegenstand befähigen, ihren jeweiligen Forschungsfragen nachzugehen. In dieser Arbeit wird daher weniger - wie sonst in der Informationswissenschaft oft üblich - erst das Endprodukt der wissenschaftlichen Arbeit, die wissenschaftliche Publikation, in den Fokus des Erkenntnisinteresses gerückt. Stattdessen wird den Informationspraxen, speziell den Interaktionen bei der Herstellung und Verwendung von Forschungsdaten in ihren Gefügen, eine vorrangige Stellung beim Forschungsinteresse zugesprochen, ohne jedoch die Publikationen zu vernachlässigen. Publikationen werden hier - ebenso wie andere Entitäten - als Teil des zu untersuchenden Interaktionsgefüges betrachtet, mittels dessen Bildungsforschung stattfindet. Beiträge zur Theorie und Geschichte der Erziehungswissenschaft Im Auftrag der Kommission Wissenschaftsforschung der DGfE herausgegeben vom Vorstand der Kommission Band 42 – Jös: das verstehe ich nicht*

*Schwab u.a. 2018:* Susanne Schwab, Georg Tafner, Silke Luttenberger, Hannelore Knauder, Monika Reisinger (Hg.):
Von der Wissenschaft in die Praxis? Zum Verhältnis von Forschung und Praxis in der Bildungsforschung. Waxmann, 236 Seiten, broschiert,.  *Verlag: Fortwährend steht die Bildungsforschung vor der Herausforderung, Möglichkeiten und Grenzen des Wissenschaft-Praxis-Transfers aufzuzeigen. Der vorliegende Tagungsband der Sektion Empirische Pädagogische Forschung der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB) und des Bundeszentrums für Professionalisierung in der Bildungsforschung (BZBF) greift diese Thematik auf und präsentiert nationale und internationale Beiträge, die sich diesem Spannungsfeld aus unterschiedlichen Disziplinen und Perspektiven zuwenden. Damit soll ein weiterer konkreter Beitrag der Bildungsforschung an der Schnittstelle von Wissenschaft und Praxis geleistet werden.
Mit Beiträgen von Martin Auferbauer, Simone Breit, Boris Eckstein, Ann Cathrine George, Christina Haberfellner, Stefan Hahn, Maria Hallitzky, Christoph Helm, Christopher Hempel, Tomáš Janík, Tomáš Janko, David Kemethofer, Lisa Keusch, Hannelore Knauder, Corinna Koschmieder, Christine Künzli David, Svenja Lesemann, Silke Luttenberger, Nikolas Meyer, Maria Neubacher, Sylvia Opriessnig, Daniel Paasch, Jean-Luc Patry, Karolína Pešková, Monika Reisinger, Susanne Roßnagl, Claudia Schreiner, Susanne Schwab, Markus Schweighart, Christine Streit, Tanja Sturm, Georg Tafner, Kathrin te Poel, Susanne Thurn, Renate Weber, Alfred Weinberger, Sieglinde Weyringer, Christian Wiesner*

*Bischof 2017:* Linda Marie Bischof:
Schulentwicklung und Schuleffektivität. Ihre theoretische und empirische Verknüpfung. Springer VS, 288 S. E-Book (PDF). *Mit dem Ziel, die beiden Forschungsrichtungen stärker miteinander zu verbinden, und in der Hoffnung, dass beide dann konsequenter für die Praxis wirksam werden könnten, werden Konzepte, und Methoden kritisch referiert, und es werden Modelle der komplexen (Wirkungs-)Beziehungen vorgestellt, auf die bezogen Daten des PISA-Schulpanels zur individuellen Förderung, zur ganztägigen Arbeit und zur Evaluationspraxis exemplarisch demonstrieren, dass die geforderte Verbindung möglich ist. – Eine umfassende kritische Rezeption, die zu konsequenten Folgerungen geführt wird.
Verlag:*  *Linda Marie Bischof arbeitet die Diskussion über die Verknüpfung von Schuleffektivität und Schulentwicklung systematisch auf und analysiert bestehende Verknüpfungsansätze. Sie behandelt Herausforderungen, Probleme und Möglichkeiten theoretischer und empirischer Verknüpfung und thematisiert diese als Ausgangspunkt für weitere Ansätze. Basis der empirischen Verknüpfung ist das PISA-Schulpanel, welches das Design der PISA 2009-Studie um die Schulentwicklungsperspektive ergänzt. Die Autorin untersucht in längsschnittlichen Analysen die Wirkung von Reformmaßnahmen (individuelle Förderung, ganztägige Schulorganisation und Evaluation) auf die Entwicklung von Schulen. Als Schuleffektivitätskriterium zieht sie die Lesekompetenz und als Schulentwicklungskriterium das Schulklima heran.*

*Heinrich/Kölzer/Streblow 2017:* Martin Heinrich, Carolin Kölzer, Lilian Streblow (Hg.):
Forschungspraxen der Bildungsforschung. Zugänge und Methoden von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Waxmann, 224 S. *JöS-Sammelrezension in „PÄDAGOGIK“ 4/18: Aus der Bielefelder „School of Education“ haben Martin Heinrich, Carolin Kölzer und Lilian Streblow Berichte über Forschungspraxen der Bildungsforschung zusammengestellt. Präsentiert werden verschiedene Konzepte der Forschung, deren Erkenntnisgewinn und ihre Relevanz für die pädagogische Praxis geklärt werden sollen. Mit der Wahl eines theoretischen Konzepts und/oder einer Methode werden immer andere Perspektiven ausgeblendet. Und nicht immer ist dies transparent und nicht immer ist es für das Verständnis der jeweiligen Sache förderlich.
Die ersten Beiträge geben eher grundlegende Einführungen zu Zielsetzungen und Varianten quantitativer Methoden, der Evaluation, der Interventionsforschung, experimenteller Verfahren sowie Testverfahren und Fragebögen. Immer soll es darum gehen, bestimmte Ereignisse und Entwicklungen zu verstehen oder gar kausale Ursachen aufzuzeigen und Folgerungen für pädagogisches Handeln zu entwerfen.
Dass qualitative und quantitative Methoden miteinander kombiniert werden können, werde zwar skeptisch beurteilt, durch „Mixed Methods“ können entsprechende Forschungen aber sowohl an Breite als auch an Tiefe gewinnen: An Fallstudien kann deutlich werden, was in statistischen Daten eher allgemein, wenn nicht gar oberflächlich bleibt.
Weniger vertraut und kaum üblich ist es in der Erziehungswissenschaft, bereits publizierte Studien in einer „Replikation“ zu wiederholen, um die Befunde zu überprüfen oder sie für ähnliche Handlungsfelder nutzbar zu machen. Man könnte dann noch differenzierter verstehen, welche Prozesse wie zu deuten sind und wie sie gegebenenfalls besser gestaltet werden können.
Grundsätzlich wird diskutiert, wie Theorie und Empirie miteinander in eine produktive „Relation“ treten können. Empirische Befunde sollten sich durch Theorie verunsichern und zu „reflexiven Schleifen“ herausfordern lassen, die zu einem neuen und möglicherweise vertiefenden Verständnis der Fragestellung und der Befunde anregen können. So kann der Forschungsprozess zur Weiterentwicklung theoretischer Konzepte beitragen. In weiteren Beiträgen berichten Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler über eigene Arbeiten in der Forschung. Erfahrungen, Enttäuschungen und Hoffnungen werden authentisch und ausführlich referiert. Das macht Mut, eigene Erfahrungen in der Forschung zu sammeln.
Verlag: „Was tut man eigentlich, wenn man das tut, was man Forschung nennt?“ Dieser Frage widmete sich im Jahr 2016 die Bielefelder Frühjahrstagung „Forschungspraxen der Bildungsforschung“, um Nachwuchswissenschaftler und -wissenschaftlerinnen der Bildungswissenschaften und Fachdidaktiken zur kritischen Reflexion der eigenen Forschungspraxis anzuregen. Praxen des forschenden Tuns wurden dabei selbst zum Gegenstand der Reflexion gemacht. Der diese* ***Nachwuchstagung*** *dokumentierende Band umfasst Beiträge von Bielefelder Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen sowie von geladenen Expertinnen und Experten, die sich in ihren Beiträgen kritisch-reflexiv mit der jeweils eigenen Forschungspraxis auseinandersetzen. Hierzu werden eigene Forschungsarbeiten vorgestellt und entlang dieser wird der eigene forschungsmethodische Zugang erläutert um dem wissenschaftlichen Nachwuchs Klarheit und Transparenz hinsichtlich der Diversität der Forschungspraxen zu geben. Darüber hinaus beschäftigen sich zwei Beiträge mit den heterogenen Bedarfen von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern sowie mit Fragen der Doktorandenbetreuung und richten sich insbesondere an betreuende Hochschullehrende, an Koordinatorinnen und Koordinatoren von Graduierteneinrichtungen sowie an Organisatorinnen und Organisatoren von Veranstaltungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs.* *Mit Beiträgen von Marc Bienefeld, André Brandhorst, Nina Kim Dunker, Timo Ehmke, Paul Goerigk, Kinga Golus, Johannes Hasselhorn, Marcus Hasselhorn, Martin Heinrich, Carolin Kölzer, Nina Kolleck, Birgit Lütje-Klose, Kerstin Rabenstein, Svenja Strauß, Lilian Streblow*

*Juen-Kretschmer u.a. 2017:* Christa Juen-Kretschmer, Kerstin Mayr-Keiler, Gregor Örley, Irmgard Plattner (Hg.):
transfer Forschung ↔ Schule, Heft 3: Digitale P@dagogik – Zwischen Realität und Vision. Klinkhardt, 204 S. *PÄDAGOGIK 7-8/18: Unter dem Serientitel »transfer Forschung ↔ Schule« wird im nunmehr dritten Heft dargelegt, welche Folgerungen angesichts der Faszination der verbreiteten technischen Möglichkeiten für pädagogisch sinnvolles oder auch gegensteuerndes Handeln bedacht werden sollten. – Eher praxisnahe Berichte als forschungsbezogene Erörterungen. Band (am/nach 08.08.2018) zur Bibliothek
Verlag: Beiträge: – Informationskultur 4.0: Bloß nicht den Überblick verlieren! Digitalisierung und ganzheitliche Medienbildung in der Schule – Innovatives Lernen mit und über Internetforen am Beispiel des naturwissenschaftlichen Unterrichts – Verknüpfung virtueller und realer Lernwelten in der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern – Nachhaltige Begeisterung für Naturwissenschaft und Technik durch digitalen, applikations- und modellbasierten Unterricht – Vom Papier zum Tablet Im Dialog – Digitale P@dagogik – Zwischen Realität und Vision Sabrina Gerth, Günter Nimmerfall und Gregor Örley im Gespräch Vorschau auf Heft 4 (2018) Perspektiven der Schulentwicklung im 21. Jahrhundert: Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung von Schulen und Bildungseinrichtungen sind Gegenstand gesellschaftspolitischer, bildungspolitischer, sozialer, ökonomischer und wissenschaftlicher Diskurse. Diese gilt es sowohl in engem Zusammenhang mit Interessen, Haltungen und Wertentscheidungen zu sehen, als auch das daraus sich ergebende hohe Maß an Diskussions- und Dissenspotenzial zu reflektieren.*

*Schlömerkemper 2017:* Jörg Schlömerkemper:
Die Kooperation zwischen Praxis und Wissenschaft könnte besser sein! In: Schulleitung heute, 11, 2017, 10, S. 6-7

*Fickermann/Fuchs 2016:* Detlef Fickermann, Hans-Werner Fuchs (Hg.):
Bildungsforschung – disziplinäre Zugänge. Fragestellungen, Methoden und Ergebnisse, Waxmann, 196 S. *JöS in PÄD-Sammelrezension 3/17: Über theoretische Ansätze der Forschung kann man sich in dieser Sammlung von Beiträgen aus der Zeitschrift »Die Deutsche Schule« kurz und bündig informieren. Referiert werden ein psychologisches Strukturmodell, Perspektiven der empirischen Forschung, Bildungsökonomie, Neurologie, Allgemeine Erziehungswissenschaft, Politik- und Rechtswissenschaften, Bildungssoziologie, geographische Bildungsforschung, historische Bildungsforschung und Educational Governance. – Die anregende Sammlung macht Strukturen und Prozesse des Bildungswesens aus überraschend differenten Perspektiven zugänglich. Ihr mögliches oder wünschenswertes Zusammenspiel muss man sich allerdings selbst erarbeiten.
Die zahlreichen Forschungsrichtungen, die mit ihren Fragestellungen an der Bildungsforschung beteiligt sind (von der Erziehungswissenschaft bis zur Politikwissenschaft, der Rechtswissenschaft und neuerdings auch der Neurowissenschaft) werden mit ihren disziplinspezifischen Zugängen bzw. Begrenzungen vorgestellt (als Sammlung der entsprechenden Beiträge in der Zeitschrift „Die Deutsche Schule“ in den Jahrgänge 2011 bis 2015).
Verlag: Mit Beiträgen von Herbert Altrichter, Detlef Fickermann, Tim Freytag, Hans-Werner Fuchs, Holger Jahnke, Beate Krais, Caroline Kramer, Katharina Maag Merki, Ralph Reimann, Lutz Rainer Reuter, Barbara Schober, Ralph Schumacher, Knut Schwippert, Christiane Spiel, Elsbeth Stern, Dagmar Strohmeier, Petra Wagner, Manfred Weiß, Peter Zedler, Bernd Zymek zurück zur Übersicht Empirische Bildungsforschung ist nicht Gegenstand und Arbeitsbereich lediglich einer einzelnen Disziplin, sondern in hohem Maße interdisziplinär verankert. Beteiligt sind u.a. die Erziehungswissenschaft, die Psychologie mit ihren Teildisziplinen pädagogische Psychologie und Bildungspsychologie, die Bildungssoziologie, die Bildungsökonomie, die Bildungsgeographie oder auch die Politikwissenschaft, soweit sie sich beispielsweise mit Fragen der politischen Steuerung befasst. Mit Blick auf Normsetzungen ist auch die Rechtswissenschaft hinzuzurechnen. Seit einiger Zeit erheben zudem die Neurowissenschaften den Anspruch, sich empirisch zu Bildungsprozessen äußern zu können. Damit Ergebnisse empirischer Bildungsforschung breit rezipiert bzw. in einen administrativen und/oder politischen Diskurs eingeführt werden können, ist es wichtig, die jeweils disziplinspezifischen Zugänge zum Gegenstandsbereich und auch die ggf. disziplinspezifischen Begrenzungen zu kennen, um sie angemessen berücksichtigen zu können. Im ersten Band der neuen Reihe „Special Collection“ der Zeitschrift „Die Deutsche Schule“ (DDS) sind die zehn Beiträge zusammengefasst, die in der Rubrik „Bildungsforschung – disziplinäre Zugänge“ in den Jahren 2011 bis 2015 erschienen sind.*

*Hartmann/Klieme 2017:* Ulrike Hartmann und Eckhard Klieme:
Vom wissenschaftlichen Wissen zur Wissensnutzung in der pädagogischen Praxis: Erträge der Forschung am IDeA-Zentrum. In: Hartmann/Hasselhorn/Gold 2017, S. 477-496. *Inhalt: Nach einem kurzen Hinweis auf die vier Abschnitte des Bandes wird der Versuch unternommen, „aufzuzeigen, welchen Beitrag die Forschungsergebnisse des IDeA-Zentrums für die pädagogische Praxis leisten können – und an welchen Stellen ein solcher Transfer in die Praxis noch verbessert werden kann. Anhand von drei Beispielen erläutern wir, wie die (notwendigerweise kleinen) Erkenntnisfortschritte der einzelnen IDeA-Projekte ineinandergreifen und unser Wissen über bildungsrelevante Risiken und individuelle Fördermöglichkeiten erweitern können. Wir geben außerdem einen Überblick über die Aktivitäten des Transfers und den Austausch mit der Bildungspraxis, die in den vergangenen Jahren am IDeA-Zentrum stattgefunden haben.“ (S. 477).*

*Radtke 2016:* Frank-Olaf Radtke:
Konditionierte Strukturverbesserung. Umbau und Neuformierung der deutschen Erziehungswissenschaft flankiert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unter Anleitung der OECD verwirklicht von der Kulturministerkonferenz. In: ZfPäd, 62, 2016, 5, 707-731  *Zusammenfassung: Die deutsche akademische Pädagogik wurde in den letzten zwanzig Jahren einem konditionierten Strukturanpassungsprogramm unterworfen, das sie als Disziplin von ihrem vermeintlichen Sonderweg abbringen, organisatorisch neu formieren und international anschlussfähig machen sollte. Die Transformation wurde mit soft power durchgesetzt, einer neuen Regierungstechnik, die im Zeichen des Neo-Liberalismus sukzessive in alle Funktionssysteme der modernen Gesellschaft eingedrungen ist. Der Beitrag versucht nachzuzeichnen, wie im Zusammenspiel der OECD mit der deutschen Wissenschaftsadministration eine Wendung von der Produktion von scientific knowledge zur finalisierten Wissensform des expert knowledge durchgesetzt wurde, das direkt im Erziehungssystem erzeugt wird. Dass dabei zugleich die Eigenlogik und Eigennormativität der Pädagogik gegen das hegemoniale Rationalitätsmuster der Ökonomik ausgetauscht wurde, wird als Folgeproblem einer Innovation markiert, die nun die operative Ebene der Erziehung erreicht.*

*Zeitschrift für Pädagogik 4/2016:* Erziehungswissenschaftliche Wissenserzeugung. Thementeil mit Beiträgen von Ulrich Binder, Peter Vogel, Wolfgang Meseth, Dirk Rustemeyer und Heinz-Elmar Tenorth. *Problematisiert und kritisch diskutiert wird das Verhältnis zwischen einer disziplinären, theorieorientierten Eigenlogik der Erziehungswissenschaft in Abgrenzung zur Logik praxisbezogenen Wissens. Einen tendenziell vermittelnden Vorschlag macht Johannes Drerup unter dem Titel „(Re-) Konstruktion praxisinhärenter Normen. Zur Eigenstruktur pädagogischer Rechtfertigungsverhält-nisse“ (ebd. S 531 ff.) [Die Beiträge im Thementeil erscheinen mir als sehr abstrakt und abgehoben.]*

*Balzer/Beywl 2015-2018:* Lars Balzer, Wolfgang Beywl:
evaluiert. Planungsbuch für Evaluationen im Bildungsbereich. hep, 264 S., 2018=2. Auflage,. *Inhalt: Was ist Evaluation? Gegenstand, Zweck und Fragestellung, Bewertungskriterien, Design und Methoden, Durchführung; mit Übungsaufgaben
Verlag: Evaluationen – jenseits von Ritualen, automatisierten Kontrollmechanismen und standardisierten Qualitätsmanagementprozessen – bringen hohen Nutzen für Lernund Lehrprozesse. Das vorliegende Buch zeigt, wie dieses Versprechen durch seriöse und realistische Evaluationsplanung eingehalten werden kann. Es führt in die Grundlagen der Bildungsevaluation ein, erklärt die Fachsprache und gibt viele Hinweise auf vertiefende, speziell methodische Literatur. Kernstück ist ein Evaluationsprozess in zehn Schritten, veranschaulicht durch Praxisbeispiele. Übungsaufgaben mit Lösungen unterstützen das Selbststudium. Für die zweite Auflage wurden die Texte und Daten sorgfältig überarbeitet und aktualisiert. Dabei wurden drei neue Kapitel hinzugefügt: Zwei Methodenkapitel ergänzen den Theorie- und Praxisteil, ein Kapitel mit zwei ausführlichen Fallbeispielen gibt Einblick in die praktische Anwendung. Die Autoren haben Text und Aufgaben in ihren Weiterbildungskursen vielfach erprobt. Sie stellen auf externen Websites ergänzendes und vertiefendes Material zur Verfügung, das auf die Fachsprache und Planungslogik des Buches abgestimmt ist. Dr. Lars Balzer ist Leiter der Fachstelle Evaluation am Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB IFFP IUFFP und dort zuständig für Fragen der Evaluation in Forschung, Lehre sowie interner und externer Projektarbeit.* [www.lars-balzer.info](http://www.lars-balzer.info). *Prof. Dr. Wolfgang Beywl leitet die Professur für Bildungsmanagement sowie Schul- und Personalentwicklung an der Pädagogischen Hochschule FHNW und ist Gründer von Univation – Institut für Evaluation.*

*Giel/Klockgether/Mäder 2015-2016:* Susanne Giel, Katharina Klockgether, Susanne Mäder (Hg.):
Evaluationspraxis. Professionalisierung – Ansätze – Methoden. 2., korrigierte und ergänzte Auflage, Waxmann, 305 S. E-Book. *Inhalt: In spezialisierten Abhandlungen werden Instrumente der Professi-onalisierung, Ansätze und Methoden der Evaluation sowie ver-schiedene Bereiche der Anwendung einschließlich der dort ge-sammelten Erfahrungen dargestellt und diskutiert, sodass die Lek-türe sensibilisiert für die Vielschichtigkeit und die Herausforde-rung der Evaluationspraxis. Es soll ein kompetenter Umgang mit Evaluation in vielfältigen Handlungsräumen und mit unterschied-lichen Varianten angeregt werden.
Das sind sehr spezielle Abhandlungen, die sicher für Experten interessant sind, aber für Lehrerinnen und Lehrer und/oder Bildungspolitiker allenfalls indirekt hilfreich sein können. Es wird auch kaum auf Schule bzw. Pädagogik Bezug genommen. Es sollen die kreativen und situativen Entscheidungen sichtbar gemacht werden, die in der Evaluation Praxis getroffen werden. Es soll sensibilisiert werden für die Vielschichtigkeit und die Herausforderung der Evaluationspraxis und es sollen Anregungen für einen kompetenten Umgang mit ihnen geliefert werden professionelle Überlegungen von evaluieren sollen offen gelegt werden und es sollen Handlungsspielräume und Alternativen vermittelt werden.
Verlag: In der Evaluationspraxis stellen sich vielfach Herausforderungen, zu denen situativ passende und kreative Lösungen gefunden werden müssen. Die Autorinnen und Autoren dieses Bandes – erfahrene Evaluatorinnen und Evaluatoren – zeichnen in ihren Beiträgen diese professionelle Praxis nach und legen die dahinterliegenden Begründungen offen. Dieser Band präsentiert Aufsätze aus drei inhaltlichen Bereichen: Professionalisierungsinstrumente, Evaluationsansätze und Evaluationsmethoden. Im ersten Teil werden Quellen für eine Verbesserung der Steuerung vorgestellt, wie Checklisten, Strategien zur Förderung des Datenschutzes oder der Einsatz interkulturell sensibler Teams. Der Schwerpunkt im zweiten Teil liegt auf nutzungsorientierten Evaluationsansätzen, insbesondere für experimentierende und unausgereifte Programme. Neben Datenerhebungsmethoden werden im dritten Teil auch Methoden für die Gegenstandsklärung sowie die Ergebnisvermittlung inklusive des Bewertungsvorgangs präsentiert. Das Buch bietet Erfahrenen, Novizinnen und Novizen, Praktikerinnen und Praktikern sowie Studierenden* ***einen anregenden und anschaulichen Einblick in die Evaluationspraxis****. Die Besonderheit des E-Books ist die* ***Verlinkung zentraler Evaluationsbegriffe*** *mit dem Glossar der wirkungsorientierten Evaluation von Univation. Mit einem Klick im Buch gelangen Sie direkt ins Wiki. Pressestimmen Insgesamt betrachtet liegt ein Werk vor, das einen instruktiven Einblick in vielfältige Formen der Evaluationspraxis gibt, die in den Beiträgen vor dem Hintergrund von Evaluationsansätzen und methodologischen Entscheidungen systematisch reflektiert werden. Dabei werden verschiedene Zielgruppen angesprochen: Erfahrene Evaluationsdurchführende finden Evaluationsansätze und Konzepte, die sehr differenziert und theoriegeleitet reflektiert werden. Novizinnen und Novizen finden anwendungsorientierte Beiträge, die einen Einstieg in die Praxis bieten, und alle gemeinsam finden Topics, die in einer Profession verhandelt werden (sollten). Der ohne Einschränkung lesenswerte Band leistet alles in allem einen sehr wertvollen Beitrag zur Profilbildung von Evaluation und sollte in den einschlägigen Diskursen in der Evaluationscommunity rezipiertund diskutiert werden. Jessica Prigge auf: socialnet.de
Mit Beiträgen von Samera Bartsch, Wolfgang Beywl, Schahrzad Farrokhzad, Susanne Giel, Maria Gutknecht-Gmeiner, Marc Jelitto, Katharina Klockgether, Marianne Lück-Filsinger, Susanne Mäder, Melanie Niestroj, Stefan Schmidt, Berthold Schobert, Dörte Schott, Ute B. Schröder, Matthias Sperling, Elitsa Uzunova*

*Gold 2015:* Andreas Gold:
Guter Unterricht: Was wir wirklich darüber wissen. Vandenhoeck & Ruprecht, 176 S. *PÄDAGOGIK,6/15: Dass es nicht auf die »Sichtstruktur« der gewählten Sozialform ankommt, sondern auf die Qualität der komplexen »Tiefenstruktur« von Lernsituationen wie z.B. auf die Verknüpfung mit den Lernvoraussetzungen, das »formative Assessment« oder aktive und effektive Lernzeiten, führt zu einem »Vergesst Hattie«, dessen Befunde mehrfach als verkürzend relativiert werden. – Eine wohltuend sachorientierte, kritisch-konstruktive Zusammenschau.*

*Groß 2015:* Dirk Groß:
Daten der externen Evaluation. Angemessene Interpretation und Bewertung. In Schulverwaltung Hessen/Rheinland-Pfalz, 20, 2015, 12, 328-330*.
Vorgestellt wird ein Konzept zur Interpretation und Auswertung von Evaluationsergebnissen, wobei nach der Kenntnisnahme der Fakten zunächst geklärt werden soll, welche Wertorientierungen in eine Interpretation einfließen könnten bzw. sollen. Dabei wird ausdrücklich nach entgegengesetzten Orientierungen gefragt, damit mögliche bzw. erwünschte Gewichtungen transparent entschieden und geteilt werden können. Verwiesen wird auf das schweizerische Institut „Univation“, das u.a. von Wolfgang Beywl geleitet wird.*

*Jäger 2015:* Reinhold S. Jäger:
Bildungsforschung von unten her: Von der Notwendigkeit, den local educational scientist einzuführen. In: Empirische Pädagogik, 29, 2015, 2, S. 248-265. *Begründet wird der Vorschlag mit der „bisher fehlenden Evidenzorientierung der aktuellen Bildungsforschung“, der Heterogenität von Klassen, Schulen, Lehrkräften und Bundesländern, dem demographischen Problem in der Bildung, der fehlenden Evaluationskultur in der Bildung und schließlich mit der Notwendigkeit, „Wissen und Erfahrungen im Kontext von Schule und Unterricht zu tradieren und verfügbar zu machen“. Vorgeschlagen wird die Funktion eines „local educational scientist (ein lokaler Schulwissenschaftler)“. Dieser soll in der Schule eine „qualifizierte wissenschaftliche Funktion“ einnehmen und Bildungsforschung „im Format bottom up“ betreiben. Die Funktion besteht darin, zu diagnostizieren, zu dokumentieren und zu evaluieren. Die Bildungsforschung „bisheriger Provenienz“ soll Instrumente bereitstellen, die local educational scientists ausbilden und beraten und schließlich die auf der Ebene einer Klasse erhobenen Daten aggregieren, dokumentieren und verarbeiten. Bildungsforschung werde auf diese Weise „noch mehr überzeugen, wenn ihre Forschung aus der Praxis (bottom up) kommt und für Praxis in der Schule zweckdienlich ist (S. 264)“.*

*Schrader 2014:* Josef Schrader:
Analyse und Förderung effektiver Lehr-Lernprozesse unter dem Anspruch evidenzbasierter Bildungsreform. In: ZfE, 17, 2014, 193-223. *Das Programm einer evidenzbasierten Bildungsreform wird derzeit sowohl in der Politik als auch in der Wissenschaft teils scharf kritisiert, sowohl im Hinblick auf seine Wünschbarkeit als auch im Hinblick auf seine Machbarkeit. Diese Debatte wird nachgezeichnet. Das Bild ist „uneinheitlich, ja widersprüchlich“. die Analyse bezieht sich auf 176 Publikationen mit dem Stichwort Evidenz und empirische Bildungsforschung. Die Analyse konzentriert sich auf die konzeptionelle Debatte. Verschiedene Kritikpunkte in der einen wie in der anderen Richtung (vs. quantitativ bzw. qualitativ) werden benannt. Ein Problem ist offenbar das Wissenschaftsverständnis. So ist eine Übertragung von Prinzipien und Verfahren einer evidenzbasierten Medizin (die gelegentlich als Vorbild zitiert wird) auf den Bildungsbereich problematisch, weil es hier nicht nur um technische Effektivität und Effizienz gehe, sondern immer auch um ethische, soziale und philosophische Überzeugungen. Die Professionskulturen seien nicht vergleichbar. Sodann werden grundlegende Standards der empirischen Bildungsforschung und Strategien der Forschung dargelegt. Derzeit würden „Randomized Controlles Trials“ (S. 203) als „Gold Standard“ gewertet. Zustimmend dargestellt wird auch die Design Based (Implementation) Resarch (S. 206) sowie systematische Reviews und Metaanalysen. Die Forschung zu den Effekten bildungspolitischer Reformen habe Steuerungsillusionen und Machtphantasien zerstört. Die „Eigenlogik professioneller Akteure“ wird als „Hürde für die Umsetzung empirische Erkenntnisse im alltäglichen Handeln“ (S. 212) gesehen. Praktiker neigen dazu, gewohnte Handlungsroutinen zu aktivieren, ohne Forschungsbefunde zu nutzen. Es besteht also ein weiterführender Forschungsbedarf. Eine Folgerung: „Empirische Bildungsforschung kann für Politik und| Praxis dann am besten sorgen, wenn sie zunächst für sich selbst sorgt, also die theoretisch und empirisch bestmögliche Forschung realisiert und damit die bestmögliche (nicht die beste aller möglichen) Evidenz(en) erreicht.“ (S.213|14) Das Programm evidenzbasierte Bildungsreform sollte nicht verlängert werden, bevor hinreichende Erfahrungen mit diesem Programm vorliegen.*

*Dedering u.a. 2013:* Kathrin Dedering, Klaus-Jürgen Tillmann, Martin Goecke, Melanie Rauh:
Wenn Experten in die Schule kommen. Schulentwicklungsberatung - empirisch betrachtet. Springer, XII, 363 S. *Das Buch befasst sich mit der Beratung von Schulen bei ihrer Entwicklungsarbeit durch externe Experten: Was bewirken Unternehmensberater, was Pädagogische Berater, wenn sie in Schulen aktiv werden? Drei theoretische Zugänge – die Beratungstheorie, die Schulentwicklungstheorie und das Konzept von Educational Governance – bilden den Rahmen. Präsentiert werden Ergebnisse einer empirischen Untersuchung, die erstmals Erkenntnisse zur externen Schulentwicklungsberatung in Deutschland zur Verfügung stellt. Das DFG-geförderte Forschungsprojekt liefert auf der Basis von Befragungs- und Fallstudiendaten umfassende Informationen zu Rahmenbedingungen, zur Gestaltung, zum Ablauf und zu den Effekten der externen Schulentwicklungsberatung.
 Dr. Kathrin Dedering ist Professorin für Schulpädagogik an der Universität Vechta Erfurt. Dr. Klaus Tillmann ist Professor für Schulpädagogik an der Universität Bielefeld (emeritiert seit 2008). Martin Goecke und Melanie Rauth sind MitarbeiterInnen im DFG-Projekt „Wie beraten die Berater? Externe Berater als Akteure der Schulentwicklung“ an der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Bielefeld.*

*Hense u.a. 2013:* Jan Hense, Stefan Rädiker, Wolfgang Böttcher, Thomas Widmer (Hg.):
Forschung über Evaluation. Bedingungen, Prozesse und Wirkungen. Waxmann, 324 S.***PÄDAGOGIK,****6/14: Damit Programme und Projekte kritisch und effektiv begleitet werden können, sollten Verfahren zu ihrer »Evaluation« selbst kritisch auf ihre Wirksamkeit geprüft und zielbezogen optimiert werden. – Eine methodisch fundierte Zwischenbilanz in verschiedenen Praxisfeldern.
Verlag; Evaluation hat sich in den vergangenen Jahren in unterschiedlichen gesellschaftlichen Handlungsfeldern als wissenschaftsgestützte Methode zur Bewertung von Prozessen, Wirkung und Nutzen sozialer Praxis etabliert. Zwangsläufig stellen sich beim Einsatz von Evaluationen auch immer Fragen nach ihrem optimalen Einsatz und Nutzen: Wie kommt es zu Evaluationsaktivitäten und wie lässt sich Evaluation am besten gestalten? Welche Ausgangsbedingungen sind hilfreich? Wie wird mit Evaluationsergebnissen umgegangen? In jüngerer Zeit werden diese Fragen zunehmend in empirischen Forschungsarbeiten aufgegriffen. Dieser Band stellt eine transdisziplinäre Plattform für Forschungsprojekte bereit, die Evaluationen und Evaluationssysteme als Ganzes oder in Teilaspekten zum Gegenstand haben. Mittels vielfältiger theoretischer und methodischer Zugänge untersuchen die Autorinnen und Autoren Evaluationsaktivitäten in Anwendungsfeldern wie Schule, Hochschule, Weiterbildung, Mentoring, Sozialer Arbeit oder Entwicklungszusammenarbeit. Vertreten sind dabei verschiedene Fachdisziplinen wie Pädagogik, Psychologie, Politikwissenschaft oder Soziologie. Der Sammelband macht die Vielfältigkeit bisher vorliegender Arbeiten sichtbar und trägt damit zur Etablierung einer übergreifenden „Forschung über Evaluation“ bei. Diese ist nicht nur von akademischem Interesse, sondern dient auch der weiteren Professionalisierung des Handlungsfelds Evaluation. Mit Beiträgen von Wolfgang Böttcher, Kathrin Frey, Holger Gärtner, Jan Hense, Nina Hogrebe, Miriam Sharon Keune, Ursula Koch, Wolfgang Meyer, Matthias Müller, André Nowakowski, Philipp Pohlenz, Stefan Rädiker, Jörg Rech, Mary Sandermann, Sabrina Schulz, Markus Seyfried, Thomas Widmer.*

*Kammler 2013:* Tilmann Kammler:
Anerkennung und Gewalt an Schulen: Eine evidenzbasierte und theoriegeleitete Interventionsstudie im Praxistest Springer VS, 300 S.  *Er überprüft zentrale Thesen der Anerkennungstheorie von Honneth und des Desintegrationsansatzes von Heitmeyer*.

*Maag Merki/Werner 2013:* Katharina Maag Merki, Silke Werner:
Schulentwicklungsforschung. Aktuelle Schwerpunkte und zukünftige Forschungsperspektiven. In: Die Deutsche Schule, 105, 2013, 3, 295-304.
*Drei aktuelle Zugänge der Schulentwicklungsforschung werden an kurzen Beispielen vorgestellt und analysiert: fallorientierte Schulentwicklungsforschung, Modell- und Interventionsprojekte, Wirksamkeitsanalyse in Abhängigkeit von bildungspolitischen Entscheidungen. In Zukunft müsse Schulentwicklungsforschung als eigenständiger Forschungsbereich bewahrt werden und die Entwicklung von Schule ist methodisch breit zu untersuchen.*

*Schwippert/Bonsen/Berkemeyer 2013:* Knut Schwippert, Martin Bonsen, Nils Berkemeyer (Hg.):
Schul- und Bildungsforschung. Diskussionen, Befunde und Perspektiven. Waxmann, 244 S. *Verlag: Münster, Berlin, Erfurt, Hamburg, Dortmund – hier liegen die wichtigsten Stätten des akademischen Wirkens von* ***Wilfried Bos****. An jedem dieser Standorte hat er Spuren hinterlassen und damit die Landschaft der empirischen Erziehungswissenschaft in Deutschland erheblich beeinflusst. Den Autorinnen und Autoren dieses Bandes hat Wilfried Bos die Tür zur Wissenschaft in den universitären, manchmal auch außeruniversitären Bereich geöffnet oder hat sie für eine bestimmte Schaffensphase kollegial begleitet. Durch die Beiträge drücken sie ihre persönliche Wertschätzung ihrem akademischen Lehrer, Mentor und Kollegen gegenüber aus. Der inhaltliche verbindende Aspekt dieses Bandes ist – ganz in der Tradition von Wilfried Bos – die Fokussierung der Arbeiten auf den Bereich der empirischen Bildungsforschung. Die Beiträge spiegeln unterschiedliche theoretische, methodologische und methodische Zugänge zu diesem Forschungsfeld wider.
Mit Beiträgen von Nils Berkemeyer, Martin Bonsen, Magdalena Buddeberg, Birgit Eickelmann, Kristina A. Frey, Miriam M. Gebauer, Martin Goy, Carola Gröhlich, Karin Guill, Bea Harazd, Nike Janke, Julia Kahnert, Eva-Maria Lankes, Katrin Lintorf, Ramona Lorenz, Veronika Manitius, Ingola Mohr, Marcus Pietsch, Wolfram Rollett, Katja Scharenberg, Hansjörg Scheerer, Knut Schwippert, Tobias C. Stubbe, Irmela Tarelli, Stefanie van Ophuysen, Rainer Watermann, Heike Wendt, Ariane S. Willems.*

*Bauer/Logemann 2012:* Karl-Oswald Bauer, Niels Logemann (Hg.):
Effektive Bildung. Zur Wirksamkeit und Effizienz pädagogischer Prozesse. Waxmann, 204 S. *PÄDAGOGIK,1/13: Nicht die Messung des »Outputs« steht im Mittelpunkt, sondern der differenzierende Einblick in Bedingungen intensiven Lehrens und Lernens, in wirksame kooperative und didaktische Möglichkeiten der Beratung und der Planung, die Erinnerung an den Bildungsauftrag und nicht zuletzt die erfreuende »Vergewisserung« des Gelingens. – Ein Perspektivenwechsel zu den Prozessqualitäten von Schule und Unterricht.
Verlag: Was bewirkt Bildung? Bewirkt sie überhaupt etwas? Und wenn sie etwas bewirkt, wie stark sind die Wirkungen von Bildung? Welche Wirkfaktoren sind besonders wichtig, welche weniger? In welchem Verhältnis steht der Nutzen von Bildung zu ihren Kosten? Ist das teure Modell immer das bessere? Fragen wie diese ließen sich bis vor wenigen Jahren kaum beantworten, weil für die Messung von Kompetenzen, Einstellungen und durch Lernen beeinflussbaren Persönlichkeitsmerkmalen keine geeigneten Messverfahren zur Verfügung standen. Dies hat sich durch Projekte wie IGLU, TIMSS, PISA, TEDS-M, TEDS-LT und LEK grundlegend gewandelt. Inzwischen gibt es eine Vielzahl von Testverfahren für Kompetenzen, Einstellungen, Interessen und zentrale Persönlichkeitsmerkmale. Damit wächst der Bestand an evidenzbasiertem Wissen für die Ausübung des (Hochschul-)Lehrerberufs rasant. Die Forschungsergebnisse sind oft überraschend und widersprechen nicht selten den allgemein verbreiteten Mythen über Bildung und ihre (Un-)Wirksamkeit. Ziel des Buches ist es, Studierenden der Bildungswissenschaften und praktizierenden Lehrpersonen einen Zugang zu diesem evidenzbasierten Wissen zu eröffnen. Dies geschieht auf der Grundlage einer interdisziplinären Sicht auf die Frage nach Effektivität und Effizienz von Bildung. Insbesondere die bildungsökonomische, die psychologische und die erziehungswissenschaftliche Perspektive, aber auch die fachdidaktische Sicht werden exemplarisch behandelt. Das Fazit lautet: Bildung kann sehr effektiv sein, man muss aber genau hinschauen, wie sie funktioniert.*

*Freitag/von Bergen 2012:* Christine Freitag, Imke von Bargen (Hg.):
Praxisforschung in der Lehrerbildung. 16. Jahrestagung des Nordverbunds Schulbegleitforschung am 15./16. September 2011 an der Universität Paderborn. Reihe: Paderborner Beiträge zur Unterrichtsforschung und Lehrerbildung, Bd. 17, 208 S.  *Verlag: Praxisforschung in der Lehrerbildung war der Titel der 16. Jahrestagung des Nordverbunds Schulbegleitforschung, die am 15. und 16. September 2011 an der Universität Paderborn stattfand. Angesichts der neuen Herausforderungen, die durch eine Verstärkung der Praxisphasen in der Lehrerbildung an alle lehrerbildenden Institutionen gestellt sind, betrachtet der Nordverbund es aktuell als seine Aufgabe, aus den langjährigen Erfahrungen seiner Standorte Konzepte zu dokumentieren und zur Diskussion zu stellen, die - auch anderen Standorten der Lehrerbildung - bei der Suche nach einer sinnvollen Ausgestaltung forschungsbezogener Praxisphasen helfen können. Akteure der Praxisforschung sind dabei in allen drei Phasen der Lehrerbildung zu finden; entsprechend breit verortet sind die in diesem Band versammelten Konzepte*

*Hahn/Oelkers 2012:* Stefan Hahn, Jürgen Oelkers (Hg.):
Forschung und Entwicklung am Oberstufen-Kolleg. Selbst- und Peerbericht über die Entwicklungen der Versuchsschule und Wissenschaftlicher Einrichtung Oberstufen-Kolleg in den Jahren 2005 bis 2010. Klinkhardt, 326 S. *PÄDAGOGIK, 5/13: Wie eine Schule sich selbst immer wieder methodisch fundiert und durchaus kritisch evaluieren kann, machen die Berichte über ausgewählte Projekte eindrucksvoll nachvollziehbar.
Verlag: Das Bielefelder Oberstufen-Kolleg ist eine der bekanntesten Versuchsschulen im deutschsprachigen Raum und ist nach einem erfolgreichen Wandlungsprozess von einem vierjährigen College zu einer experimentellen gymnasialen Oberstufe bei der Verleihung des Deutschen Schulpreises 2010 als beste Schule in der Kategorie „Leistung” ausgezeichnet worden. Der Band „Forschung und Entwicklung am Oberstufen-Kolleg“ stellt das „neue“, in seinen Strukturen aber konsolidierte Oberstufen-Kolleg, seine Stärken, Schwächen und Entwicklungspotenziale vor. Er beinhaltet den Selbstbericht von Versuchsschule und Wissenschaftlicher Einrichtung, exemplarische Tätigkeitsberichte aus den Forschungs- und Entwicklungsprojekten des Oberstufen-Kollegs sowie das Gutachten der Kommission, die das Oberstufen-Kolleg im Jahre 2010 im Rahmen eines Peer-Review-Verfahrens umfassend evaluiert und beraten hat. Den Leserinnen und Lesern vermittelt der Band „Forschung und Entwicklung am Oberstufen-Kolleg“ Einsichten in das Oberstufen-Kolleg. Er illustriert überdies einen Prozess der systematischen, durch kritische Außensicht gestützten Schulentwicklung an einer Institution, die sich immer wieder hinterfragt und neu erfindet.*

*Schwippert 2012:* Knut Schwippert:
Empirische Bildungsforschung: Perspektiven der Erziehungswissenschaft. In: Die Deutsche Schule, 104, 2012, 11, 00-112.
 *Praxis; methodologische Offenheit! Diskussionskultur!, fundierte Methodenkritik; Forschungstraditionen bewahren, aber unter modernen Anforderungen prüfen*

*Bellmann/Müller 2011:* Johannes Bellmann, Thomas Müller (Hg.):
Wissen, was wirkt. Kritik evidenzbasierter Pädagogik. VS, 280 S. *PÄDAGOGIK,1/12: Damit überzogene Erwartungen relativiert werden und die gleichwohl möglichen Beiträge zur Reform des Bildungswesens hilfreich sein können, werden konzeptionelle Grundlagen und methodische Ansätze einer Forschung erörtert, die nicht mehr beanspruchen sollte als den Versuch, verfügbare Erkenntnisse für an-stehende Entscheidungen zur Verfügung zu stellen. – Anregungen zur (selbst-)kritischen Reflexion auf Grenzen und Möglichkeiten.
Rezension in EWR 5/13: [12.10.13: Da wird mehr Kritik an Evidenz etc. herausgestellt, als es in meiner „Empfehlung“ anklingt]… Konfigurationen bilden die analytischen Grundlagen für Erziehung. Sie müsste als ein offenes, rekursives, symbolisch vermitteltes, relationales Interaktionsgeschehen gedacht werden. Zweitens ist für das Verständnis von Bildung die Analyse des Zusammenhangs von Bildung, Staat und Gesellschaft zentral. Erziehungswissenschaft ist eine reflexiv verfahrende Gesellschaftswissenschaft, die Konfigurationen von Politik, Wissenschaft und pädagogischer Praxis untersucht und dabei ihren eigenen Akteursstatus nicht aus den Augen verliert.*

*Einsiedler 2011:* Wolfgang Einsiedler (Hg.):
Unterrichtsentwicklung und Didaktische Entwicklungsforschung. Klinkhardt, 183 S.  *PÄDAGOGIK, 10/11: Wissenschaftstheoretisch hergeleitet und an Beispielen erläutert wird das Konzept einer quantitativ-empirischen Forschung, die in engerer Wechselwirkung zwischen Theorie und Praxis zu begründeten und geprüften Entscheidungshilfen für die Gestaltung von Unterricht kommen kann. – Ein Plädoyer für eine »praxisverantwortliche« Didaktik –
Verlag: Seit 2001 nehmen die deutschsprachigen Länder an den internationalen Erhebungen zu Schulleistungen teil; damit lassen sich Ausgangspunkte für Veränderungen in den Schulen und für Unterrichtsreformen markieren. Die eigentlichen Ansätze zur Unterrichtsverbesserung sind jedoch Projekte der Unterrichtsentwicklung, wie sie durch landesweite Initiativen, durch Lehrerteams und in Forschungskooperationen von Didaktikern, Fachdidaktikern und Lehrergruppen angegangen werden. Der vorliegende Band bietet eine Einführung in grundlegende Prinzipien, Zielsetzungen und Realisierungsmöglichkeiten der Unterrichtsentwicklung. Es werden Vorschläge gemacht, wie Unterrichtsforschung, Forscher-Lehrer-Gruppen und (Fach-)Didaktiker nach Grundsätzen von „Research and Development“ Lernumgebungen, Lernmaterialien und didaktische Handlungsempfehlungen entwickeln können. In vier modellhaften Projekten zur Didaktischen Entwicklungsforschung wird die Erarbeitung von Unterrichts-/Trainings-/Fördermaterialien und Unterrichtssequenzen aufgezeigt, wobei jeweils die schulpraktische Erprobung und die empirische Überprüfung der Unterrichtsentwicklung sowie der Schülerlernfortschritte dokumentiert werden.*

*Terhart/Bennewitz/Rothland 2011-2014:* Ewald Terhart, Hedda Bennewitz, Martin Rothland (Hg.):
Handbuch der Forschung zum Lehrerberuf. Waxmann, 2014=2., überarb. Aufl., 825 bzw. 1030 S.  *PÄDAGOGIK, 5/11: Wie versucht wird und wie weit es gelungen ist, das Besondere der schulischen Lehrtätigkeit angemessen zu »modellieren«, seine Bedingungen, Strukturen und Wirkungen zu erfassen und geeignete Methoden der Forschung zu verwenden, das wird in den zu acht Themen gebündelten Beiträgen (von der Geschichte bis zum Lehrerhandeln und den Belastungen in der Tätigkeit) ausführlich dokumentiert und jeweils in anschließenden »Diskussionen« vergleichend und vertiefend erörtert. – Eine für die weiterführende Forschung hilfreiche Zwischenbilanz und zugleich eine Lektüre, die eine fundierte Reflexion der eigenen Tätigkeit anregt.
Verlag: Für die mit Bildung und Erziehung, Schule und Unterricht befassten wissenschaftlichen Disziplinen ist der Lehrerberuf immer ein interessanter Gegenstand der Deutung, Analyse und Kritik sowie der Theoriebildung und Konzeptentwicklung gewesen. Dabei nehmen Erziehungswissenschaft, Pädagogische Psychologie, Arbeitswissenschaften, Bildungssoziologie etc. immer auch Bezug auf die Forschung zum Lehrerberuf. Gleichwohl ist im deutschsprachigen Raum erst seit etwa einem Jahrzehnt eine deutliche Intensivierung der Anstrengungen in diesem Forschungsbereich zu beobachten. Mit diesem Handbuch wird im deutschsprachigen Raum erstmals eine repräsentative Übersicht über den Stand der Forschung zum Lehrerberuf vermittelt. Insofern wendet sich das Handbuch der Forschung zum Lehrerberuf nicht nur an Wissenschaftler, die in diesem Zweig bildungswissenschaftlicher Forschung tätig sind, sondern auch an ein breiteres Fachpublikum (Lehrerverbände, Bildungsverwaltungen, Institutionen der Lehrerausbildung undweiterbildung, Schulen etc.) sowie an die interessierte Öffentlichkeit generell.*

*Otto/Oelerich/Micheel 2010:* Hans U. Otto, Gertrud Oelerich, Heinz G. Micheel (Hg.):
Empirische Forschung und Soziale Arbeit. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. VS, 436 S.
*Verlag. Weit über den Kreis der unmittelbar empirisch arbeitenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler hinaus herrscht ein breiter Konsens darüber darüber, dass die disziplinäre und professionelle Weiterentwicklung der Sozialen Arbeit ohne einen konsequenten und intensiv betriebenen Ausbau der empirischen Forschung nicht möglich ist. Diese Einsicht greift der vorliegenden Band auf, indem er Beispiele aufzeigt, Perspektiven formuliert und Mut für eigene Projekte machen will. Dieses Arbeits- und Lehrbuch versteht sich als Dokumentation des empirischen Forschungsstandes im Feld Sozialer Arbeit, als Forum für neue Ideen, als Darstellung bewährter Forschungsansätze und als kritische Bühne für die Anwendung unterschiedlicher Forschungsmethoden. Darüber hinaus geht es um die Diskussion konkreter Erfahrungen aus der Forschungspraxis und schließlich um die Entwicklung einer Forschungstheorie.*

*Schönig/Baltruschat/Klenk 2010:* Wolfgang Schönig, Astrid Baltruschat, Gerald Klenk (Hg.):
Dimensionen pädagogisch akzentuierter Schulevaluation. Schneider Hohengehren, 312 S.  *PÄDAGOGIK, 4/11: Ob die empirisch-methodisch orientierte Überprüfung der »Qualität« von Schule eher als ein Indiz für den Verlust »des Pädagogischen« zu verstehen ist oder ob sie für die Entwicklung der Praxis hilfreich sein könnte und wie dies – wenn es denn gewünscht wird – gefördert und gestaltet werden müsste, das wird in den Beiträgen aus verschiedenen Perspektiven erörtert. – Eine gut fundierte Anleitung zu einer kritisch-konstruktiven Debatte.*

*Speck/Olk 2010:* Karsten Speck (Hg.):
Forschung zur Schulsozialarbeit. Stand und Perspektiven. Juventa, ca. 320 S.
 *Die Schulsozialarbeit hat sich zu einem relevanten Dienstleistungsangebot an der Schnittstelle zwischen Jugendhilfe und Schule entwickelt. Mit dem Bedeutungszuwachs der Schulsozialarbeit in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Liechtenstein seit Anfang der 2000er Jahre nahm auch die Anzahl der Begleitforschungen zu. Ein erheblicher Teil der Studien existierte bislang jedoch nur in Form von Arbeitsberichten bzw. verstreut vorliegenden Publikationen. Insofern fehlte eine zusammenfassende Darstellung, in der die zahlreichen Einzelbefunde der vielfältigen landes-, regional- und einzelschulbezogenen Forschungen zur Schulsozialarbeit systematisiert wurden. Dies gilt besonders für die bildungs- und sozialpolitisch zentrale Frage nach den Ergebnissen und Wirkungen der Schulsozialarbeit. Dieser Band enthält in einer systematisierenden Form relevante ergebnis- und wirkungsbezogene Forschungen und Ergebnisse zur Schulsozialarbeit der letzten fünf bis zehn Jahre, um diesen Erkenntnisstand für ForscherInnen, Bildungs- und JugendpolitikerInnen, AmtsleiterInnen sowie für interessierte Studierende und PraktikerInnen transparent und nutzbar zu machen. Für die Publikation konnten ausgewiesene ForscherInnen zur Schulsozialarbeit aus unterschiedlichen Ländern und Fachdisziplinen gewonnen werden. Mit dem Band liegt erstmals eine zusammenfassende und systematisierende Darstellung unterschiedlichster Forschungen zu den Ergebnissen und Wirkungen der Schulsozialarbeit vor. Mit Beiträgen von Sarina Ahmed, Herbert Bassarak, Florian Baier, Petra Bauer, Eberhard Bolay, Matthias Drilling, Sawako Egger, Carlo Fabian, Sabine Fischer, Bettina Galliker Schrott, Christian Ganser, Heiner Gutbrod, Johann Haffner, Erich Hollenstein, Susanne Lang, Caroline Müller, Reinhard Niederbühl, Gertrud Oelerich, Thomas Olk, Peter Parzer, Franz Prüß, Thomas Pudelko, Franz Resch, Roman Riedt, Franz J. Schermer, Erik Schäffer, Karsten Speck, Claudia Streblow, Anja Terner, Christian Vogel und Jens Vogel.*

*Stadler-Altmann 2010:* Ulrike Stadler-Altmann:
Das Schülerselbstkonzept. Eine empirische Annäherung. Klinkhardt, 178 S.  *Sehr schlicht: Befragung, Korrelationen, Strukturmodelle; die (persönlichen) emotionalen Faktoren spielen wahrscheinlich eine größere Rolle als die untersuchenten/erfragten Merkmale des Schulklimas; Notenzufriedenheit hat starken Einfluss Rezensionsexemplar (am 23.04.10) erbeten und erhalten; 14.7.: keine empf, an Verlag: Das ist eine solide angelegte und durchgeführte empirische Studie, die für weitere Forschung hilfreich sein mag, aber der Leserschaft der „PÄDAGOGIK“ kaum Hinweise vermitteln würde, die das professionelle Handeln anregen können.
Verlag: In der Lebensphase, in der die meisten (westeuropäischen) Menschen eine Schule besuchen, scheint sich ein spezifisches Selbstkonzept, das eng mit dem Mikrokosmos Schule korrespondiert, herauszubilden. Dieses spezifische Selbstkonzept wird in der vorliegenden Studie als Schülerselbstkonzept bezeichnet. Erkenntnisse aus Studien der Pädagogischen Psychologie zum Selbstkonzept werden in der Perspektive der Schulpädagogik für den Diskurs der Unterrichtsforschung verstanden und als mögliche Erforschung der Beziehungsstrukturen im Unterricht fruchtbar gemacht. Ziel der vorliegenden Studie ist es, das Schülerselbstkonzept als prägendes Teilselbstkonzept zu beschreiben. Aus der bisher vorliegenden Forschungsliteratur zum Selbstkonzept wird zunächst ein Modell des Schülerselbstkonzepts entwickelt. Daran anschließend werden Hypothesen generiert, die in einem hypothesenprüfenden Verfahren untersucht werden. Berücksichtigt werden dabei die Klimawahrnehmungen der Schüler, die schulische Leistung – ausgedrückt in Noten – und die Notenzufriedenheit, die mit dem Schülerselbstkonzept in einem Wirkzusammenhang stehen können.*

*Stockmann/Meyer 2010:* Reinhard Stockmann, Wolfgang Meyer:
Evaluation. Eine Einführung. Barbara Budrich-UTB, 296 S.  *Verlag: Das Buch gibt einen systematischen Überblick zu den Verfahren und Konzepten sowie die Einordnung verschiedener Arbeitsschritte in einen typischen Ablauf der Evaluierung. Diese Systematisierung wird vor allem durch Synopsen am Ende der einzelnen Kapitel anschaulich aufbereitet. Für eine vertiefende Beschäftigung mit der Anwendung einzelner Methoden und Verfahren sowie den theoretischen Grundlagen werden dort zusätzliche Verweise auf Fachliteratur und Internetquellen bereit gestellt. Aus dem Inhalt: Einführung Wozu Evaluation? Was wird evaluiert? Was ist Evaluation? Rolle der Evaluation in der Gesellschaft Methodologische (theoretische) Grundlagen der Evaluation Wissenschaftliche Grundlagen, Evaluationsansätze Abgrenzung zu anderen Ansätzen Planung und Durchführung von Evaluation Evaluationsprozess Informationssammlung und -bewertung Evaluationsumfeld Die AutorInnen: Prof. Dr. Reinhard Stockmann, Universität des Saarlands, Soziologie Dr. Wolfgang Meyer, Universität des Saarlands, Evaluation Dr. Alexandra Caspari, Universität des Saarlands, Evaluation*

*Altrichter 2009:* Herbert Altrichter:
Lehrer als Forscher? Die (inter-)nationale Entwicklung der Handlungs- und Praxisforschung. In: Beate Wischer, Klaus-Jürgen Tillmann (Hg.): Erziehungswissenschaft auf dem Prüfstand. Schulbezogene Forschung und Theoriebildung von 1970 bis heute. Juventa, S. 209-229  *Aktionsforschung guter Überblick auch international!*

*Gruschka 2009:* Andreas Gruschka:
Erkenntnis in und durch Unterricht. Empirische Studien zur Bedeutung der Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie für die Didaktik. Büchse der Pandora, 501 S. *PÄ 11/10: Unter der Annahme, dass nur ein erkenntnis- und wissenschaftstheoretisch fundiertes Unterrichten, das die Interessen der Lernenden an den jeweiligen Sachen nicht durch übertriebene didaktische Vereinfachung unterläuft, zur Klärung der für wichtig zu erachtenden Inhalte führen kann, werden Unterrichtsstunden aus allen Bereichen des Lehrplans sorgfältigst analysiert und durchgängig als in diesem Sinne defizitär beurteilt. – Eine engagierte Auseinandersetzung mit aktuellen Konzepten, denen im Blick auf »Kompetenzen« die Inhalte verloren zu gehen scheinen. –
Verlag: Die Vermittlung von fachlichen Erkenntnissen im Unterricht zielt notwendig auf das Verstehen der Erkenntnisinhalte bei den Schülern. Viele Schüler können nur lernen, wenn sie verstehen, was sie lernen sollen. Die Didaktik steht damit vor der Aufgabe, das Verstehen zu lehren. Gemeinhin sucht sie ihren Erfolg in der Vereinfachung der Erkenntnisgegenstände und ist damit zufrieden, wenn die Schüler zeigen, was ihnen mit einfachen operativen Aufgaben abverlangt wird. Der Band liefert eindrückliche Belege dafür, dass im Unterricht das vermeintlich Anspruchsvollste und deswegen häufig Umgangene, die Thematisierung der wissenschaftlichen Grundlagen der Erkenntnis, den Schülern allererst den Zugang zum verstehenden Lernen eröffnet. Die 16 Fallstudien bieten einen repräsentativen Einblick in den alltäglichen Unterricht achter Klassen in den verschiedenen Schulformen der Sekundarstufe quer über fast alle Unterrichtsfächer. Die Studien stellen erstmals umfassend Ergebnisse des Projekts
PÄRDU (Pädagogische Rekonstruktion des Unterrichtens) vor, mit dem Unterrichten von den Merkmalen der Erziehung, Bildung und Didaktik aus in seiner Verlaufslogik empirisch erschlossen werden soll. Wer die Studien nachvollzogen hat, erkennt aus pädagogischer Perspektive, was getan werden müsste, um den heutigen Unterricht aus seiner Wirksamkeitskrise zu befreien.*

*Hollenbach/Tillmann 2009:* Nicole Hollenbach, Klaus-Jürgen Tillmann (Hg.):
Die Schule forschend verändern. Praxisforschung aus nationaler und internationaler Perspektive. Klinkhardt, 263 S. *PÄDAGOGIK,3/11-Sammel: Zunächst wird die aktuelle Situation der »Handlungsforschung« dargelegt. Seit etwa 40 Jahren wird damit das Konzept einer Forschung verbunden, die von den Problemen und Fragen der Praxis ausgeht und nicht nur »feststellen« will, was »Fakt« ist, sondern notwendige oder wünschenswerte Veränderungen entwerfen und prüfen will. Methodisch ist dies als Alternative zu quantifizierenden Verfahren gedacht, die eher auf übergreifende, allgemein gültige Erkenntnisse zielen. Diese seien für neue Fragestellungen weniger offen, als es angesichts der komplexen Aufgaben und der ständigen Entwicklungen erforderlich ist.
Dass Handlungsforschung möglich ist und zu hilfreichen Ergebnissen führt, wird an mehreren Berichten aus entsprechenden Projekten in anderen Ländern (aus Österreich, England und den Niederlanden) und in Deutschland (Oldenburg, Münster, Potsdam) und ausführlich aus der Laborschule und dem Oberstufen-Kolleg in Bielefeld gezeigt. Die Erfahrungen und Ergebnisse werden als Gewinn gedeutet. Durch die intensive Beobachtung der Praxis werden Prozesse transparenter, und es werden mögliche Lösungen und Veränderungen erkennbar, die dann auf der Grundlage genauerer Einsichten mit Zuversicht bearbeitet werden können.
Offen ist allerdings, ob bzw. wie diese Erfahrungen übertragen werden können. Sie sind teilweise unter besonderen Bedingungen erarbeitet worden. Dies betrifft nicht nur die personelle und materielle Ausstattung der Projekte, sondern auch die »Haltungen«, mit denen Lehrerinnen und Lehrer der Forschung gegenübertreten. Häufig wird Forschung als etwas verstanden, das allenfalls als Dienstleistung wirken kann: Forschungsergebnisse können für die praktische Arbeit hilfreich sein, wenn sie klar und plausibel aufzeigen, was getan werden sollte. Da dies aber eher selten der Fall ist, erscheint vielen Kolleginnen und Kollegen Forschung als wenig relevant. Diese Einschätzung wird sich ändern, wenn eine »Praxisforschung« sich konsequent auf konkrete Situationen einlässt und darauf bezogen mögliche Lösungen erarbeitet. Lehrerinnen und Lehrer werden dann nicht Objekte und lediglich Empfänger der Forschung sein, sondern selbst Akteure werden, die ihre eigenen Fragen stellen und diese methodisch fundiert bearbeiten.*

*Tillmann 2009:* Klaus-Jürgen Tillmann:
Lehrerforschung und Schulentwicklung. oder: Was kann schulische Praxisforschung leisten? In: Jürgen Budde, Katharina Willems (Hg.): Bildung als sozialer Prozess. Heterogenitäten, Interaktionen, Ungleichheiten. Juventa, S. 85-110. *Plädoyer für Verbindung von empirisch-analytischer Forschung und Praxisforschung*

*Becker 2008:* Manfred Becker:
Wenn Forschung auf Realität trifft! Forschen, Erkennen und Gestalten als grundlegende Aspekte wissenschaftlichen Arbeitens. Universität Halle-Wittenberg, 86 S.

*Moser 2008:* Heinz Moser:
Instrumentenkoffer für die Praxisforschung. Eine Einführung. Verlag: Pestalozzianum Lambertus, zuerst 1997, 156 S.  *Verlag: Der "Instrumentenkoffer" enthält eine Vielzahl von praktischen und methodischen Instrumenten für Untersuchungen, Befragungen, Evaluationen, Auswertungen und Datensystematik. Nach einer Stellungnahme zu den kontrovers diskutierten Begriffen «Praxiswissen» und «wissenschaftliches Wissen» führt der Autor die angehenden Forscher/innen in die Planung von Forschungsprojekten ein und gibt ihnen Gelegenheit, die häufigsten Fehler und Irrtümer von Anfänger/innen zu vermeiden. Die Beschreibung der Methoden und Techniken enthält eine ganze Palette bewährter Verfahren und Hilfestellungen, die den Aufwand minimieren und eine systematische, optimale Auswertung ermöglichen.*

*Tenorth 2008:* Heinz-Elmar Tenorth:
„Theorie und Praxis“ ‒ Thesen zu einem unerledigten Thema. In: Gabriele Weigand, Markus Böschen, Herwig Schulz-Gade (Hg.): Allgemeines und Differentielles im pädagogischen Denken und Handeln. Grundfragen – Themenschwerpunkte – Handlungsfelder. Ergon, S. 193-202. *Tenorth plädiert entschieden dafür, „Theorie und Praxis als zwei differente Welten [zu unterscheiden], ... die zwar in Elementen einige gemeinsame Merkmale zeigen, sich in der Gesamtheit der Konfiguration aber deutlich unterscheiden“ (S. 194). Es gehe um „Forschung“ vs. „Handeln“, um die „präzise unterscheidbaren Erziehungsoperationen“ bzw. „Forschungsoperation“. Wenn diese Differenz ignoriert wird, käme es zu „Kuriositäten wie die Handlungsforschung“ (S. 195). Die „Annahme der Transitivität teile (er) nicht“ (S. 196). Im Selbstverständnis der Praxis wie in der Theorie dominierten „Verzahnung“ (dort in Anführung), „Distanz als Modus“ sei zwar anzutreffen, „aber zu selten“ (S. 201).
Darin am Ende als Fußnote zu „scheinbaren ‘Antinomien‘“: „Ganz unbesorgt um diesen Status des Begriffs der Antinomie wird diese Diagnose bei Jörg Schlömerkemper erneuert, mit allen selbstblockierenden Folgen, die aus diesem Vorschlag der Theorie für die Pädagogik als Praxis folgen, vgl. J. Schlömerkemper: Der antinomische Blick in der Erziehungswissenschaft. ‚Realistische‘ Konzepte in pädagogischer Theorie und Praxis. In: M. Kraul/J. Schlömerkemper (Hrsg.) Bildungsforschung und Bildungsreform. Heinrich Roth revisited. Weinheim 2007, S. 147 bis 171 (Die Deutsche Schule, 9. Beiheft).“*

*Merkens 2007:* Hans Merkens:
Zum Verhältnis von Erziehungswissenschaft und Bildungspolitik. Zwischen wissenschaftlichen Standards und politischen Erwartungen. In: Margret Kraul, Jörg Schlömerkemper (Hg.): Bildungsforschung und Bildungspolitik – Heinrich Roth revisited. Die Deutsche Schule, 9. Beiheft, S. 235-239

*Wunder 2007:* Dieter Wunder:
Zum Verhältnis von Bildungspolitik und Erziehungswissenschaft. Subjektive und polemische Bemerkungen. In: Margret Kraul, Jörg Schlömerkemper (Hg.): Bildungsforschung und Bildungspolitik – Heinrich Roth revisited. Die Deutsche Schule, 9. Beiheft, S. 229-233.

*Böttcher/Holtappels/ Brohm 2006:* Wolfgang Böttcher, Heinz Günter Holtappels, Michaela Brohm (Hg.):
Evaluation im Bildungswesen. Eine Einführung in Grundlagen und Praxisbeispiele. Juventa, 318 S.  *Rezension in EWR 4/06
AutorInnen: H. Josef Abs, H. Altrichter, L. Balzer, R. Bremer, W. Böttcher, M., Brohm, P. Dobbelstein, K. fußangel, A. Gastager, B. Haasler, M. Heinrich, H. G. Holtappels, P. Kemna, K. Koch, J. Kramis, S. Krapp, K. Maag Merki, M. Meyer, H. Müller-Kohlenberg, R. Stockmann, S. Siemer, J.-L. Patry, R. Peek, A. Schröer, N. Sommer und R. Schulz-Zander Evaluation als Instrument von Steuerung u. Qualitätssicherung im Bildungswesen Grundlagen der Evaluation; Qualitätsmanagement und Evaluation im Vergleich; Qualität als flexibles System; Evaluation als Steuerungsinstrument im Rahmen eines "neuen Steuerungsmodells" u.v.m. Grundlegende Problemstellungen in der Evaluationspraxis Evaluationsbegleitende Abstimmung; Zwei neuralgische Punkte der Selbstevaluation: Unparteilichkeit und Professionalität; Grundlegende Gütekriterien für Schulevaluation; Widersprüchliche Anforderungen an Evaluatorinnen und Evaluatoren; Wie werden Evaluationsprojekte erfolgreich? Ergebnisse einer Delphistudie Formen umfassender Qualitätsevaluation Externe Schulevaluation als Teil eines ganzheitlichen Qualitätsmanagements; SystemEvaluation zweier Grundschulmodelle mit erweitertem Zeitrahmen; Ergebnisorientierte Schul- und Unterrichtsentwicklung; Schulische Möglichkeiten der Leistungsevaluation Evaluation in Entwicklungsprozessen und Innovationsprojekten; Ergebnisse der projektspezifischen Evaluation; Berufliche Entwicklungsaufgaben als Instrument zur Bewertung von Lernverläufen u.v.m.*

*Giordano/Patry 2006:* Christian Giordano, Jean L Patry (Hg.):
Theorie und Praxis. Brüche und Brücken. LIT, 168 S.

*Herrlitz 2006:* Hans-Georg Herrlitz:
„Erziehungswissenschaft ist entweder Theorie einer Praxis oder sie ist müßig“. Zum 100. Geburtstag von Heinrich Roth. In: DDS, 98, 2006, 1, S. 6-10.

*Heid/Harteis 2005:* Helmut Heid, Christian Harteis (Hg.):
Verwertbarkeit. Ein Qualitätskriterium (erziehungs-)wissenschaftlichen Wissens? VS, 330 S.

*Hoffmann 2005:* Dietrich Hoffmann (Hg.):
Pädagogische Theorien und pädagogische Praxis. Zur Handlungsrelevanz von Erziehungswissenschaft. Kovac, 184 S.,

*Miethe 2005:* Ingrid Miethe:
Das Problem der Rückmeldung. Forschungsethische und -praktische Erfahrungen und Konsequenzen in der Arbeit mit hermeneutischen Fallrekonstruktionen. In: ZBBS, 4, 2005, 2, S. 223-240

*Tillmann 2005:* Klaus-Jürgen Tillmann:
Schulpädagogik und Bildungsforschung. Aktuelle Trends und langfristige Entwicklungen. In: DDS, 97, 2005, 4, S. 408-420

*Keiner 2004:* Edwin Keiner:
Disziplin und Profession. Kohlhammer/Urban Taschenbücher
*„Schlüsselproblem der Pädagogik: das Verhältnis von Theorie und Praxis bzw. – in seiner modernen Fassung – das von Disziplin und Profession“ (Verlagstext).*

*Ullrich/Idel/Kunze 2004:* Heiner Ullrich, Till-Sebastian Idel, Katharina Kunze (Hg.):
Das Andere Erforschen. Empirische Impulse aus Reform- und Alternativschulen. VS
 *Aktionsforschung? 250 .S.
JöS: Die beiden Substantive des Titels machen darauf aufmerksam, dass es um organisatorische, strukturelle, curriculare und methodische Alternativen zum regulären Schulsystem (vor allem in der Waldorfschule, der Glockseeschule Hannover und der Laborschule Bielefeld) und zugleich um entsprechende Formen der wissenschaftlichen Forschung an diesen Schulen geht, in denen – in „ethnographischer“ Weise – die Besonderheiten des Lehrens und Lernens in anschaulicher Weise an vielen aufschlussreichen Details herausgearbeitet werden.*

*Osterloh 2002:* Jürgen Osterloh:
Identität der Erziehungswissenschaft und pädagogische Verantwortung. Ein Beitrag zur Strukturdiskussion gegenwärtiger Erziehungswissenschaft in Auseinandersetzung mit Wilhelm Flitner. Klinkhardt
*Die Erziehungswissenschaft habe ihre „disziplinäre Identität“ verloren Das Konzept der „pädagogischen Verantwortung“ sei begrifflich unzureichend und könne das Problem nicht lösen; O. entwirft ein Modell päd. Verantwortung*

*Heinrich 2001:* Martin Heinrich:
Schulentwicklungsforschung in der „neuen Reformphase“. Paradigmenwechsel, andere Nomenklatur, Aktivismus oder Marginalisierung? In: DDS, 93, 2001, 3, 302-316.

*Hackl 1995:* Bernd Hackl:
Forschung für die pädagogische Praxis. Innsbruck: Österreichischer Studien Verlag 168 S.

*Hackl 1994:* Bernd Hackl:
Forschung für die pädagogische Praxis. Österreichischer Studienverlag

*Fend 1990:* Helmut Fend:
Bilanz der empirischen Bildungsforschung. In: ZfPäd, 36, 1990, 5, 687-709 Funktion der Bildungsforschung: normativ gestaltend vs. faktisch analysierend; Ergebnisse zu Bildungsbeteiligung, soziale Selektion etc.

*Drerup 1987:* Heiner Drerup:
Wissenschaftliche Erkenntnis und gesellschaftliche Praxis. Anwendungsprobleme der Erziehungswissenschaft in unterschiedlichen Praxisfeldern. DSV.
*Theorie-Praxis; Rezension v. E. König in zfPäd 6/88, 870-873 weitgehend werden Ansätze, Entwicklungen, Erfahrungen mit Begleitforschung etc. referiert; Fazit: die Verwendungsdiskussion muß intensiviert werden, aber kaum Konsequenzen*

*Olechowski:* Richard Olechowski (Hg.):
Der Beitrag der empirischen Erziehungswissenschaft zur Praxisverbesserung von Schule, Unterricht und Erziehung. Braunschweig: Braunschweiger Studien zur Erziehungs- und Sozialwissenschaft

*Blankertz 1978:* Herwig Blankertz:
Handlungsrelevanz pädagogischer Theorie. Selbstkritik und Perspektive der Erziehungswissenschaft am Ausgang der Bildungsreform. In: ZfPäd, 24, 1978, 2, 171-182. *Theorie und Praxis) beobachtet, dass die Erziehungswissenschaft in der öffentlichen Wertschätzung an Bedeutung verloren hat, und er führt dies vor allem darauf zurück, dass die beiden Kernbegriffe „Sozialisation“ und „Emanzipation“ einem „technischen Verfügungswillen“ unterworfen worden seien; deshalb müsse der „untechnische, kommunikative Charakter unseres Wissens über die Interaktion von Kindern und Erwachsenen ... erneut angeeignet und wissenschaftlich gesichert werden“.*

*Flitner 1978:* Andreas Flitner:
Eine Wissenschaft für die Praxis? In: ZfPäd, 24, 1978, 2, 183-193

*Tulodziecki 1973:* Gerhard Tulodziecki:
Möglichkeiten und Grenzen einer empirisch orientierten Theorie des Unterrichts. In: Die Deutsche Schule, 65, 1973, 3, 156-170.

*Roth 1958:* Heinrich Roth:
Die Bedeutung der empirischen Forschung für die Pädagogik. In: Pädagogische Forschung und pädagogische Praxis. Heidelberg: Quelle & Meyer, 5-57; auch in: Roth 1967, 9-56; auch in: Siegfried Oppolzer (Hg.) 1969: Denkformen und Forschungsmethoden der Erziehungswissenschaft. Band II: Empirische Forschungsmethoden. Ehrenwirth, 15-62.

1. Wissenschaft und Öffentlichkeit/Politik

*Schlömerkemper 2023:* Jörg Schlömerkemper:
Pädagogik im öffentlichen Diskurs. In: PÄDAGOGIK, 75, 2023, 1, S. 58-59.

*Diedrich 2021:* Martina Diedrich:
Eine verhängnisvolle Affäre? Zum Verhältnis von Bildungsforschung, Bildungspolitik, Bildungsverwaltung und Bildungspraxis. In: David Kemethofer, Johannes Reitinger, Katharina Soukup-Altrichter (Hg.): Vermessen? Zum Verhältnis von Bildungsforschung, Bildungspolitik und Bildungspraxis. Waxmann, S. 19-32.
*Zusammenfassung: „Der Beitrag untersucht das Zusammenspiel der vier institutionellen Akteure Bildungsforschung, Bildungspolitik, Bildungsverwaltung und Bildungspraxis und beleuchtet die in dieser Konstellation entstehenden Spannungen einer evidenzorientierten Steuerung. Dabei werden zunächst Fallstricke identifiziert, die bereits in der Anlage einer evidenzorientierten Steuerung begründet sind, und es werden vor diesem Hintergrund die hohen Erwartungen problematisiert, die mit der sog. „empirischen Wende“ zu Beginn der Nullerjahre verbunden waren. Eine Bilanz dessen, was im Rahmen der evidenzorientierten Steuerung erreicht wurde, kommt zu einem geteilten Bild:
Einerseits lassen sich Annäherungen und Fortschritte ausmachen, beispielsweise im Sprechen einer gemeinsamen Sprache oder in der geteilten Wissensbasis über die Verfasstheit des Bildungssystems. Andererseits zeigen sich erhebliche Desiderat, zum Beispiel mit Blick auf die Ausschnitthaftigkeit verfügbarer Daten oder das auf allen Seiten erkennbare Professionalisierungsdefizit im Umgang mit ihnen. Abschließend wird versucht, ausgehend vom Gedanken der Asymmetrie, die zwischen den Akteuren besteht, mögliche Wege zu einer veränderten Rollenwahrnehmung mit dem Ziel einer höheren Wirksamkeit der evidenzorientierten Steuerung aufzuzeigen.“ (S. 19).* *Hinweis auf Heinrich 2015 zum Begriff der Evidenz. Evidenz solle dazu beitragen, „die Unsicherheit der Entscheidungsträger\*innen zu verringern … Evidenz tritt somit als Quelle für die Entscheidung neben Erfahrung, Intuition und Weltanschauung, zugleich verhilft sie der Entscheidung nach außen zur Legitimation, indem ihr durch den Rekurs auf Evidenz mehr Gewicht verliehen wird.“ (S. 21). Verweis auf Thiel u.a. 2019:
Datenbasierte Qualitätssicherung und -entwicklung in Schulen. (Wiesbaden Springer) Die Analyse der Rahmenkonzeptionen zur Schulqualität zeige zwischen den Bundesländern eine hohe Übereinstimmung zu zentralen Merkmalen der Qualität von Schule.
Die Fokussierung auf Schüler\*innenleistung und dabei auf die Kernfächer Deutsch, Mathematik, Fremdsprachen und zum Teil Naturwissenschaften blendet Merkmale der Persönlichkeitsentwicklung aus (was auch auf die leichtere Messbarkeit von Leistung zurückzuführen sein mag). Wichtig seien auch längsschnittliche Betrachtungen und Interventionsstudien, mit denen die Wirksamkeit unterschiedlicher Maßnahmen und Programme identifiziert werden könnte bzw. sollte. Anfang der 2000er Jahre habe man sich vorgestellt, dass die Bildungsforschung der Bildungspolitik aufzeigt, was die Bildungsverwaltung und dann im Nachgang auf die Bildungspraxis tun solle. „Daten wirken aber nicht per se als Treiber der Qualitätsentwicklung. Vielmehr bedarf es der Auseinandersetzung mit ihnen, der individuellen Aneignung der Beteiligten, der Relevanzzuschreibung, Bewertung, Integration.
Die Überlegungen werden in folgende Formel gebracht:
„1. Daten werden erst durch komplexe Ableitungs-, Interpretation- und Aneignungsprozesse der Datenabnehmenden zu Evidenz. 2. Eine Verkürzung der Evidenzorientierung auf die Verfügbarkeit von Daten übersieht, dass Qualitätsentwicklung mehr braucht als Daten. 3. Das Wirksamkeitsversprechen der Evidenzorientierung beruht auf Voraussetzungen, die im gemeinsamen Ringen der unterschiedlichen Akteure – Bildungspolitik, Bildungsforschung, Bildungsverwaltung und Bildungspraxis ‒ hergestellt werden müssen“ (S. 29) „Eine zielführende Abstimmung im Kontext der Evidenzorientierung müsste von folgender Zielvorstellung ausgehen:
– die beteiligten Akteursgruppen verfügen über eine gemeinsame normative Grundausrichtung im Sinne geteilter Zielvorstellung und Überzeugung davon, was gute Bildung ist.(S.29, Seitenwechsel)
– die beteiligten Akteursgruppen verfügen über ein gemeinsames Verständnis ihres Gegenstandes („Bildungswirklichkeit“).
– Die beteiligten Akteursgruppen wissen um die Verschiedenheit der jeweils anderen Perspektive.
– Die beteiligten Akteursgruppen verfügen über geklärte Schnittstellen die einen hohen Stellenwert auf diskursive Aushandlungsprozesse und gemeinsame Sinnstiftung leben.“ (S. 30)
Wichtig ist die Vermittlung entsprechender Kompetenzen auf allen Ebenen:
„Sofern es künftig gelingt, ein derlei geprägtes Verhältnis zwischen Bildungsforschung, Bildungspolitik, Bildungsverwaltung und Bildungspraxis herzustellen, hat die Idee der Evidenzorientierung eine Chance, das mit ihr von Beginn an vermachte Wirksamkeitsversprechen (endlich) einzulösen.“ (S. 31; „vermacht“ steht da so!).*

*Kemethofer/Reitinger/Soukup-Altrichter 2021:* David Kemethofer, Johannes Reitinger, Katharina Soukup-Altrichter (Hg.):
Vermessen? Zum Verhältnis von Bildungsforschung, Bildungspolitik und Bildungspraxis. Waxmann, 270 S.  *Der Titel weckt die Erwartung, dass das Verhältnis zwischen Bildungsforschung, Bildungspolitik und Bildungspraxis systematisch diskutiert wird und Perspektiven der weiteren Entwicklung erkennbar werden. Das ist nach meiner Wahrnehmung lediglich bei zwei Beiträgen der Fall (von Martina Diedrich und Martin Heinrich), die anderen beziehen sich auf spezielle und zum Teil regionale Forschungen. Die Adressaten in den entsprechenden Instituten werden sich sicherlich auf anderen Wegen informieren. Für die breitere Leserschaft der ZfPäd ist das wohl weniger interessant.
Verlag: Evidenzinformiertheit und Evidenzbasierung sind zu nicht mehr wegzudenkenden Grundelementen auf allen Ebenen der Bildung geworden. Eine noch nie dagewesene Vielzahl an Daten auf unterschiedlichsten Aggregierungsebenen, wie z.B. nationale und internationale Studien zur Leistungsfeststellung, Talentechecks oder programmspezifische Evaluationen, steht zur Verfügung. Dieser Sammelband widmet sich kritisch der Frage nach den Möglichkeiten und Grenzen des Vermessens pädagogischer Wirklichkeiten:
· Haben wir genügend bzw. die richtigen „Evidenzen“, um Bildungsprozesse sinnvoll zu steuern? · Was soll gemessen werden, um entwicklungsrelevante Informationen zu erlangen? · Welche Informationen sollen berücksichtigt werden, welche nicht? · Was sagen vorliegende Daten über gelingende Bildungsprozesse? · Wie können Daten oder Ergebnisrückmeldungen zur Steuerung der weiteren Entwicklung von pädagogischen Maßnahmen genutzt werden? · Erhöhen vermehrte Testungen die pädagogische Qualität?
Kemethofer, David, Mag. Dr., Lektor und ehem. Mitarbeiter an der Abteilung für Pädagogik und Pädagogische Psychologie an der Johannes Kepler Universität Linz. Arbeitsschwerpunkte:
Schulentwicklung, Qualitätsmanagement im Schulsystem, Schulevaluation, Schulinspektion, Schulleiterforschung.
bei buchhancel.de keine Angaben zu den anderen Autorinnen*

*Reintjes/Porsch/im Brahm 2021:* Christian Reintjes, Raphaela Porsch, Grit im Brahm (Hg.):
Das Bildungssystem in Zeiten der Krise. Empirische Befunde, Konsequenzen und Potenziale für das Lehren und Lernen. Waxmann, 314 S. Diese Publikation steht open access zur Verfügung.
*Verlag: Im Zuge der Covid-19-Pandemie standen Bildungseinrichtungen vor beispiellosen Herausforderungen. Bedingt durch den bundesweiten Lockdown im März 2020 wurden formale Bildungsprozesse in Form des „Homeschooling“ an private Lernorte verlagert. Durch den Wegfall des Klassenraums als bewährten Unterrichtsort standen Schulleitungen und Lehrkräfte vor immensen Herausforderungen. Innerhalb kurzer Zeit mussten sie dem Lernen – vor allem über digitale Plattformen – einen neuen Raum geben. Sowohl mit der lockdownbedingten Schließung als auch mit der schrittweisen Wiederöffnung von Kindergärten, Schulen und Hochschulen gehen zahlreiche Aufgaben und Veränderungen einher, die alle Akteure deutlich herausfordern:
Bildungsadministration, Schulleitungen, Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler und deren Eltern. Es geht aber nicht nur um die Frage der Organisation von Schule und Unterricht, der Sicherung von Abschlüssen oder der digitalen und technischen Ausstattung von (finanziell benachteiligten oder bildungsfernen) Familien, sondern auch um die Frage, wie der Gesundheitsschutz für Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte mit dem Recht auf Bildung und Teilhabe in Einklang zu bringen ist. Ausgehend von einer (mehrebenenanalytischen) Bündelung aktueller empirischer Forschungsarbeiten zur Covid-19-Pandemie intendieren wir, eine sachliche und evidenzbasierte Auseinandersetzung zur Reflexion der Covid-19-Pandemie zu initiieren sowie gegenwärtige Herausforderungen aus einer schulpädagogischen Perspektive zu diskutieren.
Prof. Dr. Raphaela Porsch, Professorin für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Allgemeine Didaktik an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg. Forschungsschwerpunkte:
Schul- und Unterrichtsforschung, Allgemeine Didaktik, Professions- und Lehrerbildungsforschung und Fremdsprachenforschung.
Grit im Brahm, Prof. Dr., Professorin für Unterrichtsentwicklung und Empirische Bildungsforschung, Institut für Erziehungswissenschaft, Ruhr-Universität Bochum. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte:
Unterrichtsforschung und Unterrichtsentwicklung, gymnasiale Lehr-/Lernkulturen, Bildungsverläufe und Lernangebote im 2. Bildungsweg.*

*Labatut 2020:* Benjamín Labatut:
Das blinde Licht. Irrfahrten der Wissenschaft. Übersetzt von Thomas Brovot, Suhrkamp, 187 S.  *Verlag: Sie sind Pioniere und Verdammte. Eroberer von Raum und Zeit. Träumer des Absoluten. Sie verändern den Lauf der Geschichte und verzweifeln an sich selbst:
Werner Heisenberg, dessen Gleichungen – im Wahn auf der Insel Helgoland entstanden –, zum Bau der Atombombe führen. Der Mathematiker Alexander Grothendieck, der es vorzieht, seine Formeln zu verbrennen, um die Menschheit vor ihrem zerstörerischen Potential zu schützen. Oder Fritz Haber, dessen physikalische Verfahren eine Hungerkrise vermeiden und zugleich das diabolischste Werkzeug der Nationalsozialisten hervorbringen werden ... In vier bizarren wie betörenden Geschichten erzählt Benjamín Labatut vom schmalen Grat zwischen Genie und Wahnsinn, von menschlicher Hybris und der zwiespältigen Kraft der Wissenschaft*.

*Bölling 2019:* Rainer Bölling:
Das deutsche Bildungswesen – ein Hort der sozialen Ungerechtigkeit? Kritische Anmerkungen zu neueren vergleichenden Bildungsstudien. In: Pädagogische Korrespondenz, Heft 59, S. 37-55. *überprüft wird die verbreitete These, dass in keinem anderen Land der Bildungserfolg so sehr von der sozialen Herkunft abhängen wie in Deutschland; „die vorliegenden empirischen Daten vermögen diese These jedoch nicht zu bestätigen“ (S. 52).*

*Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2018:* Bildung in Deutschland 2018. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Wirkungen und Erträgen von Bildung. wbv, 374 S. Download im Netz kostenlos,  *Rezension in PÄD 7-8/19
Verlag: In der regelmäßigen, empirischen Bestandsaufnahme zum deutschen Bildungssystem analysieren die Autorinnen und Autoren bekannte und neue Indikatoren. Schwerpunktthema der 7. Ausgabe sind Bildungswirkungen und -erträge.*

*Erziehungswissenschaft 2015:* Wie politisch ist die Erziehungswissenschaft? Erziehungswissenschaft, Jg. 25, Heft 50. *Kritisiert werden unter anderem ein „Methodologischer Ökonomismus“ (Frank-Olaf Radtke), die „Ökonomisierung von Bildung und Erziehung“ (Fabian Kessl) und die „Symptome der gleichzeitigen Politisierung und Entpolitisierung der Erziehungswissenschaft im Kontext datengetriebener Steuerung“ (Johannes Bellmann). Grundsätzlich fragt Jürgen Oelkers, ob die Erziehungswissenschaft „politisch“ ist. Durchgängig wird gefordert, dass die Erziehungswissenschaft sich ihrer politischen Verantwortung bzw. der politischen Wirkungen ihrer Konzepte etc. (wieder) stärker bewusst wird und sich nicht an gängige Entwicklungen kritiklos anschließt.*

*Heid 2015:* Helmut Heid:
Bildungsforschung im Kontext gesellschaftlicher Praxis. Über (soziale) Bedingungen der Möglichkeit, Bildungspraxis durch Bildungsforschung zu beeinflussen. In: ZfPäd, 61, 2015, 3, S. 390-409. *Inhalt: Bei der Frage, ob und wie Bildungspraxis durch bildungswissenschaftliche Forschungsergebnisse verbessert werden kann, ist zu bedenken, dass nicht die Autoren, sondern die Adressaten darüber entscheiden (müssen), ob und wie sie heterogene Qualitätsvorstellungen unterschiedlich urteilender Forscher für ihre Praxis nutzen. Die durch unterschiedliche Kompetenzen fundierte Differenz zwischen wissenschaftlichen und praktischen Zuständigkeiten ist zu respektieren. Themen sind unter anderen: die Theorieabhängigkeit der Praxis, der Prozesscharakter der Forschung, zur Differenz zwischen Forschung und nichtwissenschaftlicher Praxis. Gegenübergestellt wird die Auffassung, dass Wissenschaft die Praxis nicht nur zu erklären habe, sondern auch zur Optimierung beitragen müsse, und zum anderen die Auffassung, dass aus den Ergebnissen der Bildungsforschung nichts für die Praxis folge. Beide Positionen werden problematisiert. Die Schlussfolgerung lautet in etwa: man müsse darauf verzichten „das vorzuschreiben oder gar tun zu wollen, was Angehörige der jeweils anderen Seite zu entscheiden und zu tun haben“ (S. 404)*

*Kreiß 2015:* Christian Kreiß:
Gekaufte Forschung. Wissenschaft im Dienst der Konzerne. Europa Verlag, 240 S.  *Verlag: WIE FREI IST UNSERE WISSENSCHAFT? Schockierende Realität: ein Hörsaal »Aldi Süd«, ein von Google finanziertes Institut für Internet und Gesellschaft an der Humboldt Universität Berlin, schokoladenfreundliche wissenschaftliche Untersuchungen von einem Mars-Professor für Ernährung. Die Liste von Beispielen, wie Konzerne Einfluss auf Hochschulen und Wissenschaft nehmen, wird fast täglich länger. Dient Forschung an den öffentlichen Hochschulen der Allgemeinheit oder nutzt sie zunehmend einseitigen Gewinninteressen? Der Strom von privaten Geldern in die Wissenschaft ist dramatisch angeschwollen. Doch Großkonzerne sind keine Wohltätigkeitsvereine. Sie verfolgen mit dem Einsatz von Kapital gezielte Interessen. Nicht der Nutzen für die breite Bevölkerung soll dadurch erhöht werden, sondern der Nutzen der Konzerneigentümer: die Gewinne.*

*Tenorth 2015:* Heinz-Elmar Tenorth:
Bildungsforschung und Bildungspolitik im Dialog – Lernprozesse und Irritationen. In: Die Deutsche Schule, 107, 2015, 3, S. 264-284. *Inhalt: Bildungsforschung und Bildungspolitik sind Systeme unterschiedlicher Handlungslogik (Macht vs. Wahrheit); Ergebnis sind gleichermaßen und wechselseitig Erfolge, produktive Lernprozesse und Irritationen zu verzeichnen schon bald Bildungsforschung notwendig als „und Zufriedenheitsgenerator “ giert und politische Hoffnung auf unmittelbar handlungsrelevante Ergebnisse systematisch nicht bedienen kann, trotz aller Evidenzrhetorik. Nüchternheit in den wechselseitigen Erwartungen ist deshalb nicht zufällig heute das Ergebnis.*

*Tillman 2015:* Klaus-Jürgen Tillmann:
Empirische Bildungsforschung als Aufklärung? In: Die Deutsche Schule, 107, 2015, 3, S. 299-314. *Inhalt: Es wird versucht, die beiden im Titel genannten Bereiche aufeinander zu beziehen nach einer Klärung der beiden Begriffe wird in exemplarischer Weise bei zwei bekannten Projekten der empirischen Bildungsforschung (Pisa 2000, COACTIV) nach ihrem Platz zwischen Sozialtechnologie und Aufklärung gefragt. Daraus ergeben sich kritische Fragen an die gegenwärtige empirische Bildungsforschung.*

*Bromme/Prenzel 2014:* Rainer Bromme, Manfred Prenzel (Hg.):
Von der Forschung zur evidenzbasierten Entscheidung. Die Darstellung und das öffentliche Verständnis der empirischen Bildungsforschung. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Sonderheft 27.

*Bromme/Prenzel/Jäger 2014:* Reiner Bromme, Manfred Prenzel, Michael Jäger:
Empirische Bildungsforschung und evidenzbasierte Bildungspolitik. Eine Analyse von Anforderungen an die Darstellung, Interpretation und Rezeption empirischer Befunde. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Sonderheft 27, S. 3-54 *drei Fallstudien: Computerspiele, Klassengröße, Strukturfrage nach PISA;*

*Drossel/Strietholt/Bos 2014:* Kerstin Drossel, Rolf Strietholt, Wilfried Bos (Hg.):
Empirische Bildungsforschung und evidenzbasierte Reformen im Bildungswesen. Waxmann, 366 S.V.: *Die Empirische Bildungsforschung stellt bereits seit längerem empirische Daten bereit, die zur Steuerung des Bildungswesens sowie zur Konzeption, Implementation und Evaluation von Reformansätzen und Innovationen im Bildungssystem und in Bildungsinstitutionen genutzt werden können. Gleichzeitig wird jedoch auch kritisch hinterfragt, inwieweit die Bildungsforschung im Rahmen dieser „empirischen Wende“ tatsächlich nützliche Informationen bereitstellen kann und inwieweit die Bildungspolitik, die Bildungsadministration und die pädagogische Praxis das Potenzial dieser Informationen erkennen und verwenden. Dieser Band dokumentiert eine Reihe von Beiträgen zu empirischen Forschungsergebnissen, die im Rahmen der Tagung „Empirische Bildungsforschung und evidenzbasierte Reformen im Bildungswesen“ 2013 in Dortmund präsentiert wurden.*

*Helker/Wosnitza 2014:* Kerstin Helker, Marold Wosnitza:
Verantwortung im Schulkontext – ein systematisches Review des empirischen Forschungsstandes. In: Unterrichtswissenschaft, 42, 2014, 3, 261-279. *Verantwortung: der Begriff ist schwierig, vielschichtig, hängt von Kontexten ab, Definition nach Lenk 1992*

*Holtappels 2014:* Heinz Günter Holtappels (Hg.):
Schulentwicklung und Schulwirksamkeit als Forschungsfeld. Theorieansätze und Forschungserkenntnisse zum schulischen Wandel. Waxmann, 261 S.  *Rezension in EWR 5/2015
Verlag: Die Verknüpfung von „Schulentwicklung“ und „Schulwirksamkeit“ wird in neuerer Zeit zunehmend diskutiert. Der vorliegende Band zielt darauf ab, Verbindungslinien zwischen zentralen Feldern von Schulentwicklungsprozessen und der Schulwirksamkeitsforschung zu thematisieren. Theoretische Ansätze und empirische Befunde zur Schulentwicklung werden daraufhin geprüft, ob sie Gelingensbedingungen hinsichtlich der Wirksamkeit von Schul- und Unterrichtsvariablen und zur Qualitätsverbesserung im Zeitverlauf hergeben. Der Band greift aktuelle Theorieansätze auf und legt mit den Beiträgen namhafter Autorinnen und Autoren einerseits neue Forschungsbefunde vor, andererseits wird zu zentralen Themenfeldern eine Bilanz zu bisherigen Erkenntnissen gezogen. Die Beiträge präsentieren bedeutende Forschungsbefunde aus der deutschen und der internationalen Schulentwicklungs- und Schulwirksamkeitsforschung. So bietet der Band – in einem Feld mit Theoriebedarf – einen Fundus an wertvollen Erkenntnissen mit Impulsen für weitergehende Theoriebildung und Forschung. Mit Beiträgen von Wilfried Bos, Thomas Brüsemeister, Bert Creemers, Tobias Feldhoff, Martin Goecke, Lisa Gromala, Uwe Hameyer, Heinz Günter Holtappels, Hans-Günter Rolff, Wolfram Rollet, Katja Scharenberg, Klaus-Jürgen Tillmann, Tony Townsend und Jochen Wissinger.*

*Baumert u.a. 2009:* Jürgen Baumert, Kai Maaz, Petra Stanat, Rainer Watermann:
Schulkomposition oder Institution – was zählt? Schulstrukturen und die Entstehung schulformspezifischer Entwicklungsverläufe. In: Die Deutsche Schule, 101, 1, S. 33-46  *Analyse: Trennung von Komp.- und Inst.-Effekten, Bedeutung der Lernumwelten*

*Hornberg u.a. 2009:* Sabine Hornberg, Inci Dirim, Gregor Lang-Wojtasik, Paul Mecheril (Hg.):
Beschreiben – Verstehen – Interpretieren. Stand und Perspektiven International und Interkulturell Vergleichender Erziehungswissenschaft in Deutschland. Waxmann, 202 S.  *Verlag: Angesichts von fortschreitenden Prozessen der Internationalisierung und Globalisierung, aber auch von drängenden Fragen im Zusammenhang mit multikulturellen Erziehungs- und Bildungskontexten sieht sich die International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft mit vielfältigen An- und Herausforderungen konfrontiert. Die in diesem Band versammelten Beiträge knüpfen hier an: Sie werfen Schlaglichter auf Stand und Perspektiven dieser Teildisziplin heute und erörtern Entwicklungslinien und zentrale Fragestellungen der Vergleichenden Erziehungswissenschaft in Deutschland seit 1966. Mit Beiträgen von Christel Adick, Barbara Asbrand, Ulrich Baumann, Inci Dirim, Sabine Hornberg, Gregor Lang-Wojtasik, Paul Mecheril, Wolfgang Mitter, Arnd-Michael Nohl, Volker Schubert, Gita Steiner-Khamsi, Peter J. Weber.*

*Hurrelmann 2009:* Klaus Hurrelmann:
Sozialisation – Bildung – Gesundheit. Kann wissenschaftliche Forschung politische Effekte erzielen? Abschiedsvorlesung an der Universität Bielefeld im Januar 2009. In: ZSE, 29, 2009, 3, S. 228-244. *H. kommt im Rückblick auf seine Tätigkeit als Wissenschaftler zu dem Schluss, dass „das politische System auf Druck aus dem wissenschaftlichen System … mit erheblicher Verzögerung, eher widerwillig und hinhaltend reagiert, … aber irgendwann dann doch“. Es sei „paradox“, dass das „nach professionellen Regeln empirisch gewonnene Wissen am politischen System abprallt“. Vielleicht müssten Forscher in der Beziehung zur Politik stärker einen „Spielinstinkt“ entwickeln.*

*Klein/Strunck 2009:* Dominique Klein, Susanne Strunck:
Von der Effektivität des Bildungswesens. Bericht über die internationale Konferenz „Educational Effectiveness: Theoretical and Methodological Challenges for Research“. 28.-30.. In: Die Deutsche Schule, 101, 2009, 1, S. 94-96.

*Kopp 2009:* Johannes Kopp:
Bildungssoziologie. Eine Einführung anhand empirischer Studien. VS, 212 S.  *In komprimierter und gut verständlicher Weise werden historische Entwicklungen, theoretische Konzepte und empirische Befunde der Bildungssoziologie als Beispiele anschaulich dargelegt.
 PÄDAGOGIK, 11/09: In komprimierter und gut verständlicher Weise (auch bei den Statistiken) werden historische Entwicklungen, theoretische Konzepte und empirische Befunde anschaulich dargelegt und erläutert, woran sowohl Erfolge als auch ungelöste Probleme und zu bearbeitende Aufgaben deutlich werden. – Eine hilfreiche Zusammenstellung, die Zusammenhänge und Perspektiven aufzeigt.*

*Faulstich 2008:* Peter Faulstich:
Vermittler wissenschaftlichen Wissens. Biographien von Pionieren öffentlicher Wissenschaft. transcript, 196 S.
*… schildert in anschaulicher Weise, wie zwei Frauen (Merian, Erxleben) und sieben Männer (Thomasius, Kant, Fichte, A. von Humboldt, Roßmäßler und Ludo Moritz Hartmann) wissenschaftliche Erkenntnis für Menschen außerhalb der Wissenschaft zugänglich machen wollten, um einen breiten Diskurs zu ermöglichen.
PÄDAGOGIK,11/08: In kurzen Darstellungen werden zwei Frauen (Merian, Erxleben) und sieben Männer (Thomasius, Kant, Fichte, A. von Humboldt, Roßmäßler und Ludo Moritz Hartmann) als Wissenschaftler vorgestellt, die wissenschaftliche Erkenntnis der gesellschaftlichen Rezeption zugänglich machen wollten und (im Sinne eines „Diskurs-Modells“) die Grenzen etablierter Strukturen zu überwinden suchten. – Eine aufklärende Lektüre, die zur Reflexion über das Verhältnis von Wissenschaft und Gesellschaft anregt.
Verlag: Seit Entstehung der modernen Wissenschaft stellt sich die Frage nach der Vermittlung wissenschaftlichen Wissens an diejenigen, die nicht unmittelbar an der Wissenschaftsproduktion beteiligt sind. An den Beispielen einzelner Akteure des Wissenschaftsbetriebs, die diese Enge durchbrochen haben, lässt sich zeigen, mit welchen Schwierigkeiten und Widerständen des akademischen Betriebs zu rechnen ist. Vorgestellt werden die Positionen sowie Biographien von Anna Maria Sibylla Merian, Christian Thomasius, Dorothea Christiane Erxleben, Immanuel Kant, Johann Gottlieb Fichte, Alexander von Humboldt, Emil Adolf Roßmäßler, Ludo Moritz Hartmann und Otto Neurath - viele von ihnen Wissenschaftler, die nicht in die Routinen institutionalisierter Wissenschaftsproduktion eingebunden waren. Peter Faulstich ist Inhaber des Lehrstuhls für Erwachsenenbildung an der Universität Hamburg. Seine Forschungsschwerpunkte sind wissenschaftliche Weiterbildung, berufliche Weiterbildung, Lerntheorie und Weiterbildungspolitik. Er ist Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium (DGWF).*

*Tillmann 2008:* Klaus-Jürgen Tillmann:
Schulreform – und was die Erziehungswissenschaft dazu sagen kann. In: ZfPäd, 54, 2008, 6, 852-868; auch in Wischer/Tillmann (Hg.): Erziehungswissenschaft auf dem Prüfstand.

*Tillmann u.a. 2008:* Klaus-Jürgen Tillmann, Kathrin Dedering, Daniel Kneuper, Christian Kuhlmann, Isa Nessel:
PISA als bildungspolitisches Ereignis. Fallstudien in vier Bundesländern. VS, 450 S. *… dokumentieren die bildungspolitischen Entwicklungen in den Ländern Brandenburg, Bremen, Rheinland-Pfalz und Thüringen und arbeiten an diesen Beispielen heraus, wie die Administration auf die durch die PISA-Befunde ausgelösten Irritationen reagiert, wie sie das möglicherweise Brisante »entschärfen« konnte und die öffentliche Debatte letztlich im Sinne dessen instrumentalisiert hat, was politisch ohnehin gewollt war bzw. angesichts der bewusst gewordenen Probleme nicht mehr verweigert werden konnte. Rezensionsexemplar (am 18.10.08) erbeten und erhalten;
PÄD 5/09: In ausgiebig dargelegten Analysen wird auf dem Hintergrund differenziert dokumentierter bildungspolitischer Entwicklungen in den Ländern Brandenburg, Bremen, Rheinland-Pfalz und Thüringen herausgearbeitet, wie die Administration auf die durch die PISA-Befunde ausgelösten Irritationen reagiert hat, wie sie das möglicherweise Brisante »entschärfen« und die öffentliche Debatte letztlich im Sinne dessen instrumentalisieren konnte, was politisch ohnehin gewollt war bzw. angesichts der bewusst gewordenen Probleme nicht mehr verweigert werden konnte. – Eine polit-pädagogische Aufklärung, die deutlich(er) macht, wozu Bildungsforschung (nicht) nützlich sein kann.*

*Weingart/Lentsch 2008:* Peter Weingart, Justus Lentsch (Hg.):
Wissen – Beraten – Entscheiden. Form und Funktion wissenschaftlicher Politikberatung in Deutschland. Velbrück, 280 S.  *… machen transparent, in welcher Vielfalt, auf welcher rechtlichen Basis, mit welchen Erwartungen und mit welchen Wirkungen politische Entscheidungsprozesse mit wissenschaftlicher Expertise verbunden werden (dass es dabei kaum um pädagogische, bildungspolitische Fragen geht, ist etwas irritierend).
Verlag: Ohne den Rat wissenschaftlicher Experten ist das Regieren nicht mehr denkbar. Dem fast schon routinemäßigen Rückgriff auf Berater entspricht aber nicht unbedingt ein nachhaltiger Rationalitätsgewinn der Politik. Die detaillierte Betrachtung der in unterschiedlich verfassten Gremien organisierten Politikberatung in Deutschland offenbart die vielfältigen Probleme im Verhältnis von Wissenschaft und Politik.*

*Kraul/Schlömerkemper 2007:* Margret Kraul, Jörg Schlömerkemper (Hg.):
Bildungsforschung und Bildungsreform – Heinrich Roth revisited. Die Deutsche Schule, 9. Beiheft. Juventa, 239 S.

*Krautz 2007:* Jochen Krautz:
Pädagogik unter dem Druck der Ökonomisierung. Zum Hintergrund von Standards, Kompetenzen und Modulen. In: Pädagogische Rundschau, 61, 2007, 1, 71-83*.*

*Thiersch 2007:* Hans Thiersch:
Erziehungswissenschaft als Aufklärung. Heinrich Roths Bedeutung in Erziehungswissenschaft und Bildungspolitik. In: Margret Kraul, Jörg Schlömerkemper (Hg.): Bildungsforschung und Bildungspolitik – Heinrich Roth revisited. Die Deutsche Schule, 9. Beiheft, S. 15-29.

*Georg 2006:* Werner Georg (Hg.):
Soziale Ungleichheit im Bildungssystem. Eine empirisch-theoretische Bestandsaufnahme. UVK, 314 S. *Beiträge u.a. von Fend, Watermann,
Untersucht werden u.a. Wirkungen der Bildungsherkunft und des kulturellen Kapitals auf Schulempfehlungen und Leseleistungen, der Zusammenhang zwischen Bildungsverläufen und Beruf, die Wirkung des ökonomischen, kulturellen und ethnischen Kapitals auf den Schulbesuch der Kinder sowie „die symbolische Gewalt der legitimen Kultur zur Reproduktion ungleicher Bildungschancen.*

*Sünker/Miethe 2006:* Heinz Sünker, Ingrid Miethe (Hg.):
Bildungspolitik und Bildungsforschung: Herausforderungen und Perspektiven für Gesellschaft und Gewerkschaften in Deutschland. Peter Lang, 176 S. *Verlag: Das deutsche Bildungssystem befördert soziale Ungleichheit in einem erheblichen Maße. Geplante Veränderungen, die auf eine Vermarktung abzielen, verstärken dies noch. Gewerkschaften wie deren Mitglieder werden durch diese Entwicklungen noch mehr benachteiligt. Eine Bildungspolitik, die demokratische gesellschaftliche Verhältnisse befördern will, muss dies ändern. Gerade weil Bildungspolitik Gesellschaftspolitik ist, mit der über Lebenschancen und Lebensqualitäten entschieden wird, sind Gewerkschaften gefordert, sich bildungspolitisch einzumischen. Aus dem Inhalt: Heinz Sünker: Gesellschaft, Demokratie und Bildung - Michael Vester: Die „kanalisierte Bildungsexpansion“ - Ingrid Miethe: Die subtile Macht des „Bildungsmonopols“. Ein Plädoyer für den Einbezug machtpolitischer Dimensionen in die Analyse sozialer Ungleichheit - Michael Hartmann: Elite und Masse - die Aufspaltung der deutschen Universitätslandschaft in Forschungs- und Ausbildungsuniversitäten - Russell Farnen: Die Klassenlage entscheidet: Ungleichheit, sozio-ökonomischer Status, Erziehung und Kindheit in den USA und Kanada heute - Michael A. Peters: Das neuseeländische Bildungsexperiment: Von demokratischer Partizipation zum Selbstmanagement und von der umfassenden Wohlfahrtsberechtigung zur privaten Investitionsinitiative - Trond Solhaug: Bildungsreform für soziale Gleichheit oder fortgesetzte Ungleichheit. Eine Analyse der norwegischen Schulreform in demokratischer Perspektive.*

*Stamm 2005:* Margrit Stamm:
Erziehungswissenschaft und Bildungspolitik. Perspektiven eines schwierigen Verhältnisses. In: Die Deutsche Schule, 97, 2005, 4, S. 421-431

*Herrlitz 2004:* Hans-Georg Herrlitz:
Erziehungswissenschaft und Bildungspolitik – zwei getrennte Kulturen? In: Die Deutsche Schule, 96, 2004, 1, 6-9.

*Lenzen u.a. 2004:* Dieter Lenzen, Jürgen Baumert, Rainer Watermann, Ulrich Trautwein (Hg.):
PISA und die Konsequenzen für die erziehungswissenschaftliche Forschung. ZfE, Beiheft 3/2004. VS *212 S.
Die Ergebnisse von PISA haben erziehungswissenschaftliche, psychologische und soziologische Forschungsdesiderate in Bezug auf alle relevanten pädagogischen Handlungsfelder (der Lernwelt im Kindergarten, dem Lernverständnis in der Grundschule, der Beziehung zwischen Schule und Familien, der Jugendhilfe, der Bedeutung des Geschlechts und der Migranten, der gymnasialen Oberstufe und der Lehrer(fort)bildung) deutlich gemacht, über die in einem Forum der ZfE beraten wurde – dessen Beiträge hier publiziert sind und vielfältige Vorschläge für entsprechende Forschungen vermitteln.*

*Heid/Harteis 2003:* Helmut Heid, Christian Harteis (Hg.):
Verwertbarkeit als Qualitätskriterium. Über Kriterien zur Bewertung (erziehungs-)wissenschaftlichen Wissens. Leske + Budrich.

*Schlömerkemper 2002:* Jörg Schlömerkemper:
Gelingt die „empirische Wende“ jetzt? Oder: Wie kann man ‚schiefe Bilder von PISA’ vermeiden? In: Die Deutsche Schule, 94, 2002, 2, 134-137

*Tillmann/Vollstädt 2002:* Klaus-Jürgen Tillmann, Witlof Vollstädt (Hg.):
Politikberatung durch Bildungsforschung. Das Beispiel: Schulentwicklung in Hamburg. Leske + Budrich.

*Wunder 2002:* Dieter Wunder:
Im Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik. Anmerkungen zur politischen und öffentlichen Rezeption von PISA. In: Die Deutsche Schule, 94, 2002, 2, 138-147.

*Weingart 2001-2005:* Peter Weingart:
Die Stunde der Wahrheit? Zum Verhältnis der Wissenschaft zu Politik, Wirtschaft und Medien in der Wissensgesellschaft. Velbrück, 2005=2. Aufl., 397 S.

*Nowotny 2000:* Helga Nowotny:
Es ist so. Es könnte auch anders sein. Über das veränderte Verhältnis von Wissenschaft und Gesellschaft. Suhrkamp, 2. Aufl., 122 S.

*Böttcher/Klemm 1995:* Wolfgang Böttcher, Klaus Klemm (Hg.):
Bildung in Zahlen. Statistisches Handbuch zu Daten und Trends im Bildungsbereich. Juventa.

*Habermas 1992:* Jürgen Habermas:
Faktizität und Geltung. Beiträge zu einer Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaates. Frankfurt am Main.

*Terhart 1992:* Ewald Terhart:
Reden über Erziehung: Umgangssprache, Berufssprache, Wissenschaftssprache. In: Neue Sammlung, 32, 1992, 2, 195-214. *Fachsprachen schotten ab, im pädagogischen Bereich mischen sich mehr als sonst irgendwo Alltagsbegriffe (Verantwortung, Begabung, Bildung) und „Einbrüche“ anderer Wissenschafts- und Lebensbereiche (Lernzieloperationalisierung ..) das macht das Reden über Erziehung oftmals schwierig*

*Ludwig 1991:* Peter H. Ludwig:
Sich selbst erfüllende Prophezeiungen im Alltagsleben. Theorie und empirische Basis von Erwartungseffekten und Konsequenzen für die Pädagogik, insbesondere für Gerontagogik. Verlag für angewandte Psychologie, 264 S.
*Realität: betrachtet diesen immer wieder zu beobachteten Effekt nicht nur als Störung in der Forschung, sondern sieht ihn auch im Alltagshandeln wirksam. Als solcher sollte er auch in den (forschenden) Blick genommen werden.*

*Tillmann 1991:* Klaus-Jürgen Tillmann:
Erziehungswissenschaft und Bildungspolitik. Erfahrungen aus der jüngsten Reformphase. In: ZfPäd, 37, 1991, 6, 955-974  *Wiss. und Gesellschaft/Politik*

*Wingens/Weymann 1991:* Matthias Wingens, Ansgar Weymann:
Die Verwendung soziologischen Wissens in der bildungspolitischen Diskussion. Centaurus (Pfaffenweiler)

*Bollnow 1988:* Otto Friedrich Bollnow:
Zwischen Philosophie und Pädagogik. Vorträge und Aufsätze. Verlag Weitz, 224 S.

*Kötter 1988:* Ludwig Kötter:
Empirische Erkenntnis und bildungspolitische Entscheidung. In: ZfPäd, 34, 1988, 5, 657-671.

*Hoffmann 1987:* Dietrich Hoffmann:
Heinrich Roth – Realistische Erziehungswissenschaft und engagierte Bildungspolitik. In: Dietrich Hoffmann (Hg.): Pädagogik an der Georg-August-Universität Göttingen. Eine Vorlesungsreihe. Vandenhoeck & Ruprecht, 162-188. *Biographie und wiss. Werk*

*Kraak 1984:* Bernhard Kraak:
Die Verantwortung des Wissenschaftlers für die Folgen. In: ZesF, 1, 1984, 2, 301-311.

*Avenarius/Ingenkamp/Otto 1980:* Hermann Avenarius, Karlheinz Ingenkamp, Gunter Otto:
Forschung und Lehre sind frei ... Wie die pädagogische Forschung von ihrem Gegenstand ausgesperrt wird. Weinheim.
*Empirische Forschung wird/wurde aus den Schulen der damaligen BRD ausgeschlossen*

*Smale 1980:* Gerald G. Smale:
Die sich selbst erfüllende Prophezeiung. Lambertus.

*Roth 1969-1980:* Heinrich Roth (Hg.):
Begabung und Lernen. Ergebnisse und Folgerungen neuer Forschungen. Deutscher Bildungsrat. Gutachten und Studien der Bildungskommission, Band 4. 1980=12. Aufl., Klett, 594 S.  *In systematischen Abhandlungen werden begriffliche Grundlagen, Befunde vor allem empirischer Forschung und konstruktive Vorschläge zur weiteren Entwicklung des Bildungswesens unterbreitet. Dieser Band hat die Bildungsreform der 1970er Jahre wesentlich beeinflusst und befördert.*

*Holzkamp 1968:* Klaus Holzkamp:
Wissenschaft als Handlung. Versuch einer neuen Grundlegung der Wissenschaftslehre. (1927-1995) de Gruyter, XI, 397 S.  *Im ersten Teil wird das Verhältnis von wissenschaftlicher Argumentation und alltäglichem Leben diskutiert. Der zweite Teil bezieht sich auf Geltungsbegründungen (Induktion, Einfachheit, Belastbarkeit, Zusammenschau). Im dritten Teil geht es um experimentelle Ansätze (Es werden vier „Formalstufen“ unterschieden: Hypothesenbildung, Handlungsanweisungen, Analyse des experimentellen Lebensraums, Bewertung der Befunde). Wissenschaftstheorie könne nie ganz ihrem Gegenstand, der Wissenschaft, gerecht werden. Persönliche Überzeugung spielen immer eine Rolle, aber subjektive Whrheit ist nur mittelbar bedeutsam als motivierende Kraft (S. 247). Verschiedene Themen werden ausführlich diskutiert, insgesamt überwiegt die kritische Einschätzung, ein eigenes Konzept ist allenfalls angedeutet.*

*Nipkow 1968:* Karl Ernst Nipkow:
Der aufklärende Charakter moderner Pädagogik. In: DDS, 60, 1968, 3, 149-162.

*Hylla 1956:* Erich Hylla:
Notwendigkeiten und Aufgaben der empirischen Forschung in der Pädagogik. In: DDS, 48, 1956, 3, 97-107.

*Litt 1956:* Theodor Litt:
Die öffentliche Verantwortung der Wissenschaft. Vortrag.

2.2 Erkenntnistheoretische Klärungen

1. Gibt es Wahrheit?

*Geldner-Belli u.a. 2024:* Jens Geldner-Belli, Tanja Kinne, Mirko Moll, Anne Weidermann, Stephanie Winter (Hg.):
Widerstreitendes Erzählen. Ambivalenzen im Kontext (inklusions-) pädagogischer Ansprüche. Springer Fachmedien 18.06.2024, 151 S.
*Verlag:* *Dr. Jens Geldner-Belli ist Lehrkraft für besondere Aufgaben an der Universität Koblenz.
Dr.in Tanja Kinne, Mirko Moll, Dr.in Anne Weidermann und Stephanie Winter sind wissenschaftliche Mitarbeiter\*innen am Institut für Rehabilitationspädagogik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.*

*Herzog 2024:* Werner Herzog: Die Zukunft der Wahrheit. Hanser,.  *Verlag: Ein Zwischenruf im Zeitalter der politischen Manipulation – auf der Suche nach der Wahrheit mit einem „phänomenalen Erzähler“ Washington Post Der große Erzähler Werner Herzog fragt nach der seltsamsten aller Erzählungen: der von der Wahrheit. Was ist wahr? In einer Welt, die durch Fake News, politische Manipulation und künstliche Intelligenz verunsichert ist, die auf kalte Fakten setzt und doch die Poesie und den Film erfunden hat, muss Wahrheit mehr als bloß stumpfe Empirie bedeuten. Von einem erfundenen Schlachtensieg des Pharao Ramses bis zum modernen Mythos der Entführung durch Außerirdische, von ekstatischen Momenten am Filmset bis zu seinen Begegnungen mit der Wirklichkeit durch tagelanges Gehen reiht Werner Herzog auf einmalige Weise faszinierende Überlegungen und Erinnerungen aneinander. Ein Buch für alle, die sich wundern können.
Werner Herzog, 1942 in München geboren, lebt in Los Angeles. Sein Werk mit legendären Filmen wie "Aguirre, der Zorn Gottes", "Nosferatu", "Fitzcarraldo", "Grizzly Man", "Höhle der vergessenen Träume" oder "Mein liebster Feind" wurde mit allen großen Preisen ausgezeichnet. Bei Hanser erschienen 1978 Vom Gehen im Eis, 2004 Die Eroberung des Nutzlosen, 2021 Das Dämmern der Welt und 2022 die Erinnerungen Jeder für sich und Gott gegen alle.*

*Arnold 2023:* Rolf Arnold:
Die Unverfügbarkeit der Bildung. In: PÄDAGOGIK, 75, 2023,7-8, 81-84.  *= kurze (appellative) Einführung in die „systemische Pädagogik“. Plädoyer für ‘offene‘ Wahrnehmung, Kritik der „Wahrgebung“;*

*Binder 2023:* Ulrich Binder (Hg.):
»Irritation« in der Erziehungswissenschaft. Erscheinungsformen, Funktionen und Leistungen. Beltz Juventa, 193 S. Auch als E-Book erhältlich.  *Verlag: Die Erziehungswissenschaft findet in Irritationen das Movens für ihre Forschungen, moduliert Irritationen in Forschungsprozessen (selbst eingesetzte oder anderweitig entstehende) und bringt schlussendlich Irritationen hervor, sowohl für den eigenen Forschungs- und Lehrbetrieb als auch für Umwelten. In diesem Buch wird mehrperspektivisch beobachtet, wie solche Irritationsanlässe, -bewältigungen und -nutzungen sowie -produktionen verfasst sind.*

*Mayer 2023:* Ralf Mayer:
Zur Bindung an Wissens- und Wahrheitsansprüche. Diesseits und jenseits des Angreifens und Aufführens von Gründen. In: Pädagogischer Korrespondenz, Heft 68, 2023, S. 91-110.  *Einleitend wird eine „Prolegomena zu Meinung, Wissen und Wahrheit“ entfaltet, die Entwicklung „Von der modernen Kritik an Wahrheit ... zur Post-Wahrheit“ aufgezeigt und der „Umgang mit Imagination“ analysiert. Es wird vorgeschlagen, unterschiedliche Geltungsansprüche zu markieren: Unterschiedliche, konträre oder widerstreitende Wissensansprüche sollten analysiert werden; dies müsse „im Kontext konstruktiver Szenarien möglicher Transformationen weiter entwickelt werden“ (S. 108) und schließlich müsse nach der „Legitimität pluraler Formen der Artikulation unterschiedlicher Positionen im öffentlichen Raum“ gefragt werden. Dies alles wird mit Hinweisen auf entsprechende, interessante Publikationen verbunden.*

*Vogelmann 2023:* Frieder Vogelmann:
Umkämpfte Wissenschaften – zwischen Idealisierung und Verachtung. [Was bedeutet das alles?]. Reclam, 113 S.
*Verlag:* *Über die Wissenschaften wird derzeit gestritten: über ihre Ergebnisse, ihre Methoden und ihre Praktiken. Das ist ihrer gesellschaftlichen Bedeutung angemessen, führt aber zu einem gefährlich verkürzten Verständnis, als gäbe es nur die eine Wissenschaft. Gegen die Leugnung »der Wissenschaft« errichten ihre Verteidiger\*innen ihrerseits ein Ideal, das Wissenschaft gegen Kritik immunisiert, ihre Vielfalt verdeckt und Wissenschaftsleugner\*innen in die Hände spielt, da ihm keine Forschungspraxis entspricht. Gegen dieses schädliche Ideal plädiert Frieder Vogelmann für ein realistisches Verständnis wissenschaftlicher Praktiken.
Frieder Vogelmann, geb. 1981, Professor für Epistemology & Theory of Science am University College Freiburg und der Philosophischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.*

*Bermes 2022:* Christian Bermes: Meinungskrise und Meinungsbildung. Eine Philosophie der Doxa. F. Meiner, 126 S.als eBook-Ausgabe.  *Verlag: Christian Bermes diskutiert in seinem Essay das Konzept der Meinung in einem grundsätzlichen Sinne. Er fragt danach, ob wir überhaupt noch ein Verständnis von Meinungen als Meinungen besitzen. Zeitkritisch und in Auseinandersetzung mit Positionen der Sozial- und Kommunikationswissenschaften zeigt Bermes, dass die Meinungskrisen der Gegenwart letztlich in einer Krisis der Doxa gründen. Die Antworten scheinen klar zu sein, wenn es um Meinungen geht: Meinungen sind privat, subjektiv, beliebig oder willkürlich. Werden Meinungen dem Wissen gegenübergestellt, erscheinen sie als ein Provisorium, das möglichst schnell überwunden werden muss, damit sinnvoll von Erkenntnis gesprochen werden kann. Gleichwohl müssen wir mit Meinungen umgehen, gerade die Herausforderungen der Sozialen Medien zeigen dies aufs Neue. In seinem Essay entwickelt Bermes in Auseinandersetzung mit Wittgenstein und im Anschluss an das phänomenologische Projekt einer Rehabilitierung der Doxa Bausteine zu einer Theorie wohlfundierter Meinung. Er diagnostiziert einen Mythos, der sich um das Meinungskonzept entwickelt hat, und erörtert die Doxa im Ausgang von einem Verständnis des Exemplarischen. Meinungen sind nicht einfach beliebig, subjektiv oder willkürlich. Auch Meinungen unterliegen Qualifikationsmerkmalen. Dies hat sowohl Auswirkungen für die Philosophische Anthropologie als auch für dasjenige, was als öffentliche Meinung bezeichnet wird. Die zweite Auflage hat der Autor um ein Vorwort ergänzt, das auf die vielfältige Resonanz auf das Buch eingeht.
Prof. Dr. Christian Bermes ist Leiter des Instituts für Philosophie an der Universität Koblenz-Landau. Sprecher des Forschungsschwerpunkts ›Kulturelle Orientierung und normative Bindung‹ und der Graduiertenschule ›Herausforderung Leben‹, Mitherausgeber des ›Archiv für Begriffsgeschichte‹, Vizepräsident der Deutschen Gesellschaft für phänomenologische Forschung. Arbeitsschwerpunkte: Phänomenologie, Sprachphilosophie, Philosophische Anthropologie, Kulturphilosophie, Moralphilosophie.*

*Dammer 2022:* Karl-Heinz Dammer:
Theorien in den Bildungswissenschaften. Auf den Spuren von Wahrheit und Erkenntnis. Eine kritische Einführung. UTB, 311 S.
*Verlag:* *Eine Einführung in Bildungstheorien von Sokrates bis Butler. Welche Probleme, welche Fragen und welcher Erkenntniswille lagen den wichtigsten in den Bildungswissenschaften zum Einsatz kommenden Theorien zugrunde? Der Band bietet einen systematischen Überblick über die philosophischen und historischen Entstehungskontexte sowie Begründungsmuster dieser Theorien. Der Autor stellt diese Hintergründe und Nutzen anschaulich dar, indem er die bildungswissenschaftliche Anwendung anhand von Beispielen aus der Erziehungswissenschaft präsentiert.
Dr. Karl-Heinz Dammer ist Professor für Allgemeine Pädagogik an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg.*

*von Foerster/Pörksen -2022:* Heinz von Foerster, Bernhard Pörksen: Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners. Gespräche für Skeptiker. Carl Auer, 13. Aufl., 167 S. *Verlag: Der Physiker und Philosoph Heinz von Foerster und der Medienwissenschaftler Bernhard Pörksen erkunden in ihren Gesprächen die Grenzen unseres Erkenntnisvermögens und die Folgen des Wahrheitsterrorismus.*

*Nguyen-Kim 2021:* Mai Thi Nguyen-Kim:
Die kleinste gemeinsame Wirklichkeit. Wahr, falsch, plausibel ‒ die größten Streitfragen wissenschaftlich geprüft. Droemer 368 S.
*Verlag: Fakten gegen Fakes! Die bekannte Wissenschaftsjournalistin Dr. Mai Thi Nguyen-Kim untersucht mit analytischem Scharfsinn und unbestechlicher Logik brennende Streitfragen unserer Gesellschaft. Mit Fakten und wissenschaftlichen Erkenntnissen kontert sie Halbwahrheiten, Fakes und Verschwörungsmythen – und zeigt, wo wir uns mangels Beweisen noch zurecht munter streiten dürfen. Themen: Die Legalisierung von Drogen, Videospiele, Gewalt, Gender Pay Gap, systemrelevante Berufe, Care-Arbeit, Lohngerechtigkeit, Big Pharma vs. Alternative Medizin, Homöopathie, klinische Studien, Impfpflicht, die Erblichkeit von Intelligenz, Gene vs. Umwelt, männliche und weibliche Gehirne, Tierversuche und von Corona bis Klimawandel:
Wie politisch darf Wissenschaft sein? Fakten, wissenschaftlich fundiert und eindeutig belegt, sind Gold wert. Gerade dann, wenn in Gesellschaft und Politik über Reizthemen hitzig gestritten wird, braucht es einen Faktencheck, um die Dinge klarzustellen und Irrtümer und Fakes aus der Welt schaffen. Leider aber werden Fakten oft verkürzt, missverständlich präsentiert oder gerne auch mit subjektiver Meinung wild gemischt. Ein sachlicher Diskurs? Nicht mehr möglich. Dr. Mai Thi Nguyen-Kim räumt bei den derzeit beliebtesten Streitthemen mit diesem Missstand auf. Bestechend klarsichtig, wunderbar unaufgeregt und herrlich kurzweilig ermittelt sie anhand wissenschaftlicher Erkenntnisse das, was faktisch niemand in Abrede stellen kann, wenn es beispielsweise um Erblichkeit von Intelligenz, Gender Pay Gap, Klimawandel oder Legalisierung von Drogen geht. Mai Thi Nguyen-Kims Suche nach dem Kern der Wahrheit zeigt dabei nicht nur, was unanfechtbar ist und worauf wir uns alle einigen können. Mehr noch: Sie macht deutlich, wo die Fakten aufhören, wo Zahlen und wissenschaftliche Belege fehlen – wo wir also völlig berechtigt uns gegenseitig persönliche Meinungen an den Kopf werfen dürfen. Ein spannender und informativer Fakten- und Reality-Check, der beste Bullshit-Detektor für unsere angeblich postfaktische Zeit.
Dr. Mai Thi Nguyen-Kim ist Chemikerin und Wissenschaftsjournalistin. Sie ist bekannt aus der WDR-Wissenssendung Quarks und produziert den mehrfach ausgezeichneten und millionenfach abonnierten YouTube-Kanal maiLab. Für ihre Arbeit wurde sie vielfach mit renommierten Preisen ausgezeichnet, zuletzt erhielt sie 2020 das Bundesverdienstkreuz. Bei Droemer erschien 2019 ihr erstes Buch „Komisch, alles chemisch“, das sofort zum Bestseller wurde. youtube.com/maiLab instagram.com/maithink twitter.com/maithi\_nk*

Blumenberg 2020: Hans Blumenberg:
Realität und Realismus. Hg. von Nicola Zambon. Suhrkamp, 232 S.
*Verlag: Was meinen wir, wenn wir von Realität sprechen? Was bedeutet Realismus im Denken? Wie tritt der Mensch in Kontakt mit der Wirklichkeit und bildet ein Bewusstsein von ihr aus? Diese Grundfragen der Philosophie haben Hans Blumenberg zeit seines Lebens beschäftigt und sind als wichtige Unterströmung in vielen seiner Bücher präsent. Eine eigene Monographie zum Thema hat er nie publiziert, er hat sie aber projektiert, wie aus seinem Nachlass hervorgeht. Dort findet sich unter dem Kürzel REA ein umfangreiches Konvolut druckreifer Texte aus den 1970er Jahren, und auch einen Buchtitel hatte sich Blumenberg schon notiert: »Realität und Realismus«. In intensiver Auseinandersetzung mit dem Wirklichkeitsbegriff, und zwar sowohl in systematischer als auch in historischer Hinsicht, arbeitet Blumenberg meisterhaft dessen historische, anthropologische und kulturelle Dimensionen heraus. Er zeigt unter anderem, dass die Thematisierung dessen, was wir Wirklichkeit nennen, auf Umwegen geschieht und auch erst dann, wenn wir durch eine Störung gezwungen werden, unseren selbstverständlichen Weltzugang zu hinterfragen. Realismus und Realität ist ein Glanzstück und entscheidender Baustein von Blumenbergs Theorie der Lebenswelt.
Hans Blumenberg wurde am 13. Juli 1920 in Lübeck geboren und starb am 28. März 1996 in Altenberge bei Münster. Nach seinem Abitur im Jahr 1939 durfte er keine reguläre Hochschule besuchen. Er galt trotz seiner katholischen Taufe als ›Halbjude‹. Folglich studierte Blumenberg zwischen 1939 und 1947 mit Unterbrechungen Philosophie, Germanistik und klassische Philosophie in Paderborn, Frankfurt am Main, Hamburg und Kiel. 1947 wurde Blumenberg mit seiner Dissertation Beiträge zum Problem der Ursprünglichkeit der mittelalterlich-scholastischen Ontologie an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel promoviert. Hier habilitierte er sich 1950 mit der Studie Die ontologische Distanz. Eine Untersuchung über die Krisis der Phänomenologie Husserls. Sein Lehrer während dieser Zeit war Ludwig Landgrebe. Im Jahr 1958 wurde Blumenberg in Hamburg außerordentlicher Professor für Philosophie und 1960 in Gießen ordentlicher Professor für Philosophie. 1965 wechselte er als ordentlicher Professor für Philosophie nach Bochum und ging im Jahr 1970 an die Westfälische Wilhelms-Universität Münster, wo er 1985 emeritiert wurde. Blumenberg war Mitglied der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz (seit 1960), des Senats der Deutschen Forschungsgemeinschaft und Mitgründer der 1963 ins Leben gerufenen Forschungsgruppe »Poetik und Hermeneutik«. Zambon, Nicola:
Biografische Angabe Nicola Zambon, geboren 1983, hat über Hans Blumenberg promoviert und ist seit 2017 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Religionswissenschaft der Freien Universität Berlin.*

*Pinker 2018:* Steven Pinker:
Aufklärung jetzt. Für Vernunft, Wissenschaft, Humanismus und Fortschritt. Eine Verteidigung. Übersetzt von Martina Wiese, Originaltitel: Enlightenment Now. The Case for Reason, Science, Humanism, and Progress. S. FISCHER, 736 S.  *Pinker versucht anhand empir. Daten zu zeigen, dass die Menschheit immer „besser“ geworden ist und dass -trotz unserer durch Medien erzeugten gefühlten Wahrheit des „alles ist schlechter geworden“ - die objektiven Daten eine andere Sprache sprechen.;
Verlag: Eine leidenschaftliche Antithese zum üblichen Kulturpessimismus und ein engagierter Widerspruch zu dem weitverbreiteten Gefühl, dass die Moderne dem Untergang geweiht ist. Hass, Populismus und Unvernunft regieren die Welt, Wissenschaftsfeindlichkeit macht sich breit, Wahrheit gibt es nicht mehr:
Wer die Schlagzeilen von heute liest, könnte so denken. Doch Bestseller-Autor Steven Pinker zeigt, dass das grundfalsch ist. Er hat die Entwicklung der vergangenen Jahrhunderte gründlich untersucht und beweist in seiner fulminanten Studie, dass unser Leben stetig viel besser geworden ist. Heute leben wir länger, gesünder, sicherer, glücklicher, friedlicher und wohlhabender denn je, und nicht nur in der westlichen Welt. Der Grund:
die Aufklärung und ihr Wertesystem. Denn Aufklärung und Wissenschaft bieten nach wie vor die Basis, um mit Vernunft und im Konsens alle Probleme anzugehen. Anstelle von Gerüchten zählen Fakten, anstatt überlieferten Mythen zu glauben baut man auf Diskussion und Argumente. Anschaulich und brillant macht Pinker eines klar:
Vernunft, Wissenschaft, Humanismus und Fortschritt sind weiterhin unverzichtbar für unser Wohlergehen. Ohne sie wird die Welt auf keinen Fall zu einem besseren Ort für uns alle. »Mein absolutes Lieblingsbuch aller Zeiten.« Bill Gates
Steven Pinker, geboren 1954, studierte Psychologie in Montreal und an der Harvard University. 20 Jahre lang lehrte er am Department of Brain and Cognitive Science am MIT in Boston und ist seit 2003 Professor für Psychologie an der Harvard University. Seine Forschungen beschäftigen sich mit Sprache und Denken, daneben schreibt er regelmäßig u.a. für die »New York Times« und den »Guardian«. Er war »Humanist of the Year 2006«, das Magazin »Prospect« zählte ihn zu den »Top 100 öffentlichen Intellektuellen«, das Magazin »Foreign Policy’s zu den »100 globalen Intellektuellen« und das »Time Magazine« zu den »100 einflussreichsten Menschen in der heutigen Welt«. Im S. Fischer Verlag ist die viel diskutierte Studie »Gewalt. Eine neue Geschichte der Menschheit« (2011) erschienen, außerdem »Wie das Denken im Kopf entsteht« (2011), »Der Stoff, aus dem das Denken ist« (2014) sowie »Das unbeschriebenen Blatt. Die moderne Leugnung der menschlichen Natur« (2017). Sein Werk ist mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet worden.*

*Siegel/Daumiller 2020:* Stefan T. Siegel, Martin Daumiller (Hg.):
Wissenschaft und Wahrheit. Ursachen, Folgen und Prävention wissenschaftlichen Fehlverhaltens. Barbara Budrich, 114 S.  *Verlag: Das öffentliche Interesse an wissenschaftlichen Erkenntnissen ist ungebrochen – dennoch ist es zunehmend von einer Skepsis gegenüber Forschungsergebnissen gekennzeichnet. Der Sammelband bündelt interdisziplinäre Perspektiven auf das Thema Fehlverhalten und Betrug in der Wissenschaft. Die Beiträge befassen sich mit der Verbreitung von und den Gründen für Fehlverhalten, den Folgen sowie Präventionsmöglichkeiten. Der Band gibt Anregungen für das Nachdenken darüber, wie wir in Zukunft Wissenschaft betreiben wollen.*

*Kreitz 2019:* Robert Kreitz:
Normative Implikationen der erziehungswissenschaftlichen Biografieforschung. In: Meseth u.a.: Normativität in der Erziehungswissenschaft. Springer, S. 365-388. *Zitate: Die Problematisierung dieses Themas „mündet in den Vorschlag, die erziehungswissenschaftliche Biografieforschung ethisch zu fundieren, indem Kategorien der (analytischen) Ethik als „sensitizing concepts“ heuristisch verwendet werden, gegenüber ihren Geltungsansprüchen jedoch Neutralität gewahrt wird“ (S. 365). In der Zusammenfassung: Es sei damit möglich, in der Biografieforschung die Hinweise auf moralische Pflichten sowie moralische und außermoralische Werte in autobiografischen Stegreiferzählungen aufzudecken und zu beschreiben, sie mithilfe des Begriffsinventars moderner Ethik und Metaethik zu systematisieren und für die Entwicklung einer (auch rekonstruktiv verfahrenden) Ethik der Bildung und Erziehung zu nutzen“ (S. 386, Schlusssatz)*

*Meer 2019:* Rudolf Meer:
Der transzendentale Grundsatz der Vernunft. Funktion und Struktur des Anhangs zur Transzendentalen Dialektik der Kritik der reinen Vernunft. Karl-Franzens-Universität Graz, De Gruyter, XII+314 S.,

*Meyer-Drawe 2018:* Käte Meyer-Drawe:
Die Welt als Kulisse. Übertreibungen in Richtung Wahrheit. **1949-** Schöningh, 54 S. *Erkenntnistheorie*  *Verlag: „Warum sieht der Mensch die Dinge nicht?“, fragt Nietzsche und antwortet sich selbst: „Er steht selber im Wege: er verdeckt die Dinge.“ Heute könnte man fragen: „Warum sieht der Mensch nicht, dass er seine Welt zerstört?“ und antworten „Immer noch steht der Mensch selbst im Wege. Hinzu kommen die Bilder, sie verdecken die Wirklichkeit.“ Vor den allgegenwärtigen Bildschirmen beziehen wir als Beobachter gegenüber der Welt Stellung, haben jedoch nicht an ihr teil. Wir sind dabei, unsere Welt in eine bloße Kulisse zu verwandeln, ohne jede Empfänglichkeit für das Ausmaß der Zerstörung, die wir ihr antun.*

*Revault d’Allonnes 2019:* Myriam Revault d’Allonnes: Brüchige Wahrheit. Zur Auflösung von Gewissheiten in demokratischen Gesellschaften. Übersetzt von Michael Halfbrodt. Hamburger Edition, 128 S.
*Verlag:* *Der Begriff Post-Wahrheit beschreibt, dass die öffentliche Meinung weniger von objektiven Gegebenheiten als vom Appellieren an die Emotion und vom persönlichen Glauben bestimmt wird. Aktuelle Effekte werden bei der Wahl von Trump und der Brexit-Abstimmung besonders sichtbar. Die politische Philosophin setzt sich kritisch mit dem politischen Regime der Wahrheit, dem Verhältnis von Fakten und Meinungsbildung sowie jenem von Demokratie und öffentlicher Meinung auseinander. Einen besonderen Platz nehmen Foucaults Konzepte der parrhesía (des Wahr-Sprechens) sowie der Gouvernementalität ein, d. h. die Erscheinungsformen neuzeitlicher Regierung, die das Verhalten von Individuen und Kollektiven steuern. Diese kluge Auseinandersetzung mit der öffentlichen Konstitution von Wahrheit und die daraus abgeleiteten Erkenntnisse dechiffrieren entscheidende Grundlagen der aktuellen populistischen Debatten.
Myriam Revault d’Allonnes ist politische Philosophin und emeritierte Professorin der l’École pratique des hautes études (EPHE) sowie assoziierte Wissenschaftlerin am Centre de recherche de Sciences Po (CEVIPOF). 2019 erhielt sie für ihr Gesamtwerk den Prix spécial du jury du Prix du Livre Politique.(Stand: Mai 2019)*

*Strasser 2019:* Peter Strasser:
Die ganze Wahrheit. Aufklärung über ein Paradoxon. Verlag Schwabe, 144 S. *Verlag: Der Homo sapiens akzeptiert keine Grenze seines Wahrheitsstrebens. Er will alles wissen. Nietzsche hat hiervor gewarnt und uns mit dem Erkenntnisgrund der ganzen Wahrheit konfrontiert. Ist die ganze Wahrheit überhaupt der begrifflichen Klärung zugänglich? Oder ist sie ein Mythos, bloß ein Wort ohne menschlich nachvollziehbaren Sinn? Noch vor aller Aufklärung reservierte die Philosophie den Begriff der ganzen Wahrheit für Gott. Der endliche Mensch darf an der ganzen Wahrheit teilhaben, allerdings immer nur im Modus der Stückelung, der Perspektivierung. Ohne das göttliche Wissen bleibt das Subjekt, das nach Wahrheit strebt, auf sich selbst zurückgeworfen und die Suche nach der ganzen Wahrheit wird zur Leerlaufbewegung. Dennoch: Sie kann nicht aufgegeben werden. Peter Strasser beschäftigt sich mit diesem menschlichen Streben nach dem Unmöglichen – der Wahrheit.
Peter Strasser lehrte Philosophie an den Universitäten Graz und Klagenfurt. Seit 2015 befindet er sich offiziell im Ruhestand, ist aber weiterhin im Lehrbetrieb tätig. 2014 erhielt Strasser den Österreichischen Staatspreis für Kulturpublizistik. Er ist Verfasser zahlreicher Publikationen; bei Schwabe erschien 2018 Gehirn ohne Geist.
Wikipedia (8.10.20)*: *Strassers Denken kreist um ein Phänomen, das er als ontologischen Überschuss bezeichnet. Laut Strasser äußert sich dieser einerseits in der erkenntnisleitenden Überzeugung, es müsse der Wissenschaft möglich sein, uns die Welt so zu zeigen, wie sie objektiv beschaffen ist. Zum anderen zeigt sich der Überschuss in der metaphysischen Sehnsucht, die Wahrheit als den Sinn zu realisieren, der dem Ganzen innewohnt.
Den dehumanisierenden Zug der Moderne erblickt Strasser in einer zunehmenden Immanenzverdichtung, welche das Immer-schon-über-uns-Hinaussein, das sich in Form eines ontologischen Überschusses in all unseren Erfahrungen manifestiert, ausblendet. Deshalb verteidigt Strasser einen Primat des Geistes gegen das naturalistische Weltbild, räumt aber ein, dass sich dieser Primat nicht positiv darstellen lässt, etwa in Form einer „alternativen“ wissenschaftlichen Theorie, sondern eine regulative Idee bleibt.*

*Meyer-Drawe 2018:* Käte Meyer-Drawe:
Die Welt als Kulisse. Übertreibungen in Richtung Wahrheit. Ferdinand Schöningh, 56 S. *Verlag: Warum sieht der Mensch die Dinge nicht?“, fragt Nietzsche und antwortet sich selbst: „Er steht selber im Wege: er verdeckt die Dinge.“ Heute könnte man fragen: „Warum sieht der Mensch nicht, dass er seine Welt zerstört?“ und antworten „Immer noch steht der Mensch selbst im Wege. Hinzu kommen die Bilder, sie verdecken die Wirklichkeit.“ Vor den allgegenwärtigen Bildschirmen beziehen wir als Beobachter gegenüber der Welt Stellung, haben jedoch nicht an ihr teil. Wir sind dabei, unsere Welt in eine bloße Kulisse zu verwandeln, ohne jede Empfänglichkeit für das Ausmaß der Zerstörung, die wir ihr antun.*

*Sinn 2018-2020:* Hans-Werner Sinn:
Auf der Suche nach der Wahrheit. Autobiografie. **1948-**: Verlag Herder 672 S., 2020: Online-Ressource 368 S.

*Thompson 2018:* Christiane Thompson:
Umstrittene Gründe. Erziehungswissenschaftliche Beiträge zur Bildung und Kritik des Wissens der Bildungsforschung. In: Erziehungswissenschaft, Jg. 56, Heft 56, 2018, S. 105-112.  *In der Pädagogik bzw. der Erziehungswissenschaft haben „Widerstreit und Auseinandersetzung eine wichtige Funktion (vgl. Ruhloff 1991)“. Es gehe um die „Problematizität pädagogischer Grundlegungen“ (S. 106). Am Beispiel einer „Kategorialreflexion von »Bildung«“ (S. 107 f.) wird das „Spannungsverhältnis von Aufklärungsanspruch und Grundlosigkeit des Wissens“ verdeutlicht. In der Studie Schäfer/Thompson 2009 werde die „Kategoriale Verflüssigung von »Bildung«“ deutlich. Nötig sei (im Sinne von Schäfer 2011) eine „»Bildungsforschung als Diskursanalyse«“ (S. 108). Mit Hinweis auf die Feyerabend-Lakatos-Debatte sei daran zu erinnern, „dass wissenschaftliches Wissen eine normalisierende und einschränkende Wirkung auf Lebensformen entfaltet“ (S. 108). Eine wichtige Bedeutung der Erziehungswissenschaft bestehe dann „darin, durch kategoriale Reflexionen das Verhältnis von Begriff und Sache nicht normativ stillzustellen.“ (ebd.)*

*Daston/Galison 2017:* Lorraine Daston, Peter Galison:
Objektivität. Suhrkamp, 531 S.
*Verlag: Ein Kernbegriff der neuzeitlichen Wissenschaft ist der Ausgangspunkt dieser zum Standardwerk gewordenen Studie: Objektivität, so zeigt sich, hat eine Geschichte – und diese steckt voller Überraschungen. Lorraine Daston und Peter Galison zeichnen die Entstehung dieses Begriffs in den Wissenschaften vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart nach und zeigen, dass die Geschichte der Herausbildung erkenntnistheoretischer Ideale mit alltäglichen Praktiken der Herstellung wissenschaftlicher Bilder einhergeht. Gerade die Abbildungen in wissenschaftlichen Atlanten spiegeln die Vorstellungen und Ideale, die mit den empirischen Wissenschaften verbunden sind. Daston und Galison betrachten sie neu, um die verborgene Geschichte wissenschaftlicher Objektivität zu enthüllen. Ihr opulent illustriertes Buch richtet sich an alle, die sich für den schwer fassbaren, aber gleichwohl wissenschaftshistorisch wie wissenschaftstheoretisch zentralen Begriff der Objektivität interessieren – und dafür, was es heißt, mit wissenschaftlichem Blick auf die Welt zu schauen.
Lorraine Daston, geboren 1951, war bis zu ihrer Emeritierung 2019 Direktorin am Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte in Berlin.
Peter Galison, geboren 1955, ist Joseph Pellegrino University Professor für Wissenschaftsgeschichte und Physik an der Harvard University sowie Direktor der Collection of Historical Scientific Instruments ebendort.*

*Müller u.a. 2017:* Andreas E. Müller, Lilia Diamantopoulou, Christian Gastgeber, Athanasia Katsiakiori-Rankl, (Hg.):
Die getäuschte Wissenschaft. Ein Genie betrügt Europa – Konstantinos Simonides. Verlag R(?) unipress, 332 S.  *Verlag: Konstantinos Simonides (1820/1824–1867?) war ein griechischer Fälscher, der nicht nur jahrhundertealte Handschriften abschrieb und nachbildete. Er erfand auch antike Autoren und veröffentlichte deren vermeintliche Werke, in denen er die Griechen das Papier, die Fotografie und sogar das U-Boot erfinden ließ. Wie ein Orkan fuhr er durch die Welt der klassischen Altertumswissenschaften und stellte alles, was darin wohlgeordnet schien, gehörig auf den Kopf. Bis heute stellt sich die Frage: Will die Welt betrogen sein? Die hier versammelten Texte sind der detailreiche wie breit angelegte Versuch einer Gruppe internationaler Forscher, sich diesem und weiteren Aspekten einer faszinierenden Fälschertätigkeit zu stellen und dem Wirken und Leben des Simonides auf die Spur zu kommen.*

*Hahn 2013:* Susanne Hahn:
Rationalität. Eine Kartierung. mentis (Münster), 404 S. *Verlag: Die Rede von Rationalität, rationalem Handeln, rationalen Personen usf. ist weit verbreitet. Bei näherer Betrachtung erweisen sich die Rationalitätsausdrücke jedoch in dramatischer Weise als* ***semantisch defekt****. Die bei diesem Befund einschlägige Therapie ist die auf* ***Carnap*** *zurückgehende* ***Methode der Explikation****. Sie wird angewendet auf verschiedene Konzepte rationalen Handelns, u.a. auf Ziel-Überzeugungsmodelle, regel- bzw. strukturbezogenes rationales Handeln, rationales Handeln im Sinne der Rationalwahltheorien und der eingeschränkten Rationalität. Ein Ergebnis:* ***Die unterschiedlichen Redeinteressen, die mit den jeweiligen Rationalitätsauffassungen (meist implizit) verfolgt werden, lassen sich nur mittels explizit verschiedener Rationalitätsausdrücke realisieren****. Diese ergeben sich aus der Kombination der Unterscheidungen von zweckbezogenem und regelbezogenem rationalen Handeln sowie von subjektiv-rationalem und objektiv-rationalem Handeln. Sie liefern die Grundlage für weitere Charakterisierungen, z.B. von irrationalem Handeln und (ir)rationaler Person. Die Rede von der Rationalität ist in ein Spektrum von verschiedenen, aber zusammenhängenden Rationalitätsbegriffen zu überführen.*

*Searle 2013:* John R. Searle:
Die Konstruktion der gesellschaftlichen Wirklichkeit. Zur Ontologie sozialer Tatsachen. Suhrkamp, 248 S. 2013=3. Aufl.

*Reichenbach/Ricken/Koller 2011:* Roland Reichenbach, Norbert Ricken, Hans Christoph Koller (Hg.):
Erkenntnispolitik und die Konstruktion pädagogischer Wirklichkeiten. Schöningh, 179 S. *= Herbsttagung der Komm. Bildungs- und Erziehungsphilosophie; darin Peter Euler: ...Kritik postmoderner Post-Politik und Thomas Höhne: Pädagogische Qualitologie****Verlag:*** *Die Autorinnen und Autoren analysieren und problematisieren die Konstruktion von Erziehungswirklichkeit und pädagogischer Erkenntnis sowohl aus theoriegeschichtlichen Perspektiven als auch hinsichtlich dominanter Theoriefiguren im gegenwärtigen erziehungswissenschaftlichen Diskurs. Diese Kämpfe - , Erkenntnispolitik‘ genannt - scheinen auf verdeckte und subtilere Art & Weise als noch vor Jahrzehnten ausgefochten zu werden und sind gegenwärtig kaum Gegenstand des Nachdenkens. In der scheinbarideologiefernen, von interesselosen Methoden geprägten postpolitischen Situation ist die Frage nach Wirklichkeitskonstruktion und Erkenntnispolitik gerade auch erziehungswissenschaftlich von Bedeutung. Denn in der zeitgenössischen, eher verschärften und auf vermeintlichen offensichtlichen Selbstverständnissen beruhenden Bildungsdiskussion stellt sich die Frage, was denn wie mit welchen Mitteln von wem mit welchem Interesse als Erziehungswirklichkeit konstruiert‘ wird.*

*Brake/Bremer 2010:* Anna Brake, Helmut Bremer (Hg.):
Alltagswelt Schule. Die soziale Herstellung schulischer Wirklichkeiten. Juventa, 232 S.
*Rezension in EWR 5/10; (mein Eindruck: da sind offenbar verschiedene Aspekte in einem Buchdeckel, oder?)
Verlag: Schule wird in Bildungsforschung und -politik primär als Ort des Kompetenzerwerbs und der Leistungserbringung verstanden. Dabei werden die sozialen Herstellungsprozesse, über die sich schulische Wirklichkeiten konstituieren, bislang vernachlässigt. Der vorliegende Band leuchtet Schule als einen zentralen Ort des Alltags im Leben von Kindern und Jugendlichen aus, an dem weit mehr geschieht als Wissensvermittlung bzw. -aneignung im Unterricht. Er fokussiert die soziale Praxis in der Schule und zeigt, wie Schule in den Alltagserfahrungen von SchülerInnen und LehrerInnen repräsentiert ist. Im Fokus stehen dabei die Bedeutung der Peer-Kultur, die Relevanz ungleicher milieuspezifischer Rahmungen und die korrespondierenden alltäglichen Schulerfahrungen, die Prozesse der Herstellung von Geschlechter(un)gleichheit, die Bedeutung vorschulischer institutioneller Erfahrungen sowie die komplexen Wirkungen alltagsweltlicher Öffnungen des Unterrichts und der Unterrichtsformen. Die Beiträge vermitteln ein kritisches Verständnis davon, was im Rahmen der konkreten Schulpraxis genau geschieht, um von da kommend Lösungsansätze für die Ausgestaltung des Verhältnisses von Schule und Alltagswelt zu entwickeln. Schule als Alltagswelt jenseits von Bildungsstandards und Leistungserbringung: Versuch einer Einordnung Kindliche Bildungsarmut und die relationale Logik des Bildungsgeschehens. Über die Herstellung von Bildungsarmut und mögliche Auswege aus biographischen Sackgassen Schule als gemeinsame Alltagswelt für Mädchen und Jungen Schulische Übergänge und Peerbeziehungen. Die Bedeutung von Gleichaltrigen für den Übergang in die Sekundarstufe I Zum Verhältnis von Jugend und Schule. Ethnographische Studien zu Peerkultur und Unterricht Kontextwechsel in realitätsbezogenen Mathematikaufgaben. Zur Problematik der alltagsweltlichen Öffnung fachunterrichtlicher Kontexte Schulaversives Verhalten und die doppelte Ambivalenz besonderer schulischer Settings. „Und wenn wir einen Tag nicht kommen wollen, ist das auch nicht schlimm“ Schule aus der Sicht von Kindern. Zur Bedeutung der schulischen Logiken von Kindern mit privilegierter und nicht-privilegierter Herkunft Soziale Milieus und Schule. Milieuspezifische Bildungsstrategien und Lebensperspektiven bei SchülerInnen der Hauptschule und des Gymnasiums Schulische Praktiken in der Vorschule. Angebote zum Einüben eines schulischen Habitus in einem deutschschweizer Kindergarten am Beispiel der Förderung von Sprache und Literalität*

*Foucault 2010:* Michel Foucault:
Der Mut zur Wahrheit. Die Regierung des Selbst und der anderen II. Suhrkamp

*Hübner 2009-2013:* Kurt Hübner:
Die Wahrheit des Mythos. Alber, 2013=2. Aufl., 465 S., XVII+537 S*.
Sehr ausführlich zur Antike, Götterwelt etc., viel Erzählung und Deutung*

*Jost 2009:* Gerhard Jost:
Radikaler Konstruktivismus – ein Potenzial für die Biographieforschung? In: Bettina Völter, Bettina Dausien, Helma Lutz, Gabriele Rosenthal (Hg.): Biographieforschung im Diskurs. VS, 2. Aufl. zuerst 2005, S. 213-227.

*von Foerster u.a. 2009:* Heinz von Foerster, Ernst von Glaserfeld, Peter M. Hejl, Siegfried J. Schmidt, Paul Watzlawick:
Einführung in den Konstruktivismus. Piper, 11. Aufl. zuerst 1992, 186 S.

*Rorty 2008:* Richard Rorty:
Philosophie als Kulturpolitik. Suhrkamp, 357 S.  *Rorty lehnt die Vorstellung konsequent ab, dass es „da draußen“ Dinge gebe, die wir nicht sprachlich erfassen können. Realität ist nach seiner Überzeugung nur das, was sich im sprachlich-sozialen Diskurs der Angehörigen der Gesellschaft etabliert hat. Theorie bringe nur zum Ausdruck, was jeweils unter den bestehenden („herrschenden“?) Verhältnissen sprachlich formuliert wurde und damit „gültig“ geworden ist. Folgerichtig stimmt er Jürgen Habermas in dessen Konzept der kommunikativen, intersubjektiven Vernunft zu, lehnt aber sein Beharren auf Allgemeingültigkeit als „bedauerliche Konzession an den Platonismus“ ab. – An Rortys Konzept ist nach meinem Verständnis sympathisch, dass er der wissenschaftlichen Reflexion verweigert, sich auf irgendwie und irgendwoher begründete ‚absolute’ Wahrheiten zu berufen, und sie an ihre soziale Verantwortung gemahnt. Es komme nicht darauf an, die Welt im Sinne absoluter Gewissheit zu erkennen, sondern sie so zu beschreiben, dass ihre „sozialen Praktiken“ phantasievoll, gestaltet werden können. Es gehe nicht um distanzierte, neutrale „Objektivität“, sondern um gesellschaftliche „Solidarität“. Ich kann Rorty in seiner Auffassung, dass es keine vorsprachlichen Wesenheiten „da draußen“ gibt, nur bedingt folgen: Ich würde durchaus akzeptieren, dass es „Gegebenheiten“ vermutlich auch vor (oder „jenseits“) unserer sprachlichen Fassung gibt, aber ich halte es – ähnlich wie offenbar Rorty ‒ nicht für möglich, zwischen solchen Gegebenheiten und der sprachlich, historisch konstituierten Realität zu unterscheiden. Insofern ist es ziemlich nutzlos und in der politischen Auseinandersetzung möglicherweise problematisch, im Sinne eines „Platonismus“ nach den transzendenten „Ideen“ zu suchen und dann mit der Behauptung ihrer „ewigen“ Gültigkeit zu argumentieren.
fmmat+ Wahrheit: … relativiert einen ‚absoluten’ Geltungsanspruch wissenschaftlicher Erkenntnis und plädiert für ein Verständnis von Wissenschaft, das sich einer „sozialen Verantwortung“ für die Gestaltung der (sozialen) Realität verpflichtet weiß.*

*Skirbekk 1977-2019:* Gunnar Skirbekk (Hg.):
Wahrheitstheorien. Eine Auswahl aus den Diskussionen über Wahrheit im 20. Jahrhundert. Suhrkamp, 2019=13. Aufl., 532 S. *Verlag: Der Band zeichnet anhand ausgewählter charakteristischer und einflussreicher Positionen in der philosophischen Diskussion des 20. Jahrhunderts die Geschichte der Wahrheitstheorien nach. Folgende Stationen wurden ausgewählt: die Korrespondenz- und Kohärenztheorie der Wahrheit, der Pragmatismus, die linguistische und die dialogische Theorie der Wahrheit sowie die Evidenztheorie.
Einführung von Skirbekk, Gunnar. Beiträge von James, William / Russell, Bertrand / Carnap, Rudolf / Hempel, Carl G / Popper, Karl R / Tarski, Alfred / Tugendhat, Ernst / Ramsey, Frank P / Austin, John L / Strawson, Peter F / Ayer, Alfred J / Sellars, Wilfred / Rescher, Nicholas / Naess, Arne / Husserl, Edmund / Heidegger, Martin / Tugendhat, Ernst / Kamlah, Wilhelm / Skirbekk, Gunnar. Herausgegeben von, . Übersetzt von Jerusalem, H buchhandel.de: kein komm.*

*Beer 2007:* Raphael Beer:
Erkenntniskritische Sozialisationstheorie. Kritik der sozialisierten Vernunft. VS, 252 S.*.
Unter einem „konstruktivistischen Paradigma“ soll ein Subjektbegriff eingeführt werden, der sich gegenüber der Umwelt als ‚conditio sine qua non’ darstellt ...“ (S. 16). Ziel ist „die Erarbeitung eines theoretischen Modells für eine Sozialisationsforschung, die einen subjektiven Eigenanteil des Individuums am Sozialisationsprozess zu erkennen sucht.
Mir erscheint das als sehr abgehoben bis unverständlich, spitzfindig, es werden Konzepte miteinander verbunden, die verschiedenen Dimension entstammen, was ist „sozialisierte Vernunft“ – aber man müsste es vielleicht genauer lesen!*

*Lindemann 2006:* Holger Lindemann:
Konstruktivismus und Pädagogik. Grundlagen, Modelle, Wege zur Praxis. Verlag Ernst Reinhardt, 280 S.

*von Foerster/von Glasersfeld 2006:* Heinz von Foerster, Ernst von Glasersfeld:
Wie wir uns erfinden. Eine Autobiographie des radikalen Konstruktivismus. Carl-Auer, 3. Aufl., zuerst 1999, 250 S.  *… erörtern in einem Rückblick auf ihre ‚Erfindung’ des Radikalen Konstruktivismus komplexe wissenschaftliche Fragen. Dabei berühren der Biophysiker und der Psychologe neben grundlegenden Problemen auch etliche Beispiele aus dem Alltag. All das hat immer wieder Bezug zu der Frage, was zuerst gekommen sei: die Sprache oder das Bewusstsein?? buchhandel.de: Zwei ältere Herren, einer Biophysiker, der andere Psychologe, treffen sich, um über die Vergangenheit zu sprechen. Das könnte eine ganz alltägliche Geschichte sein. Allerdings handelt es sich bei den beiden Protagonisten um die Väter des Radikalen Konstruktivismus. Der Bitte ihre Verlegers, ein Tonband mitlaufen zu lassen, kamen sie gerne nach. Ein Glücksfall, wie sich im Nachhinein herausstellt. in einem ungemein spannenden, quicklebendigen Dialog werden komplexe wissenschaftliche Fragen auf allgemeinverständliche Weise thematisiert: Was haben Kurzwellen und Kühe gemein? Warum vergräbt ein Eichhörnchen eine Nuss? Was verbindet diese Frage mit der folgenden: Was kommt zuerst - Sprache oder Bewusstsein?*

*Janich 2005:* Peter Janich:
Was ist Wahrheit? Eine philosophische Einführung. Beck, 3. Aufl., zuerst 1996, 133 S.

*Hug/Walter 2002:* Theo Hug, Hans J. Walter (Hg.):
Phantom Wirklichkeit. Theoretische Annäherungen an Wirklichkeitsverständnisse. Schneider Hohengehren, VII, 388 S.

*Janich 2000:* Peter Janich:
Was ist Erkenntnis? Eine philosophische Einführung. Beck  *… zeichnet die Entwicklung des philosophischen Nachdenkens über Erkenntnis seit der Antike (in Griechenland) nach und macht daran deutlich, was die Naturwissenschaften und die Philosophie dazu beigetragen haben. Der Autor will die Leser schließlich dazu anregen, selber zu philosophieren und sich eine eigene „Erkenntnis vom Erkennen“ zu erarbeiten.*

*Langer 2000:* Dietmar Langer:
Karl Popper als Erzieher zur Vernunft? Zur Bedeutung der Wertphilosophie des transzendental-kritischen Realismus für pädagogisches Handeln. In: Pädagogische Rundschau, 54, 2000, 1, 3-22

*Neuweg 2000:* Georg Hans Neuweg (Hg.):
Wissen – Können – Reflexion. Ausgewählte Verhältnisbestimmungen. Beiträge von Richard T. Allen, Herbert Altrichter, Peter Baumgartner. Studien Verlag, 296 S. *Verlag: Der interdisziplinäre Forschungsbereich der Cognitive Science hat in den letzten Jahren einen enormen Aufschwung erlebt. Insbesondere die Frage danach, ob und welche Parallelen zwischen maschineller und menschlicher Informationsverarbeitung bestehen, wird kontrovers geführt. Der vorliegende Sammelband widmet sich vor allem jenem "Gemeinplatz" der Kognitionswissenschaft, daß man eben "Theorie" und "Praxis", "Wissen" und "Erfahrung" braucht - der Könner soll tunlichst Wissens- und Handlungsexperte zugleich sein. Die einzelnen Beiträge ausgewiesener Fachleute aus Österreich, Deutschland, der Schweiz und Großbritannien bieten eine facettenreiche und mehrdimensionale Gesamtschau der Problematik. Sie stellen sich der Frage nach dem Verhältnis zwischen Reflexion und Handlung, Wissen und Können, bewußtem Denken und "intuitiver" Urteils- und Handlungssteuerung, Theoriewissen und Erfahrungswissen.*

*Rorty 2000:* Richard Rorty:
Wahrheit und Fortschritt. Suhrkamp, 515 S.  *… entwickelt eine skeptisch-kritische Sicht auf den Wahrheitsanspruch wissenschaftlicher Reflexion.*

*Watzlawick 2000:* Paul Watzlawick (Hg.):
Die erfundene Wirklichkeit. Wie wissen wir, was wir zu wissen glauben? Beiträge zum Konstruktivismus. Piper, 12. Auflage (4. Aufl. 1986) *darin: H. Foerster: Das Konstruieren einer Wirklichkeit.*

*Habermas 1999:* Jürgen Habermas:
Wahrheit und Rechtfertigung. Philosophische Aufsätze. Suhrkamp, 300 S.  *… bei W u R geht es um Rortys pragmatische Wende; Rorty orientiert sich stark an Dewey, er stimmt Habermas in seinem Konzept der kommunikativen, intersubjektiven Vernunft zu, lehnt aber dessen Beharren auf Allgemeingültigkeit als „bedauerliche Konzession an den Platonismus“ ab. (nach SZ 17.7.08)*

*von Foerster 1999:* Heinz von Foerster:
Sicht und Einsicht. Versuche zu einer operativen Erkenntnistheorie. Carl-Auer, XI, 233 S., als Onlineausgabe. *… arbeitet in einer radikalen Abkehr von ‚positivistisch-technokratischen’ Gewissheiten heraus, dass menschliches Erkennen zuallererst die eigene Position im Prozess der Erkenntnis erkennen müsse. buchhandel.de: In den Arbeiten Heinz von Foersters wird die scheinbar paradoxe Ausgangslage des Erkenntnistheoretikers – er will ja „das Erkennen erkennen”, „das Beobachten beobachten” usw. – nicht wie üblich hinwegerklärt, sondern in all ihren logischen und empirischen Herausforderungen angenommen. In scharfsinnigen und prägnant formulierten Analysen wird vor allem die Unzulänglichkeit technokratischer Erkenntnis- und Wirklichkeitsauffassungen aufgedeckt, und es werden demgegenüber revolutionäre Lösungsperspektiven für die (Selbst-)Erforschung des Menschen in den Wissenschaften entwickelt, die u. a. in Ideen der Selbstorganisation, der Selbstreferenz oder der geschlossenen Kreiskausalität gründen. Heinz von Foerster(1911–2002) war nach dem Studium der Physik in Wien in verschiedenen Forschungslaboratorien tätig, bevor er 1949 in die USA übersiedelte. An der Universität von Illinois gründete er das inzwischen legendäre Biologische Computer-Laboratorium – die Wiege jener Erkenntnistheorie, die später unter der Bezeichnung „Konstruktivismus“ für Aufsehen sorgen sollte. Zahlreiche Buchveröffentlichungen, darunter: „Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners. Gespräche für Skeptiker“ (zus. mit Bernhard Pörksen), „Wie wir uns erfinden. Eine Autobiographie des radikalen Konstruktivismus“ (zus. mit Ernst von Glasersfeld) und „Teil der Welt. Fraktale einer Ethik“ (zus. mit Monika Bröcker).*

*Lindemann 1998:* Karl-Heinz Lindemann:
Objektivität als Mythos. Die soziale Konstruktion gutachtlicher Wirklichkeit. Eine Analyse der sprachpragmatischen Strukturen in Gutachten und Berichten der Sozialarbeit/Sozialpädagogik. LIT. *Gutachten sollen/wollen objektiv sein; aber kann der Anspruch aufrechterhalten werden, wenn man nicht mehr davon ausgeht, dass die Welt objektiv zu erfassen ist, wenn die Objektivität als Mythos „dechiffriert“ wurde? Der Autor knüpft an radikalen Konstruktivismus an und kommt in Verbindung mit dem sprachpragmatischen Wahrheitskonzept von Habermas zum Vorschlag eines theoriegeleiteten Untersuchungsinstruments und entsprechende Anforderungen an fachlich ausgewiesene Gutachten.*

*Smith 1998:* Gary Smith (Hg.):
Die ungewisse Evidenz. Für eine Kulturgeschichte des Beweises. Berlin: Akaden

*Lepenies 1997:* Wolf Lepenies:
Benimm und Erkenntnis. Über die Rückkehr der Werte in den Wissenschaften. Suhrkamp, 100 S.

*Williams 1997:* Bernard Williams:
Der Wert der Wahrheit. Übersetzt von Joachim Schulte, Verlag Passagen, 104 S. *Verlag: Wahrhaftigkeit als Ideal zeigt sich im passionierten Verlangen, den Schleier zu lüften und falschem Bewusstsein und Mystifizierungen den Prozess zu machen. Doch wie bezieht sich dieses zentrale Motiv der Moderne auf den Begriff der Wahrheit? Und welche politischen Implikationen hat das? Nur mit dem Vertrauen in die Aufrichtigkeit und Sorgfalt derjenigen, auf deren Informationen über die Welt wir angewiesen sind, können wir die äußeren und inneren Widerstände der Entdeckung von Wahrheit überwinden. Denn die Welt widersetzt sich unserem Willen, sie zu erkennen und zu verändern. Eng verbunden damit ist die Idee der Freiheit. Ist Redefreiheit die Freiheit, alles sagen zu dürfen, ob wahr oder falsch? Oder ist sie dem Ideal der Wahrhaftigkeit verpflichtet? Hat die Tradition der Wahrhaftigkeit als Kritik, die mit der Aufklärung verbunden wird, heute noch Kraft oder hat sie sich schließlich selbst den Boden unter den Füßen weggezogen? Über den Autor Bernard Williams zählt zu den führenden Philosophen Englands. Er lehrte an den Universitäten von London und Cambridge, Oxford und Berkeley.*

*Girgensohn-Marchand 1992-1996:* Bettina Girgensohn-Marchand:
Der Mythos Watzlawick und die Folgen. Eine Streitschrift gegen systemisches und konstruktivistisches Denken in pädagogischen Zusammenhängen. DSV, 3. Auflage, zuerst 1992, 145 S.  *… überprüft die in den 1990er Jahren sehr populären Theorien des „Systemischen Denkens“ und des „Konstruktivismus“ nach Watzlawick kritisch und unvoreingenommen. Sie kommt zu dem Schluss, dass der „Mythos Watzlawick“ einer nüchternen Prüfung nicht standhält. Die Thesen seien entweder „widersprüchlich und ungereimt“ oder „trivial“. Sie warnt davor, diese Paradigmen blindlings zu übernehmen. Sie deutet ihr Beispiel als Ausdruck einer fatalen und unproduktiven Neigung, längst bekannte Fakten durch neue Termini zu ersetzen und so den Eindruck einer Neuerung zu erwecken. Wenn man bei solchen Ausführungen den hinter der neuen Begrifflichkeit verborgenen Kern aufdecke, werde meist deutlich, wie wenig daran in der Substanz neu ist.*

*Leonhard/Liebau/Winkler 1995:* Hans-Walter Leonhard, Eckart Liebau, Michael Winkler (Hg.):
Pädagogische Erkenntnis. Grundlagen pädagogischer Theoriebildung. Juventa

*Grondin 1982-1994:* Jean Grondin:
Hermeneutische Wahrheit? Zum Wahrheitsbegriff Hans Georg Gadamers. Beltz Athenäum, 1994=2. Aufl. *… Gadamer habe sich gegen ein objektivistisches Verständnis von Wahrheit gewandt und versucht mittels ontologisch akzentuierter Studien auf die „hermeneutische Wahrheit“ aufmerksam zu machen und das „Geschehen der Wahrheit“ zu zeigen*

*Toulmin 1994:* Kosmopolis. Die unerkannten Aufgaben der Moderne. Suhrkamp  *darin der Satz über (falsche) einfache Lösungen, S. 321)*

*Jung/Müller-Doohm 1993:* Thomas Jung, Stefan Müller-Doohm (Hg.):
„Wirklichkeit“ im Deutungsprozeß. Verstehen und Methoden in den Kultur- und Sozialwissenschaften. Suhrkamp

*Marquard 1986:* Odo Marquard:
Apologie des Zufälligen. Reclam

*von Foerster 1985:* Heinz von Foerster:
Entdecken oder Erfinden. Wie läßt sich Verstehen verstehen? In: Heinz von Foerster, Ernst von Glasersfeld, Peter M. Hejl, Siegfried J. Schmidt, Paul Watzlawick: Einführung in den Konstruktivismus. Piper, 11. Aufl., , 192 S. S. 41-88. *... hält aus konstruktivistischer Perspektive allein ein „Erfinden“ als Beschreibung für wissenschaftliche Prozesse für angemessen, weil man nichts „Entdecken“ könne, was ohne den suchenden Zugriff vorhanden wäre. Er spitzt dies Problem auf die Frage zu, ob ein Gegenstand der Erkenntnis durch Beobachtung und Reflexion erst konstituiert und hergestellt wird oder ob lediglich etwas in den Bereich des Wissens gelangt, was bis dahin zwar existent, aber durch Unkenntnis verborgen gewesen ist.*

*Albert 1982:* Hans Albert:
Die Wissenschaft und die Fehlbarkeit der Vernunft. Mohr Siebeck, X, 190 S.

*Skirbekk 1977-2019:* Gunnar Skirbekk (Hg.):
Wahrheitstheorien. Eine Auswahl aus den Diskussionen über Wahrheit im 20. Jahrhundert. Suhrkamp, 2019=13. Aufl., 532 S. *Verlag: Der Band zeichnet anhand ausgewählter charakteristischer und einflussreicher Positionen in der philosophischen Diskussion des 20. Jahrhunderts die Geschichte der Wahrheitstheorien nach. Folgende Stationen wurden ausgewählt: die Korrespondenz- und Kohärenztheorie der Wahrheit, der Pragmatismus, die linguistische und die dialogische Theorie der Wahrheit sowie die Evidenztheorie.
Einführung von Skirbekk, Gunnar. Beiträge von James, William / Russell, Bertrand / Carnap, Rudolf / Hempel, Carl G / Popper, Karl R / Tarski, Alfred / Tugendhat, Ernst / Ramsey, Frank P / Austin, John L / Strawson, Peter F / Ayer, Alfred J / Sellars, Wilfred / Rescher, Nicholas / Naess, Arne / Husserl, Edmund / Heidegger, Martin / Tugendhat, Ernst / Kamlah, Wilhelm / Skirbekk, Gunnar. Herausgegeben von, . Übersetzt von Jerusalem, H buchhandel.de: kein komm.*

*Watzlawick 1976-2019:* Paul Watzlawick:
Wie wirklich ist die Wirklichkeit? Piper, 2019=19. Aufl. *Wirklichkeit 1. Ordnung: verifizierte Wahrnehmung, Konsens; Wirklichkeit 2. Ordnung: unterschiedliche Bewertungen, Resultat von Kommunikation*

*Albert 1972:* Hans Albert:
Theorie und Realität. Mohr

*Popper 1972-1993:* Karl R. Popper:
Objektive Erkenntnis: Ein evolutionärer Entwurf. Hoffmann und Campe, 432 S.

*Seifert 1972-1976:* Josef Seifert:
Erkenntnis objektiver Wahrheit. Die Transzendenz des Menschen in der Erkenntnis. \*1945-\* Pustet, 340 S.
*Es geht Seifert um die Erkenntnis „ewiger Wesenheiten“; man solle „dem geistigen Tod eines ‚Eingesperrtseins in die eigenen Gedankenspinngewebe‘ entkommen“ (S. 326). Er kritisiert einen „Immanentismus“, womit offenbar ein In/Aus-sich-selbst-Denken gemeint ist; intensiv setzt sich Seifert mit Kant auseinander und problematisiert u.a. seine Unterscheidung zwischen analytischen und synthetischen Sätzen [=Urteile]; es geht ihm um die Wirklichkeit des absolut und objektiv Gegebenen, des An-sich-seienden etc.; JöS: Das ist für die Reflexion pädagogischer Prozesse nur begrenzt hilfreich, denn selbst wenn man definitiv erkennen könnte, was „gegeben“ ist, müsste noch geklärt werden, in welcher Form, in welcher Intensität bzw. unter welchen Bedingungen dies wirksam wird.*

*Stegmüller 1970:* Wolfgang Stegmüller:
Wissenschaftssprache, Signifikanz und theoretische Begriffe. Springer Berlin, 124 S.

*Berger/Luckmann 1969-2007:* Peter L. Berger, Thomas Luckmann:
Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie. Fischer (Frankfurt), 2007=21. Aufl.;

*Husserl 1948:* Edmund Husserl:
Erfahrung und Urteil. Untersuchungen zur Genealogie der Logik. Hamburg: Claasen & Goverts*,*

*Jaspers 1947:* Karl Jaspers:
Von der Wahrheit. Piper

*Polanyi 1946:* Michael Polanyi:
Science, Faith and Society

*Popper 1945-2003:* Karl R. Popper:
Die offene Gesellschaft und ihre Feinde. 1945=The Open Society and Its Enemies) Band 1: Der Zauber Platons (1957); Band 2: Falsche Propheten: Hegel, Marx und die Folgen. C.B.Mohr, 2003=8. Aufl. Mohr Siebeck, 524 bzw. 575 S., je.

*Popper 1934-2005:* Karl R. Popper:
Logik der Forschung. Zur Erkenntnistheorie der modernen Naturwissenschaft. In: Gesammelte Werke, Band 3. Herausgegeben von Herbert Keuth. Mohr Siebeck, 11. Aufl., XXXIX+601 S.

*Weber 1913:* Max Weber:
Über einige Kategorien der verstehenden Soziologie. In: dsb.: Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre. Mohr (Tübingen), 3. Aufl. 1968, 427-474
*(Tatsachenaussagen und Werturteile)*

*Weber 1917:* Max Weber: Der Sinn der »Wertfreiheit« der soziologischen und ökonomischen Wissenschaften. (1917). In: ders.: Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre. Tübingen. 1922-1988, S. 489–540.

*Weber 1904-1991:* Max Weber:
Die „Objektivität“ sozialwissenschaftlicher und sozialpolitischer Erkenntnis. In: dsb.: Schriften zur Wissenschaftslehre. Reclam, S. 21-101, zuerst 1904.

*Hegel 1807-1988:* G. W. F. Hegel:
Phänomenologie des Geistes. Einleitung von Wolfgang Bonsiepen. Herausgegeben von, Hans F. Wessels. Meiner, zuerst 1807, XC, 636 S. auch bei Reclam 1988,.
*Hegel* *…* *entwickelt eine anspruchsvolle Analyse der Entwicklung wissenschaftlichen „Bewusstseins“ von der naiven Wahrnehmung bis zu „Höhe des absoluten Wissens“. In der Einleitung (von Bonsiepen) wird die Entstehungsgeschichte des Werks nachgezeichnet, der Argumentationsgang verdeutlicht und die aktuelle Interpretation referiert. buchhandel.de: Gegenstand der Phänomenologie des Geistes ist die >Wissenschaft der Erfahrung des Bewußtseins<, d.i. der Aufstieg der Gestalten vernünftiger Erkenntnis von der Stufe der naiven Wahrnehmung bis zur Höhe des absoluten Wissens. Von diesem ersten reifen Werk Hegels sagte Bloch, es sei "voll Jugend ohne gleichen, voll Überfülle und Glut, dichterisch durchaus, wissenschaftlich durchaus, in einzigartiger, morgendlicher Gärung ... Nirgends kann genauer gesehen werden, was großer Gedanke im Aufgang ist, und nirgends ist sein Lauf bereits vollständiger." - Die Einleitung gibt eine genaue Rekonstruktion der Entstehungsgeschichte des Werks, außerdem eine klare Nachzeichnung des Argumentationsganges des Textes, die nicht nur die schwierige Lektüre erleichtert, sondern auch an den derzeitigen Interpretationsstand heranführt.
Diese Studienausgabe beruht in Text und Kommentierung auf der von W. Bonsiepen und R. Heede besorgten Edition der Phänomenologie des Geistes im Rahmen der historisch-kritischen Ausgabe der Gesammelten Werke Hegels und verfolgt durch das Prinzip der Lautstandswahrung und der Bewahrung von Hegels unorthodoxer Zeichensetzung das Ziel, dem Anspruch eines gesicherten und möglichst authentischen Textes zu genügen. Aus der kritischen Edition wurden die "Beilagen" nebst Zusatzinformationen übernommen. Vollständig abgedruckt wurden ebenfalls die Textvarianten. Die Anmerkungen wurden überarbeitet und ergänzt. Mit Namenverzeichnis und Konkordanz zu den gebräuchlichsten Ausgaben des Werks.
Inhaltsverzeichnis; besonders Einleitung=Beschreibung der Methodologie
Wikipedia (3.2.10): Hegel entwickelt in dieser Wissenschaft von den Erscheinungsweisen des Geistes das Emporsteigen des Geistes von der einfachen, naiven Wahrnehmung über das Bewusstsein, das Selbstbewusstsein, die Vernunft, Geist und Geschichte, die Offenbarung bis hin zum absoluten Wissen des Weltgeistes. Dabei untersucht er das Werden der Wissenschaft als Einheit von Inhalt und Methode sowie die Erscheinungen des Geistes als Verwirklichung unseres Selbst, als Einheit von Sein und Nichts ebenso wie als absolute Ganzheit. Ort der Wahrheit ist dabei der Begriff im wissenschaftlichen System und nicht die Anschauung. Die Erkenntnis der Wahrheit liegt in der Einsicht, dass die Gegensätzlichkeit von Subjekt und Objekt dialektisch auf einem höheren Niveau aufgehoben wird, da das eine nicht ohne das andere existiert, beide also eine Einheit bilden.
Das Werk setzt sich sowohl mit erkenntnistheoretischen als auch ethischen und geschichtsphilosophischen Grundfragen auseinander. Von besonderer Bedeutung ist die Rezeption des Kapitels über das Selbstbewusstsein, das die dialektische Betrachtung von Herrschaft und Knechtschaft enthält und ein wesentlicher Ausgangspunkt für Marx' Beschäftigung mit der Analyse der Klassenverhältnisse in der bürgerlichen Gesellschaft war.
Die Phänomenologie des Geistes gilt als das erste typische Werk Hegels, auf das er später auch immer wieder Bezug nimmt. Hegel versucht hier, alle wichtigen Themen, die ihn zuvor beschäftigten, systematisch auszuarbeiten. Er setzt sich darin mit den Positionen auseinander, die den damaligen philosophischen Diskurs beherrschten: der Kantische Dualismus, das Unmittelbarkeitsdenken Jacobis und die Identitätsphilosophie Schellings. Das Werk wurde von Hegel zunächst als eine systematische Einführung in sein philosophisches System konzipiert. Die ersten drei Teile (Bewusstsein, Selbstbewusstsein, Vernunft) wurden von ihm später in abgekürzter Form, als das zweite Moment des subjektiven Geistes, in das System der Enzyklopädie (1817) aufgenommen.*

1. Alltäglich Rede und wissenschaftlicher Diskurs

*Nida-Rümelin 2020:* Julian Nida-Rümelin:
Eine Theorie praktischer Vernunft. De Gruyter, 463 S.
*Verlag: „In diesem Buch stelle ich eine Theorie praktischer Vernunft vor. Die Einbettbarkeit einer Handlung in eine umfassendere Praxis, im weitesten Sinne in eine Lebensform, spielt dabei eine zentrale Rolle“ (aus dem Vorwort). Nida-Rümelin entwickelt eine Alternative zu den rational choice – Ansätzen in der Ökonomie und in den Sozialwissenschaften, aber auch zum postmodernen Konstruktivismus in den Geistes- und Kulturwissenschaften. Das Buch führt die unterschiedlichen Stränge der philosophischen Arbeit von Julian Nida-Rümelin zusammen:
rationalitätstheoretische, erkenntnistheoretische und metaphysische. Im Zentrum steht dabei ein spezifischer Ansatz praktischer Vernunft, den der Verfasser als „strukturelle Rationalität“ charakterisiert. Dieser Ansatz wird in den größeren Zusammenhang eines von Dewey und Wittgenstein, aber auch von Aristoteles und der Stoa inspirierten Philosophierens gestellt. Mit diesem Band erscheint die erste monographische Gesamtdarstellung von Julian Nida-Rümelins praktischer Philosophie, von der bislang nur Einzelaspekte publiziert worden sind. Julian Nida-Rümelin, Ludwig Maximilians Universität München.*

*Koschorke 2012:* Albrecht Koschorke:
Wahrheit und Erfindung. Grundzüge einer Allgemeinen Erzähltheorie. S. FISCHER, 480 S. *Verlag: Überall wird von der prägenden Kraft der Erzählung gesprochen: in der Geschichtsschreibung, in Recht, Politik und Ökonomie. Erzählerisch werden Konfliktzonen vermessen, gesellschaftliche Institutionen begründet, Vergangenheiten und Zukünfte imaginiert. Insofern stellen kollektive Erzählungen ein wichtiges Medium der Selbststeuerung von Gesellschaften dar. Noch immer fehlt es aber an einer Erzähltheorie, die systematisch über ihren klassischen Geltungsbereich, die Literatur, hinausgeht. Das hier vorgelegte Buch zeigt Wege auf, um diese Lücke zu schließen. Es stellt den dichterischen Fiktionen nicht nur die Vielfalt unmittelbar* ***mit der sozialen Praxis verflochtener Erzählweisen*** *gegenüber, sondern fragt allgemeiner nach den* ***kulturellen Transformationsregeln zwischen Wirklichkeit und Fiktion****. Ein wichtiges Buch zu einem der Schlüsselbegriffe der Kulturwissenschaft.*

1. Mögliche Wirksamkeiten

*Reichenbach 2020:* Roland Reichenbach:
Bildungsferne. Essays und Gespräche zur Kritik der Pädagogik. (Hg. von Rolf Bossart). Diaphanes, 328 S.
*Ausführliche Rezension von Tenorth in ZfPäd 4/2021 mit vielen Hinweisen zum Inhalt und teilweise kritischen Anmerkungen,
Darin: Über Neomanie und die posttheoretische Phase in der Erziehungswissenschaft. S. 137-152. Referiert wird eingangs eine Position von Hannah Arendt:
Es gebe unterhalb der »offiziellen« Tradition eine verborgene Tradition, eine Vergangenheit, die nicht vermittelt wird. Nur nach einem Traditionsbruch wird es möglich diese »neue« Vergangenheit an die Oberfläche zu bringen, an ihr zeige sich die Vergangenheit als die Tiefendimension des menschlichen Lebens.—Nach Arendt werden die Kinder „nie in eine neue Welt hineingeführt, sondern immer nur in eine alte, »d. h. vorgegebene von den Lebenden und Toten erstellte Welt die nur für diejenigen neu ist, die neu in sie hineinkommen, durch Geburt oder Einwanderung« (Arendt 1964, S. 258).
Zu »Neomanie« [bei Reichenbach in Anführung]:
„Das neue als Reiz [des vermeintlich Neuen ‒ JöS] kommt ohne Fortschritt aus. Es handelt sich um eine Ästhetisierung im Sinne der »Selbstzweckhaftigkeit« und »Selbstbezüglichkeit«, der »Wahrnehmung um der Wahrnehmung willen«“ (S. 141).
Unter „Kultur der Bildung“ weist Reichenbach darauf hin, dass mit „Paideia ... seit jeher nicht nur die Anhäufung von Wissen, sondern auch die damit verbundene Ausformung von bestimmten Haltungen bzw. Tugenden gemeint (ist)“ (S. 217). Zur Bildung gehöre auch die Fähigkeit, Vorurteile zu verstehen, Illusionen zu vernichten (S. 218, mit Hinweis auf Sokrates und Mäeutik, die zunächst einmal auf die Zerstörung von Vorurteilen gerichtet sei).
Im Aufsatz über „Der Mensch - ein dilettantisches Subjekt“ (S. 235-261) wird dem Konzept der Identität der Persönlichkeit dessen Relativierung im Sinne von „Kohärenz des Subjekts“ im Sinne eines Zusammenhalts verschiedener oder auch widersprüchliche Aspekte als „angemessener Begriff“ gegenübergestellt (S. 259). Der Dilettant handele ohne zu beanspruchen, „die Wahrheit zu kennen“ (S. 260). Das ist durchaus wohlwollend und verständnisvoll gemeint.
Verlag: Die hier ausgewählten Essays und Vorträge des international renommierten Bildungs­forschers Roland Reichenbach kombinieren theoriegeleitete Kritik am pädagogischen Mainstream mit Beobachtungen aus dem schulischen Alltag. Sie führen überspannte Metaphern und sakralisierte Paradigmen der aktuellen Bildungsdiskurse wie »selbst­organisiertes Lernen« oder »Kompetenzorientierung« zurück auf ihre profane Basis. Reichenbachs an literarischen, philosophischen, aber auch autobiographischen Ver­weisen reiches Denken gibt mit Sprachwitz und intellektueller Schärfe auch verdrängten Vokabeln wie »Dilettantismus«, »Unsouveränität«, »Kitsch«, »Herzensbildung« ihren Raum und neue Bedeutung. Denn erst so eröffnen sich neue Denk- und Handlungsmöglichkeiten. In engagierter Skepsis plädieren die Texte für einen pädagogischen Realismus jenseits leergelaufenen Reformeifers. Die vorliegende Auswahl wird ergänzt durch Gespräche mit dem Herausgeber Rolf Bossart, die einige zentrale Themen dieses Buches vertiefen. Ein Buch, das die Erziehungswissenschaft an ihre Aufgabe erinnern will, ihre idealen Konzepte immer zuerst an den mannigfaltigen Phänomenen der real­existierenden pädagogischen Verhältnisse zu prüfen.
„Die Bedeutung von solchen Prozessen [Geschichten und Erzählsituationen mit Kindern ‒ JöS] im informellen Bereich wird wohl insgesamt stark unterschätzt.“ (S. 161) „…die Bildungstheorie sollte sich dafür interessieren. Bevor sie immer nach der Verbesserung von diesem oder jenem fragt, sollte Pädagogik erstmal versuchen, die vielfältigen Praktiken der frühen allgemeinen Menschenbildung zu beschreiben und zu verstehen.“ (S. 162). „Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung versuchen viel zu wenig, die Bedingungen des Funktionierens der | Praxis zu reflektieren; lieber betreiben sie normative Empirie, indem sie mit vorgegebenen Konzepten auf die Schulwelt losgehen und dann Aussagen über dieselbe machen. Es fehlt die verstehende Beschreibung, der phänomenologische und hermeneutische Zugang.“ (S. 162 | 163)
Rolf Bossart studierte Theologie und Geschichte in Fribourg, Berlin und Luzern und promovierte über »Die theologische Lesbarkeit von Literatur. Studien zu einer verdrängten Hermeneutik«. Er ist Dozent für Religionswissenschaften und Psychologie und publiziert in verschiedenen Zeitschriften.
Roland Reichenbach ist Professor für allgemeine Erziehungswissenschaft an der Universität Zürich und ein international gefragter Autor und Referent für Bildungsphilosophie, politische Bildung sowie für Theorien des Lehrens und der Schule. Pointiert und streitbar konfrontiert er seine Disziplin mit benachbarten Fachgebieten und unterschiedlichen kulturellen Kontexten.*

*Arnold 2014:* Rolf Arnold:
Begriffe sind Fenster. Systemische Pädagogik von A bis Z. Antworten, Algorithmen und Akronyme. Schneider Hohengehren, 220 S. *Verlag: Menschen erfinden die Sprache nicht, sie nutzen sie. Auch Wissenschaftler sind in diesem Sinne immer anknüpfend unterwegs: Sie fädeln sich in begriffliche Netzwerke ein, in denen Begriffe bereits voneinander abgegrenzt sind und zueinander in Beziehung stehen. Dies gilt auch für die Pädagogik als Wissenschaft. Auch ihre* ***Begriffe sind Konventionen. Sie dienen der Konstruktion der Wirklichkeit, nicht deren Entdeckung.*** *Die Befassung mit den Begriffen dient nicht nur ihrer Definition, sondern auch unserer Praxis. Nur, indem wir den in uns selbst wirksamen Funktionsmechanismus des Bezeichnens, Bedeutens und Begreifens verstehen, können wir diesen auch auflösen und die Welt neu erfinden - eine Bewegung, die viel mit der Veränderung der unmittelbaren Praxis, in der Kinder und Jugendliche heranwachsen oder in der Erwachsene lernen und ihre Kompetenzen erweitern, zu tun hat.*

*Finkeldey 2014:* Lutz Finkeldey Denkwerkzeuge zum soziokulturellen Verstehen. edition av, 120 S. *… als Beispiel für unterschiedliche Be-deutungen von Sprache, Gesten etc.
Verlag: Denken und Verstehen passen nicht unbedingt zusammen. Wir durchdenken nur wenig von dem, was wir wissen, aber wir meinen fast alles zu verstehen. Oft hören wir gar nicht richtig zu, weil wir ohnehin wissen, was uns gesagt wird. Aber das wird uns meist gar nicht bewusst. Auf diese Weise lassen wir Fremdes kaum an uns heran, da die Distanz zur Aufmerksamkeit fehlt. Distanz aber ist oft notwendig, damit sich eine Person oder allgemein auch eine Fragestellung entwickeln kann. Wir typologisieren.*

*Schlüter 2009:* Reinhard Schlüter:
Das Schaf im Wortpelz. Lexikon der hinterhältigen Beschönigungen. Eichborn, 208 Seiten,.  *Verlag: wenn Schönheitskliniken Feinstkonturierungen anpreisen, wenn Preise nicht angehoben, sondern angepasst werden, wenn uns die Lebensmittelindustrie Formschinken verkauft und die Nachrichten Minuswachstum vermelden, geht es stets darum, durch verbale Beschönigung unschöne Tatsachen zu verstecken. Der Publizist Reinhard Schlüter stellt 1000 absurde, lustige, pseudo-informative, aber auch diskriminierende Begriffe aus Alltag, Politik und Wirtschaft vor. Ein unterhaltsam-bissiges Buch für alle, die bei der allgegenwärtigen Sprachvernebelung klare Sicht bewahren wollen. Reinhard Schlüter, geboren 1948, Publizist (u.a. SZ, PSYCHOLOGIE HEUTE) und langjähriger Autor des Bayerischen Rundfunks. Sein Themenspektrum reicht dabei von kulturgeschichtlichen über ethnologische bis hin zu gesellschaftspolitischen Fragen. Reinhard Schlüter lebt in Spanien und in Österreich.*

*Bilstein 2007:* Johannes Bilstein:
Ein Historienbild des reifen Menschen. Ein Rückblick auf Heinrich Roths „Pädagogische Anthropologie“. In: Margret Kraul, Jörg Schlömerkemper (Hg.): Bildungsforschung und Bildungspolitik – Heinrich Roth revisited. Die Deutsche Schule, 9. Beiheft, S. 173-193.

*Hoffmann/Gaus/Uhle 2007:* Dietrich Hoffmann, Detlef Gaus, Reinhard Uhle (Hg.):
Mythen und Metaphern, Slogans und Signets. Erziehungswissenschaft zwischen literarischem und journalistischem Jargon. Verlag Dr. Kovač, 192 Seiten,.
*Verlag: Pädagogisches Handeln wird durch Sprache angeleitet und vermittelt, bestätigt und kritisiert. Im Alltag kann die Verständigung darauf, was in Bezug auf Erziehung und Bildung, Schule und Ausbildung ‚richtig‘ und was ‚falsch‘ genannt werden muss, durch anschauliches Reden und bildliches Sprechen erleichtert werden. Mit einleuchtenden Geschichten, überzeugenden Redewendungen und einprägsamen Chiffren bzw. ‚Markenzeichen‘ suchen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für ihre Äußerungen Aufmerksamkeit und Wirkung zu erlangen. Die Unübersichtlichkeit der pädagogischen Felder und die Unterschiedlichkeit ihrer Institutionen erzwingen eine Zentrierung auf griffige Formeln und die Formulierung der Aussagen im zeitgenössischen Jargon. Dabei ist an die Feststellung Theodor W. Adornos zu erinnern: "In Berufsgruppen, die, wie das so heißt, geistige Arbeit verrichten, zugleich aber unselbständig und abhängig sind oder wirtschaftlich schwach, ist der Jargon Berufskrankheit". Es reicht allerdings nicht mehr, im Jargon zu reden und zu schreiben: es müssen die Formeln und Floskeln des ‚Marketing‘ hinzukommen, wenn man gehört oder gelesen werden will. In dieser Studie untersuchen die Autorinnen und Autoren, wie und womit, d.h. mit welchen Mythen und Metaphern, Slogans und Signets Pädagoginnen und Pädagogen ihre Auffassungen und Meinungen, ihre Erfahrungen und Erkenntnisse ‚anschaulich‘ und ‚überzeugend‘ zu formulieren versuchen.
PÄDAGOGIK, 5/****08****: Wie fahrlässig (oder doch gewollt?) in der erziehungswissenschaftlichen Debatte und in ihrer öffentlichen Rezeption mit fraglichen Begriffen gesellschaftliche und pädagogische Wirklichkeit verschleiert und unter der Hand durchaus geformt und »marktförmig«“ geprägt wird, machen die Beiträge im historischen Rückblick, in systematisch-erkenntnistheoretischen Analysen und an zahlreichen aktuellen Beispielen deutlich, wodurch vertraut gewordene Redeweisen und Deutungsmuster ihre scheinbare Selbstverständlichkeit verlieren. – Ein Mahnruf, der den Zustand der Disziplin eindrucksvoll beklagt und zu seiner kritischen Reflexion herausfordert.*

*Fischer 2005:* Hans R. Fischer:
Eine Rose ist eine Rose... Zur Rolle und Funktion von Metaphern in Wissenschaft und Therapie. Velbrück, 285 S., ca..  *Verlag: Die uralte Frage, ob metaphorisches Denken rational oder irrational ist, welche Rolle Metaphern in der menschlichen Kognition spielen, welche Funktion sie für kreative Prozesse haben, hat durch Theorien und empirische Studien aus der kognitiven Linguistik einen ungeahnten Auftrieb bekommen. Angeregt durch viele interessante Ergebnisse der jüngeren Metaphernforschung, ist das Thema Metapher inzwischen zu einem »hot topic« in verschiedenen Wissenschaften avanciert. Der vorliegende Band bietet einen aktuellen interdisziplinären Überblick über konzeptionelle und methodische Fragestellungen, wie sie die gegenwärtige Metaphernforschung in Wissenssoziologie, Linguistik, Psychologie und Psychotherapie umtreibt. Heute wissen wir, dass keine Wissenschaft ohne Metaphern auskommt. Dass es auch und gerade in den Naturwissenschaften – die immer rationale, sprich metaphernfreie Territorien sein wollten – nur so von Metaphern wimmelt, springt dem Unvoreingenommenen sofort ins Auge. Insofern ist der militante analytische Reflex gegen Metaphern selbst irrational, lebt doch nicht nur die Poesie, die Literatur von Ver-Dichtungen, sondern auch alle sich an vorgeblich rationale Standards haltende Wissenschaft. Der sich gegenwärtig durchsetzenden transdisziplinären Einsicht, dass Metaphern als handlungs- und erkenntnisleitende Modelle fungieren, die Wirklichkeiten erzeugen und etablierte Glaubens- bzw. Begriffssysteme modifizieren, ist dieser Band gewidmet. Hans Rudi Fischer, Dr. phil., geb. 1952. Studium der Psychologie und Philosophie. Supervisor, Systemtherapeut und -berater, Psychotherapeut (HPG), Lehrtherapeut und Lehrsupervisor der Internationalen Gesellschaft für systemische Therapie (IGST) und der Systemischen Gesellschaft (SG). Mitherausgeber der Zeitschrift FAMILIENDYNAMIK. Geschäftsführender Gesellschafter des Heidelberger Zentrums für systemische Forschung und Beratung GmbH. Dozent an in- und ausländischen Universitäten. Mitgründer und Vorsitzender des Heidelberger Instituts für systemische Forschung. Forschungsschwerpunkte: Sprachphilosophie, Systemtheorie, Kognitionspsychologie, konstruktivistische Erkenntnistheorie, Rationalität von abweichendem Denken und Sprechen (logisches und paralogisches Denken), Metaphern und metaphorisches Denken. – Zahlreiche Publikationen.*

*Binneberg 2004:* Karl Binneberg:
Sprache und Logik in der Pädagogik. Olms.

*Hübner 2004:* Kurt Hübner:
Glaube und Denken. Dimensionen der Wirklichkeit. Mohr Siebeck, 2. Aufl., XVI, 625 S.

*König 1999:* Eckhard König:
Gibt es einheimische Begriffe in der Erziehungswissenschaft? In: Pädagogische Rundschau, 53, 1999, 1, 29-42 *„„letzlich bemißt sich der Erfolg einer Wissenschaft ... an ihrer Problemlösekompetenz ..(s. 40)*

*Terhart 1999:* Ewald Terhart:
Die Sprache der Erziehungswissenschaft. Einführung in den Thementeil. In: ZfPäd, 45, 1999, 2, 155-161

*Jung/Müller-Doohm 1993:* Thomas Jung, Stefan Müller-Doohm (Hg.):
„Wirklichkeit“ im Deutungsprozeß. Verstehen und Methoden in den Kultur- und Sozialwissenschaften. Suhrkamp

*von Hentig 1992:* Hartmut von Hentig:
Hat die Sprache ein Geschlecht? In: Neue Sammlung, 32, 1992, 2, 165-178.

*Scheler 1926-2008:* Max Scheler:
Die Wissensformen und die Gesellschaft. Leipzig: Der Neue-Geist Verlag. 2008=4. Aufl., Bouvier, 538 S.,

1. Theorien

*Bröckling/Paul 2019:* Ulrich Bröckling, Axel Paul (Hg.):
Aufklärung als Aufgabe der Geistes- und Sozialwissenschaften. Juventa, 160 S.
*Verlag: Günter Dux ist Begründer der historisch-genetischen Theorie der Gesellschaft – ein Forschungsprogramm, das darauf abzielt, die kulturellen Grundlagen menschlicher Lebensformen aus der biologischen Verfasstheit des Homo sapiens und der historischen Entwicklung menschlicher Handlungskompetenzen und Denkstrukturen zu erklären. Der Band versammelt die Beiträge eines Kolloquiums, das aus Anlass seines 85. Geburtstags stattgefunden hat. Günter Dux ist Begründer der historisch-genetischen Theorie der Gesellschaft. Seit den Anfängen seiner wissenschaftlichen Tätigkeit in den 1960er-Jahren verfolgt er konsequent das Forschungsprogramm, die kulturellen Grundlagen menschlicher Lebensformen aus der biologischen Verfasstheit des Homo sapiens und der historischen Entwicklung menschlicher Handlungskompetenzen und Denkstrukturen zu erklären. »Aufklärung als Aufgabe der Geistes- und Kulturwissenschaften« – unter diesem Motto stand ein wissenschaftliches Symposium, das im Juni 2018 aus Anlass seines 85. Geburtstags am Institut für Soziologie der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg stattgefunden hat. Der vorliegende Band versammelt die Beiträge des Kolloquiums, ergänzt durch weitere Stellungnahmen von Kolleginnen und Kollegen, Weggefährtinnen und -gefährten. Bröckling, Ulrich: Biografische Angabe Ulrich Bröckling ist Professor für Kultursoziologie an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Paul, Axel: Biografische Angabe Axel T. Paul ist Professor für Allgemeine Soziologie an der Universität Basel.*

*Tenorth 2016*: Heinz-Elmar Tenorth:
Bildungstheorie und Bildungsforschung, Bildung und kulturelle Basiskompetenzen – ein Erklärungsversuch, auch am Beispiel der PISA-Studien. In: Jürgen Baumert, Klaus-Jürgen Tillmann (Hg.): Empirische Bildungsforschung. Der kritische Blick und die Antwort auf die Kritiker. Sonderheft der Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Seite 45-71. *Zusammenfassung: Der Beitrag geht von den unterschiedlichen Argumentformen aus, die unter dem Namen „Bildungstheorie“ und „Bildungsphilosophie“ anzutreffen sind, problematisiert deren Verständnis und klärt damit die Relation von „Bildungstheorie“ und „Bildungsforschung“. Vor diesem Hintergrund wird ein theoretisches Konzept von Bildung expliziert und belegt, dass Bildungstheorie auf empirische Forschung angewiesen ist. Konzentriert auf „Grundbildung“ und den Begriff „Kompetenz“ wird schließlich aufgewiesen, dass deren Thematisierung in PISA und in der weiteren empirischen Bildungsforschung sich mit der Theorie von „Bildung“ nicht nur verträgt, sondern die Hintergrundtheorie dieser Forschungen darstellt.“ (S. 45)*

*Brinkmann 2015:* Malte Brinkmann:
Pädagogische Empirie. Phänomenologische und methodologische Bemerkungen zum Verhältnis von Theorie, Empirie und Praxis. In: ZfPäd, 2015, 4, 527-545.  *Zusammenfassung: Der Beitrag unternimmt den Versuch, das Zirkelproblem von Theorie, Empirie und Praxis in der Pädagogik mit phänomenologischen Erkenntnis- und Forschungsoperationen neu zu relationieren und an eine Theorie der pädagogischen Erfahrung zurückzubinden. In einer erfahrungswissenschaftlich ausgerichteten Pädagogik können pädagogisches Handeln und erziehungswissenschaftliches Forschen als inkongruente und nachträgliche Artikulationen von Erfahrung produktiv aufeinander bezogen werden. Das kann mit einer phänomenologisch orientierten pädagogischen Empirie gelingen, die subjektive und soziale Erfahrungen im Lernen und Erziehen mit der Kategorie der Verkörperung erfasst sowie deren kommunikative Relationierung im Antwortgeschehen operationalisiert und schließlich mit der Praxis und der Form des auf Aufmerksamkeit zielenden Zeigens pädagogisch dimensioniert.*

*Equit/Hohage 2015:* Claudia Equit, Christoph Hohage (Hg.):
Handbuch Grounded Theory. Von der Methodologie zur Forschungspraxis. Beltz Juventa, 512 S.  *Verlag: Das Handbuch leistet eine fundierte Einführung in die Grundlagen und Varianten der Grounded Theory, die sich sowohl an Studierende und Erstanwender als auch an erfahrene Forscherinnen und Forscher richtet. Der Band vermittelt Grundlagenwissen für eine gelingende Forschungspraxis, diskutiert Desiderata, stellt anwendungsbezogene Schlüsselkonzepte vor und skizziert Optionen des konstruktiven Zusammenwirkens der Grounded Theory mit alternativen Forschungsprogrammen. Darüber bietet es Orientierungshilfe für die Forschungspraxis und die Hochschullehre. Das Handbuch bietet eine fundierte Einführung in die Grundlagen und Varianten der Grounded Theory, die sich sowohl an Orientierung suchende Erstanwender als auch an erfahrene Forscherinnen und Forscher richtet. Der Band eröffnet einen prägnanten Überblick zu Schulen, methodologischen Desiderata sowie zu Schlüsselkonzepten und anwendungsbezogenen Fragen der Grounded Theory, deren Reflexion für eine gelingende Forschungspraxis zentral ist. Aufbauend auf diesen Grundlagen liegt ein weiterer Schwerpunkt des Handbuchs auf Fragen des konstruktiven Zusammenwirkens der Grounded Theory mit alternativen Forschungsprogrammen, wie etwa der Ethnomethodologie, Biographieforschung und der Ethnografie. Abgerundet wird das Werk durch Beiträge zu Fragen der Vermittlung der Grounded Theory im Hochschulkontext, der Kooperation und Koordination von Forscherinnen und Forschern sowie zur exemplarischen Gestaltung des Forschungsprozesses. Diese geben Impulse für die Hochschullehre in sozialwissenschaftlich ausgerichteten Studiengängen und sind Orientierungshilfe für weitere Forschungen, indem sie die Reichweite, Anforderungen und Vielseitigkeit des Ansatzes, etwa mit Blick auf computergestützte Erhebungs- und Auswertungsverfahren, aufzeigen.*

*Krause/Breinbauer 2015:* Sabine Krause, Ines Maria Breinbauer (Hg.):
Im Raum der Gründe. Einsätze theoretischer Erziehungswissenschaft IV. Königshausen & Neumann, 321 S. *… „normativitätsanlytisch“, „erkenntnispolitisch“ Ladenthin: „Pädagogische Maßgeblichkeiten und deren Rechtfertigung“;
Die zweifellos wichtige Frage, wie „Maßgeblichkeiten“ der pädagogischen Reflexion bzw. des pädagogischen Handelns begründet werden können, wird in den Beiträgen auf eine sehr anspruchsvolle und grundsätzliche Weise behandelt. Das ist beeindruckend und wissenschaftlich ehrenwert, aber es richtet sich wohl nur an jene kleine Gruppe philosophisch orientierter Erziehungs- bzw. Bildungswissenschaftler, die Zeit, Muße und Kenntnisse haben für eine eingehende Lektüre.
Verlag: I Steuerungsmodi (im Bildungswesen) und ihre normativen Implikationen - J. Bellmann: Die Programmatik der Evidenzbasierung und die Hierarchisierung des Wissens - G. Biesta: Improving education through research? Making education work - but differently - B.-M. Gördel: Ansätze von Bildungswissenschaft, Verwaltungs(rechts-) wissenschaft und Verwaltungspolitik zur Reform der Schulsystemsteuerung und ihre normativen Implikationen für die Bildungspolitik - M. Karcher: Automatisch, kybernetisch, ent-demokratisiert - F. König: Legitimationsparadox Prävention in der Jugendarbeit - II Pädagogische Maßgeblichkeiten und deren Rechtfertigung heute - R. Casale: Bildung: Vom Bürgerrecht zum Gemeingut - V. Ladenthin: Was ist ein pädagogischer Geltungsanspruch - und wie kann man ihn (letzt)begründen? - C. Spellenberg: Möglichkeiten der Konzeptualisierung von Subjektivierung vor dem Hintergrund ihrer normativen Horizonte - S. Shure / A. Çiçek: Die Regulation der Migrationsgesellschaft - T. Mikhail: Maßgaben pädagogischen Handelns? Unterwegs zu einer transzendental-pragmatischen Pädagogik (TraPP). Tradierung(en) als normative Herausforderung - S. Krause: Unreflektierte Traditionen - verborgene Normen - R. Kubac: Normativitätsbalancen und Positionierungslücken. Zur Tradierung des ungelösten Normproblems aus erkenntnispolitischer Sicht - S. Schenk: Normativität denken - B. Dausien / J. Demmer / R. Ortner / D. Rothe / I. Siouti / N. Thoma: Biographie als Norm und Handlungsbegründung in der pädagogischen Praxis - S. Gosepath: Die soziale Natur der Normativität*

*Ritsert 2015: Jürgen Ritsert:*Ideologie. Theoreme und Probleme der Wissenssoziologie. Westfälisches Dampfboot, 253 S.  *Verlag: Band 11/12 der [Rihe] „Einstiege“ geht von Begriffen, Thesen und Problemen klassischer Ideologietheorien aus (Bacon, Helvetius, d‚Holbach, Marx). Er informiert über Fragestellungen und Probleme, die für klassische Ideologietheorien und Ideologiekritik einerseits, die Wissenssoziologie sowie die neuere Wissenschaftssoziologie andererseits charakteristisch sind. Einige der Möglichkeiten, so zentrale Probleme aller Ideologietheorien wie die Verhältnisbestimmung von „Basis und Überbau“ (bzw. „Seinslage und Ideen“ etc.), die Analyse der Beziehung zwischen „Erkenntnis und Interesse“ und die Bestimmung einer keinen konkreten Gruppen oder Lagen zurechenbaren ideologischen „Macht des Diskurses“, damit solcher Macht-Ideenkomplexe wie der „Kulturindustrie“ zu bearbeiten, werden dargestellt und ausgebaut. Die äußerst strittige „externalistische“ These der Wissenschaftssoziologie, dass sich gesellschaftliche Faktoren bis in Inhalt und Form von Wissen und Wissenschaft hinein „vermitteln“ können, steht im Zentrum dieses Bandes.*

*Parsons 2014:* Paul Parsons:
Wissenschaftliche Theorien in 30 Sekunden. Die wichtigsten Erkenntnisse und Thesen aus der Geschichte der Wissenschaft. Librero, 160 S.
Verlag: *Chaostheorie, Relativitätstheorie, Quantenfeldtheorie, Schrödingers Katze und die Newtonschen Gesetze – die kennen Sie bestimmt. Oder Sie haben zumindest schon einmal davon gehört. Aber wissen Sie auch, wie der Placebo-Effekt wirklich funktioniert? Und verstehen Sie, wie eine Katze gleichzeitig tot und lebendig sein kann? wissenschaftliche Theorien in 30 Sekunden behandelt die 50 wichtigsten und faszinierendsten Wissenschaftstheorien auf revolutionäre neue Art. Wissenschaftler wurden gebeten, ohne jeglichen Fachjargon und in verständlicher Sprache in einer halben Minute die komplexen Theorien zu erklären. Dieses Buch bietet Ihnen die einzigartige Chance, sich das Wissen der hochkarätigsten Forscher anzueignen und die größten Geheimnisse unseres Universums zu ergründen. Herausgeber Paul Parsons arbeitete für das BBC Magazin Focus und verfasste populärwissenschaftliche Artikel für britische Zeitungen und Zeitschriften vom Daily Telegraph bis hin zu FHM. Sein Buch The Science of Doctor Who [buchhandel.de (06.10.16): nicht gefunden] wurde 2007 für den Royal Society Prize for Science Books nominiert.*

*Meseth/Proske/Radtke 2011:* Wolfgang Meseth, Matthias Proske, Frank-Olaf Radtke (Hg.):
Unterrichtstheorien in Forschung und Lehre. Klinkhardt, 264 S. *Zitate: „Eine erziehungswissenschaftliche Theorie des Unterrichts, die kommunikationstheoretisch informiert ist, muss sich dem Problem der Kontingenz stellen: es kann immer auch anders kommen, als geplant.“ (S. 223; = Eingangssatz) „‘Doppelte Kontingenz‘ (Parsons/Shils 1951, S. 3-29) beschreibt auch das Bezugsproblem des sozialen Phänomens Unterricht, insofern für lernbezogene Interaktionen geht, dass Lehrer und Schüler jeweils aus einer Mehrzahl von Fortsetzungsmöglichkeiten auswählen und damit die Anschlüsse für weitere Aktionen und Reaktionen beeinflussen können.“ (ebd.) Eine „kontingenzgewärtige“ Analyse des Unterrichts müsste den Fokus auf die „Pädagogizität des Unterrichts“ legen: „Wie wird Unterricht als pädagogische Ordnung [p.O. kursiv] operativ realisiert? Mit Pädagogizität soll eine besondere Qualität der Sozialität bezeichnet werden, die auf die Ermöglichung und Bestimmung von Lernen eingerichtet ist. Unter dieser gegenstandstheoretischen Prämisse wäre erziehungswissenschaftlich zu fragen, wie im Unterricht unter der Bedingung fehlender Kausalität Lehren und Lernen wirkungsvoll synchronisiert werden.“ (S. 224) Zu beobachten ist im Unterricht eine „Sachdimension“ (gemeint ist die „absichtsvoll-zielgerichtete Beeinflussung von Lernprozessen“), die „Sozialdimension“ (gemeint ist die kommunikative Herstellung einer kontinuierlichen Arbeit an der Sache) und die „Zeitdimension“ (verwiesen wird auf Kontinuität, Wiederholung und Dauer, auf das Curriculum, den Lehrplan). Am Beispiel einer Unterrichtseinheit über ein die Juden diffamierendes Bild wird die einengende Struktur zwischen diesen Dimensionen aufgezeigt: „institutionell-organisatorische Rahmungen, thematische Kontinuität“ begünstige die „Habitualisierung von Verhaltensnormen“ und bringe „ihre Wirkungen als Erziehung- und Sozialisationsinstanz über die Zeit des Unterrichts, die Zeit des Schuljahres und der Schulzeit hervor“ (S. 239; Schlusssatz des Beitrags).
DFG-Projekt „Der Umgang mit den Paradoxien politisch-moralischer Erziehung (2005-2007) vergleiche Meseth/Proske 2010; Radtke 2010; Proske 2009b; hier zitiert auf Seite 230 ff.
PÄDAGOGIK, 7-8/12: Wie man das Wechselspiel von Lehren und Lernen im Kontext der Schule treffend(er) erforschen, aktuelle Wandlungen verstehen und weiterführende Perspektiven entwickeln kann, wird in teilweise scharfer Abgrenzung zur empirischen Lehr-Lern-Forschung aus verschiedenen Perspektiven entwickelt und in einem abschließenden Disput kontrovers erörtert. – Wer sich Zeit nimmt, wird zu einem kritisch-konstruktiven Blick auf das Pädagogische schulischer Bildungsprozesse angeregt.
Diskussion von Arno Combe in ZISU 2013, S. 158-173; Zitat: Es könnte bedeutsam sein, „stärker die Unterschiede in der Anordnung und in der Ausgestaltung des sachlichen, sozialen und zeitlichen Dimension von Unterricht ins Blickfeld zu rücken, die sich gegenüber dem klassischen Format des klassenöffentlichen Gesprächs derzeit durchaus ausdifferenzieren. Hierzu passt die von Reh, Rabenstein und Idel (2011) eingebrachte Idee unterschiedlicher Lernräume. Vielleicht gibt es auf diesem Weg von den singulären Zugängen der Schüler zum allgemeinen „Wir“ der Schulklasse und zum fachsprachlich dimensionierten Verallgemeinerungsversuch; hierbei institutionelle Ausprägungen, die darauf hindeuten, dass in der Unterrichtspraxis mit verschiedenen Rahmungen und Übergängen zur Öffnung der interpretativen Kontingenz experimentiert wird. Wie Kontingenz nicht nur gebunden, sondern ein anderes, produktives Verhältnis zum Problem der Kontingenz zu gewinnen gesucht wird, dürfte Aufgabe einer Unterrichtstheorie wie auch der Unterrichtspraxis bleiben „. (Seite 170) er plädierte dafür, „Differenzerfahrungen“ eine Chance zu geben …*

*Osterwald 2010:* Fritz Osterwald:
Methode. In: Dietrich Benner und Jürgen Oelkers (Hg.): Historisches Wörterbuch der Pädagogik. Beltz, Studienausgabe, 638-659

*Gergen/Gergen 2009:* Kenneth J. Gergen, Mary Gergen:
Einführung in den sozialen Konstruktionismus. Carl-Auer, 118 S.
*... leiten aus dem Grundgedanken, dass „Realität“, insbesondere soziale Beziehungen und Konflikte, durch die Zuschreibung von Bedeutungen erzeugt werden, Folgerungen für eine entsprechende Reflexion und eine konstruktive Bearbeitung ab.
Verlag: Der zentrale Fokus des Ansatzes ist die Frage, wie Menschen im Kontext des gemeinsamen Handelns und Sprechens ihre Wirklichkeiten erzeugen. Dabei wird Wirklichkeit als ein Produkt sozialer Konstruktion aufgefasst – mit all den Konsequenzen, die die Auffassung für unser Denken und Handeln hat: “Die Grundidee des Sozialen Konstruktionismus erscheint ziemlich einfach, doch sie greift tief. Alles, was wir für real erachten, ist sozial konstruiert. Oder, spannungsgeladener formuliert: Nichts ist real, so lange Menschen nicht darin übereinstimmen, dass es real ist“ (S. 10; Hervorhebung im Original). Autoren Kenneth J. und Mary Gergen können als Protagonisten des Sozialen Konstruktionismus gelten. Besonders Kenneth J. Gergen prägte diesen Ansatz durch zahlreiche Publikationen zum Thema. [1] Er ist Professor für Psychologie am Swarthmore College und Gründer des Taos Instituts, einer Organisation, die an der Weiterentwicklung des Sozialen Konstruktionismus bezüglich unterschiedlicher Anwendungsfelder arbeitet. Mary Gergen ist emeritierte Professorin für Psychologie und Gender-Studien an der Penn State University. Ihre weiteren Forschungs- und Publikationsthemen sind Feministische Theorie und positives Altern.*

*Scheef 2009:* Sabine Yvonne Scheef:
Systemtheorie und Pädagogik. Zur Relevanz von Edukation und Bildung. Waxmann, 232 S. *PÄDAGOGIK, 5/10: In einer begrifflich höchst anspruchsvollen und sprachlich elaborierten Weise konfrontiert die Autorin die auf das Erziehungssystem beziehbaren Elemente der Luhmann’schen Entwürfe mit den Prinzipien einer »personalen Pädagogik« und kommt nach vielen argumentativen Prüfungen zu dem erleichternden Schluss, dass es »für eine systemtheoretische Wende innerhalb der Pädagogik keinen Anlass« „gibt.
Verlag: Die Systemtheorie Luhmanns hat als ein Modell zur Analyse von Strukturen und Funktionen – gleich welcher gesellschaftlicher Teilbereiche – in den Wissenschaften und Praxisfeldern, unter anderem auch in der Pädagogik und der Erziehungswissenschaft, einen enormen Zuspruch erfahren. Dieser Beitrag unternimmt, ausgehend vom Standpunkt kritisch-humanistischer Pädagogik, den klärenden Versuch, Möglichkeiten und Grenzen der Systemtheorie herauszufiltern. Dabei zeigt sich, dass die Luhmann’sche Systemtheorie auf der einen Seite ein populärwissenschaftliches Eigenleben bekommen hat. Auf der anderen Seite ist die Systemtheorie dort, wo sie ernsthaft rezipiertwird, in der Lage, eine faszinierende Theorie funktionaler gesellschaftlicher Prozesse zu beschreiben. Diese Arbeit untersucht, ob bzw. in welchem Rahmen sich hierdurch unmittelbare Konsequenzen für pädagogisches Handeln ergeben.
Sabine Scheef, Dr., Jahrgang 1979, Realschullehrerin für die Fächer Deutsch, EWG und ev. Religion an der Dr. Johannes-Faust-GHR-Schule in Knittlingen, Leiterin der Fachschaft evangelische/katholische Religionslehre bzw. Ethik und SE-Multiplikatorin. Sie ist als Kooperationslehrerin tätig und hat seit 2007 einen Lehrauftrag im Zentrum Schulpraktischer Studien der Pädagogischen Hochschule in Karlsruhe.*

*Vogd 2009:* Werner Vogd:
Rekonstruktive Organisationsforschung. Qualitative Methodologie und theoretische Integration – eine Einführung. Barbara Budrich

*Honneth/Institut für Sozialforschung 2006:* Axel Honneth und Institut für Sozialforschung (Hg.):
Schlüsseltexte der Kritischen Theorie. Für Ludwig von Friedeburg zum 80. Geburtstag. VS, 414 S.  *Das sind eher Texte über Texte bzw. Autoren (Adorno bis ...*

*Reinders 2006:* Heinz Reinders:
Jugendtypen zwischen Bildung und Freizeit. Theoretische Präzisierung und empirische Prüfung einer differenziellen Theorie der Adoleszenz. Waxmann, 320 S. *Verlag: differentielle Erziehungsforschung; Längsschnitt mit zwei Zeitpunkten (Herbst/Winter 2003, Herbst 2004, 2 Kohorten: 7-8 und 8-9. Jahrgang, standardisierte Fragebögen (diese sollen unter http://perplex.jugendforschung.de im netz verfügbar sein, es ist mir aber nicht gelungen am 14.5.08; es werden Typen entworfen und empirisch geprüft. eine Typologie jugendlicher Entwicklungswege*

*Corbin/Strauss 1996:* Juliet Corbin, Anselm Strauss:
Grounded Theory. Grundlagen Qualitative Sozialforschung. Beltz

*Kuhn 1962-2001:* Thomas S. Kuhn:
Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen. Suhrkamp (1962: The struture of scientific revolutions. University of Chicago Press); 2001=27. Aufl. 239 S.,
Der *Begriff des Paradigmas wird eingeführt (?) = Grundmuster wissenschaftlichen Denkens und Arbeitens, die nicht lückenlos in entsprechenden theoretischen uns wiss.-theoretischen Konzepten dokumentiert sind ... vielmehr in der faktischen Vorgehensweise zum Ausdruck kommen; an markanten Beispielen... verschiedene Paradigmen können Wirklichkeit abbilden.*

*Stegmüller 1969:* Wolfgang Stegmüller:
Probleme und Resultate der Wissenschaftstheorie und Analytischen Philosophie. Band I: Wissenschaftliche Erklärung und Begründung. Springer. *Band: 4: Wahrscheinlichkeitstheoretische Axiomatik (1973)*

*Bollnow 1968:* Otto Friedrich Bollnow:
Der Erfahrungsbegriff in der Pädagogik. In: ZfPäd, 14, 1968, 221-252.In: Malte Brinkmann (Hg.) 2019: Phänomenologische Erziehungswissenschaft von ihren Anfängen bis heute. Eine Anthologie. (Brinkmann, 1966-\*) Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 163-196.

*Röhrs 1968:* Hermann Röhrs:
Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Stuttgart:

1. Modelle

*Dollmann 2010:* Jörg Dollmann:
Türkischstämmige Kinder am ersten Bildungsübergang. Primäre und sekundäre Herkunftseffekte. VS, 221 S.  *PÄ-Magazin + 12/10: Türk. Familie aufstiegsorientiert Verlag. Das Buch behandelt die Frage nach den Ursachen, die zur nachteiligen Bildungssituation von Schülerinnen und Schülern türkischer Herkunft beitragen. Hierbei wird zwischen Disparitäten in den schulischen Leistungen einerseits und Unterschieden im Entscheidungsverhalten an bestimmten Übergangspunkten andererseits unterschieden. Es zeigt sich, dass Leistungsdisparitäten in der Grundschulzeit in erster Linie auf die nachteiligere soziale Positionierung türkischstämmiger Familien zurückzuführen sind. Beim Übergangsverhalten am Ende der Grundschule zeigen sich dagegen sogar Vorteile für Schülerinnen und Schüler mit türkischem Migrationshintergrund. Bei gleichen Leistungen und einem vergleichbaren sozialen Hintergrund wechseln diese Kinder häufiger auf anspruchsvollere Schularten als die einheimische Vergleichsgruppe. Dipl. Soz. Jörg Dollmann ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt „Children of Immigrants Longitudinal Survey in Four European Countries (CILS4EU)“ am Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (MZES), Universität Mannheim.*

*Hoffmann/Mikos 2010:* Dagmar Hoffmann, Lothar Mikos (Hg.):
Mediensozialisationstheorien. Neue Modelle und Ansätze in der Diskussion. VS, 2. überarb. Aufl., 247 S.  *Verlag: Die Autoren des Sammelbandes unternehmen den Versuch, das Potenzial vorhandener soziologischer Medien- und Sozialisationstheorien zu verknüpfen und im Kontext gegenwärtiger Medienentwicklungen für einen modernen Ansatz einer Mediensozialisationstheorie zu nutzen. Vorgestellt und diskutiert werden Ideen, neue Theoriemodelle und Untersuchungen. Dr. Dagmar Hoffmann ist Privatdozentin an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Dr. Lothar Mikos ist Professor für Fernsehwissenschaft an der Hochschule für Film und Fernsehen in Potsdam-Babelsberg.*

*Jörissen 2007:* Benjamin Jörissen:
Beobachtungen der Realität. Die Frage nach der Wirklichkeit im Zeitalter der Neuen Medien. transcript, 282 S.  *Verlag: Seit jeher werden Medienumbrüche von der Sorge vor »Wirklichkeitsverlusten« begleitet - so auch in den Debatten, die die neuen Medien- und Bildtechnologien betreffen. Doch was verstehen wir eigentlich unter »Wirklichkeit«? Die lässig-postmoderne Auskunft, Wirklichkeit sei ohnehin nur Illusion und Konstruktion, ist sowohl theoretisch als auch (angesichts unserer »virtuellen« Erfahrungen im Cyberspace) praktisch unbefriedigend. Wie können wir also - nach dem Verlust traditioneller Ontologien - noch über Wirklichkeit sprechen? Das Buch verfolgt diese Frage aus historisch-anthropologischer sowie bildungs- und erkenntnistheoretischer Perspektive. Benjamin Jörissen (Dr. phil.) lehrt Bildungswissenschaft und Medienbildung an der Universität Magdeburg. Seine Forschungsschwerpunkte sind Visuelle Bildungskulturen in den Neuen Medien, Identitätstheorie, Ritualforschung und Historische Anthropologie. Schmidt 2010: Jörissen weist darauf hin, dass das Zeitalter der Neuen Medien begleitet wird von der auffällig oft und immer wieder anders gestellten Frage nach der Wirklichkeit. Er listet in seinem Buch nicht weniger als 11 Realitätsmodelle auf, die in der Geschichte der Philosophie bis heute angeboten worden sind. (2007:67 ff.)*

*Diekmann/Eichner/Schmidt/Voss 2008:* Andreas Diekmann, Klaus Eichner, Peter Schmidt, Thomas Voss (Hg.):
Rational Choice: Theoretische Analysen und empirische Resultate. VS, 341 S.
…  *präsentieren Beiträge, in denen das „Modell“ des „rationalen Entscheidens“* *erläutert und auf verschiedene Themenfelder angewendet wird (u.a. des abweichenden Verhaltens, der politischen Soziologie und der Analyse des Terrorismus). Dieses Modell soll soziale Prozesse und die Wirkung von Wertorientierungen und -setzungen damit erklären, dass man unterstellt, Entscheidungen würden mit Blick auf den erwarteten Nutzen der möglichen Alternativen kalkuliert und getroffen.
Verlag: In der Soziologie finden Rational-Choice (RC)-Erklärungen zunehmende Verbreitung. Sie sollen einerseits zu einer Lösung allgemeiner theoretischer Kernprobleme (Erklärung von sozialer Ordnung, Kooperation und sozialen Normen) beitragen. Darüber hinaus dominiert die RC-Theorie mittlerweile zahlreiche Felder der empirischen Forschung. In diesem Band beschreiben namhafte Autoren die umfangreichen theoretischen und empirischen Anwendungsmöglichkeiten. Ein Schwerpunkt der theoretischen Arbeiten sind Analysen sozialer Normen. Die empirischen Beiträge und Anwendungen behandeln ein breites Spektrum von Themen, u.a. aus der Soziologie des abweichenden Verhaltens, der politischen Soziologie und der Analyse des Terrorismus. Abgerundet werden die Aufsätze durch methodologische Überlegungen. Der Band liefert Studierenden und Forschern eine umfassende Orientierung über wichtige Entwicklungslinien dieses Forschungsprogramms.*

*Steinmüller 1993:* Wilhelm Steinmüller:
Informationstechnologie und Gesellschaft. Einführung in die angewandte Informatik. WBG, XVIII, 998 S.  *... entwirft ein Modell seiner Überlegungen (vgl. S. 178-185). grundlegende, sehr systematische Einführung; Modellbegriff S. 178-185 und weiter; „Modellifizierung“ S. 461 ff.*

*Tschopp 1991:* Alois Tschopp:
Modellhaftes Denken in der Soziologie. Eine Untersuchung zur Anwendung formaler Modelle in der empirischen Sozialforschung und in der soziologischen Theoriebildung. Peter Lang (Bern), 186 S., – Diss Zürich,

*Lehmann 1977/1985:* Rainer Lehmann:
Modell und Methode in der empirischen Erziehungsforschung. Ehrenwirth,.
*Man muss bei der Wahl statistischer Verfahren berücksichtigen, welches Modell dem jeweils zugrunde liegt. Zusammenhang zwischen erziehungswissenschaftlicher Theorie und mathematischem Darstellungsmodell erkennbar werden lässt, die Wahl eines bestimmten Modells ist nur vor dem Hintergrund inhaltlicher Annahmen zu rechtfertigen. (Verlagstext); mathematisch doch anspruchsvoll, nicht leicht verständlich*

*Brezinka 1984:* Wolfgang Brezinka:
„Modelle“ in Erziehungstheorien. Ein Beitrag zur Klärung der Begriffe. In: ZfPäd, 30, 1984, 6, 835-858  *der Begriff werde viel verwandt, sei aber unklar, welcher Begriff ist fruchtbar?, „passend“ Er sieht zwölf Varianten in der Pädagogik: M als Lehrmittel, als Gegenstand der Nachahmung, als Prototyp (Modellcharakter), als Plan, als Versuch, als Kategorie (Klasse, Typ), Leitvorstellung, Vorbild, als Welt im Kleinen, als psychische Vorstellung, als Paradigma (vgl. Kuhn; jeder Forscher denke im Kontext eines Modells, das dazu dient den Forschungsprozess zu vereinfachen und zu organisieren), als Theorie (ein Konstrukt auf Widerruf; ein kompliziertes Gefüge wird auf wenige, bedeutsame Merkmale und Grundstrukturen reduziert), als empirische Theorie= Muster für eine empirische Theorie über einen anderen Gegenstandsbereich, als mathematische Theorie = Muster für die Aufstellung von Hypothesen einer empirisch Theorie;, als partieller Vorentwurf einer Theorie*

*Stachowiak 1983:* Herbert Stachowiak (Hg.):
Modelle – Konstruktion der Wirklichkeit. Fink, 317 S.  *…. unterscheidet drei Hauptmerkmale:
(1.) die Abbildung von etwas, Repräsentationen (z.B. Symbole), (2.) die Verkürzung: nur die relevant erscheinenden Attribute des Merkmals werden erfasst, (3.) die pragmatische Funktion für bestimmte Subjekte, bestimmte Zeitintervalle, in bestimmten gedanklichen Operationen, für bestimmte Zwecke.*

*Kuhn 1967-2014:* Thomas S. Kuhn:
Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen. 2014=24. Aufl., Suhrkamp, 238 S..
*Inhalt: 1.1 Deutung/Folgerung? Leben mit Widersprüchen - keine Suche nach Objektivität und absoluter Wahrheit (so im internet) Engl 1962: The Structure of Scientific Revolutions Fortschritt in der Wissenschaft - das ist seine These - vollzieht sich nicht durch kontinuierliche Veränderung, sondern durch revolutionäre Prozesse. Dabei beschreibt der Begriff der wissenschaftlichen Revolution den Vorgang, bei dem bestehende Erklärungsmodelle, an denen und mit denen die wissenschaftliche Welt bis dahin gearbeitet hat, abgelöst und durch andere ersetzt werden: es findet ein Paradigmenwechsel statt.
Verlag: Kuhns Thema ist der Prozeß, in dem wissenschaftliche Erkenntnisse erzielt werden.*

1. Möglichkeiten und Grenzen des Erkennens

*Flick/Herold 2021:* Sabine Flick, Alexander Herold (Hg.):
Zur Kritik der partizipativen Forschung. Forschungspraxis im Spiegel der Kritischen Theorie. Beltz Juventa, 316 S. Auch als E-Book erhältlich.
*Verlag: Partizipative Ansätze stellen die Beteiligung der Beforschten ins Zentrum. Was aber folgt aus dieser Partizipation für alle Beteiligten? Lässt sich der Anspruch an Teilhabe in asymmetrischen Verhältnissen überhaupt einlösen? Wenn das Forschungsobjekt zugleich erkennendes Subjekt ist, wie ist dann Kritik möglich? Der Band zielt auf eine Kritik der partizipativen Forschung im doppelten Sinne, indem er einerseits eine kritische Reflexion der Praxis partizipativer Forschung betreibt und andererseits Potenziale für Gesellschaftskritik auslotet.*

*Heinrich 2016:* Martin Heinrich:
Von der Neutralitätsfiktion zur kritisch-konstruktiven Bildungsforschung. In: Bildung und Erziehung, 69, 2016, 4, 431-447

*Krüger/Sünker/Thole 2015:* Heinz-Hermann Krüger, Heinz Sünker, Werner Thole (Hg.):
Forschung als Herausforderung. Methodologische Ansprüche und Praxis in erziehungs- und sozialwissenschaftlichen Projekten. Barbara Budrich, 292 S.  *Verlag: Die Konzeptionalisierung und Durchführung von Promotionsprojekten ist eine fortwährende Herausforderung für alle Promovierenden. In diesem Band* ***s****tellen (ehemalige) Promovierende ihre Dissertationsprojekte vor. Die Beiträge verdeutlichen, wie konkrete Fragestellungen von Promotionen, methodische Zugänge und Möglichkeiten einer Generalisierung von Forschungsergebnissen aussehen können. Viele der AutorInnen zeigen zudem, welche spezifischen Fragen und Probleme während des Forschungsprozesses auftreten können – und wie sie diese bewältigt haben. Die jeweiligen Lösungsstrategien werden dabei anschaulich beschrieben und kritisch diskutiert.*

*Sittel 2014:* Claus Zittel:
Konstruktionsprobleme des Sozialkonstruktivismus. In: Hans Jörg Sandkühler (Hg.): Wissen. Wissenskulturen und die Kontextualität des Wissens. Peter Lang, S. 111-136; (erstveröffentlicht in Claus Zittel (Hg.): Wissen und soziale Konstruktion, Berlin 2002, Seite 87-108)*.
Problematisiert werden der Wahrheitsbegriff und der Kulturbegriff, der schwierig abzugrenzen sei. Im dritten Abschnitt werden Folgerungen gezogen unter der Überschrift „Für eine kulturhistorisch-komparatistische Epistemologie“ (S. 124 ff.). Zettel schlägt vor, das Konzept „soziale Konstruktion“ [von Wissen bzw. Wahrheit] zu ersetzen durch das Konzept „kulturelle Konstitution [sic!] von Wissen“. Das sei „eine kulturalistische Dekonstruktion des Sozialkonstruktivismus“ (S. 124) [meine Frage: Ist das denn alternativ?] Wissen werde dann als „fixation of belief“ verstanden [das ist im Text kursiv gesetzt]. Es gehe um eine „von der Wissenskultur erzwungene Gewissheitsempfindung“ (S. 132. „Kurzum und paradox: Wissen ist konventionell fixierte Meinung; d.h. aus traditioneller Sicht: Wissen ist schlecht begründete Meinung.“ (Seite 132 = Ende des Textes).*

*Giordano/Patry/Rüegg 2010:* Christian Giordano, Jean-Luc Patry, Francois Rüegg (Hg.):
Trugschlüsse und Umdeutungen. Multidisziplinäre Betrachtungen unbehaglicher Praktiken. LIT, ca. 184 S.
*Dieser Sammelband ist das Ergebnis einer multidisziplinären Tagung, die Wissenschaftler aus den Universitäten Fribourg (Schweiz) und Salzburg zusammengebracht hat. Die verschiedenen Beiträge befassen sich mit totalen Sozialphänomenen, die mit Illusion, Mystifikation, Vortäuschung, Selbsttäuschung, Manipulation, Vertuschung, Verdrehung Unterwanderung, Lüge und Betrug zu tun haben. Es handelt sich also um unbehagliche Praktiken, die allerdings in jedem gesellschaftlichen Feld häufig vorkommen und daher das soziale Leben von Individuen, Gemeinschaften und Gruppen prägen. Die analysierten Fälle sollen die gesellschaftliche Funktionslogik sowie auch die Normalität solcher Tatbestände aufzeigen.*

*Weber 1919-1995:* Max Weber:
Wissenschaft als Beruf. 1995 ff.= Reclam

1. Grenzen und Fallen

*Grunder 2017:* Hans-Ulrich Grunder (Hg.):
Mythen – Irrtümer – Unwahrheiten. Essays über „das Valsche“ in der Pädagogik. Klinkhardt, 240 S. *PÄDAGOGIK, 7-8/17: In kurz gefassten Beiträgen werden dreißig gängig gewordene »Slogans«, scheinbar gesicherte Erkenntnisse und oft wiederholte plausible Postulate auf ihre Herkunft bezogen, in ihrer Rezeption verfolgt, als Irrtum entlarvt oder in ihrer immer noch sinnvollen Bedeutung differenziert(er) beurteilt, teils geradezu genüsslich zerlegend, teils konstruktiv bewahrend. – Manchmal überraschende, aber durchweg anregende Klärungen.
Verlag: In diesem Band geht es um den Umgang mit Slogans, Zitaten und – insbesondere – Textstellen, welche in den Debatten der vergangenen zwei Jahrtausende bis heute bemüht werden, um Argumentationen abzusichern, zurückzuweisen oder abzuschmettern. Hauptbeschreibung Was ist daran „valsch“? „Nicht für die Schule lernen wir“, „Zurück zur Natur!“ „Frisch, fromm, fröhlich, frei“, „Survival of the fittest“ – zu Sprichwörtern und Slogans geronnene, jahrhundertealte Textstellen aus oft auch pädagogisch und erziehungswissenschaftlich relevanten Quellen…, „Vom Kinde aus“, „Mut zur Lücke!“, „Learning by doing“, „Ganzheitlichkeit“, „antiautoritäre Erziehung“ – Verweise auf Konzepte, die Laien und Experten in den Kontroversen um Bildung, Erziehung, Schule und Unterricht seit über zweihundert Jahren einsetzen, um ihre Argumentationen zu untermauern. Pädagogische Argumentationen weisen oft genug Mythen, Unwahrheiten, Verballhornungungen oder gar Lügen auf. Wer sie einsetzt, vertieft anfängliche Missverständnisse, verstärkt alte Irrtümer, verbreitet fehlerhafte Rezeptionsfiguren und zementiert so das „Valsche“. In diesem Band geht es um den Umgang mit Slogans, Zitaten und – insbesondere – Textstellen, welche in den Debatten der vergangenen zwei Jahrtausende bis heute bemüht werden, um Argumentationen abzusichern, zurückzuweisen oder abzuschmettern. Dass dies zur Verselbständigung eines vermeintlichen Zitats, einer zum Slogan gewordenen Aussage oder einer zum Bonmot verkommenen Position führt, illustrieren die Autorinnen und Autoren dieses Bandes in ihren Fingerübungen in bildungsgeschichtlicher Vergewisserung – in lockerer, aber durchaus ernsthafter Manier – anhand von Beispielen, die oft genug in ihr „Valsches“ verkehrt werden.*

*Ellinger/Koch 2016:* Stephan Ellinger, Katja Koch:
Förderung sozial benachteiligter Kinder durch Förderung mathematischer Vorläuferkompetenzen - Evaluation des Programms „Kuno bleibt am Ball“ (KUBA). In: Zeitschrift für Heilpädagogik 11, 513-525.  *Eine fiktive Studie, die problematische Publikationspraktiken aufdecken soll.*

*Koch/Ellinger 2016:* Katja Koch, Stephan Ellinger:
Qualitätsmerkmale hochrangiger Publikationen in der Sonderpädagogik: Zur Effektivität des Evidenzparadogmas – Eine Satire. In: Sonderpädagogische Förderung heute, 61, 2016, 3, S. 312-320 *Als Befund wird festgehalten, „das nicht mehr fachkulturbezogene, sondern fachfremde Kriterien Forschungsberichte als hochrangig auszeichnen“.*

*Fickermann/Fuchs 2015:* Detlef Fickermann, Hans-Werner Fuchs (Hg.):
Bildungsmonitoring und Bildungsforschung. Themenheft Die Deutsche Schule, 107, 2015, 3, Beiträge von Maritzen/Tränkmann, Hermstein u.a., Tenorth, Martin Heinrich, Klaus-Jürgen Tillmann  *Es wird zunächst gefragt, was bei „Bildungsmonitoring“ mit dem Begriff der „Bildung“ gemeint ist und welche „gerechtigkeitstheoretische Aspekte und normative Implikationen“ damit einhergehen. Bildungsmonitoring sei „konzeptionell vieldimensional/interdisziplinär, durchwirkt von widersprüchlichen Konzeptionen und Ansprüchen, historisch kontingent und eingespannt in verschiedene, uneinheitliche Erkenntnisinteressen.“ Fazit (am Ende): „Das normative Gerüst ist vielfältig und gekennzeichnet von Ambivalenzen und Widersprüchen. Diese unterlaufen jeden Versuch, ein geschlossenes theoretisches Gebäude zu errichten. Stattdessen zwingen sie Vertreter wie Adressaten des Bildungsmonitorings in eine stetige kritische Reflexion und Auseinandersetzung.“ (S. 244)
Im zweiten Beitrag wird eine „Kongruenz zwischen den Analysemodellen und Fragestellungen der Bildungsforschung und den politisch formulierten Zwecksetzungen“ erkennbar. (S. 248)
Tenorth kommt zu dem Schluss: „Im Ergebnis sind deshalb gleichermaßen und wechselseitig Erfolge, produktive Lernprozesse und Irritationen zu verzeichnen, schon weil Bildungsforschung notwendig als ‚Unzufriedenheitsgenerator‘ fungiert und politische Hoffnungen auf unmittelbar handlungsrelevante Ergebnisse systematisch nicht bedienen kann, trotz aller Evidenzrhetorik. Nüchternheit in den wechselseitigen Erwartungen ist deshalb nicht zufällig heute das Ergebnis.“ (S. 264)
Martin Heinrich plädiert unter dem Titel „Neue ‚Vergessene Zusammenhänge‘?“ in Auseinandersetzung mit dem Beitrag von Tenorth „angesichts der neuen Akteurskonstellation einer zunehmend politischen Bildungsforschung und einer durch evidenzbasierte Steuerung zumindest partial entpolitisierten Bildungspolitik für eine reflexiv-kritische, aber auch kritisch-konstruktive Positionierung“ (S. 285). Traditionelle Argumentationsfiguren (Werturteilsdebatte und Positivismusstreit) werden zurückgewiesen. Schlusssatz (in Bezug auf Sisyphos): „Man könnte sich den kritisch-konstruktiven empirischen Bildungsforschung sogar als glücklichen Menschen vorstellen…“ (S. 297)
Klaus-Jürgen Tillmann diskutiert das Verhältnis von empirischer Bildungsforschung und Aufklärung. Bildungsforschung sei gegenüber dem Begriff der Aufklärung ein sehr junger Begriff, der eher technische Assoziationen auslöse. Er versucht, beide Bereiche aufeinander zu beziehen und fragt, ob von der Bildungsforschung „Aufklärung“ zu erwarten sei. Er konkretisiert dies anhand zweier Projekte (PISA 2000, COACTIV) und leitet daraus kritische Anfragen an die gegenwärtige empirische Bildungsforschung ab: Die empirische Bildungsforschung „sollte ihren Anspruch, relevante Erkenntnisse für Praxis und Politik zu erarbeiten, verteidigen und aufrechterhalten.“ ... Dies sei „ein wichtiger Beitrag zur Aufklärung.“ Sie sollte zurückhaltender sein mit konkreten Empfehlungen. Sie sollte Konzepte für eine bessere Bildung in Verbindung mit der Praxis entwickeln und evaluieren. Die Bildungsforschung müsse ihre eigenen Vorgehensweisen immer wieder kritisch reflektieren, die Vorläufigkeit wissenschaftlicher Erkenntnisse betonen und insbesondere der Verdinglichung von statistischen Kennwerten entgegentreten. Zugleich täte sie gut daran, „die die Güte des Erfahrungswissens von Praktikern und Praktikerinnen nicht gering zu schätzen. Hier ist der wachgehaltene Zweifel an der Wissenschaft und ihren Erkenntnissen ein zentraler Beitrag zur ‚reflexiven Aufklärung‘.“ (S. 312)* *„Es besteht erheblicher Klärungsbedarf: Welcher Anspruch auf Relevanz der eigenen Arbeit für Bildungspolitik und Bildungspraxis wird von der empirischen Bildungsforschung beansprucht? Stößt das vom BMBF gestützte Konzept der ‚Evidenzbasierung‘ auf breite Zustimmung bei den Forschenden – oder werden dazu auch Alternativen vertreten? Und weiter: Wie soll man sich einen ‚Dialog auf Augenhöhe‘ zwischen Bildungsforschern und -forscherinnen und professionellen Praktikern und Praktikerinnen vorstellen? Werden dazu innerhalb der Bildungsforschung konzeptionelle Überlegungen angestellt?“ (S. 311)*

1. Die Vielfalt der Fragen und Methoden

*Rucker/Anhalt 2017:* Thomas Rucker, Elmar Anhalt:
Perspektivität und Dynamik. Studien zur erziehungswissenschaftlichen Komplexitätsforschung. Velbrück (Ort = Weilerswist), 200 S. *Es werde viel von Komplexität geredet und geschrieben, aber über ein triviales Verständnis hinaus (dass der Begriff als eine „Stoppregel der Kommunikation“ zu verstehen ist) soll der Begriff geklärt werden, um „Forschung im Lichte eines geklärten Begriffs von Komplexität zu betreiben“ (S. 9). Unterschieden wird eine „Komplexität des Sachverhalts“, die als „Dynamik“ beschrieben werden solle, und die „Komplexität der Situation“, die als eine „irreduzible Perspektivität“ zu verstehen sei (S. 10). Dies wird in fünf Studien, die auch unabhängig voneinander zu lesen sein sollen, systematisch diskutiert. In der Komplexitätsforschung werde Komplexität verstanden als ein (u.a.) dynamisches Wechselspiel, als offene Entwicklungen, als Planungs- und Steuerungsproblem, wechselseitigen Abhängigkeiten, interkonnektiven Zusammenhängen, Bezugs-, Rahmen-, Kontextbedingungen, zu denen es gleichzeitig Alternativen gibt, Heterarchie [Wikipedia 5.3.21: ein System von Elementen, die nicht in einem Über- und Unterordnungsverhältnis stehen, sondern mehr oder weniger gleichberechtigt nebeneinander], Regelunkenntnis, Zirkel der Problemgenerierung als Medium der Forschung (S. 31/32). Als „Dynamik“ ist in der Komplexitätsforschung die „Entstehung, Aufrechterhaltung und Veränderung von Ordnung“ und ein „Wechselspiel von Selbstorganisation und Chaos“ zu untersuchen (S. 127). Bildungstheoretisch geht es um „Ordnungen des Selbst- und Weltverhältnisses“ (S. 135, nach Marotzki 2006). Dabei ist in bildungstheoretischer Sicht eine unauflösliche Perspektivität Ausgangspunkt: … jeder hat das Recht, ein Kommunikationsangebot anzunehmen oder zurückzuweisen, und jeder hat Würde, der mit Achtung zu begegnen ist (S. 186).
[Mir erscheint das sehr begrifflich sehr differenziert, aber auch in gewisser Weise begriffsspielerisch; mir ist der Erkenntnisgewinn (noch) nicht aufgegangen; anregend kann es allerdings sein, antinomie-theoretische Deutungen in einem umfassenderen Begriff von Komplexität zu verorten, in der Antinomien als Spezialfall verstanden werden können]
Verlag: Kaum ein Text, in dem der Hinweis auf Komplexität fehlt. Unabhängig von Themenwahl, theoretischer Provenienz, Methodik oder Disziplinenzugehörigkeit wird mit Hinweis auf Komplexität argumentiert. Der Ausdruck ›Komplexität‹ wird dabei oft wie eine Leerformel gebraucht: komplex ist, was komplex ist, weil es komplex ist. Demgegenüber ist aber auch zu konstatieren, dass vermehrt solche Problemstellungen die Diskussionen beflügeln, die Komplexes eigens zum Thema machen. Die Komplexität von Planungen und Entscheidungsprozessen, der Abschätzung von Folgen und der Zurechnung von Verantwortung, von Verwaltungen oder ethischen Fragestellungen angesichts des technologischen Wandels ist seit Jahrzehnten ein Thema intensiver Forschung und Theoriearbeit. Es gibt in der Wissenschaft also längst schon das systematisch bearbeitete Problem ›Komplexität‹. In der Erziehungswissenschaft scheint das Pendel noch vermehrt in Richtung Leerformel auszuschlagen. Eine facheinschlägige Komplexitätsforschung, die eigene Begriffe definiert und eigene Forschung generiert sowie theoretisch kontrolliert, führt bislang jedenfalls eher ein bescheidenes Schattendasein. Wann und wie Komplexität unzulässig reduziert wird, wo und wie Komplexität auszuhalten ist, was überhaupt ein facheinschlägiger Begriff von Komplexität sein könnte – das sind offene, nicht aber systematisch gestellte Fragen. Die in diesem Buch versammelten Studien sind als der Versuch zu begreifen, dieser Situation sowohl in grundlagen- als auch in anwendungstheoretischer Hinsicht entgegenzuarbeiten. Im Zentrum steht ein spezifischer Begriff von Komplexität, der das Fehlen von Regeln zur erwartbar erfolgreichen Problemlösung bezeichnet. Die Perspektivität von Situationen und die Dynamik von Sachverhalten verhindern einfache Lösungen. Dies gilt es theoretisch zu erfassen und zu erforschen. Die Studien beschreiben differenztheoretische Grundlagen einer fachwissenschaftlichen Komplexitätsforschung, sie zeigen am Beispiel der Bildungstheorie auf, wo Anknüpfungsmöglichkeiten bestehen, und sie behandeln den Gegenpart der Komplexitätsforschung, den ›Instruktionalismus‹.
Thomas Rucker promovierte mit einer Arbeit über Komplexität der Bildung und ist Dozent für Grundlagen der Erziehungswissenschaft an der Universität Bern. 2016 wurde ihm der 1. Preis für ausgezeichnete Arbeiten junger Erziehungswissenschaftlerinnen und Erziehungswissenschaftler der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft verliehen.
Elmar Anhalt habilitierte sich mit einer Arbeit über Komplexität der Erziehung und ist Ordinarius für Allgemeine und Historische Erziehungswissenschaft an der Universität Bern.*

*Enzensberger 2007:* Hans Magnus Enzensberger:
Im Irrgarten der Intelligenz. Ein Idiotenführer. Suhrkamp, 59 S. *Aber was wäre denn – als Gegenfrage – „wirkliche Intelligenz“? Vielleicht hat Magnus Enzensberger 2007 recht, wenn er am Ende seiner Auseinandersetzung mit dem „Irrgarten der Intelligenz“ feststellt: „Wir sind eben nicht intelligent genug, um zu wissen, was Intelligenz ist.“ (nach SZ vom 22.11.07)
… versucht in etwas polemisch-distanzierter, aber anregender Weise, Dimensionen der Intelligenz zu klären und die mögliche Bedeutung bzw. den Widersinn dieses Konzepts zu verstehen.*

2.3 Wissenschaftliches Argumentieren

(1) Ziele

(2) Begründungen und Argumente

*Blasius/Thiessen 2021:* Jörg Blasius, Victor Thiessen:
Argumentieren mit Statistik. Eine Einführung für das sozialwissenschaftliche Studium. Barbara Budrich-utb, 372 S.  *Verlag: Autoren stellen verschiedene statistische Methoden anschaulich vor und erklären, wie man mit statistischen Ergebnissen in den Sozialwissenschaften methodisch haltbar argumentiert. Beispiele verdeutlichen, welche statistische Methode im jeweiligen Fall wie anzuwenden ist. Die verwendeten Beispiele können direkt am eigenen PC nachgerechnet werden – die hierfür verwendeten Daten stehen zur freien Verfügung. Mit dieser fundierten Vorbereitung lässt sich die Vielzahl statistischer Methoden nicht nur erschließen, sondern direkt selbst anwenden.
Bei den verwenden Daten der Übungsbeispiele handelt es sich um Umfragedaten des ALLBUS (2008 bis 2012), die auf repräsentativen Fallzahlen basieren. Dabei wird bewusst auf die Verwendung von kleinen, ausgedachten Datensätzen verzichtet, mit denen sich zwar formale Zusammenhänge einfach zeigen ließen, zu denen es jedoch keine sozialwissenschaftliche Interpretation gibt. Die zugrundeliegenden Annahmen von statistischen Analysen sind wichtiger sind als die Formeln selbst. Deshalb wird Studierenden in diesem Band nicht lediglich eine Formel nach der anderen erläutert, sondern es wird gezeigt, wie mit Hilfe von Statistik aktiv argumentiert werden kann. Denn nur durch ein ausreichendes Verständnis statischer Grundannahmen, können Ergebnisse angemessen und vor allem richtig interpretiert werden. Sind diese Methoden bekannt, kann hinterfragt werden, ob eine vorliegende Statistik, überhaupt valide ist und es kann erkannt werden, welches Argument eine fundierte wissenschaftliche Basis hat. In diesem Band wird Studierenden das entsprechende Handwerkszeug mitgegeben. Aus dem Inhalt Was macht ein Argument zu einem guten Argument? Sozialwissenschaftliche Fragestellungen und theoretische Argumente Additive Indizes und das Problem der Mittelwerte Fragestellungen und Zusammenhänge Abhängige und unabhängige Variablen Messen und Messniveau Univariate Verteilungen Lage- und Streuungsmaße Normalverteilung und Binomialverteilung Stichprobe und Population Alpha und Beta Fehler Teststärke und statistische Signifikanz PRE-Masse Chi-Quadrat Korrelation und Regression Varianzzerlegung Varianzanalyse Zuverlässigkeit und Gültigkeit Fehlende Werte Multiple Regression Überblick multivariate Datenanalyse
Die Autoren: Prof. Dr. Jörg Blasius, Institut für politische Wissenschaft und Soziologie, Universität Bonn Prof. Dr. em. Victor Thiessen (†), Dalhousie University, Halifax, Kanada*

*Bernholt/Gruber/Moschner 2017:* Andrea Bernholt, Hans Gruber, Barbara Moschner (Hg.): Wissen und Lernen. Wie epistemische Überzeugungen Schule, Universität und Arbeitswelt beeinflussen. 276 S.
*Verlag:* *Moderne Wissensgesellschaften stellen durch die in ihnen herrschende Informationsfülle enorme Anforderungen an ihre Mitglieder, die lernen müssen, sich in der Vielfalt der Informationsangebote zurechtzufinden. Sowohl in privaten als auch in gesellschaftlichen Kontexten spielen dabei individuelle Vorstellungen und Überzeugungen zum Wissen und Lernen eine zentrale Rolle. In der Forschung zu solchen epistemischen Überzeugungen wird die Entwicklung subjektiver Theorien eng mit der Untersuchung individueller Lernerfahrungen in institutionellen Lehr- und Lernprozessen verknüpft. In diesem Band wird ein umfassender Überblick über die Rolle epistemischer Überzeugungen bei Lernenden und Lehrenden verschiedener Altersstufen und in unterschiedlichen Lernkontexten gegeben. Die Beiträge spiegeln unter anderem das Ringen um ein neues (deutschsprachiges) Instrument zur Erfassung epistemischer Überzeugungen wider. Die Autorinnen und Autoren bieten mit dem „Fragebogen zur Erfassung epistemischer Überzeugungen“ (FEE) einen Lösungsvorschlag, mit dem sie sich im weiteren Verlauf kritisch und auf der Basis anknüpfender empirischer Studien auseinandersetzen*. *In der Gesamtsicht wird auch der Frage nachgegangen, welche epistemischen Überzeugungen für das Lernen relevant sind, und wie diese in einer künftigen Wissensgesellschaft gezielt gefördert werden können.*

*Thompson 2014:* Christiane Thompson:
Autorisierung durch Evidenzorientierung. Zur Rhetorik der Evidenz als Versprechen gelingender pädagogischer Praxis. In: Alfred Schäfer 2014: Hegemonie und autorisierende Verführung. Schöningh, Seite 93-111 *Kritisiert wird die verkürzende Bedeutung und Rezeption (als „List“) von Forschung; zwischen Wissenschaft und Praxis müsse besser „übersetzt“ werden.*

*Schmidt 2010:* Siegfried J. Schmidt:
Die Endgültigkeit der Vorläufigkeit. Prozessualität als Argumentationsstrategie. Velbrück, 216 S. Eine Lizenzausgabe in digitaler Form als PDF-Datei im Verlag «Humanities Online» ([www.humanities-online.de](http://www.humanities-online.de)) zum. *Verlag: Wie wirklich ist die Wirklichkeit? Können wir einen sicheren erkennenden Zugang zu »der Wirklichkeit« gewinnen? Und wie ist die Wahrheit bzw. die Objektivität dieses Zugangs zu bewerten? Welche Rolle spielt die Sprache beim Umgang mit »der Wirklichkeit«? Dominiert im Erkenntnisprozess das Subjekt oder das Objekt? Ja, gibt es überhaupt etwas »da draußen«, oder ist alles nur unsere Konstruktion? In immer neuen Beschreibungsanläufen wird in diesem Buch versucht, plausible Zusammenhänge zwischen Themen aus dem weiten Umkreis der Wirklichkeitsdebatten herzustellen. Es geht, wie H. Putnam u.a. zu sagen pflegen, um descriptions and redescriptions – und dafür soll eine epistemologisch entspanntere Argumentationsweise entworfen werden. Der Zweck der einleitenden Kapitel 1-11 besteht darin, interessante Ansatzpunkte, Startideen, Argumente und Varietäten unterschied-licher Beschreibungen zu den jeweilige Themen vorzustellen. Durch die Auswahl der vorgestellten Argumentationen soll die Tendenz der eigenen Problembehandlung im zweiten Teil sozusagen vorlaufend markiert werden, ohne dass damit Identitäten in der Theoriebildung behauptet werden. Wohl aber soll damit auf die Anschlussfähigkeit von Argumentationen in verschiedenen theoretischen Kontexten verwiesen werden. Der zweite Teil bietet eine strikt Prozess-orien-tierte Beschreibung von Themen aus dem Umkreis der Wirklichkeitsdebatte, die Anspruch auf sinnvolle Vorläufigkeit erhebt und sich bemüht, hartnäckige philosophische Probleme aufzulösen. – Damit ist auch eine Abkehr vom »klassischen« Konstruktivismus markiert.*

*Straub 1999:* Jürgen Straub:
Verstehen, Kritik, Anerkennung. Das Eigene und das Fremde in der Erkenntnisbildung interpretativer Wissenschaften. Wallstein, 96 S. *Verlag: Straub entwickelt einen theoretischen Ansatz vergleichenden Denkens, der die kultur- und ethnozentrische Angleichung des Fremden ans Eigene verhindern soll. Er analysiert zunächst den Zusammenhang zwischen Verstehen und Anerkennung des Anderen. Straub zeigt, daß das Verstehen allein noch keine Anerkennung des Anderen einschließt. In seiner Auseinandersetzung mit Jürgen Habermas, Tzvetan Todorov und Charles Taylor argumentiert Straub, daß sowohl Verstehen als auch Anerkennung des Anderen nur aus der Urteilskraft des Verstehenden selbst resultieren können. Diesbezüglich stehen dann das Eigene und das Fremde gleichermaßen zur Disposition. Fremdverstehen schließt, wie die Hermeneutik seit langem lehrt, Selbstverstehen ein.*

*Kienpointner 1996:* Manfred Kienpointner:
Vernünftig argumentieren. Rowohlt

*Ritsert 1996:* Jürgen Ritsert:
Einführung in die Logik der Sozialwissenschaften. Westfälisches Dampfboot.
 *....behandelt u.a. folgende Themen: Positivismusstreit, „ Wiener Kreis“, Falsifikationismus, Logischer Positivismus, Rationalität und Relativismus, Theorie und Theoriendynamik (Thomas Kuhn), Werturteilsproblematik (Max Weber), Wissenschaftstheorie*

*Herbig 1992:* Albert F. Herbig:
«Sie argumentieren doch scheinheilig!» Sprach- und sprechwissenschaftliche Aspekte einer Stilistik des Argumentierens. Peter Lang  *Eine differenzierte Analyse, die zu einer mehrschichtigen Beschreibungsmethode für konkrete Argumentationen geführt wird – sagt der Verlag*

*Riess/Fisch/Strohschneider 1992:* Peter Riess, Stefan Fisch, Peter Strohschneider:
Prolegomena zu einer Theorie der Fussnote. Anmerkungen zum Wissenschaftsbetrieb, Band 1. LIT

*Herrmann 1991:* Ulrich Herrmann:
Pädagogisches Argumentieren und erziehungswissenschaftliche Forschung. Zur Verhältnisbestimmung von Pädagogik und Erziehungswissenschaft. In: Dietrich Hoffmann (Hg.): Bilanz der Paradigmendiskussion in der Erziehungswissenschaft. Leistungen, Defizite, Grenzen. DSV, 185-199.

*Paschen 1988:* Harm Paschen:
Das Hänschen-Argument. Zur Analyse und Evaluation pädagogischen Argumentierens. Böhlau. *… ein Versuch, Typen pädagogischer und erziehungswissenschaftlicher Argumentation zu identifizieren; viele Beispiele für Argumentationsformen.
„Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“ – diese Redensart wird in vielfältiger Perspektive und entfalteter Begrifflichkeit diskutiert und in seinem Anspruch auf pädagogische Gültigkeit erörtert. Es werden viele Arten von Argumenten unterschieden: A. Notwendigkeitsargumente (Unausweichlichkeit, Vorteil, Katastrophe) B. Hänschen-Argumente (u.a. Wahrheit, Einfachheit, Teilhabe, Verantwortung, Lebenshilfe, Systematik, Selbststeuerung, Transformation, Heilsargument, Wirklichkeit, Weltenplan) und C. Eignungsargumente (Fähigkeit, Zumutung, bessere Entwicklung). Erziehungswissenschaftlich gelte das progressive Hänschen-Argument als „weder gültig noch akzeptabel“ (S. 123, mit „progressive“ ist hier die zeitliche Perspektive im Wortsinne des Voranschreitens gemeint). Das klassische Hänschen-Argument lasse sich vollständig rekonstruieren und aus der pädagogischen Erfahrung stützen. Gegen- und Alternativargumente lassen sich entkräften.“ (S. 126). – Das ist begrifflich-argumentativ sehr vielfältig entfaltet, es erschließt sich mir aber nicht, wie diese Analyse zur Klärung pädagogischer Prozesse etc. beitragen kann.*

*Mollenhauer 1979:* Klaus Mollenhauer:
„Dies ist keine Pfeife“. Ein etwas irritierter Versuch, sich M. Foucault zu nähern. In: päd.extra, 1979, 1, 63-65.  *… relativiert die Erwartung, durch Methoden gesichert zu eindeutigen Erkenntnissen kommen zu können.*

*Toulmin 1958-/1995:* Stephen Edelston Toulmin:
Der Gebrauch von Argumenten. Scriptor *rationale Argumentation in Parallele zu juristisch-gerichtlichen Verfahrensweisen*

(3) Kommunikation

*Niedermair 2023:* Klaus Niedermair:
Recherchieren, Dokumentieren, Zitieren. Die Arbeit mit wissenschaftlichen Quellen. UTB, 317 S., 2023= 2. vollst. überarb. u. erw. Aufl.  *Verlag: Der Erfolg einer Prüfungs- und Abschlussarbeit hängt vor allem davon ab, wie gut und sicher wissenschaftliche Quellen recherchiert, ausgewertet und zitiert werden. Doch wie lässt sich die Relevanz und Qualität einer wissenschaftlichen Quelle erkennen? Wie wird sie dokumentiert und in der eigenen Arbeit verwendet? Diese und weitere Fragen klärt Klaus Niedermair in seinem Buch. Er zeigt, wie ein zielgerichtetes Projektmanagement im wissenschaftlichen Arbeiten aussieht. Dabei gibt er mit Leitfäden, Checklisten, Übungen und praktischen Beispielen Hilfe zur Selbsthilfe. Neu in der zweiten Auflage hinzugekommen sind Abschnitte zum Schreiben wissenschaftlicher Texte, zum korrekten Zitieren und zur Vermeidung von Plagiaten. Auch auf Künstliche Intelligenz und ihre Auswirkungen für die Informationsrecherche und das Verfassen von Texten geht der Autor ein.
Dr. Klaus Niedermair lehrt an der Fakultät für Politische Wissenschaft an der Universität Innsbruck und war bis 2022 Stv. Leiter der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol.*

*Sühlsen 2017:* Thorsten Sühlsen:
Forschen als System. Rekursive Reflexion als Methode der Erziehungswissenschaft. Waxmann, 388 S.
*Die Lektüre ist sehr mühsam, aber auch nach geduldiger Lektüre einiger Passagen und wiederholter Bemühung um das „Abstract“ (S.374 f.) ist mir nicht aufgegangen, was der Autor vermitteln will bzw. zu welchem Ergebnis seine Überlegungen führen können. Er referiert und deutet mehrfach und anhand zahlreicher Schriften Niklas Luhmann, aber er scheint ganz in dessen Gedankengebäude und seiner Begrifflichkeit gefangen zu sein. Ich kann nicht erkennen, wie daraus Anregungen zu konkreter methodischer Arbeit in der Erziehungswissenschaft werden könnten (das ist im Untertitel ja immerhin angekündigt). Ein nachvollziehbares Beispiel wäre auch hilfreich gewesen.
Verlag: Das Psychotherapieverfahren Reflecting Team, das auf Tom Andersen zurückgeht, wird in der Pädagogik bisher häufig ohne wissenschaftliche Fundierung angewendet. Ein neuer Blickwinkel ermöglicht es Thorsten Sühlsen, das Potential des Reflecting Team als erziehungswissenschaftliche Forschungsmethode aufzudecken, ebenso erarbeitet der Autor eine wissenschaftliche Grundlage für die Anwendung des Verfahrens in der Pädagogik. Der Unterschied liegt darin, dass es nun nicht mehr um die Erforschung von Systemen, sondern um systemische Forschung geht. Die Systeme werden dabei nicht mehr als Objekte der Forschung betrachtet, sondern zentral ist der Forschungsvorgang selbst, der sich als systemischer Prozess ereignet. Um diesen Paradigmenwechsel in der forschenden Zugriffsweise auf erziehungswissenschaftliche Fragestellungen zu begründen, greift Thorsten Sühlsen auf die Luhmannsche Systemtheorie zurück. Diese Habilitationsschrift bietet dem erziehungswissenschaftlichen Theoriediskurs durch die Entwicklung einer systemischen Forschungsmethode spannende neue Ansatzpunkte.*

*Bartmann u.a. 2014:* Sylke Bartmann, Melanie Fabel-Lamla, Nicolle Pfaff, Nicole Welter (Hg.):
Vertrauen in der erziehungswissenschaftlichen Forschung. Barbara Budrich, 337 S. *PÄDAGOGIK, 2/15: Dass Zuversicht, Wertschätzung, Respekt und Ähnliches für die Entwicklung starker Persönlichkeiten, aber auch für ihr schulisches Lernen wichtig sind, wird in einem Forschungsnetzwerk genauer zu ergründen versucht, in der Hoffnung, »Figurationen« zu identifizieren, in denen dies weniger der Fall ist bzw. besser gelingen kann. – Ein ambitioniertes Vorhaben mit beeindruckenden Zwischenergebnissen.
Verlag: Wie kann Vertrauen als grundlegende Kategorie der Erziehungswissenschaft aktualisiert, bestimmt und ausgearbeitet werden? Dieser Frage gehen die AutorInnen nach und bedienen sich verschiedener Zugänge und empirischer Forschungsergebnisse. Vertrauen kann als grundlegende Kategorie der Erziehungswissenschaft definiert werden, da es pädagogische Prozesse überhaupt erst ermöglicht. Vertrauen gilt als „Betriebsprämisse“ von Erziehung und Bildung, da Lernprozesse ohne Vertrauen nicht möglich scheinen. Vertrauen ist die grundlegende Vorwegnahme hinsichtlich der Soziabilität des Menschen, die pädagogisches Arbeiten überhaupt ermöglicht. Es kann als Gelenkstelle zwischen Sozialität und Pädagogik verstanden werden. Vor diesem Hintergrund wird der Stand der Vertrauensforschung in der Erziehungswissenschaft und in ausgewählten Disziplinen dargestellt. Prof. Dr. Sylke Bartmann Hochschule Emden/Leer, FB Soziale Arbeit und Gesundheit, Prof. Dr. Melanie Fabel-Lamla Universität Kassel, Institut für Erziehungswissenschaft, Jun.-Prof. Dr. Nicolle Pfaff Georg-August-Universität Göttingen, Pädagogisches Seminar, Dr. Nicole Welter Johannes Gutenberg-Universität Mainz.*

*Retter 2000:* Hein Retter:
Über Kommunikation und Nichtkommunikation im Alltag. Anmerkungen zum „Mythos Watzlawick“. In: Pädagogische Rundschau, 54, 2000, 5, 551-569 *Weitersagen‘ und Legendenbildung*

*Keiner 1999:* Edwin Keiner:
Erziehungswissenschaft 1947 – 1990. Eine empirische und vergleichende Untersuchung zur kommunikativen Praxis einer Disziplin. Beiträge zur Theorie und Geschichte der Erziehungswissenschaft, Bd. 21. Beltz.  *… analysiert die „kommunikative Praxis der Erziehungswissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland. Mit einer differenzierten Analyse von Fachzeitschriften wird die „disziplinäre Formierung“ der Erziehungswissenschaft rekonstruiert. Dabei werden Veränderungen der thematischen Schwerpunkte, der Verwendung von Begriffen und der methodischen Verfahren deutlich. Zum Vergleich werden entsprechende Daten aus Frankreich, Großbritannien und den USA herangezogen.*

*Sokal/Bricmont 1999:* Alan Sokal, Jean Bricmont:
Eleganter Unsinn. Wie die Denker der Postmoderne die Wissenschaften missbrauchen. C.H.Beck.

*Christmann/Scheele 1995:* Ursula Christmann, Brigitte Scheele:
Subjektive Theorien über (un-)redliches Argumentieren. Ein Forschungsbeispiel für die kommunikative Validierung mittels Dialog-Konsens-Hermeneutik. In: Eckhard König, Peter Zedler (Hg.): Bilanz qualitativer Forschung. Band 2: Methoden. DSV, 63-100.

(4) Kritik

*Zamojski 2022:* Piotr Zamojski:
Verwerten, entlarven, erleben. Zu den unterschiedlichen Typen und Gebrauchsweisen von Bildungstheorie. In: Martin Bittner, Anke Wischmann (Hg.): Kritik und Post-Kritik. Zur deutschsprachigen Rezeption des »Manifests für eine Post-Kritische Pädagogik«. transcript, 210 S., , als pdf im open access, S. 145-161.  *„… es geht in der folgenden Untersuchung weniger darum, empirische Behauptungen (über konkrete Theorien) aufzustellen, als vielmehr darum, inmitten der gegenwärtigen Transformationen im Feld der Bildungstheorie eine Orientierung zu gewinnen. Die Geschichte, die ich erzählen werde, konzentriert sich darauf, was sich in diesem Feld wie und warum herauszubilden begonnen hat und zur Entfaltung eines postkritischen (oder affirmativen, oder performativen) Typs von Pädagogik führt. Ich möchte indes betonen, dass es sich dabei um eine Erzählung handelt, die nicht als eine erschöpfende Typologie aller möglichen Theoretisierungen des Pädagogischen verstanden werden kann und soll.
Im Kern besagt diese Erzählung, dass wir zwischen drei Typen von Bildungstheorien – nämlich technischen, kritischen und affirmativen/performativen – unterscheiden können und dass jede dieser Typen einen unterschiedlichen Zugang zum Pädagogischen nahelegt.“ (S. 146)
„Ich habe in diesem Aufsatz versucht, die Entstehungsgeschichte einer neuen Art der Theoretisierung des Pädagogischen darzustellen. Zu diesem Zweck habe ich drei Typen von pädagogischen Theorien unterschieden. Theorien des technischen Typs zielen darauf ab, die Mechanismen zu beschreiben, von denen Bildungsprozesse gesteuert werden, um den Pädagog\*innen Werkzeuge an die Hand zu geben, mit denen sie ihr Handeln effektiver und effizienter machen können. Kritische Theorien zielen darauf ab, die verborgenen Schichten der pädagogischen Praktiken und ihre Verstrickung mit unterschiedlichen sozialen, kulturellen und politischen Phänomenen aufzudecken, um den Subjekten der Pädagogik (ebenso wie anderen politischen Akteuren) das zwei|seitige Potential von Pädagogik bewusst zu machen (d.h. ihr Potential zur Unterdrückung und zur Emanzipation). Die gegenwärtig entstehenden postkritischen Theorien wiederum zielen darauf ab, eine affirmative und immanente Darstellung jener pädagogischen Praktiken zu geben, die in den hegemonialen Diskursen über Bildung vernachlässigt oder marginalisiert werden. Der Sinn der Neubeschreibung oder Neuerfindung dieser Praktiken besteht darin, einen symbolischen Horizont zu öffnen, durch den die in der Pädagogik Tätigen ihr eigenes Tun und Erleben begreifen und wertschätzen können – einen Horizont, in dem Bildung handelnd erlebt werden kann. Vielleicht ist es wichtig zu betonen, dass es in den hier vorgestellten Überlegungen nicht um die vollständige Verabschiedung der technischen und/oder kritischen Pädagogik geht, sondern darum, das wachsende Engagement für die Entwicklung der gerade erst im Entstehen begriffenen postkritischen Bildungstheorie zu rechtfertigen. (S. 158 f.)*

*Deines 2019:* Stefan Deines:
Situierte Kritik. Modelle kritischer Praxis in Hermeneutik, Poststrukturalismus und Pragmatismus. transcript, 240 S.  *Verlag: Wie ist Kritik möglich? Welches sind ihre Bedingungen, ihre Verfahren und ihre Grenzen? Stefan Deines beantwortet diese Fragen, indem er eine Theorie kritischer Praxis entwirft und die Aspekte Analyse, Evaluation und Transformation gesellschaftlicher Wirklichkeit anhand hermeneutischer, poststrukturalistischer und pragmatistischer Ansätze expliziert. Er zeigt: Angesichts der sozialen Konstitution von Subjektivität, Rationalität und Normativität kann der Begriff der Kritik dabei nicht an transzendenten überzeitlichen Maßstäben gemessen werden - Kritik ist immer als immanente Kritik zu verstehen, die ihre Ausgangs- und Orientierungspunkte in den herrschenden Verhältnissen selbst findet.
Stefan Deines arbeitet zu Kritischer Theorie, Sozialphilosophie, Geschichtsphilosophie, Ästhetik und Kunstphilosophie und hat an den Universitäten Gießen und Frankfurt am Main gelehrt.
auf der Homepage der Goethe-Uni: Wie ist Kritik an sozialen Verhältnissen möglich? Welches sind ihre Bedingungen, ihre Verfahren und ihre Grenzen? Diese Studie konturiert den Spielraum kritischer Praxis, indem sie die Aspekte der Analyse, Evaluation und Transformation gesellschaftlicher Wirklichkeit mit Blick auf Ansätze hermeneutischer, poststrukturalistischer und neopragmatistischer Philosophie (insbesondere von Gadamer, Butler und Rorty) expliziert. Aufgrund der sozialen Konstitution von Subjektivität, Rationalität und Normativität kann Kritik dabei nicht mit Bezug auf universelle überzeitliche Maßstäbe erläutert werden, sondern als ‚situierte Kritik‘, die ihre Ausgangs- und Orientierungspunkte in den herrschenden Verhältnissen selbst findet.*

*Prinz/Schwippert 2016:* Doren Prinz, Knut Schwippert (Hg.):
Der Forschung – Der Lehre – Der Bildung. Aktuelle Entwicklungen der Empirischen Bildungsforschung. Waxmann, 180 S. *Verlag: Die Beiträge des Bandes geben einen Ausschnitt des auf der 79. Tagung der Arbeitsgruppe für Empirische Pädagogische Forschung (****AEPF****) an der Universität Hamburg vertretenen Themenspektrums wieder. Die hier veröffentlichten Beiträge fokussieren entweder auf methodisch innovative Untersuchungsanlagen oder beschreiben Mixed-Methods-Projekte. Ziel dieses Bandes ist es, so einen Ausschnitt aktueller Entwicklungen der empirischen Bildungsforschung darzustellen, die qualitative und quantitative Ansätze verbinden und damit neue und innovative Forschungsgegenstände erschließen. Details Schlagworte Hauptbeschreibung Titel: Der Forschung – Der Lehre – Der Bildung Autoren/Herausgeber: Doren Prinz, Knut Schwippert (Hg.) Weitere Mitwirkende: Martin Bonsen, Sandra Bülow, Kim Diebig, Kristina A. Frey, Bernadette Gold, Martin Heinrich, Christina Hellermann, Manfred Holodynski, Nina Kolleck, Sabrina Kulin, Ann-Cathrin Obermeier, Fritz Oser, James Pellegrino, Juliane Pfeiffer, Doren Prinz, Wulf Rauer, Karl Dieter Schuck, Knut Schwippert, Kathrin Uplegger, Stefanie van Ophuysen*

*Schippling/Grunert/Pfaff 2016:* Anne Schippling, Cathleen Grunert, Nicolle Pfaff (Hg.):
Kritische Bildungsforschung. Standortbestimmungen und Gegenstandsfelder. Für Heinz-Hermann Krüger. Barbara Budrich, 434 S.  *Verlag: Wie kann im Kontext aktueller gesellschaftlicher Bedingungen eine kritische Bildungsforschung konzipiert werden und vor welche Herausforderungen ist sie derzeit gestellt? Die Autor\*innen suchen nach Antworten auf diese Fragen und diskutieren dabei theoretische Ansätze, methodologische Prämissen und methodische Zugänge, Gegenstandsfelder und Themengebiete kritischer Bildungsforschung.*

*Dammer 2015:* Karl-Heinz Dammer:
Vermessene Bildungsforschung. Wissenschaftsgeschichtliche Hintergründe zu einem neoliberalen Herrschaftsinstrument. Schneider Hohengehren, 201 S. *PÄDAGOGIK, 2/16: Nach einer fundierten Erinnerung an erkenntnistheoretische Konzepte und an emanzipatorisch anspruchsvolle Entwürfe zum Begriff der »Kompetenz« (u.a. bei H. Roth im Sinne von Mündigkeit) wird deren »technologische Überformung« beklagt, unter der die aktuelle Bildungsforschung einen reformerischen Auftrag und Anspruch verfehlt. – Eine in sich stimmige, konsequente Deutung, deren Folgerungen für »vernünftige Reformen« noch gefunden werden müssten.
Verlag: Empirische Bildungsforschung ist im Rahmen des globalen Monitorings von Bildungssystemen zu einer florierenden Branche geworden, die inzwischen vielfältiger Kritik seitens der von diesem Paradigma herausgeforderten Erziehungswissenschaft ausgesetzt ist. Die Kritik bezieht sich dabei häufig auf die Verkürzung eines primär ökonomischen Interessen untergeordneten Bildungsbegriffs. Dem wird hier nicht widersprochen, der Fokus der Studie liegt aber auf den bislang wenig berücksichtigten wissenschaftsgeschichtlichen Bedingungen, aus denen das empirische Forschungsparadigma erwuchs und durch die sie überhaupt erst zu einem politischen Herrschaftsinstrument werden konnte. Die Studie rekonstruiert zunächst die Geschichte und die forschungslogischen Probleme dieses Paradigmas, die sich aus ihm bis heute für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit sozialen Sachverhalten, unter anderem Bildung, ergeben. Vor diesem Hintergrund wird am Beispiel der PISA-Studie zunächst dargelegt, wie sich die Probleme in deren theoretischer und methodischer Anlage niederschlagen und warum sich die Studie gerade deswegen als Instrument für politische Steuerung im neoliberalen Sinne eignet. In welcher Weise sie diesen Zweck erfüllt, wird in einem zweiten Schritt mit Blick auf drei zentrale Kontextbedingungen der Studie gezeigt: die OECD-Politik, die Governance-Steuerung und das Konzept der „Wissensgesellschaft“, die in der PISA-Studie als wesentlicher Legitimationsgrund für Anpassungsprozesse der Bildungssysteme angegeben wird. Da die PISA-Studie sich nur mit Verweis auf ihre Mittel, aber nicht ihre Zwecke als Wissenschaft legitimieren kann, ist sie für die öffentliche Durchsetzung dessen, was sie als Wahrheit ausgibt, auf Propaganda angewiesen, deren Strategien deswegen ein abschließendes Kapitel gewidmet ist.*

*Terhart 2014:* Ewald Terhart (Hg.):
Die Hattie-Studie in der Diskussion. Probleme sichtbar machen. Klett|Kallmeyer, 165 S. *PÄDAGOGIK,9/14: Wer sich von Rangfolgen der »Effektstärken« nicht das Denken verbieten lassen will, wird ermutigt, eindeutig klingende bzw. als solche rezipierte Vorgaben zu relativieren und vor allem sich als grundlegende Botschaft und Aufgabe bewusst zu machen, dass in konkreten Situationen des Lehrens und Lernens immer wieder neu geklärt werden muss, was jeweils mit welcher Zielsetzung »evident« gemacht werden soll und kann. – Versuche zur didaktischen und bildungstheoretischen Verortung.
Annotation von Heidemarie Kemnitz in EWR 4/14; „Empfehlung: Lesen und Weitersagen“
Verlag:* *Leistungen und Grenzen der Hattie-Studie Seit seinem Erscheinen hat das Buch Visible Learning des neuseeländischen Bildungsforschers John Hattie weltweit eine sehr starke Resonanz in Bildungsforschung und -verwaltung gefunden, vor allem auch in Deutschland. Rund 50.000 empirische Studien über die Bedingungen des Lernerfolgs von Schülern hat er systematisch ausgewertet. Dabei erweist sich das didaktische Handeln der Lehrer im Unterricht als die wichtigste Bedingung für Lernerfolg. Erfolgreich sind diejenigen Lehrkräfte, die ihren Schülern regelmäßige Rückmeldungen über deren Lernfortschritt geben und das „Lernen sichtbar machen“. In 11 Beiträgen beleuchten renommierte Bildungsexperten die Hattie-Studie aus unterschiedlichen Perspektiven. Sie analysieren die Leistungen und Grenzen dieser Studie in allgemein verständlicher Weise, um einer verfälschenden oder einseitigen Rezeption der Hattie-Studie entgegenzuwirken. Eine spannende Auseinandersetzung erwartet Sie in den Beiträgen von Ewald Terhart: Der Heilige Gral der Schul- und Unterrichtsforschung - gefunden? Eine Auseinandersetzung mit Visible Learning Olaf Köller: What works best in school? Hatties Befunde zu Effekten von Schul- und Unterrichtsvariablen auf Schulleistungen Hans Brügelmann: Gilt nach Hattie: Je häufiger, desto besser? Zur Bedeutung von „Evidenzbasierung“ für pädagogisches Handeln vor Ort Hans-Joachim von Olberg: Evidence-Based Teaching. Hat John Hattie eine Allgemeine Didaktik entwickelt? Hans-Günter Rolff: Sind schulische Strukturfaktoren wirklich nicht so wichtig? Thomas Kremers: Wie lernwirksam ist das Kooperative Lernen? Lernen in kooperativen Strukturen auf dem Prüfstand der Hattie-Studie Kristina Reiss, Matthias Bernhard: Hatties Visible Learning im Kontext der Mathematikdidaktik. Das Beispiel Problemlösen Marko Demantowsky, Monika Waldis: Visible Learning in geschichtsdidaktischer Perspektive Hilbert Meyer: Auf den Unterricht kommt es an! Hatties Daten deuten lernen Hans Anand Pant: Visible Evidence? Eine methodisch orientierte Auseinandersetzung mit John Hatties Meta-Metaanalysen Wolfgang Beywl, Klaus Zierer: „Visible Learning“ wird zu „Lernen sichtbar machen“. Ein Kommentar zur Übersetzung und Überarbeitung der Hattie-Studie Das Buch richtet sich an Referendare und Lehrende aller Schulformen, an Schul- und Unterrichtsentwickler sowie an Mitarbeiter in Bildungsadministrationen.
Matthias Trautmann: Streitschriften zu Schule und Unterricht in: PÄD 9/15 Ewald Terhart (Hg.): Die Hattie-Studie in der Diskussion. Probleme sichtbar machen. Klett-Kallmeyer: Seelze 2014. 165 S., , Euro 16,95. Das Buch Die Hattie-Studie in der Diskussion wurde von Ewald Terhart herausgegeben und versammelt Beiträge von Schulpädagogen, Fachdidaktikern und Bildungsforschern zu einer momentan vieldiskutierten Studie zur empirischen Schul- und Unterrichtsforschung: Visible Learning (2009) von John Hattie. Hatties Werk wurde anfangs (oder wird von manchen immer noch) als Befreiungsschlag aus dem unendlichen Wirrwarr der bildungspolitischen Diskussionen begrüßt (‚Holy Grail’): Das streng empirische Vorgehen, klare Ranglisten von Wirkungsfaktoren und Effektstärken sowie die große Zahl an berücksichtigten Studien bei Hattie sind tatsächlich beeindruckend und haben zu Recht große Aufmerksamkeit erfahren. Alle diejenigen, die glauben, damit stünde endlich ein für alle Mal fest, ‚was wirkt’, werden allerdings nach der Lektüre des Terhart-Bandes enttäuscht sein. Im Detail zeigen sich zwar viele Anregungen für die hiesigen Diskussionen, aber eben auch – wie es der Untertitel verspricht – zahlreiche Probleme. Diese differenzierte Diskussion mitzuverfolgen ist der eigentliche Gewinn des spannenden Bandes. Die insgesamt elf Texte verstehen sich nicht als Streitschrift(en) im eigentlichen Sinne, aber können doch gelesen werden als engagierte, gleichwohl sachliche Auseinandersetzung mit Hattie. Sie wenden sich an “Lehrkräfte und Lehramtsstudierende, an die Verantwortlichen in der Lehrerbildung sowie an die an Bildungsfragen interessierte Öffentlichkeit” (S. 8), sind durchweg verständlich geschrieben und mit Gewinn zu lesen (auch für den eigenen Unterricht!). Einige Beiträge befassen sich mehr mit methodischen Fragen der Meta-Metaanalyse von Hattie, andere stärker mit Implikationen für den Fachunterricht und das Lehrerhandeln, und wieder andere beschäftigen sich mit der Rezeption und mit Übersetzungsproblemen. Verkürzenden Lesarten etwa im Sinne von ‚Rehabilitation des lehrerzentrierten Unterrichts’ oder ‚Auf die Schulstrukturen kommt es nicht an’ werden auf diese Weise sorgfältige Differenzierungen gegenübergestellt. Immer wird deutlich, dass Hatties Daten und Schlussfolgerungen nicht selbsterklärend sind, nicht gleichsam für sich stehen, sondern dass sie der Auslegung, der Erklärung und Einbettung bedürfen. Der Band will und sollte selbstverständlich nicht die Originallektüre der Schriften von Hattie ersetzen; er trägt aber zweifellos dazu bei, dessen Befunde einzuordnen und an die deutschsprachige Diskussion anschlussfähig zu machen. Wenn man sich als Leser/in etwas wünschen möchte, dann hätte an einigen Stellen etwas mehr ‚klare Kante’ der Autoren von Nutzen sein können. Hinter den wohlabgewogenen Stellungnahmen verbergen sich am Ende ja doch durchaus unterschiedliche Positionen, die hier nicht so deutlich werden.*

*Herzog 2013:* Walter Herzog:
Lehren und Lernen in Raum und Zeit. Zur theoretischen Relevanz qualitativer Unterrichtsforschung. In: Pädagogische Korrespondenz, Heft 48, Herbst 2013, 5-26. *„John Hattie als Geschichtenerzähler“ (Seite 6 ff.); Drei Beispiele qualitativer Unterrichtsforschung werden näher betrachtet: Unterricht als kollektive Hervorbringung, Unterricht als Klärung der Sachen, Unterricht als Interaktionsordnung, Unterricht in Raum und Zeit; der letzte Aspekt wird aufgegliedert in: Die Sinnhaftigkeit von Unterricht, Der Zufall als Realereignis, Das Technologiedefizit des Unterrichts, Der Unterricht als Zeitgestalt. – Die Abgrenzung zur quantitativen Forschung ist einseitig und in nicht haltbaren, unfairen Unterstellungen verkürzend.*

*Kraft 2013:* Volker Kraft:
Erhalten und Verbessern oder: Wie viel Kritische Theorie verträgt die Pädagogik? In: Jens Brachmann, Rotraud Coriand, Ralf Koerrenz (Hg.): Kritik der Erziehung. Der Sinn der Pädagogik. Klinkhardt, S. 85-92

*Mierendorff/Dust 2011:* Johanna Mierendorff, Martin Dust (Hg.):
Jahrbuch für Pädagogik 2010: «Der vermessene Mensch» Ein kritischer Blick auf Messbarkeit, Normierung und Standardisierung. Peter Lang, 312 S.  *Verlag: Angesichts gegenwärtiger sowohl gesellschaftlicher als auch wissenschaftlicher Entwicklungen richtet das Jahrbuch für Pädagogik 2010 unter dem mehrdeutigen Titel «Der vermessene Mensch» einen kritischen Blick auf die dominierenden Tendenzen der Messbarkeit, der Normierung sowie der Standardisierung. Nach einer einführenden Darstellung der ideen- und sozialgeschichtlichen Grundlegungen werden internationale Entwicklungen als aktuelle Katalysatoren vorgestellt sowie die Verfahren und Konzepte der Messbarkeit, Normierung und Standardisierung einer kritischen Analyse unterzogen. Daran anschließend wird bewusst die Frage nach Gegenmodellen zu den vorherrschenden Tendenzen gestellt. Martin Dust ist als Verbandsdirektor des Verbandes der Volkshochschulen des Saarlandes und Lehrbeauftragter für Weiterbildung an den Universitäten Trier und Paderborn sowie der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes tätig. Johanna Mierendorff ist Professorin für Sozialpädagogik mit Schwerpunkt «Pädagogik der frühen Kindheit» an der Universität Halle-Wittenberg.*

*Hoffmann 2007:* Dietrich Hoffmann:
Kritische Erziehungswissenschaft. Historische und systematische Rekonstruktionen eines verdrängten Paradigmas. Verlag Dr. Kovač, 264 S.  *(Die Deutsche Schule, 4/07-H-JöS):* *In der Überzeugung, dass der kritische Ansatz nicht „nur eine Episode“ gewesen sein dürfe, beharrt der Göttinger Emeritus mit Texten zur Wissenschaftstheorie (historisch und systematisch) sowie zur Wissenschafts- und Alltagspraxis darauf, dass die gesellschaftlichen Instrumentalisierungen von Schule, Lehrerbildung, Freizeit und Medien nicht unkritisch hingenommen werden dürfen.*

*Duncker 2006:* Christian Duncker:
Kritische Reflexionen des Ideologiebegriffes. Zur Bedeutung der Ideologien für den Menschen. Turnshare, 58 S.

*Gruschka u.a. 2005:* Andreas Gruschka, Ulrich Herrmann, Frank-Olaf Radtke, Udo Rauin, Jörg Ruhloff, Horst Rumpf, Michael Winkler:
Das Bildungswesen ist kein Wirtschafts-Betrieb! Fünf Einsprüche gegen die technokratische Umsteuerung des Bildungswesens http://forum-kritische-paedagogik.de/start/e107\_files/downloads/frankfurtthesen.doc.

*Merkens 2005:* Hans Merkens:
Unbedingt wissenschaftlich. In: Die Zeit, 23.3.2005
*[Kahl/Spiewak] konstatieren ein „Versagen“ der Erziehungswissenschaft angesichts der aktuellen Aufgaben, weil die Forderung nach empirisch fundierter Forschung, die für Praxisfragen relevant werden könnte, nur in geringem Maße eingelöst sei. Dem widerspricht Merkens 2005 (Hans Merkens: Unbedingt wissenschaftlich. In: Die Zeit, 23.3.2005) mit Hinweisen auf zahlreiche Forschungsberichte, die sich auf viele Fragen der aktuellen Diskussion beziehen.*

*Giesecke 2004:* Hermann Giesecke:
Wer braucht (noch) Erziehungswissenschaft? In: Neue Sammlung, 44, 2004, 2, 151-165  *Kritik vor allem an empirisch (enger) Forschung; in manchen Punkten berechtigt als Hinweis auf Fehlentwicklungen, in der Generalisierung überzogen Kopie (FM)
 fmmat+ konstatiert eine geringe Relevanz der gängigen empirischen Forschung, die sich als eine „Disziplin“ verselbständigt habe und nicht mehr in Kategorien der allgemeinen Pädagogik und ihrer grundlegenden Bildungstheorie einbezogen sei.*

*Benner u.a. 2003:* Dietrich Benner, Michele Borelli, Frieda Heyting, Christopher Winch (Hg.):
Kritik in der Pädagogik. Versuche über das Kritische in Erziehung und Erziehungswissenschaft. ZfPäd, 46. Beiheft, Beltz. *… erörtern die Möglichkeiten der „Kritik in der Pädagogik“ unter den Aspekten von Immunisierung, Domestizierung, Relativierung, Problematisierung, Trivialisierung und Utopisierung mit dem Ziel, die wissenschaftstheoretische Reflexion im Sinne kritischer Rationalität zu intensivieren.*

*Heid 2003:* Helmut Heid:
Domestizierung von Kritik. Zur erziehungsphilosophischen Kraft antifundamentalistischer Kritik. In: ZfPäd, 46. Beiheft, 54-74.

*von Hentig 2003:* Hartmut von Hentig:
Die vermessene Bildung. In: Neue Sammlung, 43, 2003, 2, 210-234.

*Dewdney 1998:* Alexander K. Dewdney:
Alles fauler Zauber? IQ-Tests, Psychoanalyse und andere umstrittene Theorien. Basel: Birkhäuser

*van Treeck 1998:* Werner van Treeck (Hg.):
Wissenschaft als Satire. Westdeutscher Verlag

*Krumm 1997:* Volker Krumm:
Methodenkritische Analyse schulischer Gewaltforschung. In: Heinz Günter Holtappels u.a.: Forschung über Gewalt an Schulen. Juventa, 63-79.
 *kritisiert anhand von 48 publizierten Texten über „Gewalt“ die theoretische Ungenauigkeit der Begriffsbestimmung und der Fragestellung: der Forschungsstand sei unzureichend berücksichtigt, die Erhebungsverfahren, die Operationalisierungen, die Auswahl der Untersuchungs- bzw. Befragungspersonen seien einseitig und schließlich wiesen Interpretation und Berichterstattung Mängel auf. Gütekriterien,*

*Wolff 1997:* Oskar L. Wolff:
Die Doctorpromotion. fussnote: anmerkungen zum Wissenschaftsbetrieb, Band 5. LIT*.*

*Dreyfus/Rabinow 1994:* Hubert L. Dreyfus, Paul Rabinow:
Michel Foucault. Jenseits von Strukturalismus und Hermeneutik. Beltz Athenäum
…  *die Methodologie M.F. wird in Stationen nachgezeichnet: er habe eine Geschichte der Verfahren entworfen, durch die „Menschen in Subjekte verwandelt werden“, nämlich die Untersuchungsverfahren der offiziellen Wissenschaften, die gesellschaftlichen Teilungspraktiken (Verrückte/Normale, Kriminelle/Anständige) und Sexualität als Brennpunkt der Identität heutiger Subjekte*

*Plasser/Ulram 1994:* Fritz Plasser, Peter A. Ulram:
Wie man durch die kritische Rekonstruktion von Apfelmus die Birne als „demoskopisches Konstrukt“ entlarvt. Einige Bemerkungen zum Beitrag von Andreas Schedler in der PVS 1993/3. In: Politische Vierteljahresschrift, 35, 1994, 2, 271-276.

*Popper 1994-2009:* Karl R. Popper:
Vermutungen und Widerlegungen. Das Wachstum der wissenschaftlichen Erkenntnis. Gesammelte Werke, Band 10. Herausgegeben von Herbert Keuth. Mohr Siebeck, 2. Aufl., XV+694 S.
Verlag: *In diesen Aufsätzen und Vorträgen veranschaulicht Karl Popper, dass wir unser Wissen nur erweitern können, wenn wir Fehler machen und daraus lernen. Die zweite Auflage ist revidiert und enthält zusätzlich ein Nachwort und eine Konkordanz. „Ich halte diese Aufsatzsammlung für eine der einflussreichsten philosophischen Veröffentlichungen des letzten Jahrhunderts, die zu konsultieren ich jedem nahe legen kann, der an einer Philosophie interessiert ist, die ihren Gegenstand den Problemen entnimmt, die unserem Versuch entgegenstehen, die Welt theoretisch fundiert zu erklären. Insofern sind die 'Vermutungen und Widerlegungen' ein Buch über die Bedeutsamkeit von Theorien und die Möglichkeit, mit ihrer Hilfe und trotz unseres begrenzten, falliblen Erkenntnisvermögens eine realistische Weltsicht zu gewinnen und zu verteidigen und damit den Fallstricken des Skeptizismus ebenso zu entgehen wie denen des Relativismus." Michael Schmid in Soziologische Revue 24 (2001), S. 408-416*

*Schäfer 1991:* Alfred Schäfer:
Kritische Pädagogik – Vom paradigmatischen Scheitern eines Paradigmas. In: Dietrich Hoffmann (Hg.): Bilanz der Paradigmendiskussion in der Erziehungswissenschaft. Leistungen, Defizite, Grenzen. DSV, 111-127.

*Fischer 1990:* Wolfgang Fischer:
Über den Mangel an Skepsis in der Pädagogik. In: ZfPäd, 36, 1990, 5, 729-743  *Ausführlich wird zunächst erörtert, was als pädagogische Skepsis verstanden werden könnte. Grob könne man Skepsis als eine „Aversion gegen jedwede unrelativierten pädagogischen Höhenflüge oder Großaspirationen“ umschreiben, die gegebenenfalls durch »umgekippte Überhoffnungen« (Marquard) geweckt worden sein können. Skepsis wendet sich dagegen, „dass von irgendwelchen »Absoluta« […] ausgegangen wird. Einschränkend wird gemahnt, „dass radikale Skepsis nicht in der Weise richtend oder weisend [operiert], als wüsste sie, was »eigentlich« Sache, zum Beispiel der Sinn oder die wahre Eigenstruktur von Erziehung oder Bildung ist. Sie ist – rhetorisch zugespitzt – potentiell Täuschungen enttäuschend oder auch »unnachgiebige Theorie« (vgl. Meyer-Drawe 1988)“ (S. 736)
Sodann wird erörtert, „Was es mit dem Mangel an Skepsis in der Pädagogik auf sich haben könnte“ (S. 736 ff.). Im Unterschied zur Philosophie habe Skepsis in der Pädagogik „jedenfalls kaum Spuren hinterlassen“ (S. 737). Zum einen werde eingewendet, dass die eröffnete Einsicht in die Kontingenz einer Überzeugung sozusagen an sich gut und schön sei, aber logisch falsch und schlechterdings naiv. Zum anderen könne der Pädagogik ein „dogmatisch normatives Moment inhärent (sein)“ (S. 738). Pädagogische Verantwortung brauche plausible Vorgaben, Dogmatismus sei in der Pädagogik notwendig. Skepsis unterlaufe möglicherweise den »Rest« der erforderlichen Gewissheit. Eine skeptische Reflexion, die möglicherweise nicht alles infrage stellt und manches gelten lässt, bleibt relativ überflüssig und wirkungslos. Zum Schluss heißt es: „Radikale pädagogische Skepsis kann auch geeignet sein, eine Abstumpfung des »funktionalen Zusammenhangs von Problemen und Methoden mit metaphysischen Vorgegebenheiten« (Specht 1978) dadurch entgegenzuwirken, dass sie weder den Versuch unternimmt, metaphysische Fragen zu beantworten, noch den Fehler begeht, sie nicht zu stellen“. Es scheine also „manches dafür zu sprechen, aus der Pädagogik die Skepsis nicht länger herauszuhalten“ (S. 740)
Das sind begrifflich prinzipielle Erörterungen, methodische Folgerungen werden nicht erörtert. Skepsis ist notwendig gegen Gefahr des Doktrinalen in der Pädagogik
Nach Schönherr 2003, Seite 92: Fischer beklagt den Allgemeinzustand der Pädagogik, der gekennzeichnet sei durch ein „Auf und Ab, Kreuz und Quer, bald dieses, bald jenes“ (1990, Seite 12). „Da wurden und werden konkurrierende Erziehungskonzepte jeweils mit Durchsetzungswillen verfochten, ohne sich ernsthaft mit vorgetragenen Argumenten zu Gunsten von Gegenpositionen auseinanderzusetzen.“ (Schönherr 2003, S. 90) [dies Zitat ist in PES eingefügt]
Ein Zitat von Fischer 1990: „Radikale pädagogische Skepsis nimmt unter die Lupe, was sowohl in der alltäglich-gewöhnlichen wie in der positionellen Skepsis als auch in jedem nicht-skeptischen pädagogischen Satz oder Satzsystem unbeachtet, das heißt nicht weiter diskutiert, und gleichwohl bedingend, nämlich als Beweis- oder Wissens- oder Forschungsunterlage usw. stets im Spiele ist. Ihr Einsatz sind – mit anderen Worten – die in ein spezielles Problem und dessen akzeptierte, bestrittene oder bezweifelte Lösung oder in das aufgefasste Ganze immer schon eingegangenen grundlegenden begrifflich-kategorialen, methodischen und einstellungsmäßigen Überzeugungen in ihrer Fragwürdigkeit, was ihre Geltung anbelangt.“ (Über den Mangel an Skepsis in der Pädagogik, Vortrag auf dem Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, S. 17 – zitiert bei Schönherr 2003, Seite 92).
Skepsis solle und dürfe aber nicht in Resignation münden (dass man sich irgendwie verhält), sondern man solle so handeln, wie es nach Abwägung aller, insbesondere auch und gerade gegenteiliger Argumente am besten begründet erscheint.
und das sei „skeptische Bildung“*

*Moser 1972:* Heinz Moser:
Programmatik einer kritischen Erziehungswissenschaft. In: ZfPäd, 18, 1972, 5, 639-657

*Münch 1972:* Richard Münch:
Zur Kritik der empiristischen Forschungspraxis. In: Zeitschrift für Soziologie, 1, 1972, 4, 317-332

*Diederich 1970:* Jürgen Diederich:
Hilfen zur Kritik empirischer Untersuchungen. In: ZfPäd, 16, 1970, 2, 247-264.

(5) Kontroversen

*Schierbaum/Oliveras/Bossek 2023:* Anja Schierbaum, Ronnie Oliveras, Jan Frederik Bossek (Hg.):
Erziehung, quo vadis? Entwicklungen und Kontroversen in der Erziehungsforschung. Beltz Juventa, 261 S. Auch als E-Book erhältlich *Verlag: »Erziehung, quo vadis?« – Diese Frage stellt der Herausgeberband angesichts der aktuellen theoretischen und empirischen Bezugnahmen auf Erziehung. Er deckt dabei unterschiedliche theoretische Perspektiven auf den Erziehungsbegriff auf und Erkenntnisse empirischer Erforschung der Erziehungswirklichkeit in unterschiedlichen pädagogischen Handlungsfeldern ab. Die Ziele sind, die Eigenlogiken von Erziehung in ihrer Vielfalt darzustellen, den Erziehungsbegriff als Grundbegriff der Erziehungswissenschaft stärker zu konturieren und einen Überblick über das aktuelle Forschungsprogramm zu geben, um damit letztlich einen vielfältigen Diskurs zum Thema Erziehung anzustoßen.*

*Thiele -2015:* Albert Thiele: Argumentieren unter Stress. Wie man unfaire Angriffe erfolgreich abwehrt. dtv, 2015=19. Aufl.; 320 S.
*Verlag:* Albert Thiele ist Kommunikationstrainer, Business-Coach und Bestsellerautor. Er gilt als einer der besten Präsentations- und Dialektiktrainer Deutschlands und lebt in Düsseldorf.§

*Klieme 2010:* Eckhart Klieme:
Bildung unter undemokratischem Druck? Anmerkungen zur Kritik der PISA-Studie. In: Ludwig u.a.: Bildung in der Demokratie II. Barbara Budrich, S. 289-302.

*Koch 2010:* Lutz Koch:
Pädagogik zwischen Empirie und Philosophie. In: Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik. 86, 2010, 1. S. 34-45*.*

*McMillan/Wergin 2010:* James H. McMillan, Jon F. Wergin:
Understanding and evaluating educational research. 4. ed., VIII, 202 S.
*Schlagwörter: Bildungsforschung; Evaluation; Methode; Methodologie; Qualitative Forschung; Quantitative Forschung; Validität; Aggression; Gewalt; Frühe Kindheit; Eltern; Kind; Kindergarten; Vorschule; Sekundarbereich; Lehrer; Lehramtsstudent; Lehrerausbildung; Lehrerfortbildung; Schüler; Lernerfolg; Lehren; Lehrbuch;* ***Inklusion****; Englischunterricht; Bilingualismus; Datenanalyse; Kunsterziehung; Leseförderung; Lesekompetenz; Lesen; Effektivität; Typologie; Jugendlicher; USA; Abstract: [This textbook] is appropriate for all courses in educational research. The text contains quantitative and qualitative educational research articles from a variety of professional journals. With each article is a sample article analysis and exercises that help students become better consumers of research. The fourth edition is greatly enhanced by the inclusion of new articles, advance organizers, annotations to explain different sections, revised discussion of research typology, and an appendix with answer to evaluation criteria questions. Those features together with the two mixed-method studies, revised and expanded discussion of qualitative methods, more emphasis given to randomized designs, revision of research typology, and updated articles make this a must have book for understanding and evaluating research. (DIPF/Orig.).*

*Dahms 2007:* Hans-Joachim Dahms:
Positivismusstreit. Die Auseinandersetzungen der Frankfurter Schule mit dem logischen Positivismus, dem amerikanischen Pragmatismus und dem kritischen Rationalismus. Suhrkamp, 3. Aufl., zuerst 1994, 446 S.

*Klieme 2007:* Eckhard Klieme:
Empirische Schulforschung versus Allgemeine Erziehungswissenschaft? Eine Erwiderung zum Statement von Jörg Ruhloff. In: Margret Kraul, Jörg Schlömerkemper (Hg.): Bildungsforschung und Bildungspolitik – Heinrich Roth revisited. Die Deutsche Schule, 9. Beiheft, S. 141-145.

*Neck 2007:* Reinhard Neck (Hg.):
Was bleibt vom Positivismusstreit? Peter Lang, 191 S.  *Verlag: Auf der Arbeitstagung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie im Oktober 1961 hielten Karl R. Popper und Theodor W. Adorno Referate zur "Logik der Sozialwissenschaften". Dies leitete den "Positivismusstreit" in der deutschen Soziologie ein, an dem sich prominent vor allem Jürgen Habermas auf Seiten der Kritischen Theorie der Frankfurter Schule und Hans Albert auf Seiten des Kritischen Rationalismus beteiligten. Der daraus entstandene Sammelband, der 1969 kurz vor dem Tod Adornos erschien, wurde im deutschen Sprachraum viel gelesen und diskutiert. Das "Adorno-Jahr" 2003 (100. Geburtstag) und das "Popper-Jahr" 2004 (10. Todestag) gaben Anlass, sich mit den Fragen erneut auseinander zu setzen, die der Positivismusstreit aufgeworfen hat, und sie aus heutiger Sicht neu zu beleuchten. Dies wurde in den Referaten eines Symposiums der Karl Popper Foundation Klagenfurt unternommen. Dieser Sammelband beinhaltet die überarbeiteten Referate dieses Symposiums. In ihnen werden die methodologische, die politische und die soziologische Dimension der damaligen Auseinandersetzungen mit heute dominierenden Themen und Positionen konfrontiert, was bisher in der einschlägigen wissenschaftlichen Diskussion nicht erfolgt ist. Aus dem Inhalt: Reinhard Neck: Was bleibt vom Positivismusstreit? Einleitung und Übersicht - Hans-Joachim Dahms: Politisierung der Wissenschaft: Die drei Positivismusstreite - Herbert Keuth: Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie: ein wissenschaftlicher oder ein politischer Streit? - Roger Behrens: Eindimensionale oder offene Gesellschaft: Anmerkungen zur (fingierten) Kontroverse zwischen Popper und Marcuse - Dirk Koppelberg: Wissenssoziologie statt Wissenschaftstheorie? - Evelyn Gröbl-Steinbach: Von der Dialektik zum linguistischen Pragmatismus - Armin Engländer: Diskurstheorie des Rechts: das Scheitern eines Begründungsprogramms. Zur Kritik von Jürgen Habermas' Rechtsphilosophie - Michael Wohlgemuth: Der kommunikative Charakter kapitalistischen Wettbewerbs: eine "Österreichische" Replik auf Habermas - Hans Albert: Sozialwissenschaft und soziale Praxis: vom Positivismusstreit zur Analyse der sozialen Ordnung.*

*Ruhloff 2007:* Jörg Ruhloff:
Allgemeine Erziehungswissenschaft vs. Empirische Schulforschung? Ein Statement zur Eröffnung einer Debatte. In: Margret Kraul, Jörg Schlömerkemper (Hg.): Bildungsforschung und Bildungspolitik – Heinrich Roth revisited. Die Deutsche Schule, 9. Beiheft, S. 137-140

Alt 2000: August Jürgen Alt:
Richtig argumentieren oder wie man in Diskussionen Recht behält. Beck. *faule Tricks abwehren, argumentatives Können und rhetorisches Geschick wirkungsvoll verknüpfen.*

*Hagemeister 2000:* Volker Hagemeister:
Die TIMSS-Leistungen bleiben zweifelhaft. Eine Antwort auf die Replik von Baumert u.a. In: DDS, 92, 2000, 3, 322-328*:*

*Hagemeister 2000:* Volker Hagemeister:
Irrwege und Wege zur „Testkultur“. Kann die „empirische Wende“ zur Qualitätssicherung beitragen? In: Die Deutsche Schule, 92, 2000, 1, 87-101

*Klauer 1999:* Karl Josef Klauer:
Induktives Denken oder elementares Wahrnehmen? Ein Entscheidungsexperiment. In: Empirische Pädagogik, 13, 1999, 2, 97-122*.
Kontroverse (K. setzt sich mit Einwänden von Hager und Hasselhorn (1993) auseinander und kommt zu dem Schluss, dass kein Anlass besteht, die Theorie des induktiven Denkens zu revidieren)*

*Leutner 1999:* Detlev Leutner:
Hypothesenprüfung versus interpretative Exploration: Die endlose Debatte zur Funktion quantitativer und qualitativer Analysen in der Lehr- Lernforschung (Kommentar). In: Unterrichtswissenschaft, 27, 1999, 4, 323-332
*hält Renkls Kritik (1999; s.o.) nicht für berechtigt, weil die mit qualitativen Verfahren verfolgten Ziele auch mit quantitativen Methoden erreichbar seien. Die von Mayring (s.o.) am Beispiel dargestellte Kombination mache aber deutlich, wie anregend qualitative Forschung bei der Entwicklung von Hypothesensein könne. qual.-quant.*

*Flessau 1997:* Kurt-Ingo Flessau:
Kontroverse: Gegen Vor-ver-urteilungen in der wissenschaftlichen Diskussion. In: Die Deutsche Schule, 89, 1997, 4, 485-489.

*Horn/Tenorth 1997:* Klaus-Peter Horn, Heinz-Elmar Tenorth:
Kontroverse: Biographieforschung vs. Disziplingeschichte. In: Die Deutsche Schule, 89, 1997, 4, 505-512.

*Siemsen 1997:* Barbara Siemsen:
„In der Entscheidung gibt es keine Umwege“. Zwei Pädagogen reagieren auf ihre Amtsenthebung 1933: Erich Weniger und Adolf Reichwein. In: Die Deutsche Schule, 89, 1997, 2, 137-157. *vgl. dazu die Kontroverse mit Herrlitz 1997: Vergangenheitsbewältigungen. In: DDS, 89, 1997, 2, 134-136; Mollenhauer 1997: Legenden und Gegenlegenden. In: DDS, 89, 1997, 2, 158-160; Flessau 1997: Kurt-Ingo Flessau: Kontroverse: Gegen Vor-verurteilungen in der wissenschaftlichen Diskussion. In: DDS, 89, 1997, 4, 485-489; Wunder 1997: Dieter Wunder: Kontroverse: Diese Vergangenheit läßt uns nicht los. In: DDS, 89, 1997, 4, 515-518 sowie Siemsen 1997: Entgegnung. In: DDS, 89, 1997, 2, 160-162*

*Winkler 1996:* Michael Winkler:
Die Glosse als systematische Darstellungsform – eine Replik. In: ZfPäd, 42, 1996, 6, 905-913.

*Adorno u.a. 1993:* Theodor W. Adorno, Hans Albert, Ralf Dahrendorf, Jürgen Habermas, Harald Pilot, Karl R. Popper:
Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie. dtv, Lizenzausgabe der 14. Aufl. von 1991 bei Luchterhand, zuerst 1969, 347 S.

*Begabung und Bildungspolitik 1993:*Themenschwerpunkt In: ZfPP, 7, 1993, 4, 171-200
*Volkmar Weiss stellt Daten aus DDR-Untersuchungen vor, mit denen für ein nach Begabung gegliedertes Schulwesen argumentiert werden soll; Lukesch und Grupe halten dagegen, Weiss bleibt dabei, daß „egalitäre Utopien nicht der sozialen Realität entsprechen“*

*Röhrs/Scheuerl 1989:* Hermann Röhrs, Hans Scheuerl (Hg.):
Richtungsstreit in der Erziehungswissenschaft und pädagogische Verständigung. Wilhelm Flitner zur Vollendung seines 100. Lebensjahres am 20. August 1989 gewidmet. Peter Lang

(6) Grenzen wissenschaftlicher Argumentation

*Kauder 2010:* Peter Kauder:
Wissenschaftliche Schulen in der Erziehungswissenschaft. Exemplarische und explorative Annäherungen an ein kaum erforschtes Thema. In: ZfPäd, 56, 2010, 4, 564-581. *Zusammenfassung: Das kaum erforschte Thema der wissenschaftlichen Schulen in der deutschen Erziehungswissenschaft wird aufgearbeitet: Nach der Begründung der Releevanz des Themas werden Charakteristika zur Bestimmung wissenschaftlicher Schulen vorgestellt und an der Petzelt-Schule exemplifiziert. Danach wird gezeigt, mit welchen Schritten speziell die Zahl ihrer Mitglieder und der Angehörigen anderer Schulen generell bestimmt werden könnte, und anschließend wird angedeutet, woran die Sichtbarkeit der Petzelt-Schule in der Disziplin und in der Allgemeinen Pädagogik festgemacht werden kann. Ein Ausblick nennt Forschungsdesiderate.*

*Gigerenzer 2009:* Gerd Gigerenzer:
Das Einmaleins der Skepsis. Über den richtigen Umgang mit Zahlen und Risiken. Berliner Taschenbuch Verlag, 5. Aufl., zuerst 2002, 416 S. *informiert mit vielen Beispielen aus diversen Bereichen u.a. darüber, wie man Informationen „korrekt und dennoch irreführend präsentieren kann“.
Die Antwortvorgabe kann die Antwort beeinflussen: Wenn z.B. gefragt wird, wie wahrscheinlich ein bestimmtes Ereignis eintreten wird, dann ist die Einschätzung höher, wenn die Skala von 0 bis 100 % reicht – wenn dagegen ein begrenzter (wenn auch vermutlich relevanter) Bereich vorgegeben wird, fallen die Einschätzungen niedriger aus (vgl. Gigerenzer 2007, S. 261 f.)
G. erläutert auf anschauliche Weise u.a. über die „Illusion der Gewissheit“ und welche Auswirkungen es haben kann, wenn mit „Wahrscheinlichkeit“ falsch oder irreführend argumentiert wird.
Verlag: So selbstverständlich die heutige Medien- und Wissenswelt mit statistischen Daten hantiert, so erschreckend wenig wissen viele Experten wie Laien mit all den Zahlen anzufangen. Der renommierte Psychologe Gerd Gigerenzer berichtet von verhängnisvollen Fehlentscheidungen in Medizin und Kriminalistik, die diesem Unverständnis geschuldet sind. Er entlarvt die zu Grunde liegenden Denkfehler und zeigt frappierend einfache Lösungen auf, wie sich Wahrscheinlichkeiten und Risiken besser vermitteln lassen. Er unterbreitet Vorschläge, wie der Einzelne sein Verständnis von Zahlen und Risiken verbessern und dadurch den unvermeidlichen Ungewissheiten im Leben souveräner und gelassener begegnen kann.*

*Lück/Bungard/Miller 2004:* Helmut E. Lück, Walter Bungard, Rudolf Miller:
Forschungsartefakte und nicht-reaktive Messverfahren. Westdeutscher Verlag
*vgl. Lück/Bungard 1978*

*Derry 2001:* Gregory N. Derry:
Wie Wissenschaft entsteht. Ein Blick hinter die Kulissen. Primus  *… zeigt an Beispielen aus der Geschichte der Naturwissenschaften auf, wie wissenschaftliche Erkenntnis entstehen, mit welchen Methoden dabei gearbeitet wird und welche Fehlschläge dabei immer wieder hingenommen werden mussten. Er will mit diesem Buch dazu beitragen, dass man sich der Wissenschaft „auf eine intelligente Art nähern“ kann.*

*Hartmann 1966:* Nicolai Hartmann:
Teleologisches Denken. de Gruyter, 136 S.
 *... beschreibt die Grenzen wissenschaftlicher Erkenntnis mit einer „Koffertheorie“: So wie man am Ziel einer Reise seinem Koffer nur das entnehmen, was man eingepackt hat, so kann eine Untersuchung nur das herausbringen, was an theoretischen Konzepten und an Daten in sie einbezogen wurde. (S. 48)*

(7) Fälschung und Betrug

*Reinders/Bergs-Winkels 2022:* Heinz Reinders, Dagmar Bergs-Winkels: Methodische Fehler im Forschungsprozess. In: Reinders u.a. (Hg.): Empirische Bildungsforschung. Springer, S. 281-313.

*Otterspeer/Zierer 2017:* Lukas Otterspeer, Klaus Zierer:
Lieb gewonnene Grabenkämpfe. Oder: Muss das so sein? Ein Diskussionsbeitrag zu Katja Kochs und Stephan Ellingers Fake-Artikel in der Zeitschrift für Heilpädagogik. In: Pädagogische Rundschau, 71, 2017, 3/4, 409-415.  *Problematisiert wird eine unzulässige Generalisierung der in diesem Fall falsch gelaufenen Publikation (die Gutachter hatten den Fake nicht erkannt). Die pauschale Abgrenzung zwischen Bildungstheorie und empirischer Bildungsforschung solle nicht verschärft bzw. neue aufgeworfen werden. Der Text endet mit dem Plädoyer: „Lasst uns streiten, wenn es inhaltlich notwendig ist! Lasst uns mit Kritik zurückhaltend sein, wenn es (ausschließlich) um strategische Ziele geht! Und lasst uns Gräben überwinden und nicht alte und kann neue Fronten heraufbeschwören!“*

*Effinger/Keazor 2016:* Maria Effinger, Henry Keazor (Hg.):
FAKE. Fälschungen, wie sie im Buche stehen. Eine Ausstellung der Universitätsbibliothek Heidelberg und des Instituts für Europäische Kunstgeschichte der Universität Heidelberg. Universitätsverlag Winter GmbH Heidelberg, 191 S. *Verlag: Fälschungen und Bücher haben mehr miteinander zu tun, als man gemeinhin denken könnte. Naheliegend und nicht weiter erstaunlich ist, dass Fälscher Bücher konsultieren, um daraus Vorlagen für ihre Fälschungen zu gewinnen und sich das notwendige Wissen zu deren Herstellung anzueignen. Doch es gibt noch mehr Bezüge zwischen Fälschungen und Büchern: Denn die Fälschungen werden sodann oftmals mit Hilfe von Büchern lanciert (z.B. mittels Werkkatalogen), in denen sie von getäuschten Autoren unwissentlich als vermeintliche Originale veröffentlicht werden. Im schlimmsten Fall manipulieren Fälscher zu Täuschungszwecken sogar gleich direkt Kataloge, in denen die Fälschungen dann plötzlich als echte Werke erscheinen. Und am Ende können, wie der spektakuläre »Galileo«-Fall kürzlich zeigte, sogar ganze historische Bücher gefälscht und als vermeintliche Preziosen verkauft werden. Bücher sind für Fälscher jedoch nicht immer nur von Vorteil, sie können ihnen auch zum Verhängnis werden: Wissenschaftliche Bücher enttarnen Fälschungen und lassen deren Schöpfer auffliegen. Entlarvt, aber dafür nun eventuell populär, vermarkten Fälscher nicht selten ihre eigene Geschichte im Rahmen von Autobiografien bzw. werden in Romanen zu literarischen Figuren. Die Ausstellung »FAKE: Fälschungen, wie sie im Buche stehen« thematisiert und dokumentiert diese und weitere Aspekte anhand einer Gegenüberstellung von echten Büchern und gefälschten Kunstwerken.*

*von Foerster 2006:* Heinz von Foerster:
Wissen und Gewissen. Versuch einer Brücke. Suhrkamp, 7. Aufl., zuerst 1993, 400 S.

*Ableiter 2004:* Gregor Ableiter:
Festrede zur Eröffnung des Instituts für Zitierbetriebswirtschaft (IZB) an der Universität Bielefeld am 16. März 1989. In: Otto Wunderlich 2004: Entfesselte Wissenschaft. Beiträge zur Wissenschaftsbetriebslehre. UVW Universitäts Verlag, S. 131-142.

*Wunderlich 1993-2004:* Otto Wunderlich (Hg.):
Entfesselte Wissenschaft. Beiträge zur Wissenschaftsbetriebslehre. UVW Universitätsverlag, 188 S.
*= Satire zu Absurditäten des Wissenschaftsbetriebs (s. Ableiter...)
Otto Wunderlich hat eine Reihe vergnüglich zu lesender Satiren über „Wissenschaftsbetriebslehre“ herausgegeben, in der Merkwürdigkeiten und Exzesse wissenschaftlicher Kommunikation in einer „Entfesselten Wissenschaft“ aufgezeigt werden. Es geht u.a. um „Phrasologie“, „Pleonastik“ und „Epigonik“. Die AutorInnen tragen Namen wie Theodor Salbaderer, Phoebe Gschaftler, Massimo Dilletantini. Berufungsverhandlungen werden als „Das große Mysterium“ entlarvt usw. – Da wird sicher – wie bei jeder Satire – übertrieben, aber so ganz falsch ist es wohl auch wieder nicht. Die Lektüre soll beim wissenschaftlichen Nachwuchs „ein tieferes Verständnis für das Wesen des Wissenschaftsbetriebs ... wecken“.*

*Dewdney 1994:* Alexander K. Dewdney:
200 Prozent von nichts. Die geheimen Tricks der Statistik und andere Schwindeleien mit Zahlen. Aus dem Amerikanischen von Michael Zillgitt. Basel, Boston, Berlin: Birkhäuser *Viele Beispiele für Manipulationen, falsche Deutungen etc. auch mathematische Grundlagen; Anschaffung erbeten 11.94*

*Krämer 1991-2015:* Walter Krämer:
So lügt man mit Statistik. Piper, 2015=Neuausgabe bei Campus, 205 S. *+
Verlag: »Traue nur der Statistik, die du selbst gefälscht hast!« Dieser Satz ist in unserer Informationsgesellschaft so wichtig wie nie zuvor. Statistikprofessor Walter Krämer präsentiert die kreativen Praktiken bei der Aufbereitung von Daten. Er entlarvt die Illusion der Präzision, zeigt, wie Piktogramme frisiert, Kurven geschönt, Stichproben vorsortiert, Tests gefälscht, Superlative gebildet und Mittelwerte manipuliert werden. Der verständliche, witzige und scharfsinnige, für Laien und Fachleute gleichermaßen nützliche Klassiker – jetzt in neu gestalteter und aktualisierter Neuausgabe!
Walter Krämer, Statistiker, ist Professor für Wirtschafts- und Sozialstatistik an der TU Dortmund und Autor verschiedener Bestseller, zuletzt gemeinsam mit Thomas Bauer und Gerd Gigerenzer: »Warum dick nicht doof macht und Genmais nicht tötet« (Campus 2014).*

*Grafton 1990-2012:* Anthony Grafton:
Fälscher und Kritiker. Der Betrug in der Wissenschaft. Fischer Taschenbuch ( Original 1990: Forgers and Critics; 1991 und 2012 in Übersetzung bei Wagenbach).
… *weist den „Betrug in der Wissenschaft“ schon für klassische (griechische und mittelalterliche) Texte nach. Sein Bericht liest sich wie eine unterhaltsame Geschichte von Betrug und deren Entdeckung. Es geht nur um alte Texte (griechisch, Mittelalter; sprachlich schwer zu lesen (=? schlechte Übersetzung)*

*Reuband 1990:* Karl-Heinz Reuband:
Interviews, die keine sind. „Erfolge“ und „Mißerfolge“ beim Fälschen von Interviews. In: KZSS, 42, 1990, 4, 706-733.
*Befragung Probleme*

*Fölsing 1984:* Albrecht Fölsing:
Der Mogelfaktor. Die Wissenschaftler und die Wahrheit. Rasch u. Röhring. *„Vom letzten Jahrzehnt kann man ohne Übertragung sagen, dass die wissenschaftlichen Gaunereien und Bubenstücke in einem solchen Ausmaß zugenommen haben, dass es fahrlässig wäre, diese Facetten der Forschung länger zu ignorieren.“ (S. 9) In dem Buch wird eine Auswahl von Fällen vorgetragen, von denen der Autor hofft, „dass sie sowohl exemplarisch als auch lehrreich sein mögen“ (S. 9). Die Beispiele stammen vor allem aus dem Bereich naturwissenschaftlicher und medizinischer Forschung.*

(8) Qualitätskriterien

*Klöcker/Laubach 2023:* Katharina Klöcker, Thomas Laubach (Hg.):
Ethisches Argumentieren. Reichweite und Grenzen zentraler Denkfiguren. [Jahrbuch für Moraltheologie, Band: 7](https://www.buchhandel.de/suche/ergebnisse?query=collection_id%3DAAXUN03), Herder, 240 S.  *Verlag: kein Kommentar*

*Einsiedler u.a. 2013:* Wolfgang Einsiedler, Maria Fölling-Albers, Helga Kelle, Katrin Lohrmann:
Standards und Forschungsstrategien in der empirischen Grundschulforschung. Eine Handreichung. Waxmann, 164 S. *Das ist eine eher knapp gehaltene, wenn auch grundlegende Einführung für Studierende, die sich in der pädagogischen Forschung profilieren wollen.
Rezension in EWR 5/13 (Oliver Hormann, Braunschweig): eher kritisch, aber: Aufgrund der komprimierten Darstellungsweise und zahlreicher handwerklicher Tipps verspricht der Band dabei vor allem für Nachwuchswissenschaftler nützlich zu sein, die (weitgehend) ohne Vorwissen über Methoden und Routinen erziehungswissenschaftlicher Forschung eine Qualifizierungsarbeit zu schreiben beabsichtigen – und damit genau jene Zielgruppe anzusprechen, welche die Herausgeber, wie oben angedeutet wurde, auch selbst erreichen wollen.
Verlag: Nachwuchswissenschaftler in den Bereichen Grundschulpädagogik, Elementarpädagogik, Schulpädagogik, Kindheitsforschung und Sozialpädagogik haben häufig ein erziehungs- und bildungspraktisches Interesse und sind zunächst weniger auf Theoriebildung und auf den Zusammenhang von Theorie und empirischer Forschung fokussiert. Für diesen Personenkreis ist aber eine vertiefende Auseinandersetzung mit Theorie und Methode unverzichtbar. Diese Handreichung führt in die wesentlichen Standards der wissenschaftlichen Forschung sowie in die Grundlagen der empirisch-quantitativen und empirisch-qualitativen Methodik ein. Sie liefert hilfreiche Anregungen zur Präzisierung von Forschungsfragen, zum Verfassen eines Exposés, zur Einwerbung von Stipendien sowie zur Publikation von Forschungsartikeln in Fachzeitschriften und gibt zahlreiche weiterführende Literaturhinweise. Sie eignet sich damit besonders gut als ein Leitfaden für Forscherinnen und Forscher, die erstmals vor der Aufgabe einer eigenständigen wissenschaftlichen Arbeit stehen. Autoreninfo Katrin Lohrmann, Dr. phil., geboren 1975, ist Professorin für Empirische Unterrichtsforschung mit Schwerpunkt Grundschule an der Pädagogischen Hochschule Freiburg.*

*Bohnsack 2005:* Ralf Bohnsack:
Standards nicht-standardisierte Forschung in den Erziehungs- und Sozialwissenschaften. In: ZfE, 8, 2005, 4. Beiheft, 63-81. *versucht in theoretisch anspruchsvoller Weise die besonderen Gütekriterien qualitativer Forschung daraus zu entwickeln, dass nicht gefragt werde, „was die (gesellschaftliche) Wirklichkeit ist“, sondern „wie diese hergestellt wird“.*

1. Wissenschaft und Alltag

*Hierdeis/Hug 1992-1996:* Helmwart Hierdeis, Theo Hug:
Pädagogische Alltagstheorien und wissenschaftliche Theorien. Ein Studienbuch zur Einführung. Klinkhardt, 2. Aufl., 182 S.  *... referieren unter historischer Perspektive das wechselhafte Spannungsverhältnisses dieser beiden Bereiche. Sie unterscheiden sich deutlich in ihrer Erklärungskraft, sie können sich nicht wechselseitig ersetzen, aber produktiv Bezug aufeinander nehmen und dadurch ihre jeweilige Leistungsfähigkeit erweitern..*

*Schütz 1971:* Alfred Schütz:
Wissenschaftliche Interpretation und Alltagsverständnis menschlichen Handelns. In: dsb.: Gesammelte Aufsätze. Band 1: Das Problem der sozialen Wirklichkeit. Nijhoff (Den Haag), 3-54. *... prüft die Möglichkeiten, alltägliche Deutungen des ‚normalen’ Handelns methodisch gestützt zu deuten.*

3. Hermeneutisch-interpretative Konzepte

*Haas 2024/2025:* Stefan Haas (Hg.): Handbuch Methoden der Geschichtswissenschaft. Springer Fachmedien, ca..,
*Prof. Dr. Stefan Haas lehrt Theorie und Methoden der Geschichtswissenschaft an der Georg-August-Universität Göttingen.*

*Jung 2024:* Matthias Jung: Matthias Hermeneutik zur Einführung. Junius Verlag, 2014=6., ergänzte Auflage, 188 S.
*Verlag:* *Der Hermeneutik geht es um das Verstehen von Bedeutungen. Dabei gilt es, die Vielfalt der Phänomene zu beachten, bei denen es etwas zu verstehen gibt. Ob man ein Werk von Kant, einen anderen Menschen oder die Funktionsweise eines Staubsaugers verstehen will, macht einen gewaltigen Unterschied. Denn was verstanden und wie verstanden wird, hängt wechselseitig voneinander ab. Matthias Jung bietet mit dieser gut verständlichen Einführung einen chronologischen Abriss von den frühen Lehren des Textverstehens bis zu den universalen Entwürfen Wilhelm Diltheys, Martin Heideggers und Hans-Georg Gadamers. Vor dem Hintergrund neuerer Entwicklungen in Wissenschaft und Technik zeigt die vollständig aktualisierte Auflage dieses Bandes auf, worin die Aktualität der Hermeneutik besteht.
Matthias Jung ist Professor für Philosophie an der Universität Koblenz-Landau.*

*Angehrn 2023:* Emil Angehrn:
Hermeneutik des Selbst im Kontext. Von der Textauslegung zum Verstehen des Menschen. Reihe Hermeneutik und Interpretationstheorie, Band 7. Brill-Mentis, Preise auf Anfrage (beim Verlag)  *Verlag: Die Hermeneutik, die Lehre vom Verstehen und der Kunst der Interpretation, ändert sich mit deren Gegenstand. In einer klassischen Prägung gilt sie der Auslegung alter Schriften, heiliger Texte, juristischer Dokumente. In erweiterter Form, als allgemeine und universale Hermeneutik, befasst sie sich mit der Erschließung von Texten überhaupt und dem Verstehen der Wirklichkeit als solcher. Als existentielle Hermeneutik schließlich fragt sie nach dem verstehenden Subjekt selbst:
Gegenstand einer Hermeneutik des Selbst ist der Mensch als das verstehende und sich über sich selbst verständigende Wesen..*

*Mayring -2023:* Philipp Mayring:
Einführung in die qualitative Sozialforschung. Beltz, 2023=7., überarbeitete Aufl., 140 S. als Buch und online.  *Verlag: Die qualitative Sozialforschung erfreut sich stetig wachsenden wissenschaftlichen Zuspruchs. Diese Einführung gibt – verständlich formuliert und kompakt – Aufschluss über die komplexen Methoden: von der Einzelfallanalyse über die Feldforschung bis hin zur qualitativen Evaluationsforschung. Dabei wird deutlich, dass qualitative Forschung keine beliebig einsetzbare Technik ist, sondern eine Grundhaltung, ein Denkstil, der sich immer streng am Gegenstand orientiert. Das Buch ist für Studierende aller sozial- und humanwissenschaftlichen Disziplinen geeignet. Die 7. Auflage wurde vollständig aktualisiert und um neue Ansätze (Mixed Methods) und Tools (QCAmap) ergänzt. Aus dem Inhalt: 1. Geschichte qualitativen Denkens 2. Theorie qualitativen Denkens 3. Untersuchungspläne qualitativer Forschung 4. Verfahren qualitativer Analyse 5. Computereinsatz in der qualitativen Sozialforschung 6. Gütekriterien qualitativer Forschung 7. Schlussbemerkung: Fallstricke qualitativer Forschung
Dr. Philipp Mayring, Jg. 1952, ist Professor i.R. für Psychologische Methodenlehre am Institut für Psychologie der Universität Klagenfurt und leitet den Verein zur Förderung Qualitativer Forschung – Association for Supporting Qualitative Research ASQ.*

*Straub/Ruppel 2023:* Jürgen Straub, Paul Sebastian Ruppel:
Relationale Hermeneutik: Theoretisch-methodologische Systematisierungen interpretativer Forschung. 157-172.  *Verlag (im Internet) Die relationale Hermeneutik begreift jede Interpretation von Texten, Bildern und sonstigen Daten als Beziehungsgeschehen und die empirischen Befunde hermeneutischer Forschungen als relational strukturierte Tatsachen. Damit untergräbt sie die traditionelle Unterscheidung zwischen Erkenntnissubjekt und -objekt. Das epistemische Subjekt wird dabei als historisch, kulturell und sozial eingebettete, zugleich aber individuelle Person begriffen, deren kreative Tätigkeit in hohem Maße von der variablen Verfügbarkeit produktiver Vergleichshorizonte abhängt. Nach einer Skizze des Entstehungszusammenhangs der relationalen Hermeneutik sowie ihrer (meta-)theoretischen Annahmen und Perspektiven erfolgt eine elementare Bestimmung des Interpretationsbegriffs. Danach wird die zentrale Funktion vergleichenden Denkens sowie bestimmender und reflektierender Urteilskraft im Forschungsprozess dargelegt. Abschließend werden Verfahrensvorschläge für die Praxis interpretativer Analyse unterbreitet und eine Typologie vorgestellt, die vergleichendes Interpretieren hinsichtlich prinzipiell verfügbarer Vergleichshorizonte systematisiert.*

*Wolfradt/Allolio-Näcke/Ruppel 2023:* Uwe Wolfradt, Lars Allolio-Näcke, Paul Sebastian Ruppel (Hg.):
Kulturpsychologie. Eine Einführung. Springer Fachmedien, 466 S.
*Darin:* [*Jürgen Straub*](https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-37918-6_15#auth-J_rgen-Straub)*,* [*Paul Sebastian Ruppel*](https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-37918-6_15#auth-Paul_Sebastian-Ruppel)*: Relationale Hermeneutik: Theoretisch-methodologische Systematisierungen interpretativer Forschung. 157-172.
Verlag: Über den Autor Prof. Dr. Dr. Uwe Wolfradt ist Professor am Institut für Psychologie der Martin-Luther- Universität Halle-Wittenberg sowie 1. Vorsitzender der Gesellschaft für Kulturpsychologie. Dr. phil. habil. Lars Allolio-Näcke ist Privatdozent für Religionspsychologie und Geschäftsführer sowie wissenschaftlicher Koordinator des Zentralinstituts „Anthropologie der Religion(en)“ an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Paul Sebastian Ruppel ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule Magdeburg-Stendal, FB Angewandte Humanwissenschaften sowie am Lehrstuhl für Sozialtheorie und Sozialpsychologie, Ruhr-Universität Bochum, und freier Mitarbeiter im Institut für Qualitative Forschung in der Internationalen Akademie Berlin.*

Danner 2021, Helmut Danner:
Hermeneutik. Zugänge, Perspektiven, Positionen. wbg Academic, 160 S. *Verlag: Helmut Danner eröffnet mit seinem Buch einen Zugang zur Hermeneutik. Diese erhellt das Zusammenspiel des Sinns von Wort und Satz, von Satz und Text, von Text und Welt. Hermeneutisch fragen wir, wenn wir verstehen wollen, was Andere meinen und wie dies durch Sprache vermittelt wird. Eine zentrale hermeneutische Aufgabe ist, darzustellen, was sich beim Verstehen ereignet. Verstehen möchte den jeweiligen Sinn des Gesagten erfassen, mit einem augustinischen Gedanken:
das „innere Wort“. Man kann das Übersetzen von einer Sprache in eine andere als Modellfall dieses Verstehensvorgangs ansehen. Dieser zeigt sich als ein zirkelhaftes Hin- und Hergehen zwischen Gemeintem und Verstandenem. In jüngerer Zeit wurden vor allem die Positionen von Schleiermacher, Dilthey und Gadamer wegbereitend für die hermeneutische Fragestellung. Diese konkretisiert der Autor beispielhaft mit der Auslegung des Romans Die Wohlgesinnten von Jonathan Littell sowie mit dem Versuch, kulturell Fremdes zu interpretieren.
Helmut Danner promovierte in Philosophie und habilitierte in Pädagogik. Veröffentlichungen in Philosophie, Wissenschaftstheorie, Erziehungswissenschaft, Bildung und Entwicklung. Weitere Informationen unter:* [*www.helmut-danner.info*](http://www.helmut-danner.info)*.*

*Danner 2021:* Helmut Danner:
Hermeneutik. Zugänge, Perspektiven, Positionen. wbg Academic in Herder, 260 S.

*Flick/Kardorff/Steinke 2000:* Uwe Flick, Ernst von Kardorff, Ines Steinke (Hg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. ROWOHLT Taschenbuch, 2000=14. Auflage (zuerst 1995), 768 S. *Dr. Uwe Flick ist Professor für Qualitative Sozial- und Bildungsforschung an der Freien Universität Berlin.
 Ernst von Kardorff, Prof. Dr. phil., geb. 1950 in Traunstein, Studium der Soziologie und Psychologie in München. Professor für Soziologie am Institut für Rehabilitationswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin. Forschung und Lehre zu Bewältigung chronischer Krankheit, Social Support, Angehörige in der Rehabilitation und Pflege, Berufsbiographien Behinderter, Altenhilfe, sozialpsychiatrische Versorgung, Selbsthilfe und Qualitative Forschung.
Ines Steinke, Dr. phil., MBA, geb. 1965 in Bischofswerda, Studium der Psychologie und European Business Administration in Leipzig und London. Forschung und Lehre zu qualitativen Methoden, Allgemeine Psychologie und Jugendforschung. Tätigkeit in der Wirtschaft in den Bereichen Markenführung, Markt- und Werbepsychologie sowie Usability und Design-Management.*

*Hoffmann-Ocon/De Vincenti/Grube 2020:* Andreas Hoffmann-Ocon, Andrea De Vincenti, Norbert Grube (Hg.):
Praxeologie in der Historischen Bildungsforschung. Möglichkeiten und Grenzen eines Forschungsansatzes. transcript, 330 S.  *Rezension in EWR 2/22; betont wird u.a. der Blick auf bisher kaum bedachtes Personal (Hauswarte) und wenige beachtete Quellen (Todesfälle) und die „Materialität der Pädagogik“
Verlag: Wie lassen sich Praktiken in bildungshistorischen Zusammenhängen erschließen? Die Beiträger\*innen aus der Erziehungs- und Geschichtswissenschaft sowie aus der Ethnologie und Soziologie nähern sich dieser Frage nach den Möglichkeiten und Grenzen der Praxeologie interdisziplinär an. Im Zentrum stehen dabei pädagogisch relevante Routinen und Rituale sowie Eigensinn und Praxisverflechtungen. Ihnen wird anhand umfangreicher Quellenanalysen mit Blick auf Lehrer\*innenseminare, Studium, Schule, Vereine und Kindergärten nachgespürt. Indem die Vielfalt an Praktiken und Kontexten mit forschungspragmatischen Überlegungen verbunden wird, werden die Facetten der Praxeologie veranschaulicht und diskutiert.*

*Kreitz u.a. 2020:* RobertKreitz, Christine Demmer, Thorsten Fuchs, Christine Wiezorek (Hg.):
Das Erziehungswissenschaftliche qualitativer Forschung. Barbara Budrich, 192 S.Schriftenreihe der DGfE-Kommission Qualitative Bildungs- und Biographieforschung, Band: 3  *Beiträge von Herzog, Sonja / Hebenstreit, Astrid / Hummrich, Merle / Epp, André / Siebholz, Susanne / Brinkmann, Malte / Dinkelaker, Jörg / Wyßuwa, Franziska / Engel, Juliane / Beier, Frank / Thiersch, Sven
Verlag: Die Autor\*innen thematisieren, was das Spezifikum von Forschungsarbeiten ist, die dem interpretativen Paradigma verpflichtet und im Kontext der Erziehungswissenschaft entstanden sind:
Erfahren sozialwissenschaftliche Methoden eine Transformation, wenn mit ihnen Gegenstände der Erziehungswissenschaft untersucht werden, oder lässt sich erziehungswissenschaftliche Forschung letztlich gar nicht so sehr über ihr methodisches Profil charakterisieren, sondern stärker darüber, dass sie eben von ErziehungswissenschaftlerInnen betrieben wird?
Prof. Dr. Robert Kreitz, Technische Universität Chemnitz Jun-Prof. Dr. Christine Demmer, Universität Bielefeld, Prof. Dr. Thorsten Fuchs, Universität Koblenz, Prof. Dr. Christine Wiezorek, Justus-Liebig-Universität Gießen*

*Bethmann 2019:* Stephanie Bethmann:
Methoden als Problemlöser. Wegweiser für die qualitative Forschungspraxis. Juventa, 165 S.  *Verlag: Das Buch stellt anschaulich, anhand von Forschungsbeispielen, qualitative Methoden als »Problemlöser« vor, die eine kreative und analytisch gehaltvolle Forschungspraxis fördern. Dafür wird aus einem breiten Spektrum pragmatistischer und hermeneutischer Methoden geschöpft. Ausgangspunkt ist die Einsicht, dass Forschungsprozesse von Logiken der Praxis bestimmt sind. Die Autorin knüpft damit an das integrative Methodenverständnis der Grounded Theory an, geht aber darüber hinaus: Nach Jahrzehnten der Methodendiversifizierung ist es an der Zeit, neue Brücken zu schlagen – zwischen Methoden, zwischen Disziplinen und zwischen Methodologie und Praxis in einer sich ändernden Forschungslandschaft. Bethmann, Stephanie: Biografische Angabe Dr. Stephanie Bethmann ist Soziologin und Ethnologin, Methodendozentin und forscht an der Forstlichen Forschungs- und Versuchsanstalt Baden-Württemberg. Sie arbeitet mit und zu unterschiedlichsten qualitativen Methoden, vor allem der Grounded Theory, dem integrativen Basisverfahren und der Ethnografie.*

*Somm/Hajart 2019:* Irene Somm, Marco Hajart:
Rekonstruktive Grounded Theory mit f4analyse. Praxisbuch für Forschung und Lehre. Juventa, 122 S. *Verlag: Die rekonstruktive Grounded Theory findet im Zusammenspiel manifester und latenter Sinngehalte den zentralen Ansatzpunkt, um komplexes soziales Handeln zu erklären. Die Vorgehensweise verbindet Elemente der Narrationsanalyse und der dokumentarischen Methode mit einem sequenziellen Kodierverfahren im Stil der Grounded Theory. Im Praxisbuch wird gezeigt, wie mit Hilfe der QDA-Software f4analyse die intersubjektive Nachvollziehbarkeit rekonstruktiver Forschung verbessert werden kann. Darüber hinaus finden sich konkrete Vorschläge zu Lehreinheiten im Rahmen qualitativer Lehrforschungsprojekte. Irene Somm, Dr. rer. soc., ist freischaffende Soziologin in Köln und Gründungsmitglied des Netzwerks Handlungsforschung und Praxisberatung. Marco Hajart, Dipl. Volksw., B. Sc. Sozialw., mehrjährige Forschungs- und Lehrerfahrung in rekonstruktiver Sozialforschung an der Wiso-Fakultät der Universität zu Köln.*

*Akremi u.a. 2018:* Leila Akremi, Nina Baur, Hubert Knoblauch, Boris Traue (Hg.):
Handbuch Interpretativ forschen. Beltz Juventa, 1000 S., ca.. *Verlag: Die interpretative Sozialforschung ist in der deutschsprachigen Forschungslandschaft fest etabliert. In den letzten zwei Jahrzehnten haben sich neue theoretische Perspektiven und methodische Ansätze herausgebildet, die auf gesellschaftliche und wissenschaftliche Entwicklungen reagieren: Globalisierung, Wissensgesellschaft, Verdatung, Visualisierung der Kommunikation, Digitalisierung und Netzmedien, Ökonomisierung, Pluralisierung von kulturellen und religiösen Ordnungen, Verflechtung von Sozialität und Kultur. Ältere und neuere Ansätze versuchen, mit diesen Entwicklungen Schritt zu halten. Dabei kommt es – der Sache folgend – zu einer verstärkten Verbindung von sozial- und kulturwissenschaftlichen Perspektiven innerhalb der Sozialwissenschaften. Dieses Handbuch stellt die übergreifenden Gemeinsamkeiten der etablierten und neueren Ansätze dar und macht sie in ihrer methodischen Vorgehensweise zugänglich. Baur, Nina: Biografische Angabe Dr. Nina Baur, ist Professorin für Methoden der empirischen Sozialforschung am Institut für Soziologie der Technischen Universität Berlin. Knoblauch, Hubert: Biografische Angabe Hubert Knoblauch, Prof. Dr., Professor für Allgemeine Soziologie an der TU Berlin. 2008-2014 Leiter des Forschungsprojektes „Tod und toter Körper. Zur Veränderung des Umgangs mit dem Tod in der gegenwärtigen Gesellschaft“.*

*Heinrich/Wernet 2018:* Martin Heinrich, Andreas Wernet (Hg.):
Rekonstruktive Bildungsforschung. Zugänge und Methoden. Springer, VII, 302 S. als E-Book. *Verlag: Der Band präsentiert innovative Zugänge der rekonstruktiven Bildungsforschung, indem ausgewiesene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ihre individuellen rekonstruktiven Forschungszugänge pointiert darstellen und darüber vermittelt den jeweils spezifischen Fokus ihres empirischen Zugriffs kennzeichnen. Vor dem Hintergrund unterschiedlicher methodischer Bezüge geben die Beiträge weiterführende Impulse zur Theorie- und Methodenentwicklung. Dr. Martin Heinrich ist Professor für Schulentwicklung und Schulforschung sowie Leiter der Wissenschaftlichen Einrichtung der Versuchsschule Oberstufen-Kolleg der Universität Bielefeld. Dr. Andreas Wernet ist Professor für Schulpädagogik mit dem Schwerpunkt Schul- und Professionsforschung am Institut für Erziehungswissenschaft der Leibniz Universität Hannover.*

*Proske/Rabenstein 2018:* Matthias Proske, Kerstin Rabenstein (Hg.):
Kompendium Qualitative Unterrichtsforschung. Unterricht beobachten – beschreiben – rekonstruieren. Klinkhardt, 358 S. *PÄDAGOGIK-Sammelrezension ension*:*Ein anspruchsvolles Forschungsprogramm wird in dem von* ***Matthias Proske*** *und* ***Kerstin Rabenstein*** *zusammengestellten* ***Kompendium Qualitative Unterrichtsforschung*** *entworfen: Forschung soll sich der zentralen Merkmale von Unterricht vergewissern und herausarbeiten, wie Prozesse der Weitergabe des Wissens institutionalisiert sind. Sie soll u. a. transparent machen, wie die beteiligten Personen miteinander interagieren und mehr oder weniger erfolgreich versuchen, die ihnen gestellten Aufgaben des Lehrens und Lernens zu bewältigen. Unterricht soll in seiner »sozialen Verfasstheit«, als »Interaktionsraum« verstanden und in seinem sozialen Sinn »rekonstruiert« werden. Dies soll nicht im Nachdenken über Unterricht, sondern ausdrücklich an situativen Beobachtungen im Unterricht geschehen. Und d**abei soll alles, was sich dort ereignet, als mögliche Quelle von Erkenntnissen in den Blick genommen werden – einschließlich z. B. der »Dinge« und Materialien, der Räume und Zeiten sowie der »Körperlichkeit« der Beteiligten. Solche Analysen sollen über vordergründig praxisbezogene Deutungen und alltagsbegriffliche Beschreibungen hinausgelangen und »zu einer empirisch generierten Theorie von Unterricht« führen. Dazu sollen verschiedene Vorgehensweisen qualitativer Art in ihren spezifischen Potentialen erprobt und nach Möglichkeit miteinander in Beziehung gesetzt werden.
In zehn Beiträgen werden dann verschiedene »Unterrichtspraktiken« näher betrachtet. Das reicht von »Unterricht anfangen« über »Leistung bewerten« und »Lehren, Zeigen, Erklären« bis zu Differenzieren, Individualisieren und kooperativem Lernen. Detaillierte und zum Teil kritische Betrachtungen über Strukturen und Prozesse zeigen auf, dass diese häufig nicht mit den deklarierten Zielsetzungen übereinstimmen. So gerät bei der Individualisierung des Unterrichts das Fachliche aus dem Blick, und das, was im Sinne von Bildung das Gemeinsame ausmachen sollte, verliert an Bedeutung. Zugleich werden (ungewollt oder gewollt?) gerade durch die auf Lernvoraussetzungen bezogene Förderung neue Differenzen etabliert bzw. schon bestehende stabilisiert. Dies bleibt hinter dem Versprechen, dass alle optimal gefördert werden sollen, verborgen oder sogar verheimlicht. In einem anderen Beitrag wird aber doch dazu ermutigt, durch kooperatives Lernen wirksam zu fördern und soziale Erfahrungen zu ermöglichen.
Damit kommt die Frage wieder ins Spiel, an welcher »Normativität« sich solche Detailanalysen orientieren, wie die Befunde bewertet werden sollen und mit welcher Zielsetzung Folgerungen zu entwickeln sind. – Nach der intensiven Beobachtung und der kritischen »Rekonstruktion« der konkreten Praxis sollte die qualitative Unterrichtsforschung noch stärker zu »konstruktiven« Entwürfen für eine Praxis gelangen (wollen), in der die kritisch aufgezeigten Prozesse und Strukturen produktiv und positiv gewendet werden könnten.* *Rezension in ZfPäd 1/19****,*** *Rezension in EWR 4/19* *Verlag: Das vorliegende Kompendium dokumentiert den Stand der qualitativen Forschung zu Unterricht. Es bilanziert ihre Herausforderungen, Erträge und Leistungen. Der Band liefert einen Überblick über zentrale Praktiken im Unterricht und macht den Zusammenhang zwischen den leitenden Theorien und Methodologien qualitativer Unterrichtsforschung und ihren empirischen Ergebnissen sichtbar. Ein Schwerpunkt sind Befunde zu Unterrichtsanfängen, zur Koordination von und Differenzierung im Unterricht, zur Bewertung von Leistungen, zu den Praktiken des Lehrens und Lernens sowie zu Unterricht in individualisierter wie kooperativer Form, zu Schülerpraktiken sowie zu Phänomenen der Entgrenzung im Unterricht. Vorangestellt sind zwei Grundfragen qualitativer Unterrichtsforschung: Wie wird Unterricht theoretisch bestimmt? Und welche Folgen hat die Wahl unterschiedlicher Methodologien und Methoden für das Verständnis von Unterricht? Zudem wird die Forschung zu Sprache und Sprechen, zur Performativität des Schulbuchs, zu Bewegungen und Körpern und zu Materialisierungen von Wissen im Unterricht resümiert.*

*Helsper u.a. 2016:* Werner Helsper, Helga Kelle, Hans-Christoph Koller:
Qualitätskriterien der Begutachtung qualitativer Forschungsvorhaben in der Erziehungswissenschaft. Ergebnisse eines DFG-Roundtable. In: ZfPäd, 62, 2016, 5, 738-747. *Als Qualitätskriterien werden benannt: 1. Der Bezug auf Theorien, Vorannahmen, Fragestellungen und Gegenstandskonstruktionen sowie auf den Stand der Forschung; 2. Untersuchungsfeld und qualitatives Sampling; 3. Detaillierung der Schritte und Abfolge des Forschungsprozesses im Arbeitsprogramm; 4. Triangulation und Methodenkombination; 5. Generalisierbarkeit und Reichweite der Ergebnisse; 6. Beantragtes Fördervolumen und beantragte Stellen. Es gehe „nicht um eine starre Standardisierung qualitativer Forschung, sondern um verschiedene methodologische Ansätze und methodische Verfahren überspannende Hinweise und Kriterien für eine hohe Qualität in Antragsformulierung und Begutachtung“ (S. 746, zugleich Schlusssatz)*

*Hopf 2016:* Christel Hopf:
Schriften zu Methodologie und Methoden qualitativer Sozialforschung. Herausgegeben von Wulf Hopf und Udo Kuckartz. Springer, 237 S.
*Es gefällt mir, dass Frau Hopf so konsequent einen konstruktiven ‚mittleren‘ Weg zwischen den vereinseitigen Kontroversen sucht und gefunden hat. „Deutend verstehen“ ist ein gutes Leitmotiv. Ich sehe da viele Parallelen zu meinen Versuchen, zwischen Hermeneutik und Empirie zu vermitteln (in: „Konzepte pädagogischer Forschung“, 2010). Ich finde es auch plausibel und hilfreich, den Begriff „Kausalität“ weit oder weich zu fassen und durchaus aus qualitativen Deutungen Folgerungen abzuleiten. Die strengen Empiriker vergessen allzu gern, dass ihre Erklärungen letztlich ‚nur‘ auf Wahrscheinlichkeit beruhen. Gern gelesen habe ich ihre Deutung der Studie über „Marienthal“. Die hatte ich im Studium als gutes Beispiel für sensible Forschungsverfahren gelesen.
Verlag: Mit dieser Edition sollen die wegweisenden Aufsätze, die Christel Hopf zur Methodologie und zu den Methoden qualitativer Forschung im Laufe ihres viel zu kurzen Lebens verfasst hat, in gesammelter Form zugänglich gemacht werden. Wohl niemand hat die Entwicklung der qualitativen Sozialforschung in den 1980er und 1990er Jahren in der Bundesrepublik Deutschland derart geprägt wie Christel Hopf, auf deren Initiative auch die Gründung der Sektion „Qualitative Methoden“ in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie zurückgeht. In ganz besonderer Weise verband sie qualitative empirische Forschung mit methodischer Reflexion. Dabei war sie in erster Linie eine qualitative Forscherin, d.h. ihr Interesse galt zunächst einmal den inhaltlichen Fragen, dann aber auch der*

*Kreitz/Miethe/Tervooren 2016:* Robert Kreitz, Ingrid Miethe, Anja Tervooren (Hg.):
Theorien in der qualitativen Bildungsforschung – Qualitative Bildungsforschung als Theoriegenerierung. Schriftenreihe der DGfE-Kommission Qualitative Bildungs- und Biographieforschung, Band 1. Barbara Budrich, 255 S. *Verlag: Theorie, Methode und Gegenstand sind in der qualitativen Bildungs- und Biographieforschung eng miteinander verflochten. Die Beiträge fragen nach der Gegenstandsangemessenheit von Theorien, nach der Beziehung zwischen Bildungstheorie und qualitativer Empirie sowie nach den Implikationen der Methodenwahl für gegenstandsbezogene Theorien. Der Band dokumentiert den Stand der fachwissenschaftlichen Diskussion zu diesen Fragen in der Erziehungswissenschaft.*

*Mayring 2002-2016:* Philipp Mayring:
Einführung in die qualitative Sozialforschung. Beltz, 2016=6., neu ausgestattete Auflage, 170 S. *Verlag: Die sechste Auflage der übersichtlichen und leicht verständlichen Einführung in die Denkhaltung und die Methoden der qualitativen Sozialforschung ist für Studierende aller sozial- und humanwissenschaftlichen Disziplinen geeignet. Qualitative Forschung ist keine beliebig einsetzbare Technik, sondern eine Grundhaltung, ein Denkstil, der immer streng am Gegenstand orientiert ist. Das Buch stellt Bezüge zum Gegenstandsfeld her und möchte einer Trennung zwischen Gegenstands- und Methodenspezialisten entgegenwirken. Es bietet Unterstützung bei der Überprüfung der Aussagekraft von Projekten und deren Methodik. Der Autor Dr. Philipp Mayring ist Professor für psychologische Methodenlehre an der Universität Klagenfurt und leitet dort das Institut für Psychologie und das Zentrum für Evaluation und Forschungsberatung.*

*Schütze 2016:* Fritz Schütze:
Sozialwissenschaftliche Prozessanalyse. Grundlagen der qualitativen Sozialforschung. ZBBS-Buchreihe. Studien zur qualitativen Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung. Barbara Budrich, 295 S.  *Verlag: Der Band versammelt zentrale Originalaufsätze, in denen der methodologische Ansatz und das damit verbundene Verfahren der sozialwissenschaftlichen Textanalyse nach Fritz Schütze zum Ausdruck kommen. Mit einigen etwas weniger bekannten Texten lädt er auch erfahrene SozialwissenschaftlerInnen zur weiterführenden Lektüre ein. Dabei stehen ausgewählte thematische Felder der Arbeiten von Fritz Schütze im Mittelpunkt: das autobiografisch-narrative Interview und die Narrationsanalyse sowie die sozialwissenschaftliche Professionsforschung.
Prof. em. Dr. Fritz Schütze, Professor für Soziologie, Universität Magdeburg Die Herausgeber: Werner Fiedler, Dipl.-Päd., ehem. Leiter Promotionsförderung der Hans- Böckler-Stiftung*

*Hitzler 2015:* Ronald Hitzler (Hg.):
Hermeneutik als Lebenspraxis. Beltz Juventa, 580 S.  *Verlag: Hans-Georg Soeffner verkörpert, repräsentiert und lehrt zugleich anhaltend das Verstehen des Verstehens als menschenmögliche und mithin kulturwirkliche Lebenspraxis. Sein Vorschlag, die eigene Lebenspraxis stets mit zu bedenken, ist der »Baldachin«, der die Beiträge dieses* ***anlässlich seines 75. Geburtstags*** *erscheinenden Bandes überwölbt.*

*Katzenbach 2015:* Dieter Katzenbach (Hg.):
Qualitative Forschungsmethoden in der Sonderpädagogik. Kohlhammer, 296 S. (auch als eBook)  *Verlag: Das Buch bietet einen Überblick über die verschiedenen methodischen Ansätze der qualitativ-empirischen Sozialforschung im Bereich der Sonderpädagogik. Dazu werden unterschiedliche Erhebungs- und Auswertungsverfahren aus aktuellen sonderpädagogischen Forschungsprojekten exemplarisch vorgestellt. Mit der eingängigen Dreiteilung: Feldzugänge - Erhebungsmethoden - Auswertungsmethoden zeigt der Band auf anschauliche Weise, wie mit diesen Verfahren verstehende Zugänge zu unterschiedlichen Feldern und Zielgruppen der sonderpädagogischen Arbeit möglich werden. Gleichzeitig werden in den präsentierten Forschungsfeldern aber auch methodische Stolpersteine und auftauchende Probleme thematisiert. Das Buch liefert so auch wertvolle Hinweise zur Reichweite und Aussagekraft der behandelten Methoden.*

*Zymek 2015:* Bernd Zymek:
Wozu (noch) Bildungsgeschichte und historische Bildungsforschung? In: Die Deutsche Schule, 107, 2015, 2, S. 203-221.  *Es wird beklagt, dass Bildungsgeschichte an den erziehungswissenschaftlichen Instituten immer weniger vertreten wird und in den letzten Jahren der „empirischen Bildungsforschung“ und personell und inhaltlich Priorität eingeräumt wurde. Es sei ein Verlust für die Erziehungswissenschaft, wenn sie die Geschichte ihrer Gegenstände und ihres Denkens Spezialisten und Spezialistinnen in der Geisteswissenschaft überlassen würde. Diese Problematik wird im Kontext der Wissenschaftsgeschichte der Erziehungswissenschaft und der historischen Konjunkturen der Bildungspolitik in Deutschland interpretiert. Es wird mehrfach aufgezeigt, dass angeblich neue Themen keineswegs so neu sind, wie sie dargestellt werden: Die Schulentwicklung sei keineswegs durch eine Input-Steuerung geleitet worden, denn eine top-down- oder Input-Steuerung war weder gewollt noch durchzusetzen. Auch ein Wettbewerb zwischen Schulen ist nicht neu. Und Qualitätskontrollen haben im Bildungswesen durch Schulinspektion von Anfang an dazu gehört. Auch Standardisierungsprozesse in verschiedenen Formen konstitutiv für die verschiedenen nationalen Entwicklungsphasen ihrer Bildungsgeschichten. Bildungsstandards sind überall schwer durchzusetzen gewesen. etc.*

*Angermuller u.a. 2014:* Johannes Angermuller, Martin Nonhoff, Eva Herschinger, Felicitas Macgilchrist, Martin Reisigl, Juliette Wedl, Daniel Wrana, Alexander Ziem (Hg.):
Diskursforschung. Ein interdisziplinäres Handbuch. 2 Bde., transcript, 1264 S. (2 Bände im Schuber),.  *Verlag: Das zweibändige Handbuch zur interdisziplinären Diskursforschung gibt einen systematischen und umfassenden Überblick über das neue Feld der Diskursforschung. Der erste Band versammelt nationale und internationale Tendenzen, Entwicklungen und Fragen der Diskursforschung. Der zweite Band stellt wichtige diskursanalytische Methoden am Beispiel des Diskurses über die neoliberalen Hochschulreformen vor. Mit seinem Schwerpunkt auf theoretischen Modellen und Strategien der diskursanalytischen Forschungspraxis im disziplinären und interdisziplinären Kontext richtet sich dieses Referenzwerk der Gruppe DiskursNetz an forschungsorientierte Studierende und alle Diskursforschenden, die sich für den Zusammenhang von Sprache und Gesellschaft interessieren.*

*Miethe/Ecarius/Tervooren 2014:* Ingrid Miethe, Jutta Ecarius, Anja Tervooren (Hg.):
Bildungsentscheidungen im Lebenslauf. Perspektiven qualitativer Forschung. Barbara Budrich, 281 S.  *Verlag: Bildungsentscheidungen sind zentrale Weichenstellungen im Lebenslauf und in der Bildungsbiographie. Diese beruhen sowohl auf subjektiven Einstellungen, Interpretationen, Kompetenzen, kollektiven Orientierungen und sozialen Praktiken als auch auf Mechanismen des Bildungssystems. Und letztlich manifestieren sich in den Bildungsentscheidungen auch häufig Formen und Praktiken institutioneller Diskriminierung, die soziale Ungleichheit reproduzieren. Die AutorInnen zeigen theoretisch und empirisch begründet qualitative Perspektiven auf Bildungsentscheidungen auf.*

*Friebertshäuser/Seichter 2013:* Barbara Friebertshäuser, Sabine Seichter (Hg.):
Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Eine praxisorientierte Einführung. Beltz Juventa, 192 S.

*Herzog 2013:* Walter Herzog:
Lehren und Lernen in Raum und Zeit. Zur theoretischen Relevanz qualitativer Unterrichtsforschung. In: Pädagogische Korrespondenz, Heft 48, Herbst 2013, 5-26. *John Hattie als Geschichtenerzähler“ (Seite 6 ff.); Drei Beispiele qualitativer Unterrichtsforschung werden näher betrachtet: Unterricht als kollektive Hervorbringung, Unterricht als Klärung der Sachen, Unterricht als Interaktionsordnung, Unterricht in Raum und Zeit; der letzte Aspekt wird aufgegliedert in: Die Sinnhaftigkeit von Unterricht, Der Zufall als Realereignis, Das Technologiedefizit des Unterrichts, Der Unterricht als Zeitgestalt. – Die Abgrenzung zur quantitativen Forschung ist einseitig und in nicht haltbaren, unfairen Unterstellungen verkürzend; Jös 2010 kennt er nicht*

*Hitzler 1997-2013:* Ronald Hitzler (Hg.): Sozialwissenschaftliche Hermeneutik. Eine Einführung. VS Verlag für Sozialwissenschaften (zuerst 1997 bei Leske&Budrich), 368 S. *Verlag: Diese Einführung gibt einen Überblick über die aktuellen sozialwissenschaftlichen Hermeneutiken als Auswertungsmethoden der qualitativen Sozialforschung; orientiert an der Idee einer standardisierten Präsentation nichtstandardisierter Interpretationsverfahren.*

*Reh/Rabenstein 2013:* Sabine Reh, Kerstin Rabenstein:
Die soziale Konstitution des Unterrichts in pädagogischen Praktiken und die Potentiale qualitativer Unterrichtsforschung. Rekonstruktionen des Zeigens und Adressierens. In: ZfPäd, 59, 2013, 3, 291 ff.  *Der Beitrag will „für ein gewinnendes Gespräch unter Bedingungen wechselseitige Akzeptanz von Differenzen zwischen quantitativer und qualitativer Unterrichtsforschung [zu] plädieren“ (Inhalt).*

*Strübing 2013:* Jörg Strübing:
Qualitative Sozialforschung. Eine komprimierte Einführung für Studierende. Oldenbourg, IX, 219 S.,
*Verlag:*  *Diese Einführung in Methodologie und Methoden qualitativer Sozialforschung führt komprimiert in theoretische Modelle, Forschungslogik und praktische Verfahrensweisen der Gewinnung, Interpretation und Analyse qualitativer Daten in der sozialwissenschaftlichen Forschung ein. Neben einem Überblick über die basalen Argumentationsmuster und Geltungsbegründungen qualitativen Forschens bietet das Buch eine praxisorientierte Einführung in qualitative Interviews und sozialwissenschaftliche Feldforschung. Aus der Vielfalt existierender interpretativ-analytischer Verfahren referiert das Buch zentral den sehr verbreiteten Forschungsstil der Grounded Theory, stellt daneben vergleichend aber auch Objektive Hermeneutik, Dokumentarische Methode, Konversationsanalyse und andere Verfahren vor.*

*Ackermann u.a. 2012:* Friedhelm Ackermann, Thomas Ley, Claudia Machold, Mark Schrödter (Hg.):
Qualitatives Forschen in der Erziehungswissenschaft. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 199 S. *Tenor: qual. Forschung kann Prozesse, Deutungsmuster, auch etablierte Begriffe und Kategorien tiefer bzw. neu verstehbar machen.
Verlag: Was (ver)heißt qualitative Forschung für erziehungswissenschaftliches Denken und pädagogisches Handeln? Qualitative Forschungsmethoden sind zum großen Teil aus Nachbardisziplinen der Erziehungswissenschaft importiert und weiterentwickelt worden. Daher stellt sich die Frage, ob es so etwas wie eigenständige erziehungswissenschaftliche Forschung gibt oder das Erziehungswissenschaftliche vielmehr in der besonderen Fragestellung, den spezifischen Grundbegriffen und der charakteristischen Verwendung der Methoden zu suchen ist. In den Beiträgen geben ausgewiesene FachexpertInnen fundierte Antworten.
Dr. Friedhelm Ackermann ist Lecturer an der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Bielefeld. Thomas Ley wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Bielefeld. Claudia Machold wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fakultät für Erziehungswissenschaft, AG 10 Migrationspädagogik und Kulturarbeit, der Universität Bielefeld. Prof. Dr. Mark Schrödter ist Hochschullehrer für Sozialpädagogik des Kindes- und Jugendalters am Fachbereich Sozialwesen der Universität Kassel.*

*Jung 2012:* Matthias Jung:
Hermeneutik zur Einführung. Verlag: Junius Hamburg, 4., vollständig überarb. Aufl., zuerst 2001, 192 S.  *Verlag: Der Hermeneutik geht es um das Verstehen von Bedeutungen. Dabei gilt es, die Vielfalt der Phänomene zu beachten, bei denen es etwas zu verstehen gibt. Ob man ein Werk von Kant, einen anderen Menschen oder die Funktionsweise eines Staubsaugers verstehen will, macht einen gewaltigen Unterschied. Denn was verstanden und wie verstanden wird, hängt wechselseitig voneinander ab. Matthias Jung bietet mit dieser gut verständlichen Einführung einen chronologischen Abriss von den frühen Lehren des Textverstehens bis zu den universalen Entwürfen Wilhelm Diltheys, Martin Heideggers und Hans-Georg Gadamers. Vor dem Hintergrund neuerer Entwicklungen in Wissenschaft und Technik zeigt die vollständig aktualisierte Auflage dieses Bandes auf, worin die Aktualität der Hermeneutik besteht. Matthias Jung ist Professor für Philosophie an der Universität Koblenz-Landau.*

*Koller 2012:* Hans-Christoph Koller:
Hermeneutik. In: Klinkhardt Lexikon Erziehungswissenschaft (KLE)  *kurze, gute Darstellung der Entwicklung und der Varianten*

*Koller 2012:* Hans-Christoph Koller:
Zum Verhältnis von Bildungstheorie und qualitativer Bildungsforschung. In: Friedhelm Ackermann, Thomas Ley, Claudia Machold, Mark Schrödter (Hg.): Qualitatives Forschen in der Erziehungswissenschaft. VS, S. 47-62. *zu „transformatorischen Bildungsprozessen“: wenn Menschen mit neuartigen Problemlagen konfrontiert werden, für deren Bewältigung ihnen die etablierten Figuren ihres Welt- und Selbstverständnisses keine ausrechenden Mittel zur Verfügung stellen“ (S. 50)*

*Bohnsack/Marotzki/Meuser 2011:* Ralf Bohnsack, Winfried Marotzki, Michael Meuser (Hg.):
Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung. Ein Wörterbuch. Barbara Budrich-UTB, 3., durchgesehene Auflage, 203 S.  *erläutern in etwa 70 Artikeln Methoden und methodologische Aspekte des qualitativen Ansatzes und ermöglichen damit einen informativen Einstieg.*

*Miethe/Müller 2011:* Ingrid Miethe, Hans-Rüdiger Müller (Hg.):
Qualitative Bildungsforschung und Bildungstheorie. Barbara Budrich, 311 S.
*Verlag: Qualitative Bildungsforschung und Bildungstheorie – ein ungleiches Paar? Ist die qualitative Bildungsforschung anschlussfähig an bildungstheoretische Prämissen und Überlegungen? Zur Beantwortung dieser Frage wird zum einen aus Richtung bildungstheoretischer Ansätze argumentiert, zum anderen aus Richtung qualitativer Sozialforschung. Der Band stellt damit eine notwendige Verbindung zwischen bisher teilweise parallel verlaufenden Diskursen her. Qualitative Forschungsmethoden gehören seit langem zum selbstverständlichen Instrumentarium erziehungswissenschaftlicher Forschung. Inzwischen gibt es eine kaum überschaubare Vielfalt empirisch-qualitativer Forschungsansätze und Forschungsmethoden, die von Verfahren der klassischen pädagogischen Hermeneutik über zahlreiche Varianten qualitativer Interview- und Beobachtungsverfahren und differenzierter Auswertungsstrategien reichen. Begleitet wird diese Entwicklung von methodologischen Diskussionen, in denen die Auseinandersetzung über Gütekriterien für die Beurteilung der Qualität des Datenmaterials und der Auswertungsverfahren, über Probleme der Verallgemeinerbarkeit von Forschungsergebnissen und über die Reichweite unterschiedlicher qualitativer Forschungsansätze geführt wird. An dieser Stelle setzt der Band mit der Frage nach dem Zusammenhang von qualitativer Bildungsforschung und Bildungstheorie ein. Prof. Dr. Ingrid Miethe Justus-Liebig-Universität Gießen, Professur für Allgemeine Erziehungswissenschaft, Prof. Dr. Hans-Rüdiger Müller Universität Osnabrück, Professur für Allgemeine Pädagogik.*

*Schröer/Bidlo 2011:* Norbert Schröer, Oliver Bidlo (Hg.):
Die Entdeckung des Neuen. Qualitative Sozialforschung als Hermeneutische Wissenssoziologie. VS, 274 S.

*Cappai/Shimada/Straub 2010:* Gabriele Cappai, Shingo Shimada, Jürgen Straub (Hg.):
Interpretative Sozialforschung und Kulturanalyse. Hermeneutik und die komparative Analyse kulturellen Handelns. transcript, ca. 280 S.

*Friebertshäuser/Langer/Prengel 1997-2013:* Barbara Friebertshäuser, Antje Langer, Annedore Prengel (Hg.):
Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Juventa, 2013= 4., durchgesehene Aufl. 1000 S. *In zahlreichen, eher kurz gehaltenen Beiträgen werden qualitative Methoden in ihrer theoretisch-konzeptionellen Begründung und ihrer Bedeutung für pädagogische Forschung dargelegt. Zur ersten Information und zum Nachlesen ist das Handbuch sehr hilfreich.
Die Herausgeberinnen versammeln in einem breiten Spektrum kurze, aber sehr informative Beiträge zu den verschiedenen theoretisch-konzeptionellen Ansätzen und vor allem zu konkreten Verfahren der Forschung, die sich qualitativer Zugänge bedient.
Verlag: Qualitative Forschung leistet mit einem differenzierten Methodenrepertoire einen zentralen Beitrag zur Empirie in der Erziehungswissenschaft. Die Neuausgabe des Handbuchs führt umfassend in das breite Spektrum qualitativer Forschungszugänge ein. Der erste Teil bietet eine grundlegende Einführung in qualitative Forschung, reflektiert ihre Bedeutung und Erkenntnispotentiale, zeichnet historische Entwicklungen nach und legt theoretische Grundlagen dar. Der zweite Teil stellt die wichtigsten methodischen Forschungskonzeptionen qualitativer erziehungswissenschaftlicher Forschung vor. Der dritte Teil führt in Strategien für Erhebungen und Auswertungen ein. Die Aufsätze des vierten Teils widmen sich dem forschenden Umgang mit visuellen Quellen und Medien. Der fünfte Teil stellt eine Auswahl gegenstandsbezogener qualitativer Forschungsansätze vor. Abschließend folgen Ansätze der Praxis-, Aktions- und Handlungsforschung und nützliche Informationen und Hinweise für die Planung und Durchführung von Forschungsvorhaben. Das Handbuch richtet sich an Promovierende, Forschende, Lehrende und Studierende in den Erziehungs- und Sozialwissenschaften. Es bietet Pädagoginnen und Pädagogen Informationen über Methoden systematischer Praxisforschung und trägt damit zur Stärkung und Innovation qualitativer Forschungszugänge und zur Weiterentwicklung der methodischen Standards bei. Mit Beiträgen von: Gabriele Abels, Waltraud Aichner, Herbert Altrichter, Imbke Behnken, Hedda Bennewitz, Annette Bentler, Ralf Bohnsack, Jeanette Böhme, Heike Boller, Dorit Bosse, Eva Brunner, Ursula Carle, Ulrike Deppe, Wiltrud Döpp, Jutta Ecarius, Yvonne Ehrenspeck, Reinhard Fatke, Hannelore Faulstich-Wieland, Dietlind Fischer, Barbara Friebertshäuser, Burkhard Fuhs, Ariane Garlichs, Detlef Garz: Objeeneutik, S. 249-262, Ute Geiling, Alexander Geimer, Edith Glaser, Petra Grell, Heiko Grunenberg, Andreas Hanses, Charlotte Heinritz, Friederike Heinzel, Werner Helsper, Matthias Herrle, Dirk Hülst, Merle Hummrich, Gisela Jakob, Benjamin Jörissen, Jochen Kade, Helga Kelle: Die Komplexität der Wirklichkeit als Problem qualitativer Forschung (S.101-118) es geht dabei nicht um Ebenen der Realität, sondern kompliziert, konstruktivistisch gedeutet; Reduktion; Methode: Geertz: das gleiche Verhalten hat je unterschiedliche Bedeutung, das man oberflächlich beschreiben, aber nur „dicht“ verstehen kann; Regina Klein: Tiefenhermeneutische Analyse, S. 263-280: psychosoziale erfahrungen, nach lorenzer, blickt unter die Textoberfläche, szenisches Verstehen Dorle Klika, Eckard König, Klaus Kraimer, Rolf-Torsten Kramer, Heinz-Hermann Krüger, Udo Kuckartz, Antje Langer, Julia Lepperhoff, Marianne Leuzinger-Bohleber, Hildegard Macha, Winfried Marotzki, Eva Marsal, Philipp Mayring, Michael Meuser, Ingrid Miethe, Ulrike Nagel, Wolfgang Nitsch, Dieter Nittel, Sigrid Nolda, Hans Oswald, Argyro Panagiotopoulou, Manuela Pietraß, Annedore Prengel, Sabine Reh, Sophia Richter, Christian Rittelmeyer, Christian Ritzi, Burkhard Schäffer, Ingo Scheller, Christiane Schmidt, Agi Schründer-Lenzen, Theodor Schulze, Katharina Soupuk-Altrichter, Heinz-Elmar Tenorth, Sandra Tiefel, Harald Uhlendorff, Heike Welte, Lothar Wigger, Monika Witzke, Daniel Wrana, Christoph Wulf, Carola Zimmermann und Jürgen Zinnecker.*

*Kelle 2010:* Udo Kelle:
Qualitative Sozialforschung. Eine problemorientierte Einführung. VS, ca. 250 S.
*Im Sinne einer „problemorientierten Einführung“ werden Methoden qualitativer Forschung ausführlich in ihren Grundlagen erörtert, in den einzelnen Verfahrensschritten erläutert und Qualitätskriterien aufgestellt.
Verlag: Methodologie qualitativer Forschung - Qualitative Methoden: philosophische und theoretische Grundlagen - Theorien, Hypothesen und Daten im qualitativen Forschungsprozess - Die Erhebung qualitativer Daten - Fallauswahl und Fallkontrastierung - Teilnehmende Beobachtung - Typen qualitativer Interview - Focus Groups - Datenorganisation und Datenverwaltung - Die Analyse qualitativer Daten - Hermeneutische Textinterpretation - Synoptische Analyse und Kategorienbildung - Die Konstruktion von Typen und Theorien - Qualitätskriterien qualitativer Forschung - Qualitätsstandards und Validierungsstrategien - Die Darstellung und Beurteilung qualitativer Forschungsergebnisse; Dr. Udo Kelle ist Professor an der Universität Marburg.*

*Behse-Bartels/Brand 2009:* Grit Behse-Bartels, Heike Brand (Hg.):
Subjektivität in der qualitativen Forschung: Der Forschungsprozess als Reflexionsgegenstand. Studien zur qualitativen Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung. ZBBS-Buchreihe. Barbara Budrich, ca. 220 S., ca..  *Verlag: Der eigene qualitative Forschungsprozess kommt auf den Prüfstand: Die Autorinnen und Autoren überprüfen den Anteil ihrer je eigenen Subjektivität an ihrer Arbeit. Auf diese Art werden Gütekriterien für die qualitative Forschung hinterfragt.*

*Garz/Blömer 2009:* Detlef Garz, Ursula Blömer:
Qualitative Bildungsforschung. In: Handbuch Bildungsforschung / Rudolf Tippelt; Bernhard Schmidt (Hrsg.). - 2., überarb. und erw. Aufl. - Wiesbaden : VS, Verl. für Sozialwiss., 2009 S. 571-588.

*Meyer 2009:* Michael Meyer:
Abduktion, Induktion – Konfusion. Bemerkungen zur Logik der interpretativen Sozialforschung. In: ZfE, 12, 2009, 2, 302-320. *Zusammenfassung: Wenn in der erziehungswissenschaftlichen Forschung von Kategorienbildung u.ä. gesprochen wird, so erfolgt dies in der Regel unter einem Verweis auf die "Induktion". Die empirische Bestätigung bestehender Gesetze geschieht ebenfalls induktiv - ebenso wie Daten induktiv gesammelt werden. Die äquivoke [mehrdeutige-JöS] Verwendung dieses Begriffs widerspricht einem einheitlichen Verständnis der Logik der Forschung. Mit Bezug auf den amerikanischen Philosophen CharIes Sanders Peirce wird seit einiger Zeit eine alternative Theorie der Erkenntnisgewinnung durch Abduktion thematisiert. Der vorliegende Artikel stellt einen Beitrag zu dieser Diskussion dar. Mittels einer strukturellen Betrachtung der Prozesse der Erkenntnisgewinnung und -sicherung wird eine einheitliche sowie logisch-philosophisch angemessene Reflexion von Untersuchungsergebnissen der interpretativen Sozialforschung angeboten.*

*Przyborski/Wohlrab-Sahr 2009:* Aglaja Przyborski, Monika Wohlrab-Sahr:
Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch. Oldenbourg, 2., korrigierte Auflage, zuerst 2008, 403 S.  *Verlag: Das Buch gibt eine Einführung in Grundlagen und Praxis qualitativer Forschung. Es wird ein Bogen gespannt von der ersten Konzeption eines Forschungsvorhabens über Fragen der Erhebung, des Sampling, der Auswertung und Verallgemeinerung bis hin zur Niederschrift der Ergebnisse. Das Buch geht auf die Besonderheiten methodologischer Ansätze ein, arbeitet aber auch ihre Gemeinsamkeiten und Synergien heraus. Gemeinsame Probleme quantitativer und qualitativer Zugänge bleiben dabei nicht ausgespart. Das Buch richtet sich an Studierende der Sozial-, Wirtschafts-, Human- und Kulturwissenschaften.*

*Brüsemeister 2008:* Thomas Brüsemeister:
Qualitative Forschung. Ein Überblick. Westdeutscher Verlag, 2. überarb. Aufl., zuerst 2000, 305 S.  *Verlag: Aspekte empirischer Sozialforschung - Qualitative Sozialforschung: Ein Überblick - Grounded Theory - Ethnomethodologische Konversationsanalyse - Objektive Hermeneutik - Zusammenfassung des Methodenüberblicks und Vergleich der Methoden*

*Kalthoff/Hirschauer/Lindemann 2008-2019:* Herbert Kalthoff, Stefan Hirschauer, Gesa Lindemann (Hg.):
Theoretische Empirie. Zur Relevanz qualitativer Forschung. Suhrkamp, 2019=3. Aufl., 456 S.  *darin: Stefan Hirschauer: Die Empiriegeladenheit von Theorien und der Erfindungsreichtum der Praxis, S. 165-187
Verlag: Die Welt der Wissenschaft besteht, so scheint es, aus zwei klar voneinander getrennten Bereichen: aus dem Bereich der Theorie und dem der Empirie. Offenkundig wird dies an den Bezeichnungen universitärer Lehrstühle, bei Stellenausschreibungen und an der Konzeption von Lehrbüchern. Man ist entweder Theoretiker oder Empiriker. Ausgangspunkt der in diesem Band versammelten Beiträge ist die Praxis der qualitativen Sozialforschung und damit eine empirische Tradition, die in den letzten zwanzig Jahren das Bild der Soziologie grundlegend verändert hat: Sie erforscht die Lebenswelten moderner Gesellschaften und stellt sie in einem neuen Licht dar. In diesem Band erkunden Empiriker und Theoretiker der Soziologie die Spannung und wechselseitige Durchdringung zwischen Theoriebildung und empirischer Forschung, um das Verhältnis von Theorie und Empirie neu zu bestimmen.*

*Rittelmeyer/Parmentier 2007:* Christian Rittelmeyer, Michael Parmentier:
Einführung in die pädagogische Hermeneutik. Mit einem Beitrag von Wolfgang Klafki. Wiss. Buchgesellschaft, 3. Aufl., zuerst 2001, 164 S.  *Nach einer Klärung der hermeneutischen Fragestellung werden Verfahren, Vaianten, Anwendungsgebiete sowie Ergebnisse der entsprechenden Methoden differenziert und anschaulich dargestellt. fmmat+ setzt sich ausführlich mit der so titulierten Einführung von Rittelmeyer und Parmentier (2001; jetzt 2007) auseinander und arbeitet Merkmale des spezifisch „Pädagogischen“ heraus. (1/02-JöS) vgl. Danner 2003*

*Beywl 2006:* Wolfgang Beywl:
Evaluationsmodelle und qualitative Methoden. In: Uwe Flick (Hg.): Qualitative Evaluationsforschung. Konzepte – Methoden – Umsetzung. Rowohlt

*Treml 2005:* Alfred K. Treml:
Pädagogische Ideengeschichte. Ein Überblick. Kohlhammer/Urban, 326 S.
*Rezension in EWR 4/05 (Ursula Pfeiffer, Weingarten) bei
Verlag: Das Buch gibt einen komprimierten Überblick über die (abendländische) pädagogische Ideengeschichte - angefangen bei der altägyptischen Hochkultur, der griechischen und römischen Antike über das christliche Mittelalter, die Reformation und den Humanismus bis in die Moderne, die mit der Aufklärung im 18. Jahrhundert zu sich kommt. Der Schwerpunkt der Darstellung liegt auf den einflussreichen Ideen - also auf jenen, die eine langanhaltende kommunikative Resonanz gefunden haben. Ausführlich und verständlich werden die dominanten Ideen und die exemplarischen Topoi behandelt, die bis heute die Basis des pädagogischen Selbstverständnisses bilden, wobei vor allem die geschichtlichen Übergänge und Wendepunkte der (Ideen-)Geschichte herausgearbeitet werden. So wird deutlich, wie und vor welchem geschichtlichen Hintergrund neues pädagogisches Denken und Handeln bahnbrechend wurde.*

*König/Zedler 2002:* Eckard König, Peter Zedler:
Qualitative Forschung. Beltz-UTB, 2., vollst. überarb. Aufl., 285 S.

*Reichertz/Schröer/Hitzler 1999:* Jo Reichertz, Norbert Schröer, Ronald Hitzler (Hg.):
Hermeneutische Wissenssoziologie. Standpunkte zur Theorie der Interpretation. UVK, 348 S.  *Verlag: Die hermeneutische Wissenssoziologie hat sich in den letzten Jahren als Teil einer hermeneutisch die Daten analysierenden und zugleich strukturanalytisch modellbildenden nicht-standardisierten Sozialforschung etabliert. Fundiert ist sie in der von Alfred Schütz und Thomas Luckmann konzipierten Sozialphänomenologie und in der Sozialwissenschaftlichen Hermeneutik, wie sie von Hans-Georg Soeffner vertreten wird. Wissenssoziologisch ist diese Perspektive, weil sie diesseits von Konstruktivismus und Realismus die Frage untersucht, wie Handlungssubjekte - hineingestellt und sozialisiert in historisch und sozial entwickelte Routinen und Deutungen des jeweiligen Handlungsfeldes - diese einerseits vorfinden und sich aneignen (müssen), andererseits diese immer wieder neu ausdeuten und damit auch erfinden (müssen). Hermeneutisch ist diese Perspektive, da ein Verhalten von Individuen erst dann als verstanden gilt, wenn der Forscher nachzuzeichnen in der Lage ist, zu welchen Problemen und inwieweit das konkret beobachtete Handeln eine ›sinnvolle Antwort‹ darstellt. Im Mittelpunkt der vorliegenden Sammlung stehen die theoretischen Prämissen einer hermeneutischen Wissenssoziologie. Ausgehend von wichtigen historischen ›Bezugstexten‹ des Forschungsansatzes (Luckmann, Soeffner), werden grundlagentheoretische wie methodologische Fragen diskutiert. Dabei geht es um die Begründung und Ausdifferenzierung einer sinnverstehenden empirischen Forschung, um die Abgrenzung zu anderen Ansätzen soziologischer Theoriebildung (Bourdieu, Giddens, Luhmann) und um die Weiterführung der Debatte um die Validität nicht-standardisierter Sozialforschung. Ronald Hitzler ist Professor für Soziologie an der Universität Dortmund. Jo Reichertz ist Professor für Kommunikationswissenschaft an der Universität Essen. Norbert Schröer ist Privatdozent am Fachbereich Literatur- und Sprachwissenschaften der Universität Essen.*

*Wüstehube 1998:* Axel Wüstehube:
Rationalität und Hermeneutik. Diskursethik, Pragmatischer Idealismus, Philosophische Hermeneutik. Königshausen & Neumann

*Friebertshäuser/Langer/Prengel 1997-2013:* Barbara Friebertshäuser, Antje Langer, Annedore Prengel (Hg.):
Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Beltz Juventa, 2013=4., durchges Aufl. (3. Aufl. 2010), 1000 S.  *Gut strukturierte Einführung mit Beispielen;
Verlag: Dieses Studienbuch führt in die Vielfalt qualitativer Forschungsmethoden des Faches ein und erschließt das komplexe Zusammenspiel von Gegenstand und Methode jeweils an der Praxis von konkreten und aktuellen Forschungsprojekten. Dieses Studienbuch führt in die Vielfalt qualitativer Forschungsmethoden des Faches ein und erschließt das komplexe Zusammenspiel von Gegenstand und Methode jeweils an der Praxis von aktuellen Forschungsprojekten. Dabei wird deutlich, wie unterschiedliche Prämissen, Intentionen und Zielperspektiven einerseits von der Methodenwahl abhängig sind und wie andererseits die Wahl der Methode das Forschungsprojekt strukturiert und leitet. Auf diese innovative Weise gewinnt der eher abstrakte und instrumentelle Charakter von Methoden an inhaltlicher Konkretion und an projektbezogener Anschaulichkeit.
Verlag: Qualitative Forschung leistet mit einem differenzierten Methodenrepertoire einen zentralen Beitrag zur Empirie in der Erziehungswissenschaft. Das Handbuch führt umfassend in das breite Spektrum qualitativer Forschungszugänge ein. Qualitative Forschung leistet mit einem differenzierten Methodenrepertoire einen zentralen Beitrag zur Empirie in der Erziehungswissenschaft. Das Handbuch führt umfassend in das breite Spektrum qualitativer Forschungszugänge ein. Der erste Teil bietet eine grundlegende Einführung in qualitative Forschung, reflektiert ihre Bedeutung und Erkenntnispotentiale, zeichnet historische Entwicklungen nach und legt theoretische Grundlagen dar. Der zweite Teil stellt die wichtigsten methodischen Forschungskonzeptionen qualitativer erziehungswissenschaftlicher Forschung vor. Der dritte Teil führt in Strategien für Erhebungen und Auswertungen ein. Die Aufsätze des vierten Teils widmen sich dem forschenden Umgang mit visuellen Quellen und Medien. Der fünfte Teil stellt eine Auswahl gegenstandsbezogener qualitativer Forschungsansätze vor. Abschließend folgen Ansätze der Praxis-, Aktions- und Handlungsforschung und nützliche Informationen und Hinweise für die Planung und Durchführung von Forschungsvorhaben. Das Handbuch richtet sich an Promovierende, Forschende, Lehrende und Studierende in den Erziehungs- und Sozialwissenschaften. Es bietet Pädagoginnen und Pädagogen Informationen über Methoden systematischer Praxisforschung und trägt damit zur Stärkung und Innovation qualitativer Forschungszugänge und zur Weiterentwicklung der methodischen Standards bei.*

*Hitzler/Honer 1997:* Ronald Hitzler, Anne Honer (Hg.):
Sozialwissenschaftliche Hermeneutik. Eine Einführung. Leske+Budrich, 368 S.  *… ordnen die versammelten Beiträge der Frage zu, wie man den oberflächlichen Informationsgehalt eines Textes durchstoßen und die tiefer liegenden Sinn- und Bedeutungsschichten erfassen kann. Dazu werden verschiedene methodologische Ansätze und methodische Verfahren von ExpertInnen vorgestellt.*

*Kümmel 1997:* Friedrich Kümmel (Hg.):
O.F. Bollnow: Hermeneutische Philosophie und Pädagogik. Alber.

*Strauss/Corbin 1996:* Anselm Strauss, Juliet Corbin:
Grounded Theory: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung. Beltz/Psychologie Verlags Union (Aus dem Engl. 1990)

*Flick 1995:* Uwe Flick:
Qualitative Forschung. Theorie, Methoden. Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften. Rowohlt

*Flick u.a. 1995:* Uwe Flick, Ernst v. Kardorff, Heiner Keupp, Lutz v. Rosenstiel, Stephan Wolff (Hg.):
Handbuch Qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. Beltz, 2. Aufl., zuerst 1991, 517 S.  *… beschreiben die verschiedenen Konzepte, ausgewählte klassische Studien, die wesentlichen Methoden (Befragung, Beobachtung, Analyseverfahren, Inhaltsanalyse) und Handlungsfelder*

*König/Zedler 1995:* Eckard König, Peter Zedler (Hg.):
Bilanz qualitativer Forschung. Band 1: Grundlagen qualitativer Forschung. Band 2: Methoden. DSV

*Uhle 1995:* Reinhard Uhle:
Qualitative Sozialforschung und Hermeneutik. In: Eckhard König, Peter Zedler (Hg.): Bilanz qualitativer Forschung. Band 1: Grundlagen qualitativer Forschung. DSV, 33-73.

*Grondin 1994:* Jean Grondin:
Der Sinn der Hermeneutik. WBG*.
Hermeneutik habe Phänomenologie und Existenzialphilosophie abgelöst und beerbt. Auseinandersetzung mit Heidegger und Gadamer und neue erweitere Interpretation; auch zu Habermas’ dialogischen Verständigungsmodell,*

*Bohnsack 1991-2021:* Ralf Bohnsack:
Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden. Barbara Budrich-UTB, 10., durchgesehene Aufl., 320 S.  *… grenzt „rekonstruktive“ Verfahren von „hypothesenprüfenden“ Konzepten ab und diskutiert in exemplarischer Absicht drei Varianten dieser Forschung: die dokumentarische Methode der Interpretation, die objektive Hermeneutik und das narrative Interview. Er arbeitet die wechselseitigen Abgrenzungen heraus und arbeitet die konkreten Arbeitsschritte heraus. qual rekonstruktive Verfahren vs. hypothesenprüfende/standardisierte; drei exemplarische Wege der rekonstruktiven Forschung: dokumentarische Methoden der Interpretation, objektive Hermeneutik; narratives Interview; Unterschiede von obj. Herm. und dokumentarischer Methode; narratives Interview; Beispiele; konkrete Arbeitsschritte;
Verlag. Die Unterscheidung von rekonstruktiven Verfahren der empirischen Sozialforschung auf der einen und standardisierten oder auch hypothesenprüfenden Verfahren auf der anderen Seite tritt in dieser Einführung an die Stelle der (methodologisch fragwürdigen) Gegenüberstellung von „qualitativ“ und „quantitativ“. Es werden insbesondere drei Wege der rekonstruktiven Sozialforschung vorgestellt: das narrative Interview, die objektive Hermeneutik und vor allem die dokumentarische Methode. Die unterschiedlichen Methodologien, Theorien und Traditionen der drei Wege rekonstruktiver Sozialforschung werden ebenso erläutert wie die unterschiedlichen Verfahren der Erhebung und Auswertung. Die konkreten Arbeitsschritte der dokumentarischen Methode werden an Text- und Bildbeispielen in Form von Arbeitsanleitungen veranschaulicht. Die grundlegende Einführung nun schon in 7. Auflage! Aus dem Inhalt: - Rekonstruktive Verfahren in der empirischen Sozialforschung im Unterschied zu hypothesenprüfenden Verfahren - Dokumentarische Methode; - Objektive Hermeneutik; - Narratives Interview; - Gruppendiskussionsverfahren und Gesprächsanalyse; - Verstehen - Interpretieren - Typenbildung; - Bildinterpretation und dokumentarische Methode; - Aspekthaftigkeit, Standortgebundenheit und Gültigkeit der Interpretation; - Praxeologische Methodologie; - Anhang: Prinzipien der Leitung von Gruppendiskussionen; - Exemplarische Interpretation einer Textpassage; - Richtlinien der Transkription - Exemplarische; Bildinterpretationen*

*Garz/Kraimer 1991:* Detlef Garz, Klaus Kraimer (Hg.):
Qualitativ-empirische Sozialforschung: Konzepte, Methoden, Analysen. Westdeutscher Verlag
*Grundfragen*

*Parmentier 1989:* Michael Parmentier:
Strukturanalyse und individuelles Sinnverstehen. Hermeneutische Ansätze für die Erziehungswissenschaft unter besonderer Berücksichtigung der SCHLEIERMACHERschen Position. In: Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik, 65, 1989, 2, 179-204.

*Mollenhauer 1985:* Klaus Mollenhauer:
Anmerkungen zu einer pädagogischen Hermeneutik. In: Neue Sammlung, 25, 1985, 4, 420-432

*Albert 1972:* Hans Albert:
Hermeneutik, Phänomenologie, Dialektik, Methodenkritik. In: Oppolzer, Siegfried (Hg.): Denkformen und Forschungsmethoden der Erziehungswissenschaft. Ehrenwirth.

*Apel u.a. 1971-1980:* Karl-Otto Apel, Claus v. Bormann, Rüdiger Bubner, Hans-Georg Gadamer, Hans Joachim Giegel, Jürgen Habermas:
Hermeneutik und Ideologiekritik.. Suhrkamp, 318 S., Nachdrucke von Texten seit 1968 und eine Replik von Gadamer als Erstveröffentlichung

*Apel 1955:* Karl-Otto Apel:
Das Verstehen. Eine Problemgeschichte als Begriffsgeschichte. In: Archiv für Begriffsgeschichte. Bouvier (Bonn), Band 1, 142-199.

3.1 Klassische Hermeneutik

*Kluchert u.a. 2021:* Gerhard Kluchert, Klaus-Peter Horn, Carola Groppe, Marcelo Caruso (Hg.):
Historische Bildungsforschung. Konzepte – Methoden – Forschungsfelder. Klinkhardt, 388 S.
*Verlag: Die Historische Bildungsforschung hat sich in den vergangenen Jahrzehnten weltweit zu einem prosperierenden Forschungszweig der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften entwickelt. An der Schnittstelle zwischen Erziehungswissenschaft und Geschichtswissenschaft angesiedelt, hat sie sich theoretisch, methodisch und thematisch breit ausdifferenziert. Der vorliegende Band bietet Forschenden, Lehrenden und Studierenden einen Überblick über Stand und Entwicklung, über Problemstellungen, Ergebnisse und neue Perspektiven der Historischen Bildungsforschung. In übersichtlich gegliederten, von ausgewiesenen Fachvertreter\*innen verfassten Beiträgen präsentiert der Band das bildungshistorische Forschungsfeld in seinen theoretischen und methodischen Grundlagen und in der ganzen Bandbreite seiner Themen.*

*Landwehr 2018:* [Achim Landwehr](https://www.campus.de/autoren/autoren-a-z/achim_landwehr-3377.html):
[Historische Diskursanalyse](https://www.campus.de/buecher-campus-verlag/wissenschaft/geschichte/historische_diskursanalyse-14875.html). Campus, 184 S.
*Verlag: Geschichte ist nicht nur das, was geschehen ist - Geschichte ist auch das, was zu einzelnen Ereignissen aufgezeichnet worden ist, und das, worüber man in welcher Weise kommuniziert und debattiert hat. Geschichte ist somit nur in vermittelter Form zugänglich. Achim Landwehr erklärt zunächst die Wurzeln der historischen Diskursanalyse, die sich intensiv mit diesen Fragen beschäftigt: von der Begriffsgeschichte Reinhart Kosellecks über die Arbeiten Hayden Whites bis zu den Studien Michel Foucaults. Auf dieser Grundlage zeigt er, welchen Nutzen die analytische Kategorie des Diskurses für die Geschichtswissenschaften hat. Zudem stellt er dar, wie sich empirisch fundierte historische Diskursanalysen im Studium durchführen lassen und was es dabei zu beachten gilt. Für alle, die sich mit dieser einflussreichen Theorie und Methode vertraut machen wollen, ist der Band ein unverzichtbares Standardwerk.*

*Walter/Böhl/Reinhard 2013:* Peter Walter, Meinrad Böhl, Wolfgang Reinhard (Hg.):
Hermeneutik. Die Geschichte der abendländischen Textauslegung von der Antike bis zur Gegenwart. Böhlau, 612 S.
*Verlag:* *Hermeneutik gilt heutzutage meistens als Bestandteil der Philosophie. Das ist aber eine verkürzte Sicht ihrer Gegenwart und erst recht ihrer Geschichte. Denn von Haus aus bezeichnet Hermeneutik alle Verfahren zur Auslegung von Texten. Sie begann in der Antike mit der Neu-Interpretation klassischer Dichter. Anschließend lernten die Christen die jüdische Bibel im Sinne ihres Evangeliums auszulegen. Sodann brauchte auch schriftliches Recht Interpretation, ebenso die philologisch-historische Quellenkritik der Geschichtswissenschaft. Jetzt erst führte die Philosophie die verschiedenen Varianten zu einer allgemeinen Hermeneutik zusammen. Daneben hatten aber vier andere Wissenschaften eigene Auslegungstheorien und Methodenlehren entwickelt. Diese fünf Entwicklungspfade des gesamten Feldes werden hier zum ersten Mal von den Anfängen bis zur Gegenwart im Überblick dargestellt.
Meinrad Böhl studierte Geschichte und Theologie in Freiburg im Breisgau und arbeitet als freier Wissenschaftler.*

*Meinefeld 2008:* Werner Meinefeld:
Hypothesen und Vorwissen in der qualitativen Sozialforschung. In: Flick u.a.: Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Rowohlt, 6. Auflage, Seite 265-275. *Quantitative Forschung benötigt eine feste Vorstellung über den Untersuchungsgegenstand, qualitative Verfahren können prinzipiell offenbar für das neue und unbekannte untersuchten Gegenstand sein (Prinzip der Offenheit), wobei allerdings auch Vorwissen und eventuelle Hypothesen eine wichtige Rolle spielen.*

*Klafki 2007:* Wolfgang Klafki:
Hermeneutische Verfahren in der Erziehungswissenschaft. In: Christian Rittelmeyer, Michael Parmentier: Einführung in die pädagogische Hermeneutik. Mit einem Beitrag von Wolfgang Klafki. Wiss. Buchgesellschaft, S. 125-148. Zuerst 1971 erschienen in: Wolfgang Klafki u.a.: Funkkolleg Erziehungswissenschaft, Band 3. Fischer, 126-153.

*Eder 2006:* Franz X. Eder (Hg.): Historische Diskursanalysen. Genealogie, Theorie, Anwendungen. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 340 S.  *Dr. Franz X. Eder lehrt am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien.*

*Koller 2004:* Hans-Christoph Koller:
„Alles Verstehen ist daher immer zugleich ein Nicht-Verstehen“. Wilhelm von Humboldts Beitrag zur Hermeneutik und seine Bedeutung für eine Theorie interkultureller Bildung. In: ZfPäd, 2004, 4, 515-531.

*Danner 2003:* Helmut Danner:
Was ist pädagogische Hermeneutik? In: Pädagogische Rundschau, 57, 2003, 2, 201-212

*Grondin 2002:* Jean Grondin:
Einführung zu Gadamer. UTB herm Philosophie; Wissenschaft und Kultur allgemein; Allgemeine und Vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft;

*Uhle 2002:* Reinhard Uhle:
Wilhelm Dilthey. Ein pädagogisches Porträt. Beltz UTB. *Es geht dem Autor vor allem um die pädagogischen Intentionen und das pädagogische Denken, die auf historisch-systematischen Reflexionen aufbauen; philosophische Kulturtheorie (weniger auf Hermeneutik?)*

*Herrlitz 2001:* Hans-Georg Herrlitz:
Auf dem Weg zur Historischen Bildungsforschung. Studien über Schule und Erziehungswissenschaft aus siebenunddreißig Jahren. Juventa.

*Wittgenstein 2001:* Ludwig Wittgenstein:
Die Wahrheit der Worte. Studio Hamburg Fernsehallianz, Video

*Vedder 2000:* Ben Vedder:
Was ist Hermeneutik? Ein Weg von der Textdeutung zur Interpretation der Wirklichkeit. Kohlhammer

*Bacsó 1997:* Béla Bacsó:
Die Unvermeidbarkeit des Irrtums. Essays zur Hermeneutik. Aus d. Ung. von Anna M. Eifert-Körnig, Junghans (Cuxhaven)
*Philosophie; Allgemeine und Vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft; Wissenschaft und Kultur allgemein*

*Boelhauve 1997:* Ursula Boelhauve 1997:
Verstehende Pädagogik. Die pädagogische Theorie Otto Friedrich Bollnows aus hermeneutischer, anthropologischer und ethischer Sicht im Kontext seiner Philosophie. LTV

*Grondin 1997:* Jean Grondin (Hg.):
Gadamer Lesebuch. Mohr Siebeck-UTB, 308 S.  *stellt die wichtigsten Texte von Gadamer in Auszügen zusammen.*

*Wuth 1997:* Armin W. Wuth:
Forschungsmethode Hermeneutik. Verlag A W Wuth

*Morasch 1996:* Gudrun Morasch:
Hermetik und Hermeneutik. Verstehen bei Heinrich Rombach und Hans Georg Gadamer. Carl Winter.

*Pote̜pa 1996:* Maciej Pote̜pa:
Schleiermachers hermeneutische Dialektik. Kok Pharos Publ. House, IX, 226 S.

*Albert 1994:* Hans Albert:
Kritik der reinen Hermeneutik. Der Antirealismus und das Problem des Verstehens. Mohr Siebeck, XIV, 272 S.
*Philosophie; Soziologie, Gesellschaft; Wissenschaft und Kultur allgemein*

*Bühler 1994:* Axel Bühler(Hg.):
Unzeitgemäße Hermeneutik. Verstehen und Interpretation im Denken der Aufklärung. Klostermann.

*Schulp-Hirsch 1994:* Gabriele Schulp-Hirsch:
Hermeneutische Pädagogik: Pädagogische Theorie im Primat erzieherischer Praxis. Studien zum Zusammenhang von Erkenntnis- und Handlungstheorie. Peter Lang.  *geisteswissenschaftliche Pädagogik, Verhältnis der erzieherischen Wirklichkeit zu ihrer Theorie; Auseinandersetzung mit H. Nohls Bestimmung des Theorie-Praxis-Verhältnisses; Die Gedankengänge von Dilthey, Schleiermacher, Hegel und Kant werden „rekonstruiert“ (Verlagstext)*

*Soeffner/Hitzler 1994:* Hans-Georg Soeffner, Ronald Hitzler:
Hermeneutik als Haltung und Handlung. Über methodisch kontrolliertes Verstehen. In: Norbert Schröer (Hg.): Interpretative Sozialforschung: auf dem Wege zu einer hermeneutischen Wissenssoziologie. Westdeutscher Verlag, 28-54.

*Vasconcelos 1994:* Teresa B. Vasconcelos:
Das narrative Sinnverstehen und die Grenzen der Hermeneutik. In: Karl-Otto Apel, Matthias Kettner (Hg.): Mythos Wertfreiheit? Neue Beiträge zur Objektivität in den Human- und Kulturwissenschaften. Campus, 133-156.

*König 1993:* Hans-Dieter König:
Adornos Methodologie in der Perspektive der Tiefenhermeneutik. In: Heiner Meulemann, Agnes Elting-Camus (Hg.): 26. Deutscher Soziologentag. „Lebensverhältnisse und soziale Konflikte im neuen Europa“: Sektionen, Arbeits- und Ad hoc-Gruppen. Westdeutscher Verlag, 644-647.

*Lichtblau 1993:* Klaus Lichtblau:
Das Verstehen des Verstehens. Georg Simmel und die Tradition einer hermeneutischen Kultur- und Sozialwissenschaft. In: Thomas Jung, Stefan Müller-Doohm (Hg.): „Wirklichkeit“ im Deutungsprozeß. Verstehen und Methoden in den Kultur- und Sozialwissenschaften. Suhrkamp, 27-56.

*Teichert 1993:* Dieter Teichert:
Zwischen Wissenschaftskritik und Hermeneutik. Foucaults Humanwissenschaften. In: Zeitschrift für philosophische Forschung. 47, 1993, 2, 204-222.

*Mollenhauer 1986:* Klaus Mollenhauer:
Anmerkungen zu einer pädagogischen Hermeneutik. In: dsb.: Umwege. Über Bildung, Kunst und Interaktion. Juventa, 120-136.

*Brumlik 1983:* Micha Brumlik:
Ist das Verstehen die Methode der Pädagogik? In: Garz/Kraimer: Brauchen wir andere Forschungsmethoden?, 31-47.  *im Kongressbericht 1983 der DGfE gfe (18. Beiheft der ZfPäd, S. 340) wird Brumlik zitiert mit: „Wenn die Offenheit des Dialogs die Basis qualitativer Sozialforschung ist, dann ist (es) nicht möglich, diese Basis derart methodisch zu sichern, dass die Offenheit des Dialogs erhalten und zugleich jene Eindeutigkeit hergestellt wird, auf die das methodische Denken ... aus ist.“ Wenn demgemäß aber das Verstehen nicht methodisierbar ist, kann es – so Brumlik – legitimerweise auch kein Besserverstehen geben: „In diesem Willen, den anderen vorgreifend zu verstehen, kann sich ein Wille zur Beherrschung des anderen Ichs ausdrücken.“*

*Bollnow 1982:* Otto Friedrich Bollnow:
Studien zur Hermeneutik. Band 1: Zur Philosophie der Geisteswissenschaften. Alber.

*Nassen 1982:* Ulrich Nassen (Hg.):
Klassiker der Hermeneutik. Schöningh
*u.a. Schleiermacher, Dilthey, Freud, Heidegger, Ricouer, Gadamer vs. Habermas (301-318
… hat Aufsätze zu historischen und aktuellen Konzepten der Hermeneutik versammelt, deren Autoren als „Klassiker der Hermeneutik“ verstanden werden können.*

*Uhle 1981:* Reinhard Uhle:
Grundlinien einer Rekonstruktion hermeneutisch praktischer Pädagogik. In: ZfPäd, 27, 1981, 1, 7-29*.*

*Danner 1979-2006:* Helmut Danner:
Methoden geisteswissenschaftlicher Pädagogik. Einführung in Hermeneutik, Phänomenologie und Dialektik. UTB/Reinhardt, 2006=5., überarb. und erw. Auflage, 272 S.  *Als Konzepte der „geisteswissenschaftlichen Pädagogik“ werden Hermeneutik, Phänomenologie und Dialektik in ihren Kerngedanken und Varianten erläutert. Beispiele machen dies gut nachvollziehbar
 … führt (inzwischen in 5. Auflage) in die Methoden der geisteswissenschaftlichen Pädagogik ein und unterscheidet dabei die Konzepte der Hermeneutik, der Phänomenologie und der Dialektik; zudem erörtert er die Bedeutung dieser Methoden im pädagogischen Erkenntnisprozess.
Verlag: Dieses Buch führt grundlegend in die Hermeneutik, Phänomenologie und Dialektik ein. Der Autor erläutert zentrale Begriffe, Grundgedanken und Möglichkeiten für die Arbeit mit den Methoden. Das geschieht auf einer allgemein philosophischen Ebene sowie anhand von Originaltexten und deren Interpretation. Zahlreiche Abbildungen und Übersichten veranschaulichen die Inhalte zusätzlich. Eine unverzichtbare Basislektüre für Studierende aller geisteswissenschaftlichen Fachrichtungen!
Inhalt. Vorwort zur ersten Auflage 7 Vorwort zur fünften Auflage 9 1 Einführung 13 1.1 Zum Sinn der Methodenreflexion 14 1.2 Was heißt "geisteswissenschaftliche Pädagogik"? 21 2 Hermeneutik 34 2.1 Grundbegriffe der Hermeneutik 37 2.1.1 Das Verstehen 37 2.1.2 Die Verbindlichkeit des Verstehens 51 2.1.3 Der hermeneutische Zirkel 60 2.1.4 Hermeneutische Regeln 67 2.2 Zwei Textauszüge und zwei hermeneutische Modelle 73 2.2.1 Dilthey - Die Kongenialität des Interpreten 74 2.2.2 Gadamer - Die hermeneutische Situation 83 2.2.3 Vergleich 91 2.3 Hermeneutik in der Pädagogik 96 2.3.1 Auslegung von (pädagogischen) Texten 100 2.3.2 Verstehen des Historischen 103 2.3.3 Hermeneutik als Hypothesenbildung: eine Reduktion 108 2.3.4 Verstehen von Erziehungswirklichkeit 112 2.4 Beurteilung der pädagogischen Hermeneutik 120 2.5 Exkurs I: "Objektive Hermeneutik" 124 3 Phänomenologie 132 3.1 Grundbegriffe und Grundgedanken nach Husserl 137 3.1.1 Aufgabe der Phänomenologie 138 3.1.2 Von der theoretischen Welt zur natürlichen Einstellung 144 3.1.3 Von der natürlichen zur phänomenologischen Einstellung 146 3.1.4 Wesensschau 147 3.1.5 Transzendentale Reduktion 149 3.2 Exkurs II: Phänomenologie als Philosophie der Lebenswelt bei Merleau-Ponty 152 3.3 Die phänomenologische Methode in einer sinn-orientierten Pädagogik 158 3.3.1 Phänomenologisch orientierte Pädagogen 158 3.3.2 Situation und Aufgabe einer pädagogischen Phänomenologie 161 3.3.3 Möglichst vorurteilsfreie Einstellung 165 3.3.4 Beschreiben 169 3.3.5 Wesenserfassung 173 3.4 Langeveld - Beispiel einer phänomenologischen Studie 178 3.5 Beurteilung der pädagogischen Phänomenologie 184 3.6 Exkurs III: Besinnung auf 'Lebenswelt' und Lévinas 186 4 Dialektik 193 4.1 Grundzüge der Dialektik 194 4.1.1 Begriff und Ansätze 194 4.1.2 Das dialektische Grundschema 202 4.1.3 Der Widerspruch von These und Antithese 203 4.1.4 Die "Aufhebung" des Widerspruchs in der Synthese 204 4.1.5 Der Umschlag zur neuen These 205 4.2 Kritik der Dialektik als reiner Methode 210 4.3 Verstehende Dialektik in einer sinn-orientierten Pädagogik 214 4.3.1 Verstehende Dialektik im Zusammenhang von Hermeneutik und Phänomenologie 215 4.3.2 Mögliche Ansätze einer verstehenden Dialektik 218 4.3.3 Einige dialektische Aspekte in der Pädagogik 222 4.4 Schleiermacher - Beispiel dialektischen Vorgehens 228 4.5 Beurteilung der verstehenden Dialektik 235 5. Hermeneutik, Phänomenologie und Dialektik im pädagogischen Erkenntnisprozess 237 Anmerkungen 241 Literatur 252 Personenregister 266 Sachregister 268*

*Bollnow 1950:* Otto Friedrich Bollnow:
Die Methode der Geisteswissenschaften. Mainz

*Bollnow 1949:* Otto Friedrich Bollnow:
Das Verstehen. Drei Aufsätze zur Theorie der Geisteswissenschaften. Mainz: Gutenberg Buchhandlung*.*

*Dilthey 1900:* Wilhelm Dilthey:
Die Entstehung der Hermeneutik. In: dsb.: Gesammelte Schriften. V. Band: Die geistige Welt. Teubner/Vandenhoeck & Ruprecht 1957 (2. Aufl.) S. 317-331.
*Zitat:* „*Sonach nennen wir Verstehen den Vorgang, in welchem wir aus sinnlich gegebenen Zeichen ein Psychisches, dessen Äußerung sie sind, erkennen.“ S. 318 und: die „zentrale Schwierigkeit aller Auslegungskunst ..: Aus den einzelnen Worten und deren Verbindungen soll das ganze eines Werkes verstanden werden, und doch setzt das volle Verständnis des einzelnen schon das des Ganzen voraus.“, S. 330)*

*Schleiermacher 1805-1829:* Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher:
Hermeneutik. Nach den Handschriften neu herausgegeben und eingeleitet von Heinz Kimmerle. Carl Winter-Universitätsverlag (Heidelberg), 2. Aufl. 1974
*vgl. dazu Habermas 2019= Auch eine Geschichte der Philosophie, Band 2, S. 439 ff.*

3.2 Wahrnehmen: Phänomenologie

*Barth/Wiehl 2023:* Ulrike Barth, Angelika Wiehl:
Wahrnehmungsvignetten. Phänomenologisch-reflexives Denken und professionelle Haltung. Studien- und Arbeitsbuch. Klinkhardt, 262 S. Als eBook.  *Verlag: Wahrnehmungsvignetten entspringen einer phänomenologischen Methode der pädagogischen Praxis und Forschung. Sie schließt Wahrnehmungen, Beschreibungen und Reflexionsphasen für eine professionelle inklusive Haltungsentwicklung und Diagnostik ein. Die prozessuale Arbeit mit Wahrnehmungsvignetten fordert auf, idealtypische Muster, Kategorisierungen aller Art, Urteilsbildungen zu Prognosen zurückzustellen und genauer auf die individuelle und besondere Lage eines Menschen zu blicken. Der Band ist als Studien- und Arbeitsbuch konzipiert und umfasst theoretische Grundlagen, praktische Anwendungen der Methode und themenspezifische Übungen zum Wahrnehmen, Schreiben und Reflektieren.*

*Brinkmann 2019:* Malte Brinkmann (Hg.):
Phänomenologische Erziehungswissenschaft von ihren Anfängen bis heute. Eine Anthologie. Springer Fachmedien Wiesbaden. VII, 574 S.  *Inhalt; Fischer 1914: Deskriptive Pädagogik; Copei 1930: Der fruchtbare Moment …; Bollnow 1968: Der Erfahrungsbegriff in der Pädagogik; Bollnow 1986: Grundformen der Erziehung*

*Bedorf/Gerlek 2017:* Thomas Bedorf und Selin Gerlek (Hg.):
Phänomenologie und Praxistheorie. Felix Meiner.

*Brinkmann/Buck/Rödel 2017:* Malte Brinkmann, Marc Fabian Buck, Severin Sales Rödel (Hg.):
Pädagogik – Phänomenologie. Verhältnisbestimmungen und Herausforderungen. Springer VS, VII+262 S.<http://dx.doi.org/10.1007/> *Rezension in EWR 1/18*

*Brinkmann 2011:* Malte Brinkmann (Hg.):
Erziehung. Phänomenologische Perspektiven. Königshausen & Neumann, 220 S.  *Inhalt: Vorwort: Phänomenologische Forschungen in der Erziehungswissenschaft - Teil I: Systematische und methodologische Perspektiven phänomenologischer Erziehungswissenschaft – W. Lippitz: Aloys Fischer (1880-1937): „Deskriptive Pädagogik“ oder „Prinzipienwissenschaft von der Erziehung“. Zu den Anfängen phänomenologischer Forschungen in der Erziehungswissenschaft – T. Pauls: Praxis als Situiertheit. Zu Günther Bucks hermeneutischer Theorie des Beispiels – K. Fuglseth: A phenomenological basis for Vygotsky? A combined theory of the zone of proximal development and the theory of relevance with an example from religious education – A. Hilt: Phänomen Erziehung – Eugen Finks coexistentielle Anthropologie und phänomenologische Reflexion der Erziehungspraxis – A. Böhmer: Bildung im Modus des „Erscheinens als solchem“ (Patocka) – Anmerkungen zu asubjektiven Kategorien von Bildung - Teil II: Phänomenologische Studien zu pädagogischen Erfahrungsformen – C. Deibl: Zur Phänomenologie des Neides – K. Schmidt: Trauer und Kritik – N. Friesen: Silence in the Classroom and on the Screen: A Hermeneutic-Phenomenological Analysis – F. T. Hansen: The Phenomenology of Wonder in Higher Education – B. Engel: Bildung im Ort der Zeit - Reflexive Begegnungen zwischen schulischer, künstlerischer und forschender Praxis – K. Westphal: Von der Notwendigkeit Fremdes zu erfahren. Auf/Brüche von Wissenschaft und Künsten im Dialog über Bildung. Am Beispiel einer Performance mit Kindern von Eva Meyer-Keller und Sybille Müller Malte Brinkmann lehrt an der Pädagogischen Hochschule Freiburg.*

*Olde 2011:* Valeska Olde:
„ADHS“ verstehen? Phänomenologische Perspektiven. Vorwort von Horst Rumpf, Budrich UniPress 254 S.
*Obgleich kaum ein anderes Erziehungsthema in der Öffentlichkeit wie der Fachwelt so kontrovers und breit diskutiert wird wie das der „ADHS“, gibt es einen Mangel an genuin pädagogischen Positionen. Die zum gesellschaftlichen Problem erklärten Phänomene unruhigen, unaufmerksamen und impulsiven Verhaltens von Kindern in eine für die pädagogische Arbeit erforderliche Verstehensperspektive zu rücken, ist das Anliegen dieses Buches. Das interdisziplinär angelegte Buch versieht voreilige Erklärungsgewohnheiten der „ADHS“ mit einem Fragezeichen, eröffnet ein vertieftes Verständnis der unter diesem Namen gefassten Störungen und enthält eine Fülle an Implikationen für die praktische pädagogische Arbeit.*

*Brinkmann 2010:* Malte Brinkmann (Hg.):
Erziehung. Phänomenologische Perspektiven. Königshausen & Neumann, ca. 340 S.
*Inhalt: K Westphal: Fremdmachen. AufIBrüche von Wissenschaft und Künsten im Dialog über Bildung - A. Böhmer: Bildung im Modus des „Erscheinens als solchem“ (Patocka) - Anmerkungen zu asubjektiven Kategorien von Bildung - K Fuglseth: The system of relevance and the zone of proximal development. A combined phenomenologically based theory of teaching and learning from Alfred Schütz and Lev Vygotsky - B. Engel: Bildung im Ort der Zeit. Eine reflexive Begegnung von schulischer, künstlerischer und forschender Praxis - A. Hilt: Fragwürdigkeit der Bildung - Eugen Finks pädagogische Anthropologie und phänomenologische Reflexion der Bildungspraxis - K Schmidt: Trauer und Kritik - V. Magyar: Das Wahren des Gesichts. Das Phänomen leiblicher Abgrenzung in sozialpädagogischen Kontexten - C. Deibi: Zur Phänomenologie des Neides - T. Pauls: Praxis als Situiertheit. Günther Bucks hermeneutische Theorie des Beispiels C. Schaufler: A., time goes by - Phänomenologische Überlegungen zur Zeitlichkeit des Altems - T. Saevi: „Heartful“ Or „Heartless“ Teachers? Or should we look For the Good Somewhere Else? - W Lippitz: Aloys Fischers Deskriptive Pädagogik oder Prinzipienwissenschaft von der Erziehung. Zu den Anfangen phänomenologischer Forschungen in der deutschen Pädagogik - D. Butnaru: Construction and Typification - Phenomenological Reflections on the Sociology of Education - N. Friesen: Silence in the Classroom and on the Screen: A Hermeneutic Phenomenological Analysis - M. Brinkmann: Einleitung: Phänomenologische Forschungen in der Erziehungswissenschaft; Der Herausgeber: Malte Brinkmann lehrt an der Pädagogischen Hochschule Freiburg.*

*Frank/Lange 2010:* Gustav Frank, Barbara Lange:
Einführung in die Bildwissenschaft. Bilder in der visuellen Kultur. WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), 158 S.  *Verlag: Das Bild hat Konjunktur. Es ist längst zur Streitsache geworden. Angesichts divergierender Forschungsansätze und einer wachsenden Zahl neuer Studiengänge wird eine Orientierungshilfe dringend benötigt. Diese Einführung fasst die Innovationen von Bildwissenschaft und -forschung übersichtlich zusammen und entwickelt eine griffige Systematik des Bildbegriffs. Im Zentrum steht die Analyse von Bildern, die als symbolische und soziale Praxis verstanden werden. Modellanalysen zu Michelangelo, Johannes Keppler, E.T.A. Hoffmann, Walter Benjamin und Valie Export stellen exemplarisch Gegenstandsfelder, Fragestellungen und Arbeitsweisen vor. Der Band wendet sich an Studierende aller Disziplinen, die sich mit aktuellen Fragen der visuellen Kultur beschäftigen. Gustav Frank, Dr., geb. 1964, ist Special Lecturer in German Literature and Media Studies an der Universität Nottingham, England, und Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der LMU München. Barbara Lange, Dr., geb. 1956, ist Professorin für Kunstgeschichte an der Universität Tübingen.*

*Gander 2010:* Hans-Helmuth Gander (Hg.):
Husserl-Lexikon. WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), 335 S.  *Verlag: Edmund Husserl (1859-1938) gehört zu den wichtigsten und einflussreichsten Philosophen des 20. Jahrhunderts. Als Begründer der Schule der Phänomenologie hat er die philosophische Diskussion weltweit auf eine neue Grundlage gestellt. Mit diesem Band liegt in deutscher Sprache zum ersten Mal ein umfassendes Nachschlagewerk vor, in dem renommierte Forscher die wichtigsten Begriffe und Argumente im Zusammenhang erläutern. So wird deutlich, warum und wie sein Denken zahlreiche bekannte Philosophen wie Martin Heidegger, Jean-Paul Sartre oder Emanuel Levinas prägen konnte. Die umfassende lexikalische Darstellung von Husserl-Kennern aus verschiedenen Ländern enthält zusätzlich eine Biographie, Literaturverzeichnisse und Indices. Hans-Hellmuth Gander ist Professor für Philosophie an der Universität Freiburg und Direktor des dortigen Husserl-Archivs.*

*Schneider 2010:* Wolfgang Schneider:
Phänomenologie und Pädagogik. Eine geschichtlich-systematische Studie. Ergon, 395 S.  *Verlag: Die vorliegende Studie analysiert in einem ersten Teil das Verhältnis von Phänomenologie und Pädagogik. Sie ist keine Einführung in eine „phänomenologische Pädagogik“, sondern will die systematische Herausforderung phänomenologischen Denkens in der Philosophie für die Pädagogik bedenken. Dabei gehe ich von der These aus, dass phänomenologisches Denken keineswegs auf eine bestimmte „Epoche“ der Philosophie beschränkt ist, die mit Husserl begann, sondern die Geschichte der Philosophie insgesamt bestimmt, aber nicht nur die Philosophie, sondern auch das religiöse Denken des Judentums und des Christentums und die Literatur. In dieser langen Geschichte sind Unterscheidungsmerkmale des „Phänomenologischen“ bedacht worden - ich nenne sie „phänomenologische Differenzen“ -, die den „phänomenologischen Blick“ charakterisieren. Diese Differenzen werde ich pädagogisch fruchtbar machen. Dies geschieht exemplarisch anhand ausgewählter Philosophen der Antike, des Mittelalters, der frühen Neuzeit, des Deutschen Idealismus und letztlich der eigentlichen Epoche der Phänomenologie. Hinzu kommen kürzere Analysen zu Texten des Alten und Neuen Testaments sowie einer Erzählung von E.T.A. Hoffmann. Der zweite Teil begründet die These, dass Phänomenologie auf eine gewisse Weise Pädagogik ist und Pädagogik auf eine gewisse Weise Phänomenologie. Phänomenologie ist eine „Schule des Sehens, Hörens und Empfindens“, und die Pädagogik bedarf heute vor allem einer solchen Schule.*

*Husserl 2009:* Edmund Husserl:
Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie. Einführung von Elisabeth Ströker. Verlag: Meiner, ca. 462 S.

*Dreher u.a. 2008:* Jochen Dreher, Michaela Pfadenhauer, Jürgen Raab, Bernt Schnettler, Peter Stegmaier (Hg.):
Phänomenologie und Soziologie. Theoretische Positionen, aktuelle Problemfelder und empirische Umsetzungen. VS. ca. 300 S.

*Raab u.a. 2008:* Jürgen Raab, Michaela Pfadenhauer, Peter Stegmaier, Jochen Dreher, Bernt Schnettler (Hg.):
Phänomenologie und Soziologie. Theoretische Positionen, aktuelle Problemfelder und empirische Umsetzungen. VS, 415 S.  *Verlag: Der Band erörtert die Bedeutung der Phänomenologie für die Soziologie. Die 35 Autorinnen und Autoren erkunden und diskutieren die Anregungen, Chancen und Erträge phänomenologischen Denkens für die Sozialtheorie ebenso wie für die empirische Sozialforschung. Hierzu werden in dem Band Beiträge zu soziologischen Begriffs- und Theorieproblemen, zu methodisch-methodologischen Aspekten und zu aktuellen Gegenwartsfragen versammelt. Diese vermitteln nicht nur einen umfassenden Überblick über den augenblicklichen Stand einer in der Soziologie in jüngster Zeit wieder verstärkt geführten Auseinandersetzung mit der Phänomenologie, sondern sie beziehen auch pointiert Stellung innerhalb dieser Debatte. Denn bei aller Unterschiedlichkeit der Fragestellungen und Herangehensweisen eint die Autorinnen und Autoren die Einsicht in die konstitutive Bedeutung der Subjektivität für aktuelle soziologische Frage- und Problemstellungen.
Dr. Jochen Dreher lehrt Soziologie an der Universität Konstanz und ist Geschäftsführer des Sozialwissenschaftlichen Archivs. Dr. Michaela Pfadenhauer ist Professorin für Soziologie an der Universität Karlsruhe (TH).
Dr. Jürgen Raab ist Wissenschaftlicher Angestellter an der Universität Konstanz.
Dr. Bernt Schnettler ist Wissenschaftlicher Assistent am Institut für Soziologie der TU Berlin.
Dr. Peter Stegmaier forscht am Institute for Science, Innovation and Society und am Center for Society and Genomics an der Radboud Universiteit Nijmegen/NL.*

*Waldenfels 2005:* Bernhard Waldenfels:
Phänomenologie der Aufmerksamkeit. Suhrkamp, 2. Aufl., 304 S.

*Engel 2004:* Birgit Engel:
Spürbare Bildung. Über den Sinn des Ästhetischen im Unterricht. Waxmann 216 S..

*Stenger 2002:* Ursula Stenger:
Schöpferische Prozesse. Phänomenologisch-anthropologische Analysen zur Konstitution von Ich und Welt. Juventa, 264 S. … *arbeitet die kreativen Prozesse heraus, in denen Pablo Picasso in den verschiedenen Phasen seiner künstlerischen Arbeit zu immer neuen kreativen Entwicklungen gekommen ist. Wesentlich scheint dabei eine außerordentliche Offenheit gewesen zu sein, die sich in der Picasso zugeschriebenen Aussagen manifestiert, er „suche nicht, (er) finde“. Phänomenologie
 Die Methode, der sie dabei folgt, nennt die Autorin selbst „phänomenologisch“. Was dies auf der Ebene der empirischen Materialanalyse heißen könnte, bleibt leider – wie meist bei den Phänomenologen - etwas unscharf und verliert sich gelegentlich in einer nicht sonderlich aufhellenden Einfühlungsmetaphorik („eintauchen“, „einlassen“). Dafür wird aber im ersten Kapitel in einer sehr instruktiven Darstellung der Phänomenologie, die alles aufbietet, was hier Rang und Namen hat, von Husserl und Heidegger über Merleau-Ponty bis Meyer-Drawe, die philosophische Grundfrage dieser Tradition sehr deutlich herausgearbeitet. Es ist, wie sich dann schnell zeigt, die Grundfrage auch der vorliegenden Arbeit, die Frage nach der wechselseitigen Konstitution von Ich und Welt.
Positive Rezension in EWR (Jan.03) = gute Zusammenfass.*

*Stenger 2002:* Ursula Stenger: Schöpferische Prozesse. Phänomenologisch-anthropologische Analysen zur Konstitution von Ich und Welt. Juventa.

*Lebéus 2001:* Angelika-Martina Lebéus:
Kinderbilder und was sie uns sagen. Beltz Taschenbuch  *Was Kinderbilder bedeuten, die Sprache der Kinderbilder auf ganz neue Art zu entziffern und zu verstehen.*

*Lessing 1998:* Hans-Ulrich Lessing:
Hermeneutik der Sinne. Eine Untersuchung zu Helmuth Plessners Projekt einer „Ästhesiologie des Geistes“ nebst einem Plessner-Ineditum. Plessner (1892 bis 1985) Alber.
*Hauptthese ist: Plessners Forschungsprogramm einer „Ästhesiologie des Geistes" sei der „Versuch einer Rehabilitierung der Naturphilosophie", die er als eine verstehende Hermeneutik, als philosophischen „Zugang zu der erscheinenden Welt " verstanden habe. Er postulierte eine "Einheit der Sinne ". Eine zentrale Aussage sei: Man könne „Einsichten* ***an*** *der Erfahrung gewinnen, Wahrheiten aber nicht* ***von*** *der Erfahrung bestätigen (S. 258).*

*Rombach 1994:* Heinrich Rombach:
Phänomenologie des sozialen Lebens. Grundzüge einer phänomenologischen Soziologie. Alber (Freiburg)

*Müller-Doohm 1993:* Stefan Müller-Doohm:
Visuelles Verstehen. Konzepte kultursoziologischer Bildhermeneutik. In: Thomas Jung, Stefan Müller-Doohm (Hg.): „Wirklichkeit“ im Deutungsprozeß. Verstehen und Methoden in den Kultur- und Sozialwissenschaften. Suhrkamp, 438-457.

*Waldenfels 1992:* Bernhard Waldenfels:
Einführung in die Phänomenologie. Fink-UTB, 164 S.

*Rittelmeyer 1989:* Christian Rittelmeyer:
Der Blick der Puppe. Selbstgefühl und soziale Phantasie im Kinderspiel. In: Lippitz, Wilfried, Christian Rittelmeyer (Hg.) 1989: Phänomene des Kinderlebens. Beispiele und methodische Probleme einer pädagogischen Phänomenologie. Klinkhardt, 107-116.  *… arbeitet in einer einfühlsamen Analyse verschiedener Puppen heraus, wie diese Kinder zu Phantasie anregen, sie aber auch um diese betrügen können.*

*Danner 1988:* Helmut Danner:
Die hermeneutische Bedeutung der Sinne in der Pädagogik. In: Bildung und Erziehung, 41, 1988, 3, 305-315. *… sinnliche Wahrnehmung ist immer schon kulturell gedeutete Wahrnehmung; Bildung entsteht (nach Pestalozzi) aus der sinnlichen Wahrnehmung*

*Plöger 1988:* Wilfried Plöger:
Phänomenologie und Empirische Unterrichtsforschung. In: Unterrichtswissenschaft, 16, 1988, 1, 60-67.

*Plöger 1987:* Wilfried Plöger:
Phänomenologie und ihre Bedeutung für die Pädagogik. Schöningh.
 *Rezension von Irmgard Bock in Päd. Rundschau 4/89, S. 500 ff*

*Ströker 1987:* Elisabeth Ströker:
Phänomenologische Studien. Verlag: Klostermann, VIII, 254 S.  *Verlag: Aus dem Inhalt: Husserls Evidenzprinzip - Das Problem der Epoché in der Philosophie Edmund Husserls - Intentionalität und Konstitution - Geschichte und Lebenswelt als Sinnesfundament der Wissenschaften in Husserls Spätwerk - Phänomenologie und Psychologie - Husserls letzter Weg zur Transzendentalphilosophie im Krisis-Werk - Zeit und Geschichte in Husserls Phänomenologie - Systematische Beziehungen der Husserlschen Philosophie zu Dilthey - Geschichte und ihre Zeit - Der Tod im Denken Max Schelers*

*Bollnow 1986-2019:* Otto Friedrich Bollnow:
Grundformen der Erziehung. In: Malte Brinkmann (Hg.) 2019: Phänomenologische Erziehungswissenschaft von ihren Anfängen bis heute. Eine Anthologie. (Brinkmann, 1966-\*) Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 337-347.
*Bollnow unterscheidet "vier Grundauffassungen von der Erziehung“: 1. die technologische Auffassung, Erzielen als Herstellen oder Machen in Analogie zum handwerklichen Tun, 2. die organologische Auffassung, Erziehen als Wachsen-lassen, als Pflege und Fernhalten von Störungen, 3. die kulturpädagogische Auffassung, noch einmal unterschieden in zwei Stufen, a) Erziehung als einfache Übermittlung des Kulturguts, b) Erziehung als Entwicklung der dazu benötigten geistigen Fähigkeiten, 4. die Auffassung der Erziehung als Erweckung, noch einmal unterschieden, a ) als existenzielle Begegnung, b) als Erziehung zur unbedingt fördernden Gewissen.“ (S. 347)*

*Lippitz/Meyer-Drawe 1982-1986:* Wilfried Lippitz, Käte Meyer-Drawe (Hg.):
Lernen und seine Horizonte. Phänomenologische Konzeptionen menschlichen Lernens – didaktische Konsequenzen. Scriptor; 1986=3. Aufl.  *Eine Sammlung von Aufsätzen zu verschiedenen, teilweise sehr speziellen Fragen; Käte Meyer-Drawe diskutiert „Lernen als Umlernen. Zur Negativität des Lernprozesses“ (S. 19-45), sie meint damit, dass falsche Vorstellung und Erwartungen aufgehoben werden, zum Beispiel die Erwartungen bzw. Irritationen angesichts der Milchbüchse nach Copei; mit „Negativität“ sei keine Wertung gemeint, denn neue Erfahrungen sind positiv zu bewerten; Lernen sei aber kein automatischer Prozess.*

*Plöger 1986:* Wilfried Plöger:
Die Bedeutung der Phänomenologie für die Pädagogik. Schöningh/Fink

*Danner/Lippitz 1984:* Helmut Danner, Wilfried Lippitz (Hg.):
Beschreiben – Verstehen – Handeln. Phänomenologische Forschungen in der Pädagogik. Röttger.

*Lippitz 1984:* Wilfried Lippitz:
Phänomenologie als Methode? Zur Geschichte und Aktualität des phänomenologischen Denkens in der Pädagogik. In: Wilfried Lippitz, Käte Meyer-Drawe (Hg.): Kind und Welt. Phänomenologische Studien zur Pädagogik. Forum Academicum/Athenäum, 101-129*.*

*Lippitz/Meyer-Drawe 1984:* Wilfried Lippitz, Käte Meyer-Drawe (Hg.):
Kind und Welt. Phänomenologische Studien zur Pädagogik. Forum Academicum/Athenäum.

*Heidegger 1927:* Martin Heidegger:
Sein und Zeit. Niemeyer (Tübingen) 1960  *Die phänomenologische Methode der Untersuchung: Der Begriff des Phänomens, Der Begriff des Logos, Der Vorbegriff der Phänomenologie (s. 27-39) der griechische Ausdruck ... zeigen, das, was sich zeigt, das Sich-selbst-zeigende, das Offenbare Phänomen = „Das Sich-an-ihm-selbst zeigende, das Offenbare“ (S. 28)*
*„Die eigentliche »Bewegung« der Wissenschaften spielt sich ab in der mehr oder minder radikalen und ihr selbst durchsichtigen Revision der Grundbegriffe. Das Niveau einer Wissenschaft bestimmt sich daraus, wie weit sie einer Krisis ihrer Grundbegriffe f ä h i g [dort gesperrt] ist. In solchen immanenten Krisen der Wissenschaften kommt das Verhältnis des positiv untersuchenden Fragens zu den befragten Sachen selbst ins Wanken. Allenthalben sind heute in den verschiedenen Disziplinen Tendenzen wachgeworden, die Forschung auf neue Fundamente umzulegen.“ (Martin Heidegger 1926, Sein und Zeit, S. 9)
Aus dem Vorwort: „Haben wir heute eine Antwort auf die Frage nach dem, was wir mit dem Wort »seiend« eigentlich meinen? Keineswegs. Und so gilt es denn, die Frage nach dem Sinn von Sein [im Original gesperrt] erneut zu stellen.“ ... „Die Interpretation der Zeit als des möglichen Horizontes eines jeden Seinsverständnisses überhaupt ist ihr vorläufiges Ziel.“ (ebd., S. 1)*

*Fischer 1914:* Aloys Fischer:
Deskriptive Pädagogik. In: Malte Brinkmann (Hg.) 2019: Phänomenologische Erziehungswissenschaft von ihren Anfängen bis heute. Eine Anthologie. (Brinkmann, 1966-\*) Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 43-60.

*Husserl 1907:* Edmund Husserl:
Die Idee der Phänomenologie. Fünf Vorlesungen [aus dem Jahr 1907]. Herausgegeben und eingeleitet von Walter Biemel. (Husserliana. Edmund Husserl. Gesammelte Werke, Band II) Nijhoff (Haag) (2. Auflage 1958)

3.3 Rekonstruktion von Interviews u.Ä.

*Loh 2021:* Alexander Loh:
Unterricht als Form der Kommunikation. Systemtheoretische Analysen der empirischen Operationalisierung unterrichtlicher Strukturdifferenzen. Klinkhardt, 229 S., , als E-Book.
*Rezension in EWR 5/2021 (Florian Dobmeier, Tübingen): Die Relevanz … kann kaum überschätzt werden“;* *Inhalt/Zitate: In der Einleitung wird als Leitfrage formuliert, wie sich „die Eigenarten des sozialen Phänomens »Unterricht« erfassen (lassen), um eine hinreichend komplexe Theorie desselben auszuschärfen“. (S. 9) „Welche Charakteristika sind es genau, die Unterricht vermeintlich zu »Unterricht« machen? Welche Eigenarten hat demnach Unterricht, wenn man ihn als eine spezifische soziale Situation versteht? Die Beantwortung dieser Frage sei der Versuch, seine »besondere Form der Sozialität« (Proske 2011:15), d.h. seine »Pädagogizität« zu erschließen und angemessen zu beschreiben.“ (S. 9). Meseth (2014:117-118) habe dazu vorgeschlagen, zu unterscheiden zwischen der »Ebene der Kooperationsnorm« (unterrichtliches Geschehen solle sich so vollziehen, dass faktisch gelernt werden könne) und der »Ebene der Konformitätsnormen« (dass darauf eingewirkt werde, der Kooperationsnorm zu entsprechen (S. 10).
Der herkömmlichen Unterrichtstheorie wird ein „Theoriedefizit“ konstatiert:
Dies sei darauf zurückzuführen, dass die »besondere Form der Sozialität des Unterrichts« und damit seine »Pädagogizität« nicht erfasst werde. Dies sei mit den üblichen unterrichts-theoretischen „Selbstbeschreibungen“ nicht möglich, weil sie sich auf einen handlungstheoretischen Anspruch begrenzen, sie seien „sozialitätsdefizitär“. Erst „Fremdbeschreibungen“ würden sich jener „Sozialität“ explizit annehmen, indem sie die Perspektive wechseln und Unterricht als Interaktion bzw. Kommunikation zu deuten versuchen. (S. 27). In diesem Sinne sei auch das „sprach(spiel)theoretische Modell“ zu verstehen, das Manfred Lüders (2003 und 2011) entwickelt hat: Unterricht werde dabei „als besondere Form der Organisation eines situativen Sprecherwechsels und der Sprachverwendung“ verstanden. Der Lehrer habe dabei den „situativen Sprecherwechsel“ und die „Sprachverwendung“ zu organisieren. In dieser „dialogischen Abfolge eines Initiations-Reply-Feedback-Musters (IRF)“ habe der Lehrer besondere Befugnisse.
Im Anschluss an die von Niklas Luhmann entwickelte systemtheoretische Programmatik soll diese Interaktion als „empirisch-gehaltvoll mikrosoziologisch“ als Kommunikation“ ausgearbeitet werden (S. 32). Dabei sollen mit den Bezeichnungen „systemtheoretisch“, „kommunikationstheoretisch“ bzw. „differenztheoretisch“ keine prinzipiellen begrifflich-konzeptionellen Varianten, sondern lediglich unterschiedliche Facetten desselben Konzepts angesprochen werden. An späterer Stelle wird Unterricht als Kommunikationsform näher gedeutet: Wichtig sei dabei die Unterscheidung zwischen „Form“ und „Formen“ [zur Betonung des Unterschieds wird bei Formen das „en“ unterstrichen]: Als „Form“ wird Unterricht als eine „Kommunikationsform verstanden, die „aus der operativen Verkettung konkreter kommunikativer Ereignisse (emergiert)“ (S. 66), während der Begriff „Formen jene konkreten kommunikativen Ereignisse (bezeichnet), die in ihrem operativen Vollzug (und ihre sequenzielle Verkettung) zur Formbildung der Form Unterricht führen“, „die Form Unterricht (emergiere) aus der Verkettung der Formen heraus“. Die „situative Operationalisierung bestimmter Formen (führe) zur quasi-stabilen Herausbildung der Form Unterricht“. Quasi-stabil sei diese deshalb, „weil sie durch die Formen zwar hervorgebracht, stabilisiert und fortgeschrieben werden (könne), durch die zukünftig aber weiterhin mögliche Fortschreibung zugleich jedoch immer fragil (bleibe).“ (alle Zitate auf S. 67). Ein solches kommunikationstheoretisches Verständnis von Unterricht erbringe „einen theoretischen Gewinn“, denn es erlaube „die strikte analytische Trennung von einzelnen Ereignissen (Formen) und dem, was als »Unterricht« (Form) attribuiert wird“. Dadurch würden Modellierungen vermieden, „die sich einseitig auf erzieherische Intentionen, Pläne, pädagogische Programme und deren Methoden, Ideal-/Realentwicklungen von Unterricht, gesellschaftliche Erwartungen, Rollenförmlichkeiten oder Tätigkeiten (fokussieren)“. Auch „die vereinseitigende Überbetonung des Gegenstandes, der Schüler, des Lehrers oder der organisatorischen Rahmendaten (werde) vermieden“ (S. 69).
Nach Jochen Kade wird anschließend das „Konzept des Typus‘ »pädagogischer Kommunikation« einbezogen. Danach müsse im Sinne von Luhmann unterschieden werden zwischen Individuum („das für andere unverfügbare psychische System“) und Person (der „einzig verfügbare Adressat des Lehrers im sozialen System“). Als „pädagogische Kommunikation“ werde damit das Konzept Erziehung „kontingenzgewärtig statt kausalitätsüberzeugt“ gefasst. Pädagogische Kommunikation umfassen die drei Komponenten der „Veränderungsintentionen“, der „Operationen (Vermitteln, Aneignen, Überprüfen) und das »Wissen« als Inhalt. Mit diesen drei Komponenten lasse sich Erziehung „kleinteilig beschreiben“ (zitiert nach S. 73). Im Wechselspiel zwischen „Vermittlungsoperationen“, den „abgrenzenden Aneignungsoperationen“ sowie den „Überprüfungsoperationen (werde versucht), das »Funktionieren« pädagogischer Kommunikation zu gewährleisten“ (S. 79).
Im empirischen Hauptteil der Studie werden (ab S. 81) „unterrichtliche Strukturdifferenzen“ in den drei übergeordneten Kategorien „Sachdimension“, „Sozialdimension“ sowie „Zeitdimension“ an konkreten Beispielen detailliert analysiert. Darauf bezogen sollen für den schulischen Unterricht zehn „Strukturdifferenzen“ empirisch operationalisiert werden, die im Unterricht „persistieren“ und „in der Interaktion kommunikativ bearbeitet werden müssen“. Diese werden jeweils als „binäre kommunikationstheoretische Differenzen konzeptioniert, die stets eine positive (Selbstreferenz) und negative (Fremdreferenz) Seite annehmen können“ (S. 81):
Es geht in der Sachdimension um Bekanntheit, Sachliche Bedeutsamkeit, Prüfungsrelevanz, in der Sozialdimension um Rollenförmigkeit, Disziplin, Peer-Prestige, Zuwendung und in der Zeitdimension um Anwesenheit, Ergebnissicherung, Pensum [erledigt/nicht erledigt]. (S. 81) [JöS:
Frage: Ist das (warum?) vollständig (oder nur auf das verfügbare Material bezogen, an dem sich das jeweils zeigen lässt)?]
Am Beispiel der „Strukturdifferenz Pensum“ sei dieses Vorgehen skizziert:
Zunächst wird das „Erziehungssystem“ beobachtet: Das „Pensum beschreibe, „die Vorgabe, dass bestimmte Gegenstände in vorgegebenen Zeiten … gemäß Lehrplan für eine Gruppe von Schülern annähernd synchron unterrichtet, gesichert, überprüft werden sollen“. An Unterrichtssituationen wird dann dokumentiert, wie Lehrende und Lernende miteinander aushandeln, wie sie mit diesen Anforderungen umgehen. In den „Selbstbeschreibungen der Didaktik“ werde dies unter den Termini der »Inneren Differenzierung« bzw. der »Binnendifferenzierung« thematisiert. Dabei würden aber Probleme resultieren, „wenn eine vor dem Hintergrund der Strukturdifferenz »Pensum« nur unzureichende Differenzierung vorgenommen wird“ (S. 178). Wenn z.B. Schüler ihre Auswertung einer Aufgabe an die Tafel schreiben wollen, obgleich die anderen noch nicht „fertig“ sind, unterbinde der Lehrer „den Wechsel zur Selbstreferenz aus Gründen unterrichtlicher Pragmatik“ (S. 179), denn er wolle das „mit allen zusammen besprechen“. Darin offenbare sich der „Kern der Strukturdifferenz »Pensum« als pädagogisches Bezugsproblem:
Es zeige sich hier „der Konflikt der Passung von allgemein [kursiv] geltenden curricularen Vorgaben mit dem Problem der Vielzahl individueller [kursiv] – und nicht allgemein zu erfassender – Lernprozesse“ S. 180). Das werde dem „(selbstbeschreibenden) pädagogischen Anspruch nicht grundsätzlich gerecht: – eher im Gegenteil: Vorgaben eines vermeintlich zu bewältigenden Pensums werden keineswegs im Sinne der Kinder durchweg wohlwollend individualisiert. Sie werden umgekehrt viel mehr als kontingente Setzungen in ihrem fremdreferenziellen Momentum genutzt. So werden teilweise Gegenstände um der Zeitnot willen bearbeitet. Ob das geforderte Pensum von jedem erfüllt wird, ist hierbei teilweise irrelevant.“ (S. 181). „Der externe Umweltbezug (müsse) notfalls „ohne nachgewiesene Aneignungserfolge erfüllt werden“ (S. 187) Diese Analyse zum Pensum endet mit folgender Bilanz:
„Trotz dieser Paradoxie auf inhaltlicher [kursiv) Ebene ist die Vorgabe eines Pensums zeitlich [kursiv] aber, das zeigten die Analysen, scheinbar unverzichtbar. Für die Konstitution unterrichtlicher Ordnung, d.h. seiner Pädagogizität, ist die Strukturdifferenz »Pensum« daher insofern von zentraler Bedeutung, da insbesondere ihre negative Seite [gemeint ist hier „nicht erledigt“-JöS] stets genutzt wird, um das Einfordern von zügiger Arbeit zu initiieren und ein adäquates Fortschreiten zu gewährleisten. Zugleich werden so die Schüler im Modus der Kooperation hinsichtlich ihrer Leistung als »bewertbar« konstruiert.“ (S. 187).
Unter den „Schlussfolgerungen“ wird u.a. die Bedeutung des „Re-Entry“ zusammengefasst:
Dieses Konzept beziehe sich darauf, dass sich „unterrichtliche Ordnungsbildung ... als Vollzug einer fortlaufenden Differenzbearbeitung (gestaltet)“ (S. 194). Aufgrund der „Oszillation der Kommunikation zwischen positiver und negativer Seite einer Strukturdifferenz“ lasse sich Unterricht „in seiner Evolution [sic!] als »bistabil« attribuieren“ (ebd.). Die daraus resultierende Unsicherheit störe „die Etablierung der Kommunikationsform Unterricht“. Die „bistabile Oszillationen“ werde aber nutzbar gemacht, indem „die negative Seite als Unterschiedenes in die positives Seite (zurückgeführt wird) und so zu ihrer Aktualisierung (beiträgt)“ (S. 194). Dieser Prozess des „Wieder-Eintretens“ lasse sich sowohl »strukturell« (nämlich fokussiert auf „einen begrenzten Verlauf einer definierten Sequenz“) als auch »operativ« („im Modus eines Nacheinanders“) betrachten. (S. 194). Dies sei „ein bezeichnendes Merkmal der Pädagogizität des Unterrichts“ (S. 195). In den „durch Re-Entrys produzierten Paradoxien (gewinne) Unterricht kommunikativ als Form an Gestalt. Er werde „auf diese Weise in seiner Eigenart beobachtbar und so zugleich von anderen Kommunikationsformen abgrenzbar“ (S. 195). In „Momenten kommunikativer Zuspitzung“ könne beobachtet werden, dass die positive Seite gerade dadurch „etabliert wird“, dass die negative Seite „prozessiert wird. Dadurch „forciere“ die Form Unterricht „ihre eigene Genese und ihren Fortbestand gegenüber Gefahren ihres Scheiterns“ (S. 195).
In dankenswerter Weise ordnet der Autor die “erzielten Befunde“ in die bisherige Diskussion zur Systemtheorie bzw. den aktuellen Stand derselben ein (S. 201 ff.). Als zentrale Stränge der Kritik benennt er u.a. die Klage, „dass zunehmende theoretische Abstraktion sich antiproportional zur praktischen Anwendbarkeit im Unterricht verhalte“ (nach Dubs 2011, S. 129.) In der Tat verspreche die systemtheoretische Argumentation „nicht im Geringsten eine unmittelbare téchne [kursiv] zur Gestaltung der Praxis“ (S. 202). Pädagogische Sachverhalte würden verkürzt und der Kern pädagogisch-geisteswissenschaftlich orientierter Theorie und deren „anthropologische und subjektphilosophische Überzeugungen“ würden ignoriert. In geradezu skandalöser Weise werde etwa mit der Unterscheidung „Person/Individuum“ vom „wesentlichen Attribut des Pädagogischen – vom Menschen – (abstrahiert)“. (vgl. S. 202) Daneben werde in den stärker auf die (akademische) Disziplin bezogenen Kritiken die „Vielzahl der komplexen Begrifflichkeiten“ moniert; es werde Sorge geäußert über den „Status der Erziehungswissenschaft als eigenständige Disziplin; es werde aber auch eine „explizite Auseinandersetzung mit der Theorie gesucht“ (S. 204). Dabei werde insbesondere die „Theoriefigur des Technologiedefizits hinterfragt“ (ebd.). Das „systemtheoretische Paradigma (stelle sich) zweifelsfrei als Irritation für die Profession“ dar. (S. 210) Aber wenn es gelänge, „die Pädagogizität von Unterricht, aufbauend auf den im Rahmen der vorliegenden Arbeit gewonnenen Erkenntnissen, weiter zu dekonstruieren“, (könne) eine systemtheoretische Fremdbeschreibung in der Unterrichtsforschung „als empirisch-gehaltvolle und leistungsfähige methodologische Grundlegung (fungieren)“. Und an deren Ergebnissen könnten sich „im nächsten Schritt ggf. auch Selbstbeschreibungen orientieren“ (vgl. S. 210). Dabei könnten Fremdbeschreibungen im Sinne von Luhmann als »Problementdeckungshilfen« fungieren (bei Luhmann 1990, Seite 424-425). Der Disziplin werde „allerdings eine empirisch-gehaltvolle Unterrichtstheorie in Aussicht (gestellt), welche eine differenzierte und komplexitätsangemessene Beschreibung eines vielschichtigen Phänomens ermöglicht, die sich gleichermaßen aus theoretischen wie empirischen Erkenntnissen zusammensetzt“ (S. 210). Allerdings scheine (nach Scholl 2011, S. 37 bzw. nach Lüders 2018) „insgesamt gesehen kein Diskurs mit echten Erkenntnisfortschritt (stattzufinden).“ Sollten hingegen im Diskurs der Selbstbeschreibungen die vorgetragenen Fremdbeschreibungen als Grundlagentheorien verstanden werden, könnten sich die Selbstbeschreibungen und ihr Theorieoutput verändern. Dann könnten Fremdbeschreibungen „auch mittelbar in der Profession relevant werden“ (S. 211). Zunächst aber wäre vermutlich der „Mehrwert der Fremdbeschreibungen, allen voran den hochabstrakten systemtheoretischen Fremdbeschreibungen mit ihren terminologisch (vermeintlich) kryptischen gegenstandstheoretischen Befunden ...in der Disziplin zu suchen“. Für die Profession bleibe dann „eine solche Fremdbeschreibungen von Unterricht als Form der Kommunikation das, was sie bereits heute ist: Irritation.“ (S. 211 und zugleich Ende des Buches).
Verlag: Was macht Unterricht als eine besondere „Form der Kommunikation“ aus und wie lassen sich die Merkmale dieser Kommunikationsform bestimmen? Die vorliegende Studie geht dieser Frage aus einer systemtheoretischen Perspektive nach. Ausgehend von den zentralen Bezugsproblemen schulischen Unterrichts wird untersucht, wie sich Unterricht durch die Bearbeitung dieser Bezugsprobleme als ein soziales System konstituiert und reproduziert. Im Resultat steht die Schärfung des Konzepts „pädagogischer Kommunikation“ – und mit ihr die Ausdifferenzierung einer Grundlagentheorie empirischer Unterrichtsforschung.
Zusammenfassung im Buch (Leseprobe im Internet): In der empirischen Unterrichtsforschung erfahren kommunikationstheoretische Herangehensweisen eine zunehmende Verbreitung. Im Vorhaben, die mikrosoziologischen Idiosynkrasien des Unterrichts zu erfassen, nutzen sie Niklas Luhmanns Systemtheorie als Heuristik, um der Kommunikation Evolution (sic! JöS) zu modellieren. Das unterrichtliche Geschehen wird demnach kontingent gesetzt und nach Jochen Kade als „pädagogische Kommunikation“ aufgefasst; planungs- und handlungstheoretische Prämissen werden ausgeklammert. Hierbei bleibt jedoch offen, wie pädagogische Kommunikation die multimodalen Anforderungen des Unterrichtsgeschehens faktisch bewältigt und damit zur Hervorbringung und Stabilisierung des Unterrichts beiträgt. Dies zu klären bedarf der Empirie. Die Analysen des empirischen Materials prüfen folglich, auf welche Art und Weise fortwährend wiederkehrende unterrichtliche Bezugsprobleme („Strukturdifferenzen“) kommunikativ verarbeitet werden. Der Theoriefigur der Re-Entry und dem mit ihr verwobenen Konzept der „Fremdreferenz“ kommen hierbei zentrale Bedeutungen zu. Im Resultat wird mit der Modellierung von Unterricht als Form der Kommunikation auf eine Ausdifferenzierung der Grundlagentheorie empirischer Unterrichtsforschung hingewirkt.
Mein Versuch einer ‚Übersetzung‘: Für eine theorieorientierte Untersuchung des Unterrichts-Geschehens wird davon ausgegangen, dass dessen Planung und auch das konkrete Handeln nur begrenzt vorab bestimmt werden können, weil der konkrete Verlauf von vielen Bedingungen und „zufälligen“ Einflüssen etc. abhängig ist, die nur begrenzt vorab „festgestellt“ werden können. Untersucht werden soll, wie die Beteiligten sich unter diesen Bedingungen verhalten und wie sie miteinander umgehen. Offenbar bzw. wahrscheinlich versuchen sie mehr oder weniger bewusst, Formen und Regeln der Kommunikation zu entwickeln und gewisse Verbindlichkeit herstellen zu können. Dabei versuchen sie zeitgleich oder im Nachhinein mehr oder weniger bewusst, die konkreten Verläufe zu verstehen, um ihre Deutungen in die Gestaltung und ggf. die Verbesserung des gemeinsamen Lehrens und Lernens einbringen zu können. Die wissenschaftliche Analyse dieser Prozesse soll zur Weiterentwicklung der Unterrichtsforschung bzw. der Unterrichtstheorie beitragen.
Oder kurz(?):
Lehrende und Lernende verständigen sich über den Umgang miteinander und die Lehrenden versuchen, diesen Prozess zu verstehen und ihn zu verbessern.
Aus Wikipedia (3.2.2021): „Reentry (Erkenntnistheorie): Als Re-entry wird eine Operation im Kalkül Laws of Form von George Spencer Brown bezeichnet, durch welche eine Unterscheidung auf der einen Seite der Unterscheidung wieder eingeführt wird.
Spencer Brown unterscheidet in seinem Kalkül bei Unterscheidungen zwischen einer inkludierten bezeichneten (marked space) und einer exkludierten nicht bezeichneten Seite (unmarked space). Er spricht von einem re-entry, wenn die Unterscheidung in die bezeichnete Seite hineinkopiert wird.
Niklas Luhmann hat das Konzept in seiner Theorie adaptiert. Luhmann interpretiert diese Operation in seiner Systemtheorie als Beobachtung:
Ein Beobachter unterscheidet etwas vom Rest der Welt und benennt das so Unterschiedene, während er zugleich die zugrunde gelegte Unterscheidung und den Rest der Welt nicht benennen kann. Dadurch ist das beobachtende System in der Lage, die Operation der Unterscheidung in sich selbst zu behandeln, wodurch a) eine beobachtete Unterscheidung und b) eine beobachtende Unterscheidung entsteht. Das Beobachterdilemma – wonach dieser bei jeder Beobachtung etwas (anderes) aus dem Blick verliert – wird damit (soziologisch) gelöst.
Beispiel: Risiko beruht auf der Unterscheidung Risiko/Gefahr; (jenseits dieser Unterscheidung ist Schicksal). Innerhalb der Unterscheidung ist es ein Risiko, das Risiko zu ignorieren. Wenn ich einer Gefahr vorbeugen kann, verkleinere ich das Risiko. Wenn ich das Risiko eingehe, das Risiko nicht wahrzunehmen, mache ich mich schuldig. Das Risiko ist also sekundär keine Option, wie es primär noch erscheint.
Alexander Loh, Dr. phil., geb. 1989 in Nordirland, studierte an der Philipps-Universität Marburg und an der University of Kent (Canterbury, UK) Anglistik, Philosophie und Erziehungswissenschaften. Er wurde 2020 am Fachbereich Erziehungswissenschaften an der Philipps-Universität Marburg promoviert (Meseth und Proske). Sein wissenschaftliches Interesse gilt im Besonderen der Systemtheorie und empirischer Unterrichtsforschung. Er arbeitet als Gymnasiallehrer im hessischen Schuldienst.*

*Budde/Dlugosch/Sturm 2017:* Jürgen Budde, Andrea Dlugosch, Tanja Sturm (Hg.):
(Re-)Konstruktive Inklusionsforschung. Differenzlinien – Handlungsfelder – Empirische Zugänge. Barbara Budrich, 357 S. *PÄDAGOGIK, 3/19: Unter anderem mit dem Ziel, den Diskurs nicht entkernen und verflachen zu lassen, werden Entwürfe und Beispiele einer Forschung dokumentiert, die jenseits der Suche nach einfachen und programmatischen Erklärungen und Anleitungen aufzeigen soll und will, welche Möglichkeiten, aber auch Grenzen für die Umsetzung des anspruchsvollen Konzepts genauer und tiefer verstanden werden sollten. – Eine ebenso anspruchsvolle theoretische Fundierung.*  *Verlag: Um den Stand der (re-)konstruktiven Inklusionsforschung zu systematisieren und die fachliche Diskussion voranzutreiben, versammelt der Band Beiträge einschlägiger Autor\*innen. Diskutiert werden wesentliche theoretische Perspektiven, vor allem unter der Frage zugrunde liegender**Differenzkategorien, Befunde (re-)konstruktiver Inklusionsforschung in pädagogischen Handlungsfeldern sowie theoretisch, methodologisch und/oder empirisch innovative und anspruchsvolle Forschungsprojekte.*

*Moldenhauer 2015:* Anna Moldenhauer:
Dialektik der Partizipation. Eine rekonstruktive Studie zu Erfahrungen von Schülerinnen und Schülern mit Partizipation in Gemeinschaftsschulen. Barbara Budrich, 463 S. *PÄDAGOGIK, 11/15: Nach der anspruchsvollen Konstruktion des begrifflichen Rahmens und der sehr detaillierten Analyse der an zwei sehr unterschiedlichen Schulen geführten Interviews wird deutlich, dass die anspruchsvolle Zielsetzung einer subjekthaften Teilhabe an der Gestaltung des eigenen Lernens erst in einer Schulkultur gelingen kann, die objektivierende Strukturen zu überwinden versucht. – Eine differenzierende Grundlage für weitere Forschung und praktische Erprobungen.
Verlag: Welche Erfahrungen machen Schülerinnen und Schüler mit Partizipation in Gemeinschaftsschulen? Diese Frage stellte Anna Moldenhauer im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung der Berliner Gemeinschaftsschulen. Mittels dokumentarischer Methode rekonstruiert sie auf Basis von Erzählungen und Beschreibungen von Schülerinnen und Schülern sowohl Orientierungsmuster im Umgang mit Partizipation als auch Potentiale, Ambivalenzen sowie förderliche und hinderliche Bedingungen.*

*Grundmann 1999:* Matthias Grundmann (Hg.):
Konstruktivistische Sozialisationsforschung. Suhrkamp
*weniger wissenschaftstheoretisch, aber auf pädagogische Fragen bezogen*

(1) Inhaltsanalyse

*#?*

*Philipp Mayring -2022:* Philipp Mayring: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Beltz, 2022=13. Auflage*,*

*Lüders 2020:* Manfred Lüder: Begriffe der Schulpädagogik in pädagogischen Nachschlagewerken. Ein empirischer Beitrag zur disziplinären Entwicklung der Schulpädagogik. In: Zeitschrift für Pädagogik, 66, 2020, 6, 853-872. *Inhalt: Der Autor stellt die Frage, „ob und gegebenenfalls in welchem Ausmaß es der Schulpädagogik bisher gelungen ist, einige ihrer zentralen Begriffe aus traditionellen Verwendungsweisen herauszulösen und in ‚wissenschaftlichen‘ Theorien zu verankern. Dazu werden pädagogische Nachschlagewerke analysiert. Der Schulpädagogik sei dies allenfalls beim Begriff der Didaktik gelungen, bei anderen Begriffen halte sie aber „weiterhin an älteren und auch fachfremden Verwendungsweisen“ fest.*

*Nohl 2020:* Arnd-Michael Nohl (Hg.):
Rekonstruktive Erziehungsforschung. Springer Fachmedien, IX+261 S.  *Verlag: Das Buch rückt Erziehung wieder in den Fokus der Erziehungswissenschaft und macht es der empirisch-rekonstruktiven Forschung zugänglich. Erziehung lässt sich aus verschiedenen Perspektiven untersuchen:
von Seiten der Erziehenden wie auch der Erzogenen, und als Interaktion zwischen beiden Seiten, die zudem gesellschaftlich, etwa durch öffentliche Diskurse, kontextuiert ist. Die Beiträge des Bandes zeigen erstmals unterschiedliche, methodologisch fundierte Ansätze und Möglichkeiten auf, Erziehung so in den Griff zu bekommen, dass dieser pädagogische Grundprozess theoretisch gehaltvoll reflektiert und zugleich empirisch rekonstruiert werden kann.
Über den Autor Dr. Arnd-Michael Nohl ist Professor für Erziehungswissenschaft an der Helmut Schmidt Universität Hamburg*

*Budde/Dlugosch/Sturm* *2017:* Jürgen Budde, Andrea Dlugosch, Tanja Sturm (Hg.):
(Re-)Konstruktive Inklusionsforschung. Differenzlinien – Handlungsfelder – Empirische Zugänge. Barbara Budrich, 357 S. *PÄDAGOGIK, 3/19: Unter anderem mit dem Ziel, den Diskurs nicht entkernen und verflachen zu lassen, werden Entwürfe und Beispiele einer Forschung dokumentiert, die jenseits der Suche nach einfachen und programmatischen Erklärungen und Anleitungen aufzeigen soll und will, welche Möglichkeiten, aber auch Grenzen für die Umsetzung des anspruchsvollen Konzepts genauer und tiefer verstanden werden sollten. – Eine ebenso anspruchsvolle theoretische Fundierung.*  *Verlag: Um den Stand der (re-)konstruktiven Inklusionsforschung zu systematisieren und die fachliche Diskussion voranzutreiben, versammelt der Band Beiträge einschlägiger Autor\*innen. Diskutiert werden wesentliche theoretische Perspektiven, vor allem unter der Frage* ***zugrunde liegender Differenzkategorien****, Befunde (re-)konstruktiver Inklusionsforschung in pädagogischen Handlungsfeldern sowie theoretisch, methodologisch und/oder empirisch innovative und anspruchsvolle Forschungsprojekte.*

*Fegter u.a. 2015:* Susann Fegter, Fabian Kessl, Antje Langer, Marion Ott, Daniela Rothe, Daniel Wrana (Hg.):
Erziehungswissenschaftliche Diskursforschung. Empirische Analysen zu Bildungs- und Erziehungsverhältnissen. Springer VS, 399 S., E-Book. Buch. *Verlag: Diskursanalytische Arbeiten gewinnen in der deutschsprachigen Erziehungswissenschaft zunehmend an Bedeutung. Ihr Interesse gilt der (Re)Produktion sozialer Ordnungen und vorherrschenden Rationalisierungsmustern. Bezugspunkte sind sowohl das Feld professioneller pädagogischer Praxis als auch die wissenschaftlichen, bildungspolitischen und medialen Konstruktionen pädagogisch relevanter Gegenstände. Die Beiträge im vorliegenden Band verdeutlichen und diskutieren das Potenzial diskursanalytischer Vorgehensweisen in der Erziehungswissenschaft auf Basis konkreter empirischer Analysen.*

*Gläser/Laudel 2010:* Jochen Gläser, Grit Laudel:
Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. VS, 347 S. 4. Aufl.  *Verlag: Viele sozialwissenschaftliche Untersuchungen beruhen auf Rekonstruktionen von Situationen oder Prozessen. Das Lehrbuch vermittelt anhand zweier Beispieluntersuchungen anwendungsbereites Wissen über alle Phasen solcher rekonstruierender Untersuchungen und stellt je eine Erhebungs- und eine Auswertungsmethode ausführlich vor. Die Interviewpartner werden als Experten aufgefasst, die über spezifisches Wissen über die zu rekonstruierenden Sachverhalte verfügen. Die qualitative Inhaltsanalyse ermöglicht eine systematische Extraktion relevanter Informationen aus den Interviews und ist zugleich offen für nicht erwartete Befunde. Mit Lernfragen nach jedem Kapitel und einer übersichtlichen Gliederung eignet sich das Buch als praxisorientierte Einführung.
Dr. Jochen Gläser ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Technischen Universität Berlin. Dr. Grit Laudel ist als Wissenschaftlerin an Universität Twente (Niederlande) tätig.*

*Keller 2010:* Reiner Keller:
Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen, VS, 4. Aufl., 128 S.,
 *Von der Aktualität der Diskursforschung - Ansätze der Diskursforschung - Der Forschungsprozess - Die Vorgehensweise - Die Feinanalyse der Daten - Von der Feinanalyse zum Gesamtergebnis*

*Höhne 2008:* Thomas Höhne:
Die Thematische Diskursanalyse – dargestellt am Beispiel von Schulbüchern. In: Reiner Keller, Andreas Hirseland, Werner Schneider, Willy Viehöver (Hg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 2: Forschungspraxis, VS, 3., aktualisierte und erweiterte Aufl., S. 423-453.  *„Ziel ist ein stufenweises Herausfiltern typischer, thematischer Verknüpfungen in Diskursdokumenten (Schulbuchseite, Interview, Zeitungsartikel).“ (S. 431)*

*Mayring 2008:* Philipp Mayring:
Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Beltz UTB, 10. Auflage, zuerst 1983, 135 S.
*Zusammenfassung, Explikation, Strukturierung; Ablaufmodelle und Beispiele, = theoriegeleitet und regelgeleitet; für sprachliches Material; Begründungen aus der Kommunikationswissenschaft, der Hermeneutik und Psychologie*

*Mayring/Gläser-Zikuda 2008:* Philipp Mayring, Michaela Gläser-Zikuda (Hg.):
Die Praxis der Qualitativen Inhaltsanalyse. Beltz, 2., neu ausgestattete Aufl., zuerst 2005, 299 S.
… *stellen empirische Studien vor, die nach der von Mayring entwickelten Methode verfahren sind.* *= Begleitband zu Mayring 2002: Qualitative Inhaltsanalyse – Grundlagen und Techniken
Verlag: Der Band stellt konkrete Anwendungsbeispiele der Qualitativen Inhaltsanalyse aus den unterschiedlichsten Disziplinen vor und diskutiert sie unter inhaltlichen und methodischen Gesichtspunkten. Es zeigt sich, dass sich mit dieser Technik sowohl ein tieferes Verständnis des Gegenstands als auch verallgemeinerbare Forschungsergebnisse erzielen lassen.*

*Philipp Mayring -2022:* Philipp Mayring: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Beltz, 2022=13. Auflage*,*

*Gläser/Laudel 2010:* Jochen Gläser, Grit Laudel:
Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. VS, 347 S. 4. Aufl.  *Verlag: Viele sozialwissenschaftliche Untersuchungen beruhen auf Rekonstruktionen von Situationen oder Prozessen. Das Lehrbuch vermittelt anhand zweier Beispieluntersuchungen anwendungsbereites Wissen über alle Phasen solcher rekonstruierender Untersuchungen und stellt je eine Erhebungs- und eine Auswertungsmethode ausführlich vor. Die Interviewpartner werden als Experten aufgefasst, die über spezifisches Wissen über die zu rekonstruierenden Sachverhalte verfügen. Die qualitative Inhaltsanalyse ermöglicht eine systematische Extraktion relevanter Informationen aus den Interviews und ist zugleich offen für nicht erwartete Befunde. Mit Lernfragen nach jedem Kapitel und einer übersichtlichen Gliederung eignet sich das Buch als praxisorientierte Einführung. Dr. Jochen Gläser ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Technischen Universität Berlin. Dr. Grit Laudel ist als Wissenschaftlerin an Universität Twente (Niederlande) tätig.*

*Mayring 2008:* Philipp Mayring:
Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Beltz UTB, 10. Auflage, zuerst 1983, 135 S.
*drei Grundformen: Zusammenfassung, Explikation, Strukturierung; Ablaufmodelle und Beispiele, = theoriegeleitet und regelgeleitet; für sprachliches Material; Begründungen aus der Kommunikationswissenschaft, der Hermeneutik und Psychologie*

*Mayring/Gläser-Zikuda 2008:* Philipp Mayring, Michaela Gläser-Zikuda (Hg.):
Die Praxis der Qualitativen Inhaltsanalyse. Beltz, 2., neu ausgestattete Aufl., zuerst 2005, 299 S.  *… stellen empirische Studien vor, die nach der von Mayring entwickelten Methode verfahren sind.* *= Begleitband zu Mayring 2002: Qualitative Inhaltsanalyse – Grundlagen und Techniken
Verlag: Der Band stellt konkrete Anwendungsbeispiele der Qualitativen Inhaltsanalyse aus den unterschiedlichsten Disziplinen vor und diskutiert sie unter inhaltlichen und methodischen Gesichtspunkten. Es zeigt sich, dass sich mit dieser Technik sowohl ein tieferes Verständnis des Gegenstands als auch verallgemeinerbare Forschungsergebnisse erzielen lassen.*

*Oevermann 1983:* Ulrich Oevermann:
Zur Sache. Die Bedeutung von Adornos methodologischem Selbstverständnis für die Begründung einer materialen soziologischen Strukturanalyse. In: Ludwig v. Friedeburg und Jürgen Habermas (Hg.): Adorno-Konferenz 1983. Suhrkamp, 234-289

*Oevermann/Allert/Konau/Krambeck 1983:* Ulrich Oevermann, Tilman Allert, Elisabeth Konau, Jürgen Krambeck:
Die Methodologie einer „objektiven Hermeneutik“. In: Peter Zedler, Heinz Moser (Hg.): Aspekte qualitativer Sozialforschung. Leske+Budrich, 95-123.

(2) Die „Objektive Hermeneutik“

*Franzmann/Rychner/Scheid/Twardella 2022:* Andreas Franzmann, , Marianne Rychner, Claudia Scheid, Johannes Twardella (Hg.):
Objektive Hermeneutik. Handbuch zur Methodik in ihren Anwendungsfeldern. Barbara Budrich-UTB, 466 S. *Verlag: Objektive Hermeneutik ist eine weit verbreitete rekonstruktive Forschungsmethode, die im gesamten Spektrum der Geistes- und Sozialwissenschaften Anwendung findet. Das vorliegende Handbuch führt in grundlegende Begriffe und Verfahren ein, gibt Einblicke in die Analyse spezifischer Datentypen wie Interaktionsprotokolle, Interviews, Briefe, biographisches Material oder Bilder und veranschaulicht das Vorgehen an konkreten Beispielen. Dadurch bietet das Handbuch Orientierung für Studierende und Forschende, die ein konkretes Datenmaterial mit der Objektiven Hermeneutik untersuchen möchten.
PD Dr. Andreas Franzmann, Institut für Pädagogische Diagnostik IPD Siegburg Rychner,
Dr. Marianne Rychner lehrt an der Hochschule Luzern und an der Pädagogische Hochschulen Nordwestschweiz und Bern. Scheid, Claudia:
Prof. Dr. Claudia Scheid lehrt Erziehungswissenschaft an der Universität Innsbruck. Twardella, Johannes:
PD Dr. Johannes Twardella lehrt an der Goethe-Universität Frankfurt am Main.*

*Wernet 2021:* Andreas Wernet:
Einladung zur Objektiven Hermeneutik. Ein Studienbuch für den Einstieg. Barbara Budrich, Erscheinungsdatum:
*Rezension in EWR 4/2022: „Das Buch klärt, welches Erkenntnisinteresse diese Methode hat (Kapitel 1), wie im Umgang mit Daten Erkenntnis errungen wird (Kapitel 2) und wie eine Fragestellung gefunden werden kann (Kapitel 3). Weiterhin werden grundlegende Hinweise zur Datengewinnung (Kapitel 4) und zur Auswahl der zu analysierenden Materialausschnitte (Kapitel 5) gegeben. Anhand konkreter empirisch gewonnener Daten wird beispielhaft der Umgang mit dem Material demonstriert (Kapitel 6) und erläutert, wie Einzelergebnisse zu generalisierbaren Aussagen synthetisiert werden können (Kapitel 7). Abschließend wird auf die Bedeutung von Interpretationsgruppen zur Gewinnung robuster Interpretationsentwürfe (Kapitel 8) und auf die Ansprüche an die Forscher:innen eingegangen, die sich dem Abenteuer Objektive Hermeneutik stellen wollen (Kapitel 9). Das Buch schließt mit einer hilfreichen Übersicht zu den Fragen ab, denen sich jedes Kapitel widmet. Mit Hilfe dieser Übersicht kann der oder die interessierte Leser:in im Buch rasch jene Stellen aufsuchen, die zur Bearbeitung ihrer aktuellen Fragen an die Methode von Bedeutung sein könnten. Das Buch lädt damit ein, chronologisch oder aber auch als Nachschlagwerk genutzt zu werden.“
Verlag: Wer am Anfang eines objektiv-hermeneutischen Forschungsvorhabens steht und Orientierung sucht, findet in diesem Lehr- und Studienbuch wertvolle Hinweise für die ersten Schritte mit dieser Methode. Die FAQs und das Glossar beantworten die wichtigsten Fragen sowohl für Studierende als auch für Doktorand\*innen. Auch ohne umfangreiche sozial- bzw. erziehungswissenschaftliche methodische Vorbildung gelangt man mittels der Objektiven Hermeneutik zu erstaunlichen und bemerkenswerten Erkenntnissen. Trotz aller erkenntnistheoretischer Komplexität und trotz des Berges ungelöster methodologischer Fragen, stellt die Objektive Hermeneutik ein faszinierend einfaches Erkenntnisinstrument dar, das unter Beachtung weniger Regeln des methodischen Vorgehens, vergleichbar einem Mikroskop, Einsichten in die Struktur des sozialen Lebens ermöglicht. Das Buch geht systematisch auf die zentralen Schritte, die sich bei der Arbeit mit der Methode ergeben, ein. Prof. Dr. Andreas Wernet, Institut für Erziehungswissenschaft der Leibniz Universität Hannover Zielgruppe: Forschende, Lehrende und Studierende der Sozial- und Erziehungswissenschaften*

*Twardella 2020:* Johannes Twardella:
Pädagogische Unterrichtsforschung. Empirische Analysen und theoretische Reflexionen. Verlag Humanities Online. 180 S. *Verlag: Beiträge zur Diskussion über eine Theorie des Unterrichts und die Professionalisierung des Unterrichtens In diesem Buch sind Aufsätze versammelt, die – fast – alle dem Forschungsansatz der pädagogischen Unterrichtsforschung folgen. In der Auseinandersetzung mit anderen auf Unterricht sowie auf das pädagogische Handeln von Lehrern bezogenen Forschungsansätzen und Theorien werden nicht nur die Besonderheiten der pädagogischen Unterrichtsforschung herausgestellt, sondern es wird auch deutlich gemacht, was diese zu leisten vermag und wo ihre Grenzen liegen. Darüber hinaus wird gezeigt, wie mit Hilfe der pädagogischen Unterrichtsforschung ein Beitrag zur Diskussion über eine Theorie des Unterrichts geleistet und wie mit ihr die Professionalisierung von Lehrern gefördert werden kann. Auch als E-Book erhältlich:*[*www.humanities-online.de*](http://www.humanities-online.de) *Twardella,
Johannes Twardella (geb. 1963) ist Privatdozent an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main und Lehrer an einem Frankfurter Gymnasium. Er studierte Germanistik, Sozialkunde und Philosophie in Münster und Frankfurt, promovierte bei Ulrich Oevermann mit einer Arbeit über den Koran und befasst sich seitdem mit verschiedenen Fragen einer Soziologie des Islam. Nach der Promotion war er zunächst als Lehrer tätig, bis er für mehrere Jahre an die Goethe-Universität abgeordnet wurde. Dort war er für die Lehrerbildung zuständig und forschte gemeinsam mit Andreas Gruschka über Unterricht in seinen verschiedenen Erscheinungsformen. In seiner Habilitation befasste er sich mit der Pädagogik im Unterricht an einer Integrierten Gesamtschule. Daneben veröffentlichte er zahlreiche Texte zu Grundfragen des Unterrichts und zur Professionalisierung von Lehrern.*

*Maiwald/Wernet 2011:* Kai-Olaf Maiwald, AndreasWernet:
Die Dateninterpretation der Objektiven Hermeneutik. Eine Einführung. VS, 200 S.,

*Garz 2010:* Detlef Garz:
Objektive Hermeneutik. In: Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. - Weinheim [u.a.] : Juventa-Verl., 2010, S. 249-262.

*Geier 2008:* Thomas Geier:
„Interkultureller Unterricht“: Ordnungsstrukturen von Unterricht als Stiftung kultureller Zugehörigkeit? – Ein Beitrag aus rekonstruktionslogischer Perspektive. In: ZQF Zeitschrift für Qualitative Forschung, 9, 2008, 1, S. 119-136  *…zeigt an der „Minisequenz eines Unterrichtsprotokolls auf, in welche strukturbedingten Widersprüche der Unterricht gerät, wenn er die kulturelle Zugehörigkeit der Schülerinnen und Schüler thematisiert.*

*Wernet 2000-2009:* Andreas Wernet:
Einführung in die Interpretationstechnik der Objektiven Hermeneutik. VS, 2009=3. Auflage, 99 S.,
 *Wernet erläutert in anschaulicher, auf Forschungspraxis bezogener Weise, aufgrund welcher Maximen, nach welchen Regeln und nach welchen Prinzipien Texte (in weitem Sinn) in ihrer „latenten Sinnstruktur“ gedeutet werden können. Anhand von Beispielen wird zur eigenständigen Bearbeitung angeleitet und es wird vorgeschlagen, wie man die Geltung überprüfen kann. buch+
Verlag: praktisch, Regeln, Maximen und Prinzipien, Beispiele, Anleitung zur selbstständigen Durchführung, sinnverstehende Wirklichkeitserschließung, Geltung überprüfen, Wie gelange ich zu einer richtigen Interpretation, die Kernoperationen;
Verlag: Das von Ulrich Oevermann begründete Verfahren der Objektiven Hermeneutik stößt vor allem in den Sozial- und Erziehungswissenschaften auf breites Interesse. Die zentrale methodologische Idee der Objektiven Hermeneutik besteht darin, die Rekonstruktion der Sinnstrukturen der sozialen Wirklichkeit methodisch an textliche Protokolle dieser Wirklichkeit zurückzubinden. So wird der Text zum Gegenstand einer empirisch-hermeneutischen, wirklichkeitswissenschaftlichen Sinnrekonstruktion. Dieses Buch bietet eine Einführung in das interpretatorische Vorgehen der Objektiven Hermeneutik. Zu Beginn werden die methodologischen Grundannahmen der Objektiven Hermeneutik vorgestellt. Im Zentrum stehen dann aber die methodischen Kernoperationen des Verfahrens. Diese werden an Beispielen vorgestellt und erläutert. Der Leser erhält damit einen Einblick in die interpretatorische Praxis dieser Methode und zugleich Anregungen für die eigene Forschungspraxis.
Dr. Andreas Wernet ist Professor für Schulpädagogik am Institut für Erziehungswissenschaft der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover.*

*Garz/Kraimer 1998:* Detlef Garz und Klaus Kraimer (Hg.):
Die Welt als Text. Theorie, Kritik und Praxis der objektiven Hermeneutik. Suhrkamp, 2. Aufl., zuerst 1994, 438 S.,  *... stellen u.a. die Bedeutung dieser Methode für pädagogische Fragestellungen heraus.*

*Reichertz 1995:* Jo Reichertz:
Die objektive Hermeneutik – Darstellung und Kritik. In: Eckhard König, Peter Zedler (Hg.): Bilanz qualitativer Forschung. Band 2: Methoden. DSV, 379-423.

*Schneider 1995:* Wolfgang Ludwig Schneider:
Objektive Hermeneutik als Forschungsmethode der Systemtheorie. In: Soziale Systeme, 1, 1995, 1, 129-152.

*Bora 1994:* Alfons Bora:
Konstruktion und Rekonstruktion. Zum Verhältnis von Systemtheorie und objektiver Hermeneutik. In: Gebhard Rusch, Siegfried J. Schmidt (Hg.): Konstruktivismus und Sozialtheorie: DELFIN 1993. Suhrkamp, 282-330.

*Oevermann 1993:* Ulrich Oevermann:
Die objektive Hermeneutik als unverzichtbare methodologische Grundlage für die Analyse von Subjektivität. Zugleich eine Kritik der Tiefenhermeneutik. In: Thomas Jung, Stefan Müller-Doohm (Hg.): „Wirklichkeit“ im Deutungsprozeß. Verstehen und Methoden in den Kultur- und Sozialwissenschaften. Suhrkamp, 106-189.

*Reichertz 1986:* Jo Reichertz:
Zur Entwicklungsgeschichte der Objektiven Hermeneutik. Campus.

*Oevermann 1983:* Ulrich Oevermann:
Zur Sache. Die Bedeutung von Adornos methodologischem Selbstverständnis für die Begründung einer materialen soziologischen Strukturanalyse. In: Ludwig v. Friedeburg und Jürgen Habermas (Hg.): Adorno-Konferenz 1983. Suhrkamp, 234-289*.*

*Oevermann/Allert/Konau/Krambeck 1983:* Ulrich Oevermann, Tilman Allert, Elisabeth Konau, Jürgen Krambeck:
Die Methodologie einer „objektiven Hermeneutik“. In: Peter Zedler, Heinz Moser (Hg.): Aspekte qualitativer Sozialforschung. Leske+Budrich, 95-123.

*Oevermann 1983:* Ulrich Oevermann:
Hermeneutische Sinnrekonstruktion als Therapie und Pädagogik missverstanden, oder: das notorische strukturtheoretische Defizit pädagogischer Wissenschaft. In: Detlef Garz, Klaus Kraimer (Hg.): Brauchen wir andere Forschungsmethoden? Beiträge zur Diskussion interpretativer Verfahren. Scriptor, 113-155.

*Oevermann 1983:* Ulrich Oevermann:
Zur Sache. Die Bedeutung von Adornos methodologischem Selbstverständnis für die Begründung einer materialen soziologischen Strukturanalyse. In: Ludwig v. Friedeburg und Jürgen Habermas (Hg.): Adorno-Konferenz 1983. Suhrkamp, 234-289.

*Oevermann/Allert/Konau/Krambeck 1983:* Ulrich Oevermann, Tilman Allert, Elisabeth Konau, Jürgen Krambeck:
Die Methodologie einer „objektiven Hermeneutik“. In: Peter Zedler, Heinz Moser (Hg.): Aspekte qualitativer Sozialforschung. Leske+Budrich, 95-123*.*

*Franzmann/Rychner/Scheid/Twardella 2022:* Andreas Franzmann, Marianne Rychner, Claudia Scheid, Johannes Twardella (Hg.):
Objektive Hermeneutik. Handbuch zur Methodik in ihren Anwendungsfeldern. Barbara Budrich-UTB, 466 S. *Verlag: Objektive Hermeneutik ist eine weit verbreitete rekonstruktive Forschungsmethode, die im gesamten Spektrum der Geistes- und Sozialwissenschaften Anwendung findet. Das vorliegende Handbuch führt in grundlegende Begriffe und Verfahren ein, gibt Einblicke in die Analyse spezifischer Datentypen wie Interaktionsprotokolle, Interviews, Briefe, biographisches Material oder Bilder und veranschaulicht das Vorgehen an konkreten Beispielen. Dadurch bietet das Handbuch Orientierung für Studierende und Forschende, die ein konkretes Datenmaterial mit der Objektiven Hermeneutik untersuchen möchten.
PD Dr. Andreas Franzmann, Institut für Pädagogische Diagnostik IPD Siegburg Rychner,
Dr. Marianne Rychner lehrt an der Hochschule Luzern und an der Pädagogische Hochschulen Nordwestschweiz und Bern. Scheid, Claudia:
Prof. Dr. Claudia Scheid lehrt Erziehungswissenschaft an der Universität Innsbruck. Twardella, Johannes:
Biografische Angabe PD Dr. Johannes Twardella lehrt an der Goethe-Universität Frankfurt am Main.*

*Wernet 2021:* Andreas Wernet:
Einladung zur Objektiven Hermeneutik. Ein Studienbuch für den Einstieg. Barbara Budrich, Erscheinungsdatum:
*Rezension in EWR 4/2022: „Das Buch klärt, welches Erkenntnisinteresse diese Methode hat (Kapitel 1), wie im Umgang mit Daten Erkenntnis errungen wird (Kapitel 2) und wie eine Fragestellung gefunden werden kann (Kapitel 3). Weiterhin werden grundlegende Hinweise zur Datengewinnung (Kapitel 4) und zur Auswahl der zu analysierenden Materialausschnitte (Kapitel 5) gegeben. Anhand konkreter empirisch gewonnener Daten wird beispielhaft der Umgang mit dem Material demonstriert (Kapitel 6) und erläutert, wie Einzelergebnisse zu generalisierbaren Aussagen synthetisiert werden können (Kapitel 7). Abschließend wird auf die Bedeutung von Interpretationsgruppen zur Gewinnung robuster Interpretationsentwürfe (Kapitel 8) und auf die Ansprüche an die Forscher:innen eingegangen, die sich dem Abenteuer Objektive Hermeneutik stellen wollen (Kapitel 9). Das Buch schließt mit einer hilfreichen Übersicht zu den Fragen ab, denen sich jedes Kapitel widmet. Mit Hilfe dieser Übersicht kann der oder die interessierte Leser:in im Buch rasch jene Stellen aufsuchen, die zur Bearbeitung ihrer aktuellen Fragen an die Methode von Bedeutung sein könnten. Das Buch lädt damit ein, chronologisch oder aber auch als Nachschlagwerk genutzt zu werden.“
Verlag: Wer am Anfang eines objektiv-hermeneutischen Forschungsvorhabens steht und Orientierung sucht, findet in diesem Lehr- und Studienbuch wertvolle Hinweise für die ersten Schritte mit dieser Methode. Die FAQs und das Glossar beantworten die wichtigsten Fragen sowohl für Studierende als auch für Doktorand\*innen. Auch ohne umfangreiche sozial- bzw. erziehungswissenschaftliche methodische Vorbildung gelangt man mittels der Objektiven Hermeneutik zu erstaunlichen und bemerkenswerten Erkenntnissen. Trotz aller erkenntnistheoretischer Komplexität und trotz des Berges ungelöster methodologischer Fragen, stellt die Objektive Hermeneutik ein faszinierend einfaches Erkenntnisinstrument dar, das unter Beachtung weniger Regeln des methodischen Vorgehens, vergleichbar einem Mikroskop, Einsichten in die Struktur des sozialen Lebens ermöglicht. Das Buch geht systematisch auf die zentralen Schritte, die sich bei der Arbeit mit der Methode ergeben, ein.
Prof. Dr. Andreas Wernet, Institut für Erziehungswissenschaft der Leibniz Universität Hannover Zielgruppe:
Forschende, Lehrende und Studierende der Sozial- und Erziehungswissenschaften*

*Twardella 2020:* Johannes Twardella:
Pädagogische Unterrichtsforschung. Empirische Analysen und theoretische Reflexionen. Verlag Humanities Online. 180 S., *Verlag: Beiträge zur Diskussion über eine Theorie des Unterrichts und die Professionalisierung des Unterrichtens In diesem Buch sind Aufsätze versammelt, die – fast – alle dem Forschungsansatz der pädagogischen Unterrichtsforschung folgen. In der Auseinandersetzung mit anderen auf Unterricht sowie auf das pädagogische Handeln von Lehrern bezogenen Forschungsansätzen und Theorien werden nicht nur die Besonderheiten der pädagogischen Unterrichtsforschung herausgestellt, sondern es wird auch deutlich gemacht, was diese zu leisten vermag und wo ihre Grenzen liegen. Darüber hinaus wird gezeigt, wie mit Hilfe der pädagogischen Unterrichtsforschung ein Beitrag zur Diskussion über eine Theorie des Unterrichts geleistet und wie mit ihr die Professionalisierung von Lehrern gefördert werden kann. Auch als E-Book erhältlich:*[*www.humanities-online.de*](http://www.humanities-online.de) *Twardella,
Johannes Twardella (geb. 1963) ist Privatdozent an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main und Lehrer an einem Frankfurter Gymnasium. Er studierte Germanistik, Sozialkunde und Philosophie in Münster und Frankfurt, promovierte bei Ulrich Oevermann mit einer Arbeit über den Koran und befasst sich seitdem mit verschiedenen Fragen einer Soziologie des Islam. Nach der Promotion war er zunächst als Lehrer tätig, bis er für mehrere Jahre an die Goethe-Universität abgeordnet wurde. Dort war er für die Lehrerbildung zuständig und forschte gemeinsam mit Andreas Gruschka über Unterricht in seinen verschiedenen Erscheinungsformen. In seiner Habilitation befasste er sich mit der Pädagogik im Unterricht an einer Integrierten Gesamtschule. Daneben veröffentlichte er zahlreiche Texte zu Grundfragen des Unterrichts und zur Professionalisierung von Lehrern.*

*Maiwald/Wernet 2011:* Kai-Olaf Maiwald, AndreasWernet:
Die Dateninterpretation der Objektiven Hermeneutik. Eine Einführung. VS, 200 S.

*Garz 2010:* Detlef Garz:
Objektive Hermeneutik. In: Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. - Weinheim [u.a.] : Juventa-Verl., 2010, S. 249-262.

*Wernet 2000-2009:* Andreas Wernet:
Einführung in die Interpretationstechnik der Objektiven Hermeneutik. VS, 2009=3. Auflage, 99 S.  *Wernet erläutert in anschaulicher, auf Forschungspraxis bezogener Weise, aufgrund welcher Maximen, nach welchen Regeln und nach welchen Prinzipien Texte (in weitem Sinn) in ihrer „latenten Sinnstruktur“ gedeutet werden können. Anhand von Beispielen wird zur eigenständigen Bearbeitung angeleitet und es wird vorgeschlagen, wie man die Geltung überprüfen kann.
Verlag: praktisch, Regeln, Maximen und Prinzipien, Beispiele, Anleitung zur selbstständigen Durchführung, sinnverstehende Wirklichkeitserschließung, Geltung überprüfen, Wie gelange ich zu einer richtigen Interpretation, die Kernoperationen;
Verlag: Das von Ulrich Oevermann begründete Verfahren der Objektiven Hermeneutik stößt vor allem in den Sozial- und Erziehungswissenschaften auf breites Interesse. Die zentrale methodologische Idee der Objektiven Hermeneutik besteht darin, die Rekonstruktion der Sinnstrukturen der sozialen Wirklichkeit methodisch an textliche Protokolle dieser Wirklichkeit zurückzubinden. So wird der Text zum Gegenstand einer empirisch-hermeneutischen, wirklichkeitswissenschaftlichen Sinnrekonstruktion. Dieses Buch bietet eine Einführung in das interpretatorische Vorgehen der Objektiven Hermeneutik. Zu Beginn werden die methodologischen Grundannahmen der Objektiven Hermeneutik vorgestellt. Im Zentrum stehen dann aber die methodischen Kernoperationen des Verfahrens. Diese werden an Beispielen vorgestellt und erläutert. Der Leser erhält damit einen Einblick in die interpretatorische Praxis dieser Methode und zugleich Anregungen für die eigene Forschungspraxis.
Dr. Andreas Wernet ist Professor für Schulpädagogik am Institut für Erziehungswissenschaft der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover.*

*Garz/Kraimer 1998:* Detlef Garz und Klaus Kraimer (Hg.):
Die Welt als Text. Theorie, Kritik und Praxis der objektiven Hermeneutik. Suhrkamp, 2. Aufl., zuerst 1994, 438 S.,
*... stellen u.a. die Bedeutung dieser Methode für pädagogische Fragestellungen heraus.*

*Reichertz 1995:* Jo Reichertz:
Die objektive Hermeneutik – Darstellung und Kritik. In: Eckhard König, Peter Zedler (Hg.): Bilanz qualitativer Forschung. Band 2: Methoden. DSV, 379-423.

*Schneider 1995:* Wolfgang Ludwig Schneider:
Objektive Hermeneutik als Forschungsmethode der Systemtheorie. In: Soziale Systeme, 1, 1995, 1, 129-152.

*Bora 1994:* Alfons Bora:
Konstruktion und Rekonstruktion. Zum Verhältnis von Systemtheorie und objektiver Hermeneutik. In: Gebhard Rusch, Siegfried J. Schmidt (Hg.): Konstruktivismus und Sozialtheorie: DELFIN 1993. Suhrkamp, 282-330.

*Oevermann 1993:* Ulrich Oevermann:
Die objektive Hermeneutik als unverzichtbare methodologische Grundlage für die Analyse von Subjektivität. Zugleich eine Kritik der Tiefenhermeneutik. In: Thomas Jung, Stefan Müller-Doohm (Hg.): „Wirklichkeit“ im Deutungsprozeß. Verstehen und Methoden in den Kultur- und Sozialwissenschaften. Suhrkamp, 106-189.

*Reichertz 1986:* Jo Reichertz:
Zur Entwicklungsgeschichte der Objektiven Hermeneutik. Campus*.*

*Oevermann 1983:* Ulrich Oevermann:
Hermeneutische Sinnrekonstruktion als Therapie und Pädagogik missverstanden, oder: das notorische strukturtheoretische Defizit pädagogischer Wissenschaft. In: Detlef Garz, Klaus Kraimer (Hg.): Brauchen wir andere Forschungsmethoden? Beiträge zur Diskussion interpretativer Verfahren. Scriptor, 113-155.

(3) Die Dokumentarische Methode“

*Bohnsack 2023:* Ralf Bohnsack: Zur metatheoretischen und methodologischen Rahmung Dokumentarischer Schulforschung. In: Jan-Hendrik Hinzke, Tobias Bauer, Alexandra Damm, Marlene Kowalski, Dominique Matthes (Hg.): Dokumentarische Schulforschung. Klinkhardt, S. 106-127.

*Hinzke u.a. 2023:* Jan-Hendrik Hinzke, Tobias Bauer, Alexandra Damm, Marlene Kowalski, Dominique Matthes (Hg.):
Dokumentarische Schulforschung. Klinkhardt, 360 S., als eBook. doi.org/10.35468/6022-06.
*Verlag: Schwerpunkte: Schulentwicklung – Schulkultur – Schule als Organisation Mit der Dokumentarischen Schulforschung wird eine Forschungsrichtung begründet, in der das Wechselverhältnis von gegenstandsbezogener Erkenntnisgewinnung und methodisch-methodologischen Aspekten reflexiv in den Blick genommen wird. Der vorliegende Band bildet den Auftakt mehrerer Sammelbände, die im DFG-geförderten Netzwerk „Dokumentarische Schulforschung“(NeDoS) entstanden sind und sich diesem Wechselverhältnis widmen. Drei Gegenstandsfelder einer Dokumentarischen Schulforschung stehen im Mittelpunkt dieses ersten Bandes: Schulentwicklung, Schulkultur und Schule als Organisation. In konzeptionellen Beiträgen werden grundlegende Fragen aufgeworfen und bearbeitet. Zu jedem der drei Gegenstandsfelder sowie zu vorliegenden englischsprachigen Studien wird über Studienreviews die aktuelle Forschungslage systematisch dargestellt. Aktuelle Zugänge und Ergebnisse einer mit der Dokumentarischen Methode operierenden Schulforschung werden darüber hinaus in empirischen Beiträgen präsentiert. Der Sammelband zeigt abschließend auch Leerstellen und Desiderate einer mit der Dokumentarischen Methode operierenden Schulforschung und regt zur Fortsetzung der Arbeit in diesem Forschungsfeld an.*

*Bohnsack/Sparschuh 2022:* Ralf Bohnsack, Vera Sparschuh:
Die Theorie der Praxis und die Praxis der Forschung. Ralf Bohnsack im Gespräch mit Vera Sparschuh. Barbara Budrich. 202 S.
*Verlag: Der Band bietet Einblicke in die Entstehungsgeschichte und die Grundgedanken der Rekonstruktiven Sozialforschung, insbesondere der Dokumentarischen Methode und ihrer Grundlagentheorie, der Praxeologischen Wissenssoziologie. Dies wird in der Form eines Dialogs und partiell in erzählerischer Form entlang der Biografie Ralf Bohnsacks entfaltet und eröffnet einen lebendigen Zugang zu methodischen und theoretischen Fragen gerade auch für deren Vermittlung in der Lehre. Im Zentrum steht dabei die Bedeutung der Praxis: Damit ist sowohl die Forschungspraxis, inkl. der Lehrforschung, gemeint als auch die Praxis derjenigen, die Gegenstand der Forschung sind. Erläutert wird dies an Beispielen aus den Forschungsbereichen Jugend, Jugendkriminalität und Jugendgewalt sowie Organisation und Professionalisierung.
Im Zentrum stehen dabei die Forschungsmethoden der Gesprächsanalyse, der Bildinterpretation sowie der Video- und Filmanalyse.*

*Zala-Mezö/Häbig/Bremm 2021:* Enikö Zala-Mezö, Julia Häbig, Nina Bremm (Hg.):
Die Dokumentarische Methode in der Schulentwicklungsforschung. Waxmann, 268 S. Diese Publikation steht open access zur Verfügung
*Mit Beiträgen von Barbara Asbrand, Nina Bremm, Kathrin Dedering, Johanna Egli, Daniel Goldmann, Julia Häbig, Thorsten Hertel, Jan-Hendrik Hinzke, Lea Kallenbach, Chantal Kamm, Nora Katenbrink, Andreas Köpfer, Rolf-Torsten Kramer, Matthias Martens, Nicole Miceli, Anna Moldenhauer, Daniela Müller-Kuhn, Katharina Papke, Angelika Paseka, Kathrin Racherbäumer, Nina-Cathrin Strauss, Monika Wagner-Willi, Enikö Zala-Mezö
 Verlag: Schulentwicklung ist ein komplexer Prozess, der sich nicht einfach steuern und erklären lässt. Wichtige Faktoren sind nicht immer auf den ersten Blick sichtbar. Eine Richtung der Schulforschung versteht die soziale Realität von Schulen als Ergebnis von sinnhaften, handlungsleitenden, jedoch oft impliziten Wissensstrukturen, die sich in Orientierungen, Relevanzsetzungen und Praktiken dokumentieren. So wird davon ausgegangen, dass Handlungen in menschlichen Sozialgebilden nicht zufällig entstehen, sondern durch Sinn- und Relevanzstrukturen vorstrukturiert sind. Um Alltagshandlungen verstehen und nachvollziehen zu können, müssen diese oft implizit vorhandenen Wissensstrukturen in der sozialwissenschaftlichen Forschung rekonstruiert und somit sichtbar gemacht werden. Die Bedeutung der rekonstruktiven Sozialforschung und insbesondere der dokumentarischen Methode wächst. Der Band enthält Beiträge, in denen die dokumentarische Methode in verschiedenen Bereichen der Schulentwicklungsforschung eingesetzt wird, und richtet sich an Lesende, die schulische Veränderungsprozesse besser verstehen wollen. Dazu gehören unter anderem Akteur\*innen aus Schulen, Bildungspolitik, Behörden und Forschung.*

*Asbrand/Martens 2020:* Barbara Asbrand und Matthias Martens:
Erziehung in Lehrer-Schüler-Interaktionen. Perspektiven der dokumentarischen Unterrichtsforschung. In: Arnd-Michael Nohl (Hg.): Rekonstruktive Erziehungsforschung. Springer, S. 215-237. *Zusammenfassung: Erziehung als Grundbegriff der Erziehungswissenschaft ist bisher kaum zum Gegenstand der Unterrichtsforschung geworden. Der Beitrag stellt an einem empirischen Beispiel einer Situation im Klassenrat vor, wie Erziehung in Lehrer-Schüler-Interaktionen rekonstruiert werden kann. Der Erziehungsbegriff wird in Anlehnung an Nohl als „Zumutung von Handlungs- und Lebensorientierungen“ sozialwissenschaftlich reformuliert und damit für eine wissenssoziologisch fundierte Unterrichtsforschung mit der Dokumentarischen Methode anschlussfähig gemacht. In der spezifischen Situation des Klassenrats können unterschiedliche, sich überlagernde Erziehungszumutungen der Organisation Schule, der anwesenden Lehrperson und der Schüler\*innen als Ko-Erziehende rekonstruiert werden, die teilweise mit peerkulturellen Orientierungen in Konflikt stehen. In der Lehrer-Schüler-Interaktion wird Erziehung auch in einer spezifischen Zeitlichkeit beobachtbar: Zum einen als aktuelle bzw. aktualisierte Zumutungen, die situativ artikuliert und prozessiert werden, zum anderen als Zumutungen, die von den Schüler\*innen bereits habitualisiert wurden und als bestimmte, organisationsspezifische Formen des Erzogen-Seins beobachtbar sind.*

*Dörner u.a. 2019:* Olaf Dörner, Peter Loos, Burkhard Schäffer, Anne Schondelmayer (Hg.):
Dokumentarische Methode: Triangulation und blinde Flecken. Barbara Budrich.

*Somm/Hajart 2019:* Irene Somm, Marco Hajart:
Rekonstruktive Grounded Theory mit f4analyse. Praxisbuch für Forschung und Lehre. Juventa, 122 S. *Verlag: Die rekonstruktive Grounded Theory findet im Zusammenspiel manifester und latenter Sinngehalte den zentralen Ansatzpunkt, um komplexes soziales Handeln zu erklären. Die Vorgehensweise verbindet Elemente der Narrationsanalyse und der dokumentarischen Methode mit einem sequenziellen Kodierverfahren im Stil der Grounded Theory. Im Praxisbuch wird gezeigt, wie mit Hilfe der QDA-Software f4analyse die intersubjektive Nachvollziehbarkeit rekonstruktiver Forschung verbessert werden kann. Darüber hinaus finden sich konkrete Vorschläge zu Lehreinheiten im Rahmen qualitativer Lehrforschungsprojekte. Irene Somm, Dr. rer. soc., ist freischaffende Soziologin in Köln und Gründungsmitglied des Netzwerks Handlungsforschung und Praxisberatung.
Marco Hajart, Dipl. Volksw., B. Sc. Sozialw., mehrjährige Forschungs- und Lehrerfahrung in rekonstruktiver Sozialforschung an der Wiso-Fakultät der Universität zu Köln.*

*Sotzek 2019:* Julia Sotzek:
Emotionen im Berufseinstieg von Lehrpersonen. Eine praxeologisch-wissenssoziologische Untersuchung ihrer Bedeutung für die Professionalisierung. Klinkhardt, 294 S.  *Verlag: Die vorliegende qualitativ-rekonstruktive Studie untersucht aus einer praxeologisch-wissenssoziologischen Perspektive die professionalisierungsrelevante Bedeutung von Emotionen im Berufseinstieg von Lehrpersonen. Auf theoretischer und empirischer Ebene wird der Frage nachgegangen, wie Emotionen das Erleben, Wahrnehmen, Bewerten und Handeln von Lehrpersonen mitbestimmen. Emotionen werden als Meta-Reflexionen und Ausdruck einer Verunsicherung oder Bestärkung des Habitus verstanden. Datengrundlage der Untersuchung sind im Rahmen der Studie KomBest erhobene narrativ fundierte, leitfadengestützte Interviews, die mit der Dokumentarischen Methode ausgewertet werden. Die Erkenntnisse der Studie münden in ein Modell, das einen von Emotionen begleiteten Prozess des Erlebens und Bearbeitens von Spannungsverhältnissen zwischen berufsbezogenen Habitus und wahrgenommenen Normen als Prozessstruktur von Professionalisierung beschreibt. Dem Modell liegen empirische Rekonstruktionen zugrunde, die zu einer mehrdimensionalen Typologie zur erfahrungsraumspezifischen Funktionalität von habituell erlebten Emotionen verdichtet werden. Es zeigt sich, dass Emotionen als Medium, Ausdruck, Auslöser und Rahmen von und für Professionalisierung fungieren können.*

*Asbrand/Martens 2018:* Barbara Asbrand, Matthias Martens:
Dokumentarische Unterrichtsforschung. Springer Fachmedien Wiesbaden, 250 S.,

*Bohnsack/Nentwig-Gesemann/Hoffmann 2018*: Ralf Bohnsack, Iris Nentwig-Gesemann, Nora Friederike Hoffmann (Hg.):
Typenbildung und Dokumentarische Methode. Forschungspraxis und methodologische Grundlagen. Barbara Budrich, 300 S. *Verlag: Die Bildung von (Ideal-)Typen stellt den zentralen Weg zur Generalisierung empirischer Ergebnisse im Bereich qualitativer bzw. rekonstruktiver Methoden dar. Im Rahmen der Dokumentarischen Methode ist dieser Weg vielfach erprobt und zunehmend elaboriert worden: in der Auswertung von Gesprächen bzw. Gruppendiskussionen, unterschiedlichen Arten von Interviews, Bildern, Videos und Filmen sowie auch in der Kombination, also der Triangulation, dieser Methoden miteinander. Die in diesem Band versammelten Beiträge geben Einblick in die Vielfalt der Typenbildung im Rahmen der Dokumentarischen Methode.*

*Hericks u.a. 2018:* Uwe Hericks, Julia Sotzek, Anna Rauschenberg, Doris Wittek, Manuale Kleer-Schneider:
Habitus und Normen im Berufseinstieg von Lehrer\*innen. Eine mehrdimensionale Typenbildung aus der Perspektive der Dokumentarischen Methode. In: Zeitschrift für interpretative Schul- und Unterrichtsforschung (ZISU), 2018, Bd. 7, S. 65- 80.  *Inhalt: Auf der Grundlage narrativer Interviews mit 30 deutschen und schweizerischen Lehrpersonen konnten in der Auswertung mittels Dokumentarischer Methode zwei modi operandi der Auseinandersetzung mit Spannungsverhältnissen zwischen den berufsbezogenen Habitus der Lehrpersonen und den von ihnen wahrgenommenen Normen rekonstruiert werden. Die Habitus gestalten sich in empirisch differenzierbaren konjunktiven Erfahrungsräumen der organisationsbezogenen und der unterrichtsbezogenen Interaktion unterschiedlich aus. Die Analysen lassen Prozessstrukturen der habituellen Bewältigung alltäglicher beruflicher Praxis erkennbar werden.“ Mit der genannten Spannung kann „modifizierend“ oder „konsolidierende“ umgegangen werden: [etwa] durch Änderung/Anpassung der Normen an eigene Vorstellungen bzw. durch Übernahme und Anerkennung der Normen und Zurückstellung der eigenen Vorstellungen.*
*Dies wird als ein gutes Beispiel für Verfahren der dokumentarischen Methode empfohlen.*

*Dörner u.a. 2017:* Olaf Dörner, Peter Loos, Burkhard Schäffer, Anne Schondelmayer (Hg.):
Dokumentarische Methode: Triangulation und blinde Flecken. Barbara Budrich, 200 S.  *Verlag: Der Band diskutiert in grundlagentheoretischer, methodologischer und methodischer Hinsicht Möglichkeiten und Grenzen der Dokumentarischen Methode. Triangulation ist dabei in doppelter Weise von Bedeutung: einmal als Forschungspraxis an sich und einmal als Möglichkeit der Identifikation blinder Flecken.*

*Nohl 2008-2017:* Arnd-Michael Nohl: Interview und Dokumentarische Methode. Anleitungen für die Forschungspraxis. Springer, 2017=5., aktualisierte und erweiterte Aufl., 121 S.
*Dr. Arnd-Michael Nohl ist Professor für Erziehungswissenschaft, insbesondere systematische Pädagogik, an der Helmut Schmidt Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg.*

*Bohnsack/Nentwig-Gesemann/Nohl 2001-2013:* Ralf Bohnsack, Iris Nentwig-Gesemann, Arnd-Michael Nohl (Hg.):
Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. VS Verlag für Sozialwissenschaften. 3., akt. Auflage, 394 S. *Verlag: Die dokumentarische Methode hat als Methodologie und als forschungspraktisches Interpretationsverfahren inzwischen in einem breiten Spektrum von Bereichen qualitativer Forschung ihre Anwendung gefunden, von denen in diesem Band u.a. folgende Themen behandelt werden:
Jugend und Geschlecht, Migration, Organisationskultur und Technik, Mediennutzung, Bild- und Videoanalyse. Methodische, methodologische und theoretische Probleme wie Typenbildung und Generalisierung, komparative Analyse, methodisch kontrolliertes Fremdverstehen, Habitus- und Milieurekonstruktion sowie die Analyse von Gruppendiskussionen werden an konkreten Beispielen erörtert.
Dr. Ralf Bohnsack ist Professor am Arbeitsbereich Qualitative Bildungsforschung der Freien Universität Berlin.
Dr. Iris Nentwig-Gesemann ist Professorin für Bildung im Kindesalter an der Alice Salomon Hochschule Berlin.
Dr. Arnd-Michael Nohl ist Professor für Erziehungswissenschaft an der Helmut Schmidt Universität Hamburg.*

*Baltruschat 2010:* Astrid Baltruschat:
Die Dekoration der Institution Schule. Filminterpretationen nach der dokumentarischen Methode. VS, 390 S. eBook  *Verlag: In welcher Weise wird das Handeln der Akteure in der Schule im Sinne einer strukturierenden Struktur bestimmt? Welche Muster des Handelns lassen sich rekonstruieren? Unter Rückgriff auf die dokumentarische Methode ergeben sich aus den Orientierungen der beiden schulischen Akteursgruppen Schüler und Lehrer neue Erkenntnisse: Beide Gruppen scheinen auf je eigene Weise an einem , zeremoniellen Rollenspiel‘ beteiligt zu sein, in dem die aktuell propagierte Programmatik von Schule zur Aufführung gebracht wird. Gleichzeitig werden aber gerade durch diese Praxis eben genau diese Ideale und Leitziele konterkariert. Der Inhalt Filminterpretation nach der dokumentarischen Methode - Der Schülerfilm , Melanchthon - find ich super!‘ - Der Lehrerfilm , Kammer des Schreckens oder: Realschule in Zeiten der Revaluation‘ (sic! JöS) Die Dekoration der Institution Schule - Reflexion des aktuellen schulpädagogischen Diskurses - Das Muster der , Dekoration‘ in seine Relevanz für Schule und Schulpädagogik*

*Bohnsack/Nentwig-Gesemann 2010:* Ralf Bohnsack, Iris Nentwig-Gesemann (Hg.):
Dokumentarische Evaluationsforschung. Theoretische Grundlagen und Beispiele aus der Praxis. Barbara Budrich, 356 S.
*Die Dokumentarische Evaluationsforschung steht in der Tradition der dokumentarischen Methode von Karl Mannheim und Ralf Bohnsack und ist methodologisch und forschungspraktisch durch Ansätze der qualitativen Evaluation aus den Vereinigten Staaten inspiriert. In diesem Buch wird das methodische Potential an einer Vielfalt von Evaluationsgegenständen forschungspraktisch demonstriert. Aus dem Inhalt: Zu methodologischen Grundlagen dokumentarischer Evaluationsforschung, Zur Praxis dokumentarischer Evaluationsforschung-, 0 Unterrichtsentwicklung und Professionalität in Schule und Vorschule-, 0 Jugendarbeit, Jugendförderung und Jugendschutz-, 0 Organisations-, Betriebs- und Personalentwicklung
Prof. Dr. phil. Iris Nentwig-Gesemann, Professorin an der Alice-Salomon-Hochschule Berlin*

*Bohnsack/Pfaff/Weller 2010:* Ralf Bohnsack, Nicolle Pfaff, Wivian Weller (Hg.):
Qualitative Analysis and Documentary Method in International Educational Research. Barbara Budrich, 369 S. *Verlag: Der Band vereint Beiträge zur erziehungswissenschaftlichen qualitativen Forschung in Brasilien und Deutschland. Neben der Systematisierung der Bedeutung qualitativer Zugänge in beiden Ländern und in der pädagogischen Ausbildung liegt sein besonderer Schwerpunkt auf der dokumentarischen Methode, die in dem Sammelband in drei Kapiteln bezogen auf die Anwendung auf Gruppendiskussionen, Interviews sowie Bild- und Filmmaterial vorgestellt wird. Dabei finden sich jeweils Aufsätze zu methodologischen Grundlagen und methodischen Verfahrensweisen, wie auch solche zu ihrer Anwendung mit Beispielen aktueller erziehungswissenschaftlicher Studien aus Brasilien und Deutschland. Der Band bietet damit die erste umfassende englischsprachige Einführung in Methodologie und Forschungspraxis der dokumentarischen Methode.*

*Bohnsack/Nentwig-Gesemann/Nohl 2001-2007:* Ralf Bohnsack, Iris Nentwig-Gesemann, Arnd-Michael Nohl:
Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. VS, 2007=2., erweiterte und aktualisierte Aufl., 376 S. *Es wird betont, dass die dokumentarische Methode sich vom Konzept der objektiven Hermeneutik unterscheidet! vgl. Budde 2005 Inhalt: Medien und Technik - Bild- und Videointerpretation - Organisation und Geschlecht - Jugend und Geschlecht - Habitusrekonstruktion und praxeologische Wissenssoziologie - Typenbildung und komparative Analyse - Die Arbeitsschritte der dokumentarischen Methode in exemplarischer Darstellung*

*Streblow 2005-2014:* Claudia Streblow:
Schulsozialarbeit und Lebenswelten Jugendlicher. Ein Beitrag zur dokumentarischen Evaluationsforschung. Barbara Budrich, 343 S. *Verlag: Die Studie widmet sich dem Zusammenspiel von Schulsozialarbeit und den Lebenswelten Jugendlicher. Gruppendiskussionen mit Schülerinnen und Schülern einer Berliner Hauptschule verschaffen der Leserschaft so wohl einen Einblick in die Erfahrungshintergründe der Jugendlichen als auch die Umgangsweisen mit den Angeboten von Schulsozialarbeit. Besonders deutlich wird, wie die Jugendlichen Erfahrungen der Ausgrenzung und Stigmatisierung mit Hilfe der Schulsozialarbeit durchbrechen können und Schulsozialarbeit einen Handlungsfreiraum schafft. Der Band wurde 2008 durch die Gesellschaft für Evaluation (DeGEval) mit dem DeGEval-Nachwuchspreis für hervorragende Beiträge zur Evaluationsforschung ausgezeichnet. „Neuland betritt Claudia Streblow, wenn sie die Gruppendiskussion als Methode der Evaluationsforschung am Beispiel von Schulsozialarbeit nutzt. Streblow kann (…) zeigen, dass Gruppendiskussionen in der Evaluationsforschung den analytischen Zugriff auf explizite Bewertungen und den diesen zugrunde liegende Werthaltungen erlauben, und kommt zu überraschenden Ergebnissen (…) was m.E. ähnlich bedeutsam ist wie die Ergebnisse von Willis seinerzeit“. Daniela Jauk in: Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, Vol 8, No 3, Art. 12 (2007)*

*Bohnsack 2004:* Ralf Bohnsack:
Dokumentarische Methode und sozialwissenschaftliche Hermeneutik. In: ZfPäd, 2004, 4, 550-570.

*Bohnsack/Nentwig-Gesemann 2010:* Ralf Bohnsack, Iris Nentwig-Gesemann (Hg.):
Dokumentarische Evaluationsforschung. Theoretische Grundlagen und Beispiele aus der Praxis. Barbara Budrich, 356 S.  *Verlag: Die Dokumentarische Evaluationsforschung steht in der Tradition der dokumentarischen Methode von Karl Mannheim und Ralf Bohnsack und ist methodologisch und forschungspraktisch durch Ansätze der qualitativen Evaluation aus den Vereinigten Staaten inspiriert. In diesem Buch wird das methodische Potential an einer Vielfalt von Evaluationsgegenständen forschungspraktisch demonstriert. Aus dem Inhalt: Zu methodologischen Grundlagen dokumentarischer Evaluationsforschung, Zur Praxis dokumentarischer Evaluationsforschung-, 0 Unterrichtsentwicklung und Professionalität in Schule und Vorschule-, 0 Jugendarbeit, Jugendförderung und Jugendschutz-, 0 Organisations-, Betriebs- und Personalentwicklung ; Prof. Dr. phil. Iris Nentwig-Gesemann, Professorin an der Alice-Salomon-Hochschule Berlin*

*Bohnsack/Pfaff/Weller 2010:* Ralf Bohnsack, Nicolle Pfaff, Wivian Weller (Hg.):
Qualitative Analysis and Documentary Method in International Educational Research. Barbara Budrich, 369 S. *Verlag: Der Band vereint Beiträge zur erziehungswissenschaftlichen qualitativen Forschung in Brasilien und Deutschland. Neben der Systematisierung der Bedeutung qualitativer Zugänge in beiden Ländern und in der pädagogischen Ausbildung liegt sein besonderer Schwerpunkt auf der dokumentarischen Methode, die in dem Sammelband in drei Kapiteln bezogen auf die Anwendung auf Gruppendiskussionen, Interviews sowie Bild- und Filmmaterial vorgestellt wird. Dabei finden sich jeweils Aufsätze zu methodologischen Grundlagen und methodischen Verfahrensweisen, wie auch solche zu ihrer Anwendung mit Beispielen aktueller erziehungswissenschaftlicher Studien aus Brasilien und Deutschland. Der Band bietet damit die erste umfassende englischsprachige Einführung in Methodologie und Forschungspraxis der dokumentarischen Methode.*

*Kommer 2010:* Sven Kommer:
Kompetenter Medienumgang? Eine qualitative Untersuchung zum medialen Habitus und zur Medienkompetenz von SchülerInnen und Lehramtsstudierenden. Barbara Budrich, 415 S.
*sehr differenzierte Analyse (dokumentarische Methode)*

4. Empirisch-rationalistische Konzepte

*Aeppli u.a. 2023:* Jürg Aeppli, Luciano Gasser, Eveline Gutzwiller, Annette Tettenborn Schärer:
Empirisches wissenschaftliches Arbeiten. Ein Studienbuch für die Bildungswissenschaften. UTB, 400 S., 2023=5. aktual. Aufl. *Verlag: Daten erheben, verstehen, darstellen Wie geht man bei der Durchführung einer empirischen Studie in den Bildungswissenschaften vor? Dieses Buch spannt einen prozesshaften Bogen von der Entwicklung einer stilvollen und überprüfbaren Fragestellung und Konzeption über verschiedene Datenerhebungsmethoden.
Prof. Dr. Jürg Aeppli (em.) lehrte an der Pädagogischen Hochschule Luzern. Gasser, Luciano: Biografische Angabe Prof. Dr. Luciano Gasser ist Leiter Schwerpunktprogramms Schul- und Ausbildungserfolg der PH Bern. Gutzwiller, Eveline: Biografische Angabe Prof. Dr. Eveline Gutzwiller-Helfenfinger ist Gastprofessoren am Interdisziplinären Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung der Universität Duisburg-Essen. Tettenborn Schärer, Annette: Biografische Angabe Prof. Dr. Annette Tettenborn Schärer lehrt an der Pädagogischen Hochschule Luzern.*

*Behr 2023:* Andreas Behr:
Grundwissen Deskriptive Statistik mit Aufgaben, Klausuren und Lösungen. UTB, 2023=3. überarb. u. erw. Aufl., 276 S. *Verlag: Kenntnisse der Deskriptiven Statistik gehören für Studierende der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften zum wichtigen Handwerkszeug. Auf kompakte Art und Weise stellt diese 3., überarbeitete und erweiterte Auflage die relevanten Fachtermini vor und vermittelt das Wichtigste zur Verteilung, Kerndichteschätzung, zu Maßzahlen sowie zur Korrelations- und Regressionsrechnung. Auch auf Konzentrationsmessung sowie Preis- und Mengenindizes geht sie ein. Übungen mit Lösungen, neue Musterklausuren und ein Formelteil unterstützen das Lernen. Der ideale Einstieg in das Thema für Studierende der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.
Prof. Dr. Andreas Behr lehrt Statistik an der Universität Duisburg-Essen.*

*Lambrecht 2023:* Maike Lambrecht:
Mit Absicht. Zur Empiriefähigkeit der pädagogischen Absicht als formalem Element des Pädagogischen. In: ZfPäd, 69, 2023, 5, 634-651.
*Zusammenfassung: Der Beitrag greift die in der Erziehungswissenschaft seit Langem geführte Debatte um die Rolle von Intentionen für die Pädagogik auf und nimmt für die dort formulierte Kritik an klassischen erziehungstheoretischen – ‚intentionalen‘ – Bestimmungen des Pädagogischen eine sozialtheoretische Reformulierung vor. Argumentiert wird, dass die Erschließung des allgemeinen empirischen Potenzials der Erzieher\*innenintention die Unterscheidung zwischen pädagogischer Absicht und Intentionalität voraussetzt. Vor diesem Hintergrund wird die pädagogische Absicht als formales Element des Pädagogischen beschrieben und so anschlussfähig an eine Empirie des Pädagogischen gemacht. Anknüpfungspunkte hierfür bieten sowohl systemtheoretische Fassungen des Pädagogischen als auch die ‚genuin pädagogisch‘ argumentierende Operative Pädagogik.*

*Minnameier u.a. 2023:* Gerhard Minnameier, Konrad Oberwimmer, Martin Steger, Thomas Wenzl:
Methodik und Systematik der empirischen Bildungsforschung. Wissenschaftstheoretische Grundlagen, methodische Zugänge, forschungspraktische Hinweise. Klinkhardt-UTB, 246 S.
*Verlag: Wissenschaftstheoretische Grundlagen, methodische Zugänge, forschungspraktische Hinweise Im bildungswissenschaftlichen Segment eines Lehramtsstudiums beschäftigen sich die Studierenden sowohl mit empirischen Forschungsmethoden als auch mit wissenschaftstheoretischen Paradigmen, die diese begründen. Die methodische Frage nach der Forschungspraxis von Wissenschaft wird notwendigerweise von der methodologischen Frage nach ihren Erkenntnispotentialen begleitet. Daher werden in diesem Buch Methoden der quantitativen und der qualitativen Forschung in den Bildungswissenschaften aufbauend auf eine Einführung in wissenschaftstheoretische Grundlagen und methodologische Ansätze systematisch vorgestellt. „Methodik und Systematik der empirischen Bildungsforschung“ richtet sich vor allem an Studierende, die sich im Kontext eigener Forschungsprojekte tiefer in bildungswissenschaftliche Methoden und ihre Paradigmen einarbeiten möchten. Prof. Dr. Gerhard Minnameier lehrt Wirtschaftsethik und Wirtschaftspädagogik an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main.
Konrad Oberwimmer ist Mitarbeiter am Institut des Bundes für Qualitätssicherung im österreichischen Schulwesen in Salzburg.
Prof. Dr. Martin Steger lehrt Wirtschafts- und Berufspädagogik am Institut für Pädagogik und Psychologie an der Universität Linz.
Herr PD. Dr. Thomas Wenzl ist im Arbeitsbereich Schulpädagogik mit dem Schwerpunkt Schul- und Professionsforschung an der Universität Hannover tätig.*

*Reinders u.a. 2022:* Heinz Reinders u.a.: Methoden der Empirischen Bildungsforschung. In: Reinders u.a. (Hg.): Empirische Bildungsforschung, 153-313. Springer.  *Nach einem "Überblick Forschungsmethoden" werden folgende Themen grundlegend und mit vielen Details näher betrachtet: Fragebogen, Testverfahren, das Experiment, Interview, Beobachtung, qualitative Auswertungsverfahren, Mixed Methods, quantitative Auswertungsverfahren, methodische Fehler im Forschungsprozess.*

*Thome/Müller-Benedict 2021:* Helmut Thome, Volker Müller-Benedict: Statistische Methoden für die Geschichtswissenschaften. Springer Fachmedien, 449 S. *Prof. Dr. Helmut Thome ist Soziologe und lehrte vor allem im Bereich Methoden der empirischen Sozialforschung und Statistik. Vor Übernahme seiner Professur an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg arbeitete er u.a. am Zentrum für Historische Sozialforschung an der Universität zu Köln. Prof. Dr. Volker Müller-Benedict ist Soziologe und lehrte viele Jahre Methoden und Statistik an der Universität Flensburg.*

*van Ophuysen u.a. 2021:* Stefanie van Ophuysen, Bernd Fischer, Lars Behrmann, Bea Bloh:
Statistik verstehen. Band 1: Deskriptive Statistik für die Bildungswissenschaften. UTB, 216 S.
Band 2: Wahrscheinlichkeitsrechnung und Inferenzstatistik für die Bildungswissenschaften, 150 S.
*Verlag: Zu Band 1: Statistik für Einsteiger\*innen Die Autor\*innen stellen hier grundlegende statistische Verfahren vor. Mit diesen Verfahren können bildungswissenschaftliche Fragestellungen über Zusammenhang, Unterschied oder Veränderung auf Basis von Stichprobendaten beantwortet werden. Die statistischen Grundideen, Kennwerte und Verfahrensweisen werden kleinschrittig hergeleitet, sodass ein tiefes Verständnis für ihre Bedeutung erlangt wird. Durch Übungsaufgaben wird das erlernte Wissen angewendet und gefestigt. Selbst wenn Ihnen Mathematik nicht zufliegt, haben Sie nach der Erarbeitung dieses Buches keinen Grund mehr, Statistik zu fürchten, sondern werden Statistik als ein nützliches Werkzeug für Studium und Forschung zu schätzen wissen.
zu Band 2: Die Inferenzstatistik ermöglicht es, auf Basis von Stichprobendaten Erkenntnisse über die Grundgesamtheit zu gewinnen. Wie funktioniert das? Dieses Buch klärt diese Frage, indem es ausführlich und kleinschrittig Grundkonzepte (Wahrscheinlichkeit, Zufallsvariable, Verteilungen) und Verfahren der Inferenzstatistik (Schätzen, Testen) erläutert. Übungsaufgaben fördern das Verständnis der Inhalte auch für mathematisch ungeübte Leser\*innen. Selbst wenn Sie nicht zu den Personen gehören, denen Mathematik zufliegt, können Sie durch die Arbeit mit diesem Buch ein deutlich vertieftes Verständnis für Inferenzstatistik erwerben.
Prof. Dr. Stefanie van Ophuysen lehrt Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Methoden der empirischen Bildungsforschung an der Universität Münster.
Dr. Bernd Fischer ist Lehrbeauftragter am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Münster.
Dr. Lars Behrmann ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Erziehungswissenschaft, AG Forschungsmethoden und empirische Bildungsforschung der Universität Münster.
Prof. Dr. Bea Bloh lehrt Schulpädagogik der Sekundarstuf I am Institut für Erziehungswissenschaft an der Universität Paderborn.*

*Eck 2019:* Sandra Eck (Hg.):
Forschendes Lernen – Lernendes Forschen. Partizipative Empirie in Erziehungs- und Sozialwissenschaften. Beltz Juventa, 214. 34,95. Auch als E-Book*.
Verlag: Nicht über, sondern mit den jeweiligen Zielgruppen arbeiten – diese Grundidee vereint Ansätze Forschenden Lernens und partizipativer Sozialforschung. Doch wie kann eine Einbindung der Betroffenen in Forschungs- und Bildungsprojekte gelingen? Welche sozialtheoretischen und forschungsethischen Voraussetzungen hat Partizipation? Welche Methoden sind nötig, damit die jeweiligen Zielgruppen wirklich angesprochen werden und mitgestalten können? Wie entstehen Fragestellungen und Ergebnisse, die für die konkreten Lebenswelten der Betroffenen relevant und nützlich sind? Diesen und ähnlichen Fragestellungen wendet sich der Herausgeberband aus sozial- und erziehungswissenschaftlichen Perspektiven zu. Dabei finden sowohl theoretisch- methodologische Grundlagen als auch Einblicke in konkrete Bildungs- und Forschungsprojekte ihren Raum.*

*McElvany/Gebauer/Gräsel 2019:* Nele McElvany, Miriam M. Gebauer, Cornelia Gräsel (Hg.):
Empirische Bildungsforschung – eine Standortbestimmung. 200 S.
*Rezension in PÄD 4/20: = Festschrift für Bos. Mit Beiträgen von Jürgen Baumert, Nils Berkemeyer, Gwendolin Josephine Blossfeld, Hans-Peter Blossfeld, Pia Nicoletta Blossfeld, Birgit Eickelmann, Julia Gerick, Ingrid Gogolin, Björn Hermstein, Olaf Köller, Dieter Lenzen, Nele McElvany, Sebastian Meißner, Jennifer Meyer, Steffani Saß, Franziska Schwabe, Knut Schwippert, Ina Semper, Mario Vennemann, Ludger Wößmann
Verlag: Die Empirische Bildungsforschung hat die Bildungslandschaft in Deutschland in den letzten zwei Dekaden maßgeblich mitgeprägt. Das Themenheft fasst zentrale Entwicklungslinien sowie Ausblicke auf zukünftige Desiderate zusammen und präsentiert bedeutsame Forschungsarbeiten aus unterschiedlichen Forschungsperspektiven. Die einzelnen Beiträge wie auch das gesamte Heft sind in der Tradition der Empirischen Bildungsforschung interdisziplinär ausgerichtet, international verortet und gesellschaftlich von großer Relevanz. Das Themenheft wird zum zweiten Mal in der Geschichte des Journal for Educational Research Online auch als Printversion veröffentlicht. Es ist anlässlich seines Ruhestandes Professor Dr. Wilfried Bos gewidmet, der durch seine interdisziplinären und internationalen Studien sowie durch sein wegweisendes bildungspolitisches Engagement die Empirische Bildungsforschung nicht nur innerhalb Deutschlands, sondern auch auf europäischer Ebene wesentlich mitentwickelt hat. Zielgruppe des Themenhefts sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich aus unterschiedlicher disziplinärer Perspektive mit Bildungsfragen beschäftigen, sowie Interessierte aus Bildungspolitik, Bildungsadministration und Bildungspraxis.*

*Pfeiffer/Püttmann 2018:* Dietmar K. Pfeiffer, Carsten Püttmann:
Methoden empirischer Forschung in der Erziehungswissenschaft. Eine Einführung. Waxmann, 6. überarb. und erw. Aufl., 220 S. *… ausführlich mit vielen Formeln und Beispielen, Aufgaben und Übungen zu jedem Kapitel; Leitfaden zur Entwicklung einer Forschungsfrage
Verlag: Empirisch-statistische Forschungsmethoden lösen bei vielen Studierenden der Erziehungswissenschaft nach wie vor Ängste, Vorbehalte oder gar Ablehnung aus. Sie gelten je nach Stimmung und Gesinnung als schwer, überflüssig oder der pädagogischen Realität nicht angemessen – und manchmal auch alles zusammen. Entsprechend wichtig ist es, Lehrveranstaltungen in diesem Bereich inhaltlich und didaktisch so zu konzipieren, dass bestehende Vorurteile zumindest nicht verstärkt, im Idealfall sogar abgebaut werden. Dieses Lehrbuch ist aus langjähriger Lehr- und Forschungserfahrung beider Autoren in unterschiedlichen erziehungswissenschaftlichen Kontexten entstanden und integriert exemplarisch wissenschaftstheoretische Grundlagen, Methoden der Datengewinnung und statistische Analyse. Es orientiert sich konsequent an den heute für alle Studierenden des Faches grundlegenden Kenntnissen und Kompetenzen, reduziert die Darstellung der mathematischen Grundlagen auf das erforderliche Minimum und zeigt anhand von ausgewählten Beispielen die Bedeutung eines ausgebauten Methodensets für pädagogische Fragestellungen unter Berücksichtigung qualitativ orientierter Optionen.*

*Prieß-Buchheit 2018:* Julia Claire Prieß-Buchheit (Hg.):
Drei grundlegende Fragen der empirischen Sozialforschung. Ergebnisse eines transdisziplinären Diskurses. Waxmann, 52 S.  *Verlag: Können Erfahrungen über die eigene Person hinaus Gültigkeit beanspruchen? Gibt es in den Sozialwissenschaften ein Verfahren, das eine methodisch abgesicherte Verallgemeinerung empirischer Aussagen zulässt? Und kann eine solche Verallgemeinerung auch kulturübergreifend Gültigkeit beanspruchen? Mit diesen drei Fragen beschäftigt sich das Zentrum für Konstruktive Erziehungswissenschaft (ZKE) in der Forschungseinheit „Aspekte der Empirischen Sozialforschung“, deren erste Ergebnisse in diesem Sammelband festgehalten werden. Aufgekommen sind die Fragen in einer europaweit angelegten vergleichenden Studie zum Thema Gewalt gegen akademische Frauen, in der ein Disput zwischen zwei Frauen ausgetragen wurde. Sie konnten sich nicht einigen, ob ihre beiden persönlichen Erfahrungen unter dem Begriff häusliche Gewalt zu subsumieren und damit zu unterbinden sind. Dieser Streit führte dazu, dass von einigen der in den Forschungsprozess involvierten Gruppen, die Gültigkeit des Fragebogens für den eigenen kulturellen Kontext infrage gestellt wurde. Ziel der Beiträge in diesem Sammelband ist es, die aufgeworfenen Fragen aus einer forschungsmethodologischen und wissenschaftstheoretischen Perspektive heraus zu beleuchten.*

*Schmidt/Smidt 2018:* Thilo Schmidt, Wilfried Smidt (Hg.):
Handbuch empirische Forschung in der Pädagogik der frühen Kindheit. Waxmann, 536 S.  *Verlag: Themenfelder der Pädagogik der frühen Kindheit stehen zunehmend im Blickpunkt der Forschung. Deutlich wird dies an einer inzwischen großen Zahl an empirischen Studien, die sich zu vielschichtigen und bisweilen unübersichtlichen Forschungsbeständen verdichtet haben. Mit dem Handbuch empirische Forschung in der Pädagogik der frühen Kindheit wird diese Entwicklung aufgegriffen, indem von Fachexpertinnen und Fachexperten zu ausgewählten Themenfeldern der Pädagogik der frühen Kindheit der aktuelle Stand der empirischen Forschung in Deutschland wie auch wichtige internationale Forschungsbefunde überblicksartig aufgezeigt werden. Das Handbuch empirische Forschung in der Pädagogik der frühen Kindheit richtet sich als Übersichtswerk an Studierende, Lehrende und Forschende, die sich an Universitäten, Hochschulen und außerhochschulischen Instituten mit frühpädagogischen Themen auseinandersetzen. Zudem richtet sich das Handbuch an Personen in verantwortlichen bildungspolitischen und fachpraktischen Positionen, die sich fundiert über den Forschungsstand zu bedeutsamen frühpädagogischen Themenbereichen informieren wollen.*

*Walm u.a. 2018:* Maik Walm, Thomas Häcker, Falk Radisch Anja Krüger (Hg.):
Empirisch-pädagogische Forschung in inklusiven Zeiten. Konzeptualisierung, Professionalisierung, Systementwicklung. Klinkhardt, 271 S. *Verlag: Die Umsetzung des Rechts auf Bildung in einem inklusiven Schulsystem ist in Gang gekommen. Sie gleicht allerdings einer schlecht vorbereiteten Expedition. Die Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention hat der Inklusionsthematik zwar Öffentlichkeit verschafft, es fehlten aber grundsätzliche Vorarbeiten in vielerlei Hinsicht. Die Beiträge behandeln Fragen der inklusiven Transformation einer Praxis, die bisher auf Selektion und Systemerhalt orientiert war. Neben Anfragen an den Inklusionsdiskurs werden Forschungen und Perspektiven präsentiert, die sich mit der Entwicklung von Professionalität, insbesondere in multiprofessionellen Kontexten, und von heterogenitätssensiblem Unterricht beschäftigen. In Bezug auf Unterricht wird besonders danach gefragt, wie subjektiv lerndienlich Leistungsbeurteilung, Diagnostik, individuelle Förderung und (Fach-)Didaktik bereits orientiert. Der Veränderung des Schulsystems wird abschließend anhand von Ergebnissen aktueller Forschungsprojekte nachgegangen. Wer Interesse daran hat, wo die Expedition steht, findet im vorliegenden Band Einschätzungen und Rückmeldungen.*

*Ahrbeck u.a. 2016:* Bernd Ahrbeck, Stephan Ellinger, Oliver Hechler, Katja Koch, Gerhard Schad:
Evidenzbasierte Pädagogik. Sonderpädagogische Einwände. Kohlhammer, 144 S. *PÄDAGOGIK, 11/16: Dem etablierten Absolutheitsanspruch, pädagogisches Handeln als »Ursache-Wirkungs-Maschine« mit ökonomischen Zielen in den Griff nehmen zu sollen, wird eine scharfe Kritik an der daraus folgenden inhaltlichen und forschungs-methodologischen Verengung (bei den »Messdienern«) und das Plädoyer für die »Wiederaneignung der Sache der Pädagogik« entgegengehalten. – Eine nachvollziehbare pointierte Positionierung, die aber (auch) nicht gerade zur Kooperation einlädt.
Verlag: Aktuell wird die Pädagogik mit dem konfrontiert, was die betriebswirtschaftlich ausgerichtete Bildungsökonomie, die empirische Bildungsforschung und die Bildungspolitik als sogenannte „Evidenzbasierung“ bezeichnen. Anliegen des Buches ist die Auseinandersetzung mit dem zunehmenden Einfluss, den die Evidenzbasierung in Theorie und Praxis der Pädagogik und Sonderpädagogik gewinnt. Diese Auseinandersetzung wird in zweifacher Hinsicht geführt. Einerseits wird der Begriff der Evidenzbasierung auf seine Tragfähigkeit bezüglich der pädagogischen Theorie und Erziehungspraxis hinterfragt. Zum anderen formuliert der Band einen pädagogisch begründeten Gegenentwurf und markiert so eine begründete pädagogische Gegenposition angesichts der (oft falschen) Versprechen effizienter Steuerung des Menschen.*

*Baumert/Tillmann 2016:* Jürgen Baumert, Klaus-Jürgen Tillmann (Hg.):
Empirische Bildungsforschung. Der kritische Blick und die Antwort auf die Kritiker. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft. 19. Jg., Sonderheft 31. Springer VS, 254 S.

*Bortz/Schuster -2016:* Jürgen Bortz, Christof Schuster: Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler. extras online. Limitierte Sonderausgabe, 7., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, Springer, XVI+655 S.

*Cortina 2016:* Kai S. Cortina:
Die allzu bequeme These von der Ökonomisierung der Pädagogik durch die empirische Bildungsforschung. Eine Replik auf Frank-Olaf Radtkes Beitrag. In: ZfPäd, 62, 2016, 5, 732-737.
*Das Fazit lautet: Die empirische Bildungsforschung ist nicht die Speerspitze der ökonomischen Rationalität, mit der internationale Organisationen (genauer: die OECD) die deutsche Erziehungswissenschaft einem positivistischem Weltverständnis unterordnen wollen. Denn sie ist, schon wegen ihrer Interdisziplinarität, epistemologisch weit offener, als Radtke sie in seinem Beitrag skizziert. Weder die Stellenentwicklung in der Pädagogik, noch die Praxis der Forschungsförderung stützen Radtkes These vom radikalen Umbau der Erziehungswissenschaft durch die empirische Bildungsforschung. Jedes Jahr publiziert die Zeitschrift für Pädagogik die Liste aller im Jahr zuvor angefertigten deutschsprachigen Dissertationen in der Pädagogik. Schon ein kursorischer Blick durch die pädagogische Forschungslandschaft dokumentiert: Die Vielfalt der Pädagogik bleibt auch in der Forschung ihr herausragendes Merkmal. Frank-Olaf Radtke kann getrost aus seinem konstruierten Albtraum erwachen.*

*Fickermann/Fuchs 2016:* Detlef Fickermann, Hans-Werner Fuchs (Hg.):
Bildungsforschung – disziplinäre Zugänge. Fragestellungen, Methoden und Ergebnisse, Waxmann, 196 S. *Über theoretische Ansätze der Forschung kann man sich in dieser Sammlung von Beiträgen aus der Zeitschrift »Die Deutsche Schule« kurz und bündig informieren. Referiert werden ein psychologisches Strukturmodell, Perspektiven der empirischen Forschung, Bildungsökonomie, Neurologie, Allgemeine Erziehungswissenschaft, Politik- und Rechtswissenschaften, Bildungssoziologie, geographische Bildungsforschung, historische Bildungsforschung und Educational Governance. – Die anregende Sammlung macht Strukturen und Prozesse des Bildungswesens aus überraschend differenten Perspektiven zugänglich. Ihr mögliches oder wünschenswertes Zusammenspiel muss man sich allerdings selbst erarbeiten.
Verlag: Mit Beiträgen von Herbert Altrichter, Detlef Fickermann, Tim Freytag, Hans-Werner Fuchs, Holger Jahnke, Beate Krais, Caroline Kramer, Katharina Maag Merki, Ralph Reimann, Lutz Rainer Reuter, Barbara Schober, Ralph Schumacher, Knut Schwippert, Christiane Spiel, Elsbeth Stern, Dagmar Strohmeier, Petra Wagner, Manfred Weiß, Peter Zedler, Bernd Zymek zurück zur Übersicht Empirische Bildungsforschung ist nicht Gegenstand und Arbeitsbereich lediglich einer einzelnen Disziplin, sondern in hohem Maße interdisziplinär verankert. Beteiligt sind u.a. die Erziehungswissenschaft, die Psychologie mit ihren Teildisziplinen pädagogische Psychologie und Bildungspsychologie, die Bildungssoziologie, die Bildungsökonomie, die Bildungsgeographie oder auch die Politikwissenschaft, soweit sie sich beispielsweise mit Fragen der politischen Steuerung befasst. Mit Blick auf Normsetzungen ist auch die Rechtswissenschaft hinzuzurechnen. Seit einiger Zeit erheben zudem die Neurowissenschaften den Anspruch, sich empirisch zu Bildungsprozessen äußern zu können. Damit Ergebnisse empirischer Bildungsforschung breitrezipiert bzw. in einen administrativen und/oder politischen Diskurs eingeführt werden können, ist es wichtig, die jeweils disziplinspezifischen Zugänge zum Gegenstandsbereich und auch die ggf. disziplinspezifischen Begrenzungen zu kennen, um sie angemessen berücksichtigen zu können. Im ersten Band der neuen Reihe „Special Collection“ der Zeitschrift „Die Deutsche Schule“ (DDS) sind die zehn Beiträge zusammengefasst, die in der Rubrik „Bildungsforschung – disziplinäre Zugänge“ in den Jahren 2011 bis 2015 erschienen sind.*

*Meseth u.a. 2016:* Wolfgang Meseth, Jörg Dinkelaker, Sascha Neumann, Kerstin Rabenstein, Olaf Dörner, Merle Hummrich, Katharina Kunze (Hg.):
Empirie des Pädagogischen und Empirie der Erziehungswissenschaft. Beobachtungen erziehungswissenschaftlicher Forschung. Klinkhardt, 282 S. *PÄDAGOGIK 11/16:* *Wer nicht mehr oder noch nicht weiß, was »das Pädagogische« ist oder sein soll, und die epistemologischen Möglichkeiten der Erziehungswissenschaft kritisch beurteilt, der findet hier kritische Analysen und konzeptionelle Ansätze zu einer »reflexiven« Empirie. – Begrifflich anspruchsvolle Suchprozesse, die sich in geduldigem Nachvollzug erschließen.
Rezension in ZSE 1/17,
Verlag: Die Frage, wie erziehungswissenschaftliche Forschung ihren Gegenstand theoretisch bestimmt und empirisch erschließt und welche epistemologischen Grundlagen sie hierbei nutzt oder eigens ausgebildet hat, ist seitens der Wissenschaftsforschung seit geraumer Zeit nicht mehr systematisch verfolgt worden. Unter dem Titel „Empirie des Pädagogischen und Empirie der Erziehungswissenschaft“ greift der Band diese erkenntnistheoretischen und methodologisch-methodischen Fragen auf. Er versammelt Beiträge, die sich sowohl nach der Möglichkeit der empirischen Beobachtung des Pädagogischen erkundigen als auch in disziplingeschichtlicher, systematischer und international-vergleichender Perspektive die epistemologische Struktur der Erziehungswissenschaft empirisch in den Blick nehmen. Beiträge zur Theorie und Geschichte der Erziehungswissenschaft,*

*Reinhardt 2016:* Sibylle Reinhardt:
Empirische Unterrichtsforschung zu politischer Bildung. Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online, Beltz Juventa.

*Tenorth 2016:* Heinz-Elmar Tenorth:
„Kritische“ Bildungsforschung – Überlegungen zur Konjunktur eines Pleonasmus. In: Anne Schippling, Cathleen Grunert, Nicolle Pfaff (Hg.): Kritische Bildungsforschung. Standortbestimmungen und Gegenstandsfelder. Barbara Budrich, S. 31-48. *Eine detailliert-kritische Auseinandersetzung mit Positionen zur „kritischen Erziehungswissenschaft“; es sei im Grunde nicht erkennbar, was damit gegenüber anderen Positionen hervorgehoben werden soll; es gelinge den Vertretern kritischer Positionen nicht, genauer plausibel zu machen, was mit „Kritik“ eigentlich gemeint sein soll; und viele Konzepte und Diskussionen (wie zum Beispiel in marxistischen oder poststrukturalistischen Ansätzen) seien eigentlich schon nicht mehr in der Diskussion. Bei Krüger wird vermisst, dass erkennbar würde, wie eine „reflexive Erziehungswissenschaft“ konstruktiv und konkret zur Verbesserung von Praxis beitragen könne.*

*Terhart 2016:* Ewald Terhart:
Empirische Bildungsforschung und ihre Disziplinen. Wandlungsprozesse und Konfliktlinien in instabilen Expertenkulturen. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Sonderheft 19, S. 73-87.  *Zitat: „Homogenitätsvisionen, also die Vorstellung irgendeiner vereinheitlichenden, vielleicht auch nur formalen Großtheorie für die gesamte Bildungsforschung, wie sie ursprünglich etwa von Hurrelmann (1978) für möglich und erstrebenswert gehalten wurde, werden sich vermutlich nicht realisieren lassen. Das Fehlen einer solchen Großtheorie muss jedoch nicht als Defizit gesehen und deren Schaffung keineswegs als visionärer Arbeitsauftrag an Alle formuliert werden. In hochspezialisierten, fluiden Wissens- und Wissenschaftssystemen, die weder zur sich ständig wandelnden Wirklichkeit noch zu anderen spezialisierten und sich ebenfalls ständig wandelnden Expertenkulturen abgeschottet sind, muss man sich an plurale, heterogene, fluide und inkompatible Theorie- und Methodenlandschaften gewöhnen; es wird keine anderen mehr geben.“ [Ende des Aufsatzes]
Abstract: Am Beginn steht eine Auseinandersetzung mit Problemen der Rekonstruktion der neueren Entwicklung der empirischen Bildungsforschung, wobei speziell auf deren Interdisziplinarität sowie Theorie- und Methodenvielfalt eingegangen wird. Im Weiteren wird dann ausführlich auf die Rolle verschiedener, an Bildungsforschung beteiligter Disziplinen eingegangen. Gegenüber früheren Positionierungen sind heute deutliche Verschiebungen festzustellen; es geht dabei um Zuständigkeitsansprüche, um die Definition von Erfolgskriterien sowie um Ressourcenkonkurrenz. Weder aus praktischen noch aus theoretischen Kontexten kann jedoch ein unstrittiger archimedischer Punkt gewonnen werden – wo ein solcher Punkt zu liegen hätte ist eben genau strittig.*

*Aljets 2015:* Enno Aljets:
Der Aufstieg der Empirischen Bildungsforschung. Ein Beitrag zur institutionalistischen Wissenschaftssoziologie. Springer Fachmedien, 332 S.
*Er analysiert „Muster im Prozeß der Institutionalisierung“; diese „greifen ineinander: nämlich Projekt(e) als Koordination verschiedenen Akteure, formale Organisation, die die Dynamik des strukturellen Wandels vorantreibt, und „numerische Differenz“[=? veränderte Werte z.B. bei PISA?], die dafür sorgt, dass die Dynamik über die Zeit erhalten bleibt; kein Muster ist exklusiv, keins hat allein eine Schlüsselfunktion [na ja, das ist eben soziologisch gedacht! ich sehe keine Relevanz für bildungspolitische Fragen inhaltlicher Art]
Verlag: Wie lässt sich die unwahrscheinliche Institutionalisierung der Empirischen Bildungsforschung in Deutschland erklären? Aus Perspektive einer institutionalistischen Wissenschaftssoziologie beleuchtet Enno Aljets die Interdependenzen zwischen Wissenschaft und Politik. Er analysiert, wie sich in den 1990er Jahren ein Tauschgeschäft etablieren konnte, bei dem die Wissenschaft hohe Autonomie und umfangreiche Forschungsressourcen erhielt und der Politik im Gegenzug anwendbares „Steuerungswissen“ für eine „evidenzbasierte Bildungspolitik“ in Aussicht gestellt wurde. In der Folge entwickelten sich vielfältige Strukturdynamiken, die der Autor hinsichtlich ihrer Wechselwirkungen in verschiedenen Akteurkonstellationen untersucht. Erst diese analytische Rekonstruktion im Zeitverlauf verdeutlicht, wie sehr der rasche Aufstieg auch von kontingenten Bedingungen und transintentionalen Effekten abhängt. Dr. Enno Aljets ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Bremen.*

*Baur/Blasius 2014:* Nina Baur, Jörg Blasius (Hg.):
Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Springer Fachmedien 1.086 S.
 *Verlag: Das Handbuch ist das erste im deutschen Sprachraum, in dem qualitative und quantitative Methoden gleichberechtigt dargestellt werden und in dem systematisch nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden hinsichtlich Problemen, Prinzipien, Vorgehensweisen, Standards und Gütekriterien für beide Forschungstraditionen gefragt wird. Um diese Fragen zu beantworten, diskutieren ausgewiesene Experten in 88 Beiträgen den aktuellen Stand der Forschung und bieten Forschenden, Lehrenden und Studierenden einen detaillierten Überblick über die verschiedenen Methoden der empirischen Sozialforschung. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der Datenerhebung, also auf standardisierten und offenen Befragungen, aber es werden auch viele weitere aktuell verwendete Datentypen vorgestellt.*

*Leser u.a. 2014:* Christoph Leser, Torsten Pflugmacher, Marion Pollmanns, Jens Rosch, Johannes Twardella (Hg.):
Zueignung. Pädagogik und Widerspruch. Barbara Budrich, 427 S.  *darin (teilweise anregend…): Parmentier über Jakobs Segen, Rumpf über „Grenzen des Aktivlernens. Erinnerung an pathisch-empfängliche Formen des Weltumgangs; Ruhloff zum Empirie-Streit; Dammer über Bildungsstandards; Wernet: professionalisierungstheoretische Verortung des Lehrerberufs.**In kritischen Analysen werden Fragestellungen aufgegriffen, denen sich (im Anschluss an Forschungsthemen des Frankfurter Pädagogen Andreas Gruschka) die Erziehungswissenschaft stellen sollte: Neben „pädagogischen Theoriekonjunkturen“ werden u.a. Konzepte der Professionalisierung, Probleme der Bildungsstandards und des „Kompetenzwahns“ ebenso diskutiert wie konkretere Probleme der Verrechtlichung, der ästhetischen Erfahrung und des Unterrichts.
Verlag: Bildung gelingt, Theodor W. Adorno zufolge, nur als Zueignung. Mit diesem Begriff reklamiert er, dass die Auseinandersetzung zwischen Subjekt und Sache nicht losgelöst von einer Reflexion auf ihre gesellschaftlichen Voraussetzungen betrachtet werden könne. Die AutorInnen des Bandes erörtern zum einen, inwiefern dieses Bildungsverständnis pädagogisch adäquat erscheint; zum anderen fragen sie, wie sich Zueignung im Kontext von Schule und Unterricht, im Rahmen ästhetischer Erfahrung sowie beruflicher Bildung vollziehen kann. Die HerausgeberInnen: Dr. Christoph Leser, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Goethe-Universität Frankfurt am Main Jun.-Prof. Dr. Torsten Pflugmacher, Juniorprofessor an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz Dr. Marion Pollmanns, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Goethe-Universität Frankfurt am Main Dr. Jens Rosch, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Goethe-Universität Frankfurt am Main PD Dr. Johannes Twardella, Privatdozent an der Goethe-Universität Frankfurt am Main*

*Schäfer/Thompson 2014:* Alfred Schäfer, Christiane Thompson (Hg.):
Arbeit am Begriff der Empirie. Wittenberger Gespräche II. Halle-Wittenberg: Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, 202 S.
*Rezension in EWR 6/2014: gegen „empiristische Verkürzung des Empirischen, Kritik an PISA und Evidenzbasierung, Meseth: machtkritische Perspektive; Forschungdprozess müssen „immer wieder neu ergebnisoffen“ sein.*

*Spinath 2014:* Birgit Spinath (Hg.):
Empirische Bildungsforschung. Aktuelle Themen der Bildungspraxis und Bildungsforschung. Springer VS Berlin, 158 S. *Verlag: Sind Jungen die neuen Bildungsverlierer? Werden die Deutschen immer dümmer? Hat PISA die Schulen besser gemacht? Entscheiden sich die Richtigen für ein Lehramtsstudium? Diese und weitere Themen sind gesellschaftlich hoch relevant. Täglich berichten Medien über Bildung - mal mehr, mal weniger fundiert. Oft wird dabei ein überpointiertes, verzerrtes Bild gezeichnet, so dass es schwer ist, sich eine eigene Meinung zu bilden. Das vorliegende Buch greift aktuelle Themen aus Bildungsforschung und Bildungspraxis auf und stellt in kurzer, übersichtlicher Form den Forschungsstand dar. Sie lernen nicht nur die Fakten, sondern auch die Personen kennen, die sich diesen Fragen in Forschung und Praxis widmen. Zu diesem Zweck wurden Interviews mit Expertinnen und Experten geführt, die in diesem Buch nachzulesen sind, aber auch als Videos angeschaut werden können. Zu Wort kommen führende Bildungsforscherinnen und –forscher aus Psychologie, Erziehungswissenschaft, Soziologie und Bildungsökonomie. Zielgruppe: Das Buch kann von allen mit Gewinn gelesen werden, die sich für Bildung interessieren. Studierende verschiedener Fachrichtungen, Referendarinnen und Referendare sowie Lehrerinnen und Lehrer finden in diesem Buch viele Themen, die ihre Arbeit direkt betreffen. Die Lektüre kann auch Grundlage für eine Seminargestaltung in Fächern sein, die sich mit Bildungsforschung beschäftigen (Psychologie, Erziehungswissenschaft, Soziologie, Bildungsökonomie, Empirische Bildungsforschung etc.). Durch den Interview-Stil ist das Buch angenehm zu lesen und daher auch als Freizeitlektüre geeignet.*

*Eßer 2013:* Florian Eßer:
Das Kind als Hybrid. Empirische Kinderforschung (1896–1914). Beltz Juventa 292 S.  *Rezension in EWR 4/14: Beobachtungen von Kindern, die systematisch-wissenschaftliche, aber auch pädagogisch-professionelle Dokumentation und Auswertung des Beobachteten sind ErziehungswissenschaftlerInnen aller Couleur, Pädagogen und Eltern vertraute Themen und teilweise routinisierte Praxen, die das alltägliche wissenschaftliche, professionelle und familiale Geschäft mit Kindern begleiten. Dies gilt auch für das Bewerten kindlicher Entwicklung und Sozialverhaltens sowie die Verhandlung der von Normalitätsvorstellungen abweichenden Kinder. Florian Eßer zeigt in seiner Auseinandersetzung mit der von wichtigen Vertretern der empirischen Kinderforschung am Übergang zum 20. Jahrhundert herausgegebenen „Zeitschrift für Kinderforschung“, dass dies nicht immer so war. Dabei steht allerdings nicht wie bei André Turmel die Genese solcher umfassenden Vermessungen, sondern es stehen vielmehr jene wissenschaftlichen Praxen im Zentrum, in denen durch die systematische und rationale Begründung einer solchen empirischen Kinderforschung unter Anrufung unterschiedlicher Begründungsfiguren dem Kind unterschiedlichste rationale wie anthropologische Eigenschaften zugeschrieben wurden und es so auf ganz spezifische Weise erst hervorgebracht wurde. In der gelungenen umfassenden Analyse des Periodikums zwischen 1896 und 1914 wird zweierlei aufgezeigt: Zum einen wird nachvollzogen, wie im wissenschaftlichen Laboratorium (Latour) der Zeitschrift für Kinderforschung das Kind keinesfalls – wie in der historischen Forschung häufig angenommen – als homogenes, konsistentes (Kultur)Wesen entworfen, sondern vielmehr durch die Zuschreibung unterschiedlichster, teils widersprüchlicher Eigenschaften als „Hybrid“ konstituiert wird. Zum anderen wird über dieses Herausarbeiten seiner hybriden Gestalt verdeutlicht, dass die in der historischen Bildungsforschung teilweise dichotomisierende Einordnung der am Herbartianismus orientierten empirischen Kinderforscher als diejenigen, die ein rein rationales Kindheitsbild entwarfen und darauf aufbauend eine strenge Instruktionspädagogik begründeten, kaum aufrechtzuerhalten sei. In den andauernden wissenschaftlichen Bemühungen, die Beobachtung und wissenschaftliche Erforschung von Kindern systematisch zu begründen und hierfür die Eigenschaften von Kindern zu bestimmen, wird erkennbar, dass Herbartianer ebenso wie die von ihnen kritisierten Reformpädagogen in der Anrufung von Natur und Kultur, Moral und Rationalität ein heterogenes, hybrides Kind entwarfen – das bürgerliche, erziehbare und erziehungsbedürftige kindliche Subjekt der westlichen Moderne. Die* ***Dissertation*** *von Florian Eßer überzeugt durch einen konsistenten und systematischen Argumentationsgang. Zunächst wird die grundlegende methodologische Perspektive geklärt. Ausgeführt wird zum einen das praxeologische Konzept der Hybridität nach Reckwitz (2006). Mit diesem Zugang wird es möglich, das zu überwinden, was immer schon vorausgesetzt wird, wenn vom Kind gesprochen wird, nämlich die Vorgängigkeit eines spezifischen Kinderbildes, welches wissenschaftliche und pädagogische Praxen bestimmt. Möglich wird so die Analyse des zirkulierenden Hervorbringungsprozesses, in dem der Mensch erst zum Kind gemacht wird. Zudem wird in lockerer Anlehnung an Bruno Latours wissenschaftstheoretische Überlegungen zur Akteur-Netzwerk-Theorie (2008) die „Zeitschrift der Kinderforschung“ als Laboratorium betrachtet, in dem das Kind auf spezifische Weise hervorgebracht wird. Zurückgewiesen wird die Annahme einer vorgängigen, hierarchischen Struktur, der eine einzigartige Wirkmächtigkeit in der Herstellung des Kindes beigemessen wird – ausgegangen wird eher von einem Netz, in dem durch unterschiedlichste Praxen das Kind als Hybrid erzeugt wird. Durch eine solche Perspektivierung zwischen Praxis- und Netzwerktheorie soll sich dem Beitrag der Wissenschaft zur Genese einer hybriden Struktur „Kind“ angenähert werden. An die Grundlegung des heuristischen Rahmens anschließend nähert sich Florian Eßer in einem interessanten Dreischritt der Empirie an. Nach einer plausiblen Begründung der Zeitschrift für Kinderforschung als relevanter Quelle folgt eine umfassende Auseinandersetzung mit dem historischen Kontext der Zeitschrift, nämlich mit den Bedingungen und den subjektivierenden Praxen der bürgerlichen Moderne sowie dem spannungsgeladenen Verhältnis zwischen Herbartianismus und Reformpädagogik. Damit wird gleichermaßen eine analytische Eingrenzung vorgenommen wie die zeithistorische Rahmung der Rekonstruktion vollzogen – das Kind wird als Teil des Zuspitzungsprozesses einer bürgerlichen Gesellschaftsordnung und nicht allein als durch diese hervorgebracht denkbar. Im dritten Teil, dem Zentrum des Buches, folgt die eigentliche Analyse der Zeitschrift für Kinderforschung und hier die Konkretisierung und Plausibilisierung des Ergebnisses des „Kindes als Hybrid“. Herausgearbeitet wird keinesfalls ein starres Kindheitsbild, sondern Codierungen des Kindes anhand von Deskriptionen der dem Kind in einzelnen Beiträgen zugeschriebenen heterogenen Eigenschaften, deren Antipoden sowie den in diesem Zusammenhang vollzogenen relationierenden Praktiken: Natürlichkeit, Individualität und Unschuldigkeit werden als die zentralen Codes und das Beobachten, Behüten und Erkennen als jeweils dazugehörige relationierende Praktiken rekonstruiert. In der zirkulierenden Rekonstruktion dieser drei Ebenen wird das Kind in den einzelnen Zeitschriftenbeiträgen gleichermaßen als natürliches, soziales und moralisches Wesen entworfen. Florian Eßer stellt fest, dass in der Zeitschrift also keinesfalls, wie häufig angenommen wird, ein homogenes, reformpädagogischen Ansätzen konträres Kindheitsbild zugrunde lag oder damit eine Überwindung vom Naturwesen zum Kulturwesen vollzogen wird. Vielmehr wurde das Kind immer schon als Teil beider Sphären verhandelt und ihm damit eine hybride Struktur eingeschrieben (239). In der Gleichzeitigkeit und Koppelung der Codes Natürlichkeit, Individualität und Unschuld wird das Kind als bürgerliches Projekt der Moderne hervorgebracht und in seiner heterogenen-hybriden Struktur als zu formendes, zu erziehendes und damit zugleich auch formbares Subjekt Erziehungsprozessen zugänglich gemacht. Das Gelungene an dieser Studie ist, dass der Autor nicht allein bei der Frage stehen bleibt, wie heterogenes Wissen über das Kind im Laboratorium der Zeitschrift für Kinderforschung hervorgebracht, damit das Kind als hybrides Subjekt konstituiert und damit eine dichotomisierende Aussage über starre Kindheitsbilder überwunden wurde. Vielmehr ist die Studie mit ihrer Vielzahl an historischen Details, ihrem Materialreichtum sowie der Einordnung der Ergebnisse in aktuelle empirische wie bildungstheoretische Debatten in vielfältiger Weise anschlussfähig für die Wissensproduktion im Kontext von Sozialpädagogik, Professionsforschung sowie vor allem der historischen Bildungsforschung. Angenehm beim Lesen ist, dass der Autor hält, was er zu Beginn als Anspruch der theoretischen Auseinandersetzungen um Praktiken und die Überwindung dichotomisierender Modelle formuliert: durch die zirkulierende Darstellung und Diskussion von Aussagen, das Herausschälen von Positionen und deren Antipoden kann das Gewebe in Bezug auf das Wissen vom Kind sozusagen in der Lektüre selbst nachempfunden werden. Insofern kann abschließend bemerkt werden, dass das Buch nicht nur für etablierte KindheitsforscherInnen und ErziehungswissenschaftlerInnen ein Gewinn ist, sondern dass es sich auch hervorragend für die Lehre eignet. Durch den systematischen Aufbau und die geschickt eingeflochtenen systematischen Begründungen der analytischen wie darstellenden Vorgehensweise, durch die gezielte theoretische und methodologische Verortung kann die Entwicklung der Argumentation und die zirkulierende Hervorbringung der empirischen Ergebnisse mitsamt ihrer Abstraktion von Studierenden wie auch Promovierenden sehr gut nachvollzogen werden. Das gelingt nicht jeder Darstellung qualitativer Ergebnisse. Das Buch „Das Kind als Hybrid“ ist somit in vielfacher Hinsicht ein Gewinn. Johanna Mierendorff (Halle)*

*McElvany/Holtappels 2013:* Nele McElvany, Heinz Günter Holtappels (Hg.):
Empirische Bildungsforschung. Theorien, Methoden, Befunde und Perspektiven. Festschrift für Wilfried Bos. Waxmann, 294 S.  *Verlag: Diese* ***Festschrift*** *zu Ehren von Professor Wilfried Bos, dem langjährigen Direktor des Instituts für Schulentwicklungsforschung, umfasst eine große Bandbreite aktueller Fragestellungen der empirischen Bildungsforschung. Thematisch spiegeln die 16 Beiträge die zentralen Forschungsschwerpunkte von Wilfried Bos wider: So werden einerseits theoretische Grundlagen und Forschungsbefunde zur Schulentwicklung in Deutschland und differenzierte Analysen im Kontext (inter-)nationaler Vergleichsstudien behandelt. Andererseits werden methodische Problemstellungen und Ansätze in der empirischen Bildungsforschung ebenso wie Entscheidungen und Bildungsverläufe im deutschen Bildungssystem thematisiert. Die Autorinnen und Autoren stammen aus unterschiedlichen Disziplinen und Ländern und haben Wilfried Bos an den verschiedenen Stationen seiner wissenschaftlichen Karriere begleitet. Mit Beiträgen von Hans-Peter Blossfeld, Ines Böhmer, Pierre Foy, Ingrid Gogolin, Cornelia Gräsel, Heinz Günter Holtappels, Sarah Howie, Klaus Klemm, Olaf Köller, Eva-Maria Lankes, Michael O. Martin, Nele McElvany, Ina V. S. Mullis, Nadja Pfuhl, Manfred Prenzel, Hans-Günter Rolff, Steffani Saß, Jörg-Peter Schräpler, Franziska Schwabe, Christian Tarnai, Ewald Terhart, Ulrich Trautwein, Jutta von Maurice, Horst Weishaupt, Ke Yu*

*Zierer/Speck/Moschner 2013:* Klaus Zierer, Karsten Speck, Barbara Moschner:
Methoden erziehungswissenschaftlicher Forschung. Reinhardt-UTB, 161 S.
*PÄDAGOGIK-Sammelrezension 6/14: Bei der Lektüre dieser und anderer Studien kann der Band von Zierer, Speck und Moschner über „Methoden erziehungswissenschaftlicher Forschung“ hilfreich sein. Es wird dargestellt, was bedacht werden sollte, wenn man selbst forschen will. Die grundlegenden Verfahren werden in ihrer Vielfalt entfaltet, und die zentralen Begriffe werden kurz erläutert. Das klingt allerdings oft etwas rezeptartig, zur Vertiefung wird man auf anspruchsvollere Darstellungen verwiesen. Die Leser(innen) werden ausführlich – und manchmal Geduld erfordernd – durch die Darstellung geleitet: von Lernzielen bis zu Übungsaufgaben (auf die man wohl auch selbst gekommen wäre). Zugegeben: Ich bin da wohl befangen, weil meine „Konzepte pädagogischer Forschung“ (Klinkhardt-UTB 2010) nicht einbezogen sind. Bedauerlich finde ich, dass die Unterscheidung zwischen »nicht-empirischen« und »empirischen« Methoden als prinzipiell bedeutsam betont und an vielen Beispielen herausgestellt wird. Die Ähnlichkeiten sind m.E. erheblich und eine Verknüpfung im Sinne einer »Triangulation« (der Begriff taucht nicht auf) ist naheliegend, sie wird in der aktuellen Diskussion häufig gefordert, aber noch wenig praktiziert. Und wer wissenschaftliche Publikationen kritisch beurteilen will, sollte z.B. über die Bedeutung von Experimenten, über »Signifikanz« und die Beurteilung der »praktischen Bedeutsamkeit« ausführlicher informiert sein. Als kompakter, erster Überblick ist das Buch aber durchaus informativ.
Verlag: Methoden sind der Schlüssel zum systematischen und nachvollziehbaren Erkenntnisgewinn - auch für die erziehungswissenschaftliche Forschung. Das Lehrbuch bietet einen kompakten Überblick über empirische und nicht-empirische Forschungsmethoden für die bildungswissenschaftliche und erziehungswissenschaftliche Forschung: Befragung, Beobachtung, Test, Hermeneutik, Phänomenologie etc. Der Ablauf des Forschungsprozesses und die wichtigsten statistischen Auswertungen werden dargestellt. Eine einheitliche Struktur mit Definitionen, Hinweisen zum Vorgehen und zu den Grenzen der jeweiligen Methoden, Zusammenfassungen und Übungsaufgaben erleichtert Studierenden den Einstieg in die erziehungswissenschaftliche Forschung. Mit Checklichen und Übungsaufgaben zu Forschungsmethoden und mit praktischen Beispielen aus dem (Schul-)Alltag gelingt eine Schritt-für-Schritt Hinführung zum eigenen Forschungsprojekt - erziehungswissenschaftliche Forschung verständlich und konkret!*

*Gruschka 2012:* Andreas Gruschka:
„Empirische Bildungsforschung“ am Ausgang ihrer Epoche? Leicht erweiterte Fassung eines Vortrags auf dem Forum 11 zur Tagung „Bildungsforschung 2020 – Herausforderungen und Perspektiven“ des BMBF in Berlin vom 29. bis 30.3.2012.

*Koller 2012:* Hans-Christoph Koller:
Grenzsicherung oder Wandel durch Annäherung? Zum Spannungsverhältnis zwischen Bildungstheorie und empirischer Bildungsforschung. In: ZfPäd, 58, 2012, 2, 6-21. *Es wird die These vertreten, „dass eine strikte Grenzziehung zwischen beiden Richtungen unproduktiv und stattdessen eine Verbindung von Bildung theoretische Reflektion und empirischer Forschung unter wechselseitiger Anerkennung der Differenzen wünschenswert sei“*.

*Stigler/Reicher 2012:* Hubert Stigler, Hannelore Reicher (Hg.):
Praxisbuch Empirische Sozialforschung in den Erziehungs- und Bildungswissenschaften. StudienVerlag, 2., aktualisierte und erweiterte Auflage, zuerst 2005, 328 S.  *Verlag:*  *Studierende und PraktikerInnen finden im „Praxisbuch Empirische Sozialforschung“ wichtiges forschungsmethodisches Handwerkszeug und Hintergrundwissen, das sie befähigen soll, Anforderungen in Bezug auf Konzeption, Durchführung und Auswertung von wissenschaftlichen Forschungsarbeiten erfolgreich zu bewältigen. Fragen der Planung und Konzeptualisierung, Aspekte des wissenschaftlichen Schreibens und der wissenschaftlichen Textproduktion, das Recherchieren und Zitieren von Quellen unter Einsatz neuer Medien sowie angewandte Aspekte standardisierter und nicht-standardisierter Interview- und Befragungsmethoden werden dabei thematisiert. Für die überarbeitete Neuauflage wurden die Texte aktualisiert und durch Beiträge, die neue Entwicklungen aufgreifen, ergänzt: Dabei handelt es sich um den Einsatz von Literaturverwaltungssoftware zur Unterstützung bei der Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten sowie um die Komparatistik als methodologisches Konzept der vergleichenden Erziehungs- und Bildungswissenschaften.
Hubert Stigler, Ass. Prof. Mag. Dr., Leiter des Zentrums für Informationsmodellierung in den Geisteswissenschaften an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Graz.
Hannelore Reicher, Ao. Univ.-Prof.in Mag.a Dr.in, Universitätsprofessorin für Integrationspädagogik am Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft an der Umwelt-, Regional- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Graz.*

*Reinders u.a. 2011-2015:* Heinz Reinders, Hartmut Ditton, Cornelia Gräsel, Burkhard Gniewosz (Hg.):
Empirische Bildungsforschung. Eine Einführung. 2015=2. Aufl.,VS, 201 S. *Diese Einführung nimmt die empirische Bildungsforschung in den Blick und vermittelt Kenntnisse, die zur Rezeption wie zu eigener Forschung wichtig sind.*

*Zlatkin-Troitschanskaia 2011:* Olga Zlatkin-Troitschanskaia (Hg.):
Stationen Empirischer Bildungsforschung. Traditionslinien und Perspektiven. VS, 519 S. *PÄDAGOGIK, 4/13: Auf diesen Band (es ist eine Festschrift für den empirisch orientierten Berufsbildungspädagogen Klaus Beck) möchte ich aufmerksam machen, weil mehrere Beiträge aktuelle Fragen der Bildungsforschung bilanzierend und perspektivisch erörtern. Es geht um wissenschaftstheoretische Fragen, didaktische Forschung, Methoden und Messverfahren, Kompetenzforschung, Professionalisierung und mehrfach um die Bedeutung von Forschung für die Entwicklung der Praxis.
Quasi als eine Bilanz auch dieser Sammelrezension sei auf den Beitrag von Helmut Heid über „Bedingungen der Anwendung erziehungswissenschaftlichen Wissens“ näher eingegangen. Sehr skeptisch wird zunächst das Postulat diskutiert, dass die Bildungsforschung beitragen solle zur „Optimierung“ pädagogischer Praxis. Wer dürfe nach welchen Kriterien entscheiden, was mit „optimal gemeint sein soll? Dazu seien viele Entscheidungen zu treffen, die zum Teil außerhalb wissenschaftlicher Verantwortung liegen. Der Autor plädiert deshalb für eine prinzipielle Arbeitsteilung mit eigenen „Logik“: forschungsmethodisch fundiert analysieren bzw. verantwortungsbewusst reflektiert handeln. Gleichwohl oder gerade deshalb sei es wichtig, die „Wechselseitigkeit mannigfacher Art“ genauer zu betrachten und zu gestalten. Dies beginne bereits unvermeidlich im erziehungswissenschaftlichen Studium für ein Lehramt und es setze sich fort, wenn Ergebnisse dieser Forschung aus Sicht der Praxis rezipiert werden. Deshalb sei es umso wichtiger, dass Forscher und Praktiker sich aufeinander beziehen, sich wechselseitig beeinflussen, ohne die unterschiedlichen Zuständigkeiten und Kompetenzen zu leugnen. Die einen sollen ihr professionell relevantes Wissen mit Befunden der Forschung „abgleichen“ und das „Wissen, Können und Wollen der Praktiker“ müsse Gegenstand bildungswissenschaftlicher Forschung sein. – Dies bestätigt mich in einer Folgerung, die ich vor einem Jahr (Heft 4/12 der „PÄDAGOGIK“) schon einmal vorgetragen habe: Es wäre wünschenswert, ein Gremium zu bilden, das zwischen Wissenschaft und pädagogischer Praxis vermittelt, Fragestellungen an die Forschung formuliert und der Praxis die Ergebnisse wieder zugänglich macht.
Verlag: Die zentrale Rolle der empirischen Bildungsforschung für die Politik und Bildungspraxis ist spätestens seit der Veröffentlichung der PISA-Ergebnisse in Deutschland erkannt und auch in der Öffentlichkeit breit diskutiert worden. Die Bildungspolitik hat sich nunmehr diesem interdisziplinär besetzten Forschungsbereich intensiv zugewandt und fordert nun das evidenzbasierte Steuerungswissen. Auch auf europäischer Ebene wird empirische Bildungsforschung als Garant einer soliden Grundlage für eine zielgerichtete und effiziente Bildungspolitik in Europa betrachtet. Der Band präsentiert den internationalen ‚state of the art‘ in zehn zentralen Themenbereichen, die von ExpertInnen der empirischen Bildungsforschung fokussiert und analysiert werden.
Dr. Olga Zlatkin-Troitschanskaia ist Professorin am Fachbereich Rechts- und Wirtschaftswissenschaften und Inhaberin des Lehrstuhls für Wirtschaftspädagogik der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.*

*Aeppli u.a. 2010-2023:* Jürg Aeppli, Luciano Gasser, Eveline Gutzwiller, Annette Tettenborn:
Empirisches wissenschaftliches Arbeiten. Ein Studienbuch für die Bildungswissenschaften. Klinkhardt-UTB, 2023=5. Aufl. 400 S. *Das ist eine zwar preiswerte, aber trotz des Umfangs wenig hilfreiche Einführung, die Lehrerinnen und Lehrern nicht helfen würde, Forschungsliteratur besser zu verstehen. Manche Darstellung im statistischen Teil scheint mir zudem eher vordergründig zu sein und sich auf das technische Vorgehen zu beschränken.
Rezension in EWR 1/12: sehr lobend, Inhalt beschrieben.
Verlag: Wie wird eine empirische Fragestellung im Feld der Bildungswissenschaften bzw. aus Problemstellungen des Berufsfeldes heraus entwickelt und nach den Regeln des empirischen Arbeitens beantwortet? Das Studienbuch behandelt handlungsorientiert die verschiedenen Schritte im Forschungsprozess: von der Literaturrecherche und -verarbeitung über die Planung, Durchführung und Auswertung im Rahmen verschiedener Forschungsansätze bis hin zur Kommunikation der Ergebnisse. Wissenschaftliches Wissen wird einleitend dem Alltagswissen gegenübergestellt, forschendes Lernen und Lernen von Forschung als wichtiges Feld der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen bestimmt.*

*Brake/Bremer/Lange-Vester 2010:* Anna Brake, Helmut Bremer, Andrea Lange-Vester (Hg.):
Empirisch arbeiten mit Bourdieu. Theoretische und methodische Überlegungen, Konzeptionen und Erfahrungen. Juventa, 302 S.  *Die Arbeiten Pierre Bourdieus werden anhaltend sehr breit rezipiert. Viele WissenschaftlerInnen und Studierende, die sich im Verlauf ihrer Arbeit mit Bourdieu befassen, lernen ihn vor allem als Theoretiker kennen. Dabei gerät häufig aus dem Blick, dass die zentralen von ihm entwickelten Konzepte Ergebnisse empirischer Arbeit und ihrer Reflexion sind. Der Kreis der WissenschaftlerInnen, die Bourdieus Instrumente in der empirischen Anwendung schärfen, ist jedoch überschaubar geblieben. Dazu mag beigetragen haben, dass Bourdieu die Methodologie und vor allem die methodische Umsetzung seiner Theorie nur ansatzweise und nicht systematisch ausgearbeitet hat. Der vorliegende Band versammelt Beiträge von AutorInnen, die empirisch mit Bourdieu arbeiten. Allen Beiträgen ist gemeinsam, dass sie forschungspraktische Einblicke erlauben, wie für konkrete empirische Untersuchungskontexte Impulse aus dem Denken Bourdieus gewonnen und umgesetzt werden können. Es wird deutlich, dass empirisches Arbeiten mit Bourdieu immer impliziert, die sozialen und methodologischen Voraussetzungen empirischer Erkenntnis zu reflektieren. Vor allem zeigen die Beiträge jeweils eigene Aneignungen sowie Weiterentwicklungen seines Denkens und seiner theoretischen Konzepte. Mit Beiträgen von Sandra Beaufays, Anna Brake, Helmut Bremer, Steffani Engler (†), Barbara Friebertshäuser, Andrea Lange-Vester, Valerie Moser, Anne Schlüter, Christel Teiwes-Kügler, Michael Vester und mit einem Interview von Beate Krais mit Pierre Bourdieu.*

*Micheel 2010:* Heinz-Günter Micheel:
Quantitative empirische Sozialforschung. Reinhardt-UTB, 190 S.  *Verlag: Auf methodologische Grundlagen folgt ein Überblick über den gesamten Forschungsprozess. Der Schwerpunkt liegt auf der Datenerhebung, z.B. Operationalisierung, Untersuchungsdesign, Erhebungstechnik, Evaluation. Außerdem: statistische Grundkenntnisse und Verfahren zur Datenanalyse.*

*Reinders/Ditton/Gräsel/Gniewosz 2010-2015:* Heinz Reinders, Hartmut Ditton, Cornelia Gräsel, Burkhard Gniewosz (Hg.):
Empirische Bildungsforschung. Band 1: Strukturen und Methoden, Band 2: Gegenstandsbereiche. VS, 195 bzw. 238 S., Springer Fachmedien, XIV+201 S., 2., überarbeitete Aufl. 2015. *Verlag: ‚Empirische Bildungsforschung‘ gibt eine umfassende Einführung in den Gegenstand unter besonderer Berücksichtigung ausgewählter Themenfelder. Das zweibändige Lehrbuch geht in konzentrierter Weise auf die Inhalte ein, die für Studierende aller sozialwissenschaftlichen und Lehramts-Studiengänge von grundsätzlicher Bedeutung sind. Alle Teile des Lehrbuchs folgen einer einheitlichen Binnenstruktur. In diesem ersten Band werden Strukturen und Methoden der Empirischen Bildungsforschung aufbereitet und erklärt.
Dr. Heinz Reinders ist Professor für Empirische Bildungsforschung an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg.
Dr. Hartmut Ditton ist Professor für Allgemeine Pädagogik, Erziehungs- und Sozialisationsforschung an der Ludwig-Maximilians-Universität München.
Dr. Cornelia Gräsel ist Professorin für Lehr-, Lern- und Unterrichtsforschung an der Bergischen Universität Wuppertal.
Dr. Burkhard Gniewosz ist Professor für Pädagogik mit dem Schwerpunkt Jugendforschung an der Ludwig-Maximilians-Universität München.*

*Ritzi/Wiegmann 2010:* Christian Ritzi, Ulrich Wiegmann (Hg.):
Beobachten – Messen – Experimentieren. Beiträge zur Geschichte der empirischen Pädagogik/Erziehungswissenschaft. Klinkhardt, 340 S.  *PÄDAGOGIK,9/10: Der Blick in die historische Entwicklung macht deutlich, dass »empirisch« orientierte Forschung nur begrenzt produktiv werden kann, wenn sie sich lediglich als Abgrenzung gegenüber »geisteswissenschaftlich« oder »pädagogisch-praktisch« versteht, dass aber auch die bildungstheoretisch orientierte Reflexion sich vergewissern muss, ob ihre Deutungen und Konzepte »realistisch« sind. – Ein Beitrag zur Verständigung.
Der historische Rückblick erinnert an Konzepte, die in der Pädagogik für eine praxisbezogene empirische Forschung entwickelt worden sind und für die aktuelle Diskussion anregend sein können. Rezension in EWR 1/11;
Verlag: Die empirische Bildungsforschung befindet sich in Deutschland seit gut einer Dekade auf einem Höhenflug, der in der Geschichte seinesgleichen sucht. Dies betrifft zunächst die Entwicklung elaborierter methodischer Standards, die zuverlässige Erkenntnisse versprechen und sogar Handlungsoptionen verheißen. Bildungspolitik und -verwaltung bieten einen fruchtbaren Boden, da die Qualität von Bildung und Ausbildung geradezu zu einem Dogma für die Beurteilung der Zukunftsfähigkeit der Deutschen aufgestiegen ist. Angesichts dieses aktuellen Bedeutungsgewinns der empirischen Bildungsforschung liegt es nahe, sich deren Geschichte zu vergewissern. Eine neuerliche Annäherung fand anlässlich eines zweitägigen internationalen Kolloquiums statt, das in der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung im September 2008 in Berlin veranstaltet wurde. Gewidmet war es im Besonderen den Leistungen von PädagogInnen bzw. ErziehungswissenschaftlerInnen und Institutionen in Deutschland, die im Kontext der Geschichte empirischer Pädagogik vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart bedeutsame Entwicklungsetappen markieren. Außerdem wurden internationale Aspekte der historischen Entwicklung und deren Auswirkungen auf Deutschland in den Blick genommen.*

*Tagungsbericht 2010:* Quantitative Methodenentwicklung in der und für die empirische Bildungsforschung. In ZSE, 2/10, S. 211-222.  *… kurze Berichte über die Beiträge verschiedener Kollegen.*

*von Saldern 2010:* Matthias von Saldern:
Ungeliebtes Kind? Zur Rolle der Empirischen Pädagogik als Pädagogik. In: Detlef Gaus, Elmar Drieschner (Hg.): ‚Bildung’ jenseits pädagogischer Theoriebildung? Fragen zu Sinn, Zweck und Funktion der Allgemeinen Pädagogik. VS, S. 123-143.

*Böhm-Kasper/Schuchart/Weishaupt 2009:* Oliver Böhm-Kasper, Claudia Schuchart, Horst Weishaupt:
Quantitative Methoden in der Erziehungswissenschaft. WBG, CLX S. *Zur Vorbereitung auf entsprechende Prüfungen wird das erforderliche Wissen kurz und bündig zum Lernen angeboten.*

*Schirmer 2009:* Dominique Schirmer:
Empirische Methoden der Sozialforschung. Grundlagen und Techniken. W. Fink-UTB, 337 S.
*Die Autorin bezieht den Begriff „empirische Forschung“ auf qualitative und quantitative Methoden und will aufzeigen, dass diese Konzepte in der Praxis häufig näher stehen, als es den Anschein hat.
Verlag: Dieses UTB stellt die Grundlagen der gängigen qualitativen und quantitativen Methoden der Sozialforschung vor. Dominique Schirmer zeigt, warum sich die beiden Forschungsrichtungen in der Praxis häufig näher stehen, als es den Anschein hat und dass sie zum Teil gut kombinierbar sind. Die Leserinnen und Leser erhalten einen gut verständlichen und didaktisch aufbereiteten Überblick über die Bandbreite gängiger methodologischer Grundlegungen und Verfahrensweisen. Der Überblick ist besonders für Studierende der Bachelor-Studiengänge geeignet.
Auf der Homepage der Autorin: Kurzbeschreibung: Das vorliegende Lehrbuch empirischer Methoden behandelt die wichtigsten Grundlagen und Techniken, die in der empirischen Forschungspraxis zur Anwendung kommen. Damit vermittelt es das grundlegende Handwerkszeug sowohl für die qualitative als auch für die quantitative Forschungsarbeit. Weiterhin bietet es eine Orientierung zu den wichtigsten Möglichkeiten und Vorgehensweisen in der Forschungspraxis (Überblick mit Literaturempfehlungen) und führt in die gängigen Methoden empirischen Forschens ein (Erhebungsmethoden, Analysemethoden, Beschreibung eines modellhaften Forschungsprozesses). Der Band stellt die theoretischen Grundlagen und Forschungshaltungen vor, auf denen die gängigen qualitativen und quantitativen Methoden basieren. Diese haben häufig die gleiche theoretische Konzeption (z. B. die Annahme der Subjektivität von Forschung). So versteht die LeserIn dann auch, was hinter methodologischen Prinzipien und methodischen Regeln steckt, warum sich die Forschungsrichtungen in der Praxis häufig näher stehen, als es den Anschein hat, dass sie zum Teil gut kombinierbar sind und dass im praktischen Forschungshandeln häufig gleiche oder ähnliche Fragen eine zentrale Rolle spielen (zum Beispiel die zum Einfluss der ForscherIn auf die befragten Personen in einem Interview). Zum besseren Verständnis der methodologischen Grundlegungen stellt das Buch historisch herausragende Stationen und Konflikte vor, die die Wissenschaftstheorien prägen und mit denen die Anwendung konkreter Methoden begründet wird. Interessierte sollen die Grundlagen und die wichtigsten Möglichkeiten empirischer Forschungsarbeit kennen und verstehen. Die Einführung soll der LeserIn einen Überblick verschaffen und die wesentlichen Techniken so vermitteln, dass sie angewendet werden können. Wir zeigen die Bandbreite gängiger methodologischer Grundlegungen, konkreter Techniken und Verfahrensweisen auf, um ein Forschen aus der Perspektive des Gegenstandes, der Fragestellungen und der Umstände eines Forschungsvorhabens entwickeln zu können. Die LeserIn des Buches soll in die Lage versetzt werden, ein Forschungskonzept zu entwickeln, sich in der Materie zu orientieren sowie Auswahl, Erhebung und Analyse eines Forschungsprojektes zu konzeptionieren. Hat sie sich für die Auswahl des Untersuchungsmaterials entschieden, die Erhebungs- und die Analysemethoden gewählt, findet sie in jedem Abschnitt entsprechende Hinweise auf weiterführende Literatur. Mit diesem Lehrbuch wollen wir zu eigenem Denken, Arbeiten und Forschen anregen. Auf die Kochkunst übertragen heißt das: Wir liefern keine Menüvorschläge und listen keine Rezepte auf, die LeserInnen sollen vielmehr kochen, braten, dünsten, raspeln und schneiden lernen, erfahren, was mit Gemüse, Obst, Fleisch und Fisch anzufangen ist. Was sie letztlich kochen und mit welchen Zutaten, das ist Gegenstand anderer Methodenkochbücher (auf die wir jeweils umfassend verweisen). Inhaltsverzeichnis (Kurzversion): Vorwort ReihenherausgeberInnen Vorwort 1. Die Praxis der Forschung (Baldo Blinkert) 1.1 Was sind Forschungsmethoden? 1.2 Warum brauchen wir Methoden? 1.3 Theorie und Empirie: „Kübel oder Scheinwerfer“? 1.4 Deduktivistisches Dogma und Überprüfungsmythos 1.5 Wie schwierig ist die Sozialforschung? 2. Methodologien/Grundlagentheorien 2.1 Einführung 2.2 Erkenntnis- und wissenschaftstheoretische Positionen vom Positivismus bis zur Postmoderne 2.3 Wesentliche Aspekte empirischen Forschens 2.3.1 Verknüpfung von Theorie und Empirie 2.3.2 Subjektivität 2.3.3 Regelhaftigkeit menschlichen Handelns 2.3.4 Gütemaßstäbe 2.3.5 Die wesentlichen Aspekte empirischen Forschens im Vergleich 2.4 Aktuelle empirische Sozialforschung und ihre methodologischen Grundlegungen 2.4.1 Die Grundpfeiler quantitativen Forschens 2.4.2 Die Grundpfeiler qualitativen Forschens 3. Allgemeine Arbeitstechniken 3.1 Schreiben und Dokumentieren 3.2 Iterativität 3.3 Reflexion 3.4 Kontextanalyse 3.5 Kontrastieren 3.6 Triangulation 3.7 Analyse-Dreischritt 3.8 Kodieren 3.9 Auswahlverfahren 3.10 Operationalisieren 3.11 Variablenkonstruktion und Messen 3.12 Beschreibende und schließende Statistik 3.13 Hypothesenbildung 4 Welche Methode – welches Vorgehen? Forschungsplanung 4.1 Dokumentation und Reflexion 4.2 Themenwahl und Forschungsfragen 4.3 Theoretische Fundierung und Operationalisierung 4.4 Formulierung der Untersuchungs- und Erhebungsziele 4.5 Wahl der Untersuchungsgegenstände 4.6 Erhebungsinstrumente und Analyseverfahren 4.7 Sampling/Auswahlverfahren 4.8 Erhebung 4.9 Aufbereitung der Daten 4.10 Analyse 4.11 Ergebnispräsentation 5 Untersuchungsgegenstände, Erhebungsverfahren und Analyseinstrumente 5.1 Untersuchungsgegenstände 5.1.1 Erhebungsziele 5.1.2 Untersuchungsmaterial 5.2 Die Erhebung – wie man Daten gewinnt 5.2.1 Einführung 5.2.2 Einzelne Erhebungsverfahren 5.3 Analyse 5.3.1 Analyseinstrumente der qualitativen Forschung 5.3.2 Analyseinstrumente der quantitativen Forschung 5.3.3 Qualitativ und quantitativ verwendete Analyseinstrumente 6 Ein Forschungsprozess nach der dokumentarischen Methode zum Thema: „PC/Interneterfahrungen Jugendlicher unterschiedlicher Schulformen“ (Sylvia Buchen) 6.1 Das Forschungsprojekt „PC/Interneterfahrungen Jugendlicher unterschiedlicher Schulformen“ 6.1.1 Das Forschungsthema 6.1.2 Das Sample der Untersuchung 6.2 Die Dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis 6.2.1 Die Wissenssoziologie von Karl Mannheim 6.2.2 Die Ethnomethodologie 6.2.3 Die Chicagoer Schule 6.2.4 Zum Gruppendiskussionsverfahren 6.3 Probleme empirischer Forschung aus methodologischer Perspektive 6.3.1 Das Problem der „Reifizierung“ 6.3.2 Probleme bei der Erhebung 6.3.3 Probleme bei der Auswertung 6.4 Ergebnisse der Jugendstudie unter Bildungsmilieu- und Genderperspektive 6.5 Empirische Forschung am Beispiel von Schülerinnen einer katholischen Mädchenrealschule 6.5.1 Interpretation einer Gruppendiskussionssequenz 6.5.2 Der Einzelfall unter der Bildungsmilieuspezifik 6.5.3 Der Einzelfall unter der Genderperspektive 7 Literaturverzeichnis Verzeichnis der Tabellen und Schaubilder Sachregister Informationen zu den AutorInnen*

*Struck/Kromrey 2009:* Eckart Struck, Helmut Kromrey:
Empirische Sozialforschung. Kombipack: PC-Tutor Empirische Sozialforschung und: Empirische Sozialforschung. Lucius & Lucius-UTB, 12. Aufl.- CD ROM Version 4.0, 558 S. *Verlag: Die in zwölfter Auflage vorliegende Einführung in die standardisierte empirische Sozialforschung ist anwendungspraktisch orientiert. Ihr Aufbau folgt dem realen Forschungsprozess. Die grundlegenden wissenschaftstheoretischen und methodologischen Fragen werden nicht als Selbstzweck, sondern entsprechend ihrer Relevanz für die Forschungspraxis abgehandelt und durch sozialwissenschaftliche Beispiele veranschaulicht. Der Text setzt Vorkenntnisse nicht voraus und ist besonders an den Bedürfnissen der „Neueinsteiger“ orientiert. Für „Wiederholer“ und Praktiker werden in den Fußnoten fortlaufend Hinweise zur Vertiefung geboten. Darüber hinaus wird zu jedem Kapitel in kurzen Annotationen auch die Perspektive qualitativ-interpretativer Sozialforschung beleuchtet. Der PC-Tutor „Empirische Sozialforschung“ Version 4.0 ist ein Lernprogramm, das Studierende im Grundstudium beim selbstgesteuerten Erwerb von Grundkenntnissen der empirischen Sozialforschung unterstützen soll. „Empirische Sozialforschung“ Version 4.0 richtet sich an Anfänger des Faches bzw. Studierende, die Vordiplomklausuren oder äquivalente Leistungen vorbereiten. Im inhaltlichen Aufbau lehnt sich das Programm an das Lehrbuch von H. Kromrey: Empirische Sozialforschung, Stuttgart 2010, 12. Auflage an. „Empirische Sozialforschung“ Version 4.0 ist daher ein Lernprogramm für Modelle und Verfahren „quantitativer“ Sozialforschung – qualitative Forschungsmethoden werden nicht berücksichtigt! Betriebssysteme: Windows 95, 98, 2000, NT 4.0, XP, 7, Vista*

*Struck/Kromrey 2009:* Eckart Struck, Helmut Kromrey:
PC-Tutor "Empirische Sozialforschung" Version 4. Lucius & Lucius-UTB, 4. Aufl., Booklet 8 S., mit 1 Begleitheft. *Verlag: Der PC-Tutor „Empirische Sozialforschung“ Version 4.0 ist ein Lernprogramm, das Studierende im Grundstudium beim selbstgesteuerten Erwerb von Grundkenntnissen der empirischen Sozialforschung unterstützen soll. „Empirische Sozialforschung“ Version 4.0 richtet sich an Anfänger des Faches bzw. Studierende, die Vordiplomklausuren oder äquivalente Leistungen vorbereiten. Im inhaltlichen Aufbau lehnt sich das Programm an das Lehrbuch von H. Kromrey: Empirische Sozialforschung, Stuttgart 2010, 12. Auflage an. „Empirische Sozialforschung“ Version 4.0 ist daher ein Lernprogramm für Modelle und Verfahren „quantitativer“ Sozialforschung – qualitative Forschungsmethoden werden nicht berücksichtigt! Betriebssysteme: Windows 95, 98, 2000, NT 4.0, XP, 7, Vista*

*Schnell/Hill/Esser 2008:* Rainer Schnell, Paul Hill, Elke Esser:
Methoden der empirischen Sozialforschung. Oldenbourg, 8. Aufl., zuerst ?5. Aufl. 1999, XI, 589 S. *Verlag: Dieses am Beginn des Studiums ansetzende Lehrwerk bemüht sich vielfältig und auf teils neue Weise um den methodischen Brückenschlag von empirischer Sozialforschung und soziologischer Theorie. Es stellt Verfahren und Sachverhalte nicht nur vor, sondern erklärt sie verständlich. Allein dies weist über die vorhandene Lehrbuchliteratur weit hinaus. Inzwischen darf von einem Bestseller gesprochen werden.*

*Diekmann 2007:* Andreas Diekmann:
Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Rowohlt, zuerst 1995, 784 S.Überarbeitete und erweiterte Neuausgabe (14. Auflage) dieses klassischen Lehrbuchs (zuerst 1995?)
*Die wesentlichen Methoden der modernen empirischen Sozialforschung werden anhand einzelner Verfahren und entlang des Forschungsprozesses erläutert. Es wird deutlich, wie durch Datenanalysen gesellschaftliche Entwicklungen und Strukturen herausgearbeitet werden können. , Jös+Verlag: Behandelt werden grundlegende Methoden der modernen empirischen Sozialforschung. Im Mittelpunkt stehen Untersuchungsplanung, Stichproben, Messung und Skalierung von Einstellungen, Querschnitts-, Panel- und Kohortenstudien, experimentelle und quasi-experimentelle Designs, persönliche, telefonische, schriftliche und online-Befragung, weitere Methoden der Datenerhebung wie nicht-reaktive Methoden, Datenanalyse. Die Kenntnis dieser Methoden ist unerläßlich für jeden, der sich auseinandersetzen will mit gesellschaftlichen Entwicklungen und Zusammenhängen, die auf Daten und Zahlen beruhen.*

*Friedrichs 1990:* Jürgen Friedrichs:
Methoden empirischer Sozialforschung. Westdeutscher Verlag, 1990=14. Aufl., zuerst 1973, 430 S. … *gibt einen fundierten Überblick zu den wissenschaftstheoretischen Grundlagen empirischer Forschung, zur Planung von Untersuchungen und zu den Verfahren der Datenerhebung.*

*Wellenreuther 2000:* Martin Wellenreuther:
Quantitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Eine Einführung. Juventa

*Zöfel 2000:* Peter Zöfel:
Statistik verstehen. Ein Begleitbuch zur computerunterstützten Anwendung. Addison Wesley in Pearson Education Deutschland, 2. Aufl., 336 S.  *Verlag: Wie komme ich von einer Datenmenge zu einer gezielten Anwendung der Statistikprogramme? Dieses Buch füllt eine Lücke. Es will all denen statistisches Grundwissen vermitteln, die dieses zum Umgang mit Statistikprogrammen brauchen. Es wird aufgezeigt, was an statistischem Wissen notwendig ist, um mit Programmen wie SPSS und SAS umzugehen. SPSS-Ausgaben illustrieren die Beispiele.*

*Abel/Möller/Treumann 1998:* Jürgen Abel, Renate Möller, Klaus Peter Treumann:
Einführung in die Empirische Pädagogik. Kohlhammer, 194 S. *Inhalt: von der Frage zur Erhebung, von den Daten zur stat. Analyse, Triangulation qual und quant. Statistik, anspruchsvoll;
... beschreiben den Forschungsprozess von der Fragestellung über die Datenerhebung bis zur statistischen Analyse einschließlich ihrer Verbindung mit qualitativen Daten.
Mit ausdrücklichem Blick auf pädagogische Fragestellungen werden wissenschaftstheoretische Grundlagen ebenso erörtert wie das methodische Handwerkszeug. Die Argumentation wird eng an praxisorientierten Beispielen entwickelt.
Verlag: Diese Einführung verfolgt vorrangig zwei Ziele: Einerseits wird die Einbettung des Gegenstandes in den wissenschaftstheoretischen Zusammenhang deutlich gemacht. Zum anderen wird das forschungsmethodische und pädagogische Handwerkszeug in Form von Wissen über Techniken und Verfahren der statistischen und interpretativen Analysemethoden bereitgestellt. Zur anschaulicheren Vermittlung der methodischen Aspekte ist das Buch beispielorientiert aufgebaut. Der Leser wird in die Grundlagen des Forschungsdesigns und der Erhebungsmethoden eingeführt sowie mit den elementaren statistischen Analysemethoden vertraut gemacht. Um den Gegenstandsbezug deutlich zu machen und die Anwendung von Analysemethoden im konkreten Forschungsfall zu erleichtern, wird die Argumentation möglichst eng an praxisorientierten Beispielen entwickelt.*

*Kelle 1994:* Udo Kelle:
Empirisch begründete Theoriebildung. Zur Logik und Methodologie interpretativer Sozialforschung. DSV. *… ein anspruchsvoller und doch einführend-übersichtlicher Versuch, verschiedene Konzepte der Theorieentwicklung verständlich zu machen und weiterzuführen;*

*Hager/Hasselhorn 1993:* Willi Hager, M. Hasselhorn:
Machen viele Meßzeitpunkte eine gute Untersuchung? Ein Plädoyer für ein stärker hypothesenorientiertes Vorgehen in der empirischen Pädagogik. In: Empirische Pädagogik, 7, 1993, 2, 175-187.

*Ingenkamp u.a. 1992:* Karlheinz Ingenkamp (Hg.): Empirische Pädagogik: 1970 - 1990; eine Bestandsaufnahme der Forschung in der Bundesrepublik Deutschland. DSV, 2 Bände, 405+732 S.

*Albert 1991:* Hans Albert:
Traktat über kritische Vernunft. Mohr Siebeck-UTB, 5., verb. u. erw. Aufl., zuerst 1968, XX, 284 S.

*Fischer/Kunz 1991:* Wolfram Fischer, Andreas Kunz (Hg.):
Grundlagen der historischen Statistik von Deutschland. Westdeutscher Verlag.

*Tenorth 1991:* Heinz-Elmar Tenorth:
Empirisch-analytisches Paradigma: Programm ohne Praxis – Praxis ohne Programm. In: Dietrich Hoffmann (Hg.): Bilanz der Paradigmendiskussion in der Erziehungswissenschaft. Leistungen, Defizite, Grenzen. DSV, 1-17*.*

*Wolf 1989:* Willi Wolf:
Einführung in die Methoden der quantitativen empirischen Sozialforschung. Dreifachkurseinheit, Teil I: Grundlagen der deskriptiven Statistik. Fernuniversität Hagen.

*Heid 1985:* Helmut Heid:
Pädagogik des Kritischen Rationalismus. Fernuniversität Hagen.

*Bortz 1984:* Jürgen Bortz:
Lehrbuch der empirischen Forschung. Springer.

*Kriz 1973/1983:* Jürgen Kriz:
Statistik in den Sozialwissenschaften. Einführung in die kritische Diskussion. Westdeutscher Verlag, 4. Aufl.

*Bonß 1982:* Wolfgang Bonß:
Die Einübung des Tatsachenblicks. Zur Struktur und Veränderung empirischer Sozialforschung. Suhrkamp.

*Kern 1982:* Horst Kern:
Empirische Sozialforschung. Ursprünge, Ansätze, Entwicklungslinien. Juventa.
…  *detaillierte Übersicht zu „Ursprüngen, Ansätzen und Entwicklungslinien“ der empirischen (soziologischen) Sozialforschung*

*Zirz 1979:* Anita Zirz:
Kritischer Rationalismus und Erziehungswissenschaft. Kösel

*Skowronek/Schmidt 1977:* Helmut Skowronek, Dieter Schmidt (Hg.):
Forschungstypen und Forschungsstrategien in der Erziehungswissenschaft. Hoffmann und Campe  *... machen die Vielfalt der „Forschungstypen und Forschungsstrategien in der Erziehungswissenschaft“ in auf das Wesentliche konzentrierten Einführungen und anhand beispielhafter Studien transparent.*

*Merkens 1975:* Hans Merkens:
Die pädagogische Tatsachenforschung Else und Peter Petersens am Beispiel empirischer Unterrichtsforschung. In: ZfPäd, 21, 1975, 835-942.

*Oppolzer 1966:* Siegfried Oppolzer (Hg.):
Denkformen und Forschungsmethoden der Erziehungswissenschaft. Bd. 2: Empirische Forschungsmethoden. Ehrenwirth. *darin: Roth: Die Bedeutung der empirischen Forschung für die Pädagogik; weitere Beiträge zu Test, Befragung, Experiment, Statistik;*

*Adorno 1957-2001:* Theodor W. Adorno:
Soziologie und empirische Forschung. In: dsb.: Gesammelte Schriften, Band 8: Soziologische Schriften I. Suhrkamp, (1972), 196-216. Und in: Soziologische Schriften I. Suhrkamp (Taschenbuch) 2001, 3. Aufl., 587 S.
*Kritik der Operationalisierung, die ihren Gegenstand nach eigenen Kriterien bestimmt und prägt; man müsse „über die bloße Feststellung und Aufbereitung von Fassadentatsachen hin|ausgelangen“ (S. 214|15). Wenn man die „Philosophie in der empirischen Sozialforschung“ verfehlt, „werden bloß also die Fakten reproduziert, so ist solche Reproduktion zugleich die Verfälschung der Fakten zur Ideologie“ (S. 216, Schlusssatz)*

*Adorno u.a. 1956:* Theodor W. Adorno u.a. (Institut für Sozialforschung):
Sozialforschung, empirische. In: Erwin Beckenrath u.a. (Hg.): Handwörterbuch der Sozialwissenschaften. Fischer (Stuttgart)/Mohr (Tübingen), Band 9, 419-435.  *… gut lesbar, als Einführung geeignet*

*Lay 1902-1920:* Wilhelm August Lay:
Experimentelle Didaktik. Allgemeiner Teil. Leipzig: Quelle & Meyer (4. Auflage 1920)

4.1 Induktives Schließen: Positivismus

*Zichella 2011:* Michael-Domenico Zichella:
Werte und Normen im „Positivismusstreit“. Ein erkenntnistheoretisches Dilemma der Erziehungswissenschaft und wissenschaftlichen Pädagogik. Tectum, 297 S. *PÄDAGOGIK, 12/11: Werturteile können durch geisteswissenschaftlich, empirisch oder an Emanzipation orientierte Konzepte nicht verbindlich entschieden werden, weil sie ohne vorgefasste Setzungen nicht auskommen, aber gleichwohl müssen und können normative Fragen im kommunikativen Diskurs und auf Erfahrung bezogen gerechtfertigt und geprüft werden. – Eine anspruchsvolle und prinzipielle Reflexion der theoretischen Erkenntnismöglichkeiten in der Pädagogik.
Verlag: Werturteils- und Normenproblem als Dilemma pädagogisch/erziehungswissenschaftlicher Denktraditionen.*

*Dahms 2007:* Hans-Joachim Dahms:
Positivismusstreit. Die Auseinandersetzungen der Frankfurter Schule mit dem logischen Positivismus, dem amerikanischen Pragmatismus und dem kritischen Rationalismus. Suhrkamp, 3. Aufl., zuerst 1994, 446 S.

*Neck 2007:* Reinhard Neck (Hg.):
Was bleibt vom Positivismusstreit? Peter Lang, 191 S.  *Verlag: Auf der Arbeitstagung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie im Oktober 1961 hielten Karl R. Popper und Theodor W. Adorno Referate zur "Logik der Sozialwissenschaften". Dies leitete den "Positivismusstreit" in der deutschen Soziologie ein, an dem sich prominent vor allem Jürgen Habermas auf Seiten der Kritischen Theorie der Frankfurter Schule und Hans Albert auf Seiten des Kritischen Rationalismus beteiligten. Der daraus entstandene Sammelband, der 1969 kurz vor dem Tod Adornos erschien, wurde im deutschen Sprachraum viel gelesen und diskutiert. Das "Adorno-Jahr" 2003 (100. Geburtstag) und das "Popper-Jahr" 2004 (10. Todestag) gaben Anlass, sich mit den Fragen erneut auseinander zu setzen, die der Positivismusstreit aufgeworfen hat, und sie aus heutiger Sicht neu zu beleuchten. Dies wurde in den Referaten eines Symposiums der Karl Popper Foundation Klagenfurt unternommen. Dieser Sammelband beinhaltet die überarbeiteten Referate dieses Symposiums. In ihnen werden die methodologische, die politische und die soziologische Dimension der damaligen Auseinandersetzungen mit heute dominierenden Themen und Positionen konfrontiert, was bisher in der einschlägigen wissenschaftlichen Diskussion nicht erfolgt ist.
Aus dem Inhalt: Reinhard Neck: Was bleibt vom Positivismusstreit? Einleitung und Übersicht - Hans-Joachim Dahms: Politisierung der Wissenschaft: Die drei Positivismusstreite - Herbert Keuth: Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie: ein wissenschaftlicher oder ein politischer Streit? - Roger Behrens: Eindimensionale oder offene Gesellschaft: Anmerkungen zur (fingierten) Kontroverse zwischen Popper und Marcuse - Dirk Koppelberg: Wissenssoziologie statt Wissenschaftstheorie? - Evelyn Gröbl-Steinbach: Von der Dialektik zum linguistischen Pragmatismus - Armin Engländer: Diskurstheorie des Rechts: das Scheitern eines Begründungsprogramms. Zur Kritik von Jürgen Habermas' Rechtsphilosophie - Michael Wohlgemuth: Der kommunikative Charakter kapitalistischen Wettbewerbs: eine "Österreichische" Replik auf Habermas - Hans Albert: Sozialwissenschaft und soziale Praxis: vom Positivismusstreit zur Analyse der sozialen Ordnung.*

*Ritsert 1996:* Jürgen Ritsert:
Einführung in die Logik der Sozialwissenschaften. Westfälisches Dampfboot.
 *....behandelt u.a. folgende Themen: Positivismusstreit, „ Wiener Kreis“, Falsifikationismus, Logischer Positivismus, Rationalität und Relativismus, Theorie und Theoriendynamik (Thomas Kuhn), Werturteilsproblematik (Max Weber), Wissenschaftstheorie*

*Adorno u.a. 1993:* Theodor W. Adorno, Hans Albert, Ralf Dahrendorf, Jürgen Habermas, Harald Pilot, Karl R. Popper:
Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie. dtv, Lizenzausgabe der 14. Aufl. von 1991 bei Luchterhand, zuerst 1969, 347 S.

4.2 Deduktives Prüfen: Kritischer Rationalismus

4.3 Strategien der Forschung

(1) Feldforschung

*Beer/König -2020:* Bettina Beer, Anika König (Hg.):
Methoden ethnologischer Feldforschung. Verlag Dietrich Reimer, 2020=3. Aufl., 345 S.
*Verlag:* *Ethnolog\*innen erheben ihre Daten »im Feld«, also in der Lebenswelt der Untersuchten. Die Feldforschung ist zentrale Methode der Ethnologie und umfasst unterschiedliche Verfahren der Datenerhebung. Der Band vermittelt Grundkenntnisse der empirischen Datenerhebung und dient damit als praktischer Leitfaden – sowohl für Studierende als auch für Lehrende. Die Texte bieten wertvolle Hilfe bei der Vorbereitung einer Feldforschung, geben eine Übersicht über einzelne Verfahren und regen zur näheren Auseinandersetzung an. »Im Feld« dient der Band als Nachschlagewerk, wenn z.B. unvorhergesehene Probleme auftreten, und ermuntert dazu, verschiedene Methoden auszuprobieren.
Inhalt: Teilnehmende Beobachtung (Brigitta Hauser-Schäublin, Göttingen) Systematische Beobachtung (Bettina Beer, Luzern) Zur Bedeutung der Sprache für die ethnologische Feldforschung (Thomas Widlok, Köln) Qualitative ethnographische Interviews (Judith Schlehe, Freiburg) Strukturierte Interviews und Fragebögen (Martin Sökefeld, München) Ethnographischer Zensus (Julia Pauli, Hamburg) Die Genealogische Methode (Roland Hardenberg, Frankfurt a. M.) Die ethnologische Netzwerkanalyse (Michael Schnegg, Hamburg) Kognitive Methoden (Christoph Antweiler, Bonn) Digitale Ethnographie (Anika König, Luzern) Audiovisuelle Forschungsmethoden (Laura Coppens, Martha-Cecilia Dietrich, Michaela Schäuble, Bern) Dokumentation von Feldforschungsdaten (Hans Fischer, Hamburg und Bettina Beer, Luzern) Ethik und Reflexivität in der Feldforschung (Hansjörg Dilger, Berlin)
Bettina Beer, Professorin am Ethnologischen Seminar der Universität Luzern, ist Mitherausgeberin von »Ethnologie. Einführung in die Erforschung kultureller Vielfalt« (2017). Feldforschungen in Hamburg, auf den Philippinen und in Papua-Neuguinea.
Anika König, Oberassistentin am Ethnologischen Seminar der Universität Luzern. Forschungsschwerpunkte: Medizinanthropologie, Anthropologie der Gewalt, Anthropologie des Körpers und der Sinne, Transnationalität. Forschungen in West-Kalimantan (Indonesien), Kalifornien, Israel, Ukraine, Deutschland und der Schweiz.*

*Witzke 2020:* Monika Witzke:
Moralerziehung in der Familie. Eine empirische Studie über reziproke Vermittlungs- und Aneignungstätigkeiten in Eltern-Kind-Beziehungen mit Fokus auf moralbezogene Regelbrüche sowie Leit-, Selbst- und Fremdbilder. Klinkhardt, 254 S. *Verlag: In Familien nehmen Moralerziehung und die Entwicklung einer moralbezogenen Identität biographisch meist ihren Ausgang. Daher sind Prozesse der innerfamiliären Vermittlung und Aneignung des Erziehungsgegenstands ‚Moral‘ auch von großer Relevanz für Moralerziehung und -bildung in allen anderen Feldern wie Kita, Schule, Arbeitsstätte usw. Die vorliegende Untersuchung beschäftigt sich mit dem Lösen von Problemen in Familien im Kontext von Verstößen gegen Regeln, die aus Sicht der Akteure für alle Menschen gelten sollten. Welche Fehlerkulturen werden in Familien praktiziert? Wie zeigen sich ggf. Rollen bzw. Leit-, Selbst- und Fremdbilder der befragten Mütter, Väter, Mädchen und Jungen, die das Brechen solcher Regeln legitimieren, z.B. mit Blick auf das Geschlecht? Werden auch Kinder als Vermittler moralbezogenen Wissens, Wollens und Könnens tätig und falls ja, wie wird in Eltern-Kind-Beziehungen damit umgegangen? Können oder sollen auch Kinder moralische Vorbilder sein? Werden moralische Regeln in Familien im Sinne eines Verhandlungshaushalts verhandelt? Diese und weitere Fragen werden in der vorliegenden Untersuchung aus interaktionistischer Perspektive bearbeitet.*

*Ehmke/Kuhl/Pietsch 2019:* Timo Ehmke, Poldi Kuhl, Marcus Pietsch (Hg.):
Lehrer. Bildung. Gestalten. Beiträge zur empirischen Forschung in der Lehrerbildung. Beltz Juventa, 360 S.  *Verlag: Unter dem Motto »Lehrer. Bildung. Gestalten.« stellten Forschende bei der 83. Tagung der Arbeitsgruppe für Empirische Pädagogische Forschung (AEPF) an der Leuphana Universität Lüneburg aktuelle Beiträge zur Lehrerbildung vor. Entlang der vier Themenschwerpunkte Einstellungen von (angehenden) Lehrkräften, Kompetenzen von (angehenden) Lehrkräften, Wirkungen pädagogischer Interventionen und Studien zu effektivem Unterricht trägt dieser Herausgeberband ausgewählte Beiträge der Tagung zusammen und dokumentiert damit die vielfältigen Forschungsaktivitäten im deutschsprachigen Raum.
Inhalt: Einstellungen von (angehenden) Lehrkräften Unter welchen Bedingungen entwickeln sich Überzeugungen im Praxissemester? Entwicklung der Einstellungen Lehramtsstudierender zu Leistungsheterogenität; (Wie) wirken inklusionsorientierte Lehrveranstaltungen und Praxisanteile auf inklusionsbezogene Überzeugungen angehender Lehrkräfte? Unterscheiden sich Studentinnen und Studenten des Grund- und Förderschullehramts in ihren Einstellungen und ihren Selbstwirksamkeitsüberzeugungen in Bezug auf den inklusiven Unterricht? Welche Rolle spielen Einflussfaktoren vor und während des Studiums für die Überzeugungen von Lehramtsstudierenden zu schulischer Inklusion? Einstellungen zur Leistungsheterogenität von Lehrkräften an integrativen und nicht-integrativen weiterführenden Schulen; Die Implementation digitaler Medien gestalten. Zur Bedeutung der Einstellungen von Fremdsprachenlehrkräften Kompetenzen von (angehenden) Lehrkräften Kompetenzerleben Lehramtsstudierender im Semesterpraktikum; Gruppenspezifische Unterschiede in der Beurteilung von Erklärqualität; Medienbezogene Kompetenzen von Lehrpersonen. Empirische Befunde und Perspektiven; Entwicklung eines video- und textbasierten Instruments zur Messung kollegialer Feedbackkompetenz; Learning by doing. Eine explorative Erhebung zur Förderung digitaler Kompetenzeinschätzungen durch die Verwendung digitaler Medien in der Hochschuldidaktik; Zusammenhänge zwischen handlungsorientierten und thematischen Lerngelegenheiten und der DaZKompetenz; Performanznahe und videobasierte Messung von DaZ-Kompetenz bei Lehrkräften. Skalierung und dimensionale Struktur des Testinstruments Pädagogische Interventionen in der Lehrerbildung Förderung von Kernkompetenzen durch videobasiertes Microteaching und Peerfeedback; Veränderung der Selbstwirksamkeitserwartungen von Lehrkräften in einer Fortbildung zum Umgang mit Heterogenität im Unterricht; Transfer vom Wissen zum Können; Potenzial videofallbasierten Lernens zum Aufbau handlungsleitender Kognitionen; Lerngelegenheiten im Praxissemester aus Absolvierendensicht; Unterrichtsbesuche. Anforderungen und Belastungsempfinden im niedersächsischen Vorbereitungsdienst Bedingungen effektiven Unterrichts Epistemisch-diagnostische Aktivitäten im Diagnoseprozess bei Lehrkräften im Mathematikunterricht; Welche Planungssituationen und Planungsmittel beschreiben Sonderpädagoginnen, Sonderpädagogen und Fachlehrkräfte, die im inklusiven Unterricht kooperieren? Eine Re-Analyse von Fragebogen- und Video-Daten der DESI-Studie; Soziale Interaktionen in pädagogischen Beziehungen; Erfassung mit State Space Grids; Unterrichtsqualität in MINT-Klassen. Befunde aus der quasi-experimentellen Studie ProBiNi; Gerechtigkeit von Leistungsbewertung im Urteil von Oberstufenschülerinnen und -schülern; Schriftliches Argumentieren im Deutschunterricht. Entwicklung eines Kompetenztests für Lernende der Sekundarstufe I*

*Balzer/Beywl -2018:* Lars Balzer, Wolfgang Beywl:
evaluiert. erweitertes Planungsbuch für Evaluationen im Bildungsbereich. hep, 264 S., 2. Auflage. *Verlag: Evaluationen – jenseits von Ritualen, automatisierten Kontrollmechanismen und standardisierten Qualitätsmanagementprozessen – bringen hohen Nutzen für Lernund Lehrprozesse. Das vorliegende Buch zeigt, wie dieses Versprechen durch seriöse und realistische Evaluationsplanung eingehalten werden kann. Es führt in die Grundlagen der Bildungsevaluation ein, erklärt die Fachsprache und gibt viele Hinweise auf vertiefende, speziell methodische Literatur. Kernstück ist ein Evaluationsprozess in zehn Schritten, veranschaulicht durch Praxisbeispiele. Übungsaufgaben mit Lösungen unterstützen das Selbststudium. Für die zweite Auflage wurden die Texte und Daten sorgfältig überarbeitet und aktualisiert. Dabei wurden drei neue Kapitel hinzugefügt: Zwei Methodenkapitel ergänzen den Theorie- und Praxisteil, ein Kapitel mit zwei ausführlichen Fallbeispielen gibt Einblick in die praktische Anwendung. Die Autoren haben Text und Aufgaben in ihren Weiterbildungskursen vielfach erprobt. Sie stellen auf externen Websites ergänzendes und vertiefendes Material zur Verfügung, das auf die Fachsprache und Planungslogik des Buches abgestimmt ist. Dr. Lars Balzer ist Leiter der Fachstelle Evaluation am Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB IFFP IUFFP und dort zuständig für Fragen der Evaluation in Forschung, Lehre sowie interner und externer Projektarbeit.* [www.lars-balzer.info](http://www.lars-balzer.info). *Prof. Dr. Wolfgang Beywl leitet die Professur für Bildungsmanagement sowie Schul- und Personalentwicklung an der Pädagogischen Hochschule FHNW und ist Gründer von Univation – Institut für Evaluation.*

*Bogner 2017:* Dirk Paul Bogner:
Die Feldtheorie Kurt Lewins. Eine vergessene Metatheorie für die Erziehungswissenschaft. Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. Thorsten Bohl. Springer, 522 S.

*Hitzler/Eisewicht 2016:* Ronald Hitzler, Paul Eisewicht:
Lebensweltanalytische Ethnographie. Im Anschluss an Anne Honer. Beltz Juventa, 150 S. *Verlag: In diesem Buch werden die Standards lebensweltanalytischer Ethnographie im Anschluss an Anne Honer vorgestellt. Neben der Methodologie (Lebensweltanalyse, Ethnographie, Existenzielles Engagement) wird die Methodik (Beobachtung und Teilnahme, Passing, Interpretation und Phänomenologie) vorgestellt und bestimmte Anwendungsfelder beschrieben. Die im Anschluss an Anne Honer ausgearbeitete lebensweltanalytische Ethnographie steht in der Tradition phänomenologiebasierter Wissenssoziologie. Das mit diesem Ansatz verfolgte zentrale Erkenntnisinteresse gilt der sinnadäquaten Rekonstruktion menschlichen Erlebens, Wissens und Handelns in mannigfaltigen sozialen Zusammenhängen. Illustriert wird das unverzichtbare forschungspraktische ‚Doppelgängertum‘ des Ethnographen zwischen existenziell engagierter beobachtender Teilnahme und analytisch distanzierter eidetischer Deskription und hermeneutischer Interpretation hier anhand zweier stark divergierender Anwendungsbeispiele.*

*Köhler/Krüger/Pfaff 2016:* Sina-Mareen Köhler, Heinz-Hermann Krüger Nicolle Pfaff (Hg.):
Handbuch Peerforschung. Barbara Budrich, 609 S. *Verlag: Peerbeziehungen haben nicht nur unter Kindern und Jugendlichen in den letzten Jahrzehnten als sozialer Zusammenhang in- und außerhalb von Institutionen weiter an Bedeutung gewonnen. Gleichzeitig ist eine interdisziplinäre Forschungslandschaft entstanden, die der vorliegende Band erstmals für den deutschsprachigen Raum systematisch umreißt. Das interdisziplinäre Handbuch gibt einen Überblick über theoretische und methodische Perspektiven der Peerforschung sowie über eine Vielzahl von Gegenstandsfeldern.*

*Müller/Krinninger 2016:* Hans-Rüdiger Müller, Dominik Krinninger:
Familienstile. Eine pädagogisch-ethnographische Studie zur Familienerziehung. Beltz Juventa, 156 S. Auch als E-Book erhältlich.  *Verlag: Die Familie ist bis zum Eintritt in das Bildungssystem (und häufig noch darüber hinaus) der wichtigste Ort, an dem Kinder Berührung mit den kulturellen Lebensformen der Erwachsenen bekommen. In der Auseinandersetzung mit der ihnen in und durch die Familie präsentierten Kultur entwickeln Kinder ihren ersten Zugang zu ihrer gesellschaftlichen Umgebung. Über die intentionalen Erziehungshandlungen hinaus prägt das Interaktions- und Kommunikationsgeschehen zwischen den Familienmitgliedern insgesamt den Erfahrungsraum der Familie als ein pädagogisches Feld. Die vorgelegte Studie untersucht mit ethnographischen Methoden die pädagogischen Praktiken in acht Familien und entwickelt ein Kategoriensystem zur differenzierten Beschreibung unterschiedlicher Familienrealitäten.*

*Albert u.a. 2010:* Mathias Albert, Klaus Hurrelmann, Gudrun Quenzel, TNS Infratest Sozialforschung:
Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich. Fischer Taschenbuch, 410 S.

*Sutterlüty/Imbusch 2008*: Ferdinand Sutterlüty, Peter Imbusch (Hg.):
Abenteuer Feldforschung. Soziologen erzählen. Campus, 262 S.
*… lassen Sozialforscher (teilweise durchaus unterhaltsam) darüber berichten, welchen unerwarteten, zunächst fremden und dann aber doch nachvollzogenen und verstandenen Eindrücken sie in unterschiedlichen „Feldern“ (vom fremden Stamm der Wagnerianer bis zur Halbwelt des Rotlichtmilieus) ausgesetzt waren.
Verlag: Wenn Sozialforscher ihren Schreibtisch verlassen, um sich »ins Feld« zu begeben, tauchen sie tief in unterschiedliche Sphären der Gesellschaft ein. Sie setzen sich dabei auch persönlichen Erfahrungen aus, die bei der späteren Veröffentlichung der Forschungsergebnisse gewöhnlich ausgeblendet werden. In diesem Buch erzählen Soziologinnen und Soziologen von solchen Abenteuern - zum Beispiel beim fremden Stamm der Wagnerianer, in der weiblichen Forschungsgruppe, bei freikirchlichen Zusammenkünften oder in der Halbwelt des Rotlichtmilieus. Die Episoden führen auf unterhaltsame Art vor Augen, von welchen verborgenen Regeln und Machtverhältnissen soziale Wirklichkeiten beherrscht sind.
Ferdinand Sutterlüty ist Professor für Soziologie an der Katholischen Hochschule NRW in Paderborn und Mitglied der Leitung des Instituts für Sozialforschung in Frankfurt am Main. Peter Imbusch, Dr. habil., ist Privatdozent für Soziologie an der Universität Marburg und Fellow am Zentrum für interdisziplinäre Forschung an der Universität Bielefeld.*

*Schönpflug 2007:* Wolfgang Schönpflug:
Kurt Lewin. Person, Werk, Umfeld. Historische Rekonstruktionen und aktuelle Wertungen. Peter Lang, 2., überarb. u. erg. Aufl., zuerst 1992,  *Verlag: Kurt Lewin (1890-1947) zählt zu den führenden Vertretern der modernen Psychologie. Als Wissenschaftstheoretiker, Entwicklungs- und Motivationspsychologe bereits international bekannt, musste er 1933 Deutschland verlassen. In den USA baute er die Gruppendynamik als neues Forschungs- und Praxisfeld auf. Dieses Buch, die überarbeitete und erweiterte Neuauflage des Bandes aus dem Jahre 1992, behandelt Lewins Leben und Werk, sein historisches Umfeld und seine Rezeption bis in die Gegenwart.
Aus dem Inhalt: Wolfgang Schönpflug: Kurt Lewin - zwei Leben in einem? Biografische Skizze und Einführung in diesen Band - Alexandre Métraux: Kurt Lewin im philosophisch-psychologischen Rollenkonflikt - Wolfgang Schönpflug/Michael Heidelberger: Kurt Lewin und seine neukantianischen Lehrer: Wissenschaftliche Philosophie, Erkenntnistheorie und Feldtheorie - Alfred Lang: Die Frage nach den psychologischen Genesereihen - Kurt Lewins große Herausforderung - Lothar Sprung/Uwe Linke: Kurt Lewin als Methodologe und Methodiker - Horst-Peter Brauns: Lewins Berliner Experimentalprogramm - Helga Sprung: Kurt Lewin und seine Berliner Schülerinnen - Oksana Bulgakowa: Sergej Eisenstein und Kurt Lewin - Helmut E. Lück: Kurt Lewin: Leben und Werk im jüdischen Kontext - David Bargal: Die Verhandlungen von Kurt Lewin über die Einrichtung eines Psychologischen Instituts an der Hebräischen Universität Jerusalem - Eberhard Ulich: Lewin als Arbeitspsychologe - Mel van Elteren: Sozialpolitische Konzeptionen in Lewins Arbeitspsychologie vor und nach seiner Emigration in die Vereinigten Staaten - Mitchell Ash: Kulturelle Kontexte und Wissenschaftswandel in der Psychologie: Lewin in Iowa - Kurt Back: Die Anfänge der Gruppendynamik am Massachusetts Institute of Technology (MIT) - Carl-Friedrich Graumann: Lewin zu Beginn des 21. Jahrhunderts.*

*Alheit 2001:* Peter Alheit:
„Ethnographische Pädagogik“. Eine andere Sichtweise des pädagogischen Feldes. In: DDS, 93, 2001, 1, 10-16.

*Girtler 2001:* Roland Girtler:
Methoden der Feldforschung. Böhlau, 4. Aufl.

*Nentwig-Gesemann 1999:* Iris Nentwig-Gesemann:
Krippenerziehung in der DDR: Alltagspraxis und Orientierungen von Erzieherinnen im Wandel. Leske+Budrich
… *geht davon aus, dass das alltägliche Verhalten in der Erziehungspraxis nicht nur von individuellen Orientierungen abhängig ist, sondern von den jeweiligen „Teams“ der Erzieherinnen wesentlich beeinflusst wird. In 16 Gruppendiskussionen rekonstruiert sie die gemeinsam durchlebte Geschichte und findet darüber hinaus „Zugang zu ‚übergemeinschaftlichen’ Entstehungszusammenhängen und Orientierungen“. Die in den Gruppendiskussionen gesammelten Aussagen und die Verfahren der Auswertung nach der dokumentarischen Methode werden ausführlich dokumentiert.*

*Patry 1982:* Jean Luc Patry (Hg.):
Feldforschung. Methoden und Probleme sozialwissenschaftlicher Forschung unter natürlichen Bedingungen. Huber.

(2) Fallstudien und -analysen

*Domes/Sagebiel 2024:* Michael Domes, Juliane Sagebiel (Hg.):
Die Bedeutung von Theorien Sozialer Arbeit für die Praxis. Exemplarische Fallanalysen. Kohlhammer, 240 S.
*Verlag:* *Soziale Arbeit ist Wissenschaft und Handlungspraxis. Grundlagen Sozialer Arbeit sind Theorien wie die Lebensweltorientierung (Thiersch), die Lebensbewältigung (Böhnisch), die prozessual-systemische Theorie (Staub-Bernasconi) u.a. Jedoch bleiben Theorien Sozialer Arbeit für viele Studierende und Fachkräfte sehr abstrakt und „praxisfern“. In diesem Buch werden die zentralen Theorien und Querschnittsthemen am Beispiel eines konkreten Falls dargestellt. So werden die unterschiedlichen sozialarbeitswissenschaftlichen Zugänge deutlich. Über diesen Theorie-Praxis-Transfer können Studierende und Fachkräfte einen Praxisfall durch unterschiedliche „Theorie-Türen“ betreten und erkennen, was die jeweilige Theorie für die Analyse und das methodische Vorgehen leisten kann.
Dr. Michael Domes ist Professor für Theorien und Handlungslehre in der Sozialen Arbeit an der TH Nürnberg Georg Simon Ohm.
Dr. Juliane Sagebiel war Professorin für Sozialarbeitswissenschaft und Machttheorien an der Hochschule München.*

*Lipkina/Epp/Fuchs 2024:* Julia Lipkina, André Epp, Thorsten Fuchs (Hg.):
Bildung jenseits von Krisen? Anfragen und Perspektiven der qualitativen Bildungs- und Biographieforschung. Barbara Budrich, 260 S.
*Verlag: In den Erziehungswissenschaften werden biografische Bildungsprozesse bisher überwiegend in Verbindung mit krisenhaften Erfahrungen und in dualen Kategorien untersucht. Dieser konzeptuellen Engführung setzt der Band eine Sammlung unterschiedlicher Beiträge entgegen, die versuchen Modalitäten und Anlässe von Bildung jenseits von Krisen zu denken. Die alternativen Zugänge helfen, bildungstheoretische Konzeptualisierungen weiterführend zu diskutieren.
Dr. Julia Lipkina, Goethe-Universität Frankfurt, Institut für Pädagogik der Sekundarstufe
Dr. André Epp, Pädagogische Hochschule Karlsruhe, Institut für Bildungswissenschaftliche Forschungsmethoden
Prof. Dr. Thorsten Fuchs, Universität Koblenz-Landau, Institut für Pädagogik*

*Engel u.a. 2023:* Juliane Engel, Thorsten Fuchs, Christine Demmer, Christine Wiezorek (Hg.):
Haltungen. Zugänge aus Perspektiven qualitativer Bildungs- und Biographieforschung. Barbara Budrich, 330 S., Open Access.  *Verlag: Erziehungsprozesse bringen Haltungen hervor, tradieren und transformieren sie. Programmatische Fluchtpunkte von erziehungswissenschaftlicher Forschung, pädagogischen Prozessen, handlungsleitenden Orientierungen und Legitimationsmustern pädagogischen Handelns sind eng an gesellschaftliche Diskurse und Wandlungsprozesse, etwa der Digitalisierung und kulturelleren Pluralisierung geknüpft. Der Sammelband widmet sich insofern Fragen von Haltungen, die sich gegenstandsbezogen, methodologisch und methodisch diskutieren lassen.*

*Franzmann/Liebermann/Tykwer -2023:* Andreas Franzmann, Sascha Liebermann, Jörg Tykwer (Hg.):
Die Macht des Geistes. Soziologische Fallanalysen zum Strukturtyp des Intellektuellen. Verlag Humanities Online, Auch als E-Book (PDF) erhältlich:<https://humanities.verlags-shop.de/>2023=3. Aufl., 566 S.
*Verlag:* *Im Intellektuellen als sozialer Figur verkörpert und vollzieht sich die Eigenlogik der politischen und kulturellen Öffentlichkeit. Einerseits ist er Staatsbürger wie jeder andere, dessen Meinungsbildung in einem Partizipationswillen mündet, andererseits nimmt er im Gemeinwesen die Strukturstelle des weithin hörbaren Organs der öffentlichen, auf Zuspitzung und Kontroverse angewiesenen Auseinandersetzung um den richtigen Weg der Gemeinschaft ein. Seine Herausgehobenheit gründet nicht in einer besonderen, erlernbaren und auf Dauer auszuübenden Kompetenz, sondern in der je konkreten Bewährung einer Deutungskraft, die sich fallspezifisch immer wieder von Neuem an Krisen bilden muß; sein Räsonnement bewährt und legitimiert sich nur, wenn seine Krisenwahrnehmung als zutreffend, ja als unabweisbar erscheint und es ihm gelingt, mit seinen Argumenten in der Öffentlichkeit eine Gefolgschaft zu bilden. Diese spezifische Verbindung von Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft mit seiner charismatischen Sonderstellung in ihr, weist den Intellektuellen – im Sinne Max Webers – als den verdiesseitigten Nachfolgetypus des antiken jüdischen Propheten aus.*

*Heinzel 2021:* Friederike Heinzel:
Der Fall aus der Perspektive von Schulpädagogik und Lehrer\*innenbildung. Ein Ordnungsversuch. In: Doris Wittek, Thorid Rabe, Michael Ritter (Hg.):
Kasuistik in Forschung und Lehre. Erziehungswissenschaftliche und fachdidaktische Ordnungsversuche. Klinkhardt, S. 41-64.  *Unterschieden werden zunächst Richtungen einer schulpädagogischen Kasuistik, nämlich 1. die pädagogisch-hermeneutische Kasuistik, 2. die sozialwissenschaftlich-hermeneutische Kasuistik (analytisch-rekonstruktiv u.a. im Sinne von Oevermann), 3. praxistheoretisch-ethnografische Fallanalysen (mit Blick auf den interaktiven Vollzug von Unterricht), 4. der kompetenztheoretische Ansatz (der auf Heinrich Roth 1971, 180 und Roth 1958 zurückgeführt wird), 5. der kognitionspsychologisch basierte Ansatz des fallbasierten Lernens (Lernen an Beispielen, Lernen am Modell). Ausführlich wird dann u.a. diskutiert, wann etwas zum „Fall“ wird, welche Erwartungen damit verbunden werden und welche Erfahrungen gemacht wurden. Am Ende wird u.a. angedeutet, dass Studierende bei Fallbesprechungen zögern, theoretische Bezüge explizit herzustellen. Generell werde die Erwartung, dass Studierende eine kritisch-reflexive Haltung zur Praxis entwickeln und das spannungsvolle Verhältnis zwischen Theorie und Praxis akzeptieren, nur selten erfüllt (S. 58).
Dieser Beitrag soll eine disziplinäre Verortung der Kasuistik in der Schulpädagogik leisten und auf folgende Fragen ein: Wie und mit welchem Ziel erfolgt Theorieentwicklung? Welche Methoden der wissenschaftlichen Analyse werden mit welchem Ziel gewählt? Was gilt als Protokoll schulischer Praxis? Welche Vorstellungen von Lehrkräfteprofessionalisierung sind leitend? Wie wird kasuistische Praxis in der Lehrer\*innenbildung realisiert, mit welchen Forschungszugängen und welchen Befunden wird sie untersucht? Dazu werden zunächst Richtungen der schulpädagogischen Kasuistik unterschieden und die damit verbundenen Vorstellungen von Theorieentwicklung sowie die Konzeption des Verhältnisses von Forschung, Theoriebildung und Praxis erläutert. Dann wird auf den Gegenstand und die Dokumentationsformen von Fällen in der Schulpädagogik eingegangen. Da Kasuistik in der Schulpädagogik eng mit der Professionalisierung von Lehrkräften verbunden ist, werden schließlich Formate der Kasuistik in der Lehrer\*innenbildung unterschieden und Forschungsergebnisse zur Umsetzung kasuistischer Lehre gesichtet.*

*Hummrich 2021:* Merle Hummrich:
Der Fall aus der Perspektive der Erziehungswissenschaft. In: Doris Wittek, Thorid Rabe, Michael Ritter (Hg.): Kasuistik in Forschung und Lehre. Erziehungswissenschaftliche und fachdidaktische Ordnungsversuche. Klinkhardt, S. 23-40. *Im Vergleich mit juristischer, medizinischer, psychoanalytischer Fallarbeit wird das Besondere pädagogischer Fallanalysen herausgestellt (mit Hinweis auf Antinomien nach Helsper und Unsicherheit etc.); dann werden vier Typen aufgezeigt in den Dimensionen ergebnisoffen vs. geschlossen sowie reflexiv vs. instrumentell:
1. der erkenntnisorientierte Typus (mit einer rekonstruktiven Forschungslogik), 2. der problemlösungsorientierte Typus (zum Beispiel in kollegialer Fall Beratung), 3. der präjudizierende Typus (dem es richtiges oder rechtmäßiges Handeln geht) und 4.der belehrende Typus (der Technologien vermitteln will<9. Die Bedeutungen in dieser Typen werden diskutiert.*
*Die Perspektiven auf den Fall werden vor dem Hintergrund von Kasuistiken aus anderen als erziehungswissenschaftlichen Disziplinen und ausgewählten Subdisziplinen der Erziehungswissenschaft dimensioniert. Im Fokus stehen dabei die erkenntnistheoretischen Interessen und die professionstheoretische Bedeutung jeweiliger Fallzugänge. Insbesondere an den subdisziplinären Perspektiven wird deutlich, dass es Parallelen zwischen der Allzuständigkeit professionalisierten Handelns und der Bestimmung des Falles gibt. Vor diesem Hintergrund lässt sich Kasuistik anschließend über eine Typologie fallbezogener Praxiszugänge bestimmen. Hierbei werden auch Kontrastierungen fallorientierter Methodologien vorgenommen. Im letzten Kapitel wird schließlich die Bedeutung von Kasuistik im Feld der akademischen Bildung für pädagogische Berufe diskutiert.*

*Fabel-Lamla u.a. 2020:* Melanie Fabel-Lamla, Katharina Kunze, Anna Moldenhauer, Kerstin Rabenstein, (Hg.):
Kasuistik – Lehrer\*innenbildung – Inklusion. Empirische und theoretische Verhältnisbestimmungen. Klinkhardt, 311 S.
*Verlag: In Diskursen um die Professionalisierung von Lehrer\*innen für inklusive Schulen erfahren kasuistische Ansätze in der Lehrer\*innenbildung neue Konjunktur. Der Band fragt, in welchem Verhältnis Kasuistik, Lehrer\*innenbildung und Inklusion stehen (können). Im ersten Teil werden grundsätzliche Fragen kasuistischer Lehre aufgegriffen und Konzeptualisierungen verschiedener Ansätze der Kasuistik für eine inklusionsorientierte Lehrer\*innenbildung diskutiert. Im zweiten Teil werden empirische Untersuchungen zum Vollzug in kasuistischen Veranstaltungen der Lehrer\*innenbildung vorgestellt und theoriebezogen diskutiert. Im dritten Teil werden Studien vorgestellt, die mit unterschiedlichen Datensorten die Erträge kasuistischer Lehre untersuchen. Insgesamt diskutiert der Band, wie kasuistische Lehre weiterentwickelt und erforscht werden kann und welchen Beitrag sie zur Professionalisierung (inklusionsorientierten) pädagogischen Handelns leistet bzw. leisten könnte.*

*Berg 2017:* Alena Berg:
Lernbiographien Jugendlicher am Übergang Schule – Beruf. Beltz Juventa, 334 S. auch als E-Book. *Verlag:* *In der Jugendforschung stellt sich die Frage, wie sich das Lernen (benachteiligter) Jugendlicher in den Blick nehmen lässt. Anknüpfend an die erziehungswissenschaftliche Biographieforschung werden daher Konzepte zum biographischen Lernen theoretisch aufgearbeitet und empirisch die Lernprozesse ehemaliger Praxisklassenschüler aus einer subjektiv-biographischen Forschungsperspektive untersucht. An Einzelfällen werden lebensgeschichtliche Auswirkungen der Praxisklasse sowie biographische Lernprozesse rekonstruiert. Fallvergleichend wird eine Typologie entwickelt und werden verschiedene Formen biographischen Lernens konturiert.*

*Stroh u.a. 2017:* Christiane Stroh, Thomas Prescher, Rolf Arnold:
Ermöglichungsdidaktik: konkret. Didaktische Rekonstruktion ausgewählter Lernszenarien. wbv Media, online.
*Verlag:* *Inside-out-Lernarrangements werden verstärkt gefordert, in der Praxis scheint jedoch eine unveränderte am Inhalt orientierte Unterrichtspraxis vorzuherrschen. Der vorliegende Band möchte daher unter Rückgriff auf Erkenntnisse didaktischer Forschung Anregungen für die Umsetzung der Ermöglichungsdidaktik in Schulen, der beruflichen Bildung und Erwachsenenbildung geben, um den Forderungen nach Kompetenzorientierung und der Entwicklung von Schlüsselkompetenzen Rechnung tragen zu können. Hierzu werden die Auswertungen von Fallanalysen vorgestellt, die dem forschungsmethodischen Vorgehen einer didaktischen Rekonstruktion folgen. Im Ergebnis wird für die didaktische Theoriebildung und Praxisgestaltung Ermöglichungsdidaktik als Lernkultur pluraler Selbststeuerung beschrieben, bei der Ermöglichungsdidaktik als individuelle Professionalität und als organisationale Kernkompetenz gefasst wird. Es wird mit den gewählten Beispielen dargestellt, dass gängige professionelle Muster nur gebrochen werden können, wenn eine Synchronisation zwischen den Lehrenden und der Organisation stattfindet. Das Buch versucht dabei die Verbindung zwischen den konzeptionellen Ansätzen der didaktischen Rahmung und konkreten Gestaltungsmöglichkeiten der Praxis durch zahlreiche Beispiele und Werkzeuge herzustellen.*

*Biografieforschung 2016:* Themenschwerpunkt in der ZfPäd 62, 2016, 2, S. 159-223. *… kritische Diskussion der Möglichkeiten und Grenzen*

*Hummrich/Hebenstreit/Hinrichsen/Meier 2016:* Merle Hummrich, Astrid Hebenstreit, Merle Hinrichsen, Michael Meier (Hg.):
Was ist der Fall? Kasuistik und das Verstehen pädagogischen Handelns. Springer 315 S. *Rezension in EWR 4/2018*
*Verlag: Der vorliegende Titel untersucht die Bedeutsamkeit der Fallarbeit für das Verstehen pädagogischen Handelns und pädagogischer Institutionen. Neben dezidiert schulpädagogischen werden auch allgemein erziehungswissenschaftliche, sozialpädagogische und erwachsenenbildnerische Perspektiven in den Blick genommen. Gemeinsames Merkmal der Beiträge ist die sich durchziehende Frage, wie und inwiefern der Fall Grundprobleme pädagogischen Handelns losgelöst von alltäglichen Handlungszwängen, Routinen und Ablaufmustern sichtbar machen kann. Die Einzelbeiträge widmen sich dabei unterschiedlichen Zugängen und Bedeutungskonzeptionen von Fallarbeit in der universitären und nachuniversitären Praxis.
Dr. Merle Hummrich ist Professorin für Erziehungswissenschaft und Empirische Bildungsforschung am Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Flensburg.
Dipl.-Päd. Astrid Hebenstreit ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Flensburg.
Dipl.-Päd. Merle Hinrichsen ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Flensburg.
Dr. Michael Meier ist Akademischer Rat am Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Flensburg.*

*Bildungsbiografie und Statistik 2015:* Schwerpunktthema in: Die Deutsche Schule, 107, 2015, 4.
 *Darin: Stefan Kühne: Möglichkeiten der Schulstatistik zur Rekonstruktion von Bildungsverläufen und weitere Beiträge*

*Twardella 2015:* Johannes Twardella:
Pädagogische Kasuistik. Fallstudien zu grundlegenden Fragen des Unterrichts. Barbara Budrich, 227 S. *In hermeneutisch orientierten Analysen wird versucht, die im Unterricht stattfindenden kommunikativen Prozesse „auf Distanz“ zu bringen, sodass vertraute Wahrnehmungen und Deutungen in neuem Licht erscheinen und überdacht werden müssen. Dadurch werden grundsätzliche Fragen und Konzepte der Erziehungswissenschaften in neuer Perspektive erklärungsbedürftig. Worauf beruht die Autorität einer Lehrperson und wie wird diese im Unterricht durch die beteiligten Akteure kommunikativ erzeugt oder auch vermindert? Wie sind Unterrichtsstörungen zu deuten und wie ist mit ihnen umzugehen? Abgeschlossen wird der Band mit Aufsätzen zu Fragen der Pro­fessionalisierung von Lehrerinnen und Lehrern.
Verlag: Unterricht an der Regelschule ist ein alltägliches Geschehen, von dem wir meinen, es nur allzu gut zu kennen. Wird er jedoch mit Hilfe einer hermeneutischen Methode auf Distanz gebracht und die in ihm stattfindenden kommunikativen Prozesse en détail analysiert, wird er plötzlich fremd, und vieles erscheint uns erklärungsbedürftig zu sein. Dann wird es lohnend, grundlegende Fragen der Erziehungswissenschaften wieder aufzuwerfen und aus der neu gewonnenen Perspektive zu beantworten. Der Frankfurter Lehrer, Erziehungswissenschaftler und Soziologe Johannes Twardella geht zunächst der Frage nach, aus welcher Perspektive heraus Unterricht hermeneutisch erschlossen werden und in welche Theorietradition sich eine hermeneutische Unterrichtsforschung stellen sollte. Im zweiten Teil des Bandes werden sodann grundlegende Fragen des Unterrichts neu aufge­griffen: Welche Probleme stellen sich zu Beginn einer jeden Unterrichtsstunde und welche Möglichkeiten gibt es, diese zu lösen? Worauf beruht die Autorität einer Lehrperson und wie wird diese im Unterricht durch die beteiligten Akteure kommunikativ erzeugt oder auch vermindert? Wie sind Unterrichtsstörungen zu deuten und wie ist mit ihnen umzugehen? Abgeschlossen wird der Band mit Aufsätzen zu Fragen der Pro­fessionalisierung von Lehrerinnen und Lehrern.*

*Koller/Wulftange 2014:* Hans-Christoph Koller, Gereon Wulftange (Hg.):
Lebensgeschichte als Bildungsprozess? Perspektiven bildungstheoretischer Biographieforschung. transcript, 356 S. *Verlag: Die bildungstheoretische Biographieforschung, eine Verknüpfung der traditionell eher getrennten Denkformen der Bildungstheorie und der empirischen Bildungsforschung, gehört mittlerweile zu den breit rezipierten Forschungsansätzen der Erziehungswissenschaft. Dieser Band versammelt Beiträge, die anhand eines Interviews mit einem jungen Mann aus einer türkischen Migrantenfamilie das Erkenntnis- und Reflexionspotenzial des Ansatzes ausloten, und u.a. fragen, wie im Rahmen biographischer Forschung sowohl die gesellschaftlichen und diskursiven Bedingungen individueller Bildungsprozesse als auch die normativen Implikationen des Bildungsbegriffs angemessen berücksichtigt werden können.*

*Schlüter 2014:* Anne Schlüter (Hg.):
Beratungsfälle – Fallanalysen für die Lern- und Bildungsberatung. Barbara Budrich, 217 S.
*Verlag:* *Weiterbildungsberatung ist ein wichtiges Handlungsfeld der Erwachsenenbildung. Die AutorInnen bieten authentische Fälle aus der Praxis als anschauliche Lernbeispiele an: die Fälle werden dargestellt, reflektiert und eingeordnet und helfen so, auf die berufliche Praxis der Lern- und Bildungsberatung vorzubereiten. So gibt der Band praktische Einblicke in viele Facetten der Weiterbildungsberatung. Die Darstellung von Beratungsfällen aus der Praxis vermittelt gleichzeitig die Bedeutung, die Konzepte und Theorien für das Verstehen eines Falles haben – Theorie und Praxis werden so anwendungsorientiert miteinander verbunden.
Prof. Dr. Anne Schlüter, Professorin für Weiterbildung und Frauenbildung, Universität Duisburg-Essen*

*Twardella 2014:* Johannes Twardella:
Pädagogischer Takt und kulturelle Heterogenität. Eine Fallstudie. In: Pädagogische Korrespondenz, Heft 49, 2014, S. 24-42.

*Paschelke 2013:* Sarah Paschelke:
Biographie als Gegenstand von pädagogischer Forschung und Arbeit. Möglichkeiten einer konstruktiven pädagogischen Biographiearbeit. Klinkhardt.
*Das Thema „Biographie“ hat in den vergangenen 20 Jahren ein bemerkenswertes mediales und wissenschaftliches Interesse gefunden. Die pädagogische bzw. erziehungswissenschaftliche Beschäftigung mit Biographie weist eine große Vielfalt auf: von historischer und empirischer Biographieforschung bis zu Ansätzen bildender pädagogischer Biographiearbeit. Grundlegend für diese intensive Auseinandersetzung mit dem Gegenstand „Biographie“ ist die Annahme, dass der Bedarf an persönlicher Orientierung sowie biographischer Entscheidungskompetenz gestiegen ist. Die vorliegende Arbeit fragt danach, wie die pädagogische Forschung und Arbeit diesem angenommenen Bedarf begegnen und was die bisherigen Ansätze leisten. Neben der Darstellung historischer und gegenwärtiger Konzepte der Biographieforschung und biographischen Arbeit geht es um die Auseinandersetzung mit grundlegenden Zweifeln: Inwieweit gibt es eine disziplinär eigenständige erziehungswissenschaftliche Biographieforschung, wie ist das methodische Niveau der bisherigen Forschung zu beurteilen? Welche Möglichkeiten gibt es, den Gegenstand „Biographie“ weniger retrospektiv sondern vielmehr zukunftsorientiert zu sehen? Unter Einbeziehung des Theoriezugangs der Psychology of Personal Constructs (PCP) werden Entwicklungslinien und -aufgaben für den Ansatz einer konstruktiven pädagogischen Biographiearbeit aufgezeigt.*

*Braun/Graßhoff/Schweppe 2011:* Andrea Braun, Gunther Graßhoff, Cornelia Schweppe:
Sozialpädagogische Fallarbeit. Reinhardt. *Verlag: Das Lehrbuch stellt einen methodischen Zugang zur sozialpädagogischen Fallarbeit vor. Konkrete Fälle dienen als didaktisches Material, um die Herausforderungen der Fallarbeit zu verdeutlichen und im Rahmen der Kernprobleme sozialpädagogischen Handelns zu diskutieren.*

*Fuchs 2011:* Thorsten Fuchs:
Bildung und Biographie. Eine Reformulierung der bildungstheoretisch orientierten Biographieforschung. Transcript, 440 S. *Verlag: Die erziehungswissenschaftliche Diskussion um das Verhältnis von Bildungstheorie und Bildungsforschung wird zwar ambitioniert geführt, blieb aber bislang weitgehend folgenlos: Positionen, die Bildungstheorie und Bildungsforschung als zuwiderlaufend ansehen, stehen gegen Ansätze, die der Abstraktheit ‚bloßer‘ Theorie durch eine methodisch kontrollierte und empirisch differenzierte Forschung zu entgehen versuchen.
Bezugnehmend auf diese weit verzweigte Diskussion setzt sich Thorsten Fuchs mit der bildungstheoretisch orientierten Biographieforschung und deren Anspruch, zwischen Bildungstheorie und Bildungsforschung zu vermitteln, auseinander. Sein konstruktiver Entwurf einer qualitativ-empirischen Studie, in der lebensgeschichtliche Erzählungen von Jugendlichen ‚in biographie- und bildungstheoretischer Absicht‘ gedeutet werden, ermöglicht so zugleich eine Reformulierung der bildungstheoretisch orientierten Biographieforschung.*

*Schumann 2011:* Svantje Schumann:
Fallanalysen als Basis für den Bildungsdiskurs. Ein Handbuch für Kindergarten, Schule, außerschulischen Lernort und Elternhaus. Aachen: Shaker, VIII+105 S.

*Bernhardt 2010:* Robert Bernhardt:
Lebenslagen ehemaliger Förderschüler. Biografische Rekonstruktionen nachschulischer Lebensverläufe. Klinkhardt, 203 S.  *Verlag: Die Wahrnehmung und die Beschreibung schulischer und außerschulischer Lebenswelten, die biografische Rekonstruktion von (beschädigten) Lebensläufen junger Menschen, die, aufgrund diagnostizierter Förderbedarfe viele Jahre ihrer Schulzeit in einer Förderschule des Schwerpunktes emotionale und soziale Entwicklung (Erziehungshilfe) verbrachten, steht im Mittelpunkt dieser Arbeit. Als Ergebnis einer empirischen Erhebung entstehen dabei acht Portraits junger Männer. Diese werden unter Bezugnahme auf sozialwissenschaftliche Theoriestränge verdichtet und analysiert. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse sollen, um die Dimension der sich aus solchen Lebensverläufen entwickelnden habituellen Muster junger Menschen erweitert, zu einem verbesserten Verständnis pädagogischer Prozesse und somit zur Weiterentwicklung schulischer Förderkonzepte beitragen.*

*Breyvogel 2010:* Wilfried Breyvogel (Hg.):
Wie aus Kindern Risikoschüler werden. Fallstudien zu den Ursachen von Bildungsarmut. Brandes & Apsel, 272 S. *PÄDAGOGIK, 10/10: In zehn intensiven Fall-Beschreibungen und deren theoretisch differenziert fundierten Analysen wird das Wechselspiel deutlich, in dem zwischen psychisch instabilen Persönlichkeits-Entwicklungen und ignoranten bzw. überforderten Schulen Karrieren entstehen, die unter anderen Bedingungen wahrscheinlich besser hätten verlaufen können. – Eine eindringliche Sensibilisierung für Lebensprobleme, die es Kindern unmöglich machen, Bildungsangebote der Schule produktiv wahrzunehmen.
Beiträge von Becker, S / Butterwegge, C / Breyvogel, Wilfried / Dorlinska, J / Droßmann, C / Grüner, E / Güngör, H / Jong, K de / Jürgensmeier, T / Kuhn, A K / Reker, C / Sen, B / Wermker, K / Wikarek, A Die Hauptschule als schwächste Schulform trägt die Folgen der Krise in der Einwanderungsgesellschaft. Sie gehört endlich abgeschafft, weil sie – wie die Fallstudien belegen – inzwischen allen schadet, den Eltern, den Schülerinnen und Schülern und den Lehrerinnen und Lehrern. So lautet das Fazit des Bandes, der einen kontroversen Beitrag zur Debatte um die Entstehung von Bildungsarmut liefert. Über 20 Prozent eines Jahrgangs in Deutschland zählen zu den sogenannten Risikoschülern, die nur die Kompetenzstufe I und darunter als Befähigung erreichen. Sie gelangen im Lesen und Rechnen kaum über das Grundschulniveau, sind zur beruflichen Ausbildung und zur verständigen Teilhabe an Gesellschaft und Kultur nicht in der Lage. Besonders die Hauptschulen in den großstädtischen Zentren sind die Orte, die Schüler häufig mit dieser Mangel- oder Nicht-Befähigung verlassen. Wir wissen aber nicht viel darüber, was im Innern dieser Schulen wirklich passiert. Die Fallstudien zielen auf diese Binnenperspektive. Es geht um den schulischen Prozess der Entstehung von Bildungsarmut und das Zusammenspiel der inneren Mechanismen, die die Schülerinnen und Schüler dabei erfahren und die ihre Bildungswünsche ins Leere laufen lassen.*

*Fatke 2010:* Reinhard Fatke:
Fallstudien in der Erziehungswissenschaft. In: Friebertshäuser/Langer/Prengel (Hg.) Juventa, 3. vollst. überarb. Aufl., zuerst 1997, 100 S.  *Zitat von Aristoteles:*“ *De singularibus non est scientia.“ (S. 56) („Es gibt keine Wissenschaft vom Idividuellen.“)*

*Hollstein/Huber/Schweppe 2010:* Tina Hollstein, Lena Huber, Cornelia Schweppe:
Migration, Armut und Bewältigung. Eine fallrekonstruktive Studie. Juventa, 200 S.  *Verlag: Es ist empirisch vielfach belegt, dass in Deutschland lebende Menschen mit Migrationshintergrund überproportional häufig von Armut betroffen sind. Was bedeutet das Leben in Armut für die Akteurinnen und Akteure? Welche Antworten entwickeln sie zur Linderung oder Lösung der hieraus entstehenden Problemlagen? Diese Fragen stehen im Zentrum der vorliegenden Studie. Sie erschließt fallrekonstruktiv die Bewältigungsprozesse von armen Migrantinnen und Migranten. Dabei stehen nicht (nur) finanzielle Problemlagen, sondern insbesondere soziale Ausgrenzungs- und Abwertungsprozesse sowie das Streben nach gesellschaftlicher Anerkennung und Partizipation im Mittelpunkt. Die Ergebnisse werden abschließend im Hinblick auf Bedeutung und Perspektiven für die Soziale Arbeit diskutiert.*

*Kelle/Kluge 2010:* Udo Kelle, Susann Kluge:
Vom Einzelfall zum Typus. Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung. VS, 2. Aufl., zuerst 1999, 111 S.  *Fall Strategien der Fallauswahl; qualitative Kodierung, Konstruktion empirisch begründeter Typologien; von Heike de Boer 2006 verwendet: „Prinzip der maximalen und minimalen Kontrastierung“; )buchhandel.de: Kapitel 1: Forschungslogische Grundlagen I: Induktion, Hypothese und Abduktion - Kapitel 2: Forschungslogische Grundlagen II: Die Bedeutung heuristisch-analytischer Konzepte - Kapitel 3: Verfahren der Fallkontrastierung I: Qualitatives Sampling - Kapitel 4: Verfahren der Fallkontrastierung II: Die Kodierung qualitativen Datenmaterials - Kapitel 5: Konstruktion empirisch begründeter Typologien - Kapitel 6: Regeln für Fallkontrastierung, Fallvergleich und empirisch begründete Typenbildung
Dr. Udo Kelle, Hochschule Vechta, Institut für Interdisziplinäre Gerontologie; Dr. Susann Kluge, Sonderforschungsbereich 186 an der Universität Bremen.*

*Schlüter 2010:* Anne Schlüter:
Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung. Oldenbourg, 200 S.  *Wie aus biographische Materialien individuelle Selbstbilder und gesellschaftliche Deutungsmuster herausgearbeitet werden können, wird an anschaulichen Beispielen erläutert.
Verlag: Die erziehungswissenschaftliche Biographieforschung ist von der Biographieforschung in anderen Fachdisziplinen abzugrenzen. Sie konzentriert sich auf die Erhebung und Auswertung biographischer Darstellungen und zwar sowohl aus der Vergangenheit als auch aus der Gegenwart. Ausgangsmaterialien sind historische Quellen, z.B. Autobiographien oder durch Interviews erzeugte Dokumente. Wichtige Untersuchungsfelder in der Erziehungswissenschaft sind die über die Institutionen Familie, Schule, Hochschule, Weiterbildungseinrichtungen und Beruf geprägten Lern- und Bildungsbiographien vor dem jeweiligen historischen Hintergrund und Sozialisations- und Verlaufsformen des Erwachsenwerdens sowie Prozesse der Subjektbildung. Biographien werden je nach theoretischen Kontext verstanden als Selbstbilder oder Deutungsmuster einer modernen Gesellschaft. Nach den erziehungs- und sozialwissenschaftlichen Debatten über Modernisierung werden Biographien als frei entscheidbar angenommen. Eine Aufweichung sozial institutionalisierter Lebensverläufe vor dem Hintergrund des sozialen Wandels wird konstatiert. Die Einführung in die Biographieforschung thematisiert Entstehung, Bedeutung und Zugänge der Biographieforschung im Rahmen der Erziehungswissenschaft, im Besonderen mit dem Schwerpunkt der Erwachsenenbildung. Wichtige empirische Studien werden referiert und Hinweise auf weiterführende Literatur fehlen nicht. Auch werden zentrale Analyse-Kategorien wie Erfahrung, Zeit, Raum, Generation und Geschlecht im Zusammenhang mit biographischen Erzählungen diskutiert.*

*Schwenk/Klier/Spranger 2010:* Eberhard Schwenk, Wolfgang Klier, Jürgen Spanger:
Kasuistik in der Lehrerbildung. Seminardidaktische Impulse für eine praxis-, problem- und teilnehmerorientierte Arbeit mit angehenden Lehrerinnen und Lehrern. Schneider Hohengehren VII, 142 S..  *… ständige theoriegeleitete Reflexion von Praxisproblemen, Problemorientiertes Lernen (POL),
Verlag: Kasuistik in der Lehrerbildung stellt eine völlige Neubearbeitung der „Grundzüge einer praxisorientierten Seminardidaktik“ von 1993 dar. Die Autoren erläutern ihr Verständnis von Praxisproblemen und ordnen ihr Lehr-Lern-Format der Kasuistischen Pädagogik zu. Sie liefern für die Problemanalyse eine eingehende theoretische Begründung und entwickeln ihr seminardidaktisches Konzept durch zahlreiche neue und kreative Analysetipps weiter. Damit legen die Autoren ein Konzept vor, das dem KMK-Beschluss zur Lehrerbildung entspricht und das die Bedürfnisse der Betroffenen in der Lehrerbildung ins Zentrum rückt. Durch die hiermit verbundene ständige theoriegeleitete Reflexion von Praxisproblemen kann eine Verknüpfung von Theorie und Praxis gelingen. Das Buch beinhaltet exemplarische Analysebeispiele von Praxisproblemen verschiedener Fächer. Ein weiterer Schwerpunkt der vorgestellten Konzeption liegt auf dem selbstorganisierten Lernen (SOL) und der damit verknüpften Partizipation im Ausbildungsprozess. Hierzu werden Begründungen und aktuelle Entwicklungen in der Lehrerbildung aufgezeigt an Themen wie: • Problemorientiertes Lernen (POL) und Videografie • Fallarbeit und online-Fallarchive • Portfolioarbeit in der Lehrerbildung • Blended Learning • Lernfelder in der Lehrerbildung • Lernwerkstatt und Situiertes Lernen Und weiterhin wird der Zusammenhang der vorliegenden Konzeption mit den Aspekten der Standard- und Kompetenzorientierung, der Qualitätsentwicklung, der Leitbildentwicklung, der Feedbackkultur und den Evaluationsformen beleuchtet. Kasuistik in der Lehrerbildung ist das Handbuch zu den Trainingsprogrammen Praxis Probleme Pädagogik und Praxis Probleme Fachdidaktik und Schulrecht im Schneider Verlag Hohengehren. Das Buch ist insbesondere für Ausbilderinnen und Ausbilder gemacht und kann wertvolle Impulse für Lehrveranstaltungen geben.*

*Wigger/Equit 2010:* Lothar Wigger, Claudia Equit (Hg.):
Bildung, Biografie und Anerkennung. Interpretationen eines Interviews mit einem gewaltbereiten Mädchen. Barbara Budrich, 122 S. *Ziel des Buches ist es, an einem leitfadengestützten Interview mit einem gewaltbereiten Mädchen unterschiedliche theoretische Zugänge der Analyse und Interpretation zu erproben. Schwerpunkte des Interviews sind biografische Konflikte, Darstellungen von Situationen der Gewalterfahrungen und Rechtfertigungsfiguren des eigenen Gewalthandelns, die aus bildungstheoretischer, biografietheoretischer, habitustheoretischer und anerkennungstheoretischer Sicht interpretiert werden. Gewaltausübung durch Mädchen ist ein bisher wenig erforschtes Thema. Durch qualitative Interviews werden explorativ Gewalterfahrungen, Beweggründe und Deutungshorizonte erfasst. Es war Intention eines Workshops, am gemeinsamen Material unterschiedliche theoretische Zugänge zu erproben und die Reichweite der Erklärungsansätze auszuloten. Ein leitfadengestütztes Interview mit einem gewaltbereiten Mädchen, in dessen Mittelpunkt biografische Konflikte, Darstellungen von Situationen der Gewalterfahrungen und Rechtfertigungsfiguren des eigenen Gewalthandelns stehen, werden aus bildungstheoretischer, biografietheoretischer, habitustheoretischer und anerkennungstheoretischer Sicht interpretiert.
Prof. Dr. Lothar Wigger, Professor für Allgemeine Erziehungswissenschaft, TU Dortmund
Dipl.-Päd. Claudia Equit, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Allgemeine Erziehungswissenschaft, TU Dortmund*

*Fend/Berger/Grob 2009:* Helmut Fend, Fred Berger, Urs Grob (Hg.):
Lebensverläufe, Lebensbewältigung, Lebensglück. Ergebnisse der LifE-Studie. VS, 482 S. *Rezension von Merle Hummrich in ZfPäd 2/10
Verlag: Wie bedeutsam ist die Lebensphase Jugend für die spätere Lebensbewältigung? Werden hier die sprichwörtlichen Weichen für den Lebensverlauf und das spätere Lebensglück gestellt oder ist sie nur eine "Durchgangsphase" ohne nachhaltige Bedeutung? Das vorliegende Buch befasst sich mit den zentralen Fragen der Prognose sowie der Stabilität und des Wandels menschlicher Entwicklung von der späten Kindheit bis ins frühe Erwachsenenalter. Es versucht, mit dem Blick nach vorne (Was ist aus den Jugendlichen geworden?) und dem Blick zurück (Wie sieht die Vorgeschichte der Erwachsenen aus?) die wichtigsten Entwicklungspfade beim Übergang ins Erwachsenenalter zu beschreiben und zu erklären. Vorgestellt werden zentrale Ergebnisse zur beruflichen, sozialen, kulturellen und gesundheitlichen Entwicklung von über 1500 Personen, die vom 12. bis zum 35. Lebensjahr im Rahmen der LifE-Studie (Lebensverläufe ins frühe Erwachsenenalter), einer der längsten prospektiven Entwicklungsstudien im deutschsprachigen Raum, untersucht wurden. Gemessen am überaus langen Zeitraum ergeben sich überraschende Hinweise auf die Relevanz und Vorhersagekraft von frühen Erfahrungen sowie die Stabilität von Orientierungen aus dem Jugendalter. Vor dem Hintergrund der sich verändernden Lebensumstände und Bedürfnisstrukturen beim Übergang ins Erwachsenenalter lassen sich aber auch eine eindrückliche Plastizität in der menschlichen Entwicklung und Vielfalt in den individuellen Lebensverläufen nachweisen.
Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Helmut Fend ist emeritierter Professor für Pädagogik und Pädagogische Psychologie an der Universität Zürich. Dr. phil. Fred Berger arbeitet als wissenschaftlicher Oberassistent am Pädagogischen Institut der Universität Zürich.*

*Fuchs-Heinritz 2009:* Werner Fuchs-Heinritz:
Biographische Forschung. Eine Einführung in Praxis und Methoden. VS, 4. Aufl., zuerst 1984, 402 S.  *Verlag: Dieses Buch führt in die Erhebung und Interpretation von lebensgeschichtlichen Texten ein. Kapitel I begründet die biographische Forschung aus den alltäglichen Formen biographischer Reflexion und Kommunikation. Kapitel II informiert über die Geschichte der biographischen Forschung und über wichtige Kontroversen. Kapitel III folgt den Schritten eines biographischen Forschungsprojekts von der Konzeption bis zur Publikation und diskutiert die jeweils möglichen forschungspraktischen Entscheidungen.
Werner Fuchs-Heinritz lehrte Professor für Allgemeine Soziologie an der FernUniversität in Hagen.*

*Jüttemann 2009:* Gerd Jüttemann (Hg.):
Komparative Kasuistik. Die psychologische Analyse spezifischer Entwicklungsphänomene. Pabst Science Publishers, 299 S.

*Völter u.a. 2009:* Bettina Völter, Bettina Dausien, Helma Lutz, Gabriele Rosenthal (Hg.):
Biographieforschung im Diskurs. VS, 2. Aufl., zuerst 2005, 274 S.  *Verlag: Die Biographieforschung bietet ein Forum, in dem interdisziplinär und mit vielfältigen Methoden geforscht wird. Dabei erschließen sich oft neue Forschungsfelder, und es entstehen im Diskurs mit anderen Theorien, Methoden und Disziplinen neue Verknüpfungen und Perspektiven. Der Band versammelt AutorInnen aus der deutschen und internationalen Biographieforschung, die die Anschlussfähigkeit der Biographieforschung reflektieren. Mit Beiträgen von Monika Wohlrab-Sahr, Gerhard Jost, Jan Coetzee, Bettina Völter/Thomas Schäfer, Bettina Dausien/Helga Kelle, Gabriele Rosenthal, Michaela Köttig, Gerhard Riemann, Helma Lutz/Kathy Davis, Peter Alheit, Ingrid Miethe/Silke Roth, Brian Roberts; Prof. Dr. phil. Bettina Völter ist Professorin für Theorie und Methoden Sozialer Arbeit an der Alice Salomon Hochschule Berlin; Prof. Dr. phil. Bettina Dausien ist Professorin für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Empirische Bildungsforschung am Institut für Allgemeine Pädagogik und Erwachsenenbildung/Weiterbildung der Universität Flensburg; Prof. Dr. phil. Helma Lutz ist Professorin für Frauen- und Geschlechterforschung an der Johann Wolfgang Goethe Universität in Frankfurt am Main; Prof. Dr. rer. soc. Gabriele Rosenthal ist Professorin für Qualitative Methoden am Methodenzentrum Sozialwissenschaften der Universität Göttingen.*

*Ecarius/Schäffer 2008:* Jutta Ecarius, Burkhard Schäffer (Hg.):
Typenbildung und Theoriegenerierung. Methoden und Methodologien qualitativer Biographie- und Bildungsforschung. Barbara Budrich, 310 S.

*Giebeler u.a. 2007-2008:* Cornelia Giebeler, Wolfram Fischer, Martina Goblirsch, Ingrid Miethe, Gerhard Riemann (Hg.):
Fallverstehen und Fallstudien. Interdisziplinäre Beiträge zur rekonstruktiven Sozialarbeitsforschung. Barbara Budrich, 2. Aufl., zuerst 2007, 239 S.  *Aus der Sicht verschiedener Disziplinen werden Fälle aus der sozialen Arbeit vorgestellt und interpretiert.
Verlag: Das Buch untersucht, wie die Methoden qualitativer Forschung in der sozialen Arbeit hilfreich sein können. Fallarbeit ist die tägliche Aufgabe von SozialarbeiterInnen und SozialpädagogInnen in allen Feldern sozialer Arbeit. Um diese Arbeit erfolgreich leisten zu können, benötigt die Soziale Arbeit eine sozialwissenschaftlich fundierte Analyse- und Reflexionskompetenz. Wie dies mit Hilfe rekonstruktiver Forschungsmethoden praxisnah geschehen kann, wird in diesem Band aus interdisziplinärer Sicht gebündelt dargestellt. Aus dem Inhalt: - Grundlagentheoretische Beiträge - Methodisches Verstehen und professionelles Handeln - Forschendes Lernen in Studium und Beruf
- Ausblick.*

*Gruschka/Tiedtke 2008:* Andreas Gruschka mit Beiträgen von Michael Tiedtke: Präsentieren als neue Unterrichtsform. Die pädagogische Eigenlogik einer Methode. Barbara Budrich, 120 S. *Verlag:* *Die neue Reihe: Wissen fürs Lehren Die heute vielleicht erfolgreichste Innovation im Unterricht ist die Präsentation von eigenständig recherchierten Themen. Die Schüler entwickeln hier beträchtliche Methodenkompetenz. Die Frage aber ist: Was wird dabei aus der Sache, die präsentiert wird? Die Fallstudie „Mittelalter“ zeigt dies im Detail. Ein kleines, gut lesbares Buch, das wichtige Informationen und Tipps für das Lehren an die Hand gibt. Wer heute Schulen der Sekundarstufe besucht, muss damit rechnen, dass er keinen normalen Unterricht zu Gesicht bekommt, sondern in unterschiedlicher Weise „Präsentationen“ von Schülern. Faktisch übernehmen die SchülerInnen hier den Unterricht, sei es, um gestellte Fragen zu beantworten, Wiederholungen zum Stoff zu liefern, eigenständig entwickelte Projekte vorzustellen oder aber den geltenden Unterrichtsstoff arbeitsteilig zu erarbeiten und die Ergebnisse anschließend der Klasse zu präsentieren. Auch in methodischer Hinsicht variiert die Praxis beträchtlich. Das geht von der lässig beiläufigen Erledigung einer Methodenpflicht bis zur quasi professionellen PowerPointPräsentation inclusive strukturiertem Feedback. Neben und nach einer allgemeinen Charakterisierung des Falltypen und ihrer pädagogischen Eigenlogik enthält die Studie die mikrologische Analyse einer Sequenz von Präsentationen mit Feedback, die Schüler einer achten Klasse zum Thema „Mittelalter“ durchgeführt haben. Jeder Schüler, jede Schülerin der Klasse hatte sich hierfür aus einem Pool von Pflicht- und Wahlthemen ein eigenes auszusuchen. Gestützt durch vorbereitete Fragen und Inhaltsübersichten, sowie Hinweise zur vertiefenden Recherche im Internet und in einer Materialkiste hatten die Schülerinnen und Schüler die Aufgabe, Informationen zu ihrem Thema zu erarbeiten. Sodann wurde großer Wert darauf gelegt, im Medium des jeweiligen Themas die Methodenkompetenz des Präsentierens einzuüben. Die Schüler haben hierfür ein Kompetenzraster an die Hand bekommen und sollen sich in einer wiederkehrenden Übung versichern, ob sie die Methode nun besser beherrschen als beim vorherigen Fall. Die Fallstudie kann zeigen, wie die Umstellung von Un ter - richt auf Präsentation wirksam wird, wie sie eine neue Pädagogik begründet und wie sich dabei systematisch die Methode vor die Sache stellt. Tendenziell ist der Inhalt nur noch Mittel zum Zweck, Methodenkompetenz zu entwickeln.*

*Gudjons/Wagener-Gudjons/Pieper 2008:* Herbert Gudjons, Birgit Wagener-Gudjons, Marianne Pieper:
Auf meinen Spuren. Übungen zur Biografiearbeit. Klinkhardt, 296 S.

*von Felden 2008:* Heide von Felden (Hg.):
Perspektiven erziehungswissenschaftlicher Biographieforschung. VS, 228 S.

*Feindt 2007:* Andreas Feindt:
Studentische Forschung im Lehramtsstudium. Eine fallrekonstruktive Untersuchung studienbiografischer Verläufe und studentischer Forschungspraxen. Barbara Budrich, 301 S.  *Verlag. Das Buch liefert detaillierte Einblicke in studentische Forschungsprozesse im Lehramtsstudium und schließt damit eine Forschungslücke. Die fallrekonstruktiv angelegte Untersuchung setzt an der vielfach konstatierten Forschungslücke zur Lehrerbildung an und fokussiert mit dem forschenden Lernen einen aus professionstheoretischer Perspektive zentralen Teilbereich der Ausbildung angehender Lehrerinnen und Lehrer. Anhand narrativer Interviews mit Studierenden, die in ihrem Studium eigene kleine schul- und unterrichtsbezogene Forschungsprojekte durchgeführt haben, werden in der Studie unter Anwendung der dokumentarischen Methode Rekonstruktionen zu studienbiografischen Verläufen und studentischen Forschungspraxen vorgelegt*

*Idel 2007:* Till-Sebastian Idel:
Waldorfschule und Schülerbiographie. Fallrekonstruktionen zur lebensgeschichtlichen Relevanz anthroposophischer Schulkultur. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 384 S.
*Dr. Till-Sebastian Idel war damals Akademischer Rat am Pädagogischen Institut der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.*

*Marotzki 2006:* Winfried Marotzki:
Forschungsmethoden und Methodologie der Erziehungswissenschaftlichen Biographieforschung. In: Krüger/Marotzki: Handbuch erziehungswissenschaftliche Biographieforschung. VS, 2. Aufl., zuerst 1999, 500 S. S. 109-133. *... gibt einen detaillierten Überblick zu Konzept und Methoden der Biographieforschung und weist auf die umfangreiche Literatur dazu hin.*

*Nohl 2006:* Arnd-Michael Nohl:
Bildung und Spontaneität. Phasen biographischer Wandlungsprozesse in drei Lebensaltern – Empirische Rekonstruktion und pragmatische Reflexion. Barbara Budrich, 297 S.

*Treptow 2006:* Eva Treptow:
Bildungsbiografien von Lehrerinnen und Lehrern. Eine empirische Untersuchung unter Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Unterschiede. Waxmann, 290 S.

*Wernet 2006-2022:* Andreas Wernet:
Hermeneutik – Kasuistik – Fallverstehen. Kohlhammer Urban, 2022=2.Aufl., 220 S.
 *An verschiedenen Beispielen werden methodologische Konzepte und methodische Verfahrensweisen anschaulich dokumentiert.
Verlag: unterschiedliche kasuistische Zugriffsweisen exemplarisch vorführen, Beispiele Methodologien ... in unterschiedlichen pädagogischen Handlungsfeldern, pädagogisch-praktische Implikationen, berufspraktische Relevanz der Befunde.*

*Ecarius/Friebertshäuser 2005:* Jutta Ecarius, Barbara Friebertshäuser (Hg.):
Literalität, Bildung und Biographie. Perspektiven erziehungswissenschaftlicher Biographieforschung. Barbara Budrich, 296 S.  *Verlag: Das Buch beleuchtet kritisch Ergebnisse der international vergleichenden Schulleistungsvergleichsforschungen (PISA, IALS, TIMMS, IGLU etc.) aus der Sicht der – vorwiegend qualitativ orientierten – empirischen Bildungsforschung. Im Spannungsdreieck von Literalität, Bildung und Biographie wird die gegenwärtige Diskussion um Schlüsselkompetenzen und Literacy Competence aufgegriffen.*

*Beck/Scholz 2003:* Gertrud Beck, Gerold Scholz:
Fallstudien in der Lehrerausbildung. In: Barbara Friebertshäuser, Annedore Prengel (Hg.): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Studienausgabe. Juventa, S. 678-692.

*Hopf/Matthes 2001:* Caroline Hopf, Eva Matthes: Helene Lange und Gertrud Bäumer. Ihr Engagement für die Mädchen- und Frauenbildung. Kommentierte Texte. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 229 S. *…. ausführlich dokumentierte und analysierte Biographien*

*Kraul/Marotzki 2001:* Margret Kraul, Winfried Marotzki (Hg.):
Biografische Arbeit. Perspektiven erziehungswissenschaftlicher Biografieforschung. Leske+Budrich.

*Marotzki 1999:* Winfried Marotzki:
Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung. In: ZfE, 2, 1999, 3, 325-342 *Traditionslinien der B.f. (Husserl, Schütz, Dilthey; traditionelle Bildungstheorie und empirische Forschung widersprechen sich auf der Basis des Biographiekonzeptes nicht!*

*Mollenhauer/Uhlendorff 1992-1999:* Klaus Mollenhauer, Uwe Uhlendorff:
Sozialpädagogische Diagnosen. Über Jugendliche in schwierigen Lebenslagen, Band I. Juventa, 3. Auflage.

*Binneberg 1997:* Karl Binneberg (Hg.):
Pädagogische Fallstudien. Peter Lang, 272 S.

*Heinze-Prause/Heinze 1996:* Roswitha Heinze-Prause, Thomas Heinze:
Kulturwissenschaftliche Hermeneutik. Fallrekonstruktionen der Kunst-, Medien- und Massenkultur. Westdeutscher Verlag. *… entwickeln aus dem Konzept einer „objektiv (strukturalen) Hermeneutik“ das methodische Vorgehen als „Kunstlehre“ und sie demonstrieren dies an Bild-, Film- und Fernsehanalysen*

*Schratz/Thonhauser 1996:* Michael Schratz, Josef Thonhauser (Hg.):
Arbeit mit pädagogischen Fallgeschichten. Anregungen und Beispiele für Aus- und Fortbildung. Studien Verlag, 208 S. *Verlag: Fallgeschichten haben eine lange Tradition, sind in der Pädagogik aber in Vergessenheit geraten. Dieser Band holt die Fallgeschichte als Methode in die erziehungswissenschaftliche Diskussion zurück und präsentiert sie - über eine grundsätzliche Standortbestimmung hinaus - als aktuelles Medium der Aus- und Fortbildung. Fallgeschichten verbinden das Besondere mit dem Allgemeinen, das Individuelle mit dem Gesellschaftlichen. Sie sind mit dem (Berufs-)Alltag verstrickt und weisen dennoch darüber hinaus. Sie schlagen Schneisen in die Komplexität von pädagogischen Zusammenhängen und gewähren Ein- und Durchblicke, ohne vereinfachend zu wirken. Sie sind zugleich ein Spiegel, in dem man vieles wieder findet, was in der wissenschaftlichen Theorienbildung andernorts verloren geht. Die Beiträge dieses Bandes regen nicht nur dazu an, über die Auseinandersetzung mit der Erfahrung anderer die eigene Erfahrung ernst zu nehmen, sondern geben auch konkrete Hilfen für die didaktische (Selbst-)Reflexion.
Aus dem Inhalt: Dietmar LARCHER: Sheherazade als Sozialforscherin. Ein Essay über Fallgeschichten. Josef THONHAUSER: Fallgeschichten als didaktisches Instrument. Erfahrungen heben, Wissen vermitteln, Lehren und Lernen evaluieren. Hans-Jörg HERBER: Grüne Erfahrung und graue Theorie: Wie kann Fremdes zu Eigenem werden? Michael SCHRATZ: Lebensgeschichten als Bildungshilfe? Fallarbeit mit der "Guided Autobiographie". u.a. "Zusammengefasst regen die Beiträge nicht nur an, 'über die Auseinandersetzung mit der Erfahrung anderer die eigene Erfahrung ernst zu nehmen', sondern geben auch konkrete Hilden für die didaktische (Selbst- ) Reflexion. Erziehung und Unterricht.*

*Marotzki 1995:* Winfried Marotzki:
Forschungsmethoden der erziehungswissenschaftlichen Biographieforschung. In: Heinz-Hermann Krüger, Winfried Marotzki (Hg.): Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung. Leske+Budrich, 55-89.

*Stuhr/Deneke 1993:* Ulrich Stuhr, Friedrich-Wilhelm Deneke (Hg.):
Die Fallgeschichte: Beiträge zu ihrer Bedeutung als Forschungsinstrument. Asanger, 85-105.

*Wurr/Trabandt 1980-1993:* Rüdiger Wurr, Henning Trabandt:
Abweichendes Verhalten und sozialpädagogisches Handeln. Fallanalysen und Praxisperspektiven. Ein Lehr- und Arbeitsbuch zur Sozialpädagogik. 1993=3., überarb. und erw. Aufl., Kohlhammer, 107 S.

*Biller 1988:* Karlheinz Biller:
Pädagogische Kasuistik. Eine Einführung. Schneider Hohengehren. *… referiert vorliegende methodologische Konzepte, bündelt diese zu einer konkreten Schrittfolge und zeigt Beziehungen zu Hermeneutik, Phänomenologie, Dialektik und Ideologiekritik auf.*

*Fuchs 1984:* Werner Fuchs:
Biographische Forschung. Eine Einführung in Praxis und Methoden. Westdeutscher Verlag.

1. Experimente

*Huber 2019:* Oswald Huber: Das psychologische Experiment. Eine Einführung. Hogrefe, 2019=7. überarb. Aufl., 224 S. *Verlag: Die seit Jahren bewährte Einführung macht mit den elementaren Grundlagen des Experimentierens und der Prüfung von empirischen Hypothesen vertraut – konsequent anhand anschaulicher Beispiele und mit vielen praktischen Tipps. Die zahlreichen Cartoons stammen alle aus der Feder des Autors. Das Konzept des Buches entstand aus der jahrelangen Lehrtätigkeit des Autors in der Methodikausbildung. Das Lehrbuch wurde vielfach erfolgreich in der Praxis erprobt und hat schon Generationen von Studierenden begleitet. Für die siebte Auflage wurde der Text ergänzt und aktualisiert. Unentbehrlich für Studierende der Psychologie und der Nachbardisziplinen, Lehrende im Bereich der Methoden lehre sowie für Nicht-Psychologen, die an einem besseren Verständnis der empirischen und experimentellen Psychologie interessiert sind.*

*Kuhlenkasper/Handl 2019:* Torben Kuhlenkasper, Andreas Handl:
Einführung in die statistische Auswertung von Experimenten. Theorie und Praxis mit R. Springer Berlin, 231 S. *Verlag: Dr. Torben Kuhlenkasper ist Professor für Mathematik, Statistik und Ökonometrie an der Hochschule Pforzheim. Seine Vorlesungen sind bei den Hörern für die klare Struktur, die Eingängigkeit sowie die Anschaulichkeit der Themen beliebt. Dabei legt er gleichermaßen Wert auf die mathematischen Details und die praktischen Anwendungen der Statistik. 2016 wurde er für diese Lehre mit zwei Preisen ausgezeichnet.
Dr. Andreas Handl lehrte über sechzehn Jahre im Bereich Statistik und Ökonometrie an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Bielefeld. Seine Lehrveranstaltungen zeichneten sich durch besonders große Verständlichkeit, Anwendungsbezug, Liebe zum Detail und das ständige Bemühen aus, die Inhalte aus Sicht seiner Studenten zu sehen. Seine Lehrveranstaltungen wurden von den Hörern als vorbildlich eingeschätzt. Er verstarb 2007.*

*Paulus 2019:* Markus Paulus:
Schlüsselexperimente der Entwicklungspsychologie. Ernst Reinhard-UTB 144 S *pos. Rezension in PÄD 4/2020
Verlag: Welche bedeutsamen Untersuchungen der Entwicklungspsychologie haben ihr Fach revolutioniert und prägen ihre Entwicklung bis heute? Dieses Buch vereint die wichtigsten Studien der Entwicklungspsychologie. Klassische Untersuchungen wie der Fremde Situation-Test finden dabei genauso Beachtung wie aktuelle Forschungen. Die Experimente werden nicht nur kompakt und einheitlich beschrieben, es erfolgt auch eine kritische Einordnung. Studierende erhalten so praktische Einblicke hinsichtlich ethischer Fragen, möglicher Replikationen und der heutigen Bedeutung der einzelnen Experimente für die Entwicklungspsychologie. Professor Markus Paulus ist Inhaber des Lehrstuhls für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie (LMU).*

*Serke 2019:* Björn Serke:
Schulisches Wohlbefinden in inklusiven und exklusiven Schulmodellen. Eine empirische Studie zur Wahrnehmung und Förderung des schulischen Wohlbefindens von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf Lernen. Klinkhardt, 619 S.  *Verlag: Schulisches Wohlbefinden gilt als Gelingensfaktor schulischer Inklusionsprozesse. Wie aber nehmen Schüler\*innen mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf Lernen in inklusiven vs. exklusiven Schulmodellen ihr Wohlbefinden wahr? Wie schätzen Lehrpersonen das kindliche Wohlbefinden ein? Und vor allem: Welche förderlichen Faktoren tragen aus Sicht von Lehrkräften zu einem hohen Wohlbefinden bei? Diesbezüglich wurden im Rahmen der BiLieF-Studie Grund- und Förderschulen ausgewählt, in denen die Lernenden besonders hohe vs. niedrige Wohlbefindenswerte aufwiesen. An diesen Schulen wurden im Kontext explorativer Fallstudien und -kontrastierungen u.a. Gruppendiskussionen mit Lehrpersonen geführt, um Einflussgrößen der Wohlbefindenswahrnehmung und -förderung zu rekonstruieren. Damit wurden erstmalig in der sonderpädagogischen Forschung kollektive Sinnkonstruktionen zum Wohlbefinden erfasst. Die komplexen Befunde können als Ansatzpunkte für Folgeanalysen der Wohlbefindensforschung fungieren.*

*Finkenberg 2018:* Frank Finkenberg: Flipped Classroom im Physikunterricht. Logos Berlin, 169 S. *Verlag: Flipped Classroom ist eine innovative Unterrichtsmethode, bei der sich Schülerinnen und Schüler zuhause mit Lernvideos auf den Unterricht vorbereiten. Im Unterricht selbst steht dann die Anwendung und Vertiefung des Wissens in kooperativen Lernsettings im Vordergrund. Wissenschaftlich ist der Einsatz dieser Methode im deutschen Schulunterricht bislang nicht untersucht worden, auch nicht im Physikunterricht. Haben die Schülerinnen und Schüler hier einen höheren Lernzuwachs? Ändern sich das Selbstkonzept, das Fachinteresse und die Motivation? Welche Rolle spielt dabei das Leistungsvermögen oder das Geschlecht? Die vorliegende quasi-experimentelle Interventionsstudie im Pre-/Postdesign mit Kontrollgruppe untersuchte den Einsatz des Flipped Classroom im Physikunterricht. Dabei zeigten sich positive Effekte auf den Lernerfolg sowie teilweise auf affektive Lernmerkmale. Motivational profitierten vor allem die Mädchen vom Flipped Classroom, die Jungen hingegen verbesserten deutlich ihre Hausaufgabendisziplin.*

*Busse/Riedesel/Krause 2017:* Vera Busse/Lisa Riedesel/Ulrike-Marie Krause:
Anregung von Reflexionsprozessen zur Förderung interkultureller Kompetenz. Ergebnisse einer Interventions- und einer Interviewstudie. In: ZfPäd, 63, 2017, 3, S. 362-386.  *Zusammenfassung: Der vorliegende Beitrag präsentiert Ergebnisse einer quasi-experimentellen Interventionsstudie in der Schule sowie einer ergänzenden Interviewstudie. Es wurde die Wirksamkeit einer problembasierten Lerneinheit zur Förderung interkultureller Kompetenz untersucht; hierbei wurden auch Reflexionsprozesse der Schüler/innen analysiert. Im Rahmen eines 2x2-faktoriellen Designs wurden die Faktoren Unterrichtsansatz (affektiv-erfahrungsorientiert/analytisch) und Unterrichtssprache (Deutsch/Englisch) variiert. Die Lerneinheit wurde in neun Schulklassen durchgeführt (n = 143), fünf weitere Schulklassen (n = 66) dienten als Kontrollgruppe. Mit Hilfe von Tests basierend auf Critical Incidents sowie Fragebögen und Interviews wurden Effekte und Reflexionsprozesse untersucht. Beide Unterrichtsansätze waren effektiv; insbesondere der affektiv- erfahrungsorientierte Ansatz schien nachhaltige Reflexionsprozesse anzuregen. Der Lernerfolg wurde durch den Gebrauch der Fremdsprache (Englisch) nicht beeinträchtigt.
Ergebnisse: die Schülerinnen und Schüler konnten besser einen Perspektivwechsel vollziehen.*

*Fina 2017:* Irene Fina:
Einschulung mit fünf Jahren? Eine Längsschnittstudie zur Entwicklung vorvorzeitig eingeschulter Kinder in der Grundschule. Klinkhardt, 170 S. *Verlag: In der Längsschnittstudie wird die Entwicklung von Kindern untersucht, die bereits mit fünf Jahren „vorvorzeitig“ eingeschult werden. Dazu werden die Entwicklungsbedingungen und Lernvoraussetzungen dieser besonders jungen Kinder erhoben, ihre Entwicklung während der Grundschulzeit aufgezeigt und schließlich Aussagen über deren Schulerfolg am Ende der Grundschulzeit getroffen. Insgesamt ergibt sich für die Untersuchung ein Projektzeitraum von fast zehn Jahren. Die vorliegende Studie befasst sich mit einem Thema, das in der schulischen Praxis sowie in der Grundschulpädagogik eine bedeutsame Rolle spielt, zu dem aber bisher kaum bzw. begrenzt empirische Befunde vorliegen. Auf der Basis des ökosystemischen Schulreifemodells von Nickel (1988) wird der Prozess der vorvorzeitigen Einschulung theoriegeleitet untersucht. Grundlage für das Design der Arbeit ist eine breite Prozessdiagnostik, bei der vielfältige Datenquellen (Tests, Beobachtungen und Einschätzungen von Familie, Kindergarten, Arzt, Schule, Schulpsychologe) eingesetzt wurden. In der Gesamtschau sind die vorvorzeitig eingeschulten Kinder der Studie recht erfolgreich. Eine vorvorzeitige Einschulung kann sinnvoll sein, wenn sie im Rahmen einer breit angelegten Schuleingangsdiagnostik erfolgt und auf einer von Eltern, Schule und Kindergarten gemeinsam getragenen und sorgsam überlegten Entscheidung beruht.*

*Ahrens 2011:* Sönke Ahrens:
Experiment und Exploration. Bildung als experimentelle Form der Welterschließung. transcript, 330 S.  *Verlag: Warum sind bislang die meisten Versuche, das Experiment zu denken, gescheitert? Gestützt auf empirische Studien, vor allem aus dem Bereich der Wissenschafts- und Technikforschung, und mit Hilfe einer dekonstruktiv aufbereiteten Begrifflichkeit fasst Sönke Ahrens das Experiment als eine Form der Welterschließung an den Grenzen der Welt und grenzt es von der Exploration als seinem komplementären Gegenpart ab. Bildung kann so als die experimentelle und Lernen als die explorative Form rekonstruiert werden, in der sich Individuen die Welt erschließen. Sönke Ahrens (Dr. phil.) lehrt allgemeine Erziehungswissenschaften an der Universität Hamburg.*

*Ahrens 2010:* Sönke Ahrens:
Experiment und Exploration. Bildung als experimentelle Form der Welterschließung.transcript, 330 S.  *Verlag: Warum sind bislang die meisten Versuche, das Experiment zu denken, gescheitert? Gestützt auf empirische Studien, vor allem aus dem Bereich der Wissenschafts- und Technikforschung, und mit Hilfe einer dekonstruktiv aufbereiteten Begrifflichkeit fasst Sönke Ahrens das Experiment als eine Form der Welterschließung an den Grenzen der Welt und grenzt es von der Exploration als seinem komplementären Gegenpart ab. Bildung kann so als die experimentelle und Lernen als die explorative Form rekonstruiert werden, in der sich Individuen die Welt erschließen.
Sönke Ahrens (Dr. phil.) lehrt allgemeine Erziehungswissenschaften an der Universität Hamburg.*

*Eickelmann 2010:* Birgit Eickelmann:
Digitale Medien in Schule und Unterricht erfolgreich implementieren. Eine empirische Analyse aus Sicht der Schulentwicklungsforschung. Waxmann, 336 S.  *Inhalt: Seit der Einführung von Computern und Internet in Schulen gibt es Studien, die die Bedingungsfaktoren der Implementierung digitaler Medien in schulische Lehr-/Lernkontexte untersuchen. Die in dieser Arbeit ausgeführte Studie, die eine Teilforschung einer von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanzierten und umfassenderen Folgestudie (Laufzeit 2006 bis 2007) zur deutschen SITES M2 (Second Information Technology in Education Study, Module 2, 1999 bis 2002; IEA-Studie) bildet, untersucht erstmals über einen mehrjährigen Zeitraum mit qualitativen und quantitativen Methoden die Bedingungsfaktoren der nachhaltigen Implementierung digitaler Medien in Schulen aus Sicht der Schulentwicklungsforschung. Die Datengrundlage bilden Fragebögen und qualitative Interviews mit Lehrpersonen, Schulleitungen, IT- bzw. Medienkoordinatoren, Schülerinnen und Schülern der Primar- und Sekundarstufen sowie schulische Konzepte. Birgit Eickelmann ist seit 2003 als abgeordnete Studienrätin am Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) an der TU Dortmund tätig. Ihr Arbeitsschwerpunkt in der Forschung und in der erziehungswissenschaftlichen Lehre ist die Nutzung digitaler Medien in Schulen und im Unterricht.*

*Hascher/Schmitz 2010:* Tina Hascher, Bernhard Schmitz (Hg.):
Pädagogische Interventionsforschung. Theoretische Grundlagen und empirisches Handlungswissen. Juventa, 291 S. *PÄDAGOGIK, 10/10: Unter dem möglicherweise Abwehr auslösenden Begriff – wer oder was will da von woher »hineingehen«? – geht es um ein Konzept pädagogischer Forschung, mit dem Innovationen in der Praxis dadurch transparent und besser, zumindest intensiver kommunizierbar gemacht werden sollen, dass theoretisch geleitet und methodisch fundiert genauer hingeschaut, gefragt und gedeutet wird. – Mehrere Zwischen-Bilanzen zu praxisbezogenen Themen machen gut nachvollziehbar, wie hilfreich dies sein kann.
Verlag: Pädagogische Interventionen sind ein wichtiges Thema für Theorie, Empirie und Praxis. Voraussetzung für ihren Erfolg ist allerdings, dass sie empirisch begleitet werden. Zwar liegen einige Werke zur Durchführung psychologischer Interventionen vor, allerdings finden sich solche kaum für den pädagogischen Bereich. Der vorliegende Band zeigt erstmals die Grundlagen pädagogischer Interventionsforschung auf und gibt einen umfassenden Überblick über Interventionsforschung in zentralen pädagogischen Themen. Anhand von Beispielen für Interventionsformen zeigt er auf, wie pädagogische Interventionen erfolgen können. Er vermittelt sowohl theoretisches Grund- als auch empirisches Handlungswissen und zielt darauf ab, pädagogische Kompetenzen aufzubauen und Anregungen für die Weiterentwicklung des pädagogischen Arbeitsfelds in sich verändernden Lebenswelten zu geben. Der Band richtet sich an Studierende und Forschende der Pädagogik und der Pädagogischen Psychologie sowie an Personen, die pädagogische Interventionen systematisch und fundiert durchführen wollen. Aus dem Inhalt: Pädagogische Interventionsforschung – Überblick und Perspektiven Grundlagen pädagogischer Interventionsforschung Pädagogische Interventionsforschung – ein historischer Rückblick Die Bedeutung und Funktion pädagogischer Interventionsforschung und deren grundlegende Qualitätskriterien Methodische Rahmenbedingungen zur Entdeckung der Wirksamkeit von pädagogischen Interventionen Perspektiven pädagogischer Interventionsforschung Interventionsforschung in zentralen pädagogischen Themenbereichen Individuelle Ebene Lernstrategien Selbstreguliertes Lernen Lesestrategien Emotionen Soziale Kompetenzen Motivation Werterziehung Systemebene Selbstwirksamkeit und Selbstbestimmung im Unterricht Selbstbestimmte Lernmotivation Gesundheitsförderung in der Schule Kooperative Netzwerke in und zwischen Schulen Bildungsstandards Exemplarische Beispiele für Interventionsformen Direkte und indirekte Interventionen Kurzzeitinterventionen versus Langzeitinterventionen Evaluation von Interventionen – Erfassung der Veränderung versus Erfassung des Prozesses? Transfereffekte von Interventionen Unterschiedliche Interventionsimpulse: forschungs- versus praxisorientierte Ansätze Einzelfallanalysen und Studien mit kleinen Fallzahlen Mit Beiträgen von:Hermann Astleitner Johannes Bauer Sonja Bieg Charlotte Dignath van Ewijk Stephanie Drössler Stefan Fries Michaela Gläser-Zikuda Gerda Hagenauer Tina Hascher Marcus Hasselhorn Silke Hertel Matthias Jerusalem Olaf Köller Andju S. Labuhn Detlev Leutner Waldemar Mittag Jens Möller Barbara Otto Hans Anand Pant Jean-Luc Patry Franziska Perels Franz Petermann Claudia Pöhlmann Manfred Prenzel Bettina Röder Michaela Schmidt Bernhard Schmitz Elmar Souvignier Lilian Streblow Monika Trittel Alfred Weinberger Sieglinde Weyringer Christine Winkler-Ebner*

*Kelle 2010:* Helga Kelle (Hg.) Kinder unter Beobachtung. Kulturanalytische Studien zur pädiatrischen Entwicklungsdiagnostik. Mit teils farbigen Abbildungen. Barbara Budrich, 287 S.  *Verlag: Wie wird die Entwicklung von Kindern von ihrer Geburt bis zum Schulbeginn medizinisch beobachtet? Wie werden Entwicklungsstörungen von Medizinern diagnostiziert? Gegenstand der acht kultur- und praxisanalytischen Einzelstudien des Bandes sind zwei differente Formen der staatlich institutionalisierten Entwicklungsbeobachtung (in Deutschland), die sich an alle Kinder richten: die Vorsorgeuntersuchungen (U1 bis U9), die bei Kindern von der Geburt bis zum Alter von fünf Jahren von niedergelassenen Kinderärzten durchgeführt werden, und die ärztlichen Schuleingangsuntersuchungen, die vor Schuleintritt der Kinder erfolgen. Ziel der Studien ist es zu erforschen, wie sich in beiden Varianten entwicklungsdiagnostischer Verfahren die Logik ihrer praktischen Durchführung darstellt; wie dabei kulturelle Normen kindlicher Entwicklung prozessiert werden; welches Wissen und welche Wissensordnungen dafür in Anspruch genommen werden und wie Zuständigkeiten für die kindliche Entwicklung zwischen den beteiligten medizinischen, therapeutischen und pädagogischen Professionen sowie den Eltern aufgeteilt werden.
Prof. Dr. Helga Kelle, Goethe-Universität Frankfurt, Fachbereich Erziehungswissenschaften, Institut für Pädagogik der Elementar- und Primarstufe; Professorin für Erziehungswissenschaften mit dem Schwerpunkt schulische und außerschulische Bildungsprozesse bei Kindern.*

*Koshy 2010:* Valsa Koshy:
Action Research for Improving Educational Practice. A Step-by-Step Guide. Sage, XV, 160 S. *Verlag: This book draws on Valsa Koshy’s extensive experience of supervising researchers at all levels, and includes examples of Action Research carried out by practitioners across a range of topics and age groups. Case studies include UK and international examples, allowing you to reflect on multiple perspectives of Action Research in education.*

*Stark/Herzmann/Krause 2010:* Robin Stark, Petra Herzmann, Ulrike-Marie Krause:
Effekte integrierter Lernumgebungen – Vergleich problembasierter und instruktionsorientierter Seminarkonzeptionen in der Lehrerbildung. In: ZfPäd, 56, 2010, 4, 548-563.
*Zusammenfassung: Ausgehend von Problemen bei der Anwendung wissenschaftlichen Wissens, die sich bei Lehramtsstudierenden zeigen, wurden zwei Seminarkonzeptionen in einem Hauptseminar zum Thema Lehrerkompetenzen implementiert. Die Seminarinhalte wurden im einen Fall problembasiert aufbereitet (n = 17) und im anderen Fall hauptsächlich instruktionsorientiert vermittelt (n = 27). Die Lernleistung (Wissensreproduktion und Wissensanwendung) wurde anhand von Wissenstests erhoben, außerdem wurden metakognitive und motivationale Dimensionen mittels Ratingskalen erfasst. Die problembasierte Konzeption war deutlich überlegen, v.a. hinsichtlich der Förderung komplexer Wissensanwendung und der Vernetztheit und Wissenschaftlichkeit des erworbenen Wissens. Zudem wurden die Reflexion im Lernprozess und mehrere motivationale Dimensionen, die mit dem Lernerfolg assoziiert waren, durch die problembasierte Konzeption gefördert.*

*Zendler/Pfeiffer 2009:* Andreas Zendler, Till Pfeiffer:
Methodische Befunde zu durchgeführten Unterrichtsexperimenten. In: Empirische Pädagogik, 23, 2009, 2, S. 208-228.  *… messen experimentelle Studien an Kriterien, die eigentlich oder zumindest im Idealfall erfüllt sein sollten. Sie kommen u.a. zu dem Schluss, dass Forschung in Schule und Unterricht den „Kontext“ und die Vielzahl der relevanten Variablen stärker und weiter einbeziehen sollte, um die Relevanz für die Praxis zu verbessern. Zusammenfassung: Unterrichtsexperimente sind eine Variante der Methoden, die in der empirischen Unterrichtsforschung eingesetzt werden. Nach einer systematischen Einordnung werden Kritikpunkte am Unterrichtsexperiment vorgestellt, die angesichts der Komplexität des Unterrichtsgeschehens die Angemessenheit dieser Methode verneinen. Anhand einer anfallenden Stichprobe von Unterrichtsexperimenten wurden in fünf Merkmalskomplexen die Angemessenheit der Planung, Durchführung und Auswertung überprüft. Die Ergebnisse zeigen erhebliche Mängel. Der Befund legt nahe, nicht auf den Einsatz von Unterrichtsexperimenten zu verzichten, sondern vielmehr verstärkt auf die Einhaltung der geprüften Qualitätsmerkmale zu achten.*

*Zimmermann 2008:* Ekkart Zimmermann:
Das Experiment in den Sozialwissenschaften. Westdeutscher Verlag, 2. Aufl., 288 S., zuerst 1972.  *Der Band informiert über methodologische Grundlagen und praktische Verfahren sozialwissenschaftlicher Experimente.
Aus dem Inhalt: Historischer Abriss - Die experimentellen Methoden von Mill - Zur Definition des Experiments - Kausalität - Naturwissenschaftliches und sozialwissenschaftliches Experiment - Zur Kontrolle des Experiments - Einflussfaktoren auf die Gültigkeit eines Experiments (nach Campbell und Stanley) - Versuchsanordnungen - "Typen" des Experiments - Experiment und Survey - Experiment und interkultureller Vergleich usw.*

*Klauer 2005:* Karl-Josef Klauer:
Das Experiment in der pädagogischen Forschung. Studien zur Lehrforschung. Bd. 3, zuerst 1973 (Schwann), neu herausgegeben von Detlef H. Rost, Waxmann, 172 S.  *Aus pädagogisch-psychologischer Sicht wird für Experimente in der Pädagogik plädiert, weil bzw. wenn diese methodisch anspruchsvoll und exakt durchgeführt werden.*

*Wellenreuther 2004-2018:* Martin Wellenreuther:
Lehren und Lernen - aber wie? Empirisch-experimentelle Forschungen zum Lehren und Lernen im Unterricht. 9., vollständig überarb, und erw. Aufl., Schneider Hohengehren, XIV+441 S. *Rezension in EWR 3/04;
Verlag: Jeder weiß, was guter Unterricht ist. Wirklich? Wieso sind Deutschlands Schulen immer wieder das Experimentierfeld für unausgegorene, empirisch ungeprüfte Ideen? Wie kam es dazu, dass Lehrer die Reichen-Methode "Lesen durch Schreiben" voller Überzeugung im Grundschulunterricht einsetzten (bzw. immer noch einsetzen), obwohl seit mindestens zehn Jahren bekannt ist, dass diese Methode vor allem leistungsschwächeren Schülern schadet? Jahrgangsübergreifendes Lernen, Helferprinzip, Individualisierung und Heterogenität sollen Markenzeichen einer qualitativ verbesserten Unterrichtskultur sein. Offene Methoden wie Freiarbeit, Projektarbeit, Werkstattunterricht, Wochenplan, Gruppenunterricht und Stationenarbeit sollen die Qualität des Unterrichts verbessern. Die Schüler würden dadurch lernen, selbständig Probleme zu lösen. Wirklich? Gibt es dazu empirische Belege? Welche ernst zu nehmende empirischen Studien stützen solche weitreichende Erwartungen? Vor gut 20 Jahren habe ich mir solche Fragen gestellt und - meistens vergebens - nach hieb- und stichfesten empirischen Belegen für diese "Innovationen" gesucht. Eigene Studien zur langen Stationenarbeit bestätigten meine Befürchtung: Diese "progressive Methode" führt im Vergleich zu direkter Instruktion zu unbefriedigenden Lernergebnissen. Nur kurze, segmentierte Stationenarbeit führt zu ähnlich guten Ergebnissen wie direkte Instruktion. Seit der ersten Auflage von "Lehren und Lernen - aber wie?" sind vor allem in den USA viele weitere experimentelle Forschungen zu den Grundlagen des Lehrens und Lernens, zu Bedingungen, unter denen Gruppenarbeitsmethoden oder Hausaufgaben lernwirksam sind, zur Qualität des Unterrichts, zu Fragen effektiven Übens, zur Wirkung von Tests sowie zur Wirkung von Feedback durchgeführt worden. Diese Forschungen wurden in der völligen Neubearbeitung von Lehren und Lernen berücksichtigt. Im Unterschied zu Hattie's "Visible Learning" stützt sich "Lehren und Lernen - aber wie?" vor allem auf experimentelle Forschungen. In Bereichen, in denen sich die "Meta-Analysen" überwiegend auf experimentelle Forschungen stützen (z. B. Wirkungen der "direkten Instruktion"), komme ich zu ähnlichen Folgerungen wie Hattie. In anderen Bereichen (z. B. Methoden der Gruppenarbeit, Hausaufgaben) ergeben sich große Differenzen. Vielleicht führen solche Differenzen zu weiteren experimentellen Forschungen, so dass Pädagogik als normale Wissenschaft vom "Lehren und Lernen" immer weniger anfällig für neue Moden wird.*

*Patry 2002:* Philippe Patry:
Experimente mit Menschen. Einführung in die Ethik der psychologischen Forschung. Huber, 155 S.

*Benner 1984:* Dietrich Benner:
Experiment, pädagogisches. In: EE, Band 2, 376-385.
… *zu Geschichte und Theorie pädagogischer Forschung*

*Bude 1982:* Heinz Bude:
Text und soziale Realität. Zu der von Oevermann formulierten Konzeption der „objektiven Hermeneutik“. In: ZSE, 2, 1982, 1, 134-143*.*

*Milgram 1982:* Stanley Milgram:
Das Milgram-Experiment. Zur Gehorsamsbereitschaft gegenüber Autorität. *ROWOHLT Taschenbuch* 1982=22. Auflage, zuerst 1965, 256 S.
*erforscht, wie weit Menschen als Versuchspersonen in einer wissenschaftlichen Laborsituation bereit sind, anderen Menschen (den vermeintlich Lernenden) Elektroschocks beizufügen, mit denen angeblich die Lernleistung verbessert wird. Die Versuchsbedingungen wurden systematisch variiert. Diese experimentelle Studie ist sehr bekannt geworden; sie hat heftige Diskussionen darüber ausgelöst, ob es ethisch erlaubt ist, Menschen in solche Situationen zu bringen und ob die Befunde im Labor auf alltägliches Handeln übertragen werden können. Häufig werden Bezüge zu faschistischen Situationen, aber auch zu Gewaltbereitschaft in Gangs etc. hergestellt.
Das Milgram-Experiment hat in den 1960er Jahren viel Aufmerksamkeit und (betroffen gemachte) Zustimmung gefunden, es wurde aber auch (nicht zuletzt unter ethischer Perspektive) kritisiert.*
*Verlag:* *Stanley Milgram, 1933 in New York geboren, promovierte in Sozialpsychologie an der Harvard University; lehrte an der Yale University und in Harvard. 1964 erhielt er den jährlichen sozialpsychologischen Preis der American Association for the Advancement of Science für seine Untersuchung des Obrigkeitsgehorsams und ist heute Professor für Psychologie am Graduate Center der City University of New York.*

*Moser 1977:* Heinz Moser:
Methoden der Aktionsforschung. Eine Einführung. Kösel*.*

*Benner 1972:* Dietrich Benner:
Pädagogisches Experiment zwischen Technologie und Praxeologie. Wissenschaftstheoretische Überlegungen zum Erfahrungsbegriff in der Pädagogik. In: Pädagogische Rundschau, 26, 1972, 25-53. *Kritik an herkömmlicher Empirie, weitgehend zutreffend, in den Alternativen aber eher abstrakt und abgehoben.*

*Meumann 1907:* Ernst Meumann:
Vorlesungen zur Einführung in die experimentelle Pädagogik und ihre psychologischen Grundlagen. 2 Bände. Leipzig: Engelmann.

* 1. Daten erheben

(1) Spuren sammeln

*Miko-Schefzig 2022*: Katharina Miko-Schefzig: Forschen mit Vignetten. Gruppen, Organisationen, Transformation. Beltz Juventa, 132 S. *Verlag: Vignetten sind Situationsbeschreibungen, die in Einzel- oder Gruppeninterviews eingesetzt werden können. Dieses Buch führt in die innovative qualitative Vignettenmethode ein, gibt einen Überblick über deren Anwendungsfelder und diskutiert die Anschlussstellen zu anderen Verfahren, wie etwa Leitfaden oder Fotobefragungen. Die Fokussierung der qualitativen Forschung auf die Situation erlebt in jüngerer Zeit eine Wiederbelebung. Die Vignettenmethode ist eine Heuristik, die dieser Neuentdeckung eine empirische Methode zur Seite stellt.
Dr. Katharina Miko-Schefzig leitet das Kompetenzzentrum für empirische Forschungsmethoden an der Wirtschaftsuniversität Wien.*

*Institut für Staatspolitik 2017:* Institut für Staatspolitik (Hg.): Deutsche Daten. Staatspolitisches Handbuch, Band 5. Verlag Antaios, 300 S.  *Verlag: Der fünfte und abschließende Band des Staatspolitischen Handbuchs behandelt die historischen Ereignisse unserer Geschichte. Sie bilden die Glieder der Kette, die die Generationen der letzten 2000 Jahre miteinander zur Schicksalsgemeinschaft verbindet. Aus dem reichen Schatz an »deutschen Daten« galt es auszuwählen, was erinnerungswürdig ist, aber auch was dienen kann, die deutsche Identität zu stärken: gegen den Schuldkult und den deutschen Hang zur Selbstanklage. 100 deutsche Daten: von Tacitus’ Beschreibung der Germanen über die Erhebung Heinrichs I. zum deutschen König, die Reformation, Preußens Aufstieg bis hin zum Kaiserreich von 1871 und den Verlust der Souveränität nach 1918.*

*Kraimer 2016:* Klaus Kraimer (Hg.):
Aus Bildern lernen, Band 2: Rekonstruktion und Narrativität. Klaus Münstermann Verlag, 163 S. *Verlag:* *In diesem Band werden Bilder, Bildstrategien und Gebrauchsweisen von Fotografien thematisiert. Aus Bildern lernen bedeutet, im Kontext von Kunst, Kultur, von Foto und Film, von Sozialforschung, Politik, Pädagogik und Sozialer Arbeit neue Wahrnehmungsweisen zu erschließen. Diese mediale Reflexion lässt sich als Methode der ästhetischen Bildung und Erziehung verstehen. Das Medium ›Bild‹ wird u.a. als soziales Protokoll gelesen, das Bedeutungen enthält, die gleichsam still gestellt sind. Diese gilt es – auf Grundlage der hermeneutischen Erfahrungswissenschaft – im Sinne von Spurentexten in ihren Sinn-zusammenhängen zu rekonstruieren sowie in Bild-Erzählungen (Narrationen) zum Ausdruck zu bringen bzw. bildlich weiterzudenken. Eine ›Sichtbarmachung des Ungesagten‹ besteht darin, methodisch kontrolliert Einsicht sowohl in die Konstruktion als auch in die Rekonstruktion sozialen Sinns zu gewinnen. Das, was ein Bild zu ›erzählen‹ hat, gilt es zu erkennen, zu verstehen, in Worte zu fassen oder in neuen Bildern weiter zu erzählen. Herausgeber: Klaus Kraimer: Dr. phil habil. Professor für Theorie, Praxis und Empirie der Sozialen Arbeit an der Hochschule für Technik und Wissenschaft des Saarlandes (HTW). Privatdozent der Universität Osnabrück. Mitarbeit: Lena Altmeyer, M.A. Autorinnen und Autoren: Lena Altmeyer, Kirstin Bromberg, Sandra Hahn, Klaus Kraimer, Klaus Münstermann, Heidi Neulinger, Jessica Nitsche, Oliver Schmidtke, Frank Schröder, Jan Zychlinski.*

*Bohnsack/Michel/Przyborski 2015:* Ralf Bohnsack, Burkard Michel, Aglaja Przyborski (Hg.):
Dokumentarische Bildinterpretation. Methodologie und Forschungspraxis. Barbara Budrich, 355 S. als E-Book.  *Verlag: Die Konstitution unserer gesellschaftlichen Wirklichkeit durch Bilder, die – massenmediale wie auch private – Verständigung im Medium des Bildes ist ein hervorstechendes Merkmal unserer gegenwärtigen Alltagskultur. Die AutorInnen setzen genau hier an, bei dieser Verschiebung vom Wort zum Bild: Auf Basis der Dokumentarischen Methode wird die Analyse von Bildern in ihrer Vielschichtigkeit herausgestellt. Zudem zeigen ausgewählte Analysebeispiele die forschungspraktische Anwendung dieser Art der Bildinterpretation.*

*Böckler/Seeger 2010:* Nils Böckler, Thorsten Seeger:
Schulamokläufer. Eine Analyse medialer Täter-Eigendarstellungen und deren Aneignung durch jugendliche Rezipienten. Juventa, 234 S.  *Verlag: Bei der Genese von Schulamoktaten muss Identifikationsprozessen eine zentrale Rolle zugesprochen werden. Im Internet sind Informationen über Schulamokläufe permanent zugänglich. Dort kursieren zahlreiche Selbstzeugnisse von Tätern in Form von Videoproduktionen, Foren- oder Blogeinträgen, welche durch andere Nutzer kopiert, editiert und innerhalb hoch frequentierter Online-Communities weiterverbreitet werden. Es haben sich virtuelle Fangemeinden gebildet, in denen Jugendliche gemeinsam über die Täter diskutieren, ihrer und ihrer Taten gedenken und sie exzessiv glorifizieren. Derartige Fangemeinden müssen als potentielle Identifikationsplattformen eingestuft werden. Die vorliegende Studie untersucht erstmals systematisch die medialen Täter-Eigendarstellungen, insbesondere das im Internet veröffentlichte Videomaterial, und befragt zum anderen jugendliche Rezipienten solcher Darstellungen zu ihren individuellen Perspektiven auf das Phänomen Schulamok. Der empirischen Analyse liegt ein theoretisches Rahmenkonzept zugrunde, das sich aus interdisziplinärer Perspektive mit den Hintergründen der Gewalttätigkeit Jugendlicher auseinandersetzt. Die kritische Reflexion der Ergebnisse liefert Anknüpfungspunkte für Prävention von und Intervention bei Schulamoktaten.
Nils Böckler, Jg. 1984 ist Mitarbeiter am Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Sozialisationsforschung, Jugendforschung und Gewaltforschung. Thorsten Seeger, Jg. 1981 ist Mitarbeiter am Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld.* *Seine Arbeitsschwerpunkte sind Sozialisationsforschung, Jugendforschung und*

*Flad 2010:* Carola Flad:
Jugend im Dokumentarfilm Sozialpädagogisch-filmanalytische Fallstudien zur Lebensbewältigung. VS, 432 S.

*Heinze/Matthes 2010:* Carsten Heinze, Eva Matthes (Hg.):
Das Bild im Schulbuch. Klinkhardt, 304 S.
*Rezension in EWR 1/11*
*PÄDAGOGIK 1/11: Nachdem einleitende »theoretische Zugänge« bewusst gemacht haben, dass Bilder nicht nur abbilden, sondern Bilder der Welt erzeugen, wird an Beispielen aus mehreren Fächern und Ländern die Bedeutung eines »iconic turn« deutlich, dass kulturelle Kontexte und politische Intentionen bei der Verwendung von Bildern sorgsam bedacht werden müssen. – Eine Anleitung zum kritisch-reflektierenden Umgang mit der Bilderflut.
Verlag: Bilder häufig nur noch Illustration („iconic turn“) erforderlich ist eine interdisziplinäre Bilddidaktik; Voraussetzungen und Bedingungen eines visuellen Aneignungsprozesses klären; welche Weltbilder werden vermittelt?*

*Hohmann 2010:* Andreas W. Hohmann:
Lernen mit dem World Wide Web. Lassen sich im Umgang mit den Neuen Medien spezifische Lernprozesse beobachten? Klemm u. Oelschläger, 270 S.

*Langer/Richter/Friebertshäuser 2010:* Antje Langer, Sophia Richter, Barbara Friebertshäuser (Hg.):
(An)Passungen. Körperlichkeit und Beziehungen in der Schule – ethnographische Studien. Schneider Hohengehren, 252 S.
*Rezension in EWR 1/11
PÄDAGOGIK, 10/10: Wie wichtig Jugendlichen der Umgang mit ihrem Körper ist, wie sie durch dessen »Inszenierungen« nach sozialem Status suchen und ihr Selbstwertgefühl zu steigern versuchen, aber auch wie wichtig und wie schwierig der Körperkontakt in der pädagogischen Interaktion ist, dass Nähe und Distanz immer wieder neu ausgehandelt werden müssen und dass diese Dimension nicht einfach ausgeblendet werden kann, wird an intensiven Beobachtungen in der Praxis und eingehenden Gesprächen mit Betroffenen deutlich. – Eine gerade in dieser Zeit wichtige Erinnerung an eine Dimension pädagogischen Handelns, die durch Tabus nicht erledigt werden darf. Studien im Rahmen eines Lehr-Forschungsprojektes, 7. Klasse einer Hauptschule; auch Beispiel für ethnographischen Zugang.*

*Mikos/Eichner 2010:* Lothar Mikos, Susanne Eichner:
Qualitative Medienanalyse. Eine Einführung. VS, 120 S.

*Piegler 2010:* Theo Piegler:
»Ich sehe was, was du nicht siehst«. Psychoanalytische Filminterpretationen. prosozial verlag, 230 S.  *Verlag: Wir leben in einem Medienzeitalter, in dem Filme eine herausragende Rolle spielen. Sie fesseln nicht nur Individuen, sondern erzeugen auch kollektive Fantasien und Werte. Die Autoren, erfahrene Psychoanalytiker und/oder tiefenpsychologisch fundiert arbeitende Psychotherapeuten in Hamburg, legen 13 bekannte Spielfilme der letzten 50 Jahre auf die Couch, u.a! . »Das verflixte 7. Jahr«, »Das Fest«, »Der Herr der Ringe«, »Mary Shelleys Frankenstein« und »Das Parfum«. Die fundierten psychoanalytischen Interpretationen erschließen den ganzen Reichtum der Filme und eröffnen einen spannenden Zugang sowohl zum Film als auch zur Psychoanalyse. Den Themen »Suizid im Film« und »Psychoanalyse der Komödie« wird ebenfalls Platz eingeräumt. Mit Beiträgen von Klaus Augustin, Karl-Heinz Borns, Gabriele Hohage-Staudt, Susanne Kaut, Mathias Kohrs, Theo Piegler und Gabriele Ramin*

*Schuster 2010:* Martin Schuster:
Kinderzeichnungen. Wie sie entstehen, was sie bedeuten. Reinhardt, 192 S.

*Marotzki/Niesyto 2006:* Winfried Marotzki, Horst Niesyto (Hg.):
Bildinterpretation und Bildverstehen. Methodische Ansätze aus sozialwissenschaftlicher, kunst- und medienpädagogischer Perspektive. VS, 288 S.
*…präsentieren Beiträge, in denen erörtert und an Beispielen erprobt wird, wie ‚textfreies’ Material so interpretiert werden kann, dass es sich in seiner Bedeutung erschließen lässt. Bilder werden dabei wie Dokumente verstanden, die nicht einfach zu lesen sind und zunächst in ihren formalen Merkmalen analysiert werden müssen.
 (Obj.) Hermeneutik bei Fotos;
Verlag: Interpretation und Verstehen von Bildern in erziehungs- und sozialwissenschaftlichen Kontexten - Die dokumentarische Methode - Die Geschichte hinter den Bildern - Bildhandlungen und ihr Sinn - Jugendfotos verstehen - Fotoanalysen nach Verfahrensprinzipien der Objektiven Hermeneutik - Ästhetische Annäherungen in qualitativen Untersuchungen - Fotografie als visueller Zugang zu Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund - Narratives Bildverstehen - Selbstbilder im Vergleich - Vergleichende Auswertung von Bildinterpretationen*

*Keck/Kirk/Schröder 2004:* Rudolf W. Keck, Sabine Kirk, Hartmut Schröder (Hg.):
Bildung im Bild. Bilderwelten als Quellen zur Kultur- und Bildungsgeschichte. Klinkhardt.
*Kritische Rezension von Andreas Gruschka in ZfPäd, Heft 5/2005*
 *…beschreiben, wie historische Bilddokumente im Sinne einer phänomenologischen Analyse als Quelle für pädagogische Fragestellungen interpretiert werden können, und sie demonstrieren dies an vielen Beispielen aus der Online-Datenbank, die von der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung (BBF; einer Abteilung des DIPF) kostenlos zur Verfügung gestellt wird.*

*Geier 1992-2015:* Manfred Geier:
Der Wiener Kreis. Rowohlt, 2015=5. Aufl., 160 S.  *Verlag: Manfred Geier, geboren 1943 in Troppau, studierte Germanistik, Philosophie und Politik in Frankfurt/Main, Berlin und Marburg. Er lehrte viele Jahre Sprach- und Literaturwissenschaften an den Universitäten Marburg und Hannover. Jetzt lebt Manfred Geier als freier Publizist in Hamburg.*

*Spiess 1992:* Reinhard F. Spiess:
Schulbank-Graffiti. In: Pädagogik, 44, 1992, 7-8, 18-22.

*Wünsche 1991:* Konrad Wünsche:
Das Wissen im Bild. Zur Ikonographie des Pädagogischen. In: Jürgen Oelkers, Heinz-Elmar Tenorth (Hg.): Pädagogisches Wissen. ZfPäd, 27. Beiheft, 273-290.

*Bracht 1978:* Udo Bracht:
Bilder von der Schulbank. Kritzeleien aus deutschen Schulen. Hanser*.*

*Webb u.a. 1975:* Eugene J. Webb, Donald T. Campbell, Richard D. Schwartz, L. Sechrest:
Nichtreaktive Meßverfahren. (Original: Unobtrusive Measures: Nonreactive Research in the Social Sciences. Chicago 1966). Beltz.

(2) Beobachten

*Breidenstein 2024:* Georg Breidenstein:
Erziehungspraktiken in der Grundschule. Unterrichtsalltag beobachten und reflektieren. UTB, 250 S.,  *Verlag: Das Buch fragt nach der Notwendigkeit und nach den Grenzen von „Erziehung“ im Rahmen des Handelns von Lehrer:innen. Dazu werden zunächst grundlegende erziehungswissenschaftliche Theorien diskutiert. Dann werden exemplarisch teilnehmende Beobachtungen an vier sehr unterschiedlichen Grundschulen diskutiert.
Dr. Georg Breidenstein ist Professor für Erziehungswissenschaft an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.*

*Meier/Flick 2024:* Lars Meier, Sabine Flick: Ethnographie. Eine Einführung. Springer, 130 S.  *Verlag: Das Lehrbuch ist eine fokussierte und forschungspraktische Einführung in die Ethnographie für Studierende in sozialwissenschaftlichen Studiengängen und insbesondere an Studierende in pädagogischen Fachbereichen adressiert. Es liefert kompakte Darstellungen zu verschiedenen Interviewmethoden und teilnehmende Beobachtungen. Ethnographie wird in ihrer Anwendung auf empirisches Material anwendungsbezogen veranschaulicht und Wege für eine Umsetzung in Lehrforschungsprojekten und Qualifikationsarbeiten aufgezeigt.
Dr. Lars Meier ist Professor am Institut für Soziologie an der Goethe-Universität Frankfurt/M.
Dr. Sabine Flick ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sozialforschung Frankfurt/M.*

*Proske u.a. 2023:* Matthias Proske, Kerstin Rabenstein, Anna Moldenhauer, Sven Thiersch, Annekatrin Bock, Matthias Herrle, Markus Hoffmann, Anja Langer, Felicitas Macgilchrist, Nadine Wagener-Böck, Eike Wolf (Hg.):
Schule und Unterricht im digitalen Wandel. Ansätze und Erträge rekonstruktiver Forschung. Klinkhardt, 184 S. Open Access *Verlag: Der Band „Schule und Unterricht im digitalen Wandel“ lotet Perspektiven einer rekonstruktiv-sinnverstehenden Forschung für die Untersuchung von Schule und Unterricht im digitalen Wandel aus. Es werden vier empirische Studien vorgestellt und ihre Befunde theoretisch und methodisch eingeordnet. Die Studien interessieren sich für die Veränderungen wie auch die Stabilität von Praktiken im Unterricht, wenn digitale Medien genutzt werden. Und sie untersuchen, wie Schüler:innen und Lehrkräfte die mit der Digitalisierung einhergehenden Transformationsprozesse deuten. Die generierten Forschungsperspektiven werden durch die Diskussion der Erträge der Studien im Hinblick auf zentrale Fragen des digitalen Wandels und seine Erforschung am Ende des Bandes vertiefend konturiert.*

*Mühlhausen/König* *2018:* Ulf Mühlhausen, Claudia M. König:
Videografierte Unterrichtssimulationen. Ein konfrontationsdidaktischer Ansatz zur Förderung reflektierter Handlungsfähigkeit im Lehramtsstudium. Schneider Hohengehren, 279 S.
 *PÄDAGOGIK, 6/18: Die im Untertitel benannte Zielsetzung soll durch kurze thematische Interaktionssequenzen zwischen Lehrer- bzw. Schüler-Darstellern und deren »konfrontativer« Analyse anhand von Videoaufzeichnungen theorieorientiert angeregt werden. – Praxisnahe Anregungen zur kritisch-konstruktiven Annäherung an didaktisches Handeln.
Verlag: Angehende Lehrer/innen benötigen geeignete Lernanlässe, um sich im Unterricht zu erproben und ihr Handeln anschließend theoriegeleitet zu überdenken. Die in diesem Buch vorgestellten Videografierten Unterrichtssimulationen ermöglichen es Lehramtsstudierenden, ihr Unterrichtshandeln jenseits des Handlungsdrucks in Schulpraktika zu reflektieren. Jeweils ein Studierender übernimmt im Seminar in einer kurzen Szene eine Aufgabe als Lehrer, die anderen Teilnehmer agieren als Schüler. Unmittelbar anschließend werden die Seminarteilnehmer/innen im Video mit ihrem Handeln in einer Außenperspektive konfrontiert. Im Schonraum des Seminars besprechen sie die Vorzüge und Nachteile der jeweiligen Unterrichtsinszenierung, erarbeiten Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung und diskutieren darüber, was eine pädagogische Haltung von Lehrern und Lehrer/innen auszeichnen sollte. Dabei greifen sie zurück auf Theorien und Modelle aus der Kommunikations- und Interaktionsforschung sowie auf didaktische Konzepte zur Strukturierung von Unterricht. Diese erfahrungsfundierte Erarbeitung theoretischer Konzepte ermöglicht bereits im Studium einen Brückenschlag zwischen Unterrichtstheorie und Unterrichtspraxis, der in Schulpraktika oft zu kurz kommt. Das Buch ist das Ergebnis der Zusammenarbeit von zwei Lehrenden, die in ihren Seminaren Videografierte Unterrichtssimulationen mit unterschiedlicher Akzentsetzung durchführen. In den Simulationen von Claudia M. König steht die Förderung von Interaktions- und Kommunikationskompetenzen im Vordergrund, die von Ulf Mühlhausen beschriebenen Simulationen zielen vorrangig ab auf die Erarbeitung eines didaktischen Repertoires für grundlegende Anforderungen beim Unterrichten. Videografierte Unterrichtssimulationen können im Unterschied zu Aufzeichnungen von Ausbildungsunterricht in Schulklassen mit vergleichsweise geringem Aufwand und ohne das aufgrund von Datenschutzerfordernissen umständliche Genehmigungsprozedere realisiert werden. In der Lehrerausbildung tätige Dozent/inn/en, die diesen Ansatz erproben möchten, erhalten zu den neun vorgestellten Simulations-Varianten detaillierte Informationen über inhaltliche Anforderungen und jeweils angestrebte Ziele, ggfs. benötigte Unterrichtsmaterialien sowie zum zeitlichen Ablauf und zu organisatorischen Rahmenbedingungen. Die Einschätzungen von Seminarteilnehmern zu den einzelnen Simulations-Varianten und zum Konfrontationsdidaktischen Ansatz insgesamt belegen, dass Merkmale zur Unterrichtsgestaltung und Handlungsmaxime für Inter-aktions- und Kommunikationsprozesse aufgrund einer erfahrungsfundierten Erarbeitung besser nachvollziehbar sind als durch bloße Literaturlektüre — und vermutlich sogar mit einem nachhaltigeren Einfluss auf das individuelle Handlungsrepertoire. Angesichts dieser Vorzüge schließt das Buch mit einem Plädoyer für eine curriculare Verankerung Videografierter Unterrichtssimulationen in der Lehrerausbildung, die auch 14 Jahre nach den Empfehlungen der Kultusministerkonferenz in den „Standards für die Lehrerbildung“ noch immer auf sich warten lässt. Über den Autor Dr. Claudia M. König ist Mitarbeiterin im Projekt „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“, Lehrbeauftragte an mehreren Fakultäten der Leibniz-Uni-Hannover und Business-Coach Dr. Ulf Mühlhausen ist Prof. i.R. und Lehrbeauftragter am Institut für Erziehungswissenschaft der Leibniz-Universität-Hannover*

*Hackbarth 2017:* Anja Hackbarth:
Inklusionen und Exklusionen in Schülerinteraktionen. Empirische Rekonstruktionen in jahrgangsübergreifenden Lerngruppen an einer Förderschule und an einer inklusiven Grundschule. Klinkhardt, 166 S. *PÄDAGOGIK, 1/18: Ausführlich dokumentierte »Fotogramme« aus altersheterogenen Situationen des aufgabenbezogenen Helfens und des kooperativen Arbeitens werden mit Blick auf die »Widersprüche zwischen meritokratischen und ethischen Normen der Anerkennung« theoretisch reflektiert und als Widerspiel des Einbeziehens und des gleichzeitigen Abgrenzens analysiert. – Theoretisch und methodisch anspruchsvolle Anregungen zu empirisch fundierten Deutungen schulischen Lernens.
Verlag: Wie lassen sich die programmatischen Erwartungen an die Lernförderlichkeit in Schülerinteraktionen im Kontext der Jahrgangsmischung und der Inklusionsforderung empirisch basiert einschätzen? Mithilfe der dokumentarischen Videointerpretation werden aufgabenbezogene Schülerinteraktionen in jahrgangsübergreifenden Lerngruppen an einer Förderschule und an einer inklusiven Grundschule als Typen der Ko-Konstruktion, Instruktion und Konkurrenz in Dimensionen von Differenzkonstruktionen, Positionierungen und Teilhabe rekonstruiert. Teilhabe wird in einem performativen Verständnis in den Interaktionen verortet und in einer wissenssoziologischen Logik unterschieden von einer formalen Ebene, auf der sich Inklusion und Exklusion vor allem als Frage der „richtigen“ Schulform darstellt. In dieser rekonstruktiven Fokussierung wird ein forschungsmethodisches Vorgehen entwickelt, das sowohl Lernprozesse als auch Dimensionen von Inklusionen und Exklusionen empirisch in den Blick nimmt. Mit einem Vorwort von Tanja Sturm. Perspektiven sonderpädagogischer Forschung herausgegeben von Christian Lindmeier, Birgit Lütje-Klose und Vera Moser*

*Rauin/Herrle/Engartner 2016:* Udo Rauin, Matthias Herrle, Tim Engartner (Hg.):
Videoanalysen in der Unterrichtsforschung. Methodische Vorgehensweisen und Anwendungsbeispiele. Beltz Juventa, 344 S.Sammelrezension in PÄDAGOGIK, 3/17*: In dem von Udo Rauin, Matthias Herle und Tim Engartner herausgegebenen Band wird erkundet, mit welchen Zielen und welchen Methoden „überkomplexe“ Unterrichtssituationen in ihrer Sicht- und Tiefenstruktur transparent gemacht werden können. Alle Autoren halten sehr viel von Videoaufnahmen, die differenziert in „vorsprachlichen“ und kommunikativen Merkmalen aufgeschlüsselt werden. Es sollen typische Muster, Routinen und Strategietypen identifiziert werden, um den Lehrenden Strategien empfehlen zu können, wie sie Handlungssituationen und Interaktionsprozesse wirksamer steuern können. Diese »mikrosoziologischen« Untersuchungen sollen aufzeigen, wie im Unterricht eine »soziale Ordnung« hergestellt und aufrechterhalten bzw. von den Lernenden unterlaufen wird. Beobachtet und beschrieben werden Interaktionssequenzen im Umgang mit Aufgaben, aber auch Strategien der Schülerinnen und Schüler, Aufmerksamkeit geradezu schauspielerisch darzustellen und in einem »Standby-Modus« zu verharren, ohne dass dies sanktionierende Reaktionen hervorruft.
In allen Beiträgen werden die im Grunde identischen, nur in Techniken der Dokumentation und der Auswertung variierenden Verfahren ausführlich dargestellt und an Beispielen erprobt. Das erweist sich alles als sehr aufwändig und in den Ergebnissen doch als relativ vorläufig. Jedenfalls ist (noch) nicht erkennbar, was Lehrerinnen und Lehrer mit diesen Befunden anfangen sollen. Dass Unterricht nicht immer so verläuft, wie man es in didaktischen Planungen gewünscht hat, dürfte nicht gerade ganz neu sein. An ihre Grenzen stoßen diese Methoden dann, wenn man wissen möchte, was die videographierten Personen sich hinter der Fassade ihrer Gesichter gedacht oder auch nicht gedacht haben. Dieser Aspekt wird nur in einem Teil der Studien bedacht.
Dokumentiert wird hier ein sehr anspruchsvolles Forschungsprogramm an der Frankfurter Goethe-Universität. Dabei verwundert allerdings, dass thematisch und technisch ähnliche Projekte nicht erwähnt oder diskutiert werden. (Ein solches müsste mindestens in einem Fall »vor Ort« im Blick gewesen sein.) Es hätten dann kritisch-theoretische, pädagogisch-didaktische Anregungen zur Interpretation der Videos bedacht werden können und vor allem auch Hinweise zur Verwendung solcher Videos in der Lehreraus- und -fortbildung. Das sollte unbedingt noch nachgeholt werden, um die Nützlichkeit solcher Analysen über das Feld der Forschung hinaus erkennbar werden zu lassen.
Verlag: Dieser Band vermittelt einen Überblick über technische Fragen und konzeptionelle Herausforderungen, die sich einer videobasierten Erfassung und Analyse von Unterricht stellen. Berücksichtigt werden dabei sowohl qualitativ als auch quantitativ ausgerichtete Zugänge. Dieser Sammelband vermittelt denjenigen, die einen Einstieg in die videobasierte Unterrichtsforschung suchen, einen Überblick über technische und konzeptionelle Herausforderungen mit Blick auf die Datenerhebung-, -aufbereitung und -analyse. Berücksichtigt werden sowohl qualitativ als auch quantitativ ausgerichtete Zugänge, die sich im dynamisch entwickelnden, interdisziplinären Feld videobasierter Bildungs- und Sozialforschung abzeichnen. Wie verschiedene Fragestellungen zum Unterrichtsgeschehen mit Hilfe entsprechender Methoden bearbeitet werden können, wird durch die Darstellung von Vorgehensweisen und Befunden aktuell durchgeführter Forschungsprojekte konkretisiert.*

*Täubig 2016:* Vicki Täubig (Hg.):
Essen im Erziehungs- und Bildungsalltag. Beltz Juventa, 234 S. *Neben Studien zum Essen in der Familie wird auch die erzieherische Bedeutung des Essens in der Ganztagsschule thematisiert.*   *Verlag: Essen ist Gegenstand von Sorgebeziehungen sowie der Bedürfnisorganisation, die Familien und Bildungseinrichtungen leisten. Den Überblick über die bisher wenigen Beispiele empirischer Forschung zum Zusammenhang von Essen und Bildung ergänzen zentrale Themen für die forschende Beschäftigung mit Essen. Das Essen von Kindern und Jugendlichen bestimmt in hohem Maße den Erziehungsalltag. Es ist Gegenstand von Sorgebeziehungen sowie der Bedürfnisorganisation und -befriedigung, die Familien und Bildungseinrichtungen leisten. In der erziehungswissenschaftlichen Forschung allerdings schlägt sich das Thema bisher nicht adäquat zu seiner Relevanz in der Praxis nieder. Der Sammelband legt den Zusammenhang von Essen und Bildung dar und gibt einen Überblick über die sich langsam entwickelnde erziehungswissenschaftliche Forschung in diesem Themenbereich. Zudem behandelt das Buch zentrale Dimensionen einer forschenden Beschäftigung mit Essen und schaut dabei über den nationalen Tellerrand.*

*Angele 2015:* Claudia Angele:
Ethnographie des Unterrichtsgesprächs. Ein Beitrag zur Analyse von Unterrichtsgesprächen über Differenz als Alltagserfahrung. Waxmann, 204 S.
*Verlag: Im Kontext der heterogenen Verfasstheit einer Lerngruppe stellt sich die Frage, wie Lehrkräfte im Rahmen von Unterrichtsgesprächen über alltagskulturelle Themen mit Differenz und Gemeinsamkeit in den Alltagserfahrungen der Kinder umgehen. Ausgehend von Unterrichtsdokumentationen in der Primarstufe und auf dem Hintergrund der ethnographischen Methode der Dichten Beschreibung wird in Verbindung mit Techniken Qualitativer Inhaltsanalyse ein forschungsmethodisches Instrumentarium vorgestellt, welches für die empirische Analyse unterrichtlicher Prozesse in verschiedenen Fächern geeignet ist. Struktur, Inhalte und Kommunikationsverläufe der Gespräche mit Kindern über alltagskulturelle Themen können so in detaillierter Feinanalyse erfasst werden. Damit leistet das Buch einen Beitrag zur empirischen Fundierung fachdidaktisch orientierter Unterrichtsforschung, nicht nur für den Bereich alltagskultureller Themenfelder.*

*Jergus/Koch/Thompson 2013:* Kerstin Jergus, Sandra Koch, Christiane Thompson:
Darf ich dich beobachten? Zur ‚pädagogischen Stellung‘ von Beobachtung in der Frühpädagogik. In: ZfPäd, 59, 2013, 5, 743-761. *Beobachtung hat in Kindertageseinrichtung stark an Bedeutung gewonnen Diskurs analytisch werden in konzeptionellen und Praxisanleitenden Texten zur Beobachtung vier Figuren herausgearbeitet: als Folie des Fremdverstehens, als Beziehungsarbeit, als Kommunikation im pädagogischen Raum, als Medium der Selbstreflexion. Am Ende werden weiterführende Fragen unter den Stichworten „Referenz und Differenz von wissen und Haltung“ erörtert.*

*Schluß/Jehle 2013:* Henning Schluß, May Jehle (Hg):
Videodokumentation von Unterricht. Zugänge zu einer neuen Quellengattung der Unterrichtsforschung. Springer VS, 274 S.;
 *Rezension in EWR 5/2014: … Alles in allem: ein informativer Band, der an historischem Material die Tiefenschichten der Inszenierung von Unterricht zu zeigen vermag. Heidemarie Kemnitz (Braunschweig)*

*Blaschke 2012:* Gerald Blaschke:
Schule schnuppern. Eine videobasierte Studie zum Übergang in die Grundschule. Mit einem Vorwort von Ralf Bohnsack. Barbara Budrich, 196 S.  *PÄDAGOGIK Sammelrezension in 4/13: Ob die „Statuspassage“ vom Kindergarten zur Grundschule von den Kindern als Bruch oder als Kontinuität empfunden wird, kann durch „Schule schnuppern“ maßgeblich beeinflusst werden. Der Autor hat in seiner einfühlsamen Studie beobachtet, wie unterschiedlich dies verlaufen kann. In der Analyse der ausführlich dokumentierten Schnupperstunden werden zwei Grundmuster erarbeitet, die mit den „Ambivalenzen“ dieser Situation entweder im Sinne von Differenz (Die Schule ist kein Kindergarten) oder von Ähnlichkeit (Hier wird auch gespielt) umgehen. Die Lektüre dieser Studie regt dazu an, die „Haltungen“, mit denen man diese Situation gestaltet, differenzierter zu reflektieren und bewusster zu handeln.
PÄDAGOGIK, 4/13: Die Spannung zwischen Bruch/Differenz oder Kontinuität/Ähnlichkeit drückt sich in teilweise gegensätzlichen Botschaften aus: »Die Schule ist kein Kindergarten« bzw. »Hier wird auch gespielt«. – Differenzierte Analysen, die zum genauen Hinschauen und zur Klärung der Intentionen des Handelns anregen.
Rezension (pos.) in EWR 4/13
Verlag: Der Autor untersucht in seiner videobasierten Studie den bislang vernachlässigten Bereich der praktischen Gestaltung des Übergangs in die Schule – und das mit einem innovativen methodischen Vorgehen (dokumentarisch fokussierende Ethnographie), mit präzisen Rekonstruktionen von Praktiken der Übergangsgestaltung sowie des handlungsleitenden Wissens von LehrerInnen. Die Verbindung zu professionstheoretischen Überlegungen macht aus dem Buch einen praxisrelevanten Beitrag zur aktuellen Diskussion über die Gestaltung von Professionalisierungsprozessen von PädagogInnen. So ist leicht nachzuvollziehen, warum Gerald Blaschke 2011 den Dissertationswettbewerb „promotion“ mit dieser herausragenden Arbeit gewonnen hat!*

*de Boer/Reh 2012:* Heike de Boer, Sabine Reh (Hg.):
Beobachtung in der Schule – Beobachten lernen. Springer VS, 311 S. eBook  *PÄDAGOGIK, 7-8/13: Wenn man Situationen und Prozesse genauer wahrnehmen und tiefer verstehen will, dann muss man dies bewusster und methodisch fundiert angehen und sich (und die Beobachteten) dadurch so gut wie möglich vor allzu schnellen Deutungen bewahren. – Beiträge zur Weiterentwicklung professioneller Kompetenzen;*
*Verlag: Das Buch Beobachtungen von Pädagogen und Pädagoginnen in der Schule entfalten Wirkungen. In ihnen und mit ihnen werden Bilder von Kindern und Jugendlichen, von Schülerinnen und Schülern erzeugt, vor deren Hintergrund pädagogisches Handeln stattfindet und pädagogische Entscheidungen gefällt werden. Beobachtungen sind also Teil der alltäglichen pädagogischen Arbeit von Lehrerinnen und Lehrern. Sie finden überall statt und zugleich zu wenig Beachtung. Hier setzt dieses Lehrbuch an, das diesen zentralen Bestandteil pädagogischen Handelns von Lehrern und Lehrerinnen theoretisch, anhand von Fallbeispielen und methodisch umfänglich darstellt und zudem Möglichkeiten bietet, das Beobachten einzuüben und diese Tätigkeit gleichzeitig zu reflektieren. Der Inhalt Theorien: eine Theorie der Beobachtung - Beobachten im Schulalltag - Ethnographisches Beobachten und Beschreiben - Methoden: Beobachten, Beschreiben und Verstehen - Perspektiven: Der Blick auf ... die Schule - Kinder - ... Schülerinnen und Schüler - ... den Lerngegenstand - Lehrerinnen und Lehrer - ... auf sich selbst - Relevanz für Lehrerbildungsprozesse Die Herausgeberinnen Dr. Heike de Boer ist Professorin für Grundschulpädagogik am Institut für Grundschulpädagogik an der Universität Koblenz- Landau. Dr. Sabine Reh ist Professorin für Allgemeine und Historische Erziehungswissenschaft an der Technischen Universität Berlin.*

*Friebertshäuser u.a. 2012:* Barbara Friebertshäuser, Helga Kelle, Heike Boller, Sabine Bollig, Christina Huf, Antje Langer, Marion Ott, Sophia Richter (Hg.):
Feld und Theorie. Herausforderungen erziehungswissenschaftlicher Ethnographie. Barbara Budrich, 261 S. *Fragestellung: Ethnographische Forschung, die sich etwa seit zwei Jahrzehnten auch in der Erziehungswissenschaft etabliert hat, erhebt den Anspruch, mithilfe ihres methodischen Instrumentariums einen analytischen Zugang zu pädagogischen Handlungsfelder und zur Alltagspraxis zu eröffnen, der auf andere Weise nicht bzw. nicht in gleicher Weise möglich ist. Es soll geprüft werden, ob es tatsächlich gelingt, pädagogisches Handeln „aus der Binnenperspektive der agierenden Personen zu rekonstruieren“ (S. 13). Durch die „Exploration und Analyse von Alltagspraktiken und Arrangements“ sollen die „Eigenlogiken von Situationen, Handlungsweisen und Alltagspraktiken“ erkennbar werden.
Methoden: Die für die ethnographische Feldforschung zentralen Methoden der teilnehmenden Beobachtung sollen in verschiedenen Handlungsfeldern erprobt und in ihrer Wirkmächtigkeit beurteilt werden. Dies wird auf sehr verschiedene Dimensionen der Erziehung, des Lehrens und des Lernens, auf Verhaltenssituationen, Rituale, Gruppenprozesse und ähnliches bezogen. Mit einem „fremden Blick“ sollen die pädagogische Praxis und die Lebenswelten ihrer Adressaten in bis dahin verborgenen Dimensionen transparent werden.
Ergebnisse: Der Band dokumentiert die Beiträge einer Tagung, die von den Herausgeberinnen des Bandes im Jahre 2009 in Frankfurt organisiert worden war. Der Titel der Publikation soll deutlich machen, in welchem Wechselverhältnis pädagogische Felder und ihre theoretische Reflexion stehen. So wird in mehreren Beiträgen tatsächlich deutlich, dass die ergebnisoffene Zuwendung zu einem bestimmten Praxisfeld und die Interpretation der auf verschiedene Weise dokumentierten Prozesse zu theoretischen Aufschlüssen führt, die in dieser Form als neu zu betrachten sind. Gleichwohl sind diese Deutungen nicht als abschließend zu betrachten sondern als Zwischenschritte in einem weiter zu führenden Prozess.
Einschätzung: Ethnographische Forschung stellt sich in diesem Band als ein methodologisches Konzept dar, das neben strenger und enger empirisch orientierter Forschung seinen Platz behauptet. Das genauere Hinschauen und die offene Reflexion von Beobachtungen können im Sinne von Triangulation zur methodischen und theoretischen Bereicherung beitragen. Dieser Band macht das in mehreren Beiträgen in anschaulicher Weise plausibel.
Verlag: Wie lässt sich erforschen, wie Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Professionelle in pädagogischen Einrichtungen interagieren und wie sich daraus beispielsweise eine eigene soziale Ordnung einer Klasse, einer Schule oder eines Jugendhauses entwickelt? Wie kann man Zugang zu den Vorder- und Hinterbühnen in pädagogischen Feldern sowie den Perspektiven und Handlungslogiken der Akteure bekommen und diese analytisch erschließen?*

*Mühlhausen 2012:* Ulf Mühlhausen:
Mit der Virtuellen Unterrichtshospitation dem Theorie-Praxis-Dilemma der Lehrerbildung entgegenwirken. In: SEMINAR, 18, 2012, 2, 64-73. *durch genauer Analysen, wiederholtes Betrachten etc. mögliche Antinomien aufspüren?! (dort nicht so benannt, aber denkbar, meine ich) Unterrichtsvideos ein Gespür für Ambivalenzen kann auf antinomische Anforderungen vorbereiten.*

*Mühlhausen/Mühlhausen 2012-2014:* Jan Mühlhausen, Ulf Mühlhausen:
Unterrichtsanalyse online. Didaktische Kategorien mit angereicherten Unterrichtsvideos erschließen und überprüfen. Schneider Hohengehren, 2014=2. Aufl., 176 S.
 *PÄDAGOGIK, 4/13: Nach einem gut begründeten Plädoyer, die Lebendigkeit von Unterrichtssituationen in Videos verfügbar zu halten (und sie nicht auf Textdokumente zu verkürzen), werden „Web-basierte Analyse-Übungen (kurz: WBA-Übungen)“ vorgeschlagen, die intensive, prozesshafte und ergebnisoffene Reflexionen über kurze, beispielhafte Szenen ermöglichen. Dazu werden die technischen Möglichkeiten des Web genutzt. Didaktische Kategorien können auf konkrete Situationen bezogen werden und ihr analytisches Potenzial entfalten. Nicht zuletzt wird durch solche Erfahrungen ein „forschender Habitus“ als grundlegende Dimension professionellen Lehrerhandelns angebahnt bzw. gefestigt.
Verlag: Was Unterrichtsqualität ausmacht, ist umstritten. Ein Königsweg zu Gutem Unterricht ist bislang nicht gefunden — trotz eines großen Angebots an Didaktischen Modellen, Unterrichtskonzepten und Methodensammlungen. Die Herstellbarkeit von Lernerfolgen mit dem ‚richtigen Konzept’ ist bloß ein Mythos, den Bildungspolitiker und Didaktiker, Schulbuchverlage und Schulaufsicht aus je eigennützigem Interesse gern pflegen. Auch der Unterrichtsforschung ist es — entgegen anders lautenden Behauptungen — nicht gelungen, Merkmale erfolgreichen Unterrichts zu identifizieren. Empirisch belegt ist nur, dass Lernerfolg auf ganz verschiedenen Wegen möglich ist. ‚Large-scale’-Studien mit vielen Lehrern und Klassen sind aufgrund unvermeidbarer Methodenprobleme ungeeignet, die speziellen Stärken und Schwächen von Unterrichtsvorhaben aufzudecken. Das gilt insbesondere für die kultusministeriell angeordneten Unterrichtsinspektionen. Sie sind eine unfreiwillige Karikatur seriöser Bemühungen, Unterrichtsqualität zu ermitteln. Unterrichtserfolg kann nicht allein mittels didaktischer Vorab-Strukturierung sichergestellt werden, weil Unterricht immer zwischen vorarrangiertem Entwurf und situativer Unwägbarkeit changiert. Unstetige Situationen nötigen im Moment eines Augenaufschlags zu Reaktionen jenseits des Vorgeplanten. Daher ist es für Lehrer/innen eine andauernde Herausforderung, die eigene Planung situationsangemessen umzusetzen und dabei fortwährend auf Unvorhergesehenes möglichst mit Fingerspitzengefühl einzugehen. Die Suche nach dem richtigen Weg zum selbst verantworteten Guten Unterricht wird engagierte Lehrer/innen ein Berufsleben lang beschäftigen — und sie werden sich dabei oft vorkommen wie der Baron von Münchhausen auf dem Titelbild. Mit der Virtuellen Unterrichtshospitation auf der Basis angereicherter Unterrichtsvideos kann das Verhältnis zwischen didaktischer Konstruktion und Unstetigkeit genauer untersucht werden. In diesem Band regen 15 Szenarien mit ‚Fremdvideos’ (von unbekannten Lehrkräften) und ‚Eigenvideos’ (mit Aufzeichnungen von Kursteilnehmern) zur Diskussion darüber an, was Unterrichtsqualität ausmacht. Mit den auf der Begleit-DVD enthaltenen Multimediadokumenten können sie in Seminaren der Lehrerausbildung und in Fortbildungskursen ausprobiert werden. Dabei gelangt jenseits von didaktischen Konzepten und Konstruktionsmerkmalen stärker in den Blick, was für Unterrichtserfolg vermutlich wirkmächtig ist: Eine situative Planungsfähigkeit, für die die Haltung des Lehrers gegenüber seinen Schülern und seine Berufsauffassung ausschlaggebend sind. Diese Einschätzung begründet im abschließenden Kapitel die Empfehlung, ‚Eigenvideos’ zum verpflichtenden Bestandteil der Lehrerausbildung zu machen. Die Virtuelle Unterrichtshospitation ist ein überfälliges Bindeglied zwischen der Unterrichtstätigkeit und ihrer theoriegeleiteten Aufarbeitung, das dem oft beklagten Theorie-Praxis-Dilemma der Lehrerbildung entgegenwirken kann.
Jan Mühlhausen; Jg. 76; Dipl. Päd., Leiter der Arbeitsstelle Medienpädagogik an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und Geschäftsführer des „Lernserver-Instituts“ (GmbH); Arbeitsschwerpunkte: Konzeption, Umsetzung und Betreuung digitaler Bildungsangebote und Lernumgebungen
Ulf Mühlhausen; Jg. 51; Diplom-Psychologe; Prof. Dr. phil.; Institut für Erziehungswissenschaft der Leibniz Universität Hannover. Aktuelle Projekte:* [*www.hanub.de*](http://www.hanub.de)

*Schratz/Schwarz/Westfall-Greiter 2012:* Michael Schratz, Johanna F. Schwarz, Tanja Westfall-Greiter:
Lernen als bildende Erfahrung. Vignetten in der Praxisforschung. Einführung von Käte Meyer-Drawe. Beiträge von Horst Rumpf, Carol Ann Tomlinson, Mike Rose u.a., Studien Verlag, 162 S. *Rezension in EWR 5/12: methodologisch kritisch, aber es ist innovativ, anregend …
Verlag: „Lernseits“ von Unterricht tobt das schulische Leben. Das Lernen der SchülerInnen ist ständig mit dem Lehren verstrickt, bleibt aber in dessen Schatten verborgen. Pädagogisches Anliegen des Autorenteams ist, Lernen ins Licht zu rücken und Wege zu bieten, die es aus seinem Schattendasein holen. Diesseits, jenseits, abseits: Die Wörter spielen mit den vielseitigen Facetten von Lernerfahrungen. Diese in den Blick zu bekommen, Erfahrungen des Lernens aufzuspüren und für die Kraft des Lehrens auszuschöpfen, ist das pädagogische Anliegen dieses Buches. Wie fühlt sich Lernen an? Wie zeigt sich Lernen in medias res? Wie manifestieren und artikulieren sich Lernerfahrungen? Was machen sie mit uns? Vignetten stehen im Mittelpunkt dieses Buches. Sie sind „Klangkörper des Lernens“, die Erfahrungsmomente aus dem schulischen Alltag erfassen und in prägnanten Erzählungen verdichten. Möglichst nah am Kind und anhand konkreter Unterrichtsszenen verfasst, ermöglichen sie eine Einsicht in das Lernen von SchülerInnen. Die Bilder, die sich in den Vignetten verkörpern, machen nachdenklich, lassen schmunzeln oder staunen und können somit einen Beitrag zum Überdenken der eigenen pädagogischen Erfahrungen leisten. Univ.-Prof. Dr. Michael Schratz, Professor am Institut für LehrerInnenbildung und Schulforschung und Dekan der Fakultät für Bildungswissenschaften an der Universität Innsbruck. Dr. Johanna F. Schwarz ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Lernforschung am Institut für LehrerInnenbildung und Schulforschung an der Universität Innsbruck. Tanja Westfall-Greiter, M.A., ist Bildungsberaterin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Lernforschung am Institut für LehrerInnenbildung und Schulforschung an der Universität Innsbruck.*

*Mühlhausen 2011-2014:* Ulf Mühlhausen:
Über Unterrichtsqualität ins Gespräch kommen. Szenarien für eine Virtuelle Hospitation mit multimedialen Unterrichtsdokumenten und Eigenvideos. Schneider Hohengehren, 2014=2. Aufl., 370 S. *PÄDAGOGIK, 6/12: Weil die in Ausbildung und Prüfungen herrschenden Vorstellungen von »Gutem Unterricht« der »Unstetigkeit« des tatsächlichen Geschehens nicht gerecht werden, wird ein Programm entfaltet, das zur Reflexion der »Gelenkstellen« von der Idee bis zu den Resultaten sowie zur Analyse häufig unerwarteter, aber keineswegs ‚schlechter‘ Verläufe anregt. – Den in Ausbildung und Prüfungen verbreiteten Vorstellungen von »gutem Unterricht« wird ein Programm entgegengestellt, das die »Unstetigkeit« des tatsächlichen Geschehens durch die Reflexion von »Gelenkstellen« und die Analyse unerwarteter Verläufe bewusst macht. – Eine beeindruckend materialreiche Anregung (nicht nur) für die Ausbildung von Lehrenden.
Verlag: Was Unterrichtsqualität ausmacht, ist umstritten. Ein Königsweg zu Gutem Unterricht ist bislang nicht gefunden — trotz eines großen Angebots an Didaktischen Modellen, Unterrichtskonzepten und Methodensammlungen. Die Herstellbarkeit von Lernerfolgen mit dem ‚richtigen Konzept’ ist bloß ein Mythos, den Bildungspolitiker und Didaktiker, Schulbuchverlage und Schulaufsicht aus je eigennützigem Interesse gern pflegen. Auch der Unterrichtsforschung ist es — entgegen anders lautenden Behauptungen — nicht gelungen, Merkmale erfolgreichen Unterrichts zu identifizieren. Empirisch belegt ist nur, dass Lernerfolg auf ganz verschiedenen Wegen möglich ist. ‚Large-scale’-Studien mit vielen Lehrern und Klassen sind aufgrund unvermeidbarer Methodenprobleme ungeeignet, die speziellen Stärken und Schwächen von Unterrichtsvorhaben aufzudecken. Das gilt insbesondere für die kultusministeriell angeordneten Unterrichtsinspektionen. Sie sind eine unfreiwillige Karikatur seriöser Bemühungen, Unterrichtsqualität zu ermitteln. Unterrichtserfolg kann nicht allein mittels didaktischer Vorab-Strukturierung sichergestellt werden, weil Unterricht immer zwischen vorarrangiertem Entwurf und situativer Unwägbarkeit changiert. Unstetige Situationen nötigen im Moment eines Augenaufschlags zu Reaktionen jenseits des Vorgeplanten. Daher ist es für Lehrer/innen eine andauernde Herausforderung, die eigene Planung situationsangemessen umzusetzen und dabei fortwährend auf Unvorhergesehenes möglichst mit Fingerspitzengefühl einzugehen. Die Suche nach dem richtigen Weg zum selbst verantworteten Guten Unterricht wird engagierte Lehrer/innen ein Berufsleben lang beschäftigen — und sie werden sich dabei oft vorkommen wie der Baron von Münchhausen auf dem Titelbild. Mit der Virtuellen Unterrichtshospitation auf der Basis angereicherter Unterrichtsvideos kann das Verhältnis zwischen didaktischer Konstruktion und Unstetigkeit genauer untersucht werden. In diesem Band regen 15 Szenarien mit ‚Fremdvideos’ (von unbekannten Lehrkräften) und ‚Eigenvideos’ (mit Aufzeichnungen von Kursteilnehmern) zur Diskussion darüber an, was Unterrichtsqualität ausmacht. Mit den auf der Begleit-DVD enthaltenen Multimediadokumenten können sie in Seminaren der Lehrerausbildung und in Fortbildungskursen ausprobiert werden. Dabei gelangt jenseits von didaktischen Konzepten und Konstruktionsmerkmalen stärker in den Blick, was für Unterrichtserfolg vermutlich wirkmächtig ist: Eine situative Planungsfähigkeit, für die die Haltung des Lehrers gegenüber seinen Schülern und seine Berufsauffassung ausschlaggebend sind. Diese Einschätzung begründet im abschließenden Kapitel die Empfehlung, ‚Eigenvideos’ zum verpflichtenden Bestandteil der Lehrerausbildung zu machen. Die Virtuelle Unterrichtshospitation ist ein überfälliges Bindeglied zwischen der Unterrichtstätigkeit und ihrer theoriegeleiteten Aufarbeitung, das dem oft beklagten Theorie-Praxis-Dilemma der Lehrerbildung entgegenwirken kann.*

*Kelle 2010:* Helga Kelle (Hg.) Kinder unter Beobachtung. Kulturanalytische Studien zur pädiatrischen Entwicklungsdiagnostik. Mit teils farbigen Abbildungen. Barbara Budrich, 287 S.  *Verlag: Wie wird die Entwicklung von Kindern von ihrer Geburt bis zum Schulbeginn medizinisch beobachtet? Wie werden Entwicklungsstörungen von Medizinern diagnostiziert? Gegenstand der acht kultur- und praxisanalytischen Einzelstudien des Bandes sind zwei differente Formen der staatlich institutionalisierten Entwicklungsbeobachtung (in Deutschland), die sich an alle Kinder richten: die Vorsorgeuntersuchungen (U1 bis U9), die bei Kindern von der Geburt bis zum Alter von fünf Jahren von niedergelassenen Kinderärzten durchgeführt werden, und die ärztlichen Schuleingangsuntersuchungen, die vor Schuleintritt der Kinder erfolgen. Ziel der Studien ist es zu erforschen, wie sich in beiden Varianten entwicklungsdiagnostischer Verfahren die Logik ihrer praktischen Durchführung darstellt; wie dabei kulturelle Normen kindlicher Entwicklung prozessiert werden; welches Wissen und welche Wissensordnungen dafür in Anspruch genommen werden und wie Zuständigkeiten für die kindliche Entwicklung zwischen den beteiligten medizinischen, therapeutischen und pädagogischen Professionen sowie den Eltern aufgeteilt werden.
Prof. Dr. Helga Kelle, Goethe-Universität Frankfurt, Fachbereich Erziehungswissenschaften, Institut für Pädagogik der Elementar- und Primarstufe; Professorin für Erziehungswissenschaften mit dem Schwerpunkt schulische und außerschulische Bildungsprozesse bei Kindern.*

*Schelle/Rabenstein/Reh 2010:* Carla Schelle, Kerstin Rabenstein, Sabine Reh:
Unterricht als Interaktion. Ein Fallbuch für die Lehrerbildung. Klinkhardt, 168 S.  *PÄDAGOGIK, 12/10: Nach einer hochschuldidaktischen Begründung und einer anschaulichen Anleitung zu den Verfahren der Interpretation wird an zahlreichen Dokumenten schrittweise herausgearbeitet, nach welcher »Strukturlogik« im schulischen Alltag das »Ermöglichen« von Lernen versucht bzw. behindert wird. – Ein Arbeitsbuch gegen voreiliges Bescheidwissen.
Rezension in Zeitschrift für interpretative Schul- und Unterrichtsforschung (ZISU), Nr. 2, 2013 von Daniel Scholl (Köln): positiv beschreibend
Verlag: Dieses Buch bietet eine Sammlung von Protokollen über Unterricht – von Beobachtungsprotokollen, Protokollen von Unterrichtsgesprächen und von Gesprächen über Unterricht. Gerade weil pädagogisches Handeln im Unterricht nicht als eine Anwendung von Verhaltensregeln, auch nicht einfach als eine Anwendung von Regeln guten Unterrichts zu verstehen ist, sind in diesem Buch Protokolle gesammelt. Sie machen es möglich, Unterricht als ein interaktives Geschehen zu verstehen – an dem alle Beteiligten, Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler gleichermaßen mitwirken. Anhand einzelner Protokollausschnitte werden wichtige Aspekte pädagogischer Interaktion im Unterricht rekonstruiert: Die Gestaltung von Übergängen, der Beginn des Unterrichts, der Umgang mit Schülerfehlern und Konflikten, die gemeinsame und für den Einzelnen immer unterschiedlich bedeutsame Konstruktion von Unterrichtsthemen. Unterricht bzw. pädagogische Interaktionen im Unterricht werden damit dem Leser und der Leserin als analysierbar und diskutierbar zugänglich gemacht. Mit diesem Buch kann in schulpädagogischen Seminaren gearbeitet werden, aber es kann auch genutzt werden, um sich im Selbststudium wichtige Strukturmerkmale unterrichtlicher Interaktion vor Augen zu führen.*

*Wulf u.a. 2010:* Christoph Wulf, Birgit Althans, Kathrin Audehm, Gerald Blaschke, Nino Ferrin, Ingrid Kellermann, Ruprecht Mattig, Sebastian Schinkel:
Die Geste in Erziehung, Bildung und Sozialisation. Ethnographische Feldstudien. VS, 297 S. *Gesten=Handlungen ohne Worte, wichtig in Kommunikation etc. Ausdruck von Emotionen, Medium pädagogischer Interaktion.*

*Steudel 2008:* Antje Steudel:
Beobachtung in Kindertageseinrichtungen. Entwicklung einer professionellen Methode für die pädagogische Praxis. Juventa, 248 S.  *Verlag: Beobachtung in Kindertageseinrichtungen wird einer differenzierten Betrachtung unterzogen und eine eigene Methode der Beobachtung von Kindern in Tageseinrichtungen herausgearbeitet.*

*Weigand/Remi Hess 2007:* Gabriele Weigand, Remi Hess (Hg.):
Teilnehmende Beobachtung in interkulturellen Situationen. Campus, 300 S. *Berichtet wird über Verfahren und Ergebnisse von Beobachtungen in interkulturellen Situationen.*

*Nuding 2006:* Anton Nuding:
Beurteilen durch Beobachten. Gewinnung diagnostischer Informationen als Grundlage für Beurteilungen. Schneider Hohengehren, 2. überarbeitete Auflage, 159.  *Vorgestellt werden Verfahren der Beobachtung und deren Verwendung zur diagnostischen Beurteilung. ... hat diagnostische Verfahren (Beobachtungsbögen etc.) als Grundlage für Beurteilungen (in der Schule) entwickelt*

*Videogestützte Unterrichtsforschung 2006:*
Thementeil in ZfPäd, 52, 2006, 6.

*Fuchs 2004:* Peter Fuchs:
Der Sinn der Beobachtung. Begriffliche Untersuchungen. Velbrück Wissenschaft, 136 S.  *Mit kritisch-skeptischem Blick wird problematisiert, ob man überhaupt beobachten kann bzw. was eine Beobachtung aus dem Beobachteten macht.
Verlag: Die Welt, wie sie für Sinnsysteme vorkommt, ist beobachtete Welt. Auch der Satz, daß Beobachtung ein Letztbegriff ist, ist der Ausdruck einer Beobachtung. Deswegen ist es gerechtfertigt zu sagen, daß jede Theorie der Beobachtung (wiewohl sie selbst nichts weiter als der Ausdruck von Beobachtungen ist) eine Theorie der beobachteten Welt sein muß und selbst eine Form der Beobachtung ist. Sie ist nicht ohne die Paradoxien der Selbstreferenz zu haben. Nicht nur, daß sich die Theorie der Beobachtung im Kontext der neueren soziologischen Systemtheorie wesentlich auf einen Autor beruft, nämlich auf George Spencer-Brown, der sehr wohl Anlaß gibt, ihm Nähe zum Mystischen, Okkulten, mithin auch Magischem anzusinnen; nicht nur, daß der Theorie von ihren Gegnern unterstellt wird, sie huldige einer Art esoterischen Hermetik, die Paradoxien schätzt, Zirkularitäten zelebriert und alles in allem eine um Kausalitäten unbekümmerte, abstrakte Luftigkeit inszeniert. Es ist schlimmer: Der Schlüsselbegriff der Beobachtung, von dem behauptet wird, daß er die zentrale Operation bewußter und sozialer Systeme bezeichne, besagt im Prinzip, daß die Welt der Beobachtung entsteht, ohne daß sich der Täter dieser Operation ausmachen lasse. Der Beobachter verschwindet hinter seinen Beobachtungen. Er ist immer – imaginär.
Und wer dann wenigstens die Operation der Beobachtung haben will, kann nur feststellen, daß es für ein ›Haben‹ immer schon zu spät ist, da die Operation der Beobachtung einer Beobachtung schon eine weitere Operation ist, ein Vorgang, der sich sehr genau mit dem (Un)Begriff différance formulieren läßt. Sobald von Beobachtung die Rede ist, verdunsten selbst die entia realissima der Tradition, und bezogen auf die Soziologie: die Agenten, Akteure, die Handelnden. An deren Stelle treten körperfreie Systeme wie Bewußtseine, wie Sozialsysteme, die als autopoietische Systeme konzipiert sind: als nachgerade münchhausiadische Sich-selbst-Verfertiger, die im Medium Sinn operieren, in der seltsamen Konnexität selektiver Verweisungen, in einem Medium also, das Nähmaschinen, Regenschirme, Operationstische, Grinse- und eingekastelte Schrödinger-Katzen so gut in Kontakt bringt wie Terrorzentralen, Madonnen und kannibalistische Orgien. Dies alles klingt nach abstrakter Magie, nach theoretischem Budenzauber und nach der Poesie der frühen Romantik. Und doch – so fern ist dies alles einer handfesten Soziologie nicht. Es ist ja denkbar, daß die soziale Realität (und nicht nur ihre theoretische Beobachtung) magische Züge und ebendarin ihre Realität hat, wohingegen hartnäckige Ontologen und Realisten diejenigen wären, die magischen Bezwingungspraktiken unterliegen. Unter solchen Vorausetzungen kann eine Vergewisserungspause notwendig werden, in der die Grundbegriffe noch und wieder einmal durchgeprüft, radikalisiert, auf Bruch- und Konsistenzmöglichkeiten abgetastet, kurz: traktiert werden. Ebendies tut Peter Fuchs in einem Tractatus, der – formal orientiert an dem Tractatus logico-philosophicus von Ludwig Wittgenstein – die Schlüsselbegriffe der Systemtheorie einer Art ›Säurebad‹ aussetzt, um den Ballast der Erzählung, die durch die Begriffe möglich wird, und mitunter auch die Patina dieser Erzählung aufzulösen. Beobachtung, Medium und Form, Komplexität und Kontingenz, System und Differenz, Autopoiesis, Sinn, Struktur, Geschlossenheit und strukturelle Kopplung, Interpenetration, Gedächtnis, Kommunikation, Bewußtsein, Inklusion/Exklusion – Person – so heißen die Kapitel dieses zutiefst asketischen, die Tugend der brevitas schätzenden (und deshalb auch dem Umfang nach dünnen) Buches. Es ist eine Herausforderung – an die Freunde, an die Feinde der Theorie. In einem sehr genauen Sinne ist es unfreundlich, bizarr, alles andere als konziliant. Wer sich aber für den »Sinn der Beobachtung« interessiert, wird sich faszinieren lassen durch dieses Unterscheidungsspiel auf kleinstem Tanzplatz und in einen Sog geraten, dem er sich kaum noch entziehen kann – wenn er nur den ersten Satz, der der Null-Satz ist, akzeptiert: Beobachtung nehmen wir als Letzt- oder Leitbegriff, der immer vorausgesetzt ist. Peter Fuchs, geb. 1949, ist seit 1992 Professor für allgemeine Soziologie und Soziologie der Behinderung an der Fachhochschule Neubrandenburg. Bei Velbrück Wissenschaft hat er 2001 veröffentlicht: Die Metapher des Systems. Studien zu der allgemein leitenden Frage, wie sich der Tänzer vom Tanz unterscheiden lasse.*

*Greve/Wentura 1997:* Werner Greve, DirkWentura:
Wissenschaftliche Beobachtung. Eine Einführung. Beltz, 2., korrigierte Aufl., zuerst 1991, 182 S.  *Die Besonderheiten und Verfahren wissenschaftlicher Beobachtung werden als Stärken und Schwächen herausgestellt. beobachten,
Verlag: Systematische Beobachtung ist in aller Regel die erste Datenerhebungsmethode, die Studierende der Psychologie kennen lernen. Dieses gut verständliche Buch hierzu ist aus der Erfahrung der Autoren mit einführenden Lehrveranstaltungen entstanden. Was ist das Besondere an wissenschaftlicher Beobachtung? Was ist sie mehr als bloßes Hinsehen, Wahrnehmen oder Schauen? Wozu nutzt sie? Wie unterscheidet sich die wissenschaftliche von der alltäglichen Beobachtung? Welche Probleme gibt es, und was kann man tun, um sie zu beheben, zu vermeiden oder zu verringern? In dieser Einführung werden die Vorteile und Stärken der Beobachtung nachgezeichnet, ihre wichtigsten Schwächen diskutiert und Lösungsmöglichkeiten beschrieben.*

*von Foerster 1985:* Heinz von Foerster:
Sicht und Einsicht. Versuche zu einer operativen Erkenntnistheorie. Vieweg (Braunschweig), XII, 233 S.  *den Beobachter in die Beschreibung der Welt einbeziehen!*

(3) Mündlich befragen

*Hyry-Beihammer/Ylitapio-Mäntylä/Uitto 2024:* Eeva Kaisa Hyry-Beihammer, Outi Ylitapio-Mäntylä, Minna Uitto (Hg.): Narratives in Educational Research. Methodological Perspectives. Springer International Publishing. *Verlag: Eeva Kaisa Hyry-Beihammer, PhD, is a professor of school pedagogics at the University College of Teacher Education Upper Austria, Austria. She worked as a postdoc researcher at the University of Oulu, Finland (2008–2010), as a visiting scholar and senior postdoc researcher at the University of Salzburg, Austria (2010–2014) and as a senior scientist at the University of Klagenfurt, Austria (2014–2015). Her research projects focus on (pre-service) teachers' professional development. Outi Ylitapio-Mäntylä, PhD, is an adjunct professor and university lecturer at the University of Oulu, Finland. She worked as a post-doctoral researcher (2010–2012) and university lecturer (2012–2017) at the University of Lapland. Since 2017 she has worked as a university lecturer at the University of Oulu and since 2019, she has worked as one of the research unit leaders at the Faculty of Education and Psychology. She has been a leader in several teaching and developmental projects funded by the Ministry of Culture and Education in Finland. Minna Uitto, PhD, is a professor of subject teacher education at the University of Oulu, Finland. She worked as a post-doctoral researcher (2011–2021) and university researcher (2021) at the University of Oulu. She leads two research projects about changing relations in teachers’ work funded by the Research Council of Finland (RELA, 2020–2024) and Eudaimonia Institute (University of Oulu) (NAVI, 2022–2025).*

*Göllner 2017:* Michael Göllner:
Perspektiven von Lehrenden und SchülerInnen auf Bläserklassenunterricht. Eine qualitative Interviewstudie. Waxmann, 312 S. *Wie erleben und bewerten Lehrende und SchülerInnen ihren gemeinsamen Bläserklassenunterricht? Welche Auffassungen resultieren aus den unterschiedlichen Professionen der Lehrenden und welche Bedeutung haben diese für den Unterrichtsalltag? Fragen wie diesen geht Michael Göllner in der vorliegenden Studie nach. Anhand ausführlicher Interviews werden die Perspektiven von Musiklehrenden, Querflötenlehrenden und SchülerInnen in drei unterschiedlichen Bläserklassen erschlossen und kontrastiert. Konzeptuelle Annahmen der Lehrenden werden ebenso rekonstruiert wie Spannungsfelder, die sich zwischen den Auffassungen der Beteiligten abzeichnen. Entlang der analytischen Metapher des Vexierbildes entwickelt der Autor ein theoretisches Modell, das die Besonderheiten der verschiedenen Perspektiven auf den Musikklassenunterricht verdeutlicht. Auf dieser Grundlage bietet das Buch Impulse für die didaktische Weiterentwicklung des Unterrichtsangebots, für die Aus- und Weiterbildung von Lehrenden sowie für die Zusammenarbeit von Schulen und Musikschulen. Biografische Angabe Michael Göllner studierte das Lehramt Musik sowie Instrumentalpädagogik. Er war als Dozent an verschiedenen Musikschulen und als Studienreferendar an einem Gymnasium tätig. Darüber hinaus arbeitete er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsverbundprojekt AdaptiMus und lehrte an verschiedenen Musikhochschulen. Sein Arbeitsschwerpunkt liegt in der qualitativ-empirischen Unterrichtsforschung, insbesondere zu Unterrichtsangeboten, die an den Schnittstellen von Schulen und Musikschulen realisiert werden.*

*Kühn/Koschel 2017-2018:* Thomas Kühn, Kay-Volker Koschel:
Gruppendiskussionen. Ein Praxis-Handbuch. Springer Fachmedien, 2018=2. Auflage, 331 S.
*Professor Dr. Thomas Kühn ist Inhaber der Erich Fromm-Stiftungsprofessur für Arbeits- und Organisationspsychologie und Leiter des Masterstudiengangs „Leadership und Beratung“ an der International Psychoanalytic University (IPU), Berlin.
Kay-Volker Koschel ist Director beim Marktforschungsinstitut Ipsos (Hamburg) und Lehrbeauftragter für qualitative Methoden an verschiedenen Universitäten und Hochschulen.*

*Reinders 2005-2016:* Heinz Reinders: Qualitative Interviews mit Jugendlichen führen. Oldenbourg, 2016= 3., durchgesehene und erweiterte Auflage, online.

*Kruse 2015:* Jan Kruse:
Qualitative Interviewforschung. Ein integrativer Ansatz. Beltz Juventa, 736 S.  *Verlag: In dem Methodenbuch wird forschungsphasenorientiert sowohl methodologisch umfassend als auch praxisnah in die zentralen Aspekte qualitativer Interviewforschung eingeführt. Dabei wird ein integrativer Ansatz verfolgt, der in den verschiedenen Forschungsphasen und -dimensionen versucht, ein zentrales Ziel nicht aus den Augen zu verlieren: die Offenheit gegenüber den Forschungsgegenständen und den Forschungsprozessen vor dem Hintergrund der methodischen Herausforderungen und Problemen qualitativer Sozial-/Interviewforschung. Die rekonstruktive Sozialforschung ist aus dem Kanon der Methoden empirischer Sozialforschung nicht mehr wegzudenken. Im Zuge ihrer Etablierung hat sie sich enorm ausdifferenziert. Dies gilt auch für den Bereich der qualitativen Interviewforschung, innerhalb derer es eine Vielzahl an Forschungsprogrammen und methodischen Ansätzen gibt. In Bezug auf deren gegenseitige Anschlussfähigkeit fällt auf, dass es scheinbar zahlreiche methodologische und forschungspolitische Unvereinbarkeiten gibt, worunter das zentrale Grundprinzip der rekonstruktiven Sozialforschung oftmals selbst zu leiden hat: die Offenheit gegenüber dem Forschungsgegenstand und den Forschungsprozessen. In dem Methodenbuch wird forschungsphasenorientiert sowohl methodologisch umfassend als auch praxisnah in die zentralen Aspekte qualitativer Interviewforschung eingeführt und dabei ein integrativer Ansatz verfolgt, der in den verschiedenen Forschungsphasen und -dimensionen ein zentrales Ziel versucht nicht aus den Augen zu verlieren: die Offenheit gegenüber den Forschungsgegenständen und den Forschungsprozessen vor dem Hintergrund der methodischen Herausforderungen und Problemen qualitativer Sozial-/Interviewforschung*.

*Vogl 2015:* Susanne Vogl:
Interviews mit Kindern führen. Eine praxisorientierte Einführung. Beltz Juventa, 140 S.  *Verlag: Das Buch gibt einen praxisorientierten Leitfaden für die Planung und Durchführung von Befragungen mit Kindern. Aus multidisziplinärer Perspektive werden verbale, kognitive und interaktive Fähigkeiten von Kindern in ihrer Entwicklung umrissen, methodologische Hintergründe von Befragungen vorgestellt und Implikationen für den Einsatz von Interviewsund Gruppendiskussionen bei Kindern aufgezeigt. Ziel ist die Vermittlung von Kenntnissen über Voraussetzungen bei der Befragung von Kindern, um für das jeweilige Forschungsprojekt informierte und gut begründete Entscheidungen in allen Phasen des empirischen Forschungsprozesses treffen zu können.*

*Kruse 2014:* Jan Kruse:
Qualitative Interviewforschung. Ein integrativer Ansatz. Beltz Juventa, 712 S.  *Verlag:* *In dem Methodenbuch wird forschungsphasenorientiert sowohl methodologisch umfassend als auch praxisnah in die zentralen Aspekte qualitativer Interviewforschung eingeführt. Dabei wird ein integrativer Ansatz verfolgt, der in den verschiedenen Forschungsphasen und -dimensionen ein zentrales Ziel versucht, nicht aus den Augen zu verlieren: die Offenheit gegenüber den Forschungsgegenständen und den Forschungsprozessen vor dem Hintergrund der methodischen Herausforderungen und Problemen qualitativer Sozial-/Interviewforschung. Die rekonstruktive Sozialforschung ist aus dem Kanon der Methoden empirischer Sozialforschung nicht mehr wegzudenken. Im Zuge ihrer Etablierung hat sie sich enorm ausdifferenziert. Dies gilt auch für den Bereich der qualitativen Interviewforschung, innerhalb derer es eine Vielzahl an Forschungsprogrammen und methodischen Ansätzen gibt. In Bezug auf deren gegenseitige Anschlussfähigkeit fällt auf, dass es scheinbar zahlreiche methodologische und forschungspolitische Unvereinbarkeiten gibt, worunter das zentrale Grundprinzip der rekonstruktiven Sozialforschung oftmals selbst zu leiden hat: die Offenheit gegenüber dem Forschungsgegenstand und den Forschungsprozessen. In dem Methodenbuch wird forschungsphasenorientiert sowohl methodologisch umfassend als auch praxisnah in die zentralen Aspekte qualitativer Interviewforschung eingeführt und dabei ein integrativer Ansatz verfolgt, der in den verschiedenen Forschungsphasen und -dimensionen ein zentrales Ziel versucht nicht aus den Augen zu verlieren: die Offenheit gegenüber den Forschungsgegenständen und den Forschungsprozessen vor dem Hintergrund der methodischen Herausforderungen und Problemen qualitativer Sozial-/Interviewforschung.*

*Reinders 2012:* Heinz Reinders:
Qualitative Interviews mit Jugendlichen führen. Ein Leitfaden. De Gruyter Oldenbourg, 238 S. 2., aktualisierte Auflage.

*Zeitler/Heller/Asbrand 2012:* Sigrid Zeitler, Nina Heller, Barbara Asbrand:
Bildungsstandards in der Schule. Eine rekonstruktive Studie zur Implementation der Bildungsstandards. Waxmann, 268 S. *Gruppendiskussion und dokumentarische Methode (jeweils anschaulich beschrieben)
PÄDAGOGIK, 11/12: Ausführliche Analysen von Gruppendiskussionen zeigen auf, dass Lehrkräfte mit dem Reformkonzept »Kompetenzorientierung« unterschiedlich umgehen, weil sie es z.B. eher »autonom« oder »heteronom« deuten oder wenn sie Lernen eher »konstruktivistisch« arrangieren oder lieber »instruktionistisch« lehren wollen. – Perspektiven für eine Innovation, die sich offenbar noch nicht alle Akteur/innen zu eigen gemacht haben.
Rezension in EWR 3/2013: positiv, informativ beschreibend;
Rezension in Zeitschrift für interpretative Schul- und Unterrichtsforschung (ZISU) 2013
Verlag: Mit der Einführung von Bildungsstandards durch die Kultusministerkonferenz (KMK) ist eine Qualitätsentwicklung im deutschen Bildungswesen intendiert. Dies ist nur dann erfolgreich, wenn die Reform von Lehrerinnen und Lehrern umgesetzt wird und die Unterrichtspraxis erreicht. In den Bildungsstandards werden die Bildungsziele als fachspezifische Kompetenzen festgelegt, über die Schülerinnen und Schüler zu einem bestimmten Zeitpunkt ihres Bildungsgangs verfügen sollen. Damit werden die angestrebten Ergebnisse schulischer Bildung verbindlich festgelegt, gleichzeitig erhalten Lehrerinnen und Lehrer größere Freiheiten und mehr Verantwortung bei der Gestaltung des Weges dorthin. Die Implementation der Bildungsstandards in der Schulpraxis ist Thema dieser Studie. Was unternehmen Lehrerinnen und Lehrer, um die Bildungsstandards in die Planung und Gestaltung des Unterrichts zu integrieren? Welche Prozesse ereignen sich an Schulen, die die Arbeit mit Bildungsstandards implementieren? Kann die Bildungspolitik mit der Reform Innovationsimpulse setzen – und wie werden diese Impulse in der Schule verarbeitet? Die Studie wurde von 2006 bis 2010 als Forschungskooperation zwischen dem Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) an der Humboldt-Universität zu Berlin und der Georg-August-Universität Göttingen durchgeführt. Autoreninfo Dr. Barbara Asbrand, geb. 1967, Studium für das Lehramt an Grundschulen und Promotion in Erziehungswissenschaft an der Universität Frankfurt am Main, Habilitation in Erziehungswissenschaft an der Universität Erlangen-Nürnberg, seit 2007 Professorin für Schulpädagogik/empirische Unterrichtsforschung am Pädagogischen Seminar der Georg-August-Universität Göttingen, Arbeitsschwerpunkte: qualitativ-empirische Bildungsforschung, Evaluationsforschung, Unterrichtsentwicklung und Didaktik, Schulentwicklung und Globales Lernen/Bildung für nachhaltige Entwicklung.*

*Schäfer 2011:* Alfred Schäfer:
Irritierende Fremdheit: Bildungsforschung als Diskursanalyse. Schöningh, 326 S.  *ausführliche, anspruchsvolle Rezension in EWR*

*Bock 2010:* Karin Bock:
Kinderalltag – Kinderwelten. Rekonstruktive Analysen von Gruppendiskussionen mit Kindern. Barbara Budrich, 368 S.  *Verlag: Wie sehen Kinder ihren Alltag? Das Buch verfolgt theoretisch und empirisch, wie Kinder im Alter zwischen sechs und elf Jahren ihren Alltag im Rahmen von Gruppendiskus­sionen gemeinsam (re-)konstruieren. Die Perspektiven auf Kinder und Kindheit als sozi­alwis­senschaftlichem Konstrukt wie als gesellschaftlicher Konstruktion werden aufge­nommen und diskutiert, um die Frage zu verfolgen, wie Kinderwelten empirisch erhoben und analysiert werden können, welche theoretischen Hintergrundfolien hierfür notwendig sind und welche Schlussfolgerungen hieraus für eine pädagogisch ausgerichtete Kindheitsforschung abgeleitet werden können, die systematisch die sozi­alpädagogische Perspektive mit aufnimmt. Damit verstehen sich die rekonstruktiven Analysen von Kinderwelten als ein Beitrag, der die Perspektiven auf Kinder, Kindsein und Kindheit empirisch aufnimmt und theoretisch erweitert. Im ersten Teil der vorliegenden Arbeit werden die wichtigsten Ergebnisse der neueren Kindheits­forschung mit den Ergebnissen aus der Sozialberichterstattung zusammenge­führt und um das Lebensweltkonzept bzw. das Konzept der „kleinen sozialen Lebens-Welten“ erweitert. Hieraus wird eine zweifache Perspektive auf Kinderwelten ent­wickelt, in der sowohl egologische wie so­zialisationstheoretische Fragen und kollektive Sinn­bildungsprozesse ins Zentrum ge­stellt werden können. Im zweiten Teil der Studie werden die methodischen Zugänge zu Kinderwelten verhan­delt. Hier wird das Gruppendiskussionsverfahren für die Kindheitsforschung diskutiert und aufbe­reitet, da es als qualita­tive Methode in die Kindheitsforschung bislang nur zögerlich Eingang gefunden hat. Gezeigt wird dann, dass sich die ethnomethodologische Konversationsanalyse als Auswertungsverfahren eignet, um zeigen zu können, wie Kinder ihre Kinderwelten in Gruppendiskussionen gemein­sam mit den ModeratorInnen als Sinnwelten konstruieren, mit welchen sprachlichen Mitteln und anhand welcher Themen sie dies tun. Im dritten Teil stehen dann die rekonstruktiven Analysen von Kinderwelten im Zent­rum. Anhand von sechs Gruppendiskussionen werden verschiedene Sinnkonstruktionen als geschlossene Einheiten von Diskursverläufen analysiert. Im vierten Teil wird schließlich die theoretische Diskussion der empirischen Ergebnisse ge­führt – zunächst erfolgt eine methodologische Diskussion der herausgearbeiteten Muster, danach werden die theoretischen Dimensionen der Konstruktion von Kinderwelten als „unglei­che kleine sozial konstruierte Lebens-Wel­ten“ herausgearbeitet und an die theoretischen Grundla­gen sowie den Forschungsstand zu­rückgebunden. Schließlich werden die vorliegenden Ergebnisse der Kindheitsforschung zurückgebunden. Ein Ausblick auf die künftig zu formulierenden Fragen innerhalb einer genuin pädagogisch ausgerichteten Kindheitsforschung, die sozialpä­dagogische Fragen systematisch mitbe­rücksichtigt, rundet den letzten Teil der Arbeit ab. Aus dem Inhalt Theoretische Grundlagen und Forschungsstand Methodische Zugänge Rekonstruktive Analysen zu konstruierten Kinderwelten Theoretische Diskussion
Prof. Dr. Karin Bock, Professorin für Erziehungswissenschaft an der Universität Münster.*

*Bohnsack/Przyborski/Schäffer 2006-2010:* Ralf Bohnsack, Mag. Dr. Aglaja Przyborski, Burkhard Schäffer (Hg.):
Das Gruppendiskussionsverfahren in der Forschungspraxis. 2010= 2. Auflage, Verlag Barbara Budrich, 304 S.
*Verlag: Das Gruppendiskussionsverfahren in seiner Fundierung durch die dokumentarische Methode hat in den letzten Jahren eine breite Bedeutung in unterschiedlichen Feldern der sozialwissenschaftlichen Forschung gewonnen. Diese werden im Buch beispielhaft vorgestellt. Nun schon in 2. Auflage! Aus dem Inhalt: - Kindheit: Handlungspraxis in Ritual und Spiel - Jugend: Politische, Ästhetische und berufliche Orientierungen - Handlungspraxis und Legitimation im organisatorischen und gesellschaftlichen Kontext - Allgemeine methodische Reflexionen und Zugänge Prof. Dr. Ralf Bohnsack, Freie Universität Berlin
Dr. Aglaja Przyborski, Universität Wien
Prof. Dr. Burkhard Schäffer, Universität der Bundeswehr München*

*Burkart/Kleining/Witt 2010:* Thomas Burkart, Gerhard Kleining, Harald Witt:
Dialogische Introspektion. Eine gruppengestützte Methode zur Erforschung des Erlebens. VS, 300 S.

*Fölling-Albers/Meidenbauer 2010:* Maria Fölling-Albers, Katja Meidenbauer:
Was erinnern Schüler/innen vom Unterricht? In: ZfPäd, 56, 2010, 2, 229-  *Zusammenfassung: Unterricht unterliegt den Prämissen des Systems Schule und seinen verschiedenen Funktionen - nicht zuletzt der Selektionsfunktion. Deshalb kann Unterricht unter verschiedenen Aspekten als bedeutsam wahrgenommen werden. Unter welchen Gesichtspunkten Schüler/innen Unterrichtsstunden rekonstruieren, ist in der Unterrichtsforschung noch eine weitgehend offene Frage. Im Rahmen einer empirischen Studie wurde dieser Aspekt bei verschiedenen Schülergruppen untersucht. Es wurden mit 30 Schülern/innen der dritten und vierten Jahrgangsstufen an drei Messzeitpunkten jeweils eine Woche lang Interviews durchgeführt (zu Beginn, in der Mitte und am Ende des Schuljahres - insgesamt 420 Interviews). Es hat sich gezeigt, dass vor allem formale Aspekte (zum Unterrichtsablauf, Hefteinträge etc.) den Blick auf Unterricht bestimmen und das gilt insbesondere für die leistungsschwachen Kinder.*
*Fazit: Betrachtet man die Ergebnisse der Untersuchung unter dem Gesichtspunkt der strukturfunktionalen Theorien von Parsons (1959/1968) und Fend (1980) sowie der Systemtheorie von Luhmann (2004), dann kann man sagen, dass die Schule erfolgreich war. Sie hat ihre Selektionsfunktion erfüllt und auf der Basis der Lernleistungen Unterscheidungen zwischen lernstarken und lernschwächeren Schülemlinnen vorgenommen. Daneben ist es ihr gelungen, dass sich die Schüler/innen mit der Schule und ihrem System identifizieren - die meisten gehen gern zur Schule und würden auf sie ungern verzichten; das gilt auch für Schüler/innen mit schwächeren Lernleistungen. D.h. die Schule hat zumindest für die meisten Kinder auch die von ihr erwarteten Integrationsleistungen erbracht. Es zeigte sich aber auch, dass der Preis, den alle drei hier dargestellten, leistungsmäßig unterschiedlichen Schülergruppen in diesem Schulsystem zahlen müssen, sehr hoch ist. Schule und Unterricht weisen, wie wir bei den von uns befragten Kindern rekonstruieren konnten, für alle drei Schülergruppen Belastungen bzw. Nachteile auf – wenn auch mit je unterschiedlichen Konsequenzen.
Die Ressourcen des Bildungssystems Schule werden, so scheint es, derzeit nicht ausgeschöpft. Das seit einigen Jahren erhebliche Anwachsen von Privatschulinitiativen kann auch auf diese Tatsache zurückgeführt werden. Auch diese Schulen sind nicht befreit vom Selektionsauftrag der Schulen. Allerdings greift in diesen ein anderer Selektionsmechanismus. Dieser dringt vermutlich weniger in das alltägliche Schulleben ein. Er wirkt jedoch massiv durch die „vorgelagerte Selektion“, indem Privatschulen nur bestimmte Kinder aufnehmen - deren Eltern dem Schulprofil zustimmen und das geforderte Schulgeld zahlen wollen bzw. können. Die schulspezifische Selektion findet erst am Ende der Schulzeit statt. Auf diese Weise können Privatschulen den Bildungsauftrag der Schule (wieder) stärker in den Mittelpunkt rücken. In den staatlichen Schulen geschieht derzeit im Zuge der internationalen Leistungsvergleichsuntersuchungen eine Duplizierung des selektiven Auftrags der Schule. Einerseits verzichten sie nicht auf die herkömmlichen Formen der Proben, Noten und Versetzungen, andererseits initiieren sie zusätzliche Unterscheidungen durch die Vergleichsarbeiten, die in der Zwischenzeit in allen Bundesländern in der Grundschule eingeführt worden sind. Es ist zu befürchten, dass das Lernen für Tests und Noten einen vorrangigen Stellenwert erhält und andere schulische Aktivitäten nachrangig gewichtet werden.
In den Klassen der von uns befragten Schüler/innen wurde ein abwechslungsreicher, aber überwiegend lehrergelenkter Unterricht durchgeführt. Es ist zu fragen, ob andere schulstrukturelle oder unterrichtliche Bedingungen auch zu qualitativ anderen Erinnerungen und Bewertungen von Unterrichtserfahrungen führen würden, z.B. in Schulen, in denen erst zu einem späteren Zeitpunkt Selektionsentscheidungen relevant werden oder in den Schulen, in denen auf Noten und Ziffernzeugnisse in der Grundschule verzichtet wird (wie z.B. in Schulen mit privater Trägerschaft). Zu fragen ist auch, inwiefern bei lernschwächeren Kindern zusätzliche Maßnahmen, bei denen z.B. die Ziele und Schwerpunkte des Unterrichts zu Beginn und/oder am Ende der Stunde (nochmals) gebündelt werden, und/oder bei denen die in den einzelnen Lerneinheiten zu erwerbenden Kompetenzen genauer spezifiziert werden, zu lernförderlicheren Rekonstruktionen des Unterrichts fuhren würden.*

*Gärtner 2010:* Holger Gärtner:
Wie Schülerinnen und Schüler ihre Lernumwelt wahrnehmen: Ein Vergleich verschiedener Maße zur Übereinstimmung von Schülerwahrnehmungen. Zeitschrift für Pädagogische Psychologie, 24, 2010, 2, 111-122
*Vier Items aus der Skala Differenzierung: „Mein Mathematiklehrer/meine Mathematiklehrerin gibt uns unterschiedliche Aufgaben, je nach unserem Können.“, „ ... stellt Arbeitsgruppen nach unserem Können zusammen, ... stellt den besseren Schülerinnen/Schüler schwierigere Aufgaben, . Bei Klassenarbeiten können wir zwischen verschieden schwierigen Arbeiten auswählen, “ ..*

*Konrad 2010:* Klaus Konrad:
Mündliche und schriftliche Befragung. Ein Lehrbuch. Verlag Empirische Pädagogik, 6. Aufl., zuerst 2001, 112 S.  *Verlag: Dieses Buch gibt Hilfen bei der Durchführung sozialwissenschaftlicher Befragungen. Im Vordergrund stehen die folgenden Fragen: Welche vorbereitenden Überlegungen sind erforderlich? Was ist bei der professionellen Durchführung einer schriftlichen oder mündlichen Befragung zu beachten? Mit welchen Fehlerquellen ist zu rechnen? Welche Auswertungsmethoden sind zulässig? Zahlreiche Beispiele und Abbildungen erleichtern die Nachvollziehbarkeit der Darstellung. Das Buch ist sowohl für Studierende als auch für Praktiker geeignet.*

*Lucius-Hoene/Deppermann 2010:* Gabriele Lucius-Hoene, Arnulf Deppermann:
Rekonstruktion narrativer Identität. Ein Arbeitsbuch zur Analyse narrativer Interviews. VS, 3. Aufl., zuerst 2002, Leske + Budrich, 2. Aufl. 2004), 360 S.  *Verlag:* Dieses Lehrbuch führt in die theoretischen Grundlagen und praktischen Vorgehensweis*en der Untersuchung von „narrativer Identität“ anhand von autobiografischen Erzählinterviews ein. In den vergangenen Jahren ist „narrative Identität“ zu einem Schlüsselkonzept der Identitätsforschung geworden: In der erzählerischen Vergegenwärtigung des eigenen Lebens gewinnt das Subjekt ein biografisch begründetes Verhältnis zu sich selbst. Bislang fehlt es aber an einer gegenstandsangemessenen Methodik der Rekonstruktion narrativer Identitäten. Diese Lücke will der Band schließen. Zunächst werden neuere Erkenntnisse zum Erzählen und zur Konstitution von Identität im Erzählen dargestellt, vor allem unter Rückgriff auf die in Deutschland noch kaum rezipierten Theorien der narrativen und diskursiven Psychologie, der Positionierung und der Konversations- und Diskursanalyse. Im Zentrum des Textes stehen dann die didaktische Darstellung des Prozesses der Auswertung von narrativen Interviews mit vielen Transkriptbeispielen sowie die Diskussion einzelner Auswertungsstrategien und unterschiedlicher Ebenen der Rekonstruktion narrativer Identität. Inhalt. Sprache als Wirklichkeitskonstruktion - Autobiografisches Erzählen - Die „narrative Identität“ - Das Erzählinterview als empirischer Zugang - Grundlagen der Interpretation - Grundlagen des textanalytischen Arbeitens - Fokussierung der Interpretation - Praxis der Textanalyse - Strukturelle Aspekte der autobiographischen Gesamterzählung - Feinanalyse - Übergreifende Darstellungs- und Kommunikationsstrategien der Erzähler - Die praktischen Arbeitsschritte der Textanalyse - Planung und Durchführung des narrativen Interviews - Die Überführung des Interviews in den Text - Textaufbereitung - Sequenzanalyse - Fallübergreifende Techniken - Darstellung der Forschungsergebnisse;
Dr. Gabriele Lucius-Hoene ist Professorin am Institut für Psychologie der Universität Freiburg;
Dr. Arnulf Deppermann arbeitet am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Universität Frankfurt a.M.*

*Tobias 1978:* Sheila Tobias:
Overcoming Math Anxiety. New York: Nortoon
*Verlag: Sheila Tobias said it first: mathematics avoidance is not a failure of intellect, but a failure of nerve.*

1. Schriftlich befragen

*Reinders 2022:* Heinz Reinders: Fragebogen. In: Reinders u.a. (Hg.): Empirische Bildungsforschung, S. 181-173.

*Petzold 2017:* Knut Petzold:
Das Survey-Experiment. Grundprinzip, Durchführung und Potentiale für die empirische Bildungsforschung. In: ZSE, 37, 2017, 4, 444-451.  *Sehr viele Hinweise auf schwierige Probleme von empirischen Umfragen und deren mögliche Lösungen. u.a. geht es um die Verwendung von Vignetten*

*Wolff/Puchta 2007-2016:* Stephan Wolff, Claudia Puchta:
Realitäten zur Ansicht. Die Gruppendiskussion als Ort der Datenproduktion. De Gruyter Oldenbourg, 255 S.
*Verlag:* *Die Reihe präsentiert Beiträge der qualitativen Sozialforschung, die empirisch anspruchsvolle Untersuchungen mit einem Interesse an soziologischer Theorie verbinden. Sie versammelt originelle Beiträge zur Wissenssoziologie, zur Interaktions- und Organisationsanalyse und zur Sprach- und Kultursoziologie, in denen sich weltoffenes Forschen, methodische Reflektion und analytische Arbeit wechselseitig verschränken.*

*Raab-Steiner/Benesch 2015:* Elisabeth Raab-Steiner, Michael Benesch:
Der Fragebogen. Von der Forschungsidee zur SPSS-Auswertung. facultas-UTB, 196 S.  *Verlag: Wie plant man eine empirische Erhebung? Wie setzt man die Idee um? Wie werden die Daten analysiert und interpretiert? In gut nachvollziehbaren Schritten bietet dieses Lehrbuch in der 4., aktualisierten und überarbeiteten Auflage einen Leitfaden für die Umsetzung wissenschaftlicher Erhebungen: von der Forschungsidee über die Konstruktion eines Fragebogens bis hin zu den wichtigsten Auswertungsschritten mit dem Statistikprogramm SPSS, Version 22, in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden. Ein durch viele Beispiele sehr anschauliches und gut verständliches Lehrbuch!*

*Kirchhoff 2000-2014:* Sabine Kirchhoff:
„Machen wir doch einen Fragebogen“ VS Verlag für Sozialwissenschaften, 109 S.

*Kirchhoff 2014:* Sabine Kirchhoff: „Machen wir doch einen Fragebogen“ VS Verlag für Sozialwissenschaften, 109 S.

*Lehmann-Wermser 2014:* AndreasLehmann-Wermser, Veronika Busch, Knut Schwippert, Sonja Nonte:
Mit Mikrofon und Fragebogen in die Grundschule. Waxmann, 196 S.  *Studie zum Instrumentalunterricht in Grundschulen*

Praetorius 2014: Anna-Katharina Praetorius:
Messung von Unterrichtsqualität durch Ratings. Waxmann, 324 S.
*Rezension in EWR 1/15*.

Moosbrugger/Brandt 2013: Helfried Moosbrugger und Holger Brandt:
Fragebogenkonstruktion. Enzyklopädie Erziehungswissenschaft online (EEO), Fachgebiet „Methoden der empirischen erziehungswissenschaftlichen Forschung“ [www.erzwissonline.de](http://www.erzwissonline.de/?mef)

*Schöneck/Voß 2005:* Nadine M. Schöneck, Werner Voß:
Das Forschungsprojekt. Planung, Durchführung und Auswertung einer quantitativen Studie. VS, 229 S. mit CD-ROM,.
*... erklären die Aufgaben, die bei einer quantitativen Befragung (von der Entwicklung der Fragestellung bis zur statistischen Auswertung mit SPSS. An einem beigefügten Datensatz (auf CD-ROM) wird dies nachvollziehbar.*

(5) Projektive Verfahren

*Wienand -2024:* Franz Wienand:
Projektive Diagnostik bei Kindern, Jugendlichen und Familien. Grundlagen und Praxis ‒ ein Handbuch. Kohlhammer, 2024=3., erweiterte und aktualisierte Auflage, 424 S.
*Verlag:* *Projektive Verfahren verwenden Spiel, Zeichnungen, Geschichten und Assoziationen als Medium, durch das ein junger Mensch seine zumeist unbewussten Motive, Konflikte und Ängste symbolisch ausdrücken und mitteilen kann. Sie ermöglichen es, Kinder, Jugendliche und Familien in ihrer Subjektivität, Individualität und Psychodynamik zu verstehen. Damit bilden sie eine praktisch wichtige Ergänzung zu den psychometrischen diagnostischen Methoden. Neben Zeichen-, Spiel-, verbalthematischen und imaginativen Methoden werden auch Verfahren der Bindungs- und Familiendiagnostik sowie projektive Tests in der Begutachtung vorgestellt. Jedes Verfahren wird in Bezug auf seine theoretischen Grundlagen, die Durchführung, Auswertung, Interpretation und die Gütekriterien ausführlich beschrieben. Die 3. Auflage bietet eine um Neuerscheinungen aktualisierte vollständige Übersicht zur Theorie und Praxis der projektiven Testverfahren.
Dr. med. Dipl.-Psych. Franz Wienand ist Psychoanalytiker und als Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Böblingen niedergelassen.*

*Gärtner 2010:* Holger Gärtner:
Das ISQ-Selbstevaluationsportal. Konzeption eines Online-Angebots, um die Selbstevaluation in Schule und Unterricht zu unterstützen. In: Die Deutsche Schule, 102, 2010, 2, 163-175. *… das scheint ein einfaches, hilfreiches Instrument zu sein,
Zusammenfassung: Im Rahmen eines Gesamtsystems schulischen Monitorings bedarf es aussagekräftiger Selbstevaluationsinstrumente zur Erfassung schulischer Prozessqualitäten. Im Folgenden wird das Selbstevaluationsportal als ein neues Angebot zur Prozessevaluation des Unterrichts vorgestellt und über erste Erfahrungen damit berichtet. Eine erste Wirkungsstudie verdeutlicht, dass die Rückmeldung zu unterschiedlichen Rezeptions-, Reflektions- und auch Motivationsprozessen bei den teilnehmenden Lehrkräften führt.*

(6)Testen

*Wendt u.a. 2017:* Heike Wendt, Wilfried Bos, Martin Goy, Donieta Jusufi (Hg.):
TIMSS 2015. Skalenhandbuch zur Dokumentation der Erhebungsinstrumente und Arbeit mit den Datensätzen. Waxmann, 558 S. *Verlag: Deutschland beteiligte sich im Jahr 2015 an der Trends in International Mathematics and Science Study (TIMSS). Mit diesem Handbuch werden die im Rahmen der Studie genutzten Befragungsinstrumente dokumentiert. Dieser Band umfasst damit die Instrumente, die Teil des internationalen Studiendesigns sind, sowie nationale Ergänzungen für Deutschland. Deskriptive Statistiken der Instrumente ermöglichen eine Einschätzung der Verteilungen von Angaben sowie der Datenqualität. Um die Arbeit mit den Datensätzen der Studien zu erleichtern, werden zudem System-, Organisations- und Linkingvariablen sowie generierte Indizes dokumentiert. Das Skalenhandbuch versteht sich als Ergänzung zu Materialien, die zu den Studien von der internationalen Studienleitung an anderer Stelle umfassend dokumentiert sind. Es soll die Arbeit mit den Datensätzen der Studie erleichtern.
Heike Wendt, Jahrgang 1983, Dr. phil., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) der Technischen Universität Dortmund. Sie ist hier mit der Projektleitung der Trends in International Mathematics and Science Study (TIMSS) 2011 betraut. Biografische Angabe Prof. Dr. Wilfried Bos ist Professor für Bildungsforschung und Qualitätssicherung an der Technischen Universität Dortmund und Direktor des Arbeitsbereichs Bildungsmonitoring und Schulentwicklungsforschung am Institut für Schulentwicklungsforschung. Seine Arbeitsschwerpunkte sind die international vergleichende empirische Bildungsforschung und die Schulentwicklungsforschung. Er ist u. a. Leiter der internationalen Schulleistungsstudien IGLU, TIMSS und ICILS für Deutschland sowie des Projekts „GanzIn- – Mit Ganztag mehr Zukunft“.*

*Prieß-Buchheit 2016:* Julia Claire Prieß-Buchheit:
Testfolgen im Bildungsbereich. Aktionen und Reaktionen im deutsch-amerikanischen Vergleich. Waxmann, 228 S. *Verlag: Geänderte Curricula, Ressourcenumverteilungen, gelockerte Zulassungsbeschränkungen: Testfolgen sind im Bildungssystem omnipräsent. In diesem Buch werden Testfolgen von Large Scale Assessments mit einem deontischen Charakter untersucht, also Testfolgen, bei denen jemand aufgefordert wird, etwas zu tun. Systematisch wird der Frage nachgegangen: Was geschieht nach dem Test? Mit der Expansion standardisierter Testverfahren ist in der pädagogischen Diagnostik die Frage nach legitimen und validen Testfolgen virulent geworden. Vorgestellt wird in diesem Buch die Studie „Testfolgen im Bildungsbereich“, die einen neuen Zugriff auf das Phänomen der Testfolgen zeigt. In einem US-amerikanisch-deutschen Vergleich werden die Umgangsweisen mit Tests und die Aktionen bei Testfolgen durchleuchtet. Testfolgen werden zunächst systematisiert, um sie dann auf ihre Validität und Legitimität zu prüfen. Mit dem Ansatz der Sprechakttheorie gelingt es, Geltungsansprüche der Testfolgen zu differenzieren und die ersten Grundüberlegungen über Diskursverfahren bei der Festlegung sinnvoller Testfolgen anzustellen. Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass Forschungsergebnisse von Large Scale Assessments von verschiedensten Stakeholdern konsumiert, verwertet und als Argumente in demokratische Entscheidungsprozesse eingebracht werden.*

*Hess -2015:* Jürgen C. Hess:
Duden Allgemeinbildung – Testen Sie Ihr Wissen! 1.000 Fragen und 4.000 Antworten. Verlag Duden (Cornelsen) 2015=4. Aufl., 352 S.
*Verlag:* *So macht Wissen Spaß! Testen Sie Ihre Allgemeinbildung anhand von 1.000 Fragen aus 15 Wissensgebieten (z.B. Geschichte, Erde & Weltraum, Essen & Trinken, Medien & Film). Bei jeder Frage haben Sie die Wahl zwischen vier Antworten. Alle 4.000 Antworten - auch die falschen - werden kompetent erläutert. So können Sie Ihre Allgemeinbildung nicht nur prüfen, sondern auch vertiefen und erweitern!*

*Holling/Gediga 2015:* Heinz Holling, Günther Gediga:
Statistik – Testverfahren. Hogrefe, 405 S.
*Verlag:* *Das Lehrbuch bietet einen Überblick über statistische Verfahren zur Hypothesentestung. Einleitend führt der Band in die Logik der statistischen Testung von Hypothesen über Wahrscheinlichkeitsverteilungen und Parameter von Wahrscheinlichkeitsverteilungen ein. In den weiteren Kapiteln werden die wichtigsten Einstichprobentests, Zweistichprobentests, Anpassungstests sowie die ein- und zweifaktorielle Varianzanalyse mit und ohne Messwiederholung behandelt. Im letzten Kapitel werden Tests für das allgemeine lineare Modell vorgestellt ebenso wie die Einbettung varianzanalytischer Verfahren in diese statistische Familie. Neben den häufig eingesetzten parametrischen Verfahren werden auch die entsprechenden nichtparametrischen Verfahren behandelt. Zur Veranschaulichung der Inhalte werden insbesondere Beispiele aus der psychologischen Forschung herangezogen. Jedoch ist dieses Lehrbuch auch für Studierende anderer Studiengänge, wie den Sozial- und Erziehungswissenschaften, als grundlegende Einführung geeignet. Zu den vorgestellten Verfahren wird jeweils beschrieben, wie diese mit den gängigen Statistikprogrammen SPSS und R durchgeführt werden können. Vertiefende Inhalte und die Datensätze zur Berechnung der beschriebenen Auswertungsbeispiele werden auf der Webseite zum Buch zur Verfügung gestellt.*

*Krampen 2015:* Dorothea Krampen:
Zur Bedeutung des Testformats für die Testauswertung. Aufgabenstamm- und Antwortabhängigkeiten im C-Test. Peter Lang, 187 S.  *Verlag: Das Buch beschäftigt sich mit den Auswirkungen des Testformats auf die Beantwortung von Testaufgaben. Abhängigkeiten zwischen Aufgaben innerhalb eines Tests sind – gerade im Leistungsbereich – ein häufiges Phänomen. Sie entstehen etwa, wenn die Antwort auf eine Aufgabe auch für die Beantwortung einer anderen Aufgabe nützlich ist. Das Testformat kann die Entstehung von Abhängigkeiten dabei begünstigen. Obgleich bekannt, werden solche Abhängigkeiten bei der Testauswertung meist ignoriert, was zu verzerrten Ergebnissen führen kann. Ein neuartiger Ansatz zur psychometrischen Modellierung verschiedener Formen von Abhängigkeiten, der an einem bewährten Sprachtest – dem lückentextähnlichen C-Test – systematisch erprobt wird, soll die Frage nach einer angemessenen Berücksichtigung vorhandener Abhängigkeiten beleuchten.
Inhalt: Item-Response-Theorie – Lokale Abhängigkeiten – Testformat – Testlet – Aufgabenstammabhängigkeiten – Antwortabhängigkeiten – CTest – Sprachkompetenz – Psychometrische Modellierung – Deutsch Englisch Schülerleistungen International (DESI) – Bayesianische Statistik – Modellvergleiche. Autorenangaben Die promovierte Diplom-Psychologin Dorothea Krampen war als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung in Frankfurt am Main tätig. Derzeit arbeitet sie als Akademische Rätin in der Abteilung Pädagogische Psychologie an der Goethe-Universität. Sie ist Preisträgerin des Peter Lang Nachwuchspreises 2014.*

*Kühne 2015:* Stefan Kühne:
Zur Rekonstruktion schulischer Bildungsverläufe. Der Beitrag der Individualstatistik für die Entwicklung von Verlaufsindikatoren. Waxmann, 288 S.
Verlag: *Mit der Etablierung eines breit gefächerten Bildungsmonitorings in Deutschland hat sich der Bedarf an belastbaren Daten erhöht, die Ist-Stand und Entwicklung des Bildungswesens adäquat abbilden. Für Aussagen über das Schulwesen stellen amtliche Schulstatistiken, die jedes Jahr flächendeckend erhoben werden, eine zentrale Informationsgrundlage dar. Wurden traditionell aggregierte, also bereits zusammengefasste Schülerdaten in Form komplexer Tabellen von den Schulen gemeldet, so erfassen viele Bundesländer inzwischen so genannte schulstatistische Individualdaten, d. h. Merkmale in Form von anonymisierten Einzeldatensätzen jeweils für Schulen, Klassen, Unterrichtseinheiten und Personen. In dieser Untersuchung wird nach dem Zugewinn dieser Individualdaten für das Bildungsmonitoring in Deutschland gefragt. Am Beispiel ausgewählter Schulstatistiken zum Schulabschluss und Schulabbruch werden die Defizite herkömmlicher Indikatoren aufgezeigt und individualstatistischen Indikatorenansätzen gegenübergestellt. Ziel ist es, von der üblichen Beschreibung von Zuständen (‚stock indicators‘) zu einer Rekonstruktion von Verläufen zu gelangen (‚flow indicators‘). Es wird verdeutlicht, dass die Individualstatistik einen eigenständigen Beitrag für vertiefende Analysen der individuellen, institutionellen und regionalen Kontextbedingungen schulischer Bildungsprozesse leistet. Abschließend werden Möglichkeiten der Rekonstruktion von Bildungsverläufen der Schulabsolventen und -abgänger am Beispiel des Bundeslandes Hessen aufgezeigt, wo in den vergangenen Jahren Schulstatistiken mit pseudonymisierter Personenkennung implementiert wurden.*

*Hertel u.a. 2014:* Silke Hertel, Jan Hochweber, Dorothea Mildner, Brigitte Steinert, Nina Jude. Unter Mitarbeit von Eckhard Klieme, Cordula Artelt, Linda Bischof, Johannes Hartig, Olaf Köller, Johannes Naumann, Manfred Prenzel, Dominique Rauch, Wolfgang Schneider, Petra Stanat:
PISA 2009 Skalenhandbuch. Waxmann, 346 S.  *Verlag: Dieses Skalenhandbuch dokumentiert die Fragebögen, welche im Rahmen der Hauptstudie von PISA 2009 (Programme for International Student Assessment) in Deutschland eingesetzt wurden. In PISA 2009 wurden Schülerinnen und Schüler, Eltern der Schülerinnen und Schüler, Schulleiterinnen und Schulleiter sowie Lehrerinnen und Lehrer des Fachkollegiums Deutsch befragt, um die schulischen Rahmenbedingungen und Lerngelegenheiten im Deutschunterricht spezifischer erfassen zu können. In dem vorliegenden Skalenhandbuch werden die Wortlaute und die statistischen Kennwerte für die international eingesetzten Fragebögen sowie für die national ergänzten Fragen berichtet. Autoreninfo: Silke Hertel, geb. 1980, studierte Psychologie an der Technischen Universität Darmstadt. Nach Abschluss ihres Studiums erhielt sie ein Promotionsstipendium der Technischen Universität Darmstadt, seit 2007 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) in Frankfurt am Main. Ihre Forschungsinteressen liegen im Bereich der adaptiven Gestaltung von Lernumgebungen (insbesondere: Selbstreguliertes Lernen, Zusammenarbeit von Eltern und Lehrpersonen), im Bereich der Professionalisierung von Lehrpersonen (insbesondere: Beratungskompetenz von Lehrpersonen) sowie im Bereich von schul- und unterrichtsbezogener Interventionsforschung.
Jan Hochweber studierte Psychologie an der Universität Koblenz-Landau. Er war im Projekt Vergleichsarbeiten in der Grundschule (VERA) tätig sowie Stipendiat der Graduiertenschule „Unterrichtsprozesse“. Seit 2008 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF). Zu seinen Forschungsinteressen zählen Methoden der Schul- und Unterrichtsforschung, Schulqualität und Schulentwicklung, schulische Leistungsbeurteilung.*

*Köller/Möller/Möller 2013:* Olaf Köller, Johanna Möller, Jens Möller:
Was wirkt wirklich? Einschätzungen von Determinanten schulischen Lernens. Schulmanagement-Handbuch 145, Oldenbourg, 78 S. *Überblick über die Ergebnisse von Hattie; die Relevanz einzelner Einflussfaktoren auf schulisches lernen; wie Lehrkräfte in Deutschland die von Hattie beschriebenen Einflussfaktoren auf schulisches lernen bewerten. buchhandel.de (16.07.13): 00 inIPN-Blätter amgekündigt.*

*Barth 2012:* Karlheinz Barth:
Die Diagnostischen Einschätzskalen (DES) zur Beurteilung des Entwicklungsstandes und der Schulfähigkeit. Reinhardt, 48 S. Handanweisung, Aufgabenteil, Auswertungs- und Einschätzbogen, Format DIN A4, 6., durchges. Auflage.

*Bos u.a. 2012:* Wilfried Bos, Irmela Tarelli, Albert Bremerich-Vos, Knut Schwippert (Hg.):
IGLU 2011. Lesekompetenzen von Grundschulkindern in Deutschland im internationalen Vergleich. Waxmann, 274 S. *Verlag: In diesem Band werden die Ergebnisse der Internationalen Grundschul-Lese-Untersuchung (IGLU) für 2011 vorgestellt, an der 56 Staaten und Regionen teilgenommen haben. Mit IGLU wird seit 2001 alle fünf Jahre das Leseverständnis von Schülerinnen und Schülern am Ende der vierten Jahrgangsstufe im internationalen Vergleich untersucht. Deutschland ist bereits zum dritten Mal beteiligt, so dass in diesem Band ein Fokus auf den Veränderungen der letzten zehn Jahre liegt. Die Ergebnisse des internationalen Vergleichs werden dabei vor dem Hintergrund von Themen dargestellt, die den Bildungsdiskurs der letzten zehn Jahre in Deutschland besonders geprägt haben. Die Lesekompetenzen der Grundschulkinder werden anhand von zentralen Merkmalen wie soziale Herkunft, Migrationsstatus, Geschlecht und Lehr- und Lernbedingungen sowie mit Hinblick auf den Übergang von der Primar- in die Sekundarstufe I analysiert. Im Jahr 2011 wurde IGLU gemeinsam mit ihrer Schwesterstudie, der Trends in International Mathematics and Science Study (TIMSS 2011), durchgeführt. In diesem Band werden erste Ergebnisse einer gemeinsamen Auswertung von Zusammenhängen der drei erfassten Kompetenzbereiche Leseverständnis (IGLU), Mathematik und Naturwissenschaften (TIMSS) vorgestellt und kompetenzübergreifende Leistungsprofile von Schülerinnen und Schülern am Ende der Grundschulzeit beschrieben. Durch eine differenzierte Betrachtung von Schülerleistungen unter Berücksichtigung zentraler Rahmenbedingungen schulischer Lernumgebungen bietet IGLU einen detaillierten Blick auf die Leistungsfähigkeit der Grundschulsysteme der verschiedenen Teilnehmerstaaten und Regionen. Dies ermöglicht deutschlandweit neue bildungspolitische und curricular-didaktische Folgerungen und Perspektiven. Der vorliegende Bericht wendet sich somit an eine breite Leserschaft, die an bildungspolitischen, pädagogischen und fachdidaktischen Fragestellungen interessiert ist.*

*Greiff 2012:* Samuel Greiff:
Individualdiagnostik komplexer Problemlösefähigkeit. Waxmann, 268 S.
*Verlag: In einer zunehmend komplexen und technologisierten Welt kommt der Erforschung menschlichen Umgangs mit neuartigen Situationen und unbekannten Systemen verstärkt Bedeutung zu. Seit nunmehr über 30 Jahren ist die psychologische Problemlöseforschung bemüht, mittels Computersimulationen menschliches Verhalten und Leistung einer realitätsnahen und zuverlässigen Messung zugänglich zu machen – mit gemischtem Erfolg. Demgegenüber steht ein großes wirtschaftliches und politisches Interesse, die Problemlösefähigkeit einzelner Individuen oder Gruppen zu erfassen, zu vergleichen und zu fördern. Dieses Buch rezipiert den theoretischen und empirischen Forschungsstand im Bereich des komplexen Problemlösens, beschreibt konzeptuelle Mängel bisheriger Tests und leitet einen neuen Messansatz ab, der anschließend einer empirischen Überprüfung unterzogen wird. Die Ergebnisse zeigen, dass komplexe Problemlösefähigkeit durchaus zuverlässig gemessen und in vielversprechende Beziehung zu anderen Konstrukten wie schulischer Leistung gesetzt werden kann.
Dr. phil. Samuel Greiff, Jahrgang 1979, studierte Psychologie an den Universitäten Marburg, Bergen (Norwegen) und Heidelberg (Diplom 2006). Seit 2007 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Heidelberg und wurde dort 2010 promoviert. Seine fachlichen Interessen liegen im Bereich der empirischen Bildungsforschung, der angewandten Methodik und des komplexen Problemlösens.*

*Hasselhorn/Zoelch 2012:* Marcus Hasselhorn, Christof Zoelch (Hg.):
Funktionsdiagnostik des Arbeitsgedächtnisses. Hogrefe, X+183 S.
*Fragestellung: Wenn man versucht, die unterschiedliche Leistungsfähigkeit von Kindern beim Lernen zu verstehen, wird häufig die Intelligenz als diagnostisches Kriterium herangezogen. Dabei bleibt jedoch fraglich, ob die dort üblichen Aufgaben aussagekräftig (valide) sind für Prozesse, bei denen man sich aktiv mit Problemen auseinandersetzen muss. Es wird deshalb versucht, den Prozesscharakter des Lernens genauer in den Blick zu nehmen und die dafür erforderlichen Fähigkeiten zu erfassen. Damit wird die Erwartung verbunden, bei eventuellen Lernproblemen genauer verstehen zu können, in welchen Dimensionen die Ursachen zu finden sind. Es wird unterstellt, dass solche Funktionen für eine effektive Informationsverarbeitung wichtig sind und zudem Grundlage auch für komplexere kognitive Aufgaben im Alltag und auch bei anspruchsvolleren intellektuellen Herausforderungen darstellen.
Methoden: Entwickelt wird eine Testbatterie, mit der drei Dimensionen des „Arbeitsgedächtnisses“ erfasst werden sollen: das phonologische Arbeitsgedächtnis, dass visuell-räumliche Arbeitsgedächtnis sowie seine zentral-exekutiven Funktionen. Für diese drei Dimensionen werden unterschiedliche Aufgaben entwickelt. So müssen zum Beispiel akustisch dargebotene Ziffern, Wortfolgen und Kunstwörter nachgesprochen werden. Visuell-räumliche Fähigkeiten werden mit grafischen Mustern, die reproduziert werden müssen, erfasst. Und exekutive Gedächtnisfunktionen werden zum Beispiel mit Serien von Bildern mit Kreisen und Quadraten herausgefordert, die man sich merken und reproduzieren muss.
Ergebnisse: Es zeigt sich, dass mit dieser Testbatterie das Arbeitsgedächtnis bereits bei Kindern im Alter von 5 bis 6 Jahren zuverlässig erfasst werden kann und dass dieses weitestgehend invariant ist. Dabei können die drei genannten Dimensionen zuverlässig unterschieden werden. Und es zeigt sich, dass diese mit der kognitiven Entwicklung in Beziehung stehen und gegebenenfalls schulische Leistungsstörungen differenziert aufschlüsseln können. Das Arbeitsgedächtnis kann schulische Leistungen prognostisch erfassen und dabei spezifische Störungen auf unterschiedlich ausgeprägte Dimensionen des Arbeitsgedächtnisses zurückführen. Dies wird in mehreren Beiträgen differenziert aufgezeigt.
Einschätzung: Die testtheoretische Begründung und die testmethodische Entwicklung dieses Ansatzes sind sehr differenziert dargelegt. Es wird plausibel, dass die aufgezeigten Dimensionen der Gedächtnisfähigkeit bei der Entwicklung kognitiver Leistungen eine spezifische Rolle spielen. Für die Praxis des pädagogischen Alltags, also die Beratung Betroffener und für die Gestaltung förderliche Lernumgebungen möchte man zweifellos wissen, ob und wie diese Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen nicht nur diagnostiziert, sondern gegebenenfalls auch herausgefordert und weiterentwickelt werden können.
Verlag: Das Arbeitsgedächtnis gehört zu den wesentlichen Determinanten für die kognitive Entwicklung generell und den Erwerb schulischer Leistungen sowie die Genese von Lernstörungen im Speziellen. Der vorliegende Band zeigt auf, welche differenzialdiagnostischen Möglichkeiten sich daraus ergeben. Es wird ausführlich über verschiedenste Facetten der Validität der Arbeitsgedächtnistestbatterie für Kinder von 5 bis 12 Jahren (AGTB 5-12) berichtet. Dabei werden diagnostisch relevante Themen wie die Frage der adäquaten Messbarkeit der Funktionsfähigkeit des Arbeitsgedächtnisses vom Beginn des Kindergarten- bis über das Ende des Grundschulalters hinaus thematisiert. Ebenso werden Fragen der Konstrukt- und prognostischen Validität erörtert. Ein Hauptaugenmerk des Bandes liegt auf der Diagnostik funktionaler Arbeitsgedächtnisdefizite bei Sprachauffälligkeiten, Lernstörungen, Intelligenzminderung und Aufmerksamkeitsstörungen. Auch werden weiterführende Ansätze zur Arbeitsgedächtnisdiagnostik bei unter 5-Jährigen dargestellt sowie empirische Befunde zum Zusammenhang von Arbeitsgedächtnisfunktionen und Rechnen skizziert. Der Band richtet sich an diagnostisch tätige Psychologen und Sonderpädagogen, Schulpsychologen, Pädagogen sowie Studierende psychologischer und erziehungswissenschaftlicher Studiengänge.*

*Heinz u.a. 2012:* Jana Heinz, Katrin Lipowski, Alexander Gröschner, Tina Seidel:
Indicators and Instruments in the Context of Inquiry-Based Science Education. Waxmann, 428 S.  *Verlag: This report documents indicators and instruments in the context of inquiry-based science education (IBSE). It is embedded in a project that aims at disseminating inquiry-based science teaching on a large scale across Europe. Recent research about IBSE is rather specific to individual research questions and focuses on single aspects of IBSE. Furthermore, the instruments and indicators underlying the different studies are predominately not systematically covered. In this report single indicators and instruments in the context of science education are brought together. Thereby a coherent database and a link to different research results are presented. The indicators and instruments in this report originate from a systematic literature review about IBSE from 2005-2009. To receive a comprehensive picture about research on IBSE the scope of this review contains instructional aspects (1), implementation areas of politics/stakeholders (2) and teacher education and teacher professional development (3). This report contributes to supplying a systematic overview about instruments and indicators in the field of IBSE. It addresses researchers, politicians and stakeholders, teacher educators and teachers who are interested in methods of research and dissemination in the context of science education and IBSE.
Jana Heinz (Dr. phil.) ist wissenschaftliche Assistentin am Friedl Schöller-Stiftungslehrstuhl für Unterrichts- und Hochschulforschung und Dozentin für Soziologie an der TUM School of Education. Sie studierte von 1990 bis 1996 Deutsch als Fremdsprache und Anglistik-Amerikanistik an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena. Dort promovierte sie 2006 am Lehrstuhl für allgemeine und theoretische Soziologie. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen auf der Analyse der Effekte von Lehr- und Lernmethoden, Assessment-Methoden und dem Zusammenhang zwischen Sozialisationsbedingungen von Kindern und deren Schulkarrieren.
Katrin Lipowski, M. A., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Friedl Schöller-Stiftungslehrstuhl für Unterrichts- und Hochschulforschung der School of Education an der Technischen Universität München. Sie studierte Erziehungswissenschaft, Bildungsmanagement und Lern-Lehr-und Trainingspsychologie an der Universität Erfurt. Ihre Forschungsschwerpunkte sind: Lehrerforschung und international vergleichende Bildungsforschung.
Alexander Gröschner, Dr. phil., M.A., ist Wissenschaftlicher Assistent am Friedl Schöller-Stiftungslehrstuhl für Unterrichts- und Hochschulforschung der School of Education an der Technischen Universität München. Er studierte Kommunikations- und Medienwissenschaft, Erziehungswissenschaft und Politikwissenschaft an den Universitäten Jena und Limerick/Irland. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Pädagogische Innovationsforschung, Videobasierte Unterrichts- und Lehrerforschung sowie Bildungstheorie des Pragmatismus.
Prof. Dr. Tina Seidel, Jahrgang 1974, studierte Psychologie an der Universität Regensburg. Ab 1998 arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Juniorprofessorin am Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften (IPN) an der Universität Kiel. Nach der Promotion 2002 vertiefte sie ihre Studien im Bereich der Unterrichtsforschung mit Schwerpunkt Videoanalysen. Tina Seidel ist Inhaberin des Friedl Schöller-Stiftungslehrstuhls für Unterrichts- und Hochschulforschung an der Technischen Universität München.*

*Köller u.a. 2012:* Michaela Köller, Uta Klusmann, Jan Retelsdorf und Jens Möller:
Geeignet für den Lehrerberuf? Self-Assessment auf dem Prüfstand. In: Unterrichtswissenschaft, 40, 2012, 2, S. 121-139.
*Die Analysen zeigen, dass die Verfahren unterschiedlich streng in der Beurteilung sind und Personen je nach Verfahren als geeignet bzw. ungeeignet für den Lehrerberuf eingeschätzt werden.*

*Schöne u.a. 2012:* Claudia Schöne, Oliver Dickhäuser, Birgit Spinath, Joachim Stiensmeier-Pelster:
SESSKO. Skalen zur Erfassung des schulischen Selbstkonzepts 2012=2., überarbeitete und neu normierte Auflage, Hogrefe. *Verlag:* *Mit den Skalen zur Erfassung des schulischen Selbstkonzepts (SESSKO) werden über vier Skalen Wahrnehmungen eigener schulischer Fähigkeiten verglichen mit Mitschülerinnen und Mitschülern (»sozial«), verglichen mit den Anforderungen (»kriterial«), verglichen mit früheren Zeitpunkten (»individuell«) sowie ohne Thematisierung einer Bezugsnorm (»absolut«), erfasst. Ihre Nutzung ist in der Beratung und Förderung insbesondere dann angezeigt, wenn vermutet wird, dass zu niedrige oder zu hohe Einschätzungen eigener Fähigkeiten mit an der Entstehung von allgemeinen Leistungsproblemen im Schulkontext beteiligt sind. Die erfassten Werte können anhand von Normen eingeordnet werden, um Aussagen über die Höhe des schulischen Selbstkonzepts zu machen.*

*Spinath u.a. 2012:* Birgit Spinath, Joachim Stiensmeier-Pelster, Claudia Schöne, Oliver Dickhäuser: Skalen zur Erfassung der Lern- und Leistungsmotivation (SELLMO). Hogrefe, 2., überarbeitete und neu normierte Auflage;  *Verlag: Lern- und Leistungsverhalten ist, wie jegliches menschliches Verhalten und Erleben, an bestimmte Ziele geknüpft. Mit den Skalen zur Erfassung der Lern- und Leistungsmotivation (SELLMO) können diejenigen Zielorientierungen erfasst werden, die in Lern- und Leistungssituationen entscheidende Wirkungen ausüben. Das Verfahren ist bei Schülerinnen und Schülern der Klassenstufen 3 bis 10 aller gängigen Schulformen sowie Studierenden einsetzbar. Die SELLMO erfassen anhand von 31 Items vier unterschiedliche Zielarten: Lernziele, Annäherungs-Leistungsziele, Vermeidungs-Leistungsziele und die Tendenz zur Arbeitsvermeidung. Die SELLMO haben sich seit ihrem Erscheinen im Jahr 2002 als Instrument zur Individualdiagnose im Rahmen von Laufbahn- und Einzelfallberatung etabliert. Insbesondere die Vergleichsmöglichkeit der individuellen Werte von Probandinnen und Probanden mit den Werten einer repräsentativen Vergleichsgruppe macht standardisierte Diagnoseinstrumente wie die SELLMO so wertvoll. Da sich Referenzgruppen und gemessene Merkmalswerte über die Zeit verändern können, sollen diagnostische Instrumente laut DIN-Norm 33430 in regelmäßigen Abständen neu normiert werden. Mit der 2. Auflage der SELLMO wird eine solche Neunormierung vorgelegt. Neu ist, dass nun auch eine Eichstichprobe für die 3. Klassenstufe vorliegt (vormals 4. - 10. Klassenstufe). Neu ist außerdem, dass der zunehmenden Differenzierung der weiterführenden Schulformen in der Sekundarstufe I Rechnung getragen wird. Neben Haupt-, Real- und Gesamtschulen sowie 9-jährigen Gymnasien wurden auch Sekundarschulen sowie 8-jährige Gymnasien in die Eichstichprobe mit aufgenommen. Darüber hinaus wurde der theoretische Hintergrund zum Thema Ziele und deren Erfassung aktualisiert.*

*Stanat u.a. 2012:* Petra Stanat, Hans Anand Pant, Katrin Böhme, Dirk Richter (Hg.):
Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern am Ende der vierten Jahrgangsstufe in den Fächern Deutsch und Mathematik. Ergebnisse des IQB- Ländervergleichs 2011. Waxmann, 300 S.  *Die Ergebnisse werden insgesamt und differenziert nach fünf inhaltlichen Leitideen referiert und auf verschiedene Hintergrundmerkmale der Schülerinnen und Schüler bezogen.*

*Strobl 2012:* Carolin Strobl:
Das Rasch-Modell. Eine verständliche Einführung für Studium und Praxis. Hampp, 2. Aufl. zuerst 2010, 131 S.  *Verlag: Im schulischen und beruflichen Alltag werden häufig psychologische Tests verwendet, um z.B. die Kompetenz von Schülern oder die Eignung von Bewerbern zu messen. Damit ein psychologischer Test faire Vergleiche zwischen Personen erlaubt, muss er allerdings bestimmte Anforderungen erfüllen. Das Rasch-Modell ermöglicht durch seine mathematische Formulierung die Überprüfung dieser Anforderungen. Es wird u.a. in der empirischen Bildungsforschung zur praktischen Konstruktion von Tests eingesetzt und gehört als wichtigster Vertreter der sogenannten probabilistischen Testtheorie standardmäßig zum Prüfungsstoff in Psychologie und verwandten Studiengängen. Dieses Buch gibt eine verständliche Einführung in die Thematik der Konstruktion und Validierung psychologischer Tests mithilfe des Rasch-Modells. Alle nötigen mathematischen und statistischen Grundlagen werden dabei in einem Anhang und begleitenden Fußnoten erläutert. Dadurch ist dieses Buch unabhängig von der mathematischen Vorbildung als Einführung und zur Prüfungsvorbereitung geeignet. Neben der verständlichen Darstellung der zugrundeliegenden Theorie bietet dieses Buch auch eine praktische Einführung in die Anpassung von Rasch-Modellen mithilfe der frei verfügbaren Statistik-Software R. Dadurch können die im Buch erklärten Verfahren direkt auf eigene Daten angewendet werden. Carolin Strobl ist Professorin für psychologische Methodenlehre, Evaluation und Statistik an der Universität Zürich. Ihre Forschungsschwerpunkte sind psychometrische Methoden und Machine-Learning-Verfahren.*

*ZEBiD 2012:* Testverfahren  *Beim „Zentrum für Empirische Bildungsforschung und Fachdidaktik (ZEBiD)“ an der Universität Vechta (Leitung Prof. Dr. Karl-Oswald Bauer, Mitarbeiter Dr. Niels Logemann) sind zahlreiche Verfahren verfügbar, mit denen viele Aspekte von Schule und Unterricht empirisch erkundet werden können. Es geht um fachspezifische bzw. fachübergreifende „Prozessqualität“ und die ebenso unterschiedene „Ergebnisqualität“. Im Blick sind dabei neben den Schülern auch die Lehrkräfte. Im Zentrum können auch andere, meist standardisierte Verfahren sowie Fachpublikationen eingesehen und teilweise ausgeliehen werden. Internet: www.zebid-testothek.de.*

*Schmidt-Atzert/Amelang 2011:* Lothar Schmidt-Atzert, Manfred Amelang:
Psychologische Diagnostik. Springer Berlin, 630 S.,  *Verlag: verwandte Themen : Beobachtungsmethoden Berufseignungsdiagnostik Diagnostik Eignungsdiagnostik Hochbegabtendiagnostik Intelligenztest Intervention Interview Leistungstest Organisationsdiagnostik Personalbeurteilung Persönlichkeitstest Psychodiagnostik Psychologie Psychologische Diagnostik Psychologische Tests Psychologische Testverfahren Psychotherapie Schuleingangsdiagnostik Testdiagnostik Testkonstruktion Testpsychologie Testtheorie Testverfahren Verhaltensbeobachtung. Das Standardwerk vermittelt eine Diagnostik, die theoretisch fundiert ist, stets im Hinblick auf konkrete Fragestellungen erfolgt und so weitreichende Implikationen für die Intervention hat. Vorgestellt werden diagnostische Verfahren und ihre Anwendung in der Klinischen Psychologie, der Pädagogischen Psychologie sowie der Arbeits- und Organisationspsychologie. Für die Neuauflage wurden alle Kapitel vollständig überarbeitet und aktualisiert. Eine neue Lernwebsite bietet viele Materialien für Studierende sowie für Dozenten (u. a. Vorlesungsfolien).
Professor Schmidt-Atzert lehrt an der Universität Marburg.*

*Avé-Lallemant 2010:* Ursula Avé-Lallemant:
Baum-Tests. Mit einer Einführung in die symbolische und graphologische Interpretation. 6. Auflage, 255 Seiten. 91 Abb..  *Als Test hat die Baumzeichnung den Vorzug großer Einfachheit und Natürlichkeit; die Fragestellung ist schlicht die Aufforderung: „Zeichne einen Baum“. Das Arbeiten mit dem Baum-Test stellt allerdings besondere Ansprüche an Können und Redlichkeit des Diagnostikers. Ziel des Buches ist es, durch Anschauung und Interpretation von Baumzeichnungen den Baum als Selbstausdruck des Menschen in seinen vielfältigen Aussagemöglichkeiten zu zeigen. Vor allem richtet es sich an alle, die sich beruflich im Rahmen der Lebensberatung um eine möglichst individuelle und dabei tieflotende Diagnostik bemühen.*

*Bos u.a. 2010:* Wilfried Bos, Carola Gröhlich, Denisa-F. Dudas, Karin Guill, Katja Scharenberg:
KESS 8 – Skalenhandbuch zur Dokumentation der Erhebungsinstrumente. HANSE – Hamburger Schriften zur Qualität im Bildungswesen, Band 7, 256 S.  *Verlag: Inhalt Die Hamburger Schulleistungsstudie KESS (Kompetenzen und Einstellungen von Schülerinnen und Schülern) begleitet schulische Lernprozesse einer gesamten Schülerkohorte in allen Regelschulen der Freien und Hansestadt Hamburg. KESS 8 ist die dritte Erhebungswelle dieser Längsschnittstudie und wurde im Herbst 2007 zum Ende der Jahrgangsstufe 8 an den Hamburger Sekundarschulen durchgeführt. Erfasst wurden zentrale Aspekte der Lernstände in den Fächern Deutsch, Mathematik, Englisch und in den Naturwissenschaften sowie eine Vielzahl von Informationen über die Schulen, den Unterricht und die Schülerinnen und Schüler selbst. Das Skalenhandbuch dokumentiert die eingesetzten Befragungsinstrumente.
Prof. Dr. Wilfried Bos, Direktor des Instituts für Schulentwicklungsforschung, Technische Universität Dortmund*

*Köller/Knigge/Tesch 2010:* Olaf Köller, Michel Knigge, Bernd Tesch (Hg.):
Sprachliche Kompetenzen im Ländervergleich. Waxmann, 248 S.
*PÄDAGOGIK, 1/11: Wie in vielen ähnlichen Berichten präsentiert hier die empirische Bildungsforschung, wie methodisch anspruchsvoll sie Strukturen und Prozesse analysieren kann, die der »naive« Betrachter vielleicht intuitiv ähnlich wahrzunehmen meint, aber nicht so differenziert ausformulieren kann. – Eine nicht ganz leichte, aber im Detail aufschlussreiche Lektüre.
Verlag: In diesem Band wird über den ersten Ländervergleich des Instituts zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) berichtet. Die Ländervergleiche des IQB treten an die Stelle der PISA-Ergänzungsstudien (PISA-E), in denen ebenfalls die Länder der Bundesrepublik Deutschland im Hinblick auf die Kompetenzstände ihrer Schülerinnen und Schüler verglichen wurden. Während in PISA die Fünfzehnjährigen die Zielpopulation darstellen, untersucht das IQB Schülerinnen und Schüler der neunten Jahrgangsstufe. Im vorliegenden Bericht werden neben der schwerpunktmäßigen Untersuchung der Kompetenzstände in den Fächern Deutsch und erste Fremdsprache (Englisch/Französisch) auch soziale und kulturelle Bedingungen berücksichtigt. Im Fokus der Studie stehen die Kompetenzen Zuhören, Lesen und Orthografie im Fach Deutsch und Hörverstehen sowie Leseverstehen in der ersten Fremdsprache. Die Erhebungen zum Ländervergleich fanden 2008 (Französisch) und 2009 (Deutsch und Englisch) statt. Das Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) ist eine unabhängige wissenschaftliche Einrichtung der Länder und hat den Auftrag, die Bildungsstandards weiterzuentwickeln und ihr Erreichen zu überprüfen. Die Bildungsstandards für den Mittleren Schulabschluss bilden die Referenzgröße des vorliegenden Ländervergleichs. Nach ihrer Normierung 2008 konnten Mindest-, Regel- und Maximalstandards definiert werden, die es erlauben, Leistungen von Schülerinnen und Schülern im Hinblick auf gesellschaftlich konsensfähige Zielerwartungen zu vergleichen. Die Befunde machen den Umfang der Anstrengungen deutlich, die die Länder seit der Veröffentlichung der Ergebnisse von PISA 2000 unternommen haben. Gleichzeitig weisen sie auf den weiteren Entwicklungsbedarf im allgemeinbildenden Schulsystem hin.*

*Lind 2010:* Georg Lind:
Amerika als Vorbild? Erwünschte und unerwünschte Folgen von Tests. In: PÄDAGOGIK, 62, 2010, 10, 40-44.

*Maier 2010:* Uwe Maier:
Effekte testbasierter Rechenschaftslegung auf Schule und Unterricht. Ist die internationale Befundlage auf Vergleichsarbeiten im deutschsprachigen Raum übertragbar? In: ZfPäd, 56, 2010, 112-128.  *Zusammenfassung: Ausgehend von der Annahme, dass es ein internationales Grundmuster testbasierter Rechenschaftslegung gibt, werden internationale Befunde empirischer Forschung zu Effekten zentraler Tests zusammengefasst und geordnet. Die Literaturübersicht zeigt, dass extrem negative Konsequenzen vor allem mit der funktionellen Einbettung testbasierter Rechenschaftslegung in Ländern wie den USA oder England zusammenhängen, Darüber hinaus gibt es allerdings auch Studien, die auf die relative Bedeutungslosigkeit innovativer, zentraler Tests für die Unterrichtsentwicklung aufmerksam machen. Ein Forschungszweig, der im deutschsprachigen Raum noch zu wenig rezipiertwurde. Auch internationale Forschungsberichte zur Rezeption und Nutzung zentraler Leistungsrückmeldungen auf Schulebene könnten instruktiv für die Implementation von Vergleichsarbeiten sein. Abschließend wird erörtert, welche forschungsmethodologischen Implikationen sich für Wirkungs- und Rezeptionsstudien ergeben.*

*Meyer-Enders 2010:* Gabriele Meyer-Enders:
Die Arbeit mit dem Familienbrett. Verlag KIKT, 24 S.
*Verlag:* *Das Familienbrett wird in der therapeutischen Arbeit und der Beratungsarbeit mit Familien und Einzelpersonen eingesetzt. Es wird nicht nur im diagnostischen Bereich genutzt, sondern auch als Arbeitsmittel im laufenden Therapie- und Beratungsprozess*.

*Pospeschill 2010-2022:* Markus Pospeschill:
Testtheorie, Testkonstruktion, Testevaluation. Reinhardt-UTB, 2. Aufl. 272 S.
*Verlag: Die Theorie, Planung und Überprüfung von Tests ist ein wichtiger, prüfungsrelevanter Bereich im Psychologiestudium und auch in der Praxis unverzichtbar. Dieses Buch gibt Bachelor-Studierenden eine verständliche und kompakte Einführung und vertieft praxisrelevante Themen wie den Einsatz von Statistik-Software.*

*Bos u.a. 2009:* Wilfried Bos, Martin Bonsen, Carola Gröhlich, Karin Guill, Katja Scharenberg:
KESS 7 Skalenhandbuch zur Dokumentation der Erhebungsinstrumente. Waxmann, 334 S. *Verlag: Die Hamburger Schulleistungsstudie KESS (Kompetenzen und Einstellungen von Schülerinnen und Schülern) begleitet schulische Lernprozesse einer gesamten Schülerkohorte in allen Regelschulen der Freien und Hansestadt Hamburg. KESS 7 ist die zweite Erhebungswelle dieser Längsschnittstudie und wurde im Herbst 2005 zu Beginn der Jahrgangsstufe 7 an allen Hamburger Sekundarschulen durchgeführt. Erfasst wurden zentrale Aspekte der Lernstände in den Fächern Deutsch, Mathematik, Naturwissenschaften und Englisch sowie eine Vielzahl von Informationen über die Schulen, den Unterricht und die Schülerinnen und Schüler selbst. Das Skalenhandbuch dokumentiert die eingesetzten Erhebungsinstrumente.*

*Maier 2009:* Uwe Maier:
Testen und dann? – Ergebnisse einer qualitativen Lehrerbefragung zur diagnostischen Funktion von Vergleichsarbeiten. In: Empirische Pädagogik, 23, 2009, 2, S. 191-207.
…  *hat Lehrkräfte an Regelschulen und Gymnasien befragt, wie sie Ergebnisse von Leistungs-Vergleichsarbeiten verwenden. Er konnte unterscheiden zwischen instrumenteller, strategischer und keiner Nutzung. Es zeigt sich, dass einige Lehrkräfte diese Rückmeldungen durchaus auch als zusätzliche, diagnostische Information verwenden. Zusammenfassung: Obwohl Vergleichsarbeitsrückmeldungen auf Schülerebene nur bedingt zuverlässig sind. wird in Rezeptionsstudien immer wieder über eine individualdiagnostische Datennutzung berichtet. In einer qualitativen Interviewstudie wurde deshalb geprüft, ob sich diese Nutzungstendenzen bestätigen lassen. Hierzu wurden Thüringer Lehrkräfte an Regelschulen und Gymnasien zur diagnostischen Nutzung der Kompetenzteslrückmeldungen interviewt (n = 18). Bei der inhaltsanalytischen Auswertung wurde zwischen instrumenteller, strategischer und keiner Nutzung unterschieden. Die Ergebnisse bestätigen, dass Lehrkräfte die Rückmeldungen durchaus als zusätzliche, diagnostische Information betrachten. Allerdings erfolgt diese instrumentelle Nutzung wenig systematisch und hängt stark von den zufällig wahrgenommenen Diskrepanzen zwischen Rückmeldung und Diagnosewissen ab. Die Analysen zu Formen der strategischen Nutzung bzw. die Ablehnung einer Datennutzung weisen auf grundsätzliche Probleme von Vergleichsarbeiten hin.*

*OECD 2009:* Organisation for Economic Co-operation and Development:
PISA Data Analysis Manual. 2nd ed., online, 478 S.

*Barth 2008:* Karlheinz Barth:
Die Diagnostischen Einschätzskalen (DES) zur Beurteilung des Entwicklungsstandes und der Schulfähigkeit. Handanweisung – Aufgabenteil – Auswertungs- und Einschätzbogen – Entwicklungsprofilbogen. Reinhardt, 5., durchges. Aufl., 48 Seiten. Zahlr. Ab.

*Hartig/Klieme/Leutner 2008:* Johannes Hartig, Eckhard Klieme, Detlev Leutner (Hg.):
Assessment of Competencies in Educational Contexts. Hogrefe & Huber, XII+356 S. *… haben Beiträge versammelt, in denen ausführlich und detailliert diskutiert wird, wie „Kompetenzen“ und „Bildungsstandards“ vor allem durch psychometrische Verfahren erfasst werden können. Es werden Verfahren entwickelt, mit denen die Wirkung entsprechender Reformmaßnahmen evaluiert werden können.
Verlag: The concept of competencies is crucial for evaluating educational systems as well as for basic research in education. This book covers current theoretical, psychometric, and practical issues related to the assessment of competencies in a variety of educational settings. Leading researchers from around the world contribute their expertise from different research fields. The first part of the book provides theoretical perspectives on the concept of competencies in educational contexts, as well as on developmental models. The second part deals with psychometric models for assessing and predicting competencies and measuring change. In addition, practical issues such as test construction, computer-based assessment, feedback options, and the implementation of assessment tools in school contexts are addressed. Also discussed is large-scale assessment of competencies for the monitoring of educational quality. The book provides a valuable tool for researchers interested in the theoretical and psychometric background of assessment as well as for readers interested in practical aspects of assessment and evaluation in educational or vocational contexts, such as policy makers, teachers, and school administrators.*

*Ingenkamp/Lissmann 2008:* Karlheinz Ingenkamp, Urban Lissmann:
Lehrbuch der Pädagogischen Diagnostik. UTB-Beltz, 6., neu ausgestattete Auflage, zuerst 1985, 400 S.  *… führen in die Definition und die Geschichte der Pädagogischen Diagnostik sowie in die grundlegenden Methoden einschließlich der Beobachtung und der Befragung ein. Anschließend werden die Anwendungsgebiete wie z.B. Schulleistungsdiagnostik, Entwicklungs-, Intelligenz- und Eignungsdiagnostik, Diagnostik kognitiver-emotionaler und sozialer Merkmale, Beratung im Bildungswesen und den Repräsentativerhebungen mit Schulleistungstests präsentiert.* – *Ein brisantes und hochinteressantes Thema der Pädagogik. Der Band führt in die Definition und die Geschichte der Pädagogischen Diagnostik sowie in die Methodenfragen einschließlich der Beobachtungs- und Befragungsmethoden ein. Anschließend wendet er sich den Anwendungsgebieten der Pädagogischen Diagnostik wie z.B. Schulleistungsdiagnostik, Entwicklungs-, Intelligenz- und Eignungsdiagnostik, Diagnostik kognitiver-emotionaler und sozialer Merkmale, Beratung im Bildungswesen und den Repräsentativerhebungen mit Schulleistungstests zu.*

*Kubinger/Holocher-Ertl 2008:* Klaus D. Kubinger, Stefana Holocher-Ertl:
Diagnostische Verfahren. In: Georg Hörmann, Wilhelm Körner (Hg.): Einführung in die Erziehungsberatung. Kohlhammer, S. 86-100.

*Schneider/Schlagmüller/Ennemoser 2008:* Wolfgang Schneider, Matthias Schlagmüller, Marco Ennemoser:
LGVT 6-12. Lesegeschwindigkeits- und -verständnistest für Klasse 6-12. Hogrefe.

*Moosbrugger/Kelava 2007:* Helfried Moosbrugger, Augustin Kelava (Hg.):
Testtheorie und Fragebogenkonstruktion. Springer Berlin, XVII, 409 S. *… bezieht das Rasch-Modell auf Ansätze der schriftlichen Befragung.*

Quaiser-Pohl/Rindermann 2007: Claudia Quaiser-Pohl, Heiner Rindermann:
Entwicklungsdiagnostik. Reinhardt, 230 S.,  *… erläutern testtheoretische und methodologische Grundlagen und sie stellen die wichtigsten Testverfahren und Screenings der Psychologie vor. Dabei geht es auch um Schulfähigkeit, Lernschwierigkeiten und Familiendiagnostik. Testverfahren - und Screening der Psychologie*

*Rindermann 2006:* Heiner Rindermann:
Was messen internationale Schulleistungsstudien? Schulleistungen, Schülerfähigkeiten, kognitive Fähigkeiten, Wissen oder allgemeine Intelligenz? In: Psychologische Rundschau, 57, 2006, 2, 69-86.
*These: in den drei Dimensionen wir weitgehend das Gleiche gemessen: allgemeine Intelligenz; überprüft wird in differenzierter Weise, was in den viel diskutierten internationalen Schulleitungsstudien (PISA) eigentlich gemessen wird. Er kommt zu dem Schluss, dass weniger die spezifische Leistungsfähigkeit (in den Domänen Mathematik, Naturwissenschaften und Lesefähigkeit) der Schülerinnen und Schüler erfasst wird, sondern ihre allgemeine Intelligenz.*

*Testzentrale 2006:* www.testzentrale.de  *Berufsbezogene Verfahren, Entwicklungstests, Intelligenztest, Klinische Verfahren -- Erwachsene, Klinische Verfahren - Kinder und Jugendliche, Leistungstests, Medizinpsychologische Verfahren, Neuropsychologische Verfahren, Persönlichkeitstests, Schultests; Schultests: Schulfähigkeit, Schulleistung, Sozialverhalten, Training; zu Sozialverhalten: Beurteilungshilfen für Lehrer, Bildertest zum sozialen Selbstkonzept, Dortmunder Skala zur Erfassung von Lehrerverhalten durch Schüler, Fragebogen Kooperation und Wettbewerb für 4. bis 8. Klassen, Fragebogen zur Erfassung emotionaler und sozialer Schulerfahrungen von Grundschulkindern dritter und vierter Klassen, Fragebogen zur Erfassung emotionaler und sozialer Schulerfahrungen von Grundschulkindern erster und zweiter Klassen, Gewalt in der Schule, Gruppentest für die soziale Einstellung, Linzer Fragebogen zum Schul- und Klassenklima für die 4. bis 8. Klassenstufe, Linzer Fragebogen zum Schul- und Klassenklima für die 8. bis 13. Klasse, Schul- und Berufsinteressentest, Sozialfragebogen für Schüler der 4. bis 6. Klassen, Stresspräventionsstraining für Kinder im Grundschulalter, Überaktive Kinder im Unterricht*

*Zöllner 2006:* Ulrike Zöllner:
Persönlichkeitsdiagnostik mit dem Sterne-Wellen-Test. Reinhardt, 175 S.  *… erläutert und befürwortet die diagnostische Arbeit mit dem Sterne-Wellen-Test von Avé-Lallemant; der Test eröffne „Zugänge zur Erfahrungswelt von Klientinnen und Klienten in Beratung und Therapie“. Die Zeichnung bringe oft unmittelbar zum Ausdruck, was sich der Sprache zunächst verschließt. Erläutert werden die Anwendung und die Auswertung des Tests. vgl. Avé-Lallemant 2006.
Verlag: Zeichnen Sie einen Sternenhimmel über Meereswellen...? Mit dieser einfachen Instruktion eröffnet der Sterne-Wellen-Test Zugänge zur Erfahrungswelt von Klientinnen und Klienten in Beratung und Therapie. Die Zeichnung bringt oft unmittelbar zum Ausdruck, was sich der Sprache zunächst verschließt. Das Testbild ist ein hilfreicher Begleiter im gesamten Beratungs- oder Therapieprozess. Der Sterne-Wellen-Test ist nahezu altersunabhängig und vielseitig einsetzbar. Dieses Buch bietet: eine verständliche Einführung in die Anwendung und Auswertung des Tests, zahlreiche Beispielzeichnungen, die die Symbolik und ihre Interpretation illustrieren, eine kritische Auseinandersetzung mit den Chancen und Grenzen des Verfahrens. Inhalt Theorie und Anwendung projektiver Verfahren: Projektionsbegriff, zeichnerische Gestaltungsverfahren, nomothetischer und idiographischer Ansatz, Kritik und ethische Fragen, prozessorientiertes Diagnostizieren Der Sterne-Wellen-Test: Aufgabenstellung, Durchführung, Testmodifikation, Auswertung, Interpretation, Symbolik Der SWT in der diagnostischen und beraterischen Praxis: Exemplarische Falldarstellungen, Einsatz in Berufs- und Laufbahnberatung, Lebensberatung, Gerontopsychologie, klinischer Diagnostik
Prof. Dr. Ulrike Zöllner, Dozentin für Psychodiagnostik an der Hochschule für Angewandte Psychologie in Zürich, Fachbereiche Gutachtenwesen, Erwachsenenbildung, Berufs-, Laufbahn- und Lebensberatung*

*Kubinger 2005:* Klaus D. Kubinger:
Psychologische Diagnostik. Theorie und Praxis psychologischen Diagnostizierens. Hogrefe, 458 S.

Meyerhöfer 2005: Wolfram Meyerhöfer:
Tests im Test: Das Beispiel PISA. Barbara Budrich, 224 S.

*Rost 2004:* Jürgen Rost:
Lehrbuch Testtheorie – Testkonstruktion. Huber, 2. vollst. überarb. u. erw. Aufl, 426 S.

*Avé-Lallemant 2002:* Ursula Avé-Lallemant:
Baum-Tests. Mit einer Einführung in die symbolische und graphologische Interpretation. Reinhardt, 5. Aufl. *Verlag: Dass der Baum von jeher als Symbol des Lebens galt, ist bekannt und anerkannt. Nicht so geläufig ist die Tatsache, dass sich in Träumen und Zeichnungen von Bäumen das individuelle Selbst eines Menschen widerspiegeln kann. Dieses Phänomen hat die Psychodiagnostik zur Grundlage des Baum-Tests gemacht. Als Test hat die Baumzeichnung den Vorzug großer Einfachheit und Natürlichkeit; die Fragestellung ist schlicht die Aufforderung: "Zeichne einen Baum". Das Arbeiten mit dem Baum-Test stellt allerdings besondere Ansprüche an Können und Redlichkeit des Diagnostikers. Ziel des Buches ist es, durch Anschauung und Interpretation von Baumzeichnungen den Baum als Selbstausdruck des Menschen in seinen vielfältigen Aussagemöglichkeiten zu zeigen. Vor allem richtet es sich an alle, die sich beruflich im Rahmen der Lebensberatung um eine möglichst individuelle und dabei tieflotende Diagnostik bemühen. Die 5. Auflage ist um jene Bereiche erweitert, in denen sich der Baum-Test inzwischen seit vielen Jahren bewährt hat. Anhand zahlreicher Fallbeispiele veranschaulicht die Autorin die Anwendung des Baum-Tests auch bei 3-6-Jährigen Kindern, bei geistig behinderten Menschen, in der Rehabilitationsklinik und in der Kriminologie.*

*Bos/Schwippert 2002:* Wilfried Bos, Knut Schwippert:
TIMSS, PISA, IGLU & Co. Vom Sinn und Unsinn internationaler Schulleistungsuntersuchungen. In: Bildung und Erziehung, 55, 2002, 1, 5-23.

*Steyer/Eid -2001:* Rolf Steyer, Michael Eid:
Messen und Testen. Mit Übungen und Lösungen. Springer Berlin, 2001=2. Auflage, 397 S.

*Heller/Perleth 2000:* Kurt A. Heller und Christoph Perleth:
Kognitiver Fähigkeitstest für 4. bis 12. Klassen, Revision (KFT 4-12 R) Hogrefe-Testzentrale, Mustermappe bestehend aus: Manual, je 1 Testheft KFT 4R Form A und B, je 1 Testheft KFT 5-12R Form A und B, je 1 Muster-Antwortbogen Klasse 4-12R, je 1 Schablone KFT 4R Form A und B, je 1 Schablonensatz KFT 5-12R Form A und B.
… *bieten ein Testverfahren an, mit dem „kognitive Fähigkeitsdimensionen“ differenziell erfasst werden können. Dies bezieht sich vor allem auf schulisches Lernen. Dazu ist ein Zeitaufwand von etwa drei Schulstunden erforderlich, allerdings können Teile einzeln verwendet werden.*

*Ziler 2000:* Hermann Ziler:
Der Mann-Zeichen-Test. In detail-statistischer Auswertung MZT, det. Aschendorff (Münster) , 11. Aufl., 46 S

*Barth 1998:* Karlheinz Barth:
Die diagnostischen Einschätzskalen (DES) zur Beurteilung des Entwicklungsstandes und der Schulfähigkeit. Reinhardt.

*Lienert 1669/1998:* Gustav A. Lienert:
Testaufbau und Testanalyse. Beltz, 6. Aufl.  *Verlag: Der "Lienert" ist seit Jahrzehnten das Standardwerk zur Entwicklung, Anwendung und Interpretation von psychologischen Tests. Wer auf der Grundlage der klassischen Testtheorie psychologische Tests erstellen will, findet hier die einzelnen Schritte bei der Testentwicklung ausführlich dargestellt und an Beispielen erläutert. "Testaufbau und Testanalyse" ist ein profundes und zuverlässiges Lehrbuch und ein unverzichtbares Arbeits- und Nachschlagewerk für diagnostisch arbeitende Psychologen, Pädagogen, Mediziner und andere.*

*Schneewind/Graf 1998:* Klaus A. Schneewind J. Graf (Hg.):
16-Persönlichkeits-Faktoren-Test. Huber

*Ingenkamp 1997:* Karlheinz Ingenkamp:
Lehrbuch der Pädagogischen Diagnostik. Studienausgabe. Beltz, 4. Aufl.

*Wottawa 1980:* Heinrich Wottawa:
Grundriss der Testtheorie. Juventa.

*Ingenkamp 1973:* Karlheinz Ingenkamp:
Tests in der Schulpraxis. Eine Einführung in Aufgabenstellung, Beurteilung und Anwendung von Tests. Beltz

*Lienert 1969:* Gustav A. Lienert:
Testaufbau und Testanalyse. Beltz, 3. Aufl. (2. 1967)  *Verlag: Der "Lienert" ist seit Jahrzehnten das Standardwerk zur Entwicklung, Anwendung und Interpretation von psychologischen Tests. Wer auf der Grundlage der klassischen Testtheorie psychologische Tests erstellen will, findet hier die einzelnen Schritte bei der Testentwicklung ausführlich dargestellt und an Beispielen erläutert. "Testaufbau und Testanalyse" ist ein profundes und zuverlässiges Lehrbuch und ein unverzichtbares Arbeits- und Nachschlagewerk für diagnostisch arbeitende Psychologen, Pädagogen, Mediziner und andere.*

5. Qualitativ orientierte Analysen

*Kuckartz 2012:* Udo Kuckartz:
Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Beltz Juventa 2012
 *MAXQDA; Das Programm MAXQDA zur computergestützten Analyse wird im Internet unter http://www.maxqda.de ausführlich und anschaulich (Schritt für Schritt) beschrieben und zur Verfügung gestellt.* <https://www.maxqda.de/produkte> *Mit der Bezeichnung MAX wollte der Autor ursprünglich dem Soziologen Max Weber und dessen methodologischen Überlegungen eine Reverenz erweisen. Die ursprüngliche Bezeichnung des Programms als „MAX“ hat sich im Laufe der Jahre erhalten, wurde jedoch um die Abkürzung „qda“ ergänzt (nach einer persönlichen Mitteilung von Udo Kuckartz im Januar 2010).*

*Kuckartz 2012-2016:* Udo Kuckartz:
Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Juventa, durchgesehene Auflage, (2. durchgesehene Aufl. 2014, zuerst 2012), 192 S.
 *Interviews, Gruppendiskussionen u. Ä. systematisch und methodisch kontrolliert auswerten? Dieses Lehrbuch bietet eine methodisch fundierte, verständliche und anwendungsbezogene Anleitung zur inhaltsanalytischen Auswertung dieser und anderer qualitativer Daten. Dabei werden drei Basismethoden qualitativer Inhaltsanalyse im Detail vorgestellt: die inhaltlich strukturierende, die evaluative und die typenbildende qualitative Inhaltsanalyse. Ein Begleiter im Forschungsalltag verschiedenster Disziplinen – Sozial-, Erziehungs-, Pflegewissenschaften, Psychologie, Soziale Arbeit u.v.m.. Dieses Lehrbuch gibt eine verständliche Einführung in die qualitative Inhaltsanalyse, eine Methode, die in vielen Disziplinen (u.a. Sozialwissenschaften, Erziehungswissenschaft, Soziale Arbeit, Psychologie, Pflegewissenschaft), zum Einsatz kommt. Die qualitative Inhaltsanalyse ist ein systematisches Verfahren zur Auswertung qualitativer Daten, z.B. von qualitativen Interviews. Gruppendiskussionen Beobachtungsprotokollen, Feldnotizen und anderem mehr. In methodisch kontrollierter Weise schöpft sie die Informationen des gesamten Datenmaterials aus, definiert Kategorien, erzeugt eine inhaltliche Strukturierung, sucht und überprüft Zusammenhänge und stellt die Ergebnisse übersichtlich dar. In diesem Buch werden die Phasen des inhaltsanalytischen Auswertungsprozesses dargestellt und drei Basismethoden praktisch nachvollziehbar beschrieben: .die inhaltlich strukturierende, die evaluative und die typenbildende qualitative Inhaltsanalyse. Der praktische Nutzen des Buches wird durch ein Kapitel über die computerunterstützte Umsetzung der drei Basisverfahren erhöht, in dem der komplette computergestützte Ablauf der Analyse von der Transkription bis hin zur komplexen Ergebnisdarstellung thematisiert wird.*

*Bohnsack 2011:* Ralf Bohnsack:
Qualitative Bild- und Videointerpretation. Die dokumentarische Methode. Barbara Budrich, 2. Aufl., zuerst 2009, 267 S. *… diskutiert die Besonderheiten der von ihm entwickelten und favorisierten „dokumentarischen Methode“ im Vergleich mit der „objektiven Hermeneutik“, dem „narrativen Interview“, dem „Gruppendiskussionsverfahren“ und der „Gesprächsanalyse“. bei phänomenologie: präsentiert eine stringent operationalisierte Methode zur Analyse „stiller und bewegter Bilder“. Während bei Situationsanalysen häufig ein Transcript der gesprochenen Worte und Sätze im Vordergrund steht (weil diese am einfachsten als Sinnträger zu deuten sind), soll aus Fotos und Filmsequenzen (den sog. „Fotogrammen“) der Habitus“ der Beteiligten, ihr „implizites Wissen“ ermittelt werden. Das vorgeschlagene Verfahren wird theoretisch erläutert und an Beispielen demonstriert.
Rezension in ZfPäd 5/09
Verlag: Vor dem Hintergrund der Diskussion zentraler Ansätze der Bild- und Videointerpretation aus unterschiedlichen Disziplinen, wie Kunstgeschichte, Film- und Sozialwissenschaft wird in die dokumentarische Methode als qualitative sozialwissenschaftliche Methode theoretisch und methodologisch eingeführt. Sie wird dann in ihren einzelnen Arbeitsschritten dargestellt. Eine Einführung für Studium und Forschungspraxis. In der aktuellen Wissens- und Mediengesellschaft ist es unbedingt notwendig, Werkzeuge zu haben, um Bildmaterial, stille oder bewegte Bilder, zu analysieren. Hier bietet der in der qualitativen Forschung bestens ausgewiesene Autor die dokumentarische Methode als das geeignete Instrument an. An ausgewählten Forschungsbeispielen wird leicht verständlich und gut nachvollziehbar gezeigt, wie es geht. Ein unentbehrliches Buch zur Bild- und Filmanalyse.*

*Richards 2010:* Lyn Richards:
Handling Qualitative Data. A Practical Guide. Sage, Second Edition  *Verlag: Recognizing that for many new researchers dealing with data is the main point of departure, this book helps them to acquire a progressive understanding of the skills and methodological issues that are central to qualitative research.*

*Rittelmeyer 2010:* Christian Rittelmeyer:
Methoden hermeneutischer Forschung. In: Barbara Friebertshäuser, Antje Langer, Annedore Prengel (Hg.): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Juventa, S. 235-248.

*Schäfer 2010:* Thomas Schäfer:
Statistik I. Deskriptive und Explorative Datenanalyse. VS, 140 S. *Verlag: „Statistik leicht gemacht!“ und: Wozu braucht man überhaupt Statistik? Warum ist die Psychologie eine Wissenschaft? Lassen sich menschliches Erleben und Verhalten wirklich messen? Und wenn ja, auf welche Weise? Das Buch führt in die statistische Darstellung und Beschreibung von Daten ein und beantwortet diese und viele andere Fragen anhand von praktischen Beispielen. Die wichtigsten Möglichkeiten zur Aufbereitung und Visualisierung von Daten in Tabellen, Abbildungen und statistischen Kennwerten werden vorgestellt. Der Autor orientiert sich dabei am generellen Prozess der wissenschaftlichen Erkenntnisgewinnung und verdeutlicht anhand dieses Prozesses die einzelnen Schritte von der Forschungsfrage zur wissenschaftlich fundierten Antwort. Der Inhalt: Die wissenschaftliche Sicht auf den Menschen - Das Denken in Zahlen und Daten - Der Prozess der Erkenntnisgewinnung - Messen und Testen in der Psychologie - Deskriptive Datenanalyse: der Mensch als Datenpunkt - Varianz: Schlüsselbegriff der Statistik - Das Gesetz der großen Zahl -* ***Explorative Datenanalyse****: Muster und Zusammenhänge erkennen - Grafische Datenanalyse - Rechnerische Analyse von Zusammenhängen: die Korrelation Vorhersagen machen: die Regression.*

*Schäfer 2010:* Thomas Schäfer:
Statistik II. Wahrscheinlichkeitsrechnung und Inferenzstatistik. VS, 120 S.

*Stegmaier 2010:* Peter Stegmaier:
Qualitative Forschungsprozesse. Drei Verfahrensmodelle im Vergleich. VS, ca. 128 S.  *Verlag: Dieses Buch soll dabei helfen, das eigene explorativ-interpretative Projekt als Prozess anschaulich zu machen. Im Mittelpunkt steht die Handlungsachse des Forschungsprozesses, und es begreift den Forschungsprozess selbst als soziale Praxis. Dazu werden drei Verfahrensmodelle herangezogen: Das von Anselm Strauss didaktisierte Grounded-TheoryVerfahren (GTV) leitet dazu an, wie man auf die Generierung einer datenfundierten Theorie hinarbeitet. Das Developmental Research Sequence-Verfahren (DRS) von James P. Spradley zielt darauf ab, Taxonomien in der Semantik des untersuchten Feldes zu erstellen und darauf aufbauend eine Kultur zu beschreiben. Mit dem Verfahren der Wissenssoziologischen Ethnografie und Hermeneutik (WEH) sollen laut Norbert Schröer und Jo Reichertz kommunikative Interaktionen ethnografisch beschrieben und hermeneutisch interpretiert werden. Aktuelle Entwicklungen in Methodendebatten werden ebenso einbezogen wie Erkenntnisse der Wissenschaftsforschung. Diese methodologischen Hinweise werden sehr knapp und problemorientiert eingeführt. Im Zentrum stehen die Verfahrensweisen als solche. Der Inhalt:* ***Explorativ-interpretativ*** *forschen: Dimensionen einer grundlegenden Idee - Das Grounded-Theory-Verfahren - „Developmental Research Sequence“-Verfahren - Wissenssoziologische Ethnografie und Hermeneutik in Verfahrensschritten - Vergleich der Ansätze und Diskussion der Konsequenzen für die Projektdurchführung*

*Kuckartz 2004:* Udo Kuckartz:
MAXqda2 Qualitative Data Analysis. Berlin

5.1 Hermeneutische Textanalyse

*Mayring -2022:* Philipp Mayring:
Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Beltz, 13. Auflage, Neuausgabe, 148 S.
*Verlag: Das Buch stellt mit der »Qualitativen Inhaltsanalyse« eine der am häufigsten angewandten qualitativ orientierten Auswertungsmethoden vor – als theorie- und regelgeleitete Analyse sprachlichen Materials. Ausgehend von den drei Grundformen Zusammenfassung, Explikation und Strukturierung werden einzelne Techniken durch Ablaufmodelle und Interpretationsregeln beschrieben und am Beispiel veranschaulicht. Die Qualitative Inhaltsanalyse ist für Studierende von Pädagogik, Psychologie und Soziologie unverzichtbar, wird aber auch in der Kommunikations-, Literatur- und Kulturwissenschaft immer wichtiger. Das Buch wurde für die 13. Auflage komplett überarbeitet, ergänzt und aktualisiert. Zudem stellt es mit QCAmap erstmals eine Open-Access-Software für Qualitative Inhaltsanalyse vor, in der man Projekte anlegen und Dokumente hochladen kann.
Dr. Philipp Mayring, Jg. 1952, ist Professor i.R. für Psychologische Methodenlehre am Institut für Psychologie der Universität Klagenfurt und leitet den Verein zur Förderung Qualitativer Forschung – Association for Supporting Qualitative Research ASQ. Über den Autor Dr. Philipp Mayring, Jg. 1952, ist Professor i.R. für Psychologische Methodenlehre am Institut für Psychologie der Universität Klagenfurt und leitet den Verein zur Förderung Qualitativer Forschung – Association for Supporting Qualitative Research ASQ*.

*Zumhof/Oberdorf 2022:* Tim Zumhof, Andreas Oberdorf (Hg.):
Herwig Blankertz und die pädagogische Historiografie. Waxmann, 276 S.  *Verlag: Herwig Blankertz gehört zu den einflussreichsten Erziehungswissenschaftlern der Nachkriegszeit in Westdeutschland. Sein Lehrbuch Die Geschichte der Pädagogik (1982) verband sozial- und ideengeschichtliche Perspektiven und stand für eine Selbstbesinnung der Bildungsreformer der 1960er und -70er Jahre. Eine erneute Lektüre eröffnet sowohl vielseitige Blicke auf die Geschichte der pädagogischen Historiografie als auch auf die disziplingeschichtlichen und bildungspolitischen Umstände, unter denen das Buch erschien. Der Sammelband befasst sich mit der Rekonstruktion und Analyse der Entstehung und Wirkung dieses ‚klassischen‘ Lehrbuchs, untersucht Blankertz’ historiografisches Arbeiten, beleuchtet einzelne Kapitel vor dem Hintergrund gegenwärtiger Befunde der historischen Bildungsforschung und thematisiert Leerstellen in der Auswahl von Quellen, Themen und Perspektiven. Der Band richtet sich an Erziehungswissenschaftler:innen, Bildungshistoriker:innen und Geschichtswissenschaftler:innen.
Mit Beiträgen von Tim Zumhof, Andreas Oberdorf, Ulrich Herrmann, Günter Kutscha, Peter Menck, Bernhard Hemetsberger, Walter Müller, Dieter Friedrichs, Sabine Reh, Rahel Hünig, Julia Kurig, Michael Rocher, Ingrid Lohmann, Sebastian Engelmann, Sylvia Wehren,*

*Bohnsack -2021:* Ralf Bohnsack:
Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden. UTB, 10. überarb. Aufl., 320 S.
*Verlag:* *Hauptbeschreibung Die Gegenüberstellung von „qualitativ“ und „quantitativ“, welche als zentrale Leitdifferenz die Auseinandersetzung in der empirischen Sozialforschung wesentlich bestimmt, erscheint methodologisch wenig begründet. Zentrale Differenzen lassen sich eher mit der Gegenüberstellung von rekonstruktiven und standardisierten Verfahren fassen. Das Buch stellt drei Wege rekonstruktiver Sozialforschung mit ihren Unterschieden und Gemeinsamkeiten vor: das Narrative Interview, die Objektive Hermeneutik und vor allem die Dokumentarische Methode. Es werden grundlegende Anforderungen diskutiert, welche an Methodologie und Forschungspraxis rekonstruktiver Sozialforschung zu stellen sind. Im Zentrum steht die vom Verfasser selbst entwickelte Dokumentarische Methode in ihren methodologischen Grundlagen und forschungspraktischen Verfahrensweisen im Bereich der Textinterpretation (insbesondere der Gesprächsanalyse und Gruppendiskussion) sowie der Bild- und Videointerpretation.
Ralf Bohnsack, Dr. rer. soc., Dr. phil. habil., Dipl. Soz., ist emeritierter Universitätsprofessor a. D. der Freien Universität Berlin.*

*Donlic/Strasser 2020:* Jasmin Donlic, Irene Strasser (Hg.):
Gegenstand und Methoden qualitativer Sozialforschung. Einblicke in die Forschungspraxis. Barbara Budrich, 22 S.
*Verlag: Das Buch bietet einen praktischen Einblick in verschiedene Anwendungsfelder qualitativer Sozialforschung. Die Autor\*innen des Sammelbandes setzen sich mit methodischen und methodologischen Fragen, Debatten und Diskursen auseinander, ohne den Blick auf die Projekte und Forschungsgegenstände zu verlieren. Der kompakte Überblick über die vielfältigen qualitativen Methoden und ihre Einbettung in den jeweiligen Anwendungszusammenhang macht das Buch zu einem praktischen Ratgeber für die verschiedenen Fachdisziplinen innerhalb der Sozial- und Kulturwissenschaften. Über den Autor Dr. Jasmin Donlic, MA, Universitätsassistent, Institut für Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Österreich Ass.-Prof. Dr. Irene Strasser, Institut für Psychologie, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Österreich*

*Großkopf 2012:* Steffen Großkopf:
Industrialisierung der Pädagogik. Eine Diskursanalyse. (= Erziehung, Schule, Gesellschaft; Band 63), Ergon, 449 S.
*PÄDAGOGIK, 11/12: In einer akribischen Analyse des in Lexika und Wörterbüchern in etwa 200 Jahren »kanonisierten Wissens« wird die These entfaltet, dass pädagogische Prozesse zunehmend als herstellbar und ihre Produkte analog als verwertbar gedeutet werden. – Wer dieser These folgt, wird seine Freude haben, wer da skeptisch ist, wird sich über die Stringenz der Abhandlung ärgern.*

*Kleemann/Krähnke/Matuschek 2009:* Frank Kleemann, Uwe Krähnke, Ingo Matuschek:
Interpretative Sozialforschung. Eine praxisorientierte Einführung. VS, 240 S., 1 CD-ROM.  *Mit anschaulichen Beispielen werden die wichtigsten Konzepte der interpretativen Sozialforschung zugänglich gemacht.
Rezension in EWR 2/10
sehr praxisnah, zu Konversationsanalyse; Narrationsanalyse (nach Schütze): Darstellungsformen: Erzählung, Beschreibung, Argumentation; Objektive Hermeneutik: es geht um drei Ebenen: „manifeste Ausdrucksgestalten“ – „Text“ (=transkribiertes Interview, Interaktionen) – subjektiver Sinn (Entscheidungs- und Handlungsmotive) – latente Sinnstrukturen (prägen die Lebenspraxis, Normen- und Bedeutungsmuster, habitualisiert),
Dokumentarische Methode: Rekonstruktion des handlungsleitenden Erfahrungswissen im Alltag von Individuen und Gruppen, = prozessorientierte Rekonstruktion des dokumentarischen Sinngehalts, des „Dokumentensinns“, implizite Orientierungen; Typologien erstellen, „sinngenetisch“; Verfahren = (vor allem oder ausschließlich?) Gruppendiskussion*

*Guski 2007:* Alexandra Guski:
Metaphern der Pädagogik. Metaphorische Konzepte von Schule, schulischem Lernen und Lehren in pädagogischen Texten von Comenius bis zur Gegenwart. Peter Lang, 513 S.  *… bezieht sich auf eine kognitive Metapherntheorie und analysiert darauf bezogen Grundbegriffe der Pädagogik (u.a. „Lernwege“, „Entfaltung“, „Weitergabe von Lernstoff“). Solche zeit- und kulturspezifischen metaphorischen Konzepte und Argumentationen weist sie in Texten von Comenius bis zur Gegenwart nach.
Verlag: Wie andere Fachsprachen ist auch die Sprache der Pädagogik auf Metaphern angewiesen, um Lehr- und Lernprozesse sowie Erziehungskonzepte in Worte zu fassen. Ob von «Lernwegen», der «Entfaltung der Lernenden» oder der «Weitergabe von Lernstoff» die Rede ist – stets basiert das Denken und Sprechen über pädagogische Vorgänge auf metaphorischen Konzepten. Gestützt auf die kognitive Metapherntheorie gibt diese Arbeit im ersten Teil einen Überblick über die wichtigsten grundsätzlichen metaphorischen Konzepte, die der Sprache der Pädagogik zugrunde liegen, und arbeitet typische argumentative Funktionen von Metaphern in pädagogischen Diskursen heraus. Im zweiten Teil werden zeit- und kulturspezifische metaphorische Konzepte und Argumentationen in den Texten von Comenius bis zur Gegenwart vorgestellt. Aus dem Inhalt: Metaphern als Ausdruck pädagogischer Konzeptionen – Funktionen und Gefahren von Metaphern im Bildungsbereich – Untersuchung von Metaphern in schulpädagogischen Texten – Metaphorische Grundkonzepte und historisch konstante metaphorische Modelle von schulischem Lernen – Metaphern zur Konstruktion argumentativer Topoi in der Pädagogik – Metaphorische Konzepte bei Comenius – Metaphern in pädagogischen Texten der Aufklärung – Ausgewählte metaphorische Konzepte für schulisches Lehren und Lernen im 19. Jahrhundert – Schulmetaphern in literarischen und pädagogischen Texten um 1900 – Metaphern für Schule, schulisches Lernen und Lehren nach 1965.
Alexandra Guski, geboren 1969, studierte Germanistik, Anglistik und Romanistik an der Universität Basel. 1996 Ausbildung zur Gymnasiallehrerin für Deutsch und Englisch, seitdem am Gymnasium Muttenz. Nach Weiterbildung zur Beraterin und Moderatorin im Schulwesen seit 1998 auch an der Fachstelle Erwachsenenbildung Baselland als Expertin für Schulentwicklung, Moderatorin, Trainerin und Coach tätig. 2005 schloss sie an der Universität Basel ihre Promotion in Deutscher Sprachwissenschaft/Erziehungswissenschaft ab.*

*Link/Tosch 2007:* Jörg W. Link, Frank Tosch (Hg.):
Bildungsgeschichte(n) in Quellen. Klinkhardt, 346 S.

*Eder 2006:* Franz X. Eder (Hg.):
Das Gerede vom Diskurs – Diskursanalyse und Geschichte. StudienVerlag, 156 S.  *… sieht in der Diskusanalyse keine bestimmte Methode. Die AutorInnen des Heftes versuchen gleichwohl, „textuelle, diskursive und soziale Praktiken“ in ihren strukturellen Bedeutungen zu methodisch fundiert zu verstehen. buchhandel.de: Michel Foucault ist nach wie vor der Ausgangspunkt der Diskursdebatte in den Kultur- und Sozialwissenschaften. Immer wieder beklagt wurde jedoch die Unschärfe und methodisch-technische Begrenztheit seines ‚Werkzeugkastens'. Die AutorInnen dieses Heftes problematisieren diese Defizite offensiv. Unter Diskursen werden dabei textuelle, diskursive und soziale Praktiken verstanden, die Aussagen zu einem bestimmten Thema systematisch organisieren und regulieren und damit die Möglichkeitsbedingungen des (von einer sozialen Gruppe in einem Zeitraum) Denk- und Sagbaren bestimmen. Bei der Diskursanalyse handelt sich jedoch nicht um eine bestimmte Methode, sondern um ein Forschungsprogramm, bei dem differente, wissenschaftlich ausgearbeitete Methoden und Verfahren eingesetzt werden können. Die AutorInnen widmen sich der weiteren Ausarbeitung und Integration der drei Diskursebenen und machen Vorschläge zur methodischen und untersuchungstechnischen Modellierung der diskursanalytischen Forschungspraxis. Mit ihren Überlegungen zu den textuellen, diskursiven und sozialen Praktiken problematisieren sie auch klassische Begriffspole der Kultur- und Sozialwissenschaften: Text/Kontext, Struktur/Handlung und Diskurs/Subjekt.*

*Blömeke 2005:* Sigrid Blömeke:
Das Lehrerbild in Printmedien. Inhaltsanalyse von „Spiegel“- und „Focus“-Berichten seit 1990. In: Die Deutsche Schule, 97, 2005, 1, 24-39

*Bohnsack 2004:* Ralf Bohnsack:
Dokumentarische Methode und sozialwissenschaftliche Hermeneutik. In: ZfPäd, 2004, 4, 550-570.

*Lissmann 1997:* Urban Lissmann:
Forschungsmethoden: Inhaltsanalyse von Texten. Landau: Empirische Pädagogik

*Pestalozzi 1997:* Johann Heinrich Pestalozzi:
Pestalozzi über seine Anstalt in Stans. Mit einer Interpretation und neuer Einleitung von Wolfgang Klafki. Beltz, 7. Aufl., 71 S.  *wird von Klafki nach den Methoden der hermeneutischem Textanalyse transparent gemacht und im historischen Kontext als auch in Bezug auf aktuelle Probleme interpretiert.
Verlag: In dem Rechenschaftsbericht über seine kurze Tätigkeit in Stans entwickelte Pestalozzi aus der praktischen Erfahrung die Stufen einer sittlichen Erziehung. Die Interpretation von Klafki und die eigene Auseinandersetzung mit diesem Text erschließen den Zugang zu Pestalozzis Ideen wie zu Aufgaben und Problemen der Erziehung allgemein. "Ich meine auch heute, dass der Stanser Brief keineswegs als nur noch historisch interessantes Dokument betrachtet werden kann. Er enthält vielmehr zentrale Fragestellungen und diskussionswürdige sowie diskussionsbedürftige Lösungsansätze für den Aufgabenkreis sittlich-sozialer Erziehung, wie er sich uns heute darstellt: als Erziehung zur Mitmenschlichkeit, zur aufrichtigen Kommunikation und Interaktion, zur verantwortlichen, auf Erfahrung und Einsicht basierenden Handlungsfähigkeit junger Menschen im Feld zwischenmenschlicher Beziehungen." (Aus der neuen Einleitung von Wolfgang Klafki).*

*Bamberg 1996:* Eva Bamberg:
Wenn ich ein Junge wär’ ... Alltagstheorien über geschlechtstypische berufliche Orientierungen im historischen Vergleich. Hogrefe, 194 S.  *… stellt das Verfahren ihrer Inhaltsanalyse ausführlich dar und wendet dieses vergleichend auf Aufsätze zum Thema aus den Jahren 1934, 1946 und 1950 sowie aus einer eigenen Erhebung an. theoretisch-historische Begriffsanalysen; Inhaltsanalysen von Aufsätzen aus den Jahren 1934, 1946 und 1986 zur Berufsperspektive; methodisch sorgfältig und transparent.*

*Kern 1987:* Horst Kern:
Schlözers Bedeutung für die Methodologie der empirischen Sozialforschung. In: Hans-Georg Herrlitz, Horst Kern (Hg.): Anfänge Göttinger Sozialwissenschaft. Methoden, Inhalte und soziale Prozesse im 18. und 19. Jahrhundert. Vandenhoeck & Ruprecht, 55-71.

*Schlözer 1804:* August Ludwig Schlözer:
Theorie der Statistik. Göttingen: Vandenhoeck u. Ruprecht 1804*.*

5.2 Deutung von Phänomenen

6. Quantitativ orientierte Analysen

*Braunecker -2023:* Claus Braunecker: How to do Statistik und SPSS. Eine Gebrauchsanleitung. 2. vollst. überarb. Aufl., UTB, 215 S. *Verlag: Wie erfasse und codiere ich die Daten meiner empirischen Erhebung? Welches Grundlagenwissen in Statistik benötige ich für eine Datenanalyse? Wie werte ich Daten forschungsfragen- bzw. hypothesengerecht aus? Und wie interpretiere ich Ergebnisse richtig? Nach einer kurzen Einführung in die Konzeption empirischer Studien erklärt diese praxisnahe Gebrauchsanleitung die wichtigsten statistischen Kennzahlen und skizziert schrittweise den Ablauf einer SPSS- (bzw. PSPP-) Auswertung. Als Basis dient ein eigens entwickelter Fragebogen mit korrespondierendem Datenfile zum kostenlosen Download (howtodo.at bzw. utb.de). Der Band enthält 95 Abbildungen, viele Querverweise, ein schlagwortoptimiertes Stichwortverzeichnis sowie zusätzliche digitale Materialien. Zielgruppen sind Studierende der Publizistik-, Medien- und Kommunikationswissenschaft, der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften sowie Praktiker:innen. Als digitale Ergänzung erhalten Leser:innen einen Beispiel-Fragebogen mit korrespondierendem SPSS-Datenfile, Good-Practice-Beispiele sowie frei (um)gestaltbare Muster für Ergebnisdarstellungen und Foliensätze für Vortragszwecke. Erhältlich über utb.de.
Mag. Dr. Claus Braunecker arbeitet seit mehr als drei Jahrzehnten als Instituts- und Betriebsmarkt-forscher in Österreich und lehrt seit vielen Jahren empirische Methoden, statistische Datenanalyse und SPSS am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der Universität Wien, an der Donau Universität Krems und an diversen Fachhochschulen*.

*van Ophuysen/Behrmann 2022:* Stefanie Ophuysen, Lars Behrmann:
Statistik verstehen, Band 2: Wahrscheinlichkeitsrechnung und Inferenzstatistik für die Bildungswissenschaften. UTB-Waxmann, 182 S.
*Verlag: Die Inferenzstatistik ermöglicht es, auf Basis von Stichprobendaten Erkenntnisse über die Grundgesamtheit zu gewinnen. Wie funktioniert das? Dieses Buch klärt diese Frage, indem es ausführlich und kleinschrittig Grundkonzepte (Wahrscheinlichkeit, Zufallsvariable, Verteilungen) und Verfahren der Inferenzstatistik (Schätzen, Testen) erläutert. Übungsaufgaben fördern das Verständnis der Inhalte auch für mathematisch ungeübte Leser:innen. Selbst wenn Sie nicht zu den Personen gehören, denen Mathematik zufliegt, können Sie durch die Arbeit mit diesem Buch ein deutlich vertieftes Verständnis für Inferenzstatistik erwerben.
Prof. Dr. Stefanie van Ophuysen lehrt Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Methoden der empirischen Bildungsforschung an der Universität Münster
Dr. Lars Behrmann ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Erziehungswissenschaft, AG Forschungsmethoden und empirische Bildungsforschung der Universität Münster.*

*Blasius/Thiessen 2021:* Jörg Blasius, Victor Thiessen: Argumentieren mit Statistik. Eine Einführung für das sozialwissenschaftliche Studium. UTB, 372 S. *Verlag: Endlich verstehen, wie Statistik funktioniert! Noch keinen Überblick im Bereich der statistischen Methoden? Dieser Band hilft! Die Autoren stellen verschiedene statistische Methoden anschaulich vor und erklären, wie man mit statistischen Ergebnissen in den Sozialwissenschaften methodisch haltbar argumentiert. Beispiele verdeutlichen, welche statistische Methode im jeweiligen Fall wie anzuwenden ist. Die verwendeten Beispiele können direkt am eigenen PC nachgerechnet werden - die hierfür verwendeten Daten stehen zur freien Verfügung. Mit dieser fundierten Vorbereitung lässt sich die Vielzahl statischer Methoden nicht nur erschließen, sondern direkt selbst anwenden. Dieses Buch eignet sich für alle Studierende aus den sozialwissenschaftlichen Fächern, die kompetent mit Statistik arbeiten möchten (und müssen).
Prof. Dr. Jörg Blasius lehrt am Institut für politische Wissenschaft und Soziologie an der Universität Bonn.
Prof. Dr. em. Victor Thiessen (verstorben) lehrte an der Dalhousie University, Halifax, Kanada.*

*Luhmann -2020:* Maike Luhmann:
R für Einsteiger. Einführung in die Statistik-Software für die Sozialwissenschaften. Mit Online-Material Beltz, 2020=5. Aufl., 381 S.
*Verlag:* *R ist eine beliebte freie Statistik-Software, die in vielen Wissenschaftszweigen verwendet wird. Die Vorteile: R ist kostenlos. R ist flexibler als die meisten kommerziellen Statistik-Programme. R ist dynamisch und wird kontinuierlich weiterentwickelt. Hier werden die Schritte der Datenaufbereitung und Datenanalyse besprochen, die für die psychologische und sozialwissenschaftliche Forschung zentral sind. Das Vorgehen wird an Datenbeispielen ausführlich erklärt. Die Daten werden online zur Verfügung gestellt, sodass die Funktionen direkt am PC ausprobiert und nachvollzogen werden können – ohne Vorkenntnisse im Programmieren. Übersichtstabellen mit den wichtigsten Befehlen erleichtern das Nachschlagen – und Beispiele, Übungsaufgaben und Anwendertipps helfen beim Einstieg in die Software. In der 5. Auflage neu: Poweranalyse und Troubleshooting; moderne Datenanalyse mit tidyverse; Tipps für den Workflow und ein sauber strukturiertes R-Skript Für Studierende der Psychologie und der Sozialwissenschaften und empirisch arbeitende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Aus dem Inhalt: Installation von R • Grundlagen der Programmiersprache R • Datenaufbereitung • Datenvisualisierung • Univariate und bivariate Deskriptivstatistik • Varianzanalyse • Regressionsanalyse • Mehrebenenanalyse u.a.
Prof. Dr. Maike Luhmann, Lehrstuhl für Psychologische Methodenlehre an der Ruhr-Universität Bochum. Zum Seitenanfang*

*Spiegler 2020:* Thomas Spiegler:
Statistik schön einfach. Eine Einführung in 50 Bildern. Beltz Juventa, 138 S.  *Verlag: Statistik ist die Kunst, mit wenigen Worten eine große Gruppe zu beschreiben. Im Alltag können wir das alle. Meist funktioniert es ganz ohne Zahlen und Formeln. Hier setzt dieses Buch an. Es schlägt die Brücke von dem, was jeder kann, hin zur wissenschaftlichen Statistik. Unkonventionell erklärt es mit 50 ganzseitigen Bildern und kurzen, gut verständlichen Texten die Grundzüge der beschreibenden Statistik. Es bietet einen perfekten Einstieg insbesondere für diejenigen, die bisher dachten, Statistik würde ihnen nicht liegen. Dieses Buch überzeugt vom Gegenteil. Prof. Dr. Thomas Spiegler ist Professor für Soziologie und empirische Sozialforschung an der Theologischen Hochschule Friedensau.*

*Sturm -2019:* Bodo Sturm: Statistik. Eine Einführung mit R. Verlag GUC Gesellschaft f. Unternehmensrechnung u. Controlling, 2019=2. Aufl., 310 S.
*Verlag:* *Die Anwendung von Statistik stellt eine wichtige Grundlage der wirtschaftswissenschaftlichen Lehre und Forschung dar. Dieses Lehrbuch vermittelt grundlegendes Wissen in Statistik. Zugleich wird dieses Statistikwissen anhand der frei verfügbaren Software R angewandt. Die Inhalte reichen von der deskriptiven Statistik und Grundlagen der Wahrscheinlichkeitstheorie bis hin zur schließenden Statistik. Die Hauptzielgruppe sind Studierende an Universitäten, Fachhochschulen und Berufsakademien, die sich im Rahmen von Studiengängen wie Betriebswirtschaftslehre oder Wirtschaftsingenieurwesen die Grundlagen statistischer Methoden erarbeiten und zugleich anwenden wollen. Darüber hinaus sind Dozenten angesprochen, die dieses Wissen vermitteln wollen. Das Konzept des Buches sieht vor, dass in jedem Kapitel zunächst die statistischen Methoden anwendungsorientiert dargestellt und anhand von Beispielen erläutert werden. Jedes Kapitel enthält Übungsaufgaben, deren Lösungen im Internet verfügbar sind. Schließlich wird die Anwendung der statistischen Methoden mit R erläutert. Insgesamt soll durch das Zusammenspiel von Wissensvermittlung, Übungsaufgaben sowie der Anwendung von Statistiksoftware ein wesentlicher Beitrag zum besseren Verständnis statistischer Methoden geleistet werden.
Prof. Dr. Bodo Sturm, Professur für Volkswirtschaftslehre und Quantitative Methoden, HTWK Leipzig. Nach dem Studium der Volkswirtschaftslehre an der Universität Tübingen und der Humboldt-Universität Berlin wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Wirtschaftspolitik an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg. Nach der Promotion Researcher und später Senior Researcher am Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) Mannheim. Seit 2009 Professor an der HTWK Leipzig.*

*Baur/Hering 2017:* N. Baur, L. Hering: Die Kombination von ethnographischer Beobachtung und standardisierter Befragung. Mixed Methods-Designs jenseits der Kombination von qualitativen Interviews mit quantitativen Surveys. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 69, S. 387-414.

*Le Roux/Rouanet 2011* Brigitte Le Roux, Henry Rouanet:
Geometric Data Analysis. From Correspondence Analysis to Structured Data Analysis. Springer Netherland, (zuerst 2014, auch als e-Bok) 475 S.  *Geometric Data Analysis (GDA) is the name suggested by P. Suppes (Stanford University) to designate the approach to Multivariate Statistics initiated by Benzécri as Correspondence Analysis, an approach that has become more and more used and appreciated over the years. This book presents the full formalization of GDA in terms of linear algebra - the most original and far-reaching consequential feature of the approach - and shows also how to integrate the standard statistical tools such as Analysis of Variance, including Bayesian methods. Chapter 9, Research Case Studies, is nearly a book in itself; it presents the methodology in action on three extensive applications, one for medicine, one from political science, and one from education (data borrowed from the Stanford computer-based Educational Program for Gifted Youth). Thus the readership of the book concerns both mathematicians interested in the applications of mathematics, and researchers willing to master an exceptionally powerful approach of statistical data analysis.*

*Siegmann 2016:* Frank Siegmann:
Statistik verstehen, nicht rechnen. Band 1: Beschreibende Statistik. Kohlhammer 223 S.  *… locker und ausführlich beschrieben, es wird aber doch gerechnet! Leseprobe im Netz*
*Verlag:* *Der Deutsche trinkt im Jahr durchschnittlich 5 Liter Hochprozentiges. Jeder? Auch Kinder und Bewohner eines Altenheimes? Sind Kokosnüsse gefährlicher als Haie? 28% der Führungskräfte gaben an, dass ihnen das Aussehen ihrer Angestellten wichtig ist. Sterben die Bienen demnächst aus? Solche Aussagen richtig einzuordnen, fällt vielen schwer, obwohl solide und anwendungsbezogene Grundkenntnisse der Statistik in Alltag und Beruf unerlässlich sind. Der Autor ist ein erfahrener Dozent und erklärt im vorliegenden Sachbuch ebenso unterhaltsam wie verständlich die Grundlagen der beschreibenden (deskriptiven) Statistik, die er anhand zahlreicher Beispiele praxisnah aufbereitet. Dabei verzichtet er auf die Herleitung umfangreicher Formeln und Methoden, die nötigen Berechnungen können und sollen ohne Taschenrechner nachvollzogen werden. Er vergisst auch nicht, den Leser auf typische Anwendungsfehler hinzuweisen.
Prof. Dr. Frank Siegmann lehrt Statistik an der Hochschule Bochum.§*

*Wendt u.a. 2016:* Heike Wendt, Wilfried Bos, Irmela Tarelli, Anna Vaskova, Anke Walzebug (Hg.):
IGLU, TIMSS 2011. Skalenhandbuch zur Dokumentation der Erhebungsinstrumente und Arbeit mit den Datensätzen. Waxmann, 468 S.  *Verlag: Im Jahr 2011 fielen erstmalig die Erhebungszeitpunkte der Studien IGLU (Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung) und TIMSS (Trends in International Mathematics and Science Study) zusammen. Mit diesem Handbuch werden die im Rahmen beider Studien in Deutschland eingesetzten Befragungsinstrumente dokumentiert. Dieser Band umfasst damit die Instrumente, die Teil des internationalen Studiendesigns sind, sowie nationale Ergänzungen für Deutschland. Deskriptive Statistiken und Skalenkennwerte der Instrumente ermöglichen eine Einschätzung der Verteilungen von Angaben sowie der Datenqualität. Um die Arbeit mit den Datensätzen der Studien zu erleichtern, werden zudem System-, Organisations- und Linkingvariablen sowie generierte Indizes dokumentiert. Das Skalenhandbuch versteht sich als Ergänzung zu Materialien, die zu den Studien von der internationalen Studienleitung an anderer Stelle umfassend dokumentiert sind. Es soll die Arbeit mit den Datensätzen beider Studien erleichtern.*

*Burzan 2015:* Nicole Burzan:
Quantitative Methoden kompakt. UTB, 174 S.  *Verlag: Befragung, Inhaltsanalyse oder Beobachtung – quantitative Methoden sind ein zentrales Werkzeug der empirischen Sozialforschung. Mit vielen anschaulichen Beispielen stellt Nicole Burzan diese Methoden vor. Gleichzeitig ordnet sie sie in den Forschungsprozess von der Operationalisierung des Themas über die Fallauswahl und Datenerhebung bis zur Datenauswertung ein. So erhalten die Leser/innen einen Überblick über die Methoden der Sozialforschung und können Forschungsergebnisse empirischer Studien kritisch hinterfragen. Ein Buch für BA-Studierende, die keine dicken Wälzer lesen, aber trotzdem alles Wichtige über quantitative Sozialforschung wissen wollen.*

*Krämer 2015:* Walter Krämer:
Statistik verstehen. Eine Gebrauchsanweisung. Piper, 12. Aufl., 240 S. *Walter Krämer, geboren 1948, ist Professor für Wirtschafts- und Sozialstatistik an der Universität Dortmund. Er ist Autor vieler Bestseller, darunter das »Lexikon der populären Irrtümer«, und Vorsitzender des »Vereins Deutsche Sprache e.V.«. Krämer ist verheiratet und hat zwei Kinder. Zuletzt erschien von ihm »Wir können alles, sogar besser. Wo Deutschland wirklich gut ist«.*

*Stanat 2015:* Petra Stanat:
Bereitstellung und Nutzung quantitativer Forschungsdaten in der Bildungsforschung. Memorandum des Fachkollegiums „Erziehungswissenschaft“ der DFG. In: Erziehungswissenschaft, Heft 50, Jahrgang 26/2015

*Ludwig-Mayerhofer/Liebeskind/Geißler 2014:* Wolfgang Ludwig-Mayerhofer, Uta Liebeskind, Ferdinand Geißler:
Statistik. Eine Einführung für Sozialwissenschaftler. Beltz Juventa, 268 S.  *Verlag: Diese Einführung in die Statistik vermittelt die Grundlagen univariater, bivariater und multivariater Datenauswertung anhand von Beispielen aus der Forschungspraxis. Alle Verfahren werden so dargestellt, dass sie sowohl »von Hand« als auch mit SPSS und Stata nachvollzogen werden können. Diese Einführung in die Statistik orientiert sich an der Praxis sozialwissenschaftlicher Datenanalyse. Die mathematischen Grundlagen werden soweit dargestellt und erläutert, wie es zum Verständnis der Verfahren notwendig ist. Im Vordergrund steht aber der Umgang mit Daten. Stets geht es um die Frage: Welche Bedeutung haben die Verfahren, Kennzahlen und Graphiken der univariaten, bivariaten und multivariaten Datenauswertung? Wie kann man Aussagen statistisch absichern? Da statistische Datenauswertung heute ohne einschlägige Software nicht mehr denkbar ist, erläutert das Buch auch die Umsetzung der Verfahren mit zwei bekannten Softwarepaketen, SPSS und Stata.*

*Schwetz u.a. 2013:* Herbert Schwetz, Isabella Benischek, Josef Mallaun, Klaus Samac, Renate Stressegger-Einfalt, Birgit Swoboda (Hg.):
Einführung in das quantitativ orientierte Forschen und erste Analysen mit SPSS 18.
Verlag: Facultas, 3., überarb. Aufl., 2. Aufl. 2010, 168 S. *Verlag: Als anwendungsbezogenes Lehr- und Lernwerk stellt diese Einführung in das quantitativ orientierte Forschen ein ideales Studienmaterial dar. Gut verständlich stehen nicht die Formel oder das mathematische Konzept im Vordergrund, vielmehr werden relevante statistische Begriffe und Konzepte in Form von Alltagstexten, Situationen und Fallbeispielen eingeführt und entwickelt. Die Studierenden werden in das wissenschaftliche Denken und Arbeiten eingeführt, erhalten einen Einblick in ausgewählte Schritte des quantitativ orientierten Forschungsprozesses und lernen elementare Begriffe der Statistik (z.B. Streuungswerte, Mittelwerte, Skalenniveaus, Boxplot, Korrelation, Signifikanz, Phi und Cramer V) kennen. Eine Reihe von Studienaufgaben ermöglicht weiters das Entdecken, Bearbeiten und Vertiefen von Konzepten und Inhalten. In die Analyse ausgewählter Daten mit SPSS wird mit zahlreichen Screenshots eingeführt.*

*Wirtz/Nachtigall 2012:* Markus Wirtz, Christof Nachtigall:
Deskriptive Statistik. Statistische Methoden für Psychologen, Teil 1. Beltz Juventa, 6., überarbeitete Auflage, zuerst 1998(?), 230 S. *… stark mathematisch, aber detailliert und grundlegend erläutert, anschauliche, teils lustige Beispiele
Verlag: Diese Einführung in statistische Methoden ermöglicht Studienanfängern einen verständnisorientierten Einstieg in die Beschäftigung mit statistischen Verfahren, die einen zentralen Bestandteil des Psychologiestudiums darstellen. Statistische Methoden und inhaltliche Theoriebildung weisen sehr viele Parallelen auf und sind meist nicht voneinander zu trennen. Das didaktische Konzept der beiden Bände orientiert sich daran, ein größeres Verständnis und auch eine höhere Akzeptanz für statistische Inhalte auf Seiten der Studierenden zu schaffen, eine höhere praktische Kompetenz im Umgang mit Statistik zu erzielen und einen kritischen Umgang mit den Vor- und Nachteilen verschiedener Problemlöseansätze innerhalb der Statistik und im Vergleich zu nicht statistischen Methoden zu fördern.*

*Müller-Benedict 2002-2011:* Volker Müller-Benedict: Grundkurs Statistik in den Sozialwissenschaften. Eine leicht verständliche, anwendungsorientierte Einführung in das sozialwissenschaftlich notwendige statistische Wissen. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 5. Aufl. 2011, zuerst 2002, 280 S. Auch als E-Book.
*Professor Dr. Volker Müller-Benedict hat den Lehrstuhl für Methodenlehre an der Universität Flensburg inne.*

*Bortz/Schuster 2010:* Jürgen Bortz, Christof Schuster:
Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler. Lehrbuch mit Online-Materialien. Springer Berlin, 7., vollst. überarb. u. aktualisierte Aufl., XX+655 S. *Das Lehrbuch vermittelt umfassend die Grundlagen und Methoden der Statistik. Es enthält zahlreiche anschauliche Beispiele und Übungsaufgaben, auch aus der psychologischen Forschung, sowie eine Formelsammlung und ein Glossar zum schnellen Rechnen und Nachschlagen. In der 7. Auflage wurden die Grundlagen für Einsteiger noch verständlicher formuliert, der Inhalt mit neuen Didaktikelementen noch klarer strukturiert. Neu ist auch eine Website mit SPSS-Anleitungen zu allen Beispielen, mit Lerntools für Studierende und Lehrmaterialien für Dozenten. Professor Dr. Jürgen Bortz ist 2007 verstorben. Professor Dr. Christoph Schuster lehrt an der Universität Gießen*.

*Buttler/Oeckler 2010:* Günter Buttler, Klaus Oeckler:
Einführung in die Statistik. Rowohlt Taschenbuch, Neuausgabe (vgl. Buttler/Stroh 1992), 368 S. *Verlag: immer schnellere Computer und ihre Vernetzung im Internet lassen das Datenangebot explosionsartig anschwellen. Damit steigt der Bedarf an statistischen Methoden, um aus dieser Datenfülle die relevanten Informationen herauszufiltern. Es steigt aber auch der Bedarf an statistischen Grundkenntnissen, um die vielfältigen Ergebnisse statistischer Analysen, mit denen man ständig konfrontiert wird, beurteilen zu können. Diese Neuausgabe der bewährten Einführung richtet sich an all jene, die um die wachsende Bedeutung der Statistik im öffentlichen Leben wissen, bisher aber wenig Gelegenheit hatten, sich näher mit ihr auseinanderzusetzen. Besondere Vorkenntnisse sind dabei nicht erforderlich, sodass Schüler und Studenten, Manager und Publizisten gleichermaßen von der Lektüre profitieren können. Zahlreiche aktuelle Beispiele lockern den Text auf. Abschließende Fragen ermöglichen es, den Wissensstand zu kontrollieren, die Aufgaben und Lösungen dienen dazu, das gewonnene Verständnis zu vertiefen.*

*Eid/Gollwitzer/Schmitt 2010:* Michael Eid, Mario Gollwitzer, Manfred Schmitt:
Statistik und Forschungsmethoden. Lehrbuch. Mit Online-Materialien. Beltz, 1024 S. *Verlag: Statistik und Forschungsmethoden zählen nicht zu den beliebtesten Fächern in der Psychologie, zu groß ist der Respekt vor ihnen. Jetzt liegt ein Lehrbuch vor, das Abhilfe schafft – anschaulich und nachvollziehbar werden die statistischen Verfahren dargestellt. Dabei sind viele Formeln notwendig, Rechenschritte werden aber immer in einzelnen Schritten erläutert und durch Beispiele und konkrete Anwendungen ergänzt. So leuchtet dem Leser ein, wozu Statistik gut ist – und wie sie funktioniert! Aus dem Inhalt • Forschungsmethoden • Messtheoretische und deskriptivstatistische Grundlagen • Wahrscheinlichkeitstheorie und inferenzstatistische Grundlagen • Methoden zum Vergleich von Gruppen • Zusammenhangs- und Regressionsanalyse • Modelle mit latenten Variablen Mit Online-Materialien: • Kommentierte Links zu im Internet frei verfügbaren Computerprogrammen und Tabellen • Lösungen der Übungsaufgaben • Datensätze zum Selbst-Nachrechnen • Häufig gestellte Fragen • Neuigkeiten*

*Krämer 1992-2015:* Walter Krämer:
Statistik verstehen. Eine Gebrauchsanweisung. Piper, 2015=12. Aufl., zuerst 1992, 240 S.

*Kuckartz u.a. 2010-2013:* Udo Kuckartz, Stefan Rädiker, Thomas Ebert, Julia Schehl:
Statistik. Eine verständliche Einführung. VS, 2. Aufl., 301 S.  *Verlag: Dieses Lehrbuch der statistischen Datenanalyse wurde speziell für Einführungskurse konzipiert und richtet sich an alle, die eine leicht verständliche Einführung in die sozialwissenschaftliche Statistik suchen. Es bezieht sich auf das Feld der Erziehungs- und Sozialwissenschaften und behandelt den Stoff nicht als inhaltsunabhängiges mathematisches Wissen. Sie lernen: Die Basismethoden der Deskriptiv- und Inferenzstatistik Die wichtigsten Techniken der graphischen Darstellung Die Logik statistischen Argumentierens Die Grundzüge komplexerer statistischer Verfahren Outputs von SPSS bzw. SYSTAT richtig zu lesen Resultate statistischer Analysen zu interpretieren Ergebnisse von Forschungsprojekten zu verstehen
Der Inhalt Vorwort - Datenaufbereitung - Häufigkeitsverteilungen und Kennwerte - Graphische Darstellungen - Kreuztabellen - Wahrscheinlichkeitstheorie und -verteilungen - Die Logik statistischen Schließens und das Problem der Kausalität - Stichprobe und Grundgesamtheit, Mittelwertsvergleiche - Varianzanalyse (ein-und mehrfaktoriell) - Korrelation - Regression - Skalenbildung Ausblick auf komplexere statistische Verfahren - Ressourcen Formelsammlung - Literatur - Glossar - Register*

*Rasch u.a. 2010:* Björn Rasch, Malte Friese, Wilhelm Hofmann, Ewald Naumann:
Quantitative Methoden: Einführung in die Statistik für Psychologen und Sozialwissenschaftler. 3. Aufl., Springer, Bachelor
*[Band 1: Deskriptive Statistik, Inferenzstatistik, t-Test, Korrelationstechniken, Regressionsanalyse, Formelsammlung, Glossar, Verteilungstabellen; Band 2: Einfaktorielle Varianzanalyse, zweifaktorielle Varianzanalyse, Varianzanalyse mit Messwiederholung, Verfahren für Rangdaten, Verfahren für Nominaldaten]
Das Rechner soll dem Computer überlassen werden (SPSS), Beispieldatensatz aus einer Studie zu „Levels of Processing-Theorie“; Ziel: inhaltliche Fragestellungen mit geeigneten Methoden bearbeiten können; = geduldige, aber mathematisch fundierende Darstellung; Marginalien erleichtern die Orientierung und das Lernen.*

*Wolf/Best 2010:* Christof Wolf, Henning Best (Hg.):
Handbuch der sozialwissenschaftlichen Datenanalyse. VS, 1098 S.
*Verlag: Das Handbuch der sozialwissenschaftlichen Datenanalyse bietet in über 40 Kapiteln eine umfassende Darstellung multivariater Analyseverfahren. Schwerpunkte des Handbuchs bilden Grundlagen der Datenanalyse, regressionsanalytische Verfahren für Quer- und Längsschnittsdaten sowie Skalierungsverfahren. Behandelt werden u. a. OLS-, logistische und robuste Regression, Strukturgleichungsmodelle, Mehrebenen-, Panel-, Ereignisdaten- und Zeitreihenanalyse, MDS und Rasch-Modelle. Darüber hinaus werden viele neuere Verfahren dargestellt, etwa multiple Imputation, Bootstrappen, Analyse latenter Klassen und propensity score matching. Jedes Kapitel beginnt mit einer allgemein verständlichen Einführung. Es folgt eine Darstellung der mathematisch-statistischen Grundlagen. Anschließend wird jedes Verfahren anhand eines sozialwissenschaftlichen Beispiels vorgestellt. Die Beiträge enden mit Hinweisen auf typische Anwendungsfehler und einer kommentierten Literaturempfehlung. Prof. Dr. Christof Wolf ist Wissenschaftlicher Leiter der Abteilung „Dauerbeobachtung der Gesellschaft“ der GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften und hat eine Professur für Sozialstrukturanalyse an der Universität Mannheim.*

*Mania* *2009-2023:* Hubert Mania: Gauß. Eine Biographie. ROWOHLT Taschenbuch 2023=5.Aufl., 368 S.
*Verlag:* *Hubert Mania, geboren 1954. Studium der Germanistik und Anglistik. Danach selbständiger Konzertveranstalter und Manager eines Kulturzentrums. 1987 erschien bei Rowohlt sein Roman «Scintilla Seelenfunke». Übersetzung populärwissenschaftlicher Bücher, Mitredakteur bei Stephen Hawkings Büchern «Eine kurze Geschichte der Zeit» und «Das Universum in der Nussschale».*

*Zöfel 2009*: Peter Zöfel:
Statistik für Psychologen im Klartext. Pearson Studium, 286 S.  *Das Buch ist ausgerichtet an den statistischen Schwerpunkten der Psychologen. Die Darstellung ist übersichtlich, um Leser die Auswahl des richtigen statistischen Verfahrens zu erleichtern. Praktische Beispiele, wobei die Daten aus dem Internet ladbar sind, geben den Praxisbezug. Zusätzliche Übungen und Lösungsvorschläge mit dem Statistikprogramm SPSS zu ausgewählten Beispielen geben dem Leser weitere Anregungen.*

*Baur/Fromm 2004/2008:* Nina Baur, Sabine Fromm (Hg.):
Datenanalyse mit SPSS für Fortgeschrittene. Ein Arbeitsbuch. VS, 2. Aufl. ca. 300 S.

*Bortz/Lienert 2008:* Jürgen Bortz, Gustav A. Lienert:
Kurzgefasste Statistik für die klinische Forschung. Ein praktischer Leitfaden für die Analyse von kleinen Stichproben. Springer, 3., aktual. u. bearb. Aufl., zuerst 1998, 458 S. *…**geben in ihrer „Kurzgefasste(n) Statistik für die klinische Forschung“ einen „praktische(n) Leitfaden für die Analyse von kleinen Stichproben“. Dabei geht es vor allem um Daten, die nicht in Maßzahlen erfasst werden und/ oder nicht dem Erfordernis der Normalverteilung genügen. Diese Methoden werden an Beispielen illustriert und können mit Vorkenntnissen gut nachvollzogen werden.
Verlag: Das Buch wendet sich an alle jene in der klinischen Psychologie, Psychiatrie und Medizin, die mit Daten arbeiten, die nicht in Maßzahlen erfaßt werden und/ oder nicht dem Erfordernis der Normalverteilung genügen. Es handelt sich um die Analyse von Symptomen, Laborwerten und Schätzungen von Merkmalsausprägungen, wie sie in den klinischen Forschungsgebieten überwiegen. Vorausgesetzt wird lediglich, daß die Leser einen statistischen Grundkurs absolviert haben. Alle Methoden werden durch Beispiele mit Realdaten aus den gesamten Gebieten so illustriert, daß sie auch von nicht geschulten Lesern nachvollzogen und mit dem Taschenrechner nachgerechnet werden können.
TOC: Einführung in die Inferenzstatistik. - Testmethoden für Häufigkeiten. - Testmethoden für Rangdaten. - Testmethoden für Meßwerte. - Zusammenhangsmaße und deren Tests. - Übereinstimmungsmaße für subjektive Merkmalsbeurteilungen. - Verteilungsfreie Sequentialstatistik. - Verteilungsfreie Analyse von Abfolgen und Zeitreihen. (internet-Text)*

*Wirtz/Nachtigall 2008*: Markus Wirtz, Christof Nachtigall:
Statistische Methoden für Psychologen. Gesamtwerk. Juventa, 470 S.  *Verlag: Diese Einführung in statistische Methoden ermöglicht Studienanfängern einen verständnisorientierten Einstieg in die Beschäftigung mit statistischen Verfahren. Das didaktische Konzept der beiden Bände orientiert sich daran, ein größeres Verständnis und eine höhere Akzeptanz für statistische Inhalte auf Seiten der Studierenden zu schaffen, eine höhere praktische Kompetenz im Umgang mit Statistik zu erzielen und einen kritischen Umgang mit den Vor- und Nachteilen verschiedener Problemlöseansätze innerhalb der Statistik und im Vergleich zu nicht statistischen Methoden zu fördern.*

*Benninghaus 2007:* Hans Benninghaus:
Deskriptive Statistik. Eine Einführung für Sozialwissenschaftler. VS, 11. Aufl., zuerst 1974, 285 S.

*Duller 2007:* Christine Duller:
Einführung in die Statistik mit EXCEL und SPSS. Ein anwendungsorientiertes Lehr- und Arbeitsbuch. Physica-Verlag, 285 S. *Verlag: Das Buch bietet sowohl eine Einführung in die beschreibende und schließende Statistik als auch in die Wahrscheinlichkeitsrechnung. Die Methoden der Statistik werden dabei nicht nur beschrieben, sondern auch in EXCEL und SPSS umgesetzt. Zahlreiche Beispiele mit Lösungen ergänzen die Darstellung, daher ist dieses Buch auch zum Selbststudium gut geeignet. Das Buch richtet sich an Leserinnen und Leser, die einen leicht verständlichen und anwendungsorientierten Einstieg in die Statistik suchen. In der zweiten Auflage wird noch stärker auf die Bedürfnisse der AnwenderInnen eingegangen, indem mögliche Fehler und Probleme angesprochen und gleichzeitig Lösungsvorschläge präsentiert werden, zudem wurden die SPSS-Ausführungen an die Version 14 angepasst.*

*Marinell/Steckel-Berger 2007:* Gerhard Marinell, Gabriele Steckel-Berger:
Einführung in die Statistik. Anwendungsorientierte Methoden zur Datenauswertung. Oldenbourg, 222 S. *Verlag: Die Anwendung statistischer Verfahren wird heute wesentlich durch die Verfügbarkeit von statistischer Software erleichtert. Das Erstellen von Häufigkeitsverteilungen, Maßzahlen, Schätzintervallen und Tests erfolgt nach Eingabe der Daten "auf Knopfdruck". Dieser Vorteil hat aber auch seine Schattenseiten. Oft fehlt das Verständnis für die Rechenverfahren, die der Computer anwendet. Die Folge sind fehlerhafte oder falsche Interpretationen der Computerergebnisse. Dieses Buch soll helfen, einfache univariate und multivariate statistische Verfahren zu verstehen, um solche Fehlinterpretationen zu vermeiden. Dazu wird jedes Verfahren an einem einfachen numerischen Beispiel durchgerechnet und erklärt. Die umfassende und anschauliche Einführung in die Grundlagen der Statistik. Dieses Buch hilft, einfache univariate und multivariate statistische Verfahren zu verstehen. Dazu wird jedes Verfahren an einem einfachen numerischen Beispiel durchgerechnet und erklärt. Für die beschriebenen Verfahren haben die Autoren ein anwenderfreundliches Softwarepaket für Mathcad 13 erstellt, das zum Download von der Homepage http://homepage.uibk.ac.at/ c40314/default.htm zur Verfügung steht. Das Buch richtet sich an Studierende des Bachelorstudiengangs Betriebswirtschaftslehre sowie an Studierende der Volkswirtschaftslehre oder der Wirtschaftswissenschaft an Universitäten, Fachhochschulen und Verwaltungs- und Wirtschaftsakademien.*

*Lundgreen 2006:* Peter Lundgreen:
Historische Bildungsforschung auf statistischer Grundlage. Datenhandbücher zur deutschen Bildungsgeschichte. In: Bildungsbeteiligung: Wachstumsmuster und Chancenstrukturen 1800 - 2000. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft), S. 5-13.

*Wosnitza/Jäger 2006:* Marold Wosnitza, Reinhold S. Jäger (Hg.):
Daten erfassen, auswerten und präsentieren – aber wie? Eine elementare Einführung in sozialwissenschaftliche Forschungsmethoden, Statistik, computerunterstützte Datenanalyse und Ergebnispräsentation. Verlag Empirische Pädagogik, 237 S.  *Diese als „elementar“ bezeichnete Einführung erläutert, wie in empirischen Studien Daten erfasst, ausgewertet und präsentiert werden können. einf Statistik*
*Verlag: Der Erfassung und Auswertung sozialwissenschaftlicher Daten kommt im Zuge des aktuellen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandels eine immer größere Bedeutung zu. Ohne eine qualitativ hochwertige Datenlage können und dürfen finanzintensive Entscheidungen nicht mehr getroffen werden. Notwendiger denn je ist außerdem die Überprüfung getroffener Entscheidungen. Daten erfassen, auswerten und präsentieren – aber wie? hilft, die Scheu vor sozialwissenschaftlichen Forschungsmethoden und Statistik abzubauen. Im Einzelnen werden folgende Themen behandelt: Überblick über die gängigen Forschungsmethoden (Beobachtung, Befragung, Experiment, Soziometrie und Inhaltsanalyse), Durchführung von Befragungen (mit einem Musterfragebogen), Formen der Stichprobenziehung, elementare statistische Verfahren zur Auswertung von Daten, Auswertung mit den Statistikpaketen SPSS und STATISTICA, Formen der Ergebnispräsentation sowie die Foliengestaltung mit POWERPOINT.*

*Zwerenz 2000/2006:* Karlheinz Zwerenz:
Statistik. Datenanalyse mit EXCEL und SPSS. Oldenbourg, 3. Aufl., 422 S.  *...erläutert die wesentlichen Verfahren der Statistik an gut nachvollziehbaren, mit den Programmen EXCEL und SPSS ausgewerteten Beispielen.*

*Fast 2004:* Maria Johanna Fast:
Mathematische Leistung und intellektuelle Fähigkeiten. LIT

*Gigerenzer 2004:* Gerd Gigerenzer:
Die Evolution des statistischen Denkens. In: Unterrichtswissenschaft. Zeitschrift für Lernforschung, 32, 2004, 1, S. 4-22.
*Verlag: So selbstverständlich die heutige Medien- und Wissenswelt mit statistischen Daten hantiert, so erschreckend wenig wissen viele Experten wie Laien mit all den Zahlen anzufangen. Der renommierte Psychologe Gerd Gigerenzer berichtet von verhängnisvollen Fehlentscheidungen in Medizin und Kriminalistik, die diesem Unverständnis geschuldet sind. Er entlarvt die zu Grunde liegenden Denkfehler und zeigt frappierend einfache Lösungen auf, wie sich Wahrscheinlichkeiten und Risiken besser vermitteln lassen. Er unterbreitet Vorschläge, wie der Einzelne sein Verständnis von Zahlen und Risiken verbessern und dadurch den unvermeidlichen Ungewissheiten im Leben souveräner und gelassener begegnen kann.*

*Azizighanbari 2002:* Shahram Azizighanbari:
Einführung in die Statistik. Einführung in die Statistik für Sozial- und Erziehungswissenschaftler. : Springer Berlin, 300 S.  *Verlag: In den empirischen Sozialwissenschaften dienen die Methoden und Techniken der Statistik der Auswertung von Ergebnissen empirischer Untersuchungen und ermöglicht so die Beschreibung der quantitativen Eigenschaften einer beobachteten und vollständig erfassten Gruppe. Das vorliegende Buch beschäftigt sich nahezu ausschließlich mit deskriptiver Statistik, welche sich mit der Aufbereitung und Beschreibung von Datenmengen und deren Verteilung befasst. Nach einer ausführlichen und grundlegenden Einführung in das Thema werden die wichtigsten Häufigkeitsverteilungen sowie die Maßzahlen zu deren Beschreibung dargestellt. Mit der linearen Einfachregression wird zuletzt der lineare funktionale Zusammenhang zweier Variabler erläutert. Zu jedem Kapitel gibt es Beispiele, Übungsaufgaben und eine Zusammenfassung. Im Anhang befinden sich mehrere Klausuren mit Lösungen, die in den letzten Jahren an der TU Dresden benutzt wurden.*

*Rohwer/Pötter 2002:* Götz Rohwer, Ulrich Pötter:
Methoden sozialwissenschaftlicher Datenkonstruktion. Juventa, 320 S. *… diskutieren Methoden der statistischen Datenanalyse unter der Annahme, dass Daten sowie ihre Analyse und Darstellung als eine (soziale) „Konstruktion“ verstanden werden können. Dabei fließen – eventuell unbewusste – Annahme und Voraussetzungen ein, die hinter „sogenannten Methodenfragen“ verborgen bleiben; bei „Messen“: diskutieren Forschungskonzepte unter der Annahme, dass Daten, die in der Analyse verwendet werden sollen, nicht der „Realität“ unmittelbar entnommen werden können, sondern bereits Ausdruck der gesellschaftlichen Verhältnisse sind, unter denen sie „erzeugt“ werden. Deshalb sind die Annahme und Voraussetzungen zu prüfen, die oft unbewusst hinter scheinbar technisch-neutralen Methodenfragen“ verborgen sind.
Verlag: Das Buch beschäftigt sich mit Fragestellungen und Methoden sozialwissenschaftlicher Datenkonstruktion im Kontext statistischer Sozialforschung. Ein leitender Gesichtspunkt besteht darin, dass Daten, wenn sie als Werte statistischer Variablen aufgefasst werden, nicht einfach vorhanden sind, sondern in gesellschaftlichen Verhältnissen – nicht nur, aber auch von Sozialwissenschaftlern – erzeugt werden. Mit dem Buch werden zwei Ziele verfolgt. Das primäre Ziel besteht darin, eine Reihe von Methoden der Datenkonstruktion so darzustellen, dass man verstehen kann, wie sie funktionieren, und dass man sie auch praktisch anwenden kann. Daneben wird eine kritische Absicht verfolgt. Die Autoren möchten zeigen, dass es über die Frage, ob und ggf. wie sinnvolle Daten gewonnen werden können, unterschiedliche und teilweise fragwürdige Auffassungen gibt. Der Text setzt sich deshalb ausführlich mit Auffassungen auseinander, wie sie in der gegenwärtigen Methodenliteratur zur empirischen Sozialforschung vertreten werden.*

*Müller-Benedict 2001-2011:* Volker Müller-Benedict:
Grundkurs Statistik in den Sozialwissenschaften. Eine leicht verständliche, anwendungsorientierte Einführung in das sozialwissenschaftlich notwendige statistische Wissen. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 5. Aufl. 2011, zuerst 2001, 280 S. Auch als E-Book.
*Verlag: Eine leicht verständliche, anwendungsorientierte Einführung in das sozialwissenschaftlich notwendige statistische Wissen. Inhalt: Was ist Statistik? - Sozialwissenschaftliche Datensammlung - Skalenniveau - Häufigkeiten - Lageparameter - Streuungen - Normalverteilung und andere theoretische Verteilungen - Wahrscheinlichkeiten - Konfidenzintervalle - Nominalskalierte Zusammenhangsmaße - Ordinalskalierte Zusammenhangsmaße - Korrelation und Regression. fmbuch: stellt in seinem „Grundkurs Statistik“ die zentralen Methoden mit anspruchsvollem Bezug zu den messtheoretischen Grundlagen dar.*
*Professor Dr. Volker Müller-Benedict hat den Lehrstuhl für Methodenlehre an der Universität Flensburg inne.*

*Kriz 1983:* Jürgen Kriz:
Statistik in den Sozialwissenschaften. Einführung in die kritische Diskussion. Westdeutscher Verlag, 4. Aufl.

*Bode 1977:* Elfriede Bode:
Grundwissen in Statistik. Ein praxiserprobtes, leicht verständliches Kurzlehrbuch über Statistik als Hilfswissenschaft. Reinhardt

*Siegel 1976:* Sidney Siegel:
Nichtparametrische statistische Methoden. Frankfurt: Fachbuchhandlung für Psychologie (Frankfurt)

*Hillebrandt 1965:* Friedrich Hillebrandt:
Elementare Statistik für Pädagogen, Psychologen und Soziologen. Reinhardt

6.1 Nutzen und Grenzen des Messens

*Henze -2024:* Norbert Henze:
Stochastik für Einsteiger. Eine Einführung in die faszinierende Welt des Zufalls. Verlag Springer Berlin, 2024=14., überarb. u. erg. Aufl., 530 S.
*Norbert Henze ist Professor i. R. für Stochastik am Karlsruher Institut für Technologie (KIT). Er wurde mit dem Ars legendi-Fakultätenpreis 2014 für exzellente Hochschullehre in Mathematik ausgezeichnet.*

*Rost 2022:* Detlef H. Rost:
Interpretation und Bewertung pädagogischer und psychologischer Studien. Eine Einführung. Klinkhardt, 2022=4., überarbeitete und erweiterte Auflage, zuerst 2005, 386 S. *Verlag: Viele Methodenbücher sind leider staubtrocken geschrieben und zudem noch voll von mathematischen Ableitungen und Formeln. Dieses Studienbuch ist bewusst anders. Statt Kaffeesatzleserei bietet es praxisrelevantes Wissen. Es zeigt außergewöhnlich verständlich, wie man empirische Untersuchungen liest, sachkundig interpretiert und kritisch bewertet. Es bedient sich dabei einer lockeren und alltagsnahen Sprache. Formeln kommen praktisch nicht vor. Grundlegende empirische Methoden und Konzepte kann man nämlich auch verstehen, wenn man kein Mathefreak oder Statistikguru ist. Die über 100 Beispiele stammen aus dem konkreten Forschungsalltag. Der Blick auf Problemzonen empirischer Forschung wird durch mehr als 160 Fragen geschärft. Diese eignen sich zugleich gut als Leitlinien für eigene empirische Studien. Zu den einzelnen Themen gibt es außerdem kommentierte ein- und weiterführende Literaturhinweise. Die 4. Auflage ist in allen Teilen umfassend überarbeitet und erweitert worden.*

*Machold/Wienand 2021:* Claudia Machold, Carmen Wienand:
Die Herstellung von Differenz in der Grundschule. Eine Langzeitethnographie. Beltz Juventa, 215 S. *Rezension in EWR 1/2023 Thorsten Merl, Marburg):
Die Studie entwickelt die „Darstellung eines plausiblen Zusammenhangs,‘ in welchem Verhältnis die re-konstruierten Praktiken des Unterscheidens zur Genese von Ungleichheit stehen‘“. Der Studie liege die „Annahme zugrunde, dass die Genese von Ungleichheit langfristig durch wiederholte, sich aufschichtende ‚Praktiken des Unterscheidens‘ geschieht“. Dies wird anhand eines umfangreichen Datenmaterials aus einer siebenjährigen Begleitung von Kindern von der Kindertagesstätte bis zur weiterführenden Schulempfehlung und -wahl ausgearbeitet und bestätigt.
Verlag: Wie sehr ist Schulerfolg von Leistung bestimmt und welche Rolle spielt Herkunft? Welche Unterscheidungen von Schulkindern werden auf ihren Bildungswegen als relevant hervorgebracht? Diesen Fragen wird in der vorliegenden Langzeitethnographie mit einer praxis-theoretischen Perspektive auf den Grundschulalltag nachgegangen: Es werden empirische Einblicke in die Herstellungsprozesse der schulischen Differenzordnung präsentiert, durch die sich die Konstruktion spezifischer ›Bildungsbiographien‹ von Schulkindern vollzieht. Sichtbar wird darin, wie die Beteiligten – die Lehrkräfte, Schulkinder und ihre Eltern – daran partizipieren, die schulische Differenzordnung als legitime Leistungsordnung hervorzubringen. Im Zusammenhang mit der Genese von Ungleichheit wird damit eine Analyseperspektive geboten, mit der gezeigt wird, wie alle Akteur\*innen an der Herstellung des Sinns dieser Ordnung mitwirken.*

*Passon/von der Twer 2020:* Oliver Passon, Tassilo von der Twer:
Evidenz, Signifikanz und das kleine *p*. Anmerkung zur statistischen Praxis (nicht nur) in der empirischen Unterrichtsforschung. In: Zeitschrift für Bildungsforschung, 10, 2020, S. 377-395.  *Es wird kritisiert, dass in empirischen Untersuchungen – etwa bei Interventionsstudien im Kontrollgruppendesign – mit „statistischer Signifikanz“ argumentiert wird. Dies wird seit langer Zeit problematisiert, ist aber immer noch gängige Praxis. Als Alternative wird die Bayessche Statistik vorgeschlagen.
Wikipedia (20.3.21): … Charakteristisch für bayessche Statistik ist die konsequente Verwendung von Wahrscheinlichkeitsverteilungen bzw. Randverteilungen, deren Form die Genauigkeit der Verfahren bzw. Verlässlichkeit der Daten und des Verfahrens transportiert.
Der bayessche Wahrscheinlichkeitsbegriff setzt keine unendlich oft wiederholbaren Zufallsexperimente voraus, so dass bayessche Methoden auch bei kleiner Datengrundlage verwendbar sind. Eine geringe Datenmenge führt dabei zu einer breiten Wahrscheinlichkeitsverteilung, die nicht stark lokalisiert ist.
Aufgrund der strengen Betrachtung von Wahrscheinlichkeitsverteilungen sind bayessche Verfahren oft rechnerisch aufwändig. Dies gilt als ein Grund, weshalb sich im 20. Jahrhundert frequentistische und Ad-hoc-Methoden in der Statistik als prägende Techniken gegenüber bayesschen durchsetzten. Im Zuge der Verbreitung von Computern und Monte-Carlo-Sampling-Verfahren sind komplizierte bayessche Verfahren jedoch möglich geworden.*

*Hattie/Zierer 2018-2020:* John Hattie, Klaus Zierer:
Visible Learning. Auf den Punkt gebracht. Schneider Hohengehren, 2020=2. unveränd. Aufl., 212 S. *Verlag: Das Buch „Visible Learning“ wird als Meilenstein der Erziehungswissenschaft gehandelt. Von John Hattie nach über 15-jähriger Arbeit veröffentlicht, umfasste es bereits 2008 mit ca. 800 Meta-Analysen den größten Fundus der empirischen Bildungsforschung, der jemals in einer Studie zusammengetragen und ausgewertet wurde. Doch die Arbeit an „Visible Learning“ ging und geht weiter: Mittlerweile umfasst die Datenbasis über 1.400 Meta-Analysen, so dass es an der Zeit ist, eine aktualisierte Einführung vorzulegen. Diese Herausforderung gehen John Hattie und Klaus Zierer mit dem vorliegenden Buch an: „Visible Learning: Auf den Punkt gebracht“ präsentiert den gegenwärtigen Datensatz und erläutert die daraus ableitbaren Kernaussagen anschaulich und praxisorientiert. Als Kapitelstruktur dienen die Domänen, die zur Unterteilung der über 250 Faktoren generiert wurden: Lernende, Elternhaus, Schule, Klassenraum, Curricula, Unterrichten (Lehrstrategien, Lernstrategien und Implementation) sowie Lehrperson. Eingeleitet werden diese Kapitel durch ein einführendes Interview und einen Überblick zum Vorgehen und zur Methode. Ein Ausblick auf weitere Forschungen und eine Sammlung von ersten Schritten der praktischen Umsetzung runden die Ausführungen ab. Der Anhang enthält ein FAQ und eine Faktorenliste. Das Buch folgt in seiner Aufbereitung evidenzbasierten Kriterien erfolgreichen Lernens und Lehrens: Jedes Kapitel beginnt mit Reflexionsfragen, denen Zielangaben folgen. Danach werden die zentralen Ergebnisse aus „Visible Learning“ präsentiert und mit zahlreichen Beispielen aus dem Schulalltag belegt. Abgeschlossen wird jedes Kapitel mit einer Zusammenschau.
John Hattie ist Professor für Erziehungswissenschaften an der University of Melbourne, Australien
 Klaus Zierer ist Professor für Schulpädagogik an der Universität Augsburg*

*Frost 2017:* Irasianty Frost:
Statistische Testverfahren, Signifikanz und p-Werte. Allgemeine Prinzipien verstehen und Ergebnisse angemessen interpretieren. Springer Fachmedien, 38 S.

*Mau 2017:* Steffen Mau:
Das metrische Wir. Über die Quantifizierung des Sozialen. Suhrkamp, 308 S.
*Verlag: Ob Bildung, Gesundheit oder Konsum: Über so ziemlich jeden Aspekt unserer Person und unseres Verhaltens werden inzwischen Daten gesammelt. Schritt für Schritt entsteht so eine Gesellschaft der Sternchen, Scores, Likes und Listen, in der alles und jeder ständig vermessen und bewertet wird. Das beginnt beim alljährlichen Hochschulranking, reicht über die Quantified-Self-Bewegung fitnessbegeisterter Großstädter, die über das Internet ihre Bestzeiten miteinander vergleichen, bis hin zur Beurteilung der Effizienz politischer Maßnahmen. Steffen Mau untersucht die Techniken dieser neuen Soziometrie und zeigt ihre Folgen auf. Die Bewertungssysteme der quantifizierten Gesellschaft, so sein zentraler Gedanke, bilden nicht einfach die Ungleichheiten in der Welt ab, sondern sind letztlich mitentscheidend bei der Verteilung von Lebenschancen. Hauptbeschreibung Ob Bildung, Gesundheit oder Konsum: Über so ziemlich jeden Aspekt unserer Person und unseres Verhaltens werden inzwischen Daten gesammelt. Schritt für Schritt entsteht so eine Gesellschaft der Sternchen, Scores, Likes und Listen, in der alles und jeder ständig vermessen und bewertet wird. Das beginnt beim alljährlichen Hochschulranking, reicht über die Quantified-Self-Bewegung fitnessbegeisterter Großstädter, die über das Internet ihre Bestzeiten miteinander vergleichen, bis hin zur Beurteilung der Effizienz politischer Maßnahmen. Steffen Mau untersucht die Techniken dieser neuen Soziometrie und zeigt ihre Folgen auf. Die Bewertungssysteme der quantifizierten Gesellschaft, so sein zentraler Gedanke, bilden nicht einfach die Ungleichheiten in der Welt ab, sondern sind letztlich mitentscheidend bei der Verteilung von Lebenschancen.
Steffen Mau, geboren 1968, ist Professor für Makrosoziologie an der Humboldt-Universität zu Berlin. In der edition suhrkamp sind zuletzt erschienen: Lebenschancen. Wohin driftet die Mittelschicht? und (zusammen mit Nadine M. Schöneck als Herausgeber) (Un-)Gerechte (Un-)Gleichheiten (es 2684).*

*Wecker/Vogel/Hetmanek 2017:* Christoph Wecker, Freydis Vogel, Andreas Hetmanek:
Visionär und imposant – aber auch belastbar? Eine Kritik der Methodik von Hatties „Visible Learning“. In: ZfE, 20, 2017, 1, 21-40.
*Die Hattie-Studie wird methodisch grundsätzlich und mit beispielhaften Belegen kritisiert. Dass visionäre und im Grunde wichtige Vorhaben von Hattie sei mit den verfügbaren Methoden und vor allem mit den verfügbaren Datenmaterialien nicht realisierbar. Gefordert wird deshalb eine zentrale Datenbank mit standardisierten und metaanalytisch verwertbaren Informationen.*

*Steffens/Höfer 2016:* Ulrich Steffens, Dieter Höfer:
Lernen nach Hattie. Wie gelingt guter Unterricht? Beltz, 264 S. *PÄDAGOGIK, 2/17: Nach den vielfältigen Berichten, den zum Teil kontroversen Diskussionen und vielfachen Verkürzungen und Missverständnissen wird eine sorgfältige Bilanz gezogen, in der die grundlegenden pädagogischen Intentionen differenziert und gut verständlich herausgearbeitet und in Beziehung gesetzt werden zu vergleichbaren Konzepten und Forschungsbefunden, die u.a. deutlich machen, dass die Gestaltung des Lernens reformpädagogisch im Zentrum stehen muss – und eben dies zu tun, wird den Lehrerinnen und Lehrern im zweitgenannten Band in vielen konkreten Vorschlägen eindringlich nahegelegt und handlungsnah (u.a. mit einschlägigen »Checklisten« und »Übungen«) erläutert, so dass die Hattie-Studien in der Praxis noch stärker wirksam werden sollten. – Auch eine gute Ergänzung zu der in dieser Zeitschrift seit dem Heft 9/16 publizierten Serie »Hattie praktisch«.
Rezension in Die Deutsche Schule, 1/18
Verlag: Dieses Buch resümiert die zentralen Ergebnisse der Hattie-Studie und erläutert, was Unterricht und Schule aus der empirischen Untersuchung lernen können. Nach einer fundierten Darstellung und kritischen Einordnung der Forschungsbilanz zeichnen die Autoren die praktischen Konsequenzen für das Lernen der Schüler/innen und für die Gestaltung des Unterrichts nach. Dabei klären sie nicht zuletzt über mögliche Missverständnisse und Fehlinterpretationen der Studie auf – eine gut lesbare Einführung auch für Hattie-Einsteiger.*

*Zierer 2016:* Klaus Zierer:
Meta-Analysen für Erziehungswissenschaftler. Eine Einführung. Schneider Hohengehren, 150 S.

*Brügelmann 2015:* Hans Brügelmann:
Vermessene Schulen – standardisierte Schüler. Zu Risiken und Nebenwirkungen von PISA, Hattie, VerA & Co. Beltz, 143 S. *Sammelrezension in PÄDAGOGIK, 3/17: Anders als der Titel vermuten lässt, wird hier kein Abgesang auf die zurzeit vorherrschende standardisiert-empirische Forschung angestimmt. Durchgängig und an zahlreichen Beispielen werden einerseits die Grenzen der quantitativen wie der qualitativen Forschung deutlich gemacht, aber es wird gleichwohl für Forschung plädiert, wenn sie sich konkreter auf Prozesse und Kontexte einlässt und die Vielfalt des Geschehens zu verstehen versucht. Dass dabei verschiedene Adressaten unterschiedliche Erwartungen haben, wird aber auch akzeptiert. Das Buch ist zugleich ein hilfreicher Begleiter bei der kritischen Lektüre empirischer Studien (vgl. die ausführlichere Rezension in Heft 9/2015).
»Es handelt sich um ein verständlich geschriebenes, wichtiges Buch gerade auch für Lehrpersonen, werden sie doch mit ihrer Perspektive und ihrer ›wisdom of practice‹ ein Stück rehabilitiert, und zwar ohne dass die quantitativ-standardisierende Forschung verdammt wird.« (Matthias Trautmann, Pädagogik,9/2015)*
*Verlag:* *In den 50er Jahren fand eine Studie heraus: Kinder aus Familien, die einen Staubsauger besitzen, lesen besser als Kinder aus Familien ohne Staubsauger. Nun käme niemand auf die Idee, Leseschwierigkeiten bei Kindern mit dem Kauf eines Staubsaugers zu behandeln. Ein Fernsehverbot halten diesbezüglich aber viele für vernünftig. Dieses Buch greift eine Reihe ähnlicher Kurzschlüsse der aktuellen Bildungsforschung auf. Der Autor erläutert die Chancen und Grenzen von Großuntersuchungen mit standardisierten Tests und warnt eindringlich vor den Nebenwirkungen einer Evaluation von oben. Seine Forderung: Dialog und Unterstützung statt Autorität und Vorschrift*

*Hattie 2013-2014-2015:* John Hattie:
Lernen sichtbar machen. Überarbeitete deutschsprachige Ausgabe von „Visible Learning“. Übersetzt und überarbeitet von Wolfgang Beywl und Klaus Zierer. Schneider Hohengehren, 2015=3. Aufl., XXXVIII+472 S. *PÄDAGOGIK, 10/13: Die sorgfältig erarbeitete Ausgabe macht eine besser fundierte Rezeption möglich, die sich nicht an einzelnen, vermeintlich spektakulären Daten festmacht, sondern Lehren und Lernen (wieder) als ein komplexes Wechselspiel vieler Faktoren versteht. – Grundlagen für eine »evidenzbasierte« Gestaltung von Unterricht.
Verlag: „John Hattie fasst den gesamten weltweit (in englischer Sprache) verfügbaren Wissensstand zu Bedingungen schulischer Leistungen in seinem epochalen Werk zusammen. An diesem Meilenstein muss sich jede künftige Darstellung des empirischen Forschungsstandes orientieren.“ Andreas Helmke „John Hattie hat mit Visible Learning eine Monographie vorgelegt, die einen Meilenstein in der Debatte um Voraussetzungen und Bedingungen erfolgreichen Lernens in der Schule darstellt.“ Ewald Terhart „Visible Learning“ wurde 2009 von John Hattie nach 15-jähriger Arbeit bei Routledge veröffentlicht. Es enthält eine Synthese von über 800 Meta-Analysen, die auf über 50.000 Studien mit ca. 250 Millionen Lernenden zurückgreifen. Damit ist „Visible Learning“ der umfangreichste Versuch, empirische Forschungsergebnisse zum Lehren und Lernen systematisch zusammenzufassen. Hattie extrahiert daraus 138 Faktoren, die in unterschiedlicher Stärke mit den Lernleistungen interagieren. Er beschreibt diese detailliert und zieht Schlüsse für die künftige Gestaltung von Schule und insbesondere Unterricht. Die Bedeutung von „Visible Learning“ lässt sich an den zahlreichen positiven Besprechungen aus der erziehungswissenschaftlichen Forschungsgemeinschaft ablesen. Darüber hinaus findet das Buch auch in Massenmedien große Resonanz. Um diesen Meilenstein der internationalen Bildungsforschung einem breiten Publikum zugänglich zu machen, haben Wolfgang Beywl und Klaus Zierer in Zusammenarbeit mit John Hattie eine deutschsprachige Ausgabe besorgt. Die Übersetzung umfasst zahlreiche Überarbeitungen. Unklare und inkonsistente Bezüge wurden bereinigt, sprachliche Unschärfen kommentiert, fehlende Abbildungen und Textteile ergänzt, fehlerhafte Statistiken korrigiert, verschiedene interne Verweissysteme und ein Glossar neu erstellt. Hinzu kommt eine textkritische Einleitung, die auch die Rezeption von „Visible Learning“ in der Scientific Community aufarbeitet. Eine Webseite stellt zusätzliches Material bereit. Die deutschsprachige Ausgabe richtet sich an Studierende der Pädagogik, an Lehrpersonen und Schulleitende, an Bildungsforscher und Bildungspolitiker sowie an alle, die sich für die Erfolgsbedingungen von Bildung und Erziehung in schulischen Kontexten interessieren. Das vorliegende Buch soll damit die kritisch-konstruktive Auseinandersetzung mit den wissenschaftlichen Grundlagen von Lehren und Lernen unterstützen. John Hattie ist Professor für Erziehungswissenschaften und Direktor des Melbourne Education Research Institute an der University of Melbourne, Australien. Wolfgang Beywl ist Professor für Bildungsmanagement sowie Schul- und Personalentwicklung an der Pädagogischen Hochschule FHNW in Brugg-Windisch, Schweiz, und wissenschaftlicher Leiter des Evaluationsinstituts Univation, Köln. Klaus Zierer ist Professor und Lehrstuhlinhaber für Erziehungswissenschaften an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Deutschland, und Associate Research Fellow am ESRC Centre on Skills, Knowledge and Organisational Performance (SKOPE) der University of Oxford, England.*

*Messen und Vermessen 2015:* Themenheft. Forschung Frankfurt, Das Wissenschaftsmagazin der Goethe-Universität.
*„Messen“, darin auch Streitgespräch zwischen Gruschka und Klieme (S. 110-117:
Wie ist die Erfolgsgeschichte der empirischen Bildungsforschung zu bewerten?*

*Urban/Fiebig 2015:* Dieter Urban, Joachim Fiebig:
Quantitative Meta-Analyse zur Überprüfung sozialwissenschaftlicher Hypothesen. Ein Beispiel aus der Delinquenzforschung. Beltz Juventa, 266 S. *Verlag: Das Buch erläutert die Durchführung von quantitativen Meta-Analysen mittels statistischer Mehrebenenmodellierung am Beispiel einer Auswertung von Forschungsberichten aus der Delinquenzforschung. Im Buch werden Verfahren der quantitativen Meta-Analyse zur Auswertung von Forschungsberichten erläutert. Es wird gezeigt, wie sich unterschiedliche Ergebnisse der Forschungsliteratur systematisch zusammenführen und analysieren lassen. Die Darstellung wird an einem Beispiel aus der Delinquenzforschung veranschaulicht. Es werden Forschungsergebnisse zum Zusammenhang von pädosexuellen Missbrauchserfahrungen und späterer pädosexueller Delinquenz ausgewertet. Dazu werden mittlere Effektstärken berechnet, und es wird die Abhängigkeit der verschiedenen Studienresultate von bestimmten Studienmerkmalen mittels statistischer Moderator- und Mehrebenenanalysen untersucht.*

*Liu 2014:* Xiaofeng Steven  Liu:
Statistical power analysis for the social and behavioral sciences. Basic and advanced techniques. Routledge (New York), Online

*Pant 2014:* Hans Anand Pant:
Aufbereitung von Evidenz für bildungspolitische und pädagogische Entscheidungen: Metaanalysen in der Bildungsforschung. In: ZfE, (Supplement) 17, S. 79-99. *… diskutiert werden Möglichkeiten und Grenzen von Metaanalysen; im Unterschied zu bio-medizinischer Forschung seien Lehr-Lernsituationen nur sehr eingeschränkt kontrollierbar; kritisch wird Hatties Meta-Analyse geprüft; erforderlich sei eine bessere Verständigung über die Standards von Metanalysen*

*Caspary 2013:* Wilhelm Caspary:
Fehlertolerante Auswertung von Messdaten Daten- und Modellanalyse, robuste Schätzung. De Gruyter Oldenbourg, 300 S.  *Verlag: Das Buch bietet dem Leser eine fundierte Darstellung der Methoden zur Identifizierung von Ausreißern im Datenmaterial, zur Aufdeckung von Modellschwächen und zur Gewinnung brauchbarer Schätzungsergebnisse bei fehlerhafter Datengrundlage. Verfahren zur Extraktion geometrischer Strukturen aus Bilddaten und Punktwolken werden ebenfalls vorgestellt.*

*Lin-Klitzing/Di Fuccia/Müller-Frerich 2013:* Lin-Klitzing, David Di Fuccia, Gerhard Müller-Frerich (Hg.):
Zur Vermessung von Schule. Empirische Bildungsforschung und Schulpraxis. Klinkhardt, 208 S. *PÄDAGOGIK, 2/14: Zwischen Sinn oder Unsinn der Kompetenzorientierung zu entscheiden, fällt nach der Lektüre keineswegs leichter, denn die pointierten Beiträge aus unterschiedlichen Positionen präzisieren Erwartungen und konzeptionelle Ansätze und sie beschreiben Einwände und beobachtete Erfahrungen. – Eine kompakte und anregende Zwischenbilanz.
Rezension in EWR 3/15: kurzes Referat der Beiträge*
*Verlag: Hat die zweite empirische Wende, die empirische Wende nach PISA, mehr Nutzen als Schaden für die Schulen gebracht? Verfolgt PISA eine Leitidee von Bildung, die Menschen als Humankapital ansieht, oder sind die in PISA definierten Kompetenzen und Ziele kompatibel mit anspruchsvollen, humanistischen Bildungskonzepten? Ermöglicht erst PISA eine öffentliche, demokratische Diskussion über bildungspolitische Zielsetzungen? Müssen Wissenschaftler auch für einen angemessenen Umgang mit den erbrachten Daten sorgen, damit diese nicht ideologisch benutzt werden? Wird mit der Kompetenzorientierung eher ein schematisches Verhalten bei Schülern provoziert anstelle eines „Zugangs zum Verstehen“? Diese Fragestellungen zur erfolgten „Vermessung von Schule“ seit PISA werden aus erziehungswissenschaftlicher, psychologischer, bildungs- und verbandspolitischer Perspektive kontrovers diskutiert. Unterstützer und Kritiker von PISA sind in diesem Band vereint.*

*Nachtigall/Wirtz 2013:* Christof Nachtigall, Markus Wirtz:
Wahrscheinlichkeitsrechnung und Inferenzstatistik (Statistische Methoden für Psychologen, Teil 2). Juventa, 6. Aufl., zuerst: 1998/2008/2009 (=5. Aufl.), 238 S.

*Reichert 2013:* Frank Reichert:
Operationalisierung und Messung von Begriffen, Indexbildung und Skalierungsverfahren. In: www.erzwissonline.de/?mef .

*Berkemeyer u.a. 2012:* Nils Berkemeyer, Kathrin Dedering, Martin Heinrich, Wilfried Kretschmer, Michael Schratz, Beate Wischer (Hg.):
Friedrich Jahresheft XXX: Schule vermessen.

*Hattie 2012:* John Hattie:
Visible Learning for Teachers. Maximizing Impact on Learning. Routledge, 269 S.
*In dieser Ausgabe werden die wesentlichen Befunde der ersten Publikation (2008) mit Folgerungen und konkreten Anleitungen für Lehrerinnen und Lehrer verbunden. Es geht Hattie vor allem darum, dass die Lehrenden sich bewusst(er) machen, welche Rolle sie spielen und wie wirkmächtig ihr Handeln ist. Wichtig ist ihm (und mir) dabei, dass es um die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler geht (eben das „visible“). Das sollte mit Kompetenzorientierung kompatibel sein, ich fürchte allerdings, dass in Deutschland nur der erste Teil der Botschaft ankommt: Auf die Lehrerpersonen kommt es an, die müssen Kompetenzen „vermitteln“ (also gut präsentieren etc.) und vergleichend prüfen. am 30.5. an Klaus, Hans-Peter, Uli: Das ist in weiten Teilen eine wiederholende Kurzfassung des früheren Bandes, allerdings mit deutlich mehr Folgerungen, geradezu Anweisungen und Anleitungen für Lehrerinnen und Lehrer, was sie tun sollen. Wenn ich es richtig verstehe, geht es vor allem darum, dass die Lehrenden sich bewusst(er) machen, welche Rolle sie spielen und wie wirksam sie sind (Feedback durch die Schülerinnen und Schüler, aber auch von KollegInnen). Wichtig ist ihm (und mir) dabei, dass es um die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler geht (eben das Visible). Das könnte mit Kompetenzorientierung kompatibel sein, ich fürchte allerdings, dass in Deutschland nur der erste Teil der Botschaft ankommt: auf die Lehrer kommt es an; die müssen „Kompetenzen“ vermitteln (also gut präsentieren etc.) und prüfen.
PÄDAGOGIK, 4/13 (Sammelrezension): Aus seiner bereits publizierten Meta-Analyse von über 50 000 Studien zu 138 Merkmalen (Hattie 2009; die wichtigsten Ergebnisse haben Ulrich Steffens und Dieter Höfer in Heft 12/12 dieser Zeitschrift zusammengefasst; vgl. auch die Sammelrezension ension über „Gut unterrichten“ in Heft 11/12) werden jetzt Konsequenzen für die pädagogische Praxis in Schule und Unterricht abgeleitet. Als wesentliche Zielsetzung und als favorisierte Folgerung wird dabei »sichtbar«, dass sich die Planung von Lernprozessen daran orientieren soll, wie Schülerinnen und Schüler zum aktiven Lernen herausgefordert werden können.
PÄDAGOGIK, 11/12 (Stefanie Nickel, Uni HH): Auf eigenen Studien basiert das – englischsprachige – Werk Visible Learning von John Hattie. Es handelt sich dabei um ein Handbuch für Lehrkräfte, Referendare und Studierende, welches auf den Forschungsergebnissen einer eigenen Metastudie (50.000 berücksichtigte Einzelstudien) aus dem Jahre 2009 aufbaut. Diese gilt im englischsprachigen Kontext bereits als Klassiker der Bildungsforschung. Hatties zentrale Forderung an Lehrpersonen lautet „Know thy impact“: Guter Unterricht kann nur erreicht werden, wenn Lehrer evidenzbasierte Methoden benutzen, um sich über ihre Wirkungen auf Schülerinnen und Schüler zu informieren und ihre Handlungen dementsprechend an Maßnahmen mit Effektstärken von mindestens 0.40 auszurichten. Bezugnehmend auf die Ergebnisse seiner Metastudie stellt der Autor die Unterrichtsentwicklung in den Fokus seines Buches. Dabei berücksichtigt er methodisch und inhaltlich sowohl die Perspektive der Schülerinnen und Schüler als auch die der Lehrkräfte. Beide sieht Hattie als Lernende und Lehrende an (“I see learning through the eyes of my students”, „I help students to become their own teachers“). Diese aufeinander bezogene Interaktion bildet die Basis für “Visible teaching and learning”. Die Frage nach gutem Unterricht zieht sich dabei wie ein roter Faden durch das gesamte Buch. Konsequent werden die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler ins Zentrum der Betrachtung gerückt, wobei die Lehrkräfte die Wirkung ihres Unterrichts genau zu evaluieren haben. Auf diesen Grundsätzen aufbauend folgen im zweiten Teil in fünf Kapiteln für Lehrkräfte, die ihren Unterricht „Visible Learning“-gerecht vorbereiten, durchführen und nachbereiten wollen, Hinweise und Erläuterungen. Der Aufbau dieser Kapitel orientiert sich originellerweise am Ablauf einer zu planenden Unterrichtsstunde („Preparing the lesson“, „Starting the lesson“ usw.). Im dritten Teil des Buches diskutiert Hattie, wie Schul- und Unterrichtsentwicklung angestoßen werden kann und verweist dabei auf acht Haltungen („Mind Frames“), die aus seiner Sicht mit höherer Wahrscheinlichkeit zu nachhaltigen Wirkungen der Lehrkräfte auf das Lernen ihrer Schüler führen.
„Visible Learning“ erachte ich als besonders empfehlenswert, da die Auseinandersetzung mit der Thematik nachvollziehbar formuliert und überzeugend theoretisch sowie auf Basis der eigenen empirischen Forschungsergebnisse begründet wird. Mein Fazit: Die Lektüre des Buches bereitet große Freude, ist hoch interessant und setzt wichtige Impulse. Man kann nur hoffen, dass es schnellstens ins Deutsche übersetzt wird!*

*Azizi Ghanbari 2011:* Shahram Azizi Ghanbari:
Messen und Bewerten. Eine Einführung in Messinstrumente am Beispiel der webbasierten Lernplattform IDEAL. Waxmann, 116 S. *Themen: Messtheorie Skalen Skalentypen Nominalskala Ordinalskala Intervallskala Ratioskala Verhältnisskala statistische Verfahren Reliabilität Paralleltestmethode Split-half-Methode Validität Faktorenanalyse Indexbildung Skalierungsverfahren additive Indizes multiplikative Indizes semantisches Differential Thurstone-Skala Empirische Bildungsforschung Anliegen dieses Buches ist eine Einführung in die Thematik Messen und Bewerten. Dabei wird der Begriff des Messens erläutert und in die verschiedenen Grundlagen des Messens eingeführt. Außerdem werden die Bedingungen und Voraussetzungen für die Messbarkeit von Eigenschaften untersucht und Skalierungsverfahren als Methoden zur Konstruktion von Messinstrumenten dargestellt. Anschließend stellt der Autor verschiedene Verfahren und die neueren Entwicklungen der Messung und Analyse sozialer Beziehungen vor und gibt einen Einblick in die Evaluation von multimedialen Lehr- und Lernumgebungen am Beispiel der Lernplattform IDEAL (integratives Designverfahren effizienter, adaptiver multimedialer Lernumgebungen).*

*Bauer/Logemann 2011:* Karl-Oswald Bauer, Niels Logemann (Hg.):
Unterrichtsqualität und fachdidaktische Forschung. Modelle und Instrumente zur Messung fachspezifischer Lernbedingungen und Kompetenzen. Waxmann, 268 S.
*PÄDAGOGIK, 2/12: Nach einer differenzierten Einführung zum »Konstrukt« der »Kompetenz« wird aus der Kritik an enggeführten Konzepten ein Modell präsentiert, mit dem »das Subjekt in seiner Ganzheit«, also auch in ästhetischen Dimensionen, in seiner »Identität« und sogar seinem »Glück« wieder in den Blick kommt, und es wird an Beispielen (auch aus traditionellen Leistungs-Bereichen) entwickelt, wie in diesem Sinne Verlauf und Ergebnisse von Lernprozessen empi-risch erfasst werden können. – Ein Impuls, der allgemeine Ziele und empirische Prüfung verbindet.
Verlag: Der Lernerfolg, die Motivation, das Selbstkonzept und die Identität von Schülern werden von keiner kontrollierbaren proximalen Bedingung so stark beeinflusst wie von der Unterrichtsqualität. Faktoren wie Intelligenz, soziale Herkunft und Geschlecht mögen ein größeres Gewicht haben. Da sie jedoch nicht oder kaum beeinflussbar sind, steht die Unterrichtsqualität für eine praxisnahe Bildungsforschung auf dem ersten Platz. Unterrichtsqualität ist ein mehrdimensionales Konstrukt, das sich aus vielen unterschiedlichen, miteinander vernetzten Facetten zusammensetzt. Dazu zählen allgemeine Eigenschaften wie die Klarheit und Transparenz der Ziele oder die kognitive Herausforderung, zugleich aber auch domänenspezifische Bedingungen wie etwa der ästhetische Wahrnehmungsmodus im Fach Musik, die linguistisch fundierte Wortschatzarbeit im Englischunterricht oder die Orientierung am Designprozess im Werkunterricht. Dieser Tatsache Rechnung tragend ist der vorliegende Band aus der direkten Kooperation zwischen empirischen Bildungsforschern und fachdidaktisch Forschenden hervorgegangen. Über diesen Personenkreis hinaus richtet sich der Band auch an Studierende der Lehrämter und bildungswissenschaftlicher Studiengänge sowie an Lehrkräfte an Schulen, die ihre pädagogische Arbeit systematisch überprüfen und verbessern wollen. Mit Beiträgen von Mohy el-Din Gamal Badr, Karl-Oswald Bauer, Andreas Bohn, Wilfried Bos, Daniela Elsner, Ralf Gießler, Roland Hafen, Theo Hartogh, Marlies Hempel, Ulrike Kehrer, Pierre Kemna, Daniel Kleine-Huster, Lucia Maria Licher, Niels Logemann, Stefan Scheuerer, Johanna Schockemöhle, Heike Wendt, Anja Wildemann und Petra Wolters.*

*Braun/Gautschi 2011:* Norman Braun, Thomas Gautschi:
Rational-Choice-Theorie. Beltz Juventa, 1978, 366 S.  *Verlag: Die Rational-Choice-Theorie ist ein sehr verbreiteter Ansatz in den Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften. In ihrem Mittelpunkt stehen insbesondere diejenigen Gründe und Folgen des menschlichen Verhaltens, die mit Entscheidungen zwischen konkurrierenden Alternativen in unterschiedlich strukturierten Situationen zu tun haben. Weil die Rational-Choice-Theorie die Deduktion von empirisch prüfbaren Aussagen im Rahmen von Modellierungen erlaubt, werden nicht nur die Varianten der Theorie besprochen, sondern auch durch Anwendungen aus der Soziologie, Politikwissenschaft und Ökonomik illustriert.*

*Urban/Mayerl 2011*: Dieter Urban, Jochen Mayerl:
Regressionsanalyse: Theorie, Technik und Anwendung. VS, 4. Aufl., zuerst 2006, 320 S.  *Verlag: Das Grundmodell der Regressionsanalyse Regressionstheorie Entdeckung und Beseitigung von Modellverstößen; Das Buch erläutert die Durchführung und Interpretation von Regressionsanalysen (nach der klassischen OLS-Methode) sowie die Überprüfung ihrer Anwendungsvoraussetzungen. Dabei wird auch auf typische Fehlschlüsse sowie häufig anzutreffende Fehlinterpretationen eingegangen (u.a. bei Determinationskoeffizienten und standardisierten Regressionskoeffizienten). Über das bi- und multivariate Grundmodell der Regressionsanalyse hinaus werden erweiterte Verfahren wie z.B. Teststärkeanalysen, Regression mit Dummy-Variablen sowie sequenzielle Analysemethoden vorgestellt. Zusätzlich werden Modellschätzungen mit Moderator- und Mediatorvariablen erläutert. Die Form der Darstellung ist praxisorientiert. Alle Verfahren werden an Beispielen erläutert (inkl. der dazu erforderlichen SPSS-Anweisungen).
Dr. Dieter Urban ist Professor für Soziologie am Institut für Sozialwissenschaften der Universität Stuttgart.
 Dr. Jochen Mayerl ist dort als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig.*

*Engel/Sedelmeier 2010:* J. Engel, P. Sedelmeier:
Regression oder Korrelation: alles klar, oder voller Tücken? In: Stochastik in der Schule, 20, 2010, 2, 29-32.

*Fuchs/Schmalz 2010:* Marek Fuchs, Stefanie Schmalz:
Gewalt an Schulen - Eine Mehrebenen-Analyse zum Einfluss von Sozialisationsbedingungen und Klassenkomposition. In: ZSE, 30, 2010, 2, 134-148. *Inhalt: Die familiale Sozialisation ist eine wesentliche Ursache fiir das Auftreten von Schulgewalt. Bisherige Erklärungsmodelle weisen nach, dass das Ausmaß der elterlichen Unterstützung fiir ihre Kinder, gewaltförmige Praktiken im Elternhaus sowie vermittelte hegemoniale Männlichkeitsvorstellungen einen die Gewaltausübung der betroffenen Schüler verstärkenden Effekt haben. Diese an der direkten Wirkung der Sozialisationserfahrungen auf Schulgewalt ansetzende Perspektive soll in diesem Aufsatz um die Schulklasse als relevanten mikrosozialen Kontext fiir das Auftreten von Schul Gewalt erweitert werden. Es soll nachgewiesen werden, dass nicht nur Schüler, die unter ungünstigen Sozialisationsbedingungen aufwachsen, zu Gewalt in der Schule neigen, sondern dass Sozialisationsbedingungen auch indirekt - vermittels der Klassenkomposition - auf die Gewalthäufigkeit der nicht direkt von mangelnder elterlicher Unterstützung, elterlicher Gewalt und einer das hegemoniale Geschlechterverständnis stärkenden Sozialisation betroffenen Schüler einwirken.*

*Fuhrmann u.a. 2010:* Christoph Fuhrmann, Klaus Harney, Hanns-Ludwig Harney, Andreas Müller:
Zwischen Kompetenz und Richtung: Die trigonometrische Antwortparametrisierung als Alternative zum Rasch-Modell. Eine Demonstration am Beispiel von Seminarrückmeldungen. In: Empirische Pädagogik, 24, 2010, 2, 169-188.

*Hopf 2010:* Diether Hopf:
Erfolgreiches Lehren in der Schule. Anmerkungen zum Stand der Forschung. In: Die Deutsche Schule, 102, 2010, 3, 268-279. *Metaanalyse: Der Stand der Forschung ist schwach, methodische Schwächen*; *dennoch gewagte Folgerungen*

*Taleb 2010-2014:* Nassim Nicholas Taleb:
Der Schwarze Schwan. Die Macht höchst unwahrscheinlicher Ereignisse. Übersetzt von Proß-Gill, Ingrid. dtv, 464 S., 2014: dtv Sachbuch 34596, 441 S.
*Verlag:* *Alle Schwäne sind weiß – davon waren die Europäer bis ins 17. Jahrhundert überzeugt. Dann wurde Australien entdeckt. Dort gibt es schwarze Schwäne. In seinem Bestseller zeigt Nassim Taleb: Extrem unwahrscheinliche Ereignisse – Schwarze Schwäne – gibt es viel häufiger, als wir denken. Und wir unterschätzen systematisch ihre gewaltigen Folgen. Der erstaunliche Erfolg von Google ist ein Schwarzer Schwan, die Terrorattacken vom 11. September 2001 und globale Finanzkrisen ebenso, aber auch der Siegeszug des Internets: Wer hätte damit allen Ernstes vorher gerechnet? Das Problem ist: Wir verknüpfen Fakten zu einem stimmigen Bild, nehmen die Vergangenheit als Modell für die Zukunft. So schaffen wir uns eine Welt, in der wir uns zurechtfinden. Aber die Wirklichkeit ist anders: chaotisch, überraschend, unberechenbar. Die Folge: Börsengurus, die mit ihren Prognosen krass danebenliegen, und Risikomanager, die hilflos mit den Achseln zucken, wenn wirklich etwas Unvorhergesehenes passiert. Wer weiß, dass es Schwarze Schwäne gibt, vertraut keinem Experten mehr. Eine brillante Analyse und ein Augenöffner.*

*Bellin 2009:* Nicole Bellin:
Klassenkomposition, Migrationshintergrund und Leistung. Mehrebenenanalysen zum Sprach- und Leseverständnis von Grundschülern. VS, 233 S.  *… untersucht in Mehrebenenanalysen, wie die Entwicklung des Sprach- und Leseverständnisses von Grundschülern mit der Zusammensetzung der Klassen (der „Klassenkomposition“), dem Migrationshintergrund und der Leistung der Kinder zusammenhängt.
Auszug: Disparitäten im Bildungserfolg aufgrund von Schichtzugehörigkeit sind durch die empirische Sozial- und Bildungsforschung vielfach belegt. Wobei der Bildungsbereich eine Dimension sozialer Ungleichheit abbildet, die aber für die Entstehung und Verfestigung ungleicher Lebensverhältnisse bedeutend ist. Unter sozialer Ungleichheit lässt sich im Anschluss an Hradil (1987): „(…) gesellschaftlich hervorgebrachte, relativ dauerhafte Lebensbedingungen, die es bestimmten Menschen besser und anderen schlechter erlauben, so zu handeln, daß allgemein anerkannte Lebensziele für sie in Erfüllung gehen“ (S. 9) verstehen. Ebenfalls lässt sich eine Konzentration von bestimmten Benachteiligungen in Minderheitengruppen der Bevölkerung feststellen (vgl. Hradil, 1987). Auch durch die Bildungsexpansion sind herkunftsspezifische Bildungsmuster—mit Ausnahme der Niederlande und Schweden—nicht abgebaut worden. In Deutschland zeigt sich eine leichte Angleichung über die Jahre, doch gerade im Zugang zum Gymnasium bestehen weiterhin deutliche Ungleichheiten (vgl. Blossfeld et al., 1993; Erikson/Jonsson, 1996). Dieser Befund wird auch im internationalen Vergleich deutlich (vgl. u.a. Phillips Chin, 2005). „Insgesamt brachte die Bildungsexpansion einen Zuwachs an Bildungschancen für alle Sozialgruppen, aber keinen umfassenden Abbau der sozialen Ungleichheit von Bildungschancen“ (Becker/ Lauterbach, 2004, S. 10).*

*Hartig 2009:* Johannes Hartig:
Messung der Kompetenzen von Lehrpersonen mit Modellen der Item-Response-Theorie.
In: Olga Zlatkin-Troitschanskaia, Klaus Beck, Detlef Sembill, Reinhold Nickolaus, Regina Mulder (Hg.): Lehrprofessionalität. Bedingungen, Genese, Wirkungen und ihre Messung. Beltz,. S. 295-310.
 *Rasch:. … erläutert das Konzept der probabilistischen Testtheorie und seiner Varianten am Beispiel der Kompetenzmessung bei Lehrerinnen und Lehrer.*

*Hauser/Humpert 2009:* Bernhard Hauser, Winfried Humpert:
Signifikant? Einführung in statistische Methoden für Lehrkräfte. Unter Mitarbeit von Dolf Looser. Klett und Balmer, 215 S.  *Seit einigen Jahren werden Lehrpersonen vermehrt mit Forschungsergebnissen und -methoden konfrontiert. Diese sollten kritisch gelesen und verstanden werden, um im Alltag von Erziehung und Unterricht im Rahmen einer informierten Entscheidung Früchte tragen zu können. Ziel des Buches ist das Verständnis der grundlegenden Konzepte der quantitativen Wissenschaftsmethoden im Zusammenhang mit Schule und Erziehung. Statistische Grundlagen werden in einer verständlichen Sprache vermittelt und auf die Praxis des Lehrberufs bezogen. Ziel ist das Verständnis des Konzepts der Signifikanz. Wesentliche Inhalte des Buches sind die Formulierung von Hypothesen, die Einführung in die wichtigsten Verfahren wissenschaftlicher Datenerhebung (Beobachtung, Fragebogen, Experiment), die Einführung in das statistische Testen von vermuteten Unterschieden oder Zusammenhängen und das Interpretieren von wissenschaftlichen Ergebnissen. Auf der CD-ROM befindet sich vielfältiges Übungs- und Lernmaterial zu den Themen des Buches. So wird Statistik für alle zugänglich und verständlich.*

*Langer 2009:* Wolfgang Langer:
Mehrebenenanalyse. Eine Einführung für Forschung und Praxis. VS, 2. Aufl., zuerst 2004, 316 S.

*Schlaudt 2009:* Oliver Schlaudt:
Die Quantifizierung der Natur. Klassische Texte der Messtheorie von 1696 bis 1999.
Verlag: mentis, 294 S.  *Der Band macht Quellen zugänglich, die das Denken über „Messen“ beeinflusst haben.*

*Schlaudt 2009:* Oliver Schlaudt:
Messung als konkrete Handlung. Eine kritische Untersuchung über die Grundlagen der Bildung quantitativer Begriffe in den Naturwissenschaften. Königshausen & Neumann, 376 S.  *Der Verfasser versucht in wissenschaftsphilosophischer Perspektive und am Beispiel historischer Fallstudien zu verstehen, wie „quantitative Begriffe“ zustande kommen und in welcher Beziehung dabei Natur und Rationalität stehen.
Verlag: In dieser Arbeit wird das Problem der Bildung quantitativer Begriffe ausführlich und exklusiv behandelt. Überhaupt ist die Frage, wie man zu quantitativen Begriffen kommt, wenn man noch keine hat, für die Philosophie wie für die Einzelwissenschaften interessant. Im Rahmen einer naturalistischen und pragmatischen Wissenschaftsphilosophie, die die Rationalität der Naturwissenschaften auf der Grundlage der Rationalität von Mittel und Zweck zu verstehen sucht, kommt der Frage nach den Bedingungen der Begriffsbildung aber schließlich eine grundlegende Bedeutung zu. Hier werden diese Bedingungen ausgehend von historischen Fallstudien in einer Kritik der Abstraktionstheorie systematisch erarbeitet.
Oliver Schlaudt, Studium der Physik in Heidelberg, Promotion in Philosophie ebenda und in Berlin, z.Z. Post-Doc an den Archives Henri Poincare,*

*Kehlmann 2005-2023:* Daniel Kehlmann:
Die Vermessung der Welt. Rowohlt Taschenbuch, zuerst 2005, 304 S.

*Böer 2007:* Heinz Böer:
Hypothesen-Testen. Exakter Vierfeldertafeltest von Fisher und Chi-Quadrat-Test. MUED e.V. Verlag Bücherbunt, 2007=2. Aufl., 52 S.

*Kuckartz u.a. 2007:* Udo Kuckartz, Thorsten Dresing, Stefan Rädiker, Claus Stefer:
Qualitative Evaluation. Der Einstieg in die Praxis. VS, 2008=2. Aufl., 115 S.  *… sorgfältige Einführung, viele Hinweise!*

*Böttcher/Klemm/Rauschenbach 2000:* Wolfgang Böttcher, Klaus Klemm, Thomas Rauschenbach:
Bildung und Soziales in Zahlen. Statistisches Handbuch zu Daten und Trends im Bildungsbereich. Juventa.

6.2 Skalenwerte, Messwerte und Kennwerte

6.3 Häufigkeiten

6.4 Graphische Darstellungen

6.5 Zentrale Tendenzen: Mittelwerte u.a.

6.6 Streuung und Varianz

6.7 Individuelle Lagen: Prozentrang, Standardwert

6.8 Beziehungen zweier Merkmale: Korrelation

*Diepgen 2011:* Raphael Diepgen:
Korrelation unabhängig von Regression? Wie man die Korrelation lieber doch nicht einfügen sollte. In: Stochastik in der Schule, 21, 2011, 2, S. 33-37.

*Urban/Mayerl 2011*: Dieter Urban, Jochen Mayerl:
Regressionsanalyse: Theorie, Technik und Anwendung. VS, 4. Aufl., zuerst 2006, 320 S. *Verlag: Das Grundmodell der Regressionsanalyse Regressionstheorie Entdeckung und Beseitigung von Modellverstößen; Das Buch erläutert die Durchführung und Interpretation von Regressionsanalysen (nach der klassischen OLS-Methode) sowie die Überprüfung ihrer Anwendungsvoraussetzungen. Dabei wird auch auf typische Fehlschlüsse sowie häufig anzutreffende Fehlinterpretationen eingegangen (u.a. bei Determinationskoeffizienten und standardisierten Regressionskoeffizienten). Über das bi- und multivariate Grundmodell der Regressionsanalyse hinaus werden erweiterte Verfahren wie z.B. Teststärkeanalysen, Regression mit Dummy-Variablen sowie sequenzielle Analysemethoden vorgestellt. Zusätzlich werden Modellschätzungen mit Moderator- und Mediatorvariablen erläutert. Die Form der Darstellung ist praxisorientiert. Alle Verfahren werden an Beispielen erläutert (inkl. der dazu erforderlichen SPSS-Anweisungen). Dr. Dieter Urban ist Professor für Soziologie am Institut für Sozialwissenschaften der Universität Stuttgart. Dr. Jochen Mayerl ist dort als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig.*

*Engel/Sedelmeier 2010:* J. Engel, P. Sedelmeier:
Regression oder Korrelation: alles klar, oder voller Tücken? In: Stochastik in der Schule, 20, 2010, 2, 29-32.

*Böhning/Kleine/Stegmann 1982:* Dankmar Böhning, Dietmar Kleine, Charles Stegmann:
Kreuztabellenanalyse. Ein anwendungsbezogener Beitrag zur Analyse nominalskalierter Daten. In: Soziale Welt, 1982, 1, 102-131.

6.9 Inhaltliche Dimensionen: Faktorenanalyse

*Spies/Westermann/Heise/Schiffler 1996:* Kordelia Spies, Rainer Westermann, Elke Heise, Angelika Schiffler:
Diskrepanzen zwischen Bedürfnissen und Angeboten im Studium und ihre Beziehungen zur Studienzufriedenheit. In: Empirische Pädagogik, 10, 1996, 4, 377-409. *… theoretischer Kontext (Maslow; Job-Characteristics), sorgfältige Faktorenanalyse*

*Lenk 1983:* Wolfgang Lenk:
Faktorenanalyse: Ein Mythos. Historische und konzeptionelle Untersuchungen der Faktorenanalyse. Beltz. *Verlag: . verständliche Einführung, Anwendungsprobleme, als Beispiel Intelligenzforschung; Methodenexperimente, mit denen sich methodenimmanent nachweisen lässt, dass die F. in der Regel nicht in der Lage ist, das zu halten, was sie verspricht.*

6.10 Personale Dimensionen: Clusteranalyse

*Fahrmeir/Kneib/Lang 2007:* Ludwig Fahrmeir, Thomas Kneib, Stefan Lang:
Regression. Modelle, Methoden und Anwendungen. Springer Berlin, 501 S.

*Webb u.a. 1975:* Eugene J. Webb, Donald T. Campbell, Richard D. Schwartz, L. Sechrest:
Nichtreaktive Meßverfahren. (Original: Unobtrusive Measures: Nonreactive Research in the Social Sciences. Chicago 1966). Beltz*.*

6.11 Entwicklungsverläufe: Pfadanalyse

*Baumert u.a. 2009:* Jürgen Baumert, Michael Becker, Marko Neumann, Rouminana Nikolova:
Frühübergang in ein grundständiges Gymnasium – Übergang in ein privilegiertes Entwicklungsmilieu? Ein Vergleich von Regressionsanalyse und Propensity Score Matching. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 12, 2009, 2, 189-215  *Regressionsanalysen etc. fmonline (Kontroverse)+ analysieren die Daten der Studie von Lehmann/Lenkeit angesichts der heftigen Debatte noch einmal mit einem Verfahren, bei dem aus den beiden Untersuchungsgruppen „statistische Zwillinge“ gesucht werden, die in den für einen Vergleich relevanten Merkmalen (Geschlecht, soziale Herkunft, Bildungsniveau der Eltern, Migrationsstatus, Leistungen am Ende des 4. Schuljahres) übereinstimmen. Dabei zeigt sich, dass die Schülerinnen und Schüler in den gymnasialen Bildungsgängen keineswegs besser unterrichtet werden.
Zusammenfassung: Der Beitrag geht der Frage nach, ob Schülerinnen und Schüler, die eine sechsjährige Grundschule bereits nach der 4. Klasse verlassen und auf ein grundständiges Gymnasium wechseln, höhere Lernzuwächse im Leseverständnis und in Mathematik erreichen. Auf der Grundlage von Daten der ELEMENT-Studie wurde die Leistungsentwicklung von Schülerinnen und Schülern aus Berliner grundständigen Gymnasien (N=1758) und Grundschulen (N=3167) während der 5. und 6. Jahrgangsstufe mithilfe von Regressions- und Propensity Score MatchingAnalysen (PSM) modelliert. Nach Kontrolle von Eingangsunterschieden zwischen den Schulformen zeigten sich für das Leseverständnis keine statistisch signifikanten Unterschiede. Für die Mathematikleistung ließen sich kleine positive Effekte für die Frühübergänger lediglich mithilfe der Regressionsanalyse nachweisen. Das Ergebnis konnte im PSM nicht repliziert werden. Die Befunde sprechen gegen die Annahme, dass mit dem frühen Übergang auf ein grundständiges Gymnasium eine generelle Förderung der Lesefähigkeit und des mathematischen Verständnisses besonders leistungsfähiger Schülerinnen und Schüler erreicht wird. Methodische und inhaltliche Implikationen der Befunde und Grenzen ihrer Generalisierbarkeit werden diskutiert.*

*Ditton/Krüsken/Schauenberg 2005:* Hartmut Ditton, Jan Krüsken, Magdalena Schauenberg:
Bildungsungleichheit – der Beitrag von Familie und Schule. In: ZfE, 8, 2005, 2, 285-303.

*Seibel/Nygreen 1972:* H. Dieter Seibel, G. T. Nygreen:
Pfadanalyse. Ein statistisches Verfahren zur Untersuchung linearer Kausalmodelle. In: Zeitschrift für Sozialpsychologie, 3, 1972, 1, 5-12.

6.12 Die Erklärung der Varianz

*Henze -2024:* Norbert Henze:
Stochastik für Einsteiger. Eine Einführung in die faszinierende Welt des Zufalls. Verlag Springer Berlin, 2024=14., überarb. u. erg. Aufl., 530 S.
*Norbert Henze ist Professor i. R. für Stochastik am Karlsruher Institut für Technologie (KIT). Er wurde mit dem Ars legendi-Fakultätenpreis 2014 für exzellente Hochschullehre in Mathematik ausgezeichnet.*

[*Liu 2014:* Xiaofeng Steven](https://opac.k10plus.de/DB%3D2.299/SET%3D2/TTL%3D4/REL?PPN=773850457&NOABS=Y&MATC=&SHRTST=10)  Liu:
[Statistical power analysis for the social and behavioral sciences](https://opac.k10plus.de/DB%3D2.299/SET%3D2/TTL%3D4/CMD?MATC=&ACT=SRCHA&REMEMBERFORMVALUES=N&IKT=4070&NOABS=Y&TRM=%22Statistical+power+analysis+for+the+social+and+behavioral+sciences%22%23%23%23%23%23%23). Basic and advanced techniques. Routledge (New York), Online.

*Moosbrugger/Engel/Siegbert Reiß 2013:* Helfried Moosbrugger, Julia Engel und Siegbert Reiß:
Varianzanalyse. In: EEO, 2013.

*Bauer/Logemann 2011:* Karl-Oswald Bauer, Niels Logemann (Hg.):
Unterrichtsqualität und fachdidaktische Forschung. Modelle und Instrumente zur Messung fachspezifischer Lernbedingungen und Kompetenzen. Waxmann, 268 S. *PÄDAGOGIK 2/12: Nach einer differenzierten Einführung zum »Konstrukt« der »Kompetenz« wird aus der Kritik an enggeführten Konzepten ein Modell präsentiert, mit dem »das Subjekt in seiner Ganzheit«, also auch in ästhetischen Dimensionen, in seiner »Identität« und sogar seinem »Glück« wieder in den Blick kommt, und es wird an Beispielen (auch aus traditionellen Leistungs-Bereichen) entwickelt, wie in diesem Sinne Verlauf und Ergebnisse von Lernprozessen empi-risch erfasst werden können. – Ein Impuls, der allgemeine Ziele und empirische Prüfung verbindet. Band zur Bibliothek (14.11.16)
an Bauer gemailt; seine Reaktion: über Ihre Empfehlung freue ich mich sehr. Kurz und knapp, aber sehr informativ und verlockend, finde ich. Leider ist das Buch ziemlich teuer...
 eingefügt bei Kompetenzbegriff
Verlag: Der Lernerfolg, die Motivation, das Selbstkonzept und die Identität von Schülern werden von keiner kontrollierbaren proximalen Bedingung so stark beeinflusst wie von der Unterrichtsqualität. Faktoren wie Intelligenz, soziale Herkunft und Geschlecht mögen ein größeres Gewicht haben. Da sie jedoch nicht oder kaum beeinflussbar sind, steht die Unterrichtsqualität für eine praxisnahe Bildungsforschung auf dem ersten Platz. Unterrichtsqualität ist ein mehrdimensionales Konstrukt, das sich aus vielen unterschiedlichen, miteinander vernetzten Facetten zusammensetzt. Dazu zählen allgemeine Eigenschaften wie die Klarheit und Transparenz der Ziele oder die kognitive Herausforderung, zugleich aber auch domänenspezifische Bedingungen wie etwa der ästhetische Wahrnehmungsmodus im Fach Musik, die linguistisch fundierte Wortschatzarbeit im Englischunterricht oder die Orientierung am Designprozess im Werkunterricht. Dieser Tatsache Rechnung tragend ist der vorliegende Band aus der direkten Kooperation zwischen empirischen Bildungsforschern und fachdidaktisch Forschenden hervorgegangen. Über diesen Personenkreis hinaus richtet sich der Band auch an Studierende der Lehrämter und bildungswissenschaftlicher Studiengänge sowie an Lehrkräfte an Schulen, die ihre pädagogische Arbeit systematisch überprüfen und verbessern wollen. Mit Beiträgen von Mohy el-Din Gamal Badr, Karl-Oswald Bauer, Andreas Bohn, Wilfried Bos, Daniela Elsner, Ralf Gießler, Roland Hafen, Theo Hartogh, Marlies Hempel, Ulrike Kehrer, Pierre Kemna, Daniel Kleine-Huster, Lucia Maria Licher, Niels Logemann, Stefan Scheuerer, Johanna Schockemöhle, Heike Wendt, Anja Wildemann und Petra Wolters.*

*Braun/Gautschi 2011:* Norman Braun, Thomas Gautschi:
Rational-Choice-Theorie. Beltz Juventa, 1978, 366 S.  *Verlag: Die Rational-Choice-Theorie ist ein sehr verbreiteter Ansatz in den Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften. In ihrem Mittelpunkt stehen insbesondere diejenigen Gründe und Folgen des menschlichen Verhaltens, die mit Entscheidungen zwischen konkurrierenden Alternativen in unterschiedlich strukturierten Situationen zu tun haben. Weil die Rational-Choice-Theorie die Deduktion von empirisch prüfbaren Aussagen im Rahmen von Modellierungen erlaubt, werden nicht nur die Varianten der Theorie besprochen, sondern auch durch Anwendungen aus der Soziologie, Politikwissenschaft und Ökonomik illustriert.*

*Ditton 1990:* Hartmut Ditton:
Anmerkungen zum praktischen Umgang mit Anteilen erklärter Varianz. In: Empirische Pädagogik, 4, 1990, 3, 289-309.

*Eimer 1978:* Erhard Eimer:
Varianzanalyse. Eine Einführung. Kohlhammer.

6.13 Die Mehrebenenanalyse

*Helsper, Hummrich, Kramer 2013:* Werner Helsper, Merle Hummrich, Rolf-Thorsten Kramer: Qualitative Mehrebenenanalyse. In*:* Barbara Friebertshäuser, Antje Langer, Annedore Prengel (Hg.):
Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Juventa, 2013= 4., durchgesehene Aufl., S. 119-135.
*Mehrebenenanalyse ist mehr als Triangulation, Beispiele: Bedeutsamkeit des Milieus gegenüber dem Subjekt (nach Bourdieu); Mehrebenen sind erst dann sinnvoll, wenn verschiedene Ebenen systematisch („sinnlogisch“) aufeinander bezogen werden; frühes Beispiel: Die Arbeitslosen von Marienthal“ (=in der Nähe von Wien); aktuelles Beispiel: „Gewalt der Gruppe“; [nach meiner Sicht ist das sozialisationstheoretisch, also inhaltlich begründet und nicht eine Frage der Methode(Technik)] 5 Ebenen: Gesellschaft, Region, Institution, Interaktion, Individuum; Methode: Kontrastierung*

*Fuchs/Schmalz 2010:* Marek Fuchs, Stefanie Schmalz:
Gewalt an Schulen - Eine Mehrebenen-Analyse zum Einfluss von Sozialisationsbedingungen und Klassenkomposition. In: ZSE, 30, 2010, 2, 134-148. *Inhalt: Die familiale Sozialisation ist eine wesentliche Ursache fiir das Auftreten von Schulgewalt. Bisherige Erklärungsmodelle weisen nach, dass das Ausmaß der elterlichen Unterstützung fiir ihre Kinder, gewaltförmige Praktiken im Elternhaus sowie vermittelte hegemoniale Männlichkeitsvorstellungen einen die Gewaltausübung der betroffenen Schüler verstärkenden Effekt haben. Diese an der direkten Wirkung der Sozialisationserfahrungen auf Schulgewalt ansetzende Perspektive soll in diesem Aufsatz um die Schulklasse als relevanten mikrosozialen Kontext fiir das Auftreten von Schul Gewalt erweitert werden. Es soll nachgewiesen werden, dass nicht nur Schüler, die unter ungünstigen Sozialisationsbedingungen aufwachsen, zu Gewalt in der Schule neigen, sondern dass Sozialisationsbedingungen auch indirekt - vermittels der Klassenkomposition - auf die Gewalthäufigkeit der nicht direkt von mangelnder elterlicher Unterstützung, elterlicher Gewalt und einer das hegemoniale Geschlechterverständnis stärkenden Sozialisation betroffenen Schüler einwirken.*

*Fuchs/Schmalz 2010:* Marek Fuchs, Stefanie Schmalz:
Gewalt an Schulen - Eine Mehrebenen-Analyse zum Einfluss von Sozialisationsbedingungen und Klassenkomposition. In: ZSE, 30, 2010, 2, 134-148.

*Bellin 2009:* Nicole Bellin:
Klassenkomposition, Migrationshintergrund und Leistung. Mehrebenenanalysen zum Sprach- und Leseverständnis von Grundschülern. VS, 233 S.  *… untersucht in Mehrebenenanalysen, wie die Entwicklung des Sprach- und Leseverständnisses von Grundschülern mit der Zusammensetzung der Klassen (der „Klassenkomposition“), dem Migrationshintergrund und der Leistung der Kinder zusammenhängt.
Auszug: Disparitäten im Bildungserfolg aufgrund von Schichtzugehörigkeit sind durch die empirische Sozial- und Bildungsforschung vielfach belegt. Wobei der Bildungsbereich eine Dimension sozialer Ungleichheit abbildet, die aber für die Entstehung und Verfestigung ungleicher Lebensverhältnisse bedeutend ist. Unter sozialer Ungleichheit lässt sich im Anschluss an Hradil (1987): „(…) gesellschaftlich hervorgebrachte, relativ dauerhafte Lebensbedingungen, die es bestimmten Menschen besser und anderen schlechter erlauben, so zu handeln, daß allgemein anerkannte Lebensziele für sie in Erfüllung gehen“ (S. 9) verstehen. Ebenfalls lässt sich eine Konzentration von bestimmten Benachteiligungen in Minderheitengruppen der Bevölkerung feststellen (vgl. Hradil, 1987). Auch durch die Bildungsexpansion sind herkunftsspezifische Bildungsmuster—mit Ausnahme der Niederlande und Schweden—nicht abgebaut worden. In Deutschland zeigt sich eine leichte Angleichung über die Jahre, doch gerade im Zugang zum Gymnasium bestehen weiterhin deutliche Ungleichheiten (vgl. Blossfeld et al., 1993; Erikson/ Jonsson, 1996). Dieser Befund wird auch im internationalen Vergleich deutlich (vgl. u.a. Phillips/ Chin, 2005). „Insgesamt brachte die Bildungsexpansion einen Zuwachs an Bildungschancen für alle Sozialgruppen, aber keinen umfassenden Abbau der sozialen Ungleichheit von Bildungschancen“ (Becker/ Lauterbach, 2004, S. 10, Hervorhebung durch die Autoren).*

*Langer 2009:* Wolfgang Langer:
Mehrebenenanalyse. Eine Einführung für Forschung und Praxis. VS, 2. Aufl., zuerst 2004, 316 S.

*Lüdtke 2009:* Oliver Lüdtke:
Mehrebenenmodellierung in der empirischen Bildungsforschung. In: Olga Zlatkin-Troitschanskaia, Klaus Beck, Detlef Sembill, Reinhold Nickolaus, Regina Mulder (Hg.): Lehrprofessionalität. Bedingungen, Genese, Wirkungen und ihre Messung. Beltz, S. 275-293. *… systematische, anschauliche Einf. mit knappem Beispiel.*

*Bickel 2007:* Robert Bickel:
Multilevel Analysis for Applied Research. It's Just Regression! Guilford Press, 355 S.  *… Mehrebenenanalyse; ausführliche Herleitung und Beispiele*

*Raudenbush/Bryk/Congdon 2005:* Stephen W. Raudenbush, Anthony S. Bryk, Peter Congdon:
HLM for Windows 6.02a. HLM Software. *u.a. mehrebenenanalytische Regression, hierarchische Regressionsanalyse, Analyse genesteter Daten*

*Langer 2004:* Wolfgang Langer:
Mehrebenenanalyse. Eine Einführung für Forschung und Praxis. VS, 316 S.

*Schwippert 2001:* Knut Schwippert:
Optimalklassen: Mehrebenenanalytische Untersuchungen. Eine Analyse hierarchisch strukturierter Daten am Beispiel des Leseverständnisses. Waxmann, 210 S.... *gibt zunächst eine detaillierte „methodische Annäherung“ und analysiert hierarchisch strukturierte Daten am Beispiel des Leseverständnisses in „Optimalklassen“.* *Das ist zunächst ganz anschaulich, aber das Beispiel ist sehr komplex und nur abstrakt auf Praxis bezogen.*

*Engel 1998:* Uwe Engel:
Einführung in die Mehrebenenanalyse. Grundlagen, Auswertungsverfahren und praktische Beispiele. Westdeutscher Verlag.

*Ditton 1993:* Hartmut Ditton:
Neuere Entwicklungen zur Mehrebenenanalyse erziehungswissenschaftlicher Daten. In: Empirische Pädagogik, 7, 1993, 3, 285-305.

*von Saldern 1986:* Matthias von Saldern (Hg.):
Mehrebenenanalyse. Beiträge zur Erfassung hierarchisch strukturierter Realität. Psychologie Verlags-Union Beltz. *… multivariate Erklärung menschlichen Verhaltens aus dem Kontext*

6.14 Meta-Analysen

*Hattie 2023:* John Hattie:
Visible Learning: The Sequel. A Synthesis of Over 2,100 Meta-Analyses Relating to Achievement. Routledge.

*Machold/Wienand 2021:* Claudia Machold, Carmen Wienand:
Die Herstellung von Differenz in der Grundschule. Eine Langzeitethnographie. Beltz Juventa, 215 S.  *Rezension in EWR 1/2023 (Thorsten Merl, Marburg):
Die Studie entwickelt die „Darstellung eines plausiblen Zusammenhangs,‘ in welchem Verhältnis die re- konstruierten Praktiken des Unterscheidens zur Genese von Ungleichheit stehen‘“. Der Studie liege die „Annahme zugrunde, dass die Genese von Ungleichheit langfristig durch wiederholte, sich aufschichtende ‚Praktiken des Unterscheidens‘ geschieht“. Dies wird anhand eines umfangreichen Datenmaterials aus einer siebenjährigen Begleitung von Kindern von der Kindertagesstätte bis zur weiterführenden Schulempfehlung und -wahl ausgearbeitet und bestätigt.
Verlag: Wie sehr ist Schulerfolg von Leistung bestimmt und welche Rolle spielt Herkunft? Welche Unterscheidungen von Schulkindern werden auf ihren Bildungswegen als relevant hervorgebracht? Diesen Fragen wird in der vorliegenden Langzeitethnographie mit einer praxis-theoretischen Perspektive auf den Grundschulalltag nachgegangen:
Es werden empirische Einblicke in die Herstellungsprozesse der schulischen Differenzordnung präsentiert, durch die sich die Konstruktion spezifischer ›Bildungsbiographien‹ von Schulkindern vollzieht. Sichtbar wird darin, wie die Beteiligten – die Lehrkräfte, Schulkinder und ihre Eltern – daran partizipieren, die schulische Differenzordnung als legitime Leistungsordnung hervorzubringen. Im Zusammenhang mit der Genese von Ungleichheit wird damit eine Analyseperspektive geboten, mit der gezeigt wird, wie alle Akteur\*innen an der Herstellung des Sinns dieser Ordnung mitwirken.*

*Hattie/Zierer 2018-2020:* John Hattie, Klaus Zierer:
Visible Learning. Auf den Punkt gebracht. Schneider Hohengehren, 2020=2. unveränd. Aufl., 212 S. *Verlag: Das Buch „Visible Learning“ wird als Meilenstein der Erziehungswissenschaft gehandelt. Von John Hattie nach über 15-jähriger Arbeit veröffentlicht, umfasste es bereits 2008 mit ca. 800 Meta-Analysen den größten Fundus der empirischen Bildungsforschung, der jemals in einer Studie zusammengetragen und ausgewertet wurde. Doch die Arbeit an „Visible Learning“ ging und geht weiter: Mittlerweile umfasst die Datenbasis über 1.400 Meta-Analysen, so dass es an der Zeit ist, eine aktualisierte Einführung vorzulegen. Diese Herausforderung gehen John Hattie und Klaus Zierer mit dem vorliegenden Buch an: „Visible Learning: Auf den Punkt gebracht“ präsentiert den gegenwärtigen Datensatz und erläutert die daraus ableitbaren Kernaussagen anschaulich und praxisorientiert. Als Kapitelstruktur dienen die Domänen, die zur Unterteilung der über 250 Faktoren generiert wurden: Lernende, Elternhaus, Schule, Klassenraum, Curricula, Unterrichten (Lehrstrategien, Lernstrategien und Implementation) sowie Lehrperson. Eingeleitet werden diese Kapitel durch ein einführendes Interview und einen Überblick zum Vorgehen und zur Methode. Ein Ausblick auf weitere Forschungen und eine Sammlung von ersten Schritten der praktischen Umsetzung runden die Ausführungen ab. Der Anhang enthält ein FAQ und eine Faktorenliste. Das Buch folgt in seiner Aufbereitung evidenzbasierten Kriterien erfolgreichen Lernens und Lehrens: Jedes Kapitel beginnt mit Reflexionsfragen, denen Zielangaben folgen. Danach werden die zentralen Ergebnisse aus „Visible Learning“ präsentiert und mit zahlreichen Beispielen aus dem Schulalltag belegt. Abgeschlossen wird jedes Kapitel mit einer Zusammenschau. Über den Autor John Hattie ist Professor für Erziehungswissenschaften an der University of Melbourne, Australien Klaus Zierer ist Professor für Schulpädagogik an der Universität Augsburg*

*Wecker/Vogel/Hetmanek 2017:* Christoph Wecker, Freydis Vogel, Andreas Hetmanek:
Visionär und imposant – aber auch belastbar? Eine Kritik der Methodik von Hatties „Visible Learning“. In: ZfE, 20, 2017, 1, 21-40.  *Die Hattie-Studie wird methodisch grundsätzlich und mit beispielhaften Belegen kritisiert. Dass visionäre und im Grunde wichtige Vorhaben von Hattie sei mit den verfügbaren Methoden und vor allem mit den verfügbaren Datenmaterialien nicht realisierbar. Gefordert wird deshalb eine zentrale Datenbank mit standardisierten und metaanalytisch verwertbaren Informationen.*

*Steffens/Höfer 2016:* Ulrich Steffens, Dieter Höfer:
Lernen nach Hattie. Wie gelingt guter Unterricht? Beltz, 264 S.
 *PÄD 2/17: Nach den vielfältigen Berichten, den zum Teil kontroversen Diskussionen und vielfachen Verkürzungen und Missverständnissen wird eine sorgfältige Bilanz gezogen, in der die grundlegenden pädagogischen Intentionen differenziert und gut verständlich herausgearbeitet und in Beziehung gesetzt werden zu vergleichbaren Konzepten und Forschungsbefunden, die u.a. deutlich machen, dass die Gestaltung des Lernens reformpädagogisch im Zentrum stehen muss ‒ und eben dies zu tun, wird den Lehrerinnen und Lehrern im zweitgenannten Band in vielen konkreten Vorschlägen eindringlich nahegelegt und handlungsnah (u.a. mit einschlägigen »Checklisten« und »Übungen«) erläutert, so dass die Hattie-Studien in der Praxis noch stärker wirksam werden sollten. – Auch eine gute Ergänzung zu der in dieser Zeitschrift seit dem Heft 9/16 publizierten Serie »Hattie praktisch«.
Rezension in Die Deutsche Schule 1/18
Verlag: Dieses Buch resümiert die zentralen Ergebnisse der Hattie-Studie und erläutert, was Unterricht und Schule aus der empirischen Untersuchung lernen können. Nach einer fundierten Darstellung und kritischen Einordnung der Forschungsbilanz zeichnen die Autoren die praktischen Konsequenzen für das Lernen der Schüler/innen und für die Gestaltung des Unterrichts nach. Dabei klären sie nicht zuletzt über mögliche Missverständnisse und Fehlinterpretationen der Studie auf – eine gut lesbare Einführung auch für Hattie-Einsteiger.*

*Zierer 2016:* Klaus Zierer:
Meta-Analysen für Erziehungswissenschaftler. Eine Einführung. Schneider Hohengehren, 150 S.

*Hattie 2013-2014-2015:* John Hattie:
Lernen sichtbar machen. Überarbeitete deutschsprachige Ausgabe von „Visible Learning“. Übersetzt und überarbeitet von Wolfgang Beywl und Klaus Zierer. Schneider Hohengehren, 2015=3. Aufl., XXXVIII+472 S. *PÄDAGOGIK, 10/13: Die sorgfältig erarbeitete Ausgabe macht eine besser fundierte Rezeption möglich, die sich nicht an einzelnen, vermeintlich spektakulären Daten festmacht, sondern Lehren und Lernen (wieder) als ein komplexes Wechselspiel vieler Faktoren versteht. – Grundlagen für eine »evidenzbasierte« Gestaltung von Unterricht.
Verlag: „John Hattie fasst den gesamten weltweit (in englischer Sprache) verfügbaren Wissensstand zu Bedingungen schulischer Leistungen in seinem epochalen Werk zusammen. An diesem Meilenstein muss sich jede künftige Darstellung des empirischen Forschungsstandes orientieren.“ Andreas Helmke „John Hattie hat mit Visible Learning eine Monographie vorgelegt, die einen Meilenstein in der Debatte um Voraussetzungen und Bedingungen erfolgreichen Lernens in der Schule darstellt.“ Ewald Terhart „Visible Learning“ wurde 2009 von John Hattie nach 15-jähriger Arbeit bei Routledge veröffentlicht. Es enthält eine Synthese von über 800 Meta-Analysen, die auf über 50.000 Studien mit ca. 250 Millionen Lernenden zurückgreifen. Damit ist „Visible Learning“ der umfangreichste Versuch, empirische Forschungsergebnisse zum Lehren und Lernen systematisch zusammenzufassen. Hattie extrahiert daraus 138 Faktoren, die in unterschiedlicher Stärke mit den Lernleistungen interagieren. Er beschreibt diese detailliert und zieht Schlüsse für die künftige Gestaltung von Schule und insbesondere Unterricht. Die Bedeutung von „Visible Learning“ lässt sich an den zahlreichen positiven Besprechungen aus der erziehungswissenschaftlichen Forschungsgemeinschaft ablesen. Darüber hinaus findet das Buch auch in Massenmedien große Resonanz. Um diesen Meilenstein der internationalen Bildungsforschung einem breiten Publikum zugänglich zu machen, haben Wolfgang Beywl und Klaus Zierer in Zusammenarbeit mit John Hattie eine deutschsprachige Ausgabe besorgt. Die Übersetzung umfasst zahlreiche Überarbeitungen. Unklare und inkonsistente Bezüge wurden bereinigt, sprachliche Unschärfen kommentiert, fehlende Abbildungen und Textteile ergänzt, fehlerhafte Statistiken korrigiert, verschiedene interne Verweissysteme und ein Glossar neu erstellt. Hinzu kommt eine textkritische Einleitung, die auch die Rezeption von „Visible Learning“ in der Scientific Community aufarbeitet. Eine Webseite stellt zusätzliches Material bereit. Die deutschsprachige Ausgabe richtet sich an Studierende der Pädagogik, an Lehrpersonen und Schulleitende, an Bildungsforscher und Bildungspolitiker sowie an alle, die sich für die Erfolgsbedingungen von Bildung und Erziehung in schulischen Kontexten interessieren. Das vorliegende Buch soll damit die kritisch-konstruktive Auseinandersetzung mit den wissenschaftlichen Grundlagen von Lehren und Lernen unterstützen. John Hattie ist Professor für Erziehungswissenschaften und Direktor des Melbourne Education Research Institute an der University of Melbourne, Australien.
Wolfgang Beywl ist Professor für Bildungsmanagement sowie Schul- und Personalentwicklung an der Pädagogischen Hochschule FHNW in Brugg-Windisch, Schweiz, und wissenschaftlicher Leiter des Evaluationsinstituts Univation, Köln.
Klaus Zierer (war) Professor und Lehrstuhlinhaber für Erziehungswissenschaften an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Deutschland, und Associate Research Fellow am ESRC Centre on Skills, Knowledge and Organisational Performance (SKOPE) der University of Oxford, England.*

*Pant 2014:* Hans Anand Pant:
Aufbereitung von Evidenz für bildungspolitische und pädagogische Entscheidungen: Metaanalysen in der Bildungsforschung. In: ZfE, (Supplement) 17, S. 79-99. *… diskutiert werden Möglichkeiten und Grenzen von Metaanalysen; im Unterschied zu bio-medizinischer Forschung seien Lehr-Lernsituationen nur sehr eingeschränkt kontrollierbar; kritisch wird Hatties Meta-Analyse geprüft; erforderlich sei eine bessere Verständigung über die Standards von Metanalysen*

*Lin-Klitzing/Di Fuccia/Müller-Frerich 2013:* Lin-Klitzing, David Di Fuccia, Gerhard Müller-Frerich (Hg.):
Zur Vermessung von Schule. Empirische Bildungsforschung und Schulpraxis. Klinkhardt, 208 S. *PÄDAGOGIK, 2/14: Zwischen Sinn oder Unsinn der Kompetenzorientierung zu entscheiden, fällt nach der Lektüre keineswegs leichter, denn die pointierten Beiträge aus unterschiedlichen Positionen präzisieren Erwartungen und konzeptionelle Ansätze und sie beschreiben Einwände und beobachtete Erfahrungen. – Eine kompakte und anregende Zwischenbilanz.
Rezension in EWR 3/15: kurzes Referat der Beiträge – kopiert im Band*
*Verlag: Hat die zweite empirische Wende, die empirische Wende nach PISA, mehr Nutzen als Schaden für die Schulen gebracht? Verfolgt PISA eine Leitidee von Bildung, die Menschen als Humankapital ansieht, oder sind die in PISA definierten Kompetenzen und Ziele kompatibel mit anspruchsvollen, humanistischen Bildungskonzepten? Ermöglicht erst PISA eine öffentliche, demokratische Diskussion über bildungspolitische Zielsetzungen? Müssen Wissenschaftler auch für einen angemessenen Umgang mit den erbrachten Daten sorgen, damit diese nicht ideologisch benutzt werden? Wird mit der Kompetenzorientierung eher ein schematisches Verhalten bei Schülern provoziert anstelle eines „Zugangs zum Verstehen“? Diese Fragestellungen zur erfolgten „Vermessung von Schule“ seit PISA werden aus erziehungswissenschaftlicher, psychologischer, bildungs- und verbandspolitischer Perspektive kontrovers diskutiert. Unterstützer und Kritiker von PISA sind in diesem Band vereint.*

*Hattie 2012:* John Hattie:
Visible Learning for Teachers. Maximizing Impact on Learning. Routledge, 269 S.
*In dieser Ausgabe werden die wesentlichen Befunde der ersten Publikation (2008) mit Folgerungen und konkreten Anleitungen für Lehrerinnen und Lehrer verbunden. Es geht Hattie vor allem darum, dass die Lehrenden sich bewusst(er) machen, welche Rolle sie spielen und wie wirkmächtig ihr Handeln ist. Wichtig ist ihm (und mir) dabei, dass es um die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler geht (eben das „visible“). Das sollte mit Kompetenzorientierung kompatibel sein, ich fürchte allerdings, dass in Deutschland nur der erste Teil der Botschaft ankommt: Auf die Lehrerpersonen kommt es an, die müssen Kompetenzen „vermitteln“ (also gut präsentieren etc.) und vergleichend prüfen. am 30.5. an Klaus, Hans-Peter, Uli: Das ist in weiten Teilen eine wiederholende Kurzfassung des früheren Bandes, allerdings mit deutlich mehr Folgerungen, geradezu Anweisungen und Anleitungen für Lehrerinnen und Lehrer, was sie tun sollen. Wenn ich es richtig verstehe, geht es vor allem darum, dass die Lehrenden sich bewusst(er) machen, welche Rolle sie spielen und wie wirksam sie sind (Feedback durch die Schülerinnen und Schüler, aber auch von KollegInnen). Wichtig ist ihm (und mir) dabei, dass es um die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler geht (eben das Visible). Das könnte mit Kompetenzorientierung kompatibel sein, ich fürchte allerdings, dass in Deutschland nur der erste Teil der Botschaft ankommt: auf die Lehrer kommt es an; die müssen „Kompetenzen“ vermitteln (also gut präsentieren etc.) und prüfen.
PÄDAGOGIK,4/13 (Sammel): Aus seiner bereits publizierten Meta-Analyse von über 50 000 Studien zu 138 Merkmalen (Hattie 2009; die wichtigsten Ergebnisse haben Ulrich Steffens und Dieter Höfer in Heft 12/12 dieser Zeitschrift zusammengefasst; vgl. auch die Sammelrezension ension über „Gut unterrichten“ in Heft 11/12) werden jetzt Konsequenzen für die pädagogische Praxis in Schule und Unterricht abgeleitet. Als wesentliche Zielsetzung und als favorisierte Folgerung wird dabei »sichtbar«, dass sich die Planung von Lernprozessen daran orientieren soll, wie Schülerinnen und Schüler zum aktiven Lernen herausgefordert werden können.
Sammelrezension
PÄDAGOGIK,11/12 (Stefanie Nickel, Uni HH): Auf eigenen Studien basiert das – englischsprachige – Werk Visible Learning von John Hattie. Es handelt sich dabei um ein Handbuch für Lehrkräfte, Referendare und Studierende, welches auf den Forschungsergebnissen einer eigenen Metastudie (50.000 berücksichtigte Einzelstudien) aus dem Jahre 2009 aufbaut. Diese gilt im englischsprachigen Kontext bereits als Klassiker der Bildungsforschung. Hatties zentrale Forderung an Lehrpersonen lautet „Know thy impact“: Guter Unterricht kann nur erreicht werden, wenn Lehrer evidenzbasierte Methoden benutzen, um sich über ihre Wirkungen auf Schülerinnen und Schüler zu informieren und ihre Handlungen dementsprechend an Maßnahmen mit Effektstärken von mindestens 0.40 auszurichten.
Bezugnehmend auf die Ergebnisse seiner Metastudie stellt der Autor die Unterrichtsentwicklung in den Fokus seines Buches. Dabei berücksichtigt er methodisch und inhaltlich sowohl die Perspektive der Schülerinnen und Schüler als auch die der Lehrkräfte. Beide sieht Hattie als Lernende und Lehrende an (“I see learning through the eyes of my students”, „I help students to become their own teachers“). Diese aufeinander bezogene Interaktion bildet die Basis für “Visible teaching and learning”. Die Frage nach gutem Unterricht zieht sich dabei wie ein roter Faden durch das gesamte Buch. Konsequent werden die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler ins Zentrum der Betrachtung gerückt, wobei die Lehrkräfte die Wirkung ihres Unterrichts genau zu evaluieren haben. Auf diesen Grundsätzen aufbauend folgen im zweiten Teil in fünf Kapiteln für Lehrkräfte, die ihren Unterricht „Visible Learning“-gerecht vorbereiten, durchführen und nachbereiten wollen, Hinweise und Erläuterungen. Der Aufbau dieser Kapitel orientiert sich originellerweise am Ablauf einer zu planenden Unterrichtsstunde („Preparing the lesson“, „Starting the lesson“ usw.). Im dritten Teil des Buches diskutiert Hattie, wie Schul- und Unterrichtsentwicklung angestoßen werden kann und verweist dabei auf acht Haltungen („Mind Frames“), die aus seiner Sicht mit höherer Wahrscheinlichkeit zu nachhaltigen Wirkungen der Lehrkräfte auf das Lernen ihrer Schüler führen.
„Visible Learning“ erachte ich als besonders empfehlenswert, da die Auseinandersetzung mit der Thematik nachvollziehbar formuliert und überzeugend theoretisch sowie auf Basis der eigenen empirischen Forschungsergebnisse begründet wird. Mein Fazit: Die Lektüre des Buches bereitet große Freude, ist hoch interessant und setzt wichtige Impulse. Man kann nur hoffen, dass es schnellstens ins Deutsche übersetzt wird!*

*Hopf 2010:* Diether Hopf:
Erfolgreiches Lehren in der Schule. Anmerkungen zum Stand der Forschung. In: Die Deutsche Schule, 102, 2010, 3, 268-279. *Metaanalyse: Der Stand der Forschung ist schwach, methodische Schwächen*; *dennoch gewagte Folgerungen*

*Hattie 2008:* John A.C. Hattie:
Visible Learning. A synthesis of over 800 meta-analyses relating to achievement. Routledge, 378 S.,  *Aus insgesamt 50.000 Einzelstudien wurde durch eine Metaanalyse herausgearbeitet, welche Methoden des Lehren und Lernens als „evidenzbasiert“ zu bevorzugen sind. Dies sind solche, bei denen in empirischen Studien in der Bilanz eine „Effektstärke“ von mindestens 0,40 (berechnet als Anteilen an der Standardabweichung) ermittelt wurde.(vgl. auch Hattie 2012).*

*Frey 2004:* Karl Frey:
Standards für die Durchführung und Verwendung von Meta-Analysen. In: Bildung und Erziehung, 57, 2004, 3, 311-326.

*Rustenbach 2003:* Stephan J. Rustenbach:
Metaanalyse. Eine anwendungsorientierte Einführung. Huber, 291 S.

*Drinkmann 1990:* Arno Drinkmann:
Methodenkritische Untersuchungen zur Metaanalyse. DSV. *… diskutiert Begründungen, Varianten und Beispiele und gibt trotz seiner kritischen Bedenken eine anschauliche Anleitung.*

*Klauer 1986:* Karl Josef Klauer:
Die Metaanalyse. In: Bernd Weidenmann, A. Kapp u.a. (Hg.): Pädagogische Psychologie. Ein Lehrbuch. Psych. Verlags Union, S. 90-92. *K. unterscheidet zwischen inferenzstatistischer M. (nach Signifikanzen) und deskriptiver M. (nach Effektstärke)*

*Hager 1984:* Willi Hager:
Metaanalyse: Zahlen als Psychologieersatz? In: Psychologie in Erziehung und Unterricht, 31, 1984, 1, 64-70.

7. Zur Beurteilung empirischer Befunde

*Rost 2022:* Detlef H. Rost:
Interpretation und Bewertung pädagogischer und psychologischer Studien. Eine Einführung. Klinkhardt, 2022=4., überarbeitete und erweiterte Auflage, zuerst 2005, 386 S. *Verlag: Viele Methodenbücher sind leider staubtrocken geschrieben und zudem noch voll von mathematischen Ableitungen und Formeln. Dieses Studienbuch ist bewusst anders. Statt Kaffeesatzleserei bietet es praxisrelevantes Wissen. Es zeigt außergewöhnlich verständlich, wie man empirische Untersuchungen liest, sachkundig interpretiert und kritisch bewertet. Es bedient sich dabei einer lockeren und alltagsnahen Sprache. Formeln kommen praktisch nicht vor. Grundlegende empirische Methoden und Konzepte kann man nämlich auch verstehen, wenn man kein Mathefreak oder Statistikguru ist. Die über 100 Beispiele stammen aus dem konkreten Forschungsalltag. Der Blick auf Problemzonen empirischer Forschung wird durch mehr als 160 Fragen geschärft. Diese eignen sich zugleich gut als Leitlinien für eigene empirische Studien. Zu den einzelnen Themen gibt es außerdem kommentierte ein- und weiterführende Literaturhinweise. Die 4. Auflage ist in allen Teilen umfassend überarbeitet und erweitert worden.*

7.1 Statistische Signifikanz bei normalverteilten Daten

*Passon/von der Twer 2020:* Oliver Passon, Tassilo von der Twer:
Evidenz, Signifikanz und das kleine *p*. Anmerkung zur statistischen Praxis (nicht nur) in der empirischen Unterrichtsforschung. In: Zeitschrift für Bildungsforschung, 10, 2020, S. 377-395. *Wikipedia (20.3.21): … Charakteristisch für bayessche Statistik ist die konsequente Verwendung von Wahrscheinlichkeitsverteilungen bzw. Randverteilungen, deren Form die Genauigkeit der Verfahren bzw. Verlässlichkeit der Daten und des Verfahrens transportiert.
Der bayessche Wahrscheinlichkeitsbegriff setzt keine unendlich oft wiederholbaren Zufallsexperimente voraus, so dass bayessche Methoden auch bei kleiner Datengrundlage verwendbar sind. Eine geringe Datenmenge führt dabei zu einer breiten Wahrscheinlichkeitsverteilung, die nicht stark lokalisiert ist. Aufgrund der strengen Betrachtung von Wahrscheinlichkeitsverteilungen sind bayessche Verfahren oft rechnerisch aufwändig. Dies gilt als ein Grund, weshalb sich im 20. Jahrhundert frequentistische und Ad-hoc-Methoden in der Statistik als prägende Techniken gegenüber bayesschen durchsetzten. Im Zuge der Verbreitung von Computern und Monte-Carlo-Sampling-Verfahren sind komplizierte bayessche Verfahren jedoch möglich geworden.*

*Cleff 2019:* Thomas Cleff:
Angewandte Induktive Statistik und Statistische Testverfahren. Eine computergestützte Einführung mit Excel, SPSS und Stata. Springer Fachmedien 268 S.
*Verlag:* *Professor Dr. Thomas Cleff lehrt Quantitative Methoden der Betriebswirtschaftslehre an der Hochschule Pforzheim. Neben seiner Forschungsaktivität am Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) in Mannheim lehrt und forscht er als Gastprofessor an einer Vielzahl ausländischer Hochschulen, darunter an der Simon Fraser University Vancouver, an der TEC de Monterrey und an der Universitas Gadjah Mada Yogyakarta.*

*Frost 2017:* Irasianty Frost:
Statistische Testverfahren, Signifikanz und p-Werte. Allgemeine Prinzipien verstehen und Ergebnisse angemessen interpretieren. Springer Fachmedien, 38 S.  *Dipl.-Statistikerin Irasianty Frost ist als Dozentin für Statistik an der Hochschule Fresenius in München tätig*.

*Taleb 2014:* Nassim Nicholas Taleb:
Der Schwarze Schwan. Die Macht höchst unwahrscheinlicher Ereignisse. Übersetzt von Proß-Gill, Ingrid. dtv Sachbuch, 441 S. *„Durst nach Bestätigung“?
Verlag:* *Alle Schwäne sind weiß – davon waren die Europäer bis ins 17. Jahrhundert überzeugt. Dann wurde Australien entdeckt. Dort gibt es schwarze Schwäne. In seinem Bestseller zeigt Nassim Taleb: Extrem unwahrscheinliche Ereignisse – Schwarze Schwäne – gibt es viel häufiger, als wir denken. Und wir unterschätzen systematisch ihre gewaltigen Folgen. Der erstaunliche Erfolg von Google ist ein Schwarzer Schwan, die Terrorattacken vom 11. September 2001 und globale Finanzkrisen ebenso, aber auch der Siegeszug des Internets: Wer hätte damit allen Ernstes vorher gerechnet? Das Problem ist: Wir verknüpfen Fakten zu einem stimmigen Bild, nehmen die Vergangenheit als Modell für die Zukunft. So schaffen wir uns eine Welt, in der wir uns zurechtfinden. Aber die Wirklichkeit ist anders: chaotisch, überraschend, unberechenbar. Die Folge: Börsengurus, die mit ihren Prognosen krass danebenliegen, und Risikomanager, die hilflos mit den Achseln zucken, wenn wirklich etwas Unvorhergesehenes passiert. Wer weiß, dass es Schwarze Schwäne gibt, vertraut keinem Experten mehr. Eine brillante Analyse und ein Augenöffner.*

*Caspary 2013:* Wilhelm Caspary:
Fehlertolerante Auswertung von Messdaten Daten- und Modellanalyse, robuste Schätzung. De Gruyter Oldenbourg, 300 S.  *Verlag: Das Buch bietet dem Leser eine fundierte Darstellung der Methoden zur Identifizierung von Ausreißern im Datenmaterial, zur Aufdeckung von Modellschwächen und zur Gewinnung brauchbarer Schätzungsergebnisse bei fehlerhafter Datengrundlage. Verfahren zur Extraktion geometrischer Strukturen aus Bilddaten und Punktwolken werden ebenfalls vorgestellt.*

*Nachtigall/Wirtz 2013:* Christof Nachtigall, Markus Wirtz:
Wahrscheinlichkeitsrechnung und Inferenzstatistik (Statistische Methoden für Psychologen, Teil 2). Juventa, 6. Aufl., zuerst: 1998/2008/2009 (=5. Aufl.), 238 S.

*Krämer 2011:* Walter Krämer:
Denkste! Trugschlüsse aus der Welt des Zufalls und der Zahlen. Piper. *Verlag: Mit Zahlen umzugehen fällt vielen nicht leicht. Viele Phänomene, die mit Statistik und Wahrscheinlichkeit zu tun haben, widersprechen unserer Intuition. Dieses Buchführt Beispiele in Text und Bild vor: eine ideale Bettlektüre für Zahlenfreunde.*

*Hartig 2009:* Johannes Hartig:
Messung der Kompetenzen von Lehrpersonen mit Modellen der Item-Response-Theorie.
In: Olga Zlatkin-Troitschanskaia, Klaus Beck, Detlef Sembill, Reinhold Nickolaus, Regina Mulder (Hg.): Lehrprofessionalität. Bedingungen, Genese, Wirkungen und ihre Messung. Beltz,. S. 295-310. *Rasch:. … erläutert das Konzept der probabilistischen Testtheorie und seiner Varianten am Beispiel der Kompetenzmessung bei Lehrerinnen und Lehrer.*

*Wuttke 2007:* Joachim Wuttke:
Die Insignifikanz signifikanter Unterschiede: Der Genauigkeitsanspruch von PISA ist illusorisch. In: Thomas Jahnke, Wolfram Meyerhöfer (Hg.): PISA & Co – Kritik eines Programms. Franzbecker, 2., erweiterte Auflage, zuerst 2006, S. 99-246.  *… analysiert Daten der PISA-Studien unter der Frage, welche praktische Bedeutung die dort vielfach referierten „signifikanten“ Befunde – angesichts der hohen Fallzahlen – haben können.*

*Rosenthal 2007:* Jeffrey S. Rosenthal:
Vom Blitz getroffen. Die seltsame Welt des Zufalls. Eichborn, 240 S. *..führt auf recht vergnügliche Weise mit vielen zum Teil erstaunlichen Beispielen in die „seltsame Welt des Zufalls“ ein.*

*Sahner 2005:* Heinz Sahner:
Schließende Statistik. Eine Einführung für Sozialwissenschaftler. Westdeutscher Verlag, 6. Aufl.  *Verlag: zur Begleitung der Übungen im Studium, aber auch zum selbst. Erarbeiten, besondere Kenntnisse der Mathematik sind nicht erforderlich*

*Sedlmeier/Köhlers 2003:* Peter Sedlmeier, Detlef Köhlers:
Wahrscheinlichkeiten im Alltag. Statistiken ohne Formeln. Mit einem Trainingsprogramm auf CD-ROM. Westermann, 148 S.

*Rohwer/Pötter 2002:* Götz Rohwer, Ulrich Pötter:
Wahrscheinlichkeit. Begriff und Rhetorik in der Sozialforschung. Juventa, 256 S.  *Verlag: Das Buch ist eine kritische Auseinandersetzung sowohl mit den begrifflichen Grundlagen als auch mit den rhetorischen Verwendungen des Wahrscheinlichkeitsbegriffs in den Sozialwissenschaften. Das Buch ist eine kritische Auseinandersetzung sowohl mit den begrifflichen Grundlagen als auch mit den rhetorischen Verwendungen des Wahrscheinlichkeitsbegriffs in den Sozialwissenschaften. Es besteht aus zwei Teilen. Im ersten Teil werden begriffliche Grundlagen besprochen. Dabei wird von einer Unterscheidung zwischen einem epistemischen Wahrscheinlichkeitsbegriff, der einer Qualifizierung unsicherer Aussagen dient, und einem aleatorischen Wahrscheinlichkeitsbegriff, der zur Charakterisierung von Zufallsgeneratoren dient, ausgegangen. Der zweite Teil beschäftigt sich mit der Geschichte der Sozialstatistik, soweit sie durch Begriffsbildungen und Gedankengänge der Wahrscheinlichkeitsrechnung geprägt worden ist. Insbesondere wird untersucht, wie die gegenwärtig in der empirischen Sozialforschung dominierenden Vorstellungen über „Inferenzstatistik“ entstanden sind und sich mit einem spezifisch sozialstatistischen Chancenbegriff vermischt haben. Den Abschluss bildet eine Rekonstruktion der Idee probabilistischer Hypothesen in der gegenwärtigen empirischen Sozialforschung.*

*Krämer 2001:* Walter Krämer:
Denkste! Trugschlüsse aus der Welt des Zufalls und der Zahlen. Piper

*Stegmüller 1973:* Wolfgang Stegmüller:
Statistische Begründung. Springer.

*Kriz 1972:* Jürgen Kriz:
Statistische Signifikanz und sozialwissenschaftliche Relevanz. Eine Kritik statistischer Entscheidungsmodelle, dargestellt am Beispiel des t-Test-Modells. In: Zeitschrift für Soziologie, 1, 1972, 1, 47-51*.*

*Bredenkamp 1972:* Jürgen Bredenkamp:
Der Signifikanztest in der psychologischen Forschung. Akademische Verlagsgesellschaft.

7.2 Nicht-parametrische Verteilungen: der Chi2-Test

*Böer 2007:* Heinz Böer:
Hypothesen-Testen Untertitel Exakter Vierfeldertafeltest von Fisher und Chi-Quadrat-Test. MUED e.V. Verlag Bücherbunt, 2007=2. Aufl., 52 S.

*Ferraty/Vieu 2006:* Frédéric Ferraty, Philippe Vieu:
Nonparametric Functional Data Analysis. New York: Springer.

*Büning/Trenkler 1994:* Herbert Büning, Götz Trenkler:
Nichtparametrische statistische Methoden. Walter de Gruyter, 2., erw. u. völlig überarbeitete Aufl.

*Renn 1975:* Heinz Renn:
Nichtparametrische Statistik. Teubner.

7.3 Praktische Bedeutsamkeit

*Wolf 2006:* Bernhard Wolf:
Äquivalente zu z, t und χ2 in der Prüfverteilung F. In: Empirische Pädagogik, 20, 2006, 2, S. 203-206.

*Wolf 2001:* Bernhard Wolf:
Effektstärkenmaße. In: Detlef H. Rost (Hg.): Handwörterbuch Pädagogische Psychologie. Beltz PVU, 96-102*.*

*Lautsch/von Weber 1995:* Erwin Lautsch, Stefan von Weber:
Methoden und Anwendungen der Konfigurationsfrequenzanalyse. Psychologie-Verlags Union.

*Kriz 1973/1983:* Jürgen Kriz:
Statistik in den Sozialwissenschaften. Einführung in die kritische Diskussion. Westdeutscher Verlag, 4. Aufl.

*Wolf/Brandt 1982:* Bernhard Wolf, Walter Brandt:
Über Maße der praktischen Signifikanz bei Varianz- und Regressionsanalysen. In: Zeitschrift für Empirische Pädagogik, 6, 1982, 2, 57-73

*Bredenkamp 1970:* Jürgen Bredenkamp:
Über Maße der praktischen Signifikanz. In: Zeitschrift für Psychologie, 177, 1970, 1/2, 310-318.

8. Hermeneutisch orientierte Daten-Analysen

*Vogl* *2017:* Susanne Vogl:
Quantifizierung. Datentransformation von qualitativen Daten in quantitative Daten in Mixed-Methods-Studien. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 69, S. 287-312.

*Kornmesser/Schurz 2014:* Stephan Kornmesser, Gerhard Schurz (Hg.):
Die multiparadigmatische Struktur der Wissenschaften. Springer Fachmedien, X+365 S.  *Verlag: Nach der Auffassung Thomas S. Kuhns ist in einer wissenschaftlichen Disziplin, die einen bestimmten Reifegrad erreicht hat, stets genau ein Paradigma vorherrschend, welches die normalwissenschaftliche Entwicklung bestimmt. In diesem Sammelband wird untersucht, ob im Widerspruch zu Kuhn Paradigmenkonstellationen existieren, in denen mehrere Paradigmen über einen langen Zeitraum parallel existieren und unterschiedliche, sich z.T. widersprechende Erklärungsmuster für dieselben Gegenstandsbereiche bereitstellen. Zu diesem Zweck haben die Herausgeber Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Soziologie, Physik, Musikpädagogik, Erziehungs-, Politik-, Sprach-, Kultur- und Sportwissenschaft eingeladen, die Paradigmenstrukturen ihrer Wissenschaften anhand eines einheitlichen Begriffsapparates zu analysieren.* *Es stellt sich heraus, dass sich Kuhns Position als nicht adäquat erweist und durch ein differenzierteres Wissenschaftsverständnis abgelöst werden muss.
Dr. Stephan Kornmesser ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Philosophie der Universität Oldenburg und am Deutschen Seminar (Abteilung für Sprachwissenschaft) der Universität Hannover.
Prof. Dr. Gerhard Schurz ist Lehrstuhlinhaber für Theoretische Philosophie an der Universität Düsseldorf.
Darin: Jean-LucPatry: Rivalisierende Paradigmen in der Erziehungswissenschaft: das Beispiel der Situationspezifität, S. 103-144*

*Hofmann/Schreiner/Thonhauser 2008:* Franz Hofmann, Claudia Schreiner, Josef Thonhauser (Hg.):
Qualitative und quantitative Aspekte. Zu ihrer Komplementarität in der erziehungswissenschaftlichen Forschung. Waxmann, 378 S
*… die AutorInnen des Bandes suchen nach sinnvollen, theoretisch gerechtfertigten und gewinnbringenden Möglichkeiten, qualitative und quantitative Ansätze zu kombinieren. Sie erörtern unterschiedliche Ansätze, ohne eine Entscheidung zugunsten des einen oder des anderen Konzepts fällen zu wollen. Es geht vielmehr um eine differenziertere Reflexion methodologischer Probleme und Konzepte.
Verlag: Möglicherweise hat die Auseinandersetzung über qualitative versus quantitative Methoden in den Sozialwissenschaften ihren Höhepunkt überschritten. Im Alltag der Erziehungswissenschaft spielt sie aber immer noch eine wichtige Rolle, weil es offenbar Vertreterinnen und Vertreter dieser Disziplin gibt, denen – aus welchen Gründen immer – an einem Gegensatz gelegen ist. Die Autorinnen und Autoren des vorliegenden Bandes suchen in ihren Beiträgen hingegen in erster Linie nach sinnvollen, theoretisch gerechtfertigten und gewinnbringenden Möglichkeiten, qualitative und quantitative Ansätze zu kombinieren. Sie tun dies auf durchaus unterschiedliche Weise, wodurch das Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln und in vielen Facetten dargestellt wird. Aber alle Beiträge können als Teile eines Diskurses gelesen werden, der letztlich nicht einen Sieger oder eine Siegerpartei sucht, sondern ein differenziertes Bewusstsein aller fördern will. In diese Absicht sind auch die Leserinnen und Leser des Bandes mit eingeschlossen.*

8.1 Konzept und Ziele

8.2 Analysen für Teilgruppen

8.3 Kontrastgruppen

8.4 Schnittgruppen

8.5 Zeitreihen

*Kreiß/Neuhaus 2006:* Jens-Peter Kreiß, Georg Neuhaus:
Einführung in die Zeitreihenanalyse.

*Kreiß/Neuhaus 2006:* Jens-Peter Kreiß, Georg Neuhaus:
Einführung in die Zeitreihenanalyse. Springer Berlin, XIV, 388 S.  *Das Buch führt in die grundlegenden Bereiche der klassischen Zeitreihenanalyse ein. Deshalb spielen in den ersten Kapiteln die Begriffe Stationarität und Autokovarianz- bzw. Autokorrelationsstruktur eine wesentliche Rolle. Ergänzend zu den grundlegenden Modellen werden aber auch schon zu Beginn eine Reihe von Beispielen diskutiert. Mit Hilfe des Spektralsatzes und der Filterung stationärer Zeitreihen kann die wichtige Klasse der ARMA-Modelle sehr effizient und erschöpfend behandelt werden. Die asymptotischen Resultate des Textes beruhen auf einem zentralen Grenzwertresultat für sog. schwach abhängige Zufallsvariable. Es zeigt sich, dass dieses Resultat sowohl die Behandlung linearer Zeitreihenmodelle wie gewisser nichtlinearer und für den Bereich der Finanzzeitreihen wichtiger Zeitreihen erlaubt. Im Weiteren werden dann Schätzmethoden im Spektralbereich von Zeitreihen diskutiert. Neben dem Periodogram werden ebenso auch sog. geglättete Spektraldichteschätzer vollständig behandelt. Kapitel über Modellwahlverfahren und die wesentlichen Grundlagen multivariater Zeitreihen sowie einiger Anhänge, die den Text weitestgehend autark lesbar machen sollen, schließen das Buch ab. Die beiden Autoren gehören weltweit zu den Top-Forschern im Bereich Zeitreihenanalyse. Neuhaus ist wissenschaftlicher "Vater" von Kreiss und besitzt eine große Schule in Deutschland.
Kreiss ist Mitherausgeber der "Handbook of Financial Time Series"*

*Rinne/Specht 2002:* Horst Rinne, Katja Specht:
Zeitreihen: Statistische Modellierung, Schätzung und Prognose,
Verlag: Franz Vahlen *... stellen dar, wie Daten für uni- und multivariate Zeitreihen statistisch modelliert werden können. Viele Fallbeispiele aus den Wirtschaftswissenschaften machen dies anschaulich.,
Verlag: In diesem Buch werden Analyse- und Prognoseverfahren für uni- und multivariate Zeitreihen vorgestellt. Die ersten vier Kapitel, in denen auch auf das Phänomen "Zeit" und den Kalender mit seiner Entwicklung und seinen Besonderheiten eingegangen wird, sind eher statistisch-deskriptiv ausgerichtet. Der Schwerpunkt der folgenden zwölf Kapitel liegt auf den stochastisch fundierten Ansätzen. Die Zeitreihe wird dabei im Kontext des Box-Jenkins-Modells als Realisation eines einzigen stochastischen Prozesses aufgefasst. Im Rahmen des strukturellen Ansatzes von Harvey werden die diversen Komponenten einer Zeitreihe (Trend, Zyklus, Saison, Rest) durch jeweils eigenständige stochastische Prozesse modelliert und mit dem Kalman-Filter geschätzt und prognostiziert. In den Kapiteln über multivariate (vektorielle) Zeitreihen wird auch eine Brücke zur Ökonometrie geschlagen. Der Text zeichnet sich durch über 70 Fallstudien und Beispiele aus und versucht, dem Leser durch zahlreiche Abbildungen (über 170) und erläuternde Exkurse das Verständnis für die Modelle und Methoden zu erleichtern. Umfangreiche Register, u.a. für Stichworte, Personen und Symbole, ergänzen das Buch.
Für Studierende der Wirtschaftswissenschaften an Universitäten, Statistiker in Ämtern, Behörden, Unternehmen und Verbänden.*

*Alisch 2001:* Lutz-Michael Alisch:
Nichtlineare Zeitreihenanalyse. Empirische Pädagogik, 15, 2001, 1.

*Schlittgen/Streitberg 2001:* Rainer Schlittgen, Bernd Streitberg:
Zeitreihenanalyse, Oldenbourg, 9. Aufl., 588 S. *... stellen ihr differenziertes Expertenwissen über die Analyse von Zeitreihen (inzwischen in 9. Aufl.) zur Verfügung. Inhalt: Beschreibung von Zeitreihen. Stochastische Prozesse. Spektren stationärer Prozesse. Prognose. Statistische Analyse im Zeitbereich: Schätzen der Momentfunktion. Statistische Analyse im Zeitbereich: Anpassung linearer Prozesse - Inferenz im Frequenzbereich - Nichtlineare Prozesse. Aufgaben. Lösungen.*

*Duncker 1998:* Christian Duncker:
Dimensionen des Wertwandels in Deutschland. Eine Analyse anhand ausgewählter Zeitreihen. Peter Lang, 209 S.  *… wertet repräsentative Befragungen über Einstellungen etc. (insgesamt fast 20.000 Befragte) aus den Jahren 1983 bis 1996 zusammenfassend aus und kommt zu dem Schluss, dass „Pflichtwerte und Gemeinschaftsorientierungen“ stärker verbreitet sind und zugenommen haben, als es die „Individualisierungsthese“ hatte erwarten lassen.*

*Horstkemper 1995:* Marianne Horstkemper:
Schule, Geschlecht und Selbstvertrauen. Eine Längsschnittstudie über Mädchensozialisation in der Schule. Juventa, 1995=3. Aufl., zuerst 1987, 266 S. *Operationalisierung der Merkmale „Selbstwertgefühl“, „Negatives Leistungsselbstbild“ „Schulangst“ und „Negative Einschätzung der Lehrer-Schüler-Interaktion“ durch jeweils knapp 10 Items. deren Gütemerkmale werden im Anhang dokumentiert; … sammelt die für ihre Studie relevanten Daten mit Hilfe schriftlicher Befragungen, die sie nach einem bzw. zwei Jahren wiederholt. Im Längsschnitt wird die Entwicklung des Selbstbildes in drei Kohorten über jeweils drei Schuljahre (ab dem 5., 6. bzw. 7. Jahrgang) verfolgt. Die Ergebnisse entsprechender Befragungen werden in ihrer Abhängigkeit von verschiedenen Persönlichkeitsvariablen analysiert. In Varianzanalysen wird die Bedeutung des Geschlechts und der Leistung für die Entwicklung des Selbstvertrauens und der Lehrer-Schüler-Beziehungen erkennbar. Deren Darstellung und Interpretation ist gut nachvollziehbar.*

*Engel/Hurrelmann 1994:* Uwe Engel, Klaus Hurrelmann:
Was Jugendliche wagen. Eine Längsschnittstudie über Drogenkonsum, Streßreaktionen und Delinquenz im Jugendalter. Juventa

*Engel/Reinecke 1994:* Uwe Engel, Jost Reinecke:
Panelanalyse. Grundlagen, Techniken, Beispiele. de Gruyter, X, 327 S.  *Zeitreihe, Längsschnitt*

8.6 Eine quantitativ--qualitative Fallstudie

*Krüger/Pfaff 2004:* Heinz-Herrmann Krüger, Nicolle Pfaff:
Triangulation quantitativer und qualitativer Zugänge in der Schulforschung. In: Werner Helsper, Jeanette Böhme (Hg.): Handbuch der Schulforschung. VS, S. 159-182.

9. Perspektiven

9.1 Konzeptionelle Grenzen und Gemeinsamkeiten

*Kelle/Erzberger 2008:* Udo Kelle, Christian Erzberger:
Qualitative und quantitative Methoden: Kein Gegensatz. In: Flick u.a.: Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Rowohlt, S. 299-309. *qual. und quant. Triangulation*

*Nieraad 2007:* Nicole Nieraad:
Erklären und Verstehen in den Sozialwissenschaften. UMBID.

*Uhle 2006:* Reinhard Uhle:
Heinrich Roths Forderung nach einer ‚realistischen Wendung‘ als Slogan. In: Dietrich Hoffmann, Detlef Gaus, Reinhard Uhle (Hg.): Die Reformkonzepte Heinrich Roths – verdrängt oder vergessen? Zur Rekonstruktion von Realistischer Erziehungswissenschaft und Entwicklungspädagogik. Verlag Dr. Kovač, Seite 27-36.

*Renkl 1999:* Alexander Renkl:
Jenseits von p<.05: Ein Plädoyer für Qualitatives. In: Unterrichtswissenschaft, 27, 1999, 4, 310-322*.
… hält qualitative Daten für unterschätzt, wenn man meint, sie könnten nur vorläufige Ergebnisse liefern und müssten empirisch-quantitativ überprüft werden. Bei quantitativen bleibe häufig unklar, ob bzw. wie die Befunde auf der individuellen Prozessebene anwendbar sind. Qualitative Daten können hier klären, und deshalb sollten qualitative Verfahren häufiger und mit mehr Akzeptanz herangezogen werden.*

*Wittenbecher 1999:* Iris Wittenbecher:
Verstehen ohne zu verstehen. Soziologische Systemtheorie und Hermeneutik in vergleichender Differenz. Deutscher Universitäts-Verlag.

*Erzberger 1998:* Christian Erzberger:
Zahlen und Wörter. Die Verbindung quantitativer und qualitativer Daten und Methoden im Forschungsprozeß. DSV.
…  *bringt „Zahlen und Wörter“, also quantitative und qualitative Daten und Methoden in Verbindung zueinander und beschreibt Folgerungen für den Forschungsprozess.*

*Harth-Peter 1997:* Waltraut Harth-Peter:
Die „realistische Wendung“ in der pädagogischen Forschung. Heinrich Roth (1906-1983) und sein Verhältnis zur geisteswissenschaftlichen Pädagogik. In: Wilhelm Brinkmann, Waltraut Harth-Peter (Hg.): Freiheit – Geschichte – Vernunft. Unter Mitarbeit von M. Böschen und F. Grell. Würzburg: Echter, Seite 391-410.

*Riedel 1978:* Manfred Riedel:
Verstehen oder Erklären? Zur Theorie und Geschichte der hermeneutischen Wissenschaft. Klett-Cotta.

9.2 Theoretische Folgerungen

*Ecarius 2020:* Jutta Ecarius:
Typenbildung: Methodentriangulation von Grounded Theory, narrativem Verfahren und Leitfadeninterview. Zugänge für eine erziehungswissenschaftliche Forschung. In: Jutta Ecarius, Burkhard Schäffer (Hg.): Typenbildung und Theoriegenerierung. Methoden und Methodologien qualitativer Bildungs- und Biographieforschung. Barbara Budrich, S. 181-205*.*

*Kraul 2007:* Margret Kraul:
Bildungsforschung als Integrationswissenschaft. Zur Einführung in diesen Band. In: Margret Kraul, Jörg Schlömerkemper (Hg.): Bildungsforschung und Bildungspolitik – Heinrich Roth revisited. Die Deutsche Schule, 9. Beiheft, S. 5-~~14~~*.*

*Kuckartz u.a. 2007:* Udo Kuckartz, Thorsten Dresing, Stefan Rädiker, Claus Stefer:
Qualitative Evaluation. Der Einstieg in die Praxis. VS, 2008=2. Aufl., 115 S.

*Seipel/Rieker 2003:* Christian Seipel, Peter Rieker:
Integrative Sozialforschung. Konzepte und Methoden der qualitativen und quantitativen empirischen Forschung. Juventa, 280 S. *Verlag: Das vorliegende Buch ist das Ergebnis eines mehrjährigen Prozesses, mit dem eingefahrene Wege der Darstellung und Diskussion der Methoden der empirischen Sozialforschung verlassen werden. Der Band tritt nicht in Konkurrenz zu den zahlreichen, mitunter sehr differenzierten Darstellungen methodologischer Fragen und methodischer Verfahren der qualitativen und quantitativen Sozialforschung. Es geht vielmehr darum, die vorliegenden Hand- und Lehrbücher zu ergänzen hinsichtlich solcher Aspekte, die üblicherweise vernachlässigt werden. Qualitative und quantitative Perspektiven und Verfahren werden gleichgewichtig thematisiert, Parallelen und Differenzen benannt sowie Möglichkeiten der wechselseitigen Bezugnahme geprüft. Mit diesem Buch ist der Anspruch verbunden, Leserinnen und Lesern, die am Beginn ihrer Beschäftigung mit empirischer Sozialforschung stehen oder deren Kenntnisse und Kompetenzen sich vor allem auf eine Methodentradition beziehen, eine verständliche Informationsgrundlage zur empirischen Sozialforschung zur Verfügung zu stellen. Es kann weder konkrete Anleitungen oder Rezepte anbieten, noch eigene Forschungspraxis ersetzen. Hier wird ein Überblick über die Grundlagen und Verfahren der qualitativen und quantitativen Sozialforschung gegeben, es werden die Möglichkeiten der Anwendung und Kombination verschiedenen Methoden erörtert und an der Klärung einiger Fragen mitgewirkt, die sich in diesem Kontext stellen. Inhalt: Zu diesem Buch 1. Qualitative und quantitative Methoden in der empirischen Sozialforschung 1.1 Zur Entwicklung qualitativer und quantitativer Methoden der empirischen Sozialforschung 1.1.1 Integrierte Methoden der frühen Sozialforschung 1.1.2 Ansätze zur Differenzierung und Abgrenzung zwischen qualitativer und quantitativer Forschung 1.1.3 Getrennte Spezialisierung qualitativer und quantitativer Sozialforschung bis 1950 1.1.4 Integration qualitativer und quantitativer Verfahren bis 1950 1.1.5 Zur Entwicklung der quantitativen und qualitativen Sozialforschung in der Bundesrepublik seit 1950 1.1.6 Empirische Sozialforschung in der DDR 1.2 Zum gegenwärtigen Verhältnis qualitativer und quantitativer Sozialforschung 2. Erkenntnistheoretische und methodologische Grundannahmen qualitativer und quantitativer Forschung 2.1 Unterschiedliche wissenschaftstheoretische Positionen 2.1.1 Positivismus 2.1.2 Kritischer Rationalismus 2.1.3 Kritische Theorie 2.1.4 Hermeneutik 2.2 Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen dem kritischen Rationalismus und der hermeneutischen Position 2.2.1 Die Verwendung theoretischen Vorwissens 2.2.2 Der Theoriebegriff 2.2.3 Ansprüche die eine Theorie erfüllen muss – Wahrheit oder Viabilität? 2.2.4 Gemeinsamkeiten zwischen Realisten und Konstruktivisten 3. Untersuchungsplanung und Messung in der empirischen Sozialforschung 3.1 Forschungsdesigns 3.1.1 Forschungsdesigns für Beschreibungen 3.1.2 Forschungsdesigns für Theorieentwicklung 3.1.3 Forschungsdesigns für Theorie- und Hypothesentests 3.1.4 Forschungsdesigns für Evaluationsstudien 3.1.5 Zusammenfassung 3.2 Auswahlverfahren 3.2.1 Auswahlverfahren in der quantitativen Sozialforschung 3.2.2 Auswahlverfahren in der qualitativen Sozialforschung 3.2.3 Zusammenfassung 3.3 Messen und Datengewinnung 3.3.1 Ein Beispiel: Die Messung fremdenfeindlicher Einstellungen 3.3.2 Messen und Datengewinnung in der quantitativen Sozialforschung 3.3.3 Messen und Datengewinnung in der qualitativen Sozialforschung 3.3.4 Zusammenfassung 3.4 Qualität der Forschung (Gütekriterien) 3.4.1 Gütekriterien in der quantitativen Sozialforschung 3.4.2 Gütekriterien in der qualitativen Sozialforschung 3.4.3 Fazit: Gütekriterien in der empirischen Sozialforschung 4. Datenerhebung: Zwischen Offenheit und Standardisierung 4.1 Befragung 4.1.1 Die standardisierte Befragung 4.1.2 Die teilstandardisierte Befragung 4.1.3 Die nichtstandardisierte Befragung 4.2 Beobachtung 4.2.1 Standardisierte/Nichtteilnehmende Beobachtung 4.2.2 Nichtstandardisierte/Teilnehmende Beobachtung 4.2.3 Beobachtung und Video 4.3 Gruppendiskussion 4.4 Datenerhebung über das Internet 4.5 Offenheit oder Standardisierung? 5. Datenanalyse: Zwischen Tiefgründigkeit und Generalisierung 5.1 Datenanalyse in der quantitativen Sozialforschung 5.1.1 Dateneingabe, Datenkontrolle und Datenaufbereitung 5.1.2 Die Prüfung der Validität und Reliabilität der Messinstrumente 5.1.3 Univariate Analysen: Lagemaße und Streuungsmaße 5.1.4 Bivariate Analysen: Kreuztabelle, Korrelation, t-Test, Einfaktorielle Varianzanalyse 5.1.5 Basale multivariate Analyseverfahren: Regression und Varianzanalyse 5.1.6 Komplexe multivariate Analyseverfahren: Pfadanalyse, Strukturgleichungsmodelle, Mehrebenenmodelle, Ereignisdatenanalyse 5.2 Datenanalyse in der qualitativen Sozialforschung 5.2.1 Qualitative Inhaltsanalyse 5.2.2 Typenbildung 5.2.3 Objektive Hermeneutik 5.2.4 Narrationsanalyse 5.2.5 Konversationsanalyse 5.3 Zusammenfassung 6. Integration quantitativer und qualitativer Forschung 6.1 Grundlagen der Methodenkombination 6.1.1 Erkenntnisinteressen 6.1.2 Forschungsablauf 6.1.3 Forschungsmethoden 6.2 Ziele der Methodenkombination 6.2.1 Triangulation 6.2.2 Sampling optimieren 6.2.3 Zugänge schaffen 6.2.4 Diskrepanzen aufklären 6.3 Varianten der Methodenkombination 6.3.1 Typ 1: Nebeneinander 6.3.2 Typ 2: Miteinander 6.3.3 Typ 3: Nacheinander qualitativ und quantitativ 6.3.4 Typ 4: Nacheinander quantitativ und qualitativ 6.4 Die Integration qualitativer und quantitativer Forschung 6.4.1 Ergebnisintegration 6.4.2 Datenintegration 6.5 Fazit: Potenziale, Probleme und Perspektiven der Methodenintegration Verzeichnis der Abbildungen und Übersichten Literatur Sachregister*

*Koller 1999:* Hans-Christoph Koller:
Lesarten. Über das Geltendmachen von Differenzen im Forschungsprozess. In: ZfE, 2, 1999, 2, 195-209. *... diskutiert die Frage, wie man im Forschungsprozess damit umgehen kann, wenn zu einer Fragestellung oder gar zu einem ganz konkreten Dokument unterschiedliche Deutungen (= „Lesarten“; in etwa im Sinne der „objektiven Hermeneutik“) entwickelt werden. Man könne dann versuchen, sich am Ende auf die eine ‚richtige’ zu verständigen. Damit würden die Differenzen aber letztlich nivelliert und ein möglicher Erkenntnisgewinn verspielt. Zu einem unbefriedigenden Ergebnis könne es auch führen, wenn man im Sinne einer Triangulation mehrere Theorien bzw. Forscher heranzieht: das Verhältnis der verschiedenen Deutungen bleibe unklar bzw. es würde sich am Ende doch nur eine eindeutige Deutung durchsetzen. Als Alternative schlägt Koller vor, dass man im Sinne der „Philosophie des Widerstreits“ nach Lyotard die unterschiedlichen Lesarten daraufhin befragt, ob es sich um einen „unauflöslichen Widerstreit“ handelt. Man sucht nach einer Deutung, die die „Gleichzeitigkeit“ divergierender Deutungen verständlich machen kann. Am Beispiel eines interkulturellen Streitgespräch demonstriert Koller diesen Vorschlag in anschaulicher Weise.*

*Lenzen 1996:* Dieter Lenzen:
Handlung und Reflexion. Vom pädagogischen Theoriedefizit zur reflexiven Erziehungswissenschaft. Beltz, 228 S.
*... hält Erziehungswissenschaft nur noch als eine reflexive für möglich und sinnvoll.*

9.3 Methodologische Folgerungen

*Begrich u.a. 2023:* Lukas Begrich, Anna-Katharina Praetorius, Jasmin Decristan, Benjamin Fauth, Richard Göllner, Christian Herrmann, Marc Kleinknecht, Sandy Taut, Mareike Kunter:
Was tun? Perspektiven für eine Unterrichtsqualitätsforschung der Zukunft. In: Unterrichtswissenschaft, 51, 2023, S. 63-97. Online verfügbar.

*Blank/Bergmüller/Sälzle 2023:* Jennifer Blank, Claudia Bergmüller, Sonja Sälzle (Hg.):
Transformationsanspruch in Forschung und Bildung. Konzepte, Projekte, empirische Perspektiven. Waxmann, 314 S. open access unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-SA 4.0.
*Verlag: Die ‚große Transformation‘ unserer Gesellschaft bedarf geeigneter Lösungskonzepte. Transformative Forschung setzt hier an, nimmt gesellschaftliche Probleme konkret in den Blick und will mit einer bewusst normativ ausgerichteten Intervention entsprechende Veränderungen aktiv mitbefördern. Doch wie manifestiert sich dieser Transformationsanspruch in Projekten an der Schnittstelle zwischen Forschung und Praxis aktuell? Die Autorinnen und Autoren in diesem Sammelband führen aus verschiedenen Perspektiven und Disziplinen heraus in einschlägige theoretische Referenzdiskurse ein, stellen bisher vorliegende empirische Erkenntnisse zum Transformationspotenzial transformativer Forschung vor und geben einen Einblick in Wirkungserfahrungen ausgewählter Projekte. Das Buch erscheint open access unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-SA 4.0.
Mit Beiträgen von Thomas Aigle, Karoline Augenstein, Monika Bachinger, Boris Bachmann, Esther Baur, Claudia Bergmüller, Jennifer Blank, André Bleicher, Thomas Bruhn, Lukas Bruns, Benedikt Fecher, Heike Frühwirth, Thomas Fuhr, Martin Führ, Frauke Godat, Verena Hermelingmeier, Alexandra Kessler, Silke Kleihauer, Michael Kühl, Mark G. Lawrence, Isabell Osann, Alexandra Palzkill, Jonas Rehn-Groenendijk, Ortwin Renn, Regina Rhodius, Sonja Sälzle, Julian Schenten, Sebastian Schuster, Harald Schwaetzer, Marianne von Schwerin, Mandy Singer-Brodowski, Peter Štarchoň, Franziska Stelzer*

*Hagenauer/Gegenfurtner/Gläser-Zikuda 2022:* Gerda Hagenauer, Andreas Gegenfurtner, Michaela Gläser-Zikuda:
Grundlagen und Anwendung von Mixed Methods in der empirischen Bildungsforschung. Springer Fachmedien 12.04.2022, 180 S. *Verlag: Das Buch soll einen Einblick in Mixed-Methods in der empirischen Bildungsforschung geben. Der Fokus liegt auf der Kombination von qualitativen und quantitativen Forschungszugängen, die aktuell sehr „prominent“ in der empirischen Bildungsforschung diskutiert werden. „Multi-Methods“ – im Sinne der Kombination mehrerer Zugänge innerhalb eines „Paradigmas“ – werden beschrieben und definiert; allerdings nicht fokussiert. Das Buch soll auch für Studierende oder Forscher\*innen verständlich sein, die sich bisher noch nicht mit Mixed-Methods beschäftigt haben. Daher werden die methodologischen Grundlagen kurz beschrieben (mit Verweisen auf Vertiefungsbücher insbesondere aus der vorliegenden Reihe) und mit konkreten Beispielen aus der empirischen Bildungsforschung verknüpft.
Dr. Gerda Hagenauer ist Universitätsprofessorin für Bildungswissenschaft an der Universität Salzburg.
Dr. Andreas Gegenfurtner ist Vertretungsprofessor für Psychologie mit Schwerpunkt Lehren und Lernen mit digitalen Medien an der Universität Passau.
Dr. Michaela Gläser-Zikuda ist Lehrstuhlinhaberin am Institut für Schulpädagogik an der FAU Erlangen-Nürnberg.*

*Schindler 2018:* Christoph Schindler:
Informationspraxen in der Bildungsforschung. Ethnographische Informationsforschung über Forschungsumgebungen, Apparaturen und Forschungsdaten in Interaktion. Klinkhardt, 270 S.
*Verlag:* *Wie werden in der Bildungsforschung Daten gebraucht oder – anders ausgedrückt – wie werden Daten zu Forschungsdaten mit entsprechender Aussagekraft für die betreffende Forschungsfrage und somit zu relevanter Information in der Forschungspraxis? Um dieser Frage nachzugehen, werden Informationspraxen in fünf unterschiedlichen Bildungsforschungsprojekten ethnographisch untersucht, beschrieben und kontrastiert. Damit wird aufgezeigt, wie diese Forschungsprojekte sich durch die Herstellung, Verwendung und Re-Konfiguration von Apparaturen, Materialien und Daten in Auseinandersetzung mit einem Untersuchungsgegenstand befähigen, ihren jeweiligen Forschungsfragen nachzugehen. In dieser Arbeit wird daher weniger – wie sonst in der Informationswissenschaft oft üblich – erst das Endprodukt der wissenschaftlichen Arbeit, die wissenschaftliche Publikation, in den Fokus des Erkenntnisinteresses gerückt. Stattdessen wird den Informationspraxen, speziell den Interaktionen bei der Herstellung und Verwendung von Forschungsdaten in ihren Gefügen, eine vorrangige Stellung beim Forschungsinteresse zugesprochen, ohne jedoch die Publikationen zu vernachlässigen. Publikationen werden hier – ebenso wie andere Entitäten – als Teil des zu untersuchenden Interaktionsgefüges betrachtet, mittels dessen Bildungsforschung stattfindet.*

*Burzan 2016:* Nicole Burzan:
Methodenplurale Forschung. Chancen und Probleme von Mixed Methods. Beltz Juventa, 1 16 S.  *Verlag: In diesem Buch wird ein methodologisch und methodisch reflektierter Blick auf Möglichkeiten und Grenzen verschiedener Methodenverknüpfungen gerichtet. Dabei werden Forschungsbeispiele vorgestellt und allgemeine Hinweise für die Forschungspraxis gegeben. Methodenplurales Forschen gewinnt zunehmend an Bedeutung – was genau wie und wozu kombiniert oder integriert wird, bleibt aber oftmals ungeklärt. In diesem Buch gibt die Autorin einen systematischen Überblick über Hintergründe, Ziele und Strategien von Methodenverknüpfungen. Sowohl diejenigen Leserinnen und Leser, die ‚Mixed Methods‘- oder Triangulationsstudien in einem weiteren Zusammenhang verstehen und diskutieren als auch diejenigen, die selbst methodenplural forschen wollen, lernen den entsprechenden Forschungsprozess und seine Herausforderungen in kompakter Form kennen. Grundlagen, Forschungsdesigns, weiterführende Fragen und Beispiele aus der Forschung sowie abschließende Hinweise gliedern den Text.*

*Gläser-Zikuda u.a. 2012:* Michaela Gläser-Zikuda, Tina Seidel, Carsten Rohlfs, Alexander Gröschner, Sascha Ziegelbauer (Hg.):
Mixed Methods in der empirischen Bildungsforschung. Waxmann, 308 S.
*Rezension in Pädagogische Rundschau 3/13;
Verlag: Im Sinne forschungsmethodischer Triangulation und in Orientierung an Mixed-Model-Designs finden sich in der empirischen Bildungsforschung seit einigen Jahren vermehrt Studien, die eine Kombination qualitativer und quantitativer Instrumente und Analysen im Sinne eines gemeinsamen Forschungsansatzes realisieren. Vor diesem Hintergrund wurden im Rahmen der 74. Tagung der Arbeitsgruppe für Empirische Pädagogische Forschung (AEPF) 2010 in Jena zentrale methodologische Fragen und vielfältige empirische Studien präsentiert und diskutiert. Dieser Band greift diese Diskussion auf und spannt einen exemplarischen Bogen von den forschungsmethodischen Grundlagen und Perspektiven bis hin zu konkreten Anwendungsbeispielen aus der empirischen Schul- und Unterrichtsforschung sowie der Lehrerbildungsforschung. Mit Beiträgen von Susanne Bögeholz, Oliver Böhm-Kasper, Hilda Borko, Claus H. Carstensen, Inger Marie Dalehefte, Vanessa Dizinger, Carolin Enzingmüller, Gabriele Faust, Monika Finsterwald, Claudia Fischer, Michaela Gläser-Zikuda, Cornelia Gräsel, Alexander Gröschner, Leo Gürtler, Günter Huber, Mareike Kobarg, Marcus Kohnen, Jens Kratzmann, Annelies Kreis, Eva-Maria Lankes, Susanna Larcher, Peter H. Ludwig, Marko Lüftenegger, Philipp Mayring, Claudia Nerdel, Jean-Luc Patry, Helmut Prechtl, Manfred Prenzel, Falk Radisch, Carsten Rohlfs, Judith Schellenbach-Zell, Barbara Schober, Silvia Schönfelder, Tina Seidel, Robbert Smit, Christiane Spiel, Mirjam Steffensky, Fritz C. Staub, Kati Trempler, Franziska Trepke, Petra Wagner, Franziska Wehner und Sascha Ziegelbauer.*

*Ecarius/Miethe 2011-2018:* Jutta Ecarius, Ingrid Miethe (Hg.):
Methodentriangulation in der qualitativen Bildungsforschung. 2018=2., überarb. Aufl., Barbara Budrich, ca. 360 S.
*Verlag: Qualitative Methoden Die AutorInnen stellen aus theoretischer, methodologischer und empirischer Perspektive Fragen einer Methodentriangulation in der qualitativen Bildungsforschung dar. Neben konkreten Fragen der Verbindung verschiedener methodischer Ansätze (z.B. qualitative und quantitative Ansätze) werden theoretischen Perspektiverweiterungen diskutiert und aktuelle Entwicklungen vorgestellt. Die qualitative Bildungs- und Biographieforschung hat in den letzten Jahren eine weite Verbreitung und Ausdifferenzierung erfahren. Neben der pädagogischen Biographieforschung und der pädagogischen Institutionenforschung haben insbesondere ethnografische Forschungsdesigns in der Erziehungswissenschaft an Bedeutung gewonnen. In der neueren Entwicklung wird zunehmend deutlich, dass es zur Untersuchung komplexer Fragestellungen notwendig bzw. sinnvoll ist, ausgewählte methodische Zugänge miteinander zu kombinieren. Es existiert inzwischen eine Vielzahl an Studien, die sowohl unterschiedliche qualitative Zugänge, als aber auch qualitative und quantitative Zugänge miteinander kombinieren. Über das Wie derartiger Verbindungen, d.h. die methodisch kontrollierte Kombination unterschiedlicher Forschungszugänge in ihren jeweiligen Logiken, gibt es bisher allerdings keinen Konsens und diesen kann es wohl auch nicht geben, fordert doch jede Fragestellung und jedes empirische Material erneut ein Nachdenken über Sinn und die Machbarkeit von Triangulationen. Das Buch führt ein in die relevanten Fragestellungen und Ansätze für Methodentriangulationen.
Prof. Dr. Jutta Ecarius, Justus-Liebig-Universität Gießen
Prof. Dr. Ingrid Miethe, Justus-Liebig-Universität Gießen*

*Esslinger-Hinz 2010:* Ilona Esslinger-Hinz:
Schlüsselkonzepte von Schulen. Eine triangulierte Untersuchung zur Bedeutung der Schulkultur an Grundschulen. Klinkhardt, 354 S.
 *PÄDAGOGIK 3/11 (Sammelrezension)
 Verlag. Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung zeigen, dass an Grundschulen stabile Kulturelemente existieren, die die jeweilige Schule prägen. Diese Schlüsselkonzepte definieren das Spektrum an Verhaltensmöglichkeiten, an Emotionen, an Kognitionen und an Objektivationen an einer Schule. Es ist daher kein Zufall, wie die unterrichtlichen, personellen und institutionellen Entwicklungslinien an Schulen verlaufen. Die Analyse der Schlüsselkonzepte, die an einer Schule gelten, machen Entwicklungen verstehbar und zeigen, dass Neuerungen anschlussfähig sein müssen an vorhandene schulische Schlüsselkonzepte, um implementiert werden zu können. Der hier vorgestellte Ansatz trägt dazu bei, den Einfluss institutioneller Rahmenbedingungen innerhalb der Schul-, Unterrichts- und Implementations-forschung schärfer in den Blick zu bekommen. Auf der Grundlage der Untersuchungsergebnisse wird ein integriertes Modell zu den Bedingungsfaktoren schulischer Innovationen vorgestellt.*

*Fuhrmann u.a. 2010:* Christoph Fuhrmann, Klaus Harney, Hanns-Ludwig Harney, Andreas Müller:
Zwischen Kompetenz und Richtung: Die trigonometrische Antwortparametrisierung als Alternative zum Rasch-Modell. Eine Demonstration am Beispiel von Seminarrückmeldungen. In: Empirische Pädagogik, 24, 2010, 2, 169-188.

*Mayring 2010:* Philipp Mayring:
Mixed methods – ein Plädoyer für gemeinsame Forschungsstandards qualitativer und quantitativer Analysen. Vortrag bei der AepF-Tagung in Jena (Sept. 2010). *… statt „science war“ zwischen den Konzepten; .. dass eine strenge Dichotomie nicht aufrechtzuerhalten ist; Verbindung ist möglich über gemeinsame wissenschaftliche Standards; gemeinsames Forschungsablaufmodell und Berufung auf gemeinsame Gütekriterien*

*Flick 2008:* Uwe Flick:
Triangulation in der qualitativen Forschung. In: Uwe Flick, Ernst von Kardorff, Ines Steinke (Hg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. rowohlts enzyklopädie, S. 309-319.

*Blömeke 2007:* Sigrid Blömeke:
Qualitativ - quantitativ, induktiv - deduktiv, Prozess - Produkt, national - international. Zur Notwendigkeit multikriterialer und multiperspektivischer Zugänge in der Lehrerbildungsforschung. In: Manfred Lüders, Jochen Wissinger (Hg.): Kompetenzentwicklung und Programmevaluation. Forschung zur Lehrerbildung. Waxmann Verlag, S. 13-36.

*Rehrl/Gruber 2007:* Monika Rehrl, Hans Gruber:
Netzwerkanalysen in der Pädagogik. Ein Überblick über Methode und Anwendung. In: Zeitschrift für Pädagogik, 53, 2007, 2, S. 243-264. *… plädieren für „Netzwerkanalysen“ “, mit denen wechselseitige Beeinflussungen menschlichen Handelns untersucht werden können. Möglicherweise würde dies über die eher linearen Kausalmodelle hinausführen, die bei Mehrebenenanalysen im Vordergrund stehen. Dieser Ansatz hat sich aber – wie die Autoren beklagen – in der Pädagogik noch nicht durchsetzen können.*

*Kleining 1995:* Gerhard Kleining:
Lehrbuch entdeckende Sozialforschung. Teil: 1. Von der Hermeneutik zur qualitativen Heuristik. Beltz, Psychologie-Verl.-Union, 397 S.

*Westle 1994:* Bettina Westle:
Verbindung qualitativer und quantitativer Forschungsverfahren in der empirischen Sozialforschung. In: Hauser/Ott/Wagner: Gert Hauser, Notburga Ott Richard Wagner (Hg.): Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik. Band 2: Erhebungsverfahren, Analysemethoden und Mikrosimulation. Ergebnisse aus dem gleichnamigen Sonderforschungsbereich an den Universitäten Akademie-Verlag, 251-277.

9.4 Methodische Folgerungen

*Hagenauer/Gläser-Zikuda 2022:* Gerda Hagenauer, Michaela Gläser-Zikuda:
Mixed-Methods. In: Reinders u.a. (Hg.): Empirische Bildungsforschung, Springer, S. 253-267*.*

*Freitag/Geierhos/Asmani/Haug 2018:* Steffen Freitag, Michaela Geierhos, Rozbeh Asmani, Judit I. Haug (Hg.):
Unschärfe. Der Umgang mit fehlender Eindeutigkeit. Schöningh, 180 S.  *Verlag: Präzision ist kein Zufall. Sie wird vom Menschen herbeigeführt, indem Übereinstimmung mit einem Standard oder einem akzeptierten Wert angestrebt wird oder die Reproduzierbarkeit von Experimenten möglichst hoch sein muss. Was aber tun, wenn Präzision mangels verfügbarer Informationen nicht hergestellt werden kann? Wie gehen Wissenschaft und Kunst dann mit dieser fehlenden Eindeutigkeit um? Die Autorinnen und Autoren dieses Sammelbandes beleuchten aus der Perspektive ihrer jeweiligen Fachdisziplin die Chancen bei der Berücksichtigung von Unschärfe(n) in ihrer Forschung und Kunst. Denn Unschärfe ist Realität.*

*Giel/Klockgether/Mäder 2015-2016:* Susanne Giel, Katharina Klockgether, Susanne Mäder (Hg.):
Evaluationspraxis. Professionalisierung – Ansätze – Methoden. 2., korrigierte und ergänzte Auflage, Waxmann, 305 S. E-Book. *In spezialisierten Abhandlungen werden Instrumente der Professionalisierung, Ansätze und Methoden der Evaluation sowie verschiedene Bereiche der Anwendung einschließlich der dort ge-sammelten Erfahrungen dargestellt und diskutiert, sodass die Lek-türe sensibilisiert für die Vielschichtigkeit und die Herausforde-rung der Evaluationspraxis. Es soll ein kompetenter Umgang mit Evaluation in vielfältigen Handlungsräumen und mit unterschied-lichen Varianten angeregt werden.
Verlag: In der Evaluationspraxis stellen sich vielfach Herausforderungen, zu denen situativ passende und kreative Lösungen gefunden werden müssen. Die Autorinnen und Autoren dieses Bandes – erfahrene Evaluatorinnen und Evaluatoren – zeichnen in ihren Beiträgen diese professionelle Praxis nach und legen die dahinterliegenden Begründungen offen. Dieser Band präsentiert Aufsätze aus drei inhaltlichen Bereichen: Professionalisierungsinstrumente, Evaluationsansätze und Evaluationsmethoden. Im ersten Teil werden Quellen für eine Verbesserung der Steuerung vorgestellt, wie Checklisten, Strategien zur Förderung des Datenschutzes oder der Einsatz interkulturell sensibler Teams. Der Schwerpunkt im zweiten Teil liegt auf nutzungsorientierten Evaluationsansätzen, insbesondere für experimentierende und unausgereifte Programme. Neben Datenerhebungsmethoden werden im dritten Teil auch Methoden für die Gegenstandsklärung sowie die Ergebnisvermittlung inklusive des Bewertungsvorgangs präsentiert. Das Buch bietet Erfahrenen, Novizinnen und Novizen, Praktikerinnen und Praktikern sowie Studierenden einen anregenden und anschaulichen Einblick in die Evaluationspraxis. Die Besonderheit des E-Books ist die Verlinkung zentraler Evaluationsbegriffe mit dem Glossar der wirkungsorientierten Evaluation von Univation. Mit einem Klick im Buch gelangen Sie direkt ins Wiki. Pressestimmen Insgesamt betrachtet liegt ein Werk vor, das einen instruktiven Einblick in vielfältige Formen der Evaluationspraxis gibt, die in den Beiträgen vor dem Hintergrund von Evaluationsansätzen und methodologischen Entscheidungen systematisch reflektiert werden. Dabei werden verschiedene Zielgruppen angesprochen: Erfahrene Evaluationsdurchführende finden Evaluationsansätze und Konzepte, die sehr differenziert und theoriegeleitet reflektiert werden. Novizinnen und Novizen finden anwendungsorientierte Beiträge, die einen Einstieg in die Praxis bieten, und alle gemeinsam finden Topics, die in einer Profession verhandelt werden (sollten). Der ohne Einschränkung lesenswerte Band leistet alles in allem einen sehr wertvollen Beitrag zur Profilbildung von Evaluation und sollte in den einschlägigen Diskursen in der Evaluationscommunity rezipiertund diskutiert werden. Jessica Prigge auf: socialnet.de
Mit Beiträgen von Samera Bartsch, Wolfgang Beywl, Schahrzad Farrokhzad, Susanne Giel, Maria Gutknecht-Gmeiner, Marc Jelitto, Katharina Klockgether, Marianne Lück-Filsinger, Susanne Mäder, Melanie Niestroj, Stefan Schmidt, Berthold Schobert, Dörte Schott, Ute B. Schröder, Matthias Sperling, Elitsa Uzunova*

*Kergel/Heidkamp 2015:* David Kergel, Birte Heidkamp:
Forschendes Lernen mit digitalen Medien. Ein Lehrbuch. Waxmann, Digitale Medien in der Hochschullehre, Band 4, 212 S.  *Verlag: Das wissenschaftliche Feld und damit auch der Bildungsraum Universität sind durch den digitalen Wandel tiefgreifenden Änderungen und Transformationsprozessen ausgesetzt. In den verschiedensten Bereichen des Forschens, Lehrens und Lernens werden zunehmend digitale Medien eingesetzt, so dass sich auch die Anforderungen an eine zeitgemäße akademische Medienkompetenz ändern. Der hochschuldidaktische Ansatz des forschenden Lernens mit digitalen Medien bietet eine Perspektive, dem medialen Wandel im Feld der Hochschuldidaktik angemessen begegnen zu können. Dieses Buch setzt sich gezielt mit dem forschenden Lernen in einer Zeit des digitalen Wandels und somit mit einem forschenden Lernen mit digitalen Medien auseinander. Im Sinne eines Lehrbuchs werden – Praxisorientiert zentrale theoretische Überlegungen und – konkrete Handlungs- sowie – Evaluationsstrategien (einschließlich Evaluationsergebnissen) zur Realisierung eines forschenden Lernens mit digitalen Medien integrativ vorgestellt. Dementsprechend wendet sich dieses Buch an Hochschullehrende, Dozent/inn/en, Didaktiker/innen, Lehrer/innen, Student/inn/en und Interessierte, die sich mit digitalen Lehr-/Lernszenarien und/oder forschendem Lernen mit digitalen Medien beschäftigen möchten.*

*Paschen 2005:* Harm Paschen:
Zur Entwicklung menschlichen Wissens. Die Aufgabe der Integration heterogener Wissensbestände. LIT, 176 S.

9.5 Professionalisierung fördern

*Mitterle u.a. 2024:* Alexander Mitterle, Annemarie Matthies, Annett Maiwald, Christoph Schubert (Hg.):
Akademisierung – Professionalisierung. Zum Verhältnis von Hochschulbildung, akademischem Wissen und Arbeitswelt. Verlag Springer Fachmedien, 396 S.  *Verlag: Alexander Mitterle M.A. ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Soziologie, insbes. Digitale Sozialwissenschaft, am Fachbereich Sozialwissenschaften der Universität Hamburg. Dr. Annemarie Matthies ist Professorin für Soziale Arbeit, Fachbereich Sozialwissenschaften, an der Internationalen Hochschule Berlin. Dr. Annett Maiwald ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Soziologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Dr. Christoph Schubert ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Soziologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.*

*Cramer2023:* Colin Cramer (Hg.):
Meta-Reflexivität und Professionalität von Lehrpersonen. Theorieentwicklung und Forschungsperspektiven. Waxmann, 334 S., , open access.  *Verlag: Meta-Reflexivität eröffnet einen neuen Blick auf die Professionalität von Lehrpersonen und deren Professionalisierung. Sie beschreibt die Notwendigkeit, Situationen im schulischen Handlungsfeld aus mehreren Perspektiven zu sehen, diese Betrachtungsweisen kritisch-konstruktiv zu prüfen und in Relation zu setzen. Damit wird Meta-Reflexivität der Komplexität des schulischen Handlungsfeldes und der Lehrer:innenbildung gerecht. In diesem Band wird Meta-Reflexivität mit Blick auf die Theorie, Forschung und Praxis der Lehrer:innenbildung interdisziplinär diskutiert. Die Beiträge zur theoretischen Grundlegung, empirischen Forschung, zu verschiedenen Anwendungsfeldern und aus den Fachdidaktiken tragen zur Theorieentwicklung bei und zeigen Forschungsperspektiven auf. Meta-Reflexivität wird für unterschiedlichste Bereiche der Professionalisierung von Lehrpersonen konkretisiert.*

*Gollup/Holle/Böttcher 2023:* Patrick Gollup, Jörg Holle, Wolfgang Böttcher:
(Be-)Forschung und Evaluation der Zentren für Lehrerbildung. Eine Bestandsaufnahme nach zwanzig Jahren. In: Bildung und Erziehung, 76, 2023, 3, 207-223.
*Inhalt: Es wird beklagt, dass es nach 20-jähriger Praxis in Zentren für Lehrerbildung und Schools of Education kaum Erfolgsuntersuchungen gibt. Neben einem Überblick über den aktuellen Forschungsstand wird die „Forschungslücke“ kritisch beurteilt.*

*Herzmann/König 2023:* Petra Herzmann, Johannes König:
Forschungsmethoden im Lehramtsstudium. Klinkhardt, 215 S., , als eBook erhältlich.
*Verlag: Zugänge und Perspektiven Forschenden Lernens. Welche Zielsetzung hat das Forschende Lernen im Rahmen des Lehramtsstudiums? Warum sollen angehende Lehrer:innen forschen(d) lernen? Wie können sie sich über geeignete Forschungsmethoden informieren? Das Studienbuch führt überblicksartig in qualitative und quantitative Forschungsmethoden ein, die auch im Kontext Forschenden Lernens geeignet sind. Beispielhafte Ausarbeitungen und empirische Studien werden vorgestellt und genutzt, um Einblicke in methodologische Überlegungen, Erhebungs- und Auswertungsverfahren der empirisch arbeitenden erziehungswissenschaftlichen Forschung zu geben. Lehramtsstudierende erhalten somit konkrete und praktische Erklärungen, wie man ein Forschungsvorhaben plant und umsetzt. Zugleich erfahren sie, was es bedeutet, eine wissenschaftliche Haltung gegenüber ihrem zukünftigen Berufsfeld einzunehmen.*

*Krein 2023:* Ulrike Krein:
Schulleitung und Digitalisierung. Bedingungen und Herausforderungen für das Handeln von Schulleitenden. transcript, 235 S., online. *Verlag: Die zunehmende Digitalisierung verändert Schule - und damit auch den Berufsalltag von Schulleitenden. Doch wie genau sehen die hierdurch entstehenden teils neuen Handlungsbedingungen im Kontext des Digitalen genau aus? Ulrike Krein hat Schulleitende in ihrem Berufsalltag begleitet und mit der Methode des Shadowings beobachtet. Anhand eines multiperspektivischen und kontextsensiblen Vorgehens legt sie so verschiedene Forschungsdesiderate offen und zeigt Anknüpfungspunkte an andere Forschungsdisziplinen auf. Hieraus eröffnen sich auch für die Praxis und das Handeln von Schulleitenden neue Möglichkeitsräume.
Ulrike Krein (Dr. phil.) promovierte im Rahmen eines Stipendiums an der Rheinland-Pfälzischen Technischen Universität Kaiserslautern-Landau zum Handeln von Schulleitenden unter den Bedingungen des Digitalen. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen insbesondere auf der Professionalisierung von Schulleitenden und Lehrpersonen, der Digitalisierung und Datafizierung (in) der Schule, der Gesundheitsförderung im schulischen Kontext sowie der Zusammenarbeit von an Schule beteiligten Akteur\*innen.*

*Bohnsack/Bonnet/Hericks 2022:* Ralf Bohnsack, Andreas Bonnet, Uwe Hericks (Hg.):
Praxeologisch-wissenssoziologische Professionsforschung. Perspektiven aus Früh- und Schulpädagogik, Fachdidaktik und Sozialer Arbeit. Klinkhardt, 496 S., als eBook.  *Verlag: Der vorliegende Band bringt die Handlungsfelder Schule, Frühpädagogik und Soziale Arbeit miteinander ins Gespräch und fragt auf dieser Grundlage nach allgemeinen strukturellen Bedingungen und Merkmalen professionalisierter Praxis. Dies gelingt auf der Basis empirischer Analysen im theoretischen Rahmen der Praxeologischen Wissenssoziologie und auf der methodologischen Grundlage der Dokumentarischen Methode. Auf diese Weise können Gemeinsamkeiten zwischen den Handlungsfeldern auf hohem Generalisierungsniveau empirisch rekonstruiert und theoretisch diskutiert werden.*

*Breitenbach 2020:* Andrea Breitenbach:
Inverted Classroom in der Statistik Lehre. Books on Demand*,
Verlag: In den vergangenen Jahrzehnten hat die Heterogenität von Studierenden stark zugenommen. In diesem Kontext werden divergierende Wissensvoraussetzungen häufig thematisiert, aber auch andere Bereiche, wie heterogenen Lebenslagen, spielen für das Studium eine wichtige Rolle. Mit der steigenden Heterogenität erwachsen neue Herausforderungen an die Lehre, dennoch werden nur in geringen Maße neue (digitale) Lehrkonzepte für Lernende in heterogenen Lebenslagen entwickelt. So finden sich kaum neue Lehrkonzepte, die den Bedürfnissen von Erwerbstätigen, Pendlern, Personen mit Kindern etc. genügen.
Ein digitales Lehrkonzept, das Inverted Classroom, wird seit einigen Jahren von Lehrern und Hochschuldozenten genutzt und überwiegend positiv bewertet. Dieses Konzept wird in der Statistik Lehre eingesetzt und soll zu dessen Verbesserung beitragen. Zugleich wird davon ausgegangen, dass es die Heterogenität von Studierenden besser abfedern kann als traditionelle Lehrkonzepte. Die Statistik ist ein Teilbereich der Mathematik, der in vielen Studiengängen eine wichtige Rolle spielt, aber zu den unpopulären und schwierigen Fachgebieten zählt. Folglich ist es besonders wichtig, ein gutes Lehrkonzept für die Statistik Lehre anzuwenden, das den Besonderheiten der heterogenen Studierenden gerecht wird. Dieses Lehrkonzept wird unter anderem auf seine Vor- und Nachteile analysiert und die Perspektive der Studierenden anhand einer qualitativen Studie untersucht.
Andrea Breitenbach ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der AG Methoden und Statistik am Institut für Soziologie der Universität Marburg. Sie forscht u.a. im Bereich Familiensoziologie, neue (digitale) Lehrmethoden, Umweltsoziologie und empirische Methoden und Statistik.*

*Dedering 2020:* Kathrin Dedering:
Quer-/Seiteneinsteigende in den Lehrberuf im Spiegel der empirischen Forschung. Themenbereiche, Befunde und Desiderata. In: Die Deutsche Schule, 112, 2020, 1, 91-104. *Referiert werden Erkenntnisse aus Ländern die bereits über längere Erfahrungen mit Quer-/Seiteneinsteigenden haben.*

*Buhren/Klein/Müller 2019:* Claus G. Buhren, Günter Klein, Sabine Müller (Hg.):
Handbuch Evaluation in Schule und Unterricht. Mit E-Book inside. Beltz, 410 S. *Verlag: Dieses Handbuch stellt alle Verfahren der Evaluation in Schule und Unterricht dar – sowohl in der Theorie als auch in der Praxis. Neben einer Vielzahl an Methoden und Konzepten widmet es sich sowohl der internen wie der externen Evaluation (Schulinspektion, Peer Review). Dabei umfasst die interne Evaluation alle Schritte von der Bestandsaufnahme über die Schulprogramm- bis hin zur Projektevaluation. In zwei weiteren Kapiteln berichten die Autor\_innen über Praxisbeispiele einzelner Schulen und die Evaluationspraxis anderer Länder wie z.B. Schottland, Kanada und der Schweiz. Konkret beantwortet das Handbuch folgende Fragen: Inwiefern dient Evaluation der Unterrichtsentwicklung? Wie kann sie dazu beitragen, die Handlungssicherheit der Lehrkräfte zu erhöhen? Wie kann sie auf Lehrende und Lernende einer Schule zugeschnitten werden? Und inwiefern lässt sich mithilfe von Evaluation klären, ob sich Innovationen bewährt haben?
Prof. Dr. Claus G. Buhren leitet das Institut für Schulsport und Schulentwicklung an der Deutschen Sporthochschule Köln. Dr. Günter Klein ist Direktor des Instituts für Bildungsanalysen Baden-Württemberg in Stuttgart. Dr. Sabine Müller ist Referentin in der Qualitäts- und Unterstützungsagentur – Landesinstitut für Schule NRW in Soest.*

*Ehmke/Kuhl/Pietsch 2019:* Timo Ehmke, Poldi Kuhl, Marcus Pietsch (Hg.):
Lehrer. Bildung. Gestalten. Beiträge zur empirischen Forschung in der Lehrerbildung. Beltz Juventa, 360 S.  *Verlag: Unter dem Motto »Lehrer. Bildung. Gestalten.« stellten Forschende bei der 83. Tagung der Arbeitsgruppe für Empirische Pädagogische Forschung (AEPF) an der Leuphana Universität Lüneburg aktuelle Beiträge zur Lehrerbildung vor. Entlang der vier Themenschwerpunkte Einstellungen von (angehenden) Lehrkräften, Kompetenzen von (angehenden) Lehrkräften, Wirkungen pädagogischer Interventionen und Studien zu effektivem Unterricht trägt dieser Herausgeberband ausgewählte Beiträge der Tagung zusammen und dokumentiert damit die vielfältigen Forschungsaktivitäten im deutschsprachigen Raum.
Inhalt: Einstellungen von (angehenden) Lehrkräften Unter welchen Bedingungen entwickeln sich Überzeugungen im Praxissemester? Entwicklung der Einstellungen Lehramtsstudierender zu Leistungsheterogenität; (Wie) wirken inklusionsorientierte Lehrveranstaltungen und Praxisanteile auf inklusionsbezogene Überzeugungen angehender Lehrkräfte? Unterscheiden sich Studentinnen und Studenten des Grund- und Förderschullehramts in ihren Einstellungen und ihren Selbstwirksamkeitsüberzeugungen in Bezug auf den inklusiven Unterricht? Welche Rolle spielen Einflussfaktoren vor und während des Studiums für die Überzeugungen von Lehramtsstudierenden zu schulischer Inklusion? Einstellungen zur Leistungsheterogenität von Lehrkräften an integrativen und nicht-integrativen weiterführenden Schulen; Die Implementation digitaler Medien gestalten. Zur Bedeutung der Einstellungen von Fremdsprachenlehrkräften Kompetenzen von (angehenden) Lehrkräften Kompetenzerleben Lehramtsstudierender im Semesterpraktikum; Gruppenspezifische Unterschiede in der Beurteilung von Erklärqualität; Medienbezogene Kompetenzen von Lehrpersonen. Empirische Befunde und Perspektiven; Entwicklung eines video- und textbasierten Instruments zur Messung kollegialer Feedbackkompetenz; Learning by doing. Eine explorative Erhebung zur Förderung digitaler Kompetenzeinschätzungen durch die Verwendung digitaler Medien in der Hochschuldidaktik; Zusammenhänge zwischen handlungsorientierten und thematischen Lerngelegenheiten und der DaZKompetenz; Performanznahe und videobasierte Messung von DaZ-Kompetenz bei Lehrkräften. Skalierung und dimensionale Struktur des Testinstruments Pädagogische Interventionen in der Lehrerbildung Förderung von Kernkompetenzen durch videobasiertes Microteaching und Peerfeedback; Veränderung der Selbstwirksamkeitserwartungen von Lehrkräften in einer Fortbildung zum Umgang mit Heterogenität im Unterricht; Transfer vom Wissen zum Können; Potenzial videofallbasierten Lernens zum Aufbau handlungsleitender Kognitionen; Lerngelegenheiten im Praxissemester aus Absolvierendensicht; Unterrichtsbesuche. Anforderungen und Belastungsempfinden im niedersächsischen Vorbereitungsdienst Bedingungen effektiven Unterrichts Epistemisch-diagnostische Aktivitäten im Diagnoseprozess bei Lehrkräften im Mathematikunterricht; Welche Planungssituationen und Planungsmittel beschreiben Sonderpädagoginnen, Sonderpädagogen und Fachlehrkräfte, die im inklusiven Unterricht kooperieren? Eine Re-Analyse von Fragebogen- und Video-Daten der DESI-Studie; Soziale Interaktionen in pädagogischen Beziehungen; Erfassung mit State Space Grids; Unterrichtsqualität in MINT-Klassen. Befunde aus der quasi-experimentellen Studie ProBiNi; Gerechtigkeit von Leistungsbewertung im Urteil von Oberstufenschülerinnen und -schülern; Schriftliches Argumentieren im Deutschunterricht. Entwicklung eines Kompetenztests für Lernende der Sekundarstufe I*

*Südkamp/Praetorius 2017:* Anna Südkamp, Anna-Katharina Praetorius (Hg.):
Diagnostische Kompetenz von Lehrkräften. Theoretische und methodische Weiterentwicklungen. Waxmann, 284 S.  *… ein sehr ambitionierter und elaborierter Versuch, Dimensionen und Konzepte der diagnostischen Kompetenz von Lehrerinnen und Lehrern zu entfalten.
 PÄDAGOGIK, 11/18 (in Sammelrezension)
Verlag: Diagnostische Kompetenz gilt als zentraler Aspekt der Lehrerprofessionalität: Nur, wenn Lehrkräfte die Lernvoraussetzungen ihrer Schülerinnen und Schüler kennen, können sie ihren Unterricht optimal an diese Voraussetzungen anpassen. Dieses Buch gibt einen Überblick über den aktuellen Stand der Forschung zum Thema der diagnostischen Kompetenz und stellt Ansätze zu ihrer Weiterentwicklung vor. Kern des Buchs ist ein umfassendes und differenziertes Arbeitsmodell der diagnostischen Kompetenz, das in zukünftiger Forschung als theoretische Grundlage genutzt werden kann. Darüber hinaus werden Herausforderungen bei der Erfassung diagnostischer Kompetenz benannt sowie innovative Methoden zur Analyse der Urteilsakkuratheit von Lehrkräften vorgestellt. Verschiedene Ansätze zur Förderung diagnostischer Kompetenz werden ebenfalls ausführlich behandelt. Für das Buch konnten zahlreiche Expertinnen und Experten gewonnen werden. Die Idee zum Buch und ein Großteil der Inhalte sind im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten wissenschaftlichen Netzwerks zur diagnostischen Kompetenz von Lehrkräften (NeDiKo) entstanden.* *Mit Beiträgen von Anna Florence Altmann, Lars Behrmann, Ines Böhmer, Matthias Böhmer, Christian Brühwiler, Natalie Förster, Birte Englich, Inga Glogger-Frey, Johannes Hartig, Stephanie Herppich, Andreas Hetmanek, Holger Horz, Sarah Humberg, Johanna Kaiser, Constance Karing, Karina Karst, Julia Klug, Detlev Leutner, Frank Lipowsky, Nele McElvany, Jens Möller, Matthias Nückles, Annika Ohle, Anna-Katharina Praetorius, Alexander Renkl, Tina Seidel, Felix D. Schönbrodt, Friedrich-Wilhelm Schrader, Elmar Souvignier, Anna Südkamp, Stefan Ufer, Mark Ullrich, Tamara van Gog, Stefanie van Ophuysen, Jörg Wittwer.*

*Nix/Wollmann 2015:* Frank Nix, Jens Wollmann:
Hattie und die Folgen. Empirische Befunde und didaktische Konsequenzen zum erfolgreichen Unterrichten. Cornelsen Scriptor, 176 S.
 *PÄDAGOGIK, 3/16: Dass man aus den Hattie-Studien (1.) viel für die Optimierung des Lehrens und Lernens gewinnen kann, wenn man sie in ausgewählten Aspekten differenziert aufarbeitet (in den Schritten »Wissen – Verstehen – Handeln«) und wenn man dies (2.) einbindet in die Ziele des Unterrichts (hier als Perspektive der »Planung« bezeichnet) und u.a. Interaktionen und Beziehungen aus Sicht der Lernenden und der Lehrenden transparent macht, dies wird in kleingearbeiteten Anleitungen, mit Beispielen und Materialien nahegelegt. – Ermutigungen für gezielte und engagierte Reflexionen.
Verlag: Mit diesem Buch können Sie Ihr eigenes Konzept von einem erfolgreichen Unterricht entwickeln und umsetzen. Dazu werden die neuesten Erkenntnisse der empirischen Unterrichtsforschung kritisch unter die Lupe genommen, insbesondere die Hattie-Studie. Die Autoren vermitteln Grundlagen der individuellen Unterrichtsforschung und stellen Ihnen ein einfaches und alltagstaugliches Modell vor, wie Sie Ihren Unterricht planen, durchführen und auswerten können. Mit zahlreichen Beispielen aus der täglichen Unterrichtspraxis. Informationen zur Reihe: Die Scriptor Praxis -Bände für die Sek I und II zeichnen sich aus durch: \* aktuelle pädagogische Themen, \* praktisches Unterrichtswissen, theoretisch fundiert und dennoch verständlich \* Methoden für einen innovativen Unterricht \* Autoren aus der Schulpraxis und der Wissenschaft. Hilfreich für Berufsanfänger, anregend für Profis.*

*Drinck 2013:* Barbara Drinck (Hg.):
Forschen in der Schule. Ein Lehrbuch für (angehende) Lehrerinnen und Lehrer. Barbara Budrich-UTB, 443 S. *Verlag: Das Grundlagenwerk zur Schulentwicklungsforschung: Barbara Drinck macht angehende und im Beruf stehende Lehrerinnen und Lehrer mit Theorien, Konzepten und Methoden des Forschens in der Schule vertraut. Mit Hilfe eines Forschungskreislaufes werden einzelne Station der Schulforschung behandelt und detailliert auf die etablierten Methoden – Befragung, Beobachtung, Interview, Soziogramm, Diskursanalyse sowie Dokumentenanalyse – eingegangen.*

*Kobarg u.a. 2012:* Mareike Kobarg, Claudia Fischer, Inger Marie Dalehefte, Franziska Trepke, Marleen Menk, (Hg.):
Lehrerprofessionalisierung wissenschaftlich begleiten. Strategien und Methoden. Waxmann, 200 S. *Verlag: In den letzten Jahren wurden in Deutschland und im deutschsprachigen Ausland viele Programme und Projekte zur Professionsentwicklung und Professionalisierung angehender und bereits im Beruf tätiger Lehrpersonen durchgeführt. In ihrer Folge wurden Begleitforschungsmaßnahmen entwickelt, mit denen unter Nutzung verschiedener Strategien und unter Einsatz unterschiedlicher Methoden Wirkungen und Effekte der Programme untersucht wurden. Der vorliegende Band enthält Beiträge aus Deutschland, Österreich und der Schweiz und stellt Beispiele aus diesem sich lebhaft entwickelnden Forschungsbereich vor, in dem noch viele Fragen offen sind. Er richtet sich an Personen, die an der Weiterentwicklung der Schule und des Unterrichts interessiert sind, und spricht Forschende, Lehrende und Studierende sowie bildungspolitisch Verantwortliche aus Ministerien und an Landesinstituten an.*

*Bolland 2011:* Angela Bolland:
Forschendes und biografisches Lernen. Das Modellprojekt Forschungswerkstatt in der Lehrerbildung. Klinkhardt, 406 S. *Verlag: Welche Bedeutung hat die eigene Biografie für das forschende Lernen? Ist jegliche Art forschenden Lernens mit der eigenen Biografie verknüpft? Was bewirkt eine Verknüpfung dieser beiden Bereiche für die Forschenden? Wenn wir – Lernwegen der Kinder auf der Spur – unsere eigenen Fragen verfolgen und beim Finden der Antworten uns selbst begegnen, dann – so die Autorin – ist die kostbare Verknüpfung von forschendem Handeln und biografischer Reflexion gelungen! Mit dem Modellprojekt „Forschungswerkstatt in der Lehrerbildung“ ist der Autorin ein Low-Budget-Experiment gelungen, welches den aktuellen Forderungen gerecht wird, die im pädagogischen Bildungsdiskurs mit Begriffen wie Persönlichkeitsbildung, Schlüsselqualifikationen, lebenslangem Lernen und Nachhaltigkeit umschrieben werden. Nach den Ergebnissen von „Bologna“ mag ein derartiges Lern-Setting im hochschuldidaktischen Rahmen utopisch erscheinen. Bollands Forschungswerkstatt als methodisch-didaktischer Entwurf macht jedoch Mut, forschend-biografisches Lernen in der eigenen Seminarpraxis mit zukünftigen LehrerInnen als pädagogisches Grundwerkzeug zu etablieren.*

*Bauer u.a. 2010:* Karl-Oswald Bauer, Andreas Bohn, Pierre Kemna, Niels Logemann:
Pädagogische Qualität messen. Ein Handbuch. Waxmann, 184 S.
 *PÄDAGOGIK, 7-8/11: In der Erwartung, dass empirisch fundierte Methoden auch in der professionellen Reflexion von Lehrerinnen und Lehrern zunehmend von Bedeutung sein werden, wird erläutert, wie Wirkungszusammenhänge modelliert werden, mit welchen Verfahren die entsprechenden Merkmale erfasst werden und – vor allem – wie Lehrkräfte in den Schulen mit den dabei gewonnenen Daten umgehen können. – Ein Beitrag zur Entwicklung eines »professionellen Selbst«, das mit dem Gemessenen kritisch um-gehen will.
Rez (positiv) in EWR 2/12
Verlag: Qualitätssicherung erfährt im Bildungswesen zunehmende Bedeutung. Ihre Resultate zeigen auf, wo Probleme bestehen, wo interveniert werden muss. Gerade im Mikro-Kosmos der Bildungseinrichtungen und des Lehrerhandelns ist die objektive Bestimmung der (Unterrichts-)Qualität von großer Bedeutung. Die statistischen Verfahren aber, die solchen Messungen zugrundeliegen, lassen viele vor einer solchen Überprüfung zurückschrecken. Mit vorliegendem Handbuch bieten die Autoren einen Leitfaden zum Umgang mit Verfahren der Qualitätsmessung. Der Band richtet sich ausdrücklich an Lehrkräfte und Schulleitungen, um sie grundlegend in Messverfahren einzuweisen und ihnen so eigene Messungen zu ermöglichen. Auch für Studierende pädagogischer Fachrichtungen bietet das Handbuch durch seine grundlegenden Ausführungen das Rüstzeug zur objektiven Überprüfung der eigenen Arbeit. Begleitend zum Buch werden wissenschaftlich überprüfte Instrumente der Qualitätsmessung sowie Bezugswerte in einer Online-Testothek des Zentrums für Empirische Bildungsforschung und Fachdidaktik der Universität Vechta kostenfrei zur Verfügung gestellt und fortlaufend aktualisiert.*

*Ortenburger 2010:* Andreas Ortenburger:
Professionalisierung und Lehrerausbildung Zur Bedeutung professionsbezogener Einstellungsmuster für Studienwahl und Studienverläufe von Lehramtsstudierenden. Eine explorative Längsschnittstudie. Peter Lang, VIII, 265 S.
 *Verlag: Wie entwickeln sich berufsbezogene Einstellungen und Überzeugungen in einer Phase der Ausbildung, die strukturell nur wenige Berührungspunkte mit der tatsächlichen Berufspraxis vorsieht? Vor dem Hintergrund der strukturtheoretischen Professionalisierungsdiskussion und berufsbiographischen Entwicklungsmodellen wird in dieser Arbeit der Versuch einer Differenzierung unterschiedlicher Gruppen von Lehramtsstudierenden unternommen. Zentrales Anliegen ist die Identifikation professionsbezogener Überzeugungsmuster. Damit verbunden richtet sich das Interesse auf die Frage, ob unterschiedliche Einstellungen und Überzeugungen eine Bedeutung in Bezug auf Studienwahl, Studienverlauf und Studienerfolg haben. Aus dem Inhalt: Professionalisierung und Lehrerausbildung - Struktur der Lehrerbildung in Deutschland - Schwerpunkte der Lehrerbildungsforschung - Replikation einer Konstanzer Einstellungsuntersuchung - Professionsbezogene Typisierung von Studierenden - Studienwahl, Studienvoraussetzungen, Studienverlauf und Studienerfolg.
Andreas Ortenburger ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Arbeitsbereich Weiterbildung und Bildungsmanagement der Freien Universität Berlin. Rezension in EWR 2/10: gute Überblick, empirisch interessant*

*Wellenreuther 2010:* Martin Wellenreuther:
„Wir brauchen in Deutschland eine pädagogische Wende“. In: [www.rpi-virtuell.net](http://www.rpi-virtuell.net)*.
Kritisiert werden die Konsequenzen, die aus PISA gezogen werden. statt ideologischer Moden empirisch fundierte Methoden anwenden! Kopie im Kopien-Ordner*

*Altrichter 2009:* Herbert Altrichter:
Datenfeedback und Unterrichtsentwicklung. Probleme eines Kernelements im „neuen Steuerungsmodell“ für das Schulwesen. In: Wolfgang Böttcher, Jan Nikolas Dicke, Holger Ziegler (Hg.): Evidenzbasierte Bildung. Wirkungsevaluation in Bildungspolitik und pädagogischer Praxis. Waxmann, S. 211-226. *… kommt nach einer Durchsicht entsprechender Forschungsberichte zu der Einschätzung, dass Berichte über Leistungserhebungen in der Praxis eher skeptisch eingeschätzt werden, dass aber eine grundsätzliche Bereitschaft vorhanden ist und konstruktive Hilfen für möglich gehalten werden, wenn die Rückmeldungen auf die Erfordernisse der Praxis bezogen werden.*

*Hartung-Beck 2009:* Viola Hartung-Beck:
Schulische Organisationsentwicklung und Professionalisierung. Folgen von Lernstandserhebungen an Gesamtschulen. VS, 270 S. *Rezension in EWR 3/09 von Uwe Maier (Erfurt),
Verlag: Rückmeldungen aus Lernstandserhebungen, die innerhalb der Einzelschule als Instrument der Reformen im Bildungssystem eingeführt wurden, können als "empirische Wende" der Erziehungswissenschaften gewertet werden. Diese Umstellung der Steuerungsstrategien von input- auf outputorientierte Modelle wurden bisher kaum theoretisch integriert oder in empirischen Forschungsarbeiten umgesetzt. Viola Hartung-Beck analysiert diese aktuellen Reformbemühungen aus Sicht der Schulen und Lehrkräfte anhand zweier qualitativer Fallstudien an Gesamtschulen. Aus einer interdisziplinären Perspektive der Sozial- und Erziehungswissenschaften wählt sie einen theoretischen Zugang über die soziologische Analyse der Folgen zentraler Lernstandserhebungen. Schulinterne Kommunikations-, Professions- und Organisationsstrukturen, die Einfluss auf den Umgang mit Lernstandserhebungen besitzen, werden aufgezeigt. Dr. Viola Hartung-Beck arbeitete am Zentrum für Bildungsforschung und Lehrerbildung der Bergischen Universität Wuppertal am Arbeitsbereich Bildungsorganisation und Bildungsmanagement. Heute ist sie Projektleiterin im Projekt Familienzentrum NRW.*

*Hauser/Humpert 2009:* Bernhard Hauser, Winfried Humpert:
Signifikant? Einführung in statistische Methoden für Lehrkräfte. Unter Mitarbeit von Dolf Looser. Klett und Balmer, 215 S.  *Seit einigen Jahren werden Lehrpersonen vermehrt mit Forschungsergebnissen und -methoden konfrontiert. Diese sollten kritisch gelesen und verstanden werden, um im Alltag von Erziehung und Unterricht im Rahmen einer informierten Entscheidung Früchte tragen zu können. Ziel des Buches ist das Verständnis der grundlegenden Konzepte der quantitativen Wissenschaftsmethoden im Zusammenhang mit Schule und Erziehung. Statistische Grundlagen werden in einer verständlichen Sprache vermittelt und auf die Praxis des Lehrberufs bezogen. Ziel ist das Verständnis des Konzepts der Signifikanz. Wesenentliche Inhalte des Buches sind die Formulierung von Hypothesen, die Einführung in die wichtigsten Verfahren wissenschaftlicher Datenerhebung (Beobachtung, Fragebogen, Experiment), die Einführung in das statistische Testen von vermuteten Unterschieden oder Zusammenhängen und das Interpretieren von wissenschaftlichen Ergebnissen. Auf der CD-ROM befindet sich vielfältiges Übungs- und Lernmaterial zu den Themen des Buches. So wird Statistik für alle zugänglich und verständlich.*

*Helmke 2009-2015:* Andreas Helmke:
Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. Neubearbeitung von „Unterrichtsqualität erfassen, bewerten, verbessern“. Neufassung. Klett/Kallmeyer, 414 S.  *Kap. 3: Lehrerpersönlichkeit und Professionsstandards (S. 105-167)
Rezension von Albrecht Wacker (Ludwigsburg) in EWR 6/03
Seinem Lehrer Franz E. Weinert hat der Autor ein zuvor schon in einem Fernstudiengang bewährtes Buch gewidmet, in dem er ausführlich, anschaulich und anregend die Begrifflichkeit des Themas darlegt, die vielfältigen Programme und weltweiten Studien zur Evaluation dokumentiert, Bedingungen und Möglichkeiten der konkreten Verbesserung des Unterricht benennt, mit denen man ‚schon morgen’ beginnen kann, und schließlich entsprechende Maßnahmen der Lehreraus- und -fortbildung vorschlägt, die zu verbesserten diagnostischen und didaktischen Kompetenzen führen sollen.*

*Posch 2009:* Peter Posch:
Zur schulpraktischen Nutzung von Daten: Konzepte, Strategien und Erfahrungen. In: Die Deutsche Schule, 101, 2009, 2, 119- 135*.
… notiert Folgerungen für die Praxis*

*Wellenreuther 2009-2013:* Martin Wellenreuther:
Forschungsbasierte Schulpädagogik. Anleitungen zur Nutzung empirischer Forschung für die Schulpraxis. Schneider Hohengehren, 4. Aufl., 260 S.
*PÄDAGOGIK, 11/09: Ausgehend von Problemen des alltäglichen Lehrens und Lernens werden Ergebnisse psychologischer und schulpädagogischer Forschung darauf befragt, wie trotz der Grenzen der Lernmöglichkeiten durch bewusst gewählte Arrangements (u.a. des anregenden Übens, des dosierten Erklärens, der situationsbezogenen Motivierung und kooperativer Arbeitsformen) der Erfolg gesteigert werden kann. – Eine plausible (Zwischen-)Bilanz schulpädagogischer, empirischer Forschung mit vielen anschaulichen Anregungen.
Rezension in EWR 4/10 (zeigt die Kürzungen und Ergänzungen zu dem 2004er Band auf)
Verlag: Für viele Bildungsexperten ist die Sache klar: Wir brauchen an unseren Schulen mehr individuelle Förderung, mehr entdeckendes und selbstständiges Lernen, mehr Projektarbeit. Vor allem brauchen wir weniger Frontalunterricht. Wir brauchen mehr Lehrer, ein flächendeckendes Angebot an Ganztagsschulen, höhere Bildungsinvestitionen. Doch ist die Sache wirklich so klar?
Sicher ist: Die genannten Punkte kosten viel Geld, und deshalb brauchen wir eine gewisse Sicherheit. Um Deutschland aus der Bildungskrise herauszuführen, müssen wir mit den eingeSetzten finanziellen Mitteln möglichst viel erreichen. Können wir bei dieser Frage auf den Rat der deutschen Bildungsexperten Setzen?
Nach Überzeugung des Autors sind einige deutsche Bildungsexperten selbst Teil des Problems: Von ihnen wurde Chancengleichheit gefordert, und untaugliche Methoden dafür vorgeschlagen. Jahrzehntelang wurden offene Unterrichtsmethoden angepriesen. Verschwiegen wurde dabei, dass diese offenen Methoden Kinder aus bildungsfernen Schichten benachteiligen. Gerade diese Kinder verfügen noch nicht über das erforderliche metakognitive Wissen, um ihr Lernen angemessen zu steuern! Nicht einmal alle Studenten verfügen darüber in ausreichendem Maße!
In diesem Buch werden neuere empirisch-experimentelle Forschungen zum schulischen Lernen vorgestellt und diskutiert. Dabei sind viele Differenzierungen erforderlich:
\* Entdeckendes Lernen ist bei der Aneignung neuen Wissens in der Regel reine Zeitverschwendung, während es bei der Anwendung und beim Transferieren von neu gelerntem Wissen wirksam ist.
\* Direkte Instruktion, gut gemacht, ist unentbehrlich sowohl in der Phase der Aneignung wie auch bei der nachhaltigen Festigung von Wissen. Gerade lernschwächere Schüler sind darauf angewiesen, hierbei durch den Lehrer angeleitet zu werden.
\* Tests können Angst auslösen; wenn sie jedoch zur Lernsteuerung systematisch eingeSetzt werden, sind sie ein unentbehrliches Hilfsmittel eines effektiven Unterrichts.
\* Gruppenarbeit und Tutorenarbeit kann wirksam sein; allerdings sollte man die empirisch erprobten Methoden der Gruppenarbeit kennen, um sie im Unterricht nutzen zu können.*

*Altrichter/Feindt 2008:* Herbert Altrichter, Andreas Feindt:
Handlungs- und Praxisforschung. In: Werner Helsper, Jeanette Böhme (Hg.): Handbuch der Schulforschung. VS, 2. Aufl., S. 417-435.

*Granzer/Wendt/Berger 2008:* Dietlinde Granzer, Peter Wendt, Regine Berger (Hg.):
Selbstevaluation in Schulen. Theorie, Praxis und Instrumente. Beltz, 160 S.

*Terhart/Tillmann 2007:* Ewald Terhart, Klaus-Jürgen Tillmann (Hg.):
Schulentwicklung und Lehrerforschung. Das Lehrer-Forscher-Modell der Laborschule auf dem Prüfstand. IMPULS Laborschule, Band 1., Klinkhardt, 201 S.  *Am Beispiel der Bielefelder Laborschule wird dokumentieren, pädagogische Entwicklung einer Schule durch die interne Forschung der Lehrenden gefördert und evaluiert werden kann. Der Schulversuch Laborschule war ausdrücklich mit einem „Lehrer-Forscher-Modell“ verbunden worden. In enger Beziehung auf die eigene Praxis werden Prozesse des Lehrens und Lernens in ihrer Wirksamkeit untersucht und Empfehlungen für die weitere Entwicklung erarbeitet.*

*Terhart/Klieme 2006:* Ewald Terhart, Eckhard Klieme:
Kooperation im Lehrerberuf – Forschungsprobleme und Gestaltungsaufgabe. In: ZfPäd, 52, 2006, 2, 163-166*.*

*Altrichter/Messner/Posch 2004:* Herbert Altrichter, Elgrid Messner, Peter Posch:
Schulen evaluieren sich selbst. Ein Leitfaden. Seelze: Kallmeyer, 303 S.
*Wer die Herausforderung annimmt, die mit „Evaluation“ auf die Schulen zukommt, sich aber nicht auf „externe“ Kompetenzen oder gar Überprüfungen verlassen will, der findet in diesem Band neben einer gut lesbaren Einführung in die Thematik eine Fülle sehr konkreter Anregungen, Anleitungen und Materialen, mit denen Prozesse der schul-internen Evaluation angeregt, sinnvoll organisiert und produktiv – nämlich nach eigenen Fragestellungen, mit eigenen Bewertungen und zu situationsbezogenen Folgerungen führend – gestaltet werden können.
Verlag: Evaluation ist ein natürlicher Bestandteil des Lehrberufs: Immer wenn Erziehungswissenschaftler oder Praktiker etwas weiterentwickeln oder etwas Neues entwickeln wollten, brauchen sie Rückmeldungen. Selbstevaluation war und ist die notwendige Selbstvergewisserung in Situationen der Ungewissheit. So lohnt es, gelegentlich genauer nachzufragen: . Was macht meine Zufriedenheit/Unzufriedenheit mit alltäglichen Situationen aus? Wie fundiert sind meine alltäglichen Entscheidungen? Werden meine Handlungen von Berufskollegen und von den Adressaten ähnlich gesehen wie von mir? . Was kann ich aus den unterschiedlichen Sichtweisen und Einschätzungen lernen? Der erste Teil des Buches bietet eine Einführung in das Thema "Selbstevaluation" und seine Hintergründe: Begriffe, Argumente und Gegenargumente aus der wissenschaftlichen und bildungspolitischen Diskussion um Evaluation werden erläutert. Jene, die sich stärker für die konkrete Praxis der Evaluation interessieren, werden im zweiten Teil fündig. In Form eines Leitfadens werden Schritt für Schritt wichtige Phasen und Entscheidungen, die bei der Konzipierung und Umsetzung eines schulischen Evaluationsvorhabens anfallen, vorgestellt. Außerdem finden Sie hier Methoden, Arbeitsformen und Übungen, die in verschiedenen Schulevaluationsprojekten praktisch erprobt wurden und sich bewährt haben. Im dritten Teil des Buches finden Sie schließlich zwei Beispiele, in denen Schulen ihre Bemühungen zur Entwicklung eines Qualitätsprogramms und zu dessen Evaluation in einem Zwischenbericht erläutern.*

*Schlömerkemper 2003:* Jörg Schlömerkemper:
Vom „Forschenden Lernen“ zum „Forschenden Habitus“ – Das Projekt „Kooperative Professionalisierung im Lehrberuf (KoProfiL)“ an der Universität Frankfurt a.M. In: Alexandra Obolenski, Hilbert Meyer (Hg.): Forschendes Lernen. Theorie und Praxis einer professionellen Lehrerausbildung. Klinkhardt, 185-197.

*Treumann/Palentien 1999:* Klaus Peter Treumann, Christian Palentien:
Forschungsmethoden als Basisqualifikation erziehungswissenschaftlichen Handelns. In: Empirische Pädagogik, 13, 1999, 4, 323-331. *… machen deutlich, dass Forschungsmethoden auch in der pädagogischen Praxis vor allem dann von Bedeutung sind, wenn bei singulären Beobachtungen und Deutungen geprüft werden soll, inwieweit dies verallgemeinert werden kann.*

*Altrichter/Lobenwein/Welte 1997:* Herbert Altrichter, Waltraud Lobenwein, Heide Welte:
PraktikerInnen als ForscherInnen. Forschung und Entwicklung durch Aktionsforschung. In: Friebertshäuser/Prengel 2003, 640-660.

*Altrichter/Babel/Dadds 1996:* Herbert Altrichter, Helene Babel, Marion Dadds:
Schule verändern durch Aktionsforschung. Studien Verlag, 208 S. *Verlag: Schule verändern durch Aktionsforschung! Unter diesem Titel veranstaltete das Pädagogische Institut der Stadt Wien gemeinsam mit der Universität Klagenfurt (Institut für Schulpädagogik und Sozialpädagogik) und der Universität Innsbruck (Institut für Wirtschaftspädagogik und Personalwirtschaft) einen Kongreß. Experten aus Österreich und England berichteten über den neuesten Stand von "action research". Diese Methode wurde auch in Projektpräsentationen und Workshops demonstriert und diskutiert. Im vorliegenden Band werden die theoretischen Beiträge wiedergegeben. Diese tragen zur Begriffserklärung der Aktionsforschung bei, nicht zuletzt weil auch Wissenschaftler, die sich als "Handlungsforscher" sehen, zu Wort kommen. Der Band enthält sowohl englische als auch deutsche Beiträge, was die gemeinsame europaweite Zusammenarbeit auf diesem Gebiet widerspiegelt. "Der vorliegende Tagungsband ist ein wichtiger und informativer Beitrag zu den Möglichkeiten und Grenzen der Handlungsforschung in Verbindung mit der "Inneren Schulreform" SEMINAR - Lehrerbildung und Schule.*

*Eberwein/Mand 1995:* Hans Eberwein, Johannes Mand (Hg.):
Forschen für die Schulpraxis. Was Lehrer über Erkenntnisse qualitativer Sozialforschung wissen sollten. DSV*.*

*Altrichter/Posch 1990-2018:* Herbert Altrichter, Peter Posch:
Lehrerinnen und Lehrer erforschen ihren Unterricht. Unterrichtsentwicklung und Unterrichtsevaluation durch Aktionsforschung. 2018=5. gründl. überarb. Aufl., zusammen mit Harald Spann. Klinkhardt, 368 S. *An vielen Beispielen wird aufgezeigt, wie Lehrerinnen und Lehrer mit Methoden der Aktionsforschung ihre eigene pädagogische Praxis erforschen können.*
*Verlag: Mit praktischen Verfahrensvorschlägen für die Unterrichtsentwicklung "Aktionsforschung ist die systematische Reflexion von Praktikern über ihr Handeln in der Absicht, es weiterzuentwickeln" (John Elliott). Durch die rasche wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung stellen sich neue Anforderungen an die Schule und den Unterricht. Dieser Band erleichtert den Bezug von der Forschung zur Unterrichts- und Schulentwicklung, um eingespielte Routinen des Lehrens und Lernens zu überdenken.
Prof. Dr. Herbert Altrichter lehrt an der Johannes-Keppler-Universität in Linz.
Prof. Dr. Peter Posch lehrte am Institut für Unterrichts- und Schulentwicklung der Universität Klagenfurt. Prof. Dr. Harald Spann ist Professor für Fachdidaktik Englisch an der PH Oberösterreich in Linz.*

*Schön 1983:* Donald A. Schön:
The Reflective Practitioner: How Professionals Think in Action. Temple Smith (London) *… es geht um „Crisis of Confidence in Professional Knowledge“, Das Konzept heißt „Reflection-in-Action“ statt „Technical Rationality“; „Reflective Conversation with the Situation“; dann werden versch. Professionen durchgespielt: Psychotherapie; Science-Based Prof., Town-Planning,Organisationsmanagement; Schule und Lehrer kommen nach meinem Eindruck nicht vor! (17.6.01)*

*Winkel 1976:* Klaus Winkel:
Schulreform durch Professionalisierung des Lehrerberufs? Darstellung und Kritik eines soziologischen Konzepts und seiner Bildungspolitischen Konsequenzen. Diss Göttingen.

*Roth 1964:* Heinrich Roth:
Pädagogik als Wissenschaft und Studium für den Gymnasiallehrer. In: Die Deutsche Schule, 56, 1964, 7/8, 397-413.